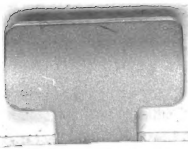
image
not
available

LIBRAR

Library of

Princeton University.

[redacted]



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Rambach, J. J.

Heßisches Heb-Opfer

Theologischer und Philologischer Anmerckungen.

Ein und zwantzigstes Stück.

Gießen/
bey Johann Philipp Krieger/
1739.

Princeton University
Library
Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Vorrede zum dritten Bande des Heßischen Heb-Opfers.

Geneigter Leser!

WIR machen nun hiermit im Namen GOttes, da wir das ein u. zwanzigste Stück ans Licht stellen, den Anfang zum dritten Bande des Heßischen Heb-Opfers, und dancken zuförderst dem gütigen GOTT, der bisher seinen Segen und glücklichen Fortgang zu diesem Werck gegeben, auch die zur Fortsetzung nöthige Gesundheit und Kräfte des Leibes und Gemüths verliehen hat. Dabey leben wir der Hoffnung, daß, wie dasselbe bisher nicht ungeneigt aufgenommen worden, es auch fernerhin, unter göttlichem Beystand, sich dergleichen Aufnahme werde zu versprechen haben.

Digitized by Google

Was sonst etwa alhier zu erinnern seyn mögte, kommt mit dem überein, was in der Vorrede des andern Bandes ist gesaget worden, und mag ich also mit Wiederholung derselben Puncte dem Leser nicht beschwerlich fallen. Nur will folgendes hinzu thun.

1.) Es werden mir zwar alle Anmerckungen, welche eingeschicket werden, und so beschaffen sind, daß man sich einigen Nutzen in der Theologie und Philologie davon versprechen könne, lieb und angenehm seyn: am allerliebsten aber werden mir allezeit dieienigen Beyträge seyn, welche zu nächst zum Bau des Reichs GOttes etwas beytragen, weil doch zuletzt alles, was in der Theologie nicht dahin gehet, sondern nur in leeren und müssigen Speculationen bestehet, nichts ist.

2.) Wenn grosse Gelehrte, oder andere durch Schriften schon bekante Männer, etwas mitzutheilen belieben wolten, (wie deñ dieses Heb-Opfer bisher so glücklich gewesen, daß einige ansehnliche Männer ihre Opfer-Stücke beyzutragen, auch wol ihre Namen vorzusetzen kein Bedencken getragen haben) so werde mich nicht nur bemühen solche vor andern allen bald eindrucken zu lassen, sondern auch dahin sehen, daß alles, auch in den allergeringsten Kleinigkeiten, und in der Deutschen und Lateinischen Orthographie, unverändert gelassen werde.

3.)

3.) Dieſes bitte ich mir aber zugleich aus, daß man nichts, ſo man nachher in einem gantzen Tractat, und faſt mit eben denſelben Worten, der gelehrten Welt vorzulegen willens iſt, einſchicken wolle: als welches gantz wider den Endzweck dieſes Heb-Opfers ſeyn würde.

4.) Wenn ein Gelehrter in dem Heb-Opfer angegriffen, oder wider ihn etwas erinnert worden wäre, und er für nöthig findet, ſich dagegen zu retten, ſo wird man ſeine Vertheidigung, wenn er ſie uns zuſchicket, ſo bald es möglich, eindrucken laſſen: als welches nicht nur die natürliche Billigkeit erfordert, (defenſio enim eſt licita) ſondern es haben auch dergleichen amicae concertationes ihren vielfältigen Nutzen: wie im 18. Stück p. 776. bemercket worden.

Der HERR aber lege ferner auf dieſes Werck einigen Segen: deſſen unendlicher Gnade ich den wertheſten Leſer von Hertzen empfehle. Gieſſen, den 1. Junii, 1739.

D. Ernſt Friedrich Neubauer/
S. S. Theol. Antiqq. wie auch Graecae und orientt. lingg. P. P. auf der Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Ludwigs-Univerſität.

II.

M. Johann Gottlieb Biedermanns/

Conr. zu Naumburg und Mitgliedes der deutſchen Geſellſchaft in Leipzig,

Fortgeſetzte Anmerckungen über die Abweichungen unſerer deutſchen Bibeln von dem Ebräiſchen Grund-Texte.

§. 1.

Unter dem Nahmen derer Abweichungen hat Lutheri deutſche Bibel viele Verſuchungen ausſtehen müſſen. Papiſten, Calviniſten und Lutheraner haben hinter dieſem Schilde geſtritten; und die wenigſten haben das Ziel erreichet, weil die meiſten mit untüchtigen Waffen verſehen geweſen.

§. 2.

Was die **Papiſten** anlanget, die ſich an dieſes Werck gewaget, ſo hat es denen meiſten an einer gründlichen Einſicht derer Heiligen, und ſonderlich der Ebräiſchen Sprache gemangelt. Und auf dieſen Schlag möchte man hernach mit QVINTILIANO ſagen: Feli-

Felices demum artes fore, dummodo de iis soli artifices iudicarent. Der bekannte **Joh. Dietenberger** muste selbst gestehen, daß er kein Hebräisch verstund: Dem ungeachtet scheuete er sich nicht, Lutheri Uebersetzung freventlich zu meistern. a) Dahero hat MICH. BECKIVS genug Gelegenheit gehabt, diese Sache in einer besondern Schrifft abzuhandeln, b) und ich werde an einem andern Orte mehrere Exempel davon beybringen. c)

§. 3.

Unterdessen ist die Anzahl derjenigen nicht geringe, welche aus der Römischen Kirche hervorgetreten, und in öffentlichen Schrifften ihren Unwillen über diese Version bezeuget haben. Wiewohl sie auch erfahren müssen, daß es bey uns an solchen Männern nicht mangelt, die im Stande sind, die Ehre des seel. Vaters zu behaupten, und seine Uebersetzung rühmlich zu vertheidigen: Davon ich jetzo nur die vornehmsten nennen, die Calviniſten und Lutheraner aber einer andern Gelegenheit aufheben will.

a) in der Vorrede seiner Bibel. Cölln. 1564.

b) Dissert. Iesuita in schola Ebraica supulans. *vlm.* 1693.

c) de soloecismis Ebraicis, so in MSct. fertig liegt. (Diese gelehrte commentatio de soloecismis ebraicis ist bereits zu Naumburg/ in 4to auf 2. Bogen gedruckt worden. D. N.)

§. 4.

Oben an ſtehet unter denen Lutheriſchen Bibel-Feinden HIERON. EMSERVS, d) dem ſo wohl LVTHERVS e) ſelbſt, als BALTH. RAITHIVS f) geantwortet. Ihm folgeten IO. COCHLAEVS, g) IAC. GRETSERVS, h) AD. TANNERVS, i) ROBERT. BELLARMINVS, k) GEORG. EDERVS, l) C. SCIOPPIVS, m) FR. STAPHYLVS, n) THOM. BOZIVS, o) GEORG. WICELIVS, p) FRID. TRAVBIVS, q) IAC. CRVCIVS, r) CONRAD. VET-

d) in Annott. in N. T. Luth. *Colon.* 1528. 8.
e) von Dolmetſchen.
f) vindiciae Germ. verſion. Luth. *Tubing.* 1676. 4.
g) de actis & ſcriptis Lutheri. *Paris.* 1585. 4.
h) in Luthero academico.
i) in Anatomia Aug. Conf. *Ingolſtad.* 1613. 4.
k) de uerbo Dei L. II. c. 11.
l) Euangeliſche Inquiſition. Dillingen. 1573. 4.
m) de auctoritate Lutheri.
n) Apologia de Scripturae S. intellectu. *Colon.* 1562. 8.
o) de ſignis eccleſiae Dei. *Rom.* 1592. fol.
p) kurtzes Verzeichniß in die Wittenbergiſche neue Dolmetſchung der gantzen Bibel. Leipzig / 1556. 4to. *item*: Chriſtliche gute Annotaten in M. Lutheri deutſchen Pſalter. Maynz. 1555. 4.
q) Warnung vor Luthers deutſche Bibel. Ingolſtadt. 1578. 4.
r) de corruptione Scripturæ S. facta a Luthero. Grätz / 1602. 8.

VETTER, s) IO. PISTORIVS, t) PETR. CANISIVS, u) THEOPH. RAYNAVDVS, w) CASP. VLENBERGER, x) MAXIMIL. SANDAEVS, y) ANTON. SANDERVS, z) FLOREMVNDVS RAIMVNDVS, a) CARL von Creutzen / b) MELCH. ZANGERVS, c) PETR. ROESTIVS, d) GEORG. HOLZAI, e) VITVS ERBERMANNVS, f) LAVR. FORERVS, g) RICHARD SIMON, h) und andere. Welchen aber die unsrigen gewiß nichts schuldig geblieben. Allermassen z. E. der Jesuite Zanger von MICH. BERINGERO, i) und FRIDR. BLANKEN-

s) in Biblischen Luther.
t) Anatomia Lutheri. *Colon.* 1597. 4.
u) Catholischer Catechismus. Dillingen. 1622. 8.
vv) in *Erotemat. de libris bonis & malis. Lugd.* 1683. 4.
x) in caussis suae ad Papatum defectionis.
y) de Emolumentis Synodi Dordrac. *Herbip.* 1620. 8.
z) Vindiciae Biblicae. *Bruxell.* 1650. 4.
a) Historia haeresium. *Antvverp.* 1654. 4.
b) Unvertheidigter Luther.
c) Examen versionis Lutheri. Maynz. 1605. fol.
d) Hallucinationes Lutheranorum. Col. 1622. 4.
e) in Colloquio: Vtrum in Neo-Euangelicorum Bibliis germanicis uerbum Dei purum & incorruptum repetiatur? *Ingolstad.* 1650.
f) Iusta expostulatio cum Lutheranorum doctoribus. *Herbipol.* 1663. 4.
g) in VII. characterib. Lutheri. Dilling. 1626. 8.
h) Histoire critique de vieux Testament.
i) Rettung der deutschen Bibel Luth. Erf. 1610.

BVRGERO, k) Staphylus von IAC. ANDREAE, l) der Ingolstädtische Holzai von GEORG. GROSSHAYN, m) der Preußische Jesuit von Creutzen von IO. MÜLLERO, n) Forerus von MELCH. NICOLAI, o) Rœstius von IO. MELCH. KRAFFT, p) Erbermannus von IO. MVSAEO, q) Sandaeus von IO. SCHELIO, r) Simon von IO. HENR. MAIO, s) und andere von andern umständlich wiederleget worden.

§. 5.

Und gesetzt, es hätte diesen Wiedersachern an keinem Hülffs-Mittel gemangelt, eine Wiederlegung der Lutherischen Uebersetzung zu unternehmen: so kan doch so lange nichts tüchtiges daraus werden, als sie ihre vulgatam zur Richtschnur machen, nach der sie andere Ueber-

k) Disp. de non corrupta uersione germanica. *Argentorat.* 1617.

l) Erinnerung von der deutschen Bibel-Dolmetschung. Tübingen. 1658. 4.

m) Disp. pro versione Luth. Germ. *Erfurt.* 1659. 4.

n) Defensio Lutheri defensi.

o) Lutherus uindicatus. *Tubing.* 1639.

p) Das andere 100. jährige Jubel-Jahr der Evangelischen Kirchen. Hamburg. 1717. 4.

q) Vindiciae Bibl. Luth. *Ienae* 1663. 4.

r) Lutherische Rettung der Biblischen Deutschung. 1646. 4.

s) Dissertt. selectt. de scriptura S. p. 105. sqq. wie auch in seinen selectiorum exercitatt. philol. & exeget. tom. 2. append. 1, p. 873. sqq.

Ueberſetzungen beurtheilen. Denn es bleibet wohl wahr, was LVCRETIVS geſagt hat:

\- - - in fabrica ſi praua eſt regula prima,
Omnia mendoſe fieri atque obſtipa, neceſſe eſt.

Wie weit aber die ſo genannte vulgata von denen Grund-Sprachen abgehe, haben IO. GERHARD, t) ABR. CALOVIVS, u) CHRIST. KORTHOLT, w) DAN. CHAMIER, x) BRIAN. WALTONVS, y) SIXT. AMAMA, z) HVMPHR. HODY, a) IO. GOTTLOB CARPZOVIVS, b) und andere c) deutlich gezeiget.

§. 6.

t) Confeſſ. Cathol. P. 1. L. 2. p. 130.
u) Critico Sacro p. 502. ſqq.
vv) de variis Scripturae S. editionibus. p. 91. ſqq.
x) Panſtrat. Cathol. p. 242. ſqq.
y) Prolegom. Bibl. X.
z) Antibarbaro Bibl.
a) de Bibliorum text. original. & verſionibus. L. III. P. II. p. 342.
b) Critica Sacr. V. T. p. 675. ſqq.
c) Hierher gehören: Collectio auctorum, vulgatam verſionem damnantium. *Paris.* 1661. 4. CONR. DIETERICI Diſſertat. de verſione vulgata, und was IO. WOWERVS, MART. CHEMNITIVS, GOTTFR. LOMERVS, AEG. HVNNIVS, IO. MILLIVS, ANDR. RIVETVS, FRANC. IVNIVS, HVMPHR. PRIDEAVX, &c. in ihren Schrifften davon beybringen.

§. 6.

Wer hingegen bey Prüfung der deutschen Uebersetzung keine andere Absicht hat, als von der Warheit der Lutherischen Lehre mehr und mehr überzeuget zu werden, GOtt selbst in seiner Sprache zu hören, und die Mund-Art des Heil. Geistes zu behaupten; der thut nicht nur, was recht und löblich, * sondern auch, wessen ihn Lutherus selbst hin und wieder erinnert. Ja, wer so mit GOttes Wort umgehet, der wird gewahr werden, daß der seel. Bugenhagen mit guten Fug und Rechte gesprochen: **Die Schrifft / so man mit Fleiß darinnen lieset / giebt alle Tage was neues.** d)

§. 7.

Genug, daß Lutheri Uebersetzung an keinem Orte dem Grund derer himmlischen Warheiten oder dem Zusammenhang und der Aehnlich-

* Es verdienet von der deutschen Uebersetzung Lutheri gelesen zu werden des sel. Hrn. D. Rambachs Erläuterung über seine eigene Instit. herm. sacrae, im 2. Theil p. 308. u. f. da er auch diejenigen tadelt / die aus unzeitigem Eifer nicht leiden können / wenn man gantz bescheiden die Abweichungen der deutschen Uebersetzung von dem Grund-Text entdecket / dabey er bemercket / daß sich die Ausländer / Dänen / Holländer / Engelländer sehr verwundern über unsere Superstition. D. N.

d) IO. MATTHESIVS de vita Lutheri, concion. 13.

lichkeit des christlichen Glaubens Gewalt thut, und hingegen alle Lehr- und Lebens-Pflichten aus derselben deutlich und ungezwungen können bewiesen werden. Was einzelne Worte oder den Nachdruck besonderer Redens-Arten betrifft, so kan und darff freylich niemand läugnen, daß heutiges Tages eines und das andere in ein heller Licht gesetzet worden.

§ 8.

Solches ist dermassen klar und unwidersprechlich, daß auch diejenigen, welche mit allem Fleiß sich vorgesetzet haben, Lutheri Arbeit gegen allen Widerspruch zu vertheidigen, dennoch nicht anders urtheilen können. Also hat z. E. M. CH. BECK ein besonder Buch, e) dem seel. Vater und seiner Uebersetzung zu Ehren an das Licht gestellet, darinnen er wieder die unbefugten Ausbesserungen also eyfert: f) superficiarias illas emendationes, quas primus litteraeEbraicae intuitus tyronibus etiam adfert, b. Lutherus cum collegis ignorare nequiuit. Gleichwol kan er kurtz darauf nicht anders als also reden: g) ego ipsemet aliquoties eum [Lutherum] ex amore ueritatis & reuerentia authentiae Ebraicae deserui.

§. 9.

e) Vetsio Megalandri *M. Lutheri* Disquisitionibus hermeneuticis uindicata, *Vlm.* 1706. 4.

f) *l. c.* pag. 581. g) p. 582.

§. 9.

Es wird demnach der geneigte Leſer auch dieſen kleinen Aufſatz in der Warheit und Liebe beurtheilen. Geneſ. XVIII, 4. רַחֲצוּ waſchet. Luth. man ſoll waſchen. impersonaliter. cf. רָחֲצוּ Gen. XXVII, 37. ולכה אפוא und kom̃ her. L. dir. cf. לְךָ cum ה parag. Geneſ. XXXII, 18. לאדני meinem Herrn. L. ſeinem Herrn. Gen. XXXVI, 20. יֹשְׁבֵי הָאָרֶץ (die Horiten) welche im Lande wohnen. L. der im Lande wohnet. cf. יֹשְׁבֵי cum ' Parag. Exod. X, 7. עַד־מָתַי יִהְיֶה לָנוּ מוֹקֵשׁ wie lange ſoll uns dieſer (Moſes) zur Plage ſeyn? L. wie lange ſollen wir damit (denen Straffen) geplagt ſeyn? Exod. XIII, 16. בֵּין עֵינֶיךָ zwiſchen deinen Augen. L. für deinen Augen. Exod. XV, 2. אַנְוֵהוּ ich will ihm eine Wohnung bereiten. L. ich will ihn preiſen. Exod. XXXIII, 14. הֲנִיחֹתִי לְךָ ich will dir Ruhe ſchaffen/ a נוח, L. ich will dich leiten. a נחה vers. 16. וְנִפָּלִינוּ wir werden abgeſondert, L. gerühmt Levit. IX, 22. יָדָיו ſeine Hände. L. ſeine Hand. Leviric. XVII, 10. בְּתוֹכָם unter ihnen, L. unter euch cf. בְּתוֹכְכֶם, alſo auch Numer. XV, 26. Levit. XXV, 6. הַגָּרִים die da fremde ſind, L. deine Fremdlinge. Lev. XXVII, 27. בְּעֶרְכֶּךָ nach deiner Taxe.

Taxe I. Nach ſeiner Würde. Num. XVI, 5. יַקְרִיב אֵלָיו den wird er (der HErr) vor ſich laſſen. L. der ſoll ihn opfern. Num. XXI, 17. עֲלִי בְאֵר, Brunn, ſpringe hervor! L. über den Brunn. qſ. עֲלֵי Deut. XXXIII, 9. בָּנָיו ſeinen Söhnen. L. ſeinen Sohn. Iudic. XIV, 3. עַמִּי mein Volck. L. dein Volck. Ruth. II, 23. וַתֵּשֶׁב ſie wohnet a ישב, L. ſie kam wieder. a שוב, 1. Sam. XV, 5. וַיָּרֶב und er zanckete a ריב, L. er machte einen Hinterhalt ab ארב LXXI, ἐνήδρευσε. 1. Sam. XX, 9. חָלִילָה לְךָ das ſey ferne von dir. L. von mir. 1. Reg. I, 35. וּבָא wenn er kommt. L. kom̃t ihr. 1. Chron. XXVI, 25. וְאֶחָיו und ſeine Brüder. L. ſein Bruder. 2. Chron. XIX, 8. יָשֻׁבוּ ſie kehreten zurück. L. er ließ wohnen. ישב 2. Chron. XXIII, 6. מְשָׁרְתִים לַלְוִיִּם die denen Leviten dieneten. L. die Leviten, die da dienen. 2. Chronic. XXXIV, 11. עֵצִים למחברות Holtz zum Fugen. L. gehöfelt Holtz. Eſr. IV, 10. בְּעֵנֶת zu dieſer Zeit. L. in Canaan. Nehem. V, 14. פַּחַת ihr Landpfleger. L. ein Landpfleger. Nehem. IX, 4. וַיַּעֲמֹד עַל־מַעֲלֵה הַלְוִיִּם und er trat auf die Cantzel derer Leviten L. Und die Leviten ſtunden auf in die Höhe. Neh. X, 1. וְעַל־הַחֲתוּמִים und über die verſiegelten. L. die Verſiegeler waren, Job. XVII,

XVII, 6. תִּפֶּת אֶהְיֶה ich muß ausgepauckt werden. L. ich muß ein Wunder seyn. Prouerb. XI, 7. תוחלת אונים das Verlangen nach Gütern ab אוּן L. das Harren derer Ungerechten. qſ. ab אָוֶן Prou. XII, 7. הָפוֹךְ stürtze du. L. ſie werden umgeſtürtzt. Prou. XVI. 4. למענהו nach ſeinem Willen L. um ſein ſelbſt willen, qſ. a לְמַעַן Prou. XVIII, 6. יָבֹאוּ ſie werden kommen L. ſie bringen. Prouerb. XXV, 23. תָּחוֹלֵל er gebieret. L. er vertreibet. Prouerb. XXVI, 26. בְּמַשָּׂאוֹן durch Betrug ab הִשִּׁיא decepit. L. Schaden thun qſ. a שׁאה uaſtauit. Prou. XVII, 16. קִרְאֵ' er wil rufen. L. er will faſſen. Pſalm. XII, 8. תִּצְּרֵנוּ du wirſt ihn bewahren. L. du wirſt uns bewahren qſ. תִּצְּרֵנוּ Pſ. LVI, 8. עַל־אָוֶן das iſt über alle Boßheit. L. das iſt ſchon vergeben. LXXI. ὑπὲρ τὸ μηδενός, qſ. אָיִן Jeſ. I, 13. אָוֶן וַעֲצָרָה gottloſe Feyertage L. Mühe und Angſt. Ieſ. V, 9. בְּאָזְנֵי יהוה צבאות vor meinen Ohren (hat es geſagt) der HErr Zebaoth L. es iſt für denen Ohren des HErrn Zebaoth. Ieſ. XV, 5. בְּרִיחָהּ ihre Veſtungen. L. ihre Flüchtigen. Jer. IV, 16. הַזְכִּירוּ לַגּוֹיִם das laſſet die Heyden mercken. L. wie die Heyden rühmen. Jer. V. 8. מַשְׁכִּים munter, L. müſſig. Thren. III, 54. צָפוּ ſie ſind übergefloſſen. L. ſie haben überſchüttet. Hoſ. VII, 4. יֹשֶׁבֶת מֵעִיר ſollte

te der Wächter ruhen? L. wenn er hat ausgeketet. Hos. XI, 4. וְאָטֵ֥ה אֵלָ֖יו אוֹכִֽל׃ soll ich mich zu ihnen neigen, (und sie) dulden? כּוּל׃ L. und ich gab ihnen Futter ab אכל ib. verf. עַמִּ֥י תְלוּאִ֖ים mein Volck hanget. תָּלָה׃ L. ist müde, qf. a לאה ibid. יִקְרְא֥וּ אֵ֖ל עַל den Erhabenen rufen sie. L. wie man ihnen prediget. Habac. III, 2. חַיֵּ֔הוּ mache ihn lebendig. L. du machest lebendig. Nah. I, 12. וְכֵ֣ן und er (der HErr) wird hindurch gehen L. sie sollen dahin fahren. Zachar XIV, 10. וְיָשְׁבָ֖ה sie wohnet. L. wird bewohnt werden.

§. 10.

Die Erinnerung des Herrn Inspect. Hechels über die Stelle Ier. XV, 16. *) ist mir desto angenehmer gewesen, je bescheidener sie abgefasset worden. Ich habe dargegen nichts zu sagen, als dieses:

1. Ist und bleibt es wahrscheinlich, daß die LXXlis das Wort כלה von אכל hergeleitet, und dahero übersetzet: συντέλεσον, welcher Lutherus gefolget: Erhalte / oder, laß in Vollkommenheit bleiben.

*) Hessis. Heb. Opss. Part. XVII, p. 693.

II. Ist es unnöthig, (daß ich nicht sage, verwegen,) dem bekannten Worte אכל eine ungewöhnliche und fremde Bedeutung anzudichten, und von dessen ordentlichen Begriffe abzuweichen.

III. Streitet die Uebersetzung des יְאֻכְלֵם in proclamando illa wieder die gantze Forme dieses Wortes; und müßte es auf diesen Schlag heissen: בְּאֻכְלֵם.

IV. Geschiehet denen Accenten Gewalt mit der Uebersetzung: inueniantur semper uerba tua, & in proclamando illa sint uerba illa tua mihi in gaudium. Denn solchergestalt wird augenscheinlich der Sakephkaton auf יאכלם übergangen, und mehr vor ein Binde- als Theilungs-Zeichen angesehen.

V. Gehet das αὐτὰς bey dem Worte συντέλεσον auf das gleich nächst vorhergehende λόγους: wie solches der klare Augenschein ungezwungen lehret.

VI. Dahero erfordern die Ebräischen Worte keinen andern Verstand als diesen: (postquam) inuenta sunt uerba tua, ego (praedesiderio veluti) comedi ea: imo fuit (unumquodque) uerbum tuum mihi summum cordis gaudium.

III.

Christian Hechts/

Past. Consist. und Insp. zu Laubach/

Apologetische Untersuchung: Ob und wie fern die Genießung des Osterlamms ein typus inhaerus des Heil. Abendmahls gewesen?

1. Cor. V, 7.

Hr. D. Zeibich zu Wittenberg betreffend.

§. 1.

Nachdem ich in meiner Abhandlung, so in dem 13 Stück der Heb. Opfer unter dem Titel: Ob und wie fern das Osterlamm/ als ein Sacrament des Alten Testaments/ ein Fürbild des Heil. Abendmahls nach der Absicht GOttes gewesen sey? von p. 268. biß 279. zu lesen, p. 275. etwas gegen einige Sätze S. Hochw. H. D. ZEIBICHS zu Wittenberg, welche er von dieser Materie in seinem Contemtore Scriptus p. 136. einfliessen lassen, mit aller gezierenden Bescheidenheit erinnert: Und es diesem gelehrten Theologo hierauf gefallen hat, in denen früh aufgelesenen

Früchten 1737. von p. 210. biß 221.* mir mit aller Liebe zu antworten und seinen Satz zu vertheidigen, nemlich

Daß er so lange werde das Osterlamm für einen *typum illatum* des Heil. Abendmahls ansehen / biß ich aus der Heil. Schrift würde dargethan haben, daß der Heilige Geist solchen *typum* anweise;

So werde solchen Beweiß vor dieses mahl in aller Kürtze zu führen mich befleißigen.

§. II.

Es war bey mir gleich anfangs, wie meine Abhandlung weiset, diese Regel festgestellet, **daß zum *typo innato, index dignus Spiritus S.* in der Heil. Schrift erfordert werde,** wie auch H. D. ZEIBICH mir zugestehet, und selbst die Nothwendigkeit dessen mit mehrern darthut. §. III.

* Was desselben erstere Anmerckungen in eben solchen früh aufgelesenen Früchten 1736. p. 384. sq. gegen meine im 11. Stück dieses Heb-Opf. p. 49. gethane Erinnerungen/ betrifft/ so werde im nächsten Stück auch meine bescheidene Antwort einrücken lassen: wie denn finde/ daß ein gewisser gelehrter Mann M. I. C. L. P. P. C. im andern Theil der zu Weimar fortgesetzten nützlichen Anmerckungen über allerhand Materien p. 151. sq. von der augenblicklichen Busse ihm zum Theil geantwortet habe.

§. III.

Derselbe bringet auch viele Zeugnisse bewährter Theologen unsrer Kirche bey, welche Agnum Paschalem als Figuram und Typum S. Coenae angesehen, * nur sagt Er: keiner habe doch den *typum* als *INNATUM determiniren* wollen.

§. IV.

Meiner wenigen Einsicht nach, finde ich solchen indicem digitum des Heil. Geistes 1. Cor. V, 7. 8. **Wir haben auch ein Osterlamm/ das ist Christus/ für uns geopfert: darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Boßheit und Schalckheit, sondern in dem Süßerteige der Lauterkeit und der Wahrheit.**

§. V.

Der Zweck des Apostels war, die Corinthische Gemeine von ihrer bißherigen, sündlichen und schädlichen Tolerance des gröbsten

B 3 Aer-

* Also habe ich diese Theologos vor mich mehr als H. D. ZEIBICH. Denn die Praesumtion ist für sie/ daß sie geglaubet/ daß GOtt das Fürbild des Heil. Abendmahls in die Genieſſung des Osterlamms/ geleget habe. Denn eines Theologi veri Pflicht ist sensum a Spiritu S, intentum cum literalem tum mysticem indagare.

Aergernisses theils zu überzeugen, theils aber auch sie zur Abschaffung desselben kräftig zu bewegen, dazu er folgende Beweiß-Gründe und Bewegungs Ursachen brauchet:

1.) Daß sie gleichsam ein aus den Egyptischen * Greueln ausgehendes Israel nach dem Geist seyn.

2.) Daß sie nicht allein dazu durch das Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes erlöset seyn, sondern auch

3.) vermöge des Genusses desselben im heiligen Abendmahl verbunden und verpflichtet wären.

§. VI.

Ich paraphrasire die Worte Pauli nach dem Zusammenhang des Textes und dem Zweck Pauli also: **Euer Ruhm, da ihr euch weise genug und sattsam verständig zu seyn dünket, euch zu gouvernieren, ist nicht fein, er wird genug befleckt durch diese Duldung des Blutschänders, ** welchen auch die Hey-**

den

* Daß solcher Greuel auch daselbst gebräuchlich/ da die Söhne ihre Mutter heurathten/ zeiget selbst das Exempel des Königes Ptolomei Philometoris.

** B. SCHOMERUS in Exegel. Ep. Paul. ad h. l. meynet/ die Duldung sey daher gekom-

den nicht dulden würden in ihren Zusammenkünften und Freundschaffesmahlen. * Wisset ihr nicht/ daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuret, oder daß/ wenn nur ein wenig Sauerteig oder gesäuertes Brod in den Wohnungen der Israeliten mit Wissen geblieben wäre/ solches die übrigen ungesäuerten Brodte verunreiniget/ und sie also zum Genuß und Gebrauch des Osterlamms und Begehung des

men/ weil es keine ordentliche Hurerey/ sondern nur eine Hurerey gewesen/ weil sonst selbst die heydnische Dorheit es nicht würde gelitten haben. Daß es ein angesehener Lehrer unter ihnen gewesen/ ist nicht wahrscheinlich/ ob schon einige Patres und GROTIVS es gemeynet. Vid. CALOVII Bibl. illustr.

* CICERO in Orat. pro Cluentio §. 5. Nubit genero socrus, nullis auspicibus, nullis auctoribus, funestis ominibus omnium. O mulieris scelus incredibile & praeter hanc unam in omni vita inauditum. Die Christen hatten um so mehr Ursach sich vor solchen Leuten zu hüten und ausser ihren/ zumahl nächtlichen/ Versammlungen zu halten/ weil man ohnedem ihnen solche Laster zur Last legete. Dicimur/ sagt TERTVLLIANVS Apol. adu. gentes c. VII. sceleratissimi de sacramento infanticidii & pabulo inde; & post convivium incesti, quod euersores luminum canes, lenones scilicet tenebrarum & libidinum impiatum, invercundia procurent.

Festes untüchtig, folglich dem darauf gesetzten Fluch und Strafe GOttes unterwürfig gemacht haben würde. Darum thut/ wie alles böse, also auch besonders diesen Unfläther/ dieses böse, und um sich greifende Exempel von euch hinaus, und schliesset ihn von euren Liebes-Versammlungen/ wo ihr des HErrn Abendmahl haltet, aus/ auf daß ihr auch als ein neuer süsser Teig und heilige Gemeine JEsu Christi angesehen werden könnet; gleichwie ihrs billig auch seyn sollet. Denn bildet euch nicht ein/ als wenn mans anjtz im neuen Bunde eben so genau nicht nehmen dürfe: Nein/ wir haben auch ein Osterlamm/ und zwar ein weit höheres/ fürtreflichers/ heiligers und unschuldigers/ als im alten Bunde. Es ist Christus/ der für unsre Sünde zur Erlösung geschlachtet und geopfert worden/ der sich uns zur Speise im heiligen Abendmahl giebt, zu keinem andern Ende, als daß wir das Gedächtniß seiner geschehenen Erlösung und seines Todes theils durch würdige Geniessung seiner selbst im heiligen Abendmahl/ theils auch darauf die ganze Zeit unseres Lebens durch einen unbefleckten Wandel/ im Süßteige der

Laus-

Lauterkeit und der Wahrheit d. i. eines rechtschaffenen Wesens, das ist Christo ist, nicht aber im Sauerteige der Schalckheit und Boßheit begehen/ und uns demnach als wahrhafftig erlöstes JEsu Christi aufführen.

§. VII.

Man nehme nur die Einsetzungs-Historie des Osterlamms vor sich. Warum wurde die Aussegung des alten Sauerteiges und Anschaffung des Süßteiges so ernstlich befohlen? nicht so wohl wegen der Schlachtung des Osterlamms, als wegen der Geniessung desselben. Keins durfte von dem andern abgesondert werden. Die Schlachtung und Bratung desselben war nicht genug, es muste auch gegessen werden, und zwar mit denen ungesäuerten Brodten, welcher Genuß ganzer 8. Tage durch dauren muste. Alles hatte seinen typum innatum. Der grosse CALOVIVS, meines Herrn Gegners Vorfahre in seinem Amt, schreibt nachdrücklich Tom. IX. *System. theol.* p. 119. Materia coelestis agni Paschalis est agnus pro nobis immolatus Christus, adeoque in illius *figuram* in hoc sacramento mactandus & NB. *manducandus*. De hoc Paschate Apostolus 1. Cor. V, 7. adhibens eam vocem, quae & mactationem & sacrificium vel oblationem infert. Chri-

sus autem vti mactatus est pro nobis in passione: ita *manducandus* a nobis in Eucharistiae celebratione, und p. 135. Vsus doctrinae est, vt reuerenter S. Eucharistiam in vsum vocemus, neque dubiam reddamus nobismetipsis perceptionem carnis Christi, *quae ipsimet Israelitis NB. eo fini sancita fuit*, (was ist das anders als typus innatus?) *vt nobis ministraretur FIGVRA manducationis Christi sacramentalis*, vti in illitione sanguinis agni illitio & perceptio sanguinis Christi, quia postes corporis & cordis vel animae illinendae eodem sunt figuratae. Ideo iubemur Pascha nostrum celebrare in azymis sinceritatis & veritatis, non in fermento *malitiae & nequitiae*, quia Pascha nostrum longe dignius est Christus pro nobis oblatus 1. Cor. V, 7. 8. quod celebrare tum per omnes vitae dies debemus tum *inprimis in solemnitate Eucharistiae*. Ein gleiches findet sich auch in desselben *Bibliis illustratis* ad 1. Cor. V, 7. p. m. 296. Pascha intelligitur metaphorice de agno Paschali N. T. adumbrato per agnos Paschales V. T. qui ob *similitudinem* cum illis sic vocatur; idque partim ratione *immolationis*, partim ratione *manducationis*, quia *vt* assatus, *manducandus* erat, & quidem sine pane fermentato in azymis agnus Paschalis V. T. Ita Christus igne irae diuinae cum offerretur pro peccatis nostris velut assatus nobis *manducandus*

candas in verbo & sacramentis proponitur, cer. *

§. VIII.

Es hat demnach das Wort פסח praegnantem significationem, und bedeutet magare victimam partim ad sacrificium, partim ad epulum sacrificiale. Denn dis subiectum erfordert dieſes praedicatum. Talia autem sunt praedicata, qualia permittuntur & requiruntur esse a suis subiectis. Wenn GOtt befahl das Oſterlamm zu ſchlachten, ſo war die intention dabey, daß auch ſolches ſolte mit un-

* Ich weiß nicht/ wie ſich CALOVIVS verirret/ daß er hier gantz anders ſchreibt als in Bibliis illuſtratis ad Exod. XII. woſelbſt er faſt mit eben den Worten D. MOEBII, ſo Hr. D. Neuhauer im Anfang meiner Abhandlung in der Note p. 268. anführet/ den typum ianuarium gegen die Pontificios leugnet/ und wie SCHERZERVS ESTIVM einen Pontificium zu Hülfe ruft. Er ſcheinet demnach vergeſſen zu haben/ was er in ſeinem Syſtemate geſchrieben/ und kan man gar wohl ex fervore etwas verneinen/ das an und vor ſich nicht zu verwerffen iſt/ wenn es in ſeiner Ordnung betrachtet wird/ wenn man meynet/ daß dem adverſario etwa daher ein Vortheil zuwachſen möchte. Er allegirt auch CHEMNITII Worte/ wie MOEBIVS, allein ſie beweiſen ja das contrarium, wie ich in folgenden aus deſſen Worten weiſe. Agnus Paſchalis war typus apparatus Chriſti olim exhibendi, tam ratione immolationis quam manducationis.

ungesäuerten Kuchen gegessen werden. Wenn es nun hier heißt ἐυθὺ, so will Paulus soviel sagen: Wir haben auch ein Osterlamm, welches ist Christus, der für uns ist zu einem Opfer für unsre Sünde geschlachtet worden, dessen gecreuzigter und geschlachteter Leib aber auch uns im Heil. Abendmahl zur Speise, gleichwie dessen Blut uns zu trincken gegeben wird, damit also unser Leib, Seele und Geist besprenget und geheiliget werden, und wir dessen Erlösungs Tod theils in reiner Geniessung, theils auch in einem heiligen Leben und Wandel alle Tage unsers Lebens verkündigen sollen.

§. IX.

Wolten S. Hochw. mir dieses auch nicht zugeben, so zeigets der Heilige Geist in dem Wort ἑορτάζωμεν an. Soll significatio μερικὴ in dem Wort ἐυθὺ nur statt finden, und nur so viel bedeuten: Mactatus & cruenta victima Patri oblata est, so lieget der index typi innati im Wort ἑορτάζωμεν, welches *Vulgata* gibt: Epulemur, LEIGH in Critica sacra mit CALVINO: post immolatum sacrificium solemni epulo communicare. Was hieß bey denen Jüden ἑορτάζειν, wenns vom Pascha Fest gebraucht wird? Dieses, nemlich mit ungesäuerten Brodten das gebratene Lamm essen, und durch die folgende sieben Tage den Genuß solcher ungesäuerten Brodte

Brodte *continuiren*. *Praecipuum*, schreibt abermahl P. CALOVIVS in *Biblia illustrata*. l. c. id in festo Paschatos erat *comestio agni Paschalis*, quae etiam inprimis in Paschate nostro requiritur *mystice*. Hic enim agnus pro nobis mactatus manducandum sese nobis praebet, partim spiritualiter per fidem in illa perpetua continuaque N. T. festiuitate, partim vero sacramentaliter in Eucharistia ad confirmandam in nobis fidem & sanciendam certitudinem aeternae salutis.

§. X.

Der Sel. GLASSIVS in *Philol. Sacr.* pag. 459. schreibt unter denen typis innatis: Agnum Paschalem allatum & NB. a Vet. Test. populo comestum, Exod. XII, 3. seqq. typum esse *Christi, constat* ex Cor. V, 7. vbi Pascha nostrum, qui Christus est, dicitur pro nobis immolatum. Nun kann ja comestio populi agni paschalis kein typus immolationis gewesen seyn, sondern manducationis. Ich weiß keinen natürlichern Zusammenhang zu finden. Wäre GLASSII Meynung nicht diese gewesen, hätte er in dem ersten Theil seiner propositionis der manducationis nicht gedacht: ob er gleich in dem andern dessen nicht gedencket. Das antecedens gibt das consequens von selbst. Der trefliche Exeget. IVST. CHR. SCHOMERVS schreibt in seiner *Exegesi Epist.*

Pauli

Pauli ad h. l. p. m. 81. alſo: Conſortium vnius hominis mali toti Eccleſiae nocere eamque tam exemplo corrumpere quam fama arrodere, docet exemplo fermenti. Atque adeo illud fermentum eiiciendum eſſe nouâ Allegoria quaeſita Exod. XII, 18. ſeq. docet. Nam cum Agnus paſchalis mactandus & comedendus erat, antea omne fermentum & omnis fermentatus panis ex omnibus domus angulis conquirebatur atque eiiciebatur a Iudaeis, vt ſecundum legem azymus ſeptiduo vescerentur. Pari modo etiam nos debere ſollicite ex domo Eccleſiae tale fermentum ſiue ſcandalum tollere, vt pura mente omnes & vt purus quidam grex Dei ipſum veneremur, quia perpetuum Paſcha celebramus, antitypum ſc. veteris Paſchae, Chriſtum, eiuſque feſtum continuo agimus, corpus eius mactatum in Euchariſtia comedentes. Eſt enim Euchariſtia epulum quoddam ſacrificiale, quo participes reddimur altaris. 1. Cor. X, 16. 18. Hebr. XII, 10.

§. XI.

Wolten mir S. Hochwürden SCHERZERVM entgegen ſezen, welcher in ſeinem *Anti-Bellarmino* p. m. 575 alſo ſchreibt: Non hic 1. Cor. V, 7. agitur de Euchariſtia & vſu agni paſchalis iuxta ESTIVM in h. l. cet. ſo ſage ich, wie auch der Augenſchein weiſet, daß SCHERZERVS allhier κατ' ἄνθρωπον gegen

BELLARMINVM argumentire, welches er auch an dem mir opponirten Ort p. 558. thut, wenn er geschrieben: Agnus Paschalis typus fuit non Sacramenti, sed ipsius Christi. Item: Agnus paschalis plane non significat Eucharistiam. Der unpartheyische Leser sehe nur SCHERZERI angeführte Worte recht an und ein: wie denn dieser Theologus an vielen Orten BELLARMINVM auf solche Art eintreibet: aus welchen argumentis κατ' ἀνθρωπον aber keine bündige Schlüsse und unzweifelhafte Wahrheiten mögen gezogen werden: und bleibts dabey: Celebrato agni paschalis fuit figura quoad *esse* sacramentale, non quoad sacrificiale. Zudem so habe ich mich eben auf SCHERZERI Worte nicht gegründet, sondern nur gezeiget, daß sie mir nicht zuwider wären.

§. XII.

Es bleibt auch wahr, daß ich nicht sogleich a figura & analogicus similitudine ad typum innatum & a Christo fiedrate ad Coenam gratiarum schliessen möge. Allein ich frage alle Gottesgelehrten, ob ich das thue? Christus soll figuratus im Osterlamm seyn, quoad esse sacrificiale nach der Meynung meines Herrn Gegners, nicht aber quoad sacramentale. Das Osterlamm ist ja nicht figura NB. qualisquunque, sondern typus insignis innatus

natus Chriſti mactati pro redemtione animarum noſtrarum ratione *adquiſitionis* in *mactatione*, & ratione *applicationis* in *manducatione ſacramentali*. Er lencket zwar p. 218. ein, und ſpricht: Der typus innatus bedeute auch Chriſtum in Coena, aber nicht Coenam ſelbſt. Was heißt dieſes? Wie? Iſt denn Chriſtus in Coena nur etwa mit dem Glauben zu genieſſen, ſecundum Caluini aſſeclas, oder iſt er da mit ſeinem Leibe und Blute genoſſen zu werden? Iſt nicht Coena der wahre Leib und Blut Chriſti, nach unſern Catechiſmo Lutheri, unterm Brodt und Wein uns Chriſten zu eſſen und zu trincken von Chriſto ſelbſt eingeſezt? Folglich muß Agnus paſchalis comeſtus typus ſeyn innatus Chriſti corporis & ſanguinis in coena comedendi & bibendi.

§. XIII.

Wenn man alles wohl von einander ſondert, das ſacrificium und ſacramentum, ſo können die Pontificii nichts an uns haben und auch den Spruch 1. Cor. V, 7. nicht verdrehen, wie ſie zwar gern wollen, worauf aber der Sel. CHEMNITIVS in Examine Concil. Trident. P. II. p. m. 264. bündig geantwortet: deſſen Worte mir Hr. D. ZEIBICH zum theil entgegen ſetzen wollen, aber leyder verſtümmelt! Ich will ſie ganz herſchreiben. Vtrumque in Chriſto *impletum* eſſe & *immolatio-*

lationem & manducationem agni Paſchalis certum eſt. **Quomodo** vero, quando & **ubi**, non ex noſtris allegoriis, ſed ex declaratione Scripturae N. T. diſcendum eſt, (warum hört man hier auf, da doch der Patagraphus nicht aus? ſondern es heißt ja ferner) quae affirmat, Chriſtum Paſcha noſtrum immolatum eſſe in cruce ſemel; NB. *duris vero ad manducandum in Coena*, quotieſcunque iuxta inſtitutionem hoc fecerimus, quod in prima Coena Chriſtus fecit. Paulus 1. Cor. V. manducationem azymorum per allegoriam transfert ad novam vitam, immolationem vero non alibi quam in mactatione Chriſti impletam eſſe dixit.

§. XIV.

Ich weiß auch nicht, warum S. Hochm. einen ſo groſſen Unterſcheid inter typum & figuram machen, den ich eben noch bey keinem Exegeten gefunden habe, ſondern es ſind Synonyma. Daß auch GVRTLERVS keinen typum coenae im Oſterlamm gefunden, iſt kein Wunder; dieſer typus iugulirt die hypotheſin der Reformirten. Denn der Schluß iſt bündig: So wahrhaftig die Jüden das wahre Fleiſch des geröſteten Lammes gegeſſen und deſſen Blut vergoſſen und das erſte mahl an die Pfoſten geſtrichen; So wahrhaftig genieſſen wir auch den Leib und Blut JEſu im

Heil. Abendmahl/ vermöge der Verheissung Christi in seiner Einsetzung. Es muß ja auch ein Auctor nicht alles haben eingesehen. Es bleibt unser Wissen Stückwerck, und wir lassen denen Nachkommen immer ein Spicilegium übrig. Des sel. MOEBII vom Hr. D. Neubauer angeführte Locus bewegt mich auch noch nicht von meiner Meynung abzugehen: welches mich der index digitus Spiritus S. versichert: Und auch andre Gottesgelehrten. Mich wundert anbey, daß der sel. MOEBIVS CHEMNITIVM anführet, welcher hier propriam typi rationem nicht finden können. Ich habe dieses Theologi Worte am angeführten Orte etliche mahl durchlesen, er sagt dieses nicht: So viel weiset er, daß agnus mactatus und immolatus kein typus coenae, sondern crucifixionis gewesen. Die kurtz zuvor angeführten Worte zeigen das Gegentheil. Er sagt: Vtrumque in Christo impletum esse & immolationem & manducationem, (si impletum est vtrumque, vtrumque praefiguratum fuit ex intentione Dei in Agno Paschali. *Atqui, Ergo.* So subsumire ich) nur erinnert er, daß man beydes nicht nach eignem Willkühr an einen Ort legen solle, wo es nicht hin gehört, wie Pontificii thun, da sie immolationem in S. Coenam werfen, sondern man müsse dem indici digito des Heil. Geistes in der heiligen

Schrift

Schrift neues Testaments folgen, welcher die immolation in seine Creutzigung, die manducation in das Heil. Abendmahl setze. Wenn auch SCHMIDII, von mir p. 295. angeführte Worte mir entgegen seyn sollen, da er spricht: Celebratio agni Paschalis per omnia fuisse figuram expressam celebrationis Eucharistiae negamus: So hats Hrn. D. ZEIBICH nur so geschienen. Denn es ist wahr, was SCHMIDIVS sagt: Non per omnia, sed quoad certas suas partes. i. E. daß es muste gegessen werden mit ungesäuerten Brodten von reinen Israeliten. Wenn man aber alles i. E. daß das Blut nicht mit genossen wurde, daß es nur einmahl im Jahr gegessen wurde, it. die bittre Salsen, wolte ad Antitypum ziehen, würde man irren.

§. XV.

Bey allem dem aber bin ich eben der Meynung nicht, wie Hr. D. ZEIBICH befürchtet p. 217. als wenn Christus ad analogiam coenae paschalis das Abendmahl eingesetzet habe: Zudem leydet auch die Hauptsache bey dieser mit Verstand vorgetragenen Meynung keine Noth. Vid. D. DEYLINGII Diss. *de origine Eucharistiae ex ritu Judaeorum Paschali non deprendа* p. 226. *in Obss. Miscell.*

§. XVI.

Endlich sind mir die Worte des Herrn D. DEYLINGS, so S. Hochw. zuletzt aus

dessen *Observatt. Exeg.* Missu V. p. 20. angeführet, auch nicht zuwider. Ich will sie abermahl ganz und nicht halb hersetzen. Typi proprie dicti & innati a Spiritu S. ipso constituuntur. Nam typi prophetici proprie & accurate loquendo nulli sunt, nisi qui ex intentione diuina & praeeunte scriptura leguntur euoluti & indicati . . . Fit autem illud typi innati indicium nonnunquam expresse, saepe autem NB. *implicite* tantum. Welches auf diesen typum innatum wohl zu appliciren.

§. XVII.

Schließlich werden S. Hochw. nach Derer Leutseligkeit mir gegenwärtige Zeilen nicht übel deuten. Der HErr lasse alle Lehrer beständig im Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit, JEsu Christi, so wohl im Glauben täglich, als auch im Heil. Abendmahl, theilhaftig werden und in aller Aufrichtigkeit und εἰλικρινείᾳ wandeln: Wie ich mich denn erinnere, daß der sel. Herr D. RAMBACH solchen inbrünstigen Wunsch in meiner Gegenwart über Sr. Hochwürden that, als uns dessen Prolusio Academica de Theologo ad spleudorem solis iudicato zum erstenmahl aus dem Buchladen zu Gesicht kam, als in welcher sie sonderlich die emphasin des Wortes εἰλικρινεια eruirt hatten.

IV.

IV.

M. Ehrenfried Lebrecht Albani/

Decani und Paſt. zu Artern in der Grafſchaft Mansfeld/

Anmerckung:

Wie ferne die höchſtbedencklichen Worte 1. B. Moſis III, 15. **Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe/ und zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen/** nach den **Symboliſchen Büchern/** und zwar in der Apolog. der Augſb. Confeſſion p. 58. als horribilis ſententia, ein entſetzlicher Ausſpruch oder Urtheil, anzuſehen ſeyn?

§. 1.

Die erſten tröſtlichen Worte vor die armen gefallenen Menſchen ſind, mit Einſtimmung der wahren Evangeliſchen Kirchen, wohl diejenigen zu nennen, die 1. B. Moſ. III, 15. geleſen werden: Daher ſie auch von unſern Gottesgelehrten nicht hoch gnug gerühmet, und tröſtlich gnug beſchrie-

schrieben werden können. Der sel. Lutherus schreibt von ihnen in der beygefügten merckwürdigen Randglosse: **Diß ist das erste Evangelium von Christo/ geschehen auf Erden/ daß er solte Sünde, Tod und Hölle überwinden/ und uns von der Schlangen Gewalt selig machen: Daran Adam gläubt mit allen seinen Nachkommen/ davon er zum Christen und seelig worden ist von seinem Fall.** Andre Gottesgelehrten lassen es auch an herrlichen Lob-Sprüchen nicht fehlen. Sie schreiben von diesen Worten Mosis: Sie sind die **erste** und **allerälteste Verheissung** vom **Messia**, ja die Quelle aller andern **Verheissungen**, und aller **Worte** der **Gnaden**, die in der ganzen Bibel zu finden: Ein kurtzer Begriff des **ganzen Evangelii**, wodurch der **Bund** der **Gnaden** aufgerichtet, und der erste **Grundstein** zum Tempel und Bau des Heyls geleget worden, von welcher Zeit an alle Gläubigen an Christum seelig worden. Sie sind ein kurtzer Text, über welchen die ganze Bibel eine Auslegung, das ganze Leben und Wandel, Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfarth Christi eine Erklärung ist. Sie sind voller Barmhertzigkeit und Trostes, die das ganze Werck der Erlösung summarischer Weise darstellen. Der so gelehrte als fromme Doctor MICH. WALTHERVS

* bekan-

* bekennet offenhertzig, daß er die obangeführten Worte Mosis vor einen Brunn unerschöpflicher Weißheit halte, daraus alle Patriarchen vor und nach der Sündfluth ihren Trost, ja alle Propheten, Evangelisten und Apostel ihre Schriften und Predigten genommen hätten. Ja er meinet, daß noch niemand unter allen Gottesgelehrten bisher genug erörtert habe, oder bis auf den jüngsten Tag erörtern werde die ungemeinen Schätze, so diese Gold-Grube in sich begreiffe. Er setzt noch bedencklich hinzu: Auf diesen Haupt-spruch der Schrift setze ich alle meine Hoffnung, daß ich auf demselben dereinst, als auf einem sanften Haupt-Küssen mit Hülfe des heil. Geistes sanft einzuschlafen gedencke, und indem ich von seiner Süssigkeit ganz eingenommen bin, so will ich mir denselben, da ich noch gesund und lebendig bin, zu meinem Leichen-Text erwehlen, der ich gewiß glaube, daß ich, indem ich diesen Spruch höchlich liebe, die ganze heilige Schrifft hertzlich liebe. Ja er hat so gar deutlich gezeiget, wie aus diesen Worten alle Haupt-Articul der christlichen Lehre können gezogen und erwiesen

* Vide eius *Officium Biblie*, p. m. 627. seqq. vbi essata ipsius diligenter ac deuote vt legantur ac perpendantur, digna sunt.

werden. Ich mag ietzo nicht erwehnen, wie diese diese Worte in heftigen Anfechtungen wider den Satan gebraucht, und ihn dadurch von sich abgewiesen und getrieben haben.

§. II.

So tröstlich denn solche Worte allerdings zu schätzen, so manche Schwierigkeit halten sie doch in sich. Ein jedes Wörtlein verdienet genau erwogen und gehörig erkläret zu werden. Unser theurer und höchsterleuchtester Lutherus, als er dieselben in seinem güldnen Comment. in Genes. auslegen sollen, führet diese nachdencklichen Klagen: Es müste wohl die Dunckelheit der Worte daran Schuld seyn / daß dieser Spruch, der allen Christen ganz bekant seyn solte, doch von Niemanden weder alten noch newen Lehrern / der Würde nach sey erkläret worden. Kein Wunder denn, daß diese herrliche Worte die heutigen Jüden, wie auch die Papisten, verschiedene Reformirten, Socinianer, und noch neulich der unglückliche Auctor der so genannten Wertheimischen Bibel, und überhaupt alle Feinde der Evangelischen Wahrheit, in einem höchstverkehrten Sinn erkläret haben. Und eben dieses hat auch unsere besten und geübtesten Gottesgelehrten bewogen, solchen Spruch nach Vermögen gründlich zu erklären, und gegen alle

Wi-

Widerſacher gehörig zu vertheidigen. Wende ich dißfalls nur POLYC. LYSERVM, MICH. WALTHERVM, MART. GEIERVM, ABRAH CALOVIVM, AVG. PFEIFERVM, IO. THILONEM, SEBAST. SCHMIDIVM, IO. HENR. MAIVM, P. IOACH. LANGIVM, und IO. IAC. RAMBACHIVM genennet haben, ſo wird daraus ſchon zur Gnüge zu erkennen ſeyn, welche Mühe ſich unſere Gottesgelehrten jederzeit gegeben, dieſe Schrift-Stelle in ihr gehöriges Licht zu ſetzen, und deutlich auszulegen.

§. III.

Doch dieſer herliche Macht-Spruch konte auch in unſern Symboliſchen Büchern, darinnen oft bey denen wichtigſten Glaubens-Lehren die merckwürdigſten Oerter der Heil. Schrift wohl bedächtig allegiret und ſchön erläutert ſind, nicht unangeführet bleiben. Es geſchicht dieſes unter andern mit vielem Ruhm in der Formula Concordiae, da c. V. p. m. 715, unſer Spruch genennet wird die allerſüſſeſte Predigt von des Weibes-Samen, der der Schlangen den Kopf zertreten ſolte, mit welcher ſich die Alt-Väter und ihre Nachkommen wider Sünde, Tod und Verdammniß getröſtet haben. Nur in obangeführter Stelle

aus der Apologie der Augsb. Confess. c. 1. pag. 58. edit. Rechenb. wird dieser Spruch etwas anders angesehen und beschrieben. Denn daselbst, nachdem die Scholastici raxiret worden, daß sie sowohl die Erb-Sünde, als derselben Strafe zu verringern suchten, dieweil sie lehreten, der Mensch könne aus eigenen Kräften den göttlichen Befehl thun, sind im Lateinischen folgende Worte gesetzt:

In Genesi aliter describitur poena imposita pro peccato originis. Ibi enim non solum morti & aliis corporalibus malis subjicitur humana natura, sed etiam regno diaboli. Nam ibi fertur haec horribilis sententia: Inimicitias ponam inter te & mulierem, & inter semen tuum, & semen illius. *

Wie

* Obschon von der Apologie der Augsb. Conf. das Lateinische der Original-Text ist, in welchem sie Melanchthon zuerst geschrieben, und daraus sie nachmahls Justus Jonas ins deutsche übersetzet hat: (Siehe Buddei Isagog. ad theol. lib. 2. c. 2. ad §. 7. p. m. 430. und ad §. 11. p. 465. und Hrn. D. Walchs introd. in libros eccles. Luth. symb. l. 2. c. 4. §. 8. p. 421.) so wird es dennoch nicht undienlich seyn / wenn wir auch die Worte / wie sie im deutschen / (p. m. 28. a. edit. Stuttgardt. 1611. 4.) lauten / hieher setzen: so wird doch die Strafe / so GOtt auf Adams Kinder / auf die Erb-Sünde gelegt / im ersten Buch Mosi viel anders beschrieben. Denn da wird

Wie manchen möchten doch diese Worte fremd und seltsam vorkommen, daß darinnen derjenige Spruch, der sonst das erste und allertröstlichste Evangelium, ja selbst in der Formula concordiae obangeführter massen die süsseste Predigt von Christo genennet wird, sententia horribilis, ein erschrecklicher Ausspruch oder Urtheil heissen muß. Daher wird es nicht undienlich seyn, diesen Ausdruck unserer Symbolischen Bücher von mehr gedachten herrlichen Macht-Spruch ein wenig zu untersuchen und deutlicher zu machen.

§. IV.

Zwar das möchte man leicht zugeben, daß allerdings die Worte: Ich will Feindschaft setzen ꝛc. vor den Satan, als die alte Schlange, der die ganze Welt verführet, ein recht entsetzliches Urtheil gewesen seyn: Daher unsere Gottesgelehrten gemeiniglich behaupten, daß dieselben einen Fluch vor den Sa-

die menschliche Natur verurtheilet/ nicht allein zum Tode und andern leiblichem Uebel/ sondern dem Reich des Teufels unterworfen. Denn da wird dis schrecklich Urtheil gefället: Ich will Feindschaft zwischen dir und dem Weibe/ zwischen ihrem Samen und deinem Samen setzen/ ꝛc. D. Ph.

Satan, hingegen einen Segen vor das Menschliche Geschlecht in sich halten. Der berühmte D. ABR. CALOVIUS braucht in seiner Disputation, so er über unsere Schrift-Stelle gehalten, diese merckwürdigen Worte: Concedi nus, Satanae maledictionem hic denunciari. Sed tamen cet. Und concedendum nobis est, protoplastis hic benedictionem promitti. Nempe sententia haec quoad Deum est mandatum, quo ipse vult, vt sint nobis & vigeant inimicitiae cum Satana; quoad euentum, est vaticinium de mittendo Messia, vindice generis humani, quoad Satanam continet supplicium certo tempore secuturum, quoad Christum, continet officium, quoad nos est προτευαγγελιον. Der gründliche und unserer Kirchen zu früh entrissne sel. D. Rambach hat fast gleiche Gedancken von unserm vorhabenden Macht-Spruche: Wie diese erste Verheissung, schreibet er,* billig das erste Evangelium in Ansehung des menschlichen Geschlechtes genennet wird/ so war sie hingegen der erste Blitz und Donnerschlag auf das Haupt ihres Verführers, da-

* In den Betrachtungen über den Rath GOttes von der Seeligkeit der Menschen p. 373. wie er denn auch noch 5. erbauliche Betrachtungen in seinem Buch/ Christ. in Mose/ und zwar 4. gleich vorne im ersten Theil/ die 5. aber im Anhang des zweyten Theils angestellet hat.

dadurch derselbe nach seinem Triumph, welchen er meinte über das menschliche Geschlecht erlangt zu haben, wiederum in den Staub geworfen, gedämpfet und gedemüthiget worden. Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß es freylich dem Satan als horribilis sententia wird anzuhören gewesen seyn, da er aus dem Munde des Sohnes GOttes, als seines Richters, diese nachdrücklichen Worte vernehmen müssen: Ich will Feindschaft setzen ꝛc. Denn wie sich Satan alle erfinnliche Mühe gegeben, unsere ersten Eltern von dem Gehorsam gegen GOtt abwendig zu machen, und in Sünde zu stürtzen, also wird er und das ganze höllische Heer schon gefrolocket haben, da es ihm glückte unsere Eltern würcklich zu dem höchst-klaglichen Sünden-Fall zu verführen. Wie wird Satan sich fest eingebildet haben, nun werde Adam und Eva, und mit ihnen das ganze arme menschliche Geschlecht unaufhörlich seiner grausamen Gewalt, mithin dem Tode und Verdammniß, unterworfen seyn, und solten sie nimmermehr aus seinen Mord-Klauen wieder loß kommen. Wie mag aber Satan erschrocken seyn, als ihm der Sohn GOttes angekündiget, die gefallene Menschen solten von nun an nicht mehr seine Knechte und Sclaven, sondern vielmehr abgesagte Feinde seyn, die nicht nur durch ihn, den von GOtt verordneten

Hey-

Heyland der Welt, vermittelst seines blutigen Verdienstes von seiner Bothmäßigkeit völlig erlöset werden, sondern auch durch göttliche Kraft sich ihm in allen seinen Beginnen und Versuchungen ernstlich widersetzen und ihn gewiß überwinden und besiegen solten. Dieser Ausspruch war ja wohl vor den Satan horribilis sententia, deren er sich nicht versehen hätte.

§. V.

Allein das möchte allerdings bedencklich scheinen, daß in mehr gedachter **Apologie der Augsb. Conf.** so gar in Ansehung derer **Menschen** die Worte: **Ich will Feindschaft setzen** ꝛc. als horribilis sententia ausgegeben werden. Denn dahin zielt ja der Endzweck, warum sie angeführet werden, nemlich zu beweisen, daß durch die Sünde die armen Menschen so gar dem Reich des Satans unterworfen seyn. Doch zu solchem Behuf haben unsere gottseeligen Bekenner nicht unfüglich erst erwehnter Worte aus 1. B. Mos. 3. gedacht, welches aus nachfolgenden erhellen wird.

1. Wird niemand unter erleuchteten Christen daran zweifeln, daß hier der **Sohn GOttes**, als durch welchen, da er das selbstständige **Wort**, der grosse GOtt redet, das Wort führe. Und zwar bezeugt er sich hier als einen Rich-

Richter, der nach vollbrachtem Sünden-Fall allen und jeden, die darbey mit begriffen gewesen, das Urtheil spricht.

2. Ists von vielen zur Gnüge mit stattlichen Gründen dargethan, daß hier der Sohn GOttes nicht die natürliche, sondern höllische Schlange / das ist, den leidigen Satan, der sich in jene verkleidet hatte, anrede, und ein sonderbahres Gerichte über ihn anstelle.

3. Ist nicht zu meinen, als werde dem Satan in diesen Worten: Ich will Feindschaft setzen ꝛc. die Feindschaft gegen die Menschen anbefohlen, oder ihm aufgetragen, sich jederzeit als einen heftigen Widersacher derer Menschen zu erzeigen, und ihnen auf alle Art nachzustellen und zu schaden; darzu war er ja vor sich mehr als zu geneigt. So bald auch die armen Menschen in Sünden verfallen, so bald hatte Satan ein Recht zu ihnen und die Herrschaft über sie. Er hielt sie in seiner Gewalt gefangen, sahe sie als sein Eigenthum an, und hatte gewiß beschlossen, sie unter seiner Bothmäßigkeit hart gnug zu drängen, und endlich mit sich in den Pful der ewigen Verdammniß hinab zu führen. Daher wär es ja kein gerichtliches Urtheil wider, sondern ein höchst günstiges Urtheil vor den Satan gewesen, so ihm von GOtt selbst ein feindseliges Verfahren wider die Menschen

wäre

wäre aufgetragen worden; denn solcher gestalt würde er desto mehr Freyheit und Dreistigkeit gehabt haben die armen Menschen, deren abgesagter Feind er ohnedem schon war, aufs ärgste zu drücken und zu ängstigen.

4 Ist wohl zu mercken, daß, wenn zwischen dem Satan und dem Weibe hier zuerst überhaupt Feindschaft gesetzt wird, das Weib nicht vor ihre Person allein dürfe betrachtet werden, sondern in einem dreyfachen respectu zugleich, den sie dazumahl allerdings gehabt. Denn wie unsere Gottesgelehrten wohl anmercken, so ferne sie erstlich eine Ehegattin war, ging die göttliche Rede nicht allein sie an, sondern auch den Adam, der eben sowohl in Sünden gefallen, grosse Gewissens-Angst empfand, und des göttlichen Trostes bedürftig war, als sie. Ist sie ferner als eine Mutter aller Lebendigen anzusehen, so begrif sie auch dazumahl das ganze menschliche Geschlecht in sich, welches, wie es in und mit ihr gefallen, auch in und mit ihr durch die Verheissung des gesegneten Weibes Samens wieder aufgerichtet wurde. Weiter war sie ein Bild der ganzen wahren Kirchen. Gleichwie Adam als ein Vorbild Christi, des Haupts seiner Kirchen Ephes. 5, 31. 32. angegeben wird: so stellete sie auch dazumal alle und jede Gläubigen dar, die sich jemahls in der wahren Kirchen GOttes befunden haben, noch

noch jetzt befinden, und bis ans Ende der Welt befinden werden. Denn denenselben ist von GOtt sowohl als dem Weibe theils die Feindschaft gegen den Satan angekündiget, theils der Sieg über den Satan in Christo verheissen. Auf so mancherley Personen müssen wir billig bey dem Namen des Weibes unsere Gedancken richten, wenn wir wissen wollen, welchen gegen den Satan eine unaufhörliche Feindschaft anbefohlen sey. Doch insonderheit ist eine solche Feindschaft gesetzt zwischen dem **Schlangen Samen**/ d. i. dem ganzen höllischen Heer, und des **Weibes Samen**/ d. i. unserm liebsten Heyland und Erlöser, als der ins Fleisch kommen sollte, die Wercke des Teufels zu zerstöhren.

5. *Endlich ist* auch die Redens-Art: **Ich will Feindschaft setzen**, nicht vorbey zu lassen: Wodurch in Ansehung des Satans nicht angezeiget wird, daß GOtt dieselbe stifften, erfordern oder billigen, sondern nach seiner Weisheit und aus gerechtem Verhängniß zulassen wolle. Zugleich aber wird damit dem Satan das Recht der Herrschaft und Gefangenschaft, so er sich über die armen gefallenen Menschen angemasset, auf einmahl abgesprochen, und die Menschen, an statt, daß sie ferner seine Knechte und Eigenthum seyn sollten, zu seinen beständigen Feinden verordnet.

Diß setzen der Feindschaft bedeutet auf Seiten der Menschen nichts anders, als GOttes ernsten Willen und Befehl, daß sie dem Satan keine Herrschaft, darunter sie sonst der Sünde wegen gerathen waren, ferner über sich gestatten, sondern sich gegen den Satan als abgesagte Feinde erzeigen, ihm im Glauben widerstehen und mit den Waffen der geistlichen Ritterschaft gegen ihn kämpfen solten, welches sie um desto eifriger und getroster zu thun hätten, je gewisser ihnen GOtt versprochen, daß sie durch den Weibes Samen von der Gewalt des Satans solten erlöset werden. Und so hat denn ein berühmter Lehrer unserer Kirchen die göttlichen Worte: **Ich will Feindschaft setzen** ꝛc. nicht unrecht also erkläret: **Du Satan hältst zwar itzo die armen gefallenen Menschen in deiner Gefangenschaft, und sie sind deiner grausamen Gewalt unterworfen: Aber ich verkündige dir, du wirst sie nicht beständig also behalten, sie werden frey werden, dergestalt, daß sie werden deine offenbahren Feinde seyn.** Auf fast gleiche Art legt der in Erklärung heiliger Schrift höchsterfahrne und glückliche SEB. SCHMIDIVS * diese Worte aus: Ponam inter te, serpentem spiritualem, & inter mulierem, quam seduxisti, totumque humanum

* In Colleg. Bibl. priori p. 152.

num genus, ſeductum in ea, inimicitiam, interque ſemen tuum, & ſemen illius ſingulare aliquod, ita vt hoc mulieris ſemen conterat tibi caput, dum calcaneum eius mordebis, atque ſic non obtinea, quod tua ſeductione intendiſti, dominium ſuper mulierem & vniuerſum ſemen eius, ſed ab vno eius ſemine Meſſia vincaris, & omne dominium ſuper vniuerſum humanum genus, ipſamque mulierem ſeductam amittas; niſi ſi qui neglecto per incredulitatem victore & redemtore ſuo tui maluerint eſſe ſerui, qui tecum in aeternum damnabantur.

§. VI.

Nach dieſen angeführten Umſtänden können wir uns nunmehr deſto wohl bereiteter zu denen Worten des Sohnes Gottes wenden, die in der Apologie der Augſb. Conf. horribilis ſententia genennet werden: Da denn vor allen Dingen zu mercken, daß nicht der ganze verſ. 15. Geneſ. 3. in obberührter Stelle unſerer Symboliſchen Bücher angeführt, und als ein entſetzlicher Ausſpruch dargeſtellet wird: Sondern nur die Anfangs-Worte deſſelben: Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen. Denn die gleich drauf folgende Worte: Der/ nemlich der geſegnete Wei-

des Samen soll dir den Kopf zertreten/ und du wirst ihn in die Ferse stechen: halten gewiß nichts erschreckliches vor das gefallene menschliche Geschlecht in sich, sondern lauter süssen und Evangelischen Trost: Sintemahl darinnen die Ueberwindung des Satans, und die aus dessen Gewalt durch des Heylandes hochtheures Verdienst zu vollführende Erlösung der armen Menschen klar und deutlich versichert wird. Wenn nun ausser diesen letztern Worten, die voller Trost, Geist und Leben sind, die erstern: Ich will Feindschaft setzen ꝛc. genau betrachtet werden, so ist nicht zu leugnen, daß sie gewisser massen als horribilis sententia können angesehen werden, nicht allein in Ansehung des Satans, wie §. 4 gezeigt worden: Sondern auch in Ansehung derer gefallenen Menschen. Denn

1. Stellen wir uns zuerst alle und jede Menschen vor nach dem kläglichen Zustand, darinnen sie sich nach dem Fall von Natur befinden/ so werden sie ja in mehr gedachten Worten von dem Sohne GOttes selbst nicht anders betrachtet und beschrieben, als wie sie in der Gewalt und unter der Herrschaft des Satans stehen, und von diesem ihren ärgsten Feinde gefangen gehalten werden. Denn so die gefallenen Menschen nicht durch die Sünde Satans Eigenthum und Sclaven worden, was wär es nöthig gewesen, daß zwischen

schen dem Satan und denen Menschen eine beständige Feindschaft gesetzet, ja des Weibes Samen verheissen worden, als der den Kopf der höllischen Schlangen zertreten, d. i. dem Satan alles Recht, Macht und Gewalt über die Menschen benehmen, und sie von seiner Herrschaft und Bothmäßigkeit erlösen sollte?

2. Richten wir unsere Gedancken auf die ungläubigen und boshaften Menschen insonderheit, so kan ja aus den vorhabenden Worten des Sohnes GOttes zur Gnüge geschlossen werden, daß sie, da sie sich gutwillig wieder unter das Joch und die Herrschaft des Satans begeben, und unter dem Fähnlein ihres Erlösers, gegen diesen ihren abgesagten Feind nicht gehörig streiten, allerdings durch ihre eigene Schuld des Satans leibeigene Knechte seyn, deren sich der Satan, als der beständig auf die Menschen lauret, und ihnen nachstellet, zu ihrem grössesten Schaden bemächtiget, die er auch bewohnet, treibet, regieret, und in seinen Stricken gefangen hält nach seinem Willen. Da heists von ihnen mit Recht: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget vom Anfang. 1. Joh. 3, 8. Beharren sie nun in solcher Gemeinschaft und Dienstbarkeit des Satans biß an ihr Lebens Ende, so wird auch mit dem Satan ihr Lohn seyn in der unseligen Ewigkeit, unendlichen Pein und Ver-

dammniß. Könte wohl etwas entsetzlichers genennet werden?

3. Gedencken wir auch zuletzt an die wahrhaftig **Wiedergebohrne** und **Gerechtfertigte**, so haben sie zwar den Satan, ihren boshaftigsten Feind, überwunden durch des Lammes Blut, und genieſſen in Christo der völligen Freyheit von des Satans Gewalt und Herrschaft: Dennoch übet er unaufhörlich insbesondere gegen sie die Feindschaft aus, die zwischen ihm und den Menschen im Paradieß gesetzt worden. Er gönnet ihnen nicht, daß sie in der Bekehrung durch die Gnaden-Kraft des dreyeinigen GOttes aus seinen Mord-Klauen gerissen worden: Darum stellt er ihnen unter allen Menschen am meisten nach, Geht als ein brüllender Löwe umher, und sucht sie zu verschlingen. Er braucht viel listige Räncke und gewaltige Anläufe wider sie, ob er sie dadurch endlich noch von GOtt abziehen, und in seine Gewalt bekommen mögte. Bald wagt er sich durch heftige Reitzungen zur Sünde, bald durch schwehre Anfechtungen an sie, und drückt seine feurige Pfeile auf sie ab, wo er weiß, und kan. Da wills nöthig seyn, daß die Gläubigen gegen diesen ihren listigen und starcken Feind wohl auf der Huth stehen, den Harnisch GOttes wider ihn anziehen, und sich weder der Sicherheit, noch Kleinmüthigkeit und Verzweiflung ergeben, da-

damit Satan nicht gewonnen Spiel bey ihnen habe. Ach ihr Kampf gegen den Satan ist freylich mit vieler Mühe, Gefahr und Beschwerlichkeit verknüpfet, und sie würden darinnen nicht das geringste wider den Satan ausrichten können, so sie GOtt nicht selbst zum Beystand und auf ihrer Seite hätten. Wie oft möchte ihnen denn angst und bange werden, wenn sie, zumahl im Stündlein der Anfechtung, an die Worte gedencken: **Ich will Feindschaft setzen** ꝛc. Wiewohl die gleich drauf folgenden Worte: **Des Weibes Samen soll der Schlangen** ꝛc. ihnen wieder einen Muth machen, und sie mit Trost und Freudigkeit wider den Satan ausrüsten sollen.

§. VII.

Zum Beschluß wünsche hertzlich, daß ein jeder die obangezogene sehr erbauliche Predigt des sel. Hrn. D. **Rambachs** über die bisher betrachteten Worte Mosis mit Aufmerckſamkeit lesen möge, indem er darinnen, sonderlich in der **Nutz-Anwendung**, aufs nachdrücklichste und beweglichste sowohl die Unbekehrten ermuntert, über die Gemeinschaft, die sie bisher mit der hölliſchen Schlangen gehalten, zu erschrecken, und in der Ordnung der Busse sich von derselben loß zu machen, als auch die Gläubigen erwecket, ihrem Heyland getreu zu bleiben, und unter seinem Beyſtande

nicht nur gegen den Satan muthig zu kämpfen, sondern auch den gewissen Sieg sich zu versprechen. Nun o HErr durch dein Kraft uns bereit, und stärck des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen!

V.

Weitere Nachricht von den neuen Proselyten Anstalten zu Darmstadt.

Es ist vorm Jahr in dem 17. St. p. 676. u. f. eine kurtze Nachricht von diesen Anstalten ertheilet worden. Da sie nun durch göttlichen Beystand bisher ihren guten Fortgang gehabt und zugenommen haben, so wird es dem geneigten Leser, sonderlich an auswärtigen Oertern, nicht mißfällig seyn können, wenn wir einen weiteren Unterricht davon geben. Wir werden solches nicht besser thun können, als wenn wir den eigenen Bericht des Herrn Hof-Diaconi Fresenii allhier einrücken lassen. Es ist zwar derselbe schon auf einem halben Bogen gedruckt, folglich in hiesigen und benachbarten Lan-

Landen bekant; weil er aber an manche, sonderlich weit entlegene Oerter, wo man etwa keine Correspondentz hin hat, wol noch nicht mögte gekommen seyn, so hat man dafür gehalten, daß es nicht schaden könne, wenn er alhier mitgetheilet würde. Er lautet von Wort zu Wort also: **Kurtze Nachricht von den neuen Proselyten-Anstalten zu Darmstadt, nebst einer wohlgemeinten Einladung zu einem milden Beytrag vor dieselbige.**

„So sehnlich bis daher so wohl von vielen „Gottes-Gelehrten, als andern rechtschaffe„nen Christen gewünschet worden, daß in der „Evangelischen Kirche besondere Anstalten „errichtet werden mögten, in welchen man die „aus der Römischen Kirche, wie auch aus „dem Judenthum zu uns übertretende verirrete Seelen aufnehmen, und dieselbe an „Seel und Leib besser versorgen könte: so „hat sich doch hierin noch immer ein gröſſer „Mangel ereignet, und man hat diese gottseli„ge Wünsche, zu nicht geringer Betrübniß „aller Rechtschaffenen, ohne Erfüllung gese„hen. Zwar hat sich die Evangelische Kirche „sowohl gegen die Saltzburgische Emigran„ten, als gegen viele andere Proselyten, die zu „unterschiedenen Zeiten einzel zu ihr gekom„men, als eine liebreiche Mutter sehr mild„thätig erwiesen: Welches ihr zur reichen

„Gnaden-Vergeltung im Buch des Lebens „wolle angeschrieben bleiben; dabey kan aber „keinesweges geleugnet werden, daß, was „sonderlich die letzteren anlanget, an deren hin„länglichen Versorgung es noch an den meisten „Orten bis daher gefehlet, und die Erfahrung „bezeuget es täglich, daß solche arme Leute „oft lange Zeit von einem Ort zum andern her„um gewiesen werden, ehe sie zu ihrem Zweck „gelangen, und zur wahren Religion aufge„nommen werden können; wodurch es denn „geschiehet, daß die meisten, da sie ohne dem „wenig Licht und geistliche Stärcke haben, in „allerley Arten von Liederlichkeiten verfallen, „und noch schlimmer werden, als sie vorhin „gewesen.

„Dieses bejammerns-würdige Elend so vie„ler armen Schäflein, die keinen Hirten ha„ben, und fast beständig in der Irre herum „gehen müssen, haben sich Ihro Hoch„Fürstl. Durchlaucht. der regierende „Herr Land-Graf von Hessen-Darm„stadt, unser gnädigster Fürst und Herr, „dermassen zu Hertzen gehen lassen, daß Sie „aus Christ-Fürstlichem Eifer vor die Leibes- „und Seelen-Wohlfahrt derselbigen in Dero „Fürstlichen Residenz Darmstadt besondere „Proselyten-Anstalten verordnet, und nicht „nur einen ansehnlichen Fond gestiftet, daraus „die zu uns kommende Proselyten guten theils

„kön-

„können unterhalten werden; sondern auch „ein eigenes Collegium, welches vor derselben „geist- und leibliche Wohlfahrt nach aller „Möglichkeit sorgen soll, gnädigst bestellet. „Wovon in dem Hessischen Heb-Opfer, und „zwar im 17. Stück pag. 676. wie nicht we„niger in der, zu des seligen Herrn D. Ram„bachs Erklärung der Epistel Pauli an die „Römer, von Herrn D. Neubauer vorge„setzten Zuschrift pag. 6. schon öffentlich Mel„dung geschehen.

„Dieses Collegium hat sich denn, um die „Christliche Absichten Ihro Hoch-Fürstl. „Durchlaucht. desto leichter zu erreichen, fol„gende Regeln vorgeschrieben.

1.) „Nimt man zwar alle ankommende Pro„selyten, so viel die Einkünfte unserer An„stalten ertragen mögen, willigslich an, und „weiset niemand schlechterdings ab, weil „man sonst eben so bald ein gutes Wei„zen-Körnlein, als eine untaugliche Spreu „hinwegwerfen könte, wenn man jemand „ohne Prüfung fortweisen wolte: Jedoch „suchet man sie

2.) „Durch hinlängliche Proben zu führen. „Zu dem Ende werden ihre Absichten ge„nau untersuchet, auf alle ihre Schritte „und Tritte wohl Achtung gegeben, und „ihre Fehler sorgfältig und ohnverweilet „corrigiret; dabey dringet man beständig

„auf

„auf ein inneres thätiges Christenthum, und „zeiget ihnen mit vielem Nachdruck, daß „die äusserliche Religion ohne Aenderung „des Hertzens sie gar nichts helfen würde: „man suchet ihnen alle Gelegenheiten des „Müssiggangs und der Verführungen, so „viel möglich, abzuschneiden: und was „sonst noch vor besondere Läuterungs-Arten können erdacht werden, die nach ihrem „Temperament, Neigungen, und vorhergeführten Lebens-Arten eingerichtet sind.

„Wer nun

3.) Unter diesen Prüfungen nicht aushält, „und sich zur wahren Nachfolge Christi „nicht will bringen lassen, der wird, nach „vorhergegangenen genugsamen Stufen „der Ermahnung, fortgeschickt, und also unsere Anstalten von einem so schädlichen „Unkraut bey Zeiten gereiniget. Dahingegen

4.) Diejenigen, welche die heilsame Absichten „solcher Läuterungen an sich erreichen lassen, alle väterliche Liebe und Sorgfalt an „Leib und Seel geniessen, auch so lang mit „aller Treue aus dem Worte GOttes unterrichtet werden, bis sie von ihrem Glauben selbst Rechenschaft geben können.

„Damit aber

5.) „Ihre Religion und Christenthum nicht in „einer blossen buchstäblichen Erkentniß be„stehe,

„stehe, sondern auch fürnemlich ihr Wille „zum Gehorsam der erkannten Wahrheit „desto kräftiger geneiget werde, so werden „ihnen, nebst denen täglichen Informa„tions-Stunden, auch solche Bet-Stun„den gehalten, in welchen man ihnen die „heilige Schrift nach der Ordnung erklä„ret, und auf ihren besondern Zustand er„wecklich appliciret; von welcher Arbeit „man bisher den meisten geistlichen Segen „gespüret hat. Wenn sie nun

6.) „Die nöthige Tüchtigkeit erlanget, so wer„den sie zu ihrem öffentlichen Glaubens„Bekentniß zugelassen, und sodann zur Ge„meinschaft unserer Kirche aufgenommen.

„Ist dieses geschehen, so suchet man

7.) „Dieselbige, so viel nur immer möglich „ist, durch gute Recommendationes unter„zubringen, damit sie nicht in ein neues La„byrinth gerathen, und dem Feind durch „ein müssiges Herumgehen Gelegenheit ge„geben werde, ihnen die Crone wieder zu „rauben, die sie von GOtt empfangen ha„ben. Inzwischen aber, bis sie wohl un„tergebracht werden können, werden sie zu „fleissiger Besuchung der vorbemeldten „Bet-Stunden und andern geistlichen „Uebungen sorgfältig angehalten.

„Dieses sind die Regeln, nach welchen wir „bey unsern neuen Anstalten mit denen Pro-

„selyt-

„felyten umzugehen pflegen, wobey zum Preise „GOttes gemeldet werden kan, daß GOtt „dieselbige schon zum Anfang dermassen ge„segnet, daß schon manche Seele unter denen „Erstlingen derselben theils zu einem recht„schaffenen Christenthum kräftig erwecket und „geneiget; theils aber wircklich in den Wan„del des Lichtes übergeführet worden.

„Damit man aber dieses Institutum noch „nützlicher machen möge, so ist man in dem „Namen des HErrn entschlossen, ein gerau„miges Proselyten-Hauß aufzubauen, worin „die zu uns kommende Proselyten unter einer „beständig guten Aufsicht bey einander woh„nen und verpfleget, auch desto füglicher, nach „ihrer verschiedenen Lebens-Art, zur Arbeit „angehalten werden können.

„Dieweil aber so wol zu Erbauung eines „solchen Hauses, in welchem so viele Leute „Raum gnug haben, als auch zu ihrer Ver„pflegung ein solches Capital erfordert wird, „dazu, wie leicht zu erachten, bey täglich sich „vermehrender Anzahl der Ankömmlinge, der „von **Ihro Hoch-Fürstl. Durchlaucht. unserm gnädigsten Fürsten und Herrn**, „gestiftete Fond nicht hinreichet; so lebet „man des guten Vertrauens, es werden an„dere mildthätige Christen, denen GOtt ei„nen Segen von zeitlichen Gütern geschen„cket, dieses heilsame Werck durch eine lieb„reiche

„reiche Beysteuer um so viel geneigter unter-
„stützen helfen, weil dasselbe nicht etwa zum
„Privat-Nutzen einer Stadt oder eines Lan-
„des, sondern zum Nutzen und der Ehre der
„gantzen Evangelischen Kirche, zum Heyl und
„Errettung vieler verirreten Seelen, und folg-
„lich zum Preiß und Verherrlichung des Na-
„mens GOttes gereichet.

„Gleichwie nun kein Zweifel ist, GOtt
„werde eine solche Christliche Mildthätigkeit
„mit reichem Gnaden-Segen vergelten; also
„wird man von Seiten des hiesigen Prosely-
„ten-Collegii nicht ermangeln, den eingesen-
„deten Beytrag an die respective Herren Col-
„lectores gehörig zu quittiren, und dadurch die
„Aufrichtigkeit dieses Geschäftes zu bezeugen.
„Darmstadt, den 10. Jan. 1739.

Johann Philipp Fresenius/
Fürstl. Hessischer Hof-Diaconus und geistlicher Director der Proselyten Anstalten.

Eben derselbe Herr Hof-Diac. Fresenius hat eine ausführliche Beschreibung der neuen Proselyten-Anstalten zu Darmstadt entworfen, u. in diesem 1739. Jahr unterm 27. Febr. auf 4 ½. Bogen ans Licht gestellet, darin er von dem gantzen Werck in etlichen Capiteln eine weitere Nachricht giebt, und im

7. die

7. die Einwürfe, ſo man dagegen machet, widerleget. Dabey mir eingefallē iſt, daß ich auch wol gehöret, wie man dagegen eingewendet habe, es werde dieſes Werck keine gute Nachbarſchaft machen, da doch verſchiedene Röm. Catholiſ. Oerter uns ſehr nahe wären, um welcher willen man wenigſtens hier zu Lande keine dergleichē weitläuftige Anſtalten anlegen könte: Man habe die Röm. Cathol. Stände bey andern Fällen wieder zu gebrauchen, die man ſich alſo nicht zu Feinden machen ſolle. Worauf aber gar ſchön mit den Worten unſers ſel. und vortreflichen D. **Balth. Mentzers**, der ältern, geantwortet werden kan, welcher in der Zuſchrift ſeines **Evangeliſchen Wegweiſers, das iſt/ Widerlegung des von Joh. Piſtorio in Druck verfertigten Buchs/ ſo er genennet:** Wegweiſer vor alle verführte Chriſten ꝛc. Marburg, 1603. 8. an Landgraf Ludwig, den ältern, alſo ſchreibet: **Ob denn wol Leute gefunden werden, die ſich einer beſondern politiſchen Klugheit anmaſſen, und nicht gern ſehen wollen/ daß man wider angrenzende und nahgeſeſſene Feinde der Evangeliſchen Wahrheit/ mit gebührlichem Eifer/ nach der Propheten und Apoſteln, ja des HErrn Chriſti ſelbſt eigenem Exempel/ reden und ſchreiben ſolle: Damit, ihrem Vermeinen nach, die**

äusserliche Ruhe / Friede und Einigkeit nicht zerstöret / sondern in alten Wesen erhalten / und wo möglich / je mehr und mehr gestärcket werde: so führet jedoch, gnädigster Fürst und Herr / E. F. G. eine weit besser gegründete, und zur rechtschaffenen beständigen Einigkeit erbauliche Meynung, indem sie den Frieden mit GOtt, und die unverrückte Evangelische Wahrheit höher und köstlicher achtet und hält / als allen weltlichen Frieden und äusserliche Einigkeit ꝛc. O daß viele Privat-Personen heutiges Tages einen solchen lautern Sinn haben mögten, als damals dieser fromme Fürst gehabt hat! Mich deucht, wir wollen heut zu Tage ein gar zu *commodes* Christenthum führen, bey welchem wir *nicht* eine scheele Mine von andern erdulden, geschweige etwas um Christi willen vor der Welt leiden wollen. Wir gehen leider hierin, ob wir schon dem Namen nach Evangelisch-Lutherisch seyn wollen, ganz ab von der Lehre Lutheri, welcher zum öftern zu sagen pflegen: GOttes Wort und das Evangelium muß rumoren, wo es kommt. Man lese die lesenswürdige Diss. unsers sel. D. Mayen: Paradoxa Lutheri orthodoxa, Giessen 1711. paradoxo 5. p. 5. da er folgende Worte Lutheri anführet aus dem

4. Altenb. Theil f. 113. und da GOtt für sey, wenn es stille und Ruhe würde, so wäre das Evangelium aus. Es muß rumoren/ wo es kommt: Thuts nicht/ so ists nicht recht. Wobey er die Worte Christi anführt, Luc. 12, 49. 51. Man sehe auch, was vor eine Glaubens-Freudigkeit, die von aller Menschenfurcht weit entfernet ist, aus dem Liede: O HErre GOtt/ dein göttlich Wort hervorleuchte, da es v. 4. heist: Wer sich des tröst't/ der ist erlöst't/ und kan ihm niemand schaden: Ob wolten gleich Pabst, Kayser, Reich, Sie und dein Wort vertreiben; Ist doch ihr Macht vor dir nichts geacht't/ sie werdens wol lassen bleiben. So waren unsere Vorfahren gesinnet.

Mein hertzlicher Wunsch ist, daß GOtt diese Anstalten zum Heil vieler Seelen überschwenglich segnen, und dadurch mancher Unglauben beschämen wolle. Er erwecke zu dem Ende viele christliche Seelen, die dieses heilsame Werck durch einen milden Beytrag nach ihrem Vermögen befördern: wie ich schon anderswo (als in der Vorrede zum 2. Th. der Giess. Reden des sel. D. Rambachs §. 9. p. 28. und in dem 4. Th. derselben p. 105. in einer Anmerckung) christliche Gemüther dazu erwecket habe.

VI.

VI.

Joh. Phil. Burggrafs/* des ältern/ Doct. Med. Francof. ad Mœn. & Phyſ. Prouinc. Moguntin. Ord.

Anmerckung über den Ort 2. B. Kön. 8, 7. biß 15.

Die Nachricht, welche der Verfaſſer des Wertheimiſchen Bibelwercks, von dem Urtheil, welches der ſonſt ſehr berühmte Philologus D. DANZ in Jena, über LVTHERI Wiſſenſchaft in der Hebräiſchen

* Es iſt mir ein Vergnügen/ daß dieſer alte/ verabſchiedte und aus medicinischen Schriften ſonſt bekannte/ aber auch in der Ebräiſchen Sprache und andern zur Erklärung der H. Schrift gehörigen Stücken nicht unerfahrne berühmte Medicus zu Franckfurth am Mayn/ nicht nur das Heſſ. Heb-Opfer bisher fleiſſig geſammlet und durchgeleſen/ (wie davon ſeine eigene vormals an mich geſchriebene Worte im 20. Stück p. 969. geleſen werden können) ſondern auch anitzt ſelbſt ein Opfer-Stück zu demſelben beygetragen hat. Ich erinnere mich hierbey der diatribes de medicorum meritis in ſacram ſcripturam, welche der Hr. Lic. Joh. Heinr. von Seelen ſeinen meditatt. exegett. part. 2. num. 22. p. 699.--818. eindrucken laſſen/ da er/ nachdem §. 1. die Frage aufgeworfen und beantwortet worden: an medicis licitum ſit, ſacrum codicem interpretari? §. 2. u. f. eine groſſe Anzahl von Medicis, welche entweder über gantze Bücher der Schrift/ oder

schen Sprache * gefället haben soll, halte meines geringen Orts vor gantz ungegründet. Ich habe diesen Mann wohl gekannt, als Anno 1692. in Jena denen Studiis obgelegen, kan mich aber nicht erinnern, jemahls desgleichen, weder von ihm selbst, noch von einem seiner Zuhörer, gehört zu haben: **Luther habe nicht soviel Ebräisch verstanden, als einer von seinen Schülern der nur einmal bey ihm, Herrn Danz, die Ebräische Grammatic gehöret hätte**: vielmehr habe allezeit gehört von vornehmen und gelehrten Theologis; man müsse sich höchstens verwundern, wie Lutherus bey der groben und finstern Unwissenheit derselben Zeit, zu einer so fest gegründeten Wissenschaft und Erkänntniß, habe gelangen mögen.

Von einigen allgemeinen **Druckfehlern u. Abweichungen** in denen teutschen Bibeln vom

über gewisse Capitel/oder auch nur über einzelne Verse und Worte derselben etwas geschrieben haben/ nach Alphabetischer Ordnung erzehlet: gleichwie im Gegentheil Hr. Joh. Georg Gerer naeuos medicorum theologicos, ex historia litteraria adumbratos, zu Weissenburg in Francken 1728. 4. vorgestellet hat. Ich wünsche / daß auch andere gelehrte und fromme Medici, wenn sie etwas gründliches zur Erklärung der Schrift beyzubringen wissen/ dem Exempel des Hrn. D. Burggrafen folgen/ und uns solches in der Furcht des HErrn mittheilen mögten. D. N.

* Siehe das 11. Stück dieses Heb-Opf. p. 63.

vom Ebräischen wird im Hessif. Heb-Opfer gehandelt, als P. 8. p. 865. P. 9. pag. 962. P. 11. p. 57. 63. P. 13. p. 225. P. 19. pag. 821. Dem aber sey, wie ihm wolle; ich will in dieser Sache mich nicht anheischig machen, oder sie zu beurtheilen Theil nehmen; vielmehr andere, denen es auch eigentlich zukömmt, und die eine weit grössere Einsicht und Geschicklichkeit vor mir besitzen, solches überlassen. Inzwischen habe, um zu den Hessif. Heb-Opfern auch mein Scherflein beyzutragen, (daran mich nicht sowohl meine Function, als meine Geburts-Stadt erinnert, indem ich aus Darmstadt gebürtig bin,) eine Anmerckung über die deutsche Uebersetzung Lutheri allhier mittheilen wollen.

Ich solte im Jahr 1712. einem guten Freund, der zu Altdorf, pro gradu Doctoris in Medicina, de malo Punico zu disputiren sich hatte vorgenommen, nach alter Gewohnheit gratuliren; wuste aber kein bequemer Argument hierzu zu erwählen, als, was das alte Sprüchwort besagt: Fides Punica; apud SALLVSTIVM, i. e. untreu, treuloß, falsch, da ich denn zeigte, daß sich dessen ein klares Exempel 2. Kön. 8, 15. finde. Thasael, ohne Zweifel ein vertraut gewesener Minister seines Königs, wurde zum Propheten Elisa, der eben nach Damascus, des Königs in Syrien Residentz, kommen war, gesandt, von ihm zu erfragen: Ob der König von der Kranckheit, wo-

womit er behaftet, geneſen würde, oder nicht? Der Prophet, gewißlich aus göttlicher Offenbahrung und Eingeben, ſahe bloß und entdeckt, wie alle heimliche böſe Tücke des Hertzens bey dieſem Miniſter und Geſandten, und wie er nach Cron und Scepter ſtünde; alſo auch alle die Umſtände dieſes krancken Königs, in welchen er damahls ſich mogte befunden haben: ſprach alſo zu Chaſael: **Gehe hin; und ſage zu ihm: (dem Könige) du wirſt geneſen**: Verſtehe, wenn er ſich ſelbſt gelaſſen würde, wenn er wohl und ordentlich in dieſer ſeiner ſonſt nicht tödtlichen Schwachheit, bedient und gehalten würde: **Mir aber hat der HErr gezeiget, daß er des Todes ſterben werde**; durch deine Nachſtellungen zwar, und Bosheit, welche ganz klar erkenne, auch weiß, welche betrübte Folgen auf den Tod dieſes Königs kommen werden: Dann du wirſt an ſeine ſtatt König in Syrien werden, und mit meinem Volck Iſrael hart verfahren, 2. Kön 8, 12. Da nun Chaſael heim zum Könige kam, ſagte er das erſtere, welches ihm der Prophet geſagt hatte; nemlich: **Du wirſt geneſen.** Darauf es ferner heiſt: Des andern Tages nahm er, Chaſael, eine Decke, tauchte ſie wohl in Waſſer, und breitete dieſelbe **über des Königs Angeſicht her**; ſuper faciem ipſius, nicht über ſich; wie es Lutherus überſetzt hat. Da der König vielleicht πυρετῳ μεγαλῳ febre cauſo-

causode maligna, heftig krank darnieder gelegen, hat Chasael auf solche Art die Ausdünstung unzeitig verhindert; per metastasin aber materiae morbificae das Hertz erstickt; Tunc mortuus est. Dieses alles hatte GOtt vorher dem Propheten, daß es geschehen würde, geoffenbahrt. ἀλλὰ ταῦτα τὰ ἱερὰ ἱεροῖς; Sacra sacris, secundum legem HIPPOCRATIS, Sect. 3. 18. 19.

VII.

Joh. Conrad Zschorns/

S. S. Theol. Cand. zu Franckfurth am Mayn,

Bescheidene Anmerckungen über das Schreiben eines Gelehrten aus Leipzig, die teutsche Uebersetzung Lutheri 1. Cor. XIV, v. 11. betreffend, welches im 19ten Stück des Hessischen Heb-Opfers p. 207. u. f. sich befindet.

Der Sinn des Herrn Verfassers gehet in obgemeldtem Schreiben hauptsächlich dahin, daß er unter andern Anmerckungen auch über das im Grund-Text befindliche Wort βαρβαρος einige Reflexiones macht, und behauptet, Lutherus habe nicht wohl gethan, daß er es übersetzt unteutsch: indem es vielmehr ungriechisch von Wort zu Wort heissen müsse, weil der da-

malige Gebrauch dieses Wortes bey den Griechen einen solchen bedeutet habe, der die Griechische Sprache nicht geredt, oder verstanden. In besserem deutschen will er es hernach durch **unverständlich**, oder **undeutlich**, gegeben haben.

Die angeführten Gründe sind an sich selbst unverwerflich, wenn man die Sache in abstracto betrachtet; Aber wie es vielfältig zu geschehen pfleget, daß die Dinge in Ansehung der allgemeinen Begriffe, die man von ihnen hat, sehr verstellet werden, wenn sie in den Sitten und Gewohnheiten der Welt als in einem concreto angetroffen werden sollen, so geschiehet es auch alhier. Die Gewohnheit zu dencken, und zu reden läßt gar oft die allgemeine Gründe, so eine gesunde Vernunft zu einem ordentlichen Gebrauch der Wörter und Sprachen vorschreibet, nicht rein und unverfälscht. Wenn sie zur Anwendung kommen sollen, so nehmen sie von dem gemeinen Gebrauch erst allerley Zusätze an, und lassen uns also ihre Gestalt in concreto nicht sehen, die zu erblicken, uns eine speculativische Abstraction Hofnung machte. Ich will dieses hier in einer besondern Application zu zeigen bemüht seyn. Wir Menschen haben es in der Gewohnheit, daß wir öfters eine Eigenschaft eines Dinges A, wenn wir sie bey einem andern B. antreffen, auch in diesem letzten

letzten Falle mit einem solchen Beynahmen belegen, als wenn gedachte Eigenschaft wircklich in Subjecto A. wäre. Dieses pflegt alsdenn am ehesten zu geschehen, theils wenn wir die Eigenschaft oder Beschaffenheit eher bey A. als bey B. antreffen, theils auch wenn sie bey A. sich in einem hohen und sich sehr distinguirenden Grade befindet. Ich wil den geneigten Leser z. B. auf gewisse Sprüchwörter weisen, allda man von dem, was gesagt worden, häuffige Proben finden kann. So ist nemlich zum Sprüchwort gediehen die Redens-Art: Odio Vatiniano aliquem odisse, item: Fides Punica.* Hier wird im ersten Fall die Eigenschaft, so sich an dem Haß des Vatiniani befand, von dem Haß anderer Personen gesagt, und zwar so, als wenn diese Eigenschaft in dem Vatiniano als in einem Subjecto sich befände. Vermöge solcher Art zu reden werden nun aus Nominibus propriis appellativa, aus praedicatis propriis communia; wie es angeführte Exempel offenbarlich beweisen. Und dieses bringet auch die Natur unserer Seele, benebst der Ordnung und den Regeln, so sie in ihren Vorstellungen beobachtet, mit sich. Sie fällt nemlich per legem imaginationis auf eine Vorstellung, die sie vorher gehabt, wenn sie vors gegenwärtige eine andre hat, die ehmals mit der ersteren

* Siehe vorher p. 69.

verknüpft gewesen. Wenn nun ins besondre die zwey ehmals mit einander vorgestellte Objecta sich gegen einander wie ein Subjectum und ein Accidens, Proprietas oder Affectio verhalten, so stellt sich die Seele die Eigenschaft des Subjecti vor, in so fern sie in ihm existiret; so bleibt also der Begriff von der Eigenschaft nicht rein, und in Ansehung des Subjecti unvermischt; daher bringt dieser Begriff auch das, was er an sich genommen, mit in die Seele, wenn sie sich die Eigenschaft an einem andern Dinge, das mit jenem entweder unter einerley Geschlecht oder Art gehöret, vorstellet. Und wie es nun ausgemacht ist, und sonderlich von dem Herrn R. R. Wolfen in seiner Lateinischen Psychologia rationali augenscheinlich dargethan wird, daß wir uns keine Gedancken und Vorstellungen machen können, es sey denn, daß wir sie mit Wörtern wenigstens heimlich verknüpfen, und dabey auch jederzeit eine Bemühung in den Organis loquendi haben, die heimlich mit den Gedancken verknüpfte Worte auszusprechen, so geschiehet es daher, daß wir öfters die Eigenschaft eines Dinges nach einem andern als einem Subjecto benennen, wenn wir dieselbe in diesem zuerst concretive uns vorgestellt, weil wir nemlich die Vorstellung von der Eigenschaft nicht ohne Verknüpfung mit demselben Subjecto haben, und weil der Conatus

die

die Gedancken auszusprechen zur Wirckung kommt. Doch kan es auch, wie oben gedacht worden, geschehen, daß wir eine gewisse Eigenschaft nach einem Subjecto benennen, davon wir keine Vorstellung haben, indem wir die Eigenschaft zum erstenmal in Concreto antreffen. In diesem Fall thut der starcke Eindruck, womit wir besagtes Subjectum nebst der in ihm existirenden Eigenschaft empfanden, eben das, was sonsten das Vorhergehen der Zeit nach verursachet. Unter die vielerley Arten, nach welchen ein solcher Eindruck möglich ist, gehöret auch wo andern die öftere und gemeinere, oder gewöhnlichere Vorstellung von einem Subjecto mit seiner Eigenschaft. Und eben das läßt sich zur Entschuldigung vorbringen, wenn Lutherus überhaupt von einem, der unverständlich redet, saget, er sey unteutsch. Ein Teutscher wird gewiß den Begriff von einer unverständlichen oder undeutlichen Rede am allermeisten, ja wol gar allezeit in dieser Verknüpfung haben, wenn ein anderer kein deutsch redet, und also unteutsch ist. Weil nun nach oben gemachter Anmerckung eine Eigenschaft den Namen von einem Subjecto bekommt, das unter andern auch öfterer, oder gewöhnlicher mit selbiger verknüpft, und also der Seele vorgestellt wird, so geschiehet es, daß der Deutsche die abstracte und allgemeine Eigenschaft, die sich bey

einer

einer Rede finden kann, (nemlich daß sie unverständlich ist, welches so viel heist, daß der redende eine Sprache führet, die der, zu welchem er redet, nicht verstehet) nach einem besondern einzelnen Subjecto benennet, und mithin das **untenetsch** reden heist, wenn einer so redet, daß es der andre nicht verstehet. Nemlich hier ist das Subiectum, in welchem die Eigenschaft der Unverständlichkeit sich befindet, ein Collectivum, (wenn man es so nennen darf) das da alle Sprachen, so kein deutsch sind, unter sich begreift. Wenn nun das Subjectum nach dem gegenwärtigen Spruche Pauli so geändert ist, daß es alle Sprachen anzeigt, die nicht die Griechische sind, so benennt der Deutsche in diesem Fall die Eigenschaft der Unverständlichkeit nicht nach dem Subjecto, so daß er sagte **ungriechisch** reden, sondern er spricht **untentsch** reden. Weil ihm die Unverständlichkeit gewöhnlich in einer solchen Verknüpfung ins Gemüth kommt, da das Subjectum vagum von ihr eine Rede ist, die nicht in deutscher Sprache verrichtet wird, vorausgesetzt nemlich, daß der Deutsche sonst keine Sprache erlernet. Aus diesem wird auch zu ersehen seyn, daß der sel. Lutherus das bequemste Wort vor einfältige deutsche genommen, wenn er das unverständliche **undeutsch** nennet. Denn der gemeine Mann, der nicht viel abstrahiret, stellt sich die Unverständ-

ständlichkeit am kläresten vor, wenn man ihn zugleich auf das Subjectum führet, mit dem er sich selbige am gewöhnlichsten vorstellet.

VIII.

Anmerckung

wegen der Redens-Art: Einem angewinnen / zur Vertheidigung der Uebersetzung Lutheri 2. Chron. 13, 19.

Es ist in den Hessis. Heb-Opfern im XIX. Stück p. 821. eines gelehrten Mannes aus Leipzig Muthmassung eingerückt, die dahin gehet: Es sey in denen Worten der Uebersetzung Lutheri 2. *Chronic.* 13, 19. Abia gewann ihm Städte an / ein Druckfehler enthalten, und solle es vielmehr daselbst heissen: Er gewann ihm ab.

Ob nun zwar der sel. Lutherus das Wort abgewinnen auch gebraucht, wiewohl es nur an einem einigen Orte, nemlich 1. Chron. 19, 4. geschehen, und man meinen solte, es hätte eben dasselbe auch in der vorangeführ-Stelle statt finden können, zumahl da der Grund-Text und die Uebersetzung der 70. Dolmetscher in beyden einerley Worte führen; So kan doch die phrasis: Einem angewin-

gewinnen in dem loco quæſtionis nicht unter die Druckfehler gerechnet werden. Denn

1. Kömmt dieſe Redens-Art in der Verſion Lutheri auſſer dem loco allegato noch dreymahl, als Num. XXI, 26. und 1. Reg. XX, 23. (zweymahl) vor. Uberdiß iſt

2. Dieſelbe annoch in unſern Kirchen-Liedern gebräuchlich. Wir ſingen z. e. in einem bekanten Oſter-Liede: (Erſchienen iſt der herrlich Tag) Das Leben ſiegt, und gewann ihm an.* In dem Liede: Ich weiß, daß GOtt mich ewig liebet, (Serpil. Lieder-Concord. n. 564.) heiſts verſ. 11. Laß des Satans arge Liſt nicht etwas an mir angewinnen. Und wiewohl erwehnte phraſis heut zu Tage nicht vielmehr gebraucht werden mag, ſo kan man doch behaupten, ſie ſey

3. eine gute deutſche Redens-Art. In des Sparens (oder D. Caſp. Stielers,) deutſchen Sprach-Schatz findet man davon p. 2545. ſq. folgendes: Angewinnen idem eſt quod gewinnen. Dem Feinde angewinnen, hoſtem obterere. Er gewinnet allen mit Beredſamkeit an, longe cereris antecellit eloquentia. &c. Angewinnung idem quod ſimplex victoria & praerogativa.

Sola-

* Welches der ſel. Hr. D. Rambach in dem neu-eingerichteten Heſſen-Darmſtädtiſchen Kirchen-Geſang-Buch p. 108. alſo erkläret: Ward ſein Herr. D. N.

Solchergestalt hat die Lection in obangezogener Stelle allerdings ihre gute Richtigkeit.

IX.

M. Friedrich Balthasar Grandhomme/

Pfarrers zu Klingelbach und Cahenelnbogen, Erläuterung der Worte

Luc. III, 23.

Καὶ αὐτὸς ἦν ὁ Ἰησοῦς ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα, ἀρχόμενος, ὢν, ὡς ἐνομίζετο υἱὸς Ἰωσὴφ, τοῦ Ἡλὶ.

Lutheri Uebersetzung:

Und JEsus ging in das dreyssigste Jahr, und ward gehalten vor einen Sohn Josephs/ welcher war ein Sohn Eli.

§. 1.

IN diesen Worten kommen sonderlich dreyerley Schwierigkeiten vor, über welche die Ausleger unterschiedene Meinungen hegen, und zwar äussert sich die erste Schwierigkeit bey dem adverbio ὡσεὶ. welches bald coniecturaliter erkläret wird, so daß es hier anzeige, JEsus sey damahls ungefehr dreyssig Jahr alt gewesen, oder wie

wie es unser sel. Lutherus gegeben, er sey in das dreyssigste Jahr gegangen; bald hat man dieses ὡσεὶ vor ein vocabulum ἀληθινὸν, wie das Ebräische Caph Num. XI, 1. Cant. VIII, 1. Hos. IV, 4. gebraucht wird, angesehen, so daß es heisse: JEsus hätte damahls die dreyssig Jahr wircklich vollendet. Allein da dieses Wort nirgends (ausser Luc. XXII, 44. worüber doch auch die Ausleger noch nicht völlig einig sind) im Neuen Testament in significatu assertivo vorkommt, sondern allemahl similitudinem oder coniecturam, wenn es zumahl bey Wörter, so eine Zeit und Zahl bedeuten, gesetzet wird, andeutet, über dieses auch, wenn es dem H. Geist gefallen in diesem Orte assertive zu reden, sich leichtlich in der Griechischen Sprache, welche an Worten viel reicher als die Ebräische, ein Wort gefunden hätte, wodurch diese Assertion deutlich wäre ausgedruckt worden, endlich das Ebräische Caph im Alten Testament nicht so oft als ein כף אמיתות Caph veritatis, sondern mehrentheils als ein כף הדמיון Caph similitudinis vorkommet, so bleibt man an unserm Ort am sichersten bey dem significatu famosiori, und übersetzet dieses Wort coniecturaliter ungefehr.

§. 2.

Die andere Schwierigkeit findet sich bey dem Wort ἀρχόμενον. Statt dieses wollen einige

einige lesen ἐρχόμενος, und darunter ἐπὶ τὸ βάπτισμα mit verstehen; andere sehen dieses Wort gar vor überflüssig an, und fingiren hier einen Pleonasmum.* Es mag aber wol etwas zu weit hergehohlet seyn, daß statt ἀρχόμενος soll ἐρχόμενος gelesen und über das ἐπὶ τὸ βάπτισμα in den Text eingeflicket werden. So ist auch dieses ἀρχόμενος keines weges überflüssig; massen das verbum medium ἄρχεσθαι vielfältig in H. Schrift vorkommt, daß es bedeutet, etwas anfangen, von etwas einen Anfang machen, und wird hin und wieder mit vielem Nachdruck gesetzt, z. E. Matth. XIV, 29. ἀρξάμενος καταποντίζεσθαι, da Petrus anfing zu sincken, gleich im Anfang des sinckens, ehe er noch tief ins Verderben hinein kam, schrie er. Matth. XVIII, 24. ἀρξαμένου δὲ αὐτὸν συναίρειν, als er anfing zu rechnen, so gleich im Anfang der Rechnung, es ist nicht nöthig, daß der HErr unser GOtt weitläuftig mit uns rechne, nein, gleich bey dem Anfang findet er grosse Rechnungs-Fehler und viele Schulden. Matth. XXIV, 48-50. Luc. XII, 45. 46. Wenn der Mensch erstlich in seinem Hertzen vom HErrn weichet, ἄρξηται τύπτειν, und einen unseligen Anfang macht, die Bos-

* Von welchem weitläuftig gehandelt worden in des jüngern Hrn. Prof. Mayen disp. de pleonasmis linguae graecae in N. T. occurrentibus, Giessen 1728. §. 18. p. 48. sq. D. N.

heit seines Hertzens ausbrechen zu lassen, so kommt ihm der HErr zu einer Stunde, da er nicht meinet. Marc. XIV, 19. Matth. XXVI, 22. Luc. XXII, 23. ἤρξαντο λυπεῖσθαι, λέγειν, σὺ ζητεῖν, da JEsus seinen Jüngern sagte, daß einer unter ihnen ihn verrathen würde, ἤρξαντο fingen sie an, versäumten sie keine Zeit, darüber zu trauren, zu reden und nachzuforschen. Marc. X, 47. ἤρξατο κράζειν, der blinde Bartimaeus saß am Wege und bettelte, es scheinet aber, daß er im Anfang, ob er schon mag gemercket haben, daß iemand vorbey passirte, eben nicht um Errettung von seiner Blindheit mag gebethen, sondern nur um eine Allmosen angesucht haben, bis er hörte, es sey JEsus von Nazareth, der vorbey ginge, ἤρξατο κράζειν, da machte er einen Anfang, sein Vertrauen auf diesen Meister zu helfen mit schreyen zu erkennen zu geben. Marc. XI. 15. ἤρξατο ἐκβάλλειν, als JEsus im Tempel lehren wolte, so machte er damit einen Anfang, daß er dasjenige, so nicht dahin gehörte, aus demselben austrieb. Luc. III, 8. μὴ ἄρξησθε λέγειν, da die Zeit herbey gekommen, daß der grosse GOtt auch aus denen Heyden dem Abraham Kinder erwecken will Actor. XIII 26. O! so machet doch damit nicht einen unseligen Anfang, eure Busse und Bekehrung zu hindern, daß ihr euch auf eure fleischliche Geburth verlassen und sagen wollet, wir haben Abraham zum Va-

ter,

ter. Act. XI, 15. ἐν δὲ τῷ ἄρξασθαί με λαλεῖν, indem aber ich anfing zu reden, gleich in Anfang meiner Rede, fiel der H. Geist auf sie. Aus diesen Stellen erhellet gnugsam, daß das Wort ἄρχεσθαι im N. T. gar nicht überflüssig, sondern mit vielem Nachdruck gesetzt sey, und daß es bedeute, etwas anfangen, von etwas einen Anfang machen,* wie denn auch die LXX. dasselbe gebraucht von der Zeit, da etwas angefangen wird; z. E. Exod. IV, 10. גם מאז דברך אל־עבדך גε ἀφ' ὅ ἤρξω λαλεῖν τῷ θεράποντί σε. Und eben diese Bedeutung findet in unserer Stelle statt, daß das ἀρχόμενος einen Anfang anzeige. Fragt man aber, was der HErr JEsus nach seiner Taufe angefangen, so berichtet uns hierüber Matthäus cap. 4, 17. ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ιησες κηρύσσειν, von der Zeit machte JEsus den Anfang seines Predigt-Amts. Bey dem Luca selbst bestättiget dieses Petrus, er hätte sein Predigt-Amt von der Taufe Johannis angefangen, ἀρξάμενος ἀπὸ τε βαπτίσματος Ιωάννε Act. I, 22. conf. Act. X, 36. 37. So bleibet das Wort im Text stehen, und der Pa-

* So erkläret auch der sel. Hr. D. Rambach in der Passions-Historie den Ausdruck ἤρξατο λυπεῖσθαι, Matth. 26/37. Marc. 14/33. also/ daß dadurch angezeiget werde/ wie der Herr JEsus seine Traurigkeit freywillig übernommen; in den Betrachtungen über das gantze Leiden Christi p. 30. 31. D. N.

ralleliſmus zeiget an, was der H. Scribent mit demſelben andeuten wolle. Es iſt dieſes diejenige Erklärung, welche der groſſe MARTINVS CHEMNITIVS cap. IV. prolegom. Harmon. Euang. concinnam & cum grammatica optime conuenientem genennet.

§. 3.

Die dritte Schwierigkeit in dieſem Verſicul befindet ſich in denen Worten: ὢν, ὡς ἐνομίζετο υἱὸς Ἰωσὴφ, τοῦ Ἡλὶ. In der Diſtinction dieſer Worte ſind die Editores Noui Teſtamenti nicht einig. Einige laſſen das Comma zwiſchen ἀρχόμενος und ὢν aus, andere ſcheiden zwar dieſe beyde Worte durch ein Comma von einander, doch ſo, daß ſie die Worte ὡς ἐνομίζετο in Parentheſin einſchlieſſen, und ſo fort ὢν und υἱὸς Ἰωσὴφ mit einander verbinden. Ein groſſer Philologus unſerer Zeiten hat gleichfals dieſe letztere Verbindung beliebet, und über das dieſe Worte, nachdem das ἦν aus dem vorhergehenden wiederhohlet und mit ὢν per hebraiſmum הָיָה הָיָה vehementiſſime affirmantem, verbunden wird, überſetzt: Ipſe vero Ieſus annos quaſi triginta natus fuit, fuitque vere, quod & putabatur, filius Ioſephi. Allein es ſtehet das vere ſo gar nicht im Text, und der hier angebrachte hebraiſmus dürfte wohl auch noch mehrern Schwierigkeiten unterworfen ſeyn, und iſt über das zu beſorgen, es mögte dieſe Ueberſetzung darzu gemißbrauchet werden, daß dem

Hey-

Heyland dadurch ein wichtiger Character Meſſiae, welcher nach ſeiner Menſchheit Ἀπάτωρ ſeyn ſolte, entzogen werde; ſo würde auch die Empfängnis und Geburth unſers Heylandes ſo gar nicht unter wahrhaftige Wunderwercke zu zehlen ſeyn, wenn er nach ſeiner Menſcheit einen wircklichen Vater gehabt hätte: Denn obſchon der bekante Engelländer BERNARDVS CONNOR in ſeinem Evangelio Medici oder Medicina myſtica vorgeben mögen: ſi quis ſecum rem rite perpenderet, videbit forſan, quod non magis ſtupendum eſt, quod homo ex ſola muliere generetur ſine viri commercio, quam quod ex maris & foeminae congreſſu formetur; und dieſem der 1715. als Profeſſor elegant. litt. zu Maſtricht verſtorbene JEAN du RONDEL in ſeinen *Reflexions* ſur un chapitre de Theophraſte beygepflichtet; ſo widerſpricht ihm und ſeinen Anhängern doch der H. Geiſt ins Angeſicht, wenn er aufzeichnen laſſen, daß Joſeph und Maria ſelbſt über dieſes göttliche Wunder von einem Engel müſſen unterrichtet werden Matth. 1, 20. ſeqq. Luc. 1, 34. ſqq. und daſſelbe ſowohl im A. als N. Teſtament als ein ſolches Wunder vorgeſtellt, ſo die Engel ſelbſt gelüſtet einzuſchauen. Uebrigens ſagen ſo wohl unſere teutſche, als auch ſonſt mehrere Ueberſetzungen: **Joſeph ſey ein Sohn Eli geweſen**, welches ſich endlich noch damit defendiren ließ, daß er als ein

Tochter-Mann gar wohl ein Sohn seines Schwieger-Vaters hat können genennet werden, wie etwa die Naemi ihrer Söhne Weiber Töchter genennet Ruth 1, 11. Ob aber hiermit aller Zweifel gehoben und in völlige Gewisheit gestellet werde, daß Lucas nicht das Geschlecht-Register des Josephs, sondern der Marien beschreibe, davon habe meines geringen Orts noch keine Ueberzeugung, sondern glaube vielmehr, daß bey dieser hypothesi, da man vorgiebt, Lucas nenne den Joseph einen Sohn Eli, wider die von denen H. Evangelisten beschriebene Genealogie des Heylands noch viele Zweifel entstehen könten; solchemnach deucht mich, es werde die Sache viel deutlicher, der Zweifels-Knoten aber leichter aufgelöset, und nicht wider die Aehnlichkeit des Glaubens angestossen, wenn man hier keine Umschweife gebraucht, sondern nur die signa distinctionis an ihre gehörige Stellen rangiret, nach dem ἀρχόμενος ein Comma setzt, und die übrigen Worte folgender Gestalt von einander unterscheidet: ὢν, ὡς ἐνομίζετο υἱὸς Ἰωσὴφ, τοῦ Ἡλὶ, **welcher war/ eben da er vor einen Sohn Josephs gehalten wurde, ein Sohn Eli.**

§. 4.

Auf solche Art wird die **Gottheit und Menschheit** unsers Heylandes in diesem Texte gantz deutlich gefunden. Αὐτὸς Ἰησοῦς, **eben dieser JEsus.** Ich will mit dem

be-

bekannten Franciſcaner PETRO GALATINO in Arcanis catholicae veritatis nicht behaupten, daß das Ebräiſche הוא im Alten, und das griechiſche αὐτὸς im Neuen Teſtament einen göttlichen Namen andeute, indeſſen weiſet doch dieſes pronomen relatiuum mit Fingern auf dasjenige, ſo bey der Taufe Chriſti vorgegangen, und wie da der Vater ſelbſt ein vortrefliches Zeugnis von der Gottheit des Sohnes abgeleget. Wie dieſes αὐτὸς zum Beweiß der Gottheit unſers Heylandes gar nachdrücklich gebraucht wird Ebr. 1, 12. σὺ δὲ εἶ ὁ αὐτὸς, du aber biſt derſelbe, und das הוא mit gleichem Nachdruck Eſ. 41, 4. אני יהוה הוא ich derſelbe, geſetzt wird. Doch von dieſem pronomine relatiuo αὐτὸς, הוא hat man einen gründlichen Unterricht zu gewarten, wenn Herr D. Neubauer zu Gieſſen ſein Verſprechen erfüllen und ſeinen gelehrten Tractat de problemate hermeneutico: an הוא apud ebraeos & αὐτὸς apud Graecos nomina ſint Dei? ſo er allbereits im Mſt fertig liegen hat, * ans Licht ſtellen wird, als worum man denſelben auch hiedurch inſtändigſt bittet. Es befindet ſich aber nicht weniger die Menſchheit unſers Erlöſers gantz deutlich in unſerm Texte, da er ein Sohn des mütterlichen Groß-Vaters des Eli genennet wird. Seine Wunder-volle menſchliche Geburth ſolte hier-

* Siehe das 7. Stück p. 755. und das 8. Stück p. 929.

mit bekant gemacht werden, daß er nicht ein wircklicher Sohn seines Pfleg-Vaters des Josephs genennet, sondern nur angezeiget wird, daß er von denen Menschen und ins besondere von seinen Feinden davor gehalten worden Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. Joh. 6, 42. Gleichwie aber dem Welt-Heyland zu allen und jeden Zeiten seine Gottheit von seinen Feinden bestritten und er vor einen blossen Menschen angesehen worden, so haben sich auch gleich im Anfang des N. Testaments solche Menschen gefunden, die seine wahrhaftige Menschheit geleugnet, welche irrige Meinung in den neuern Zeiten IACOB BOEHM in mysterio magno, ROBERTVS BARCLAIVS in apologia theologiae verae christianae, ANTOINETTE BOURIGNON im Probierstein, PETRVS POIRET in oeconomia diuina, D. Johann Wilhelm Petersen * im Geheimnis des Erstgebohrnen aller Creaturen, und andere in gewisser masse wiederum aufgewärmet, da sie dem Welt-Heyland bald einen Cörper, so er von Adam vor dem Fall, bald ein himmlisches göttliches Fleisch, so er vor Erschaffung der Welt angenommen, zuschreiben, und ob sie schon denen Worten nach die

von

* Dessen Ehefrau eben diese Meynung gehabt/ wie ich neulich angemercket in der im Druck gegebenen Predigt: das kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit von der Offenbarung GOttes im Fleisch/ p. 38. in der Anmerckung. D. N.

von der Jungfrau Maria angenommene Menschheit unsers Heylandes noch zu geben, so scheinen sie doch dieselbe im Grunde zu leugnen, wenn sie ihre wunderliche Einfälle von einer erdichteten und sich selbst widersprechenden himmlischen und paradiesischen Menschheit auf alle Weise zu behaupten suchen. * Um diesen alten und neuen Irrthümern entgegen zu gehen, hat der H. Geist die mütterliche Genealogie unsers Heylandes vom Luca beschreiben und gleich im Anfang derselben mit vieler Weißheit setzen lassen, daß er zwar vor einen Sohn Josephs sey gehalten worden, aber wircklich ein wunderbahrer Sohn der Jungfrauen Marien sey, und daß die Zeit herbey gekommen, da eine Jungfrau schwanger worden und einen Sohn gebohren, der von ihr in dieser erfüllten Zeit seine Menschheit angenommen. Nun dieser Weibes Samen, so der Schlangen den Kopf zertreten, trete doch je mehr und mehr den Satan unter unsere Füsse, er lasse uns immer in dieser göttlichen Wahrheit bestärcket werden, daß er in der Fülle der Zeit Fleisches und Blutes theilhaftig und unser Bruder worden,

F 5 und

* Es ist zu bedauren/ daß diejenigen/ welche diesen Satz hegen/ daß Christus schon vor Erschaffung der Welt eine wahre menschliche Natur gehabt/ und also von Ewigkeit her der GOtt-Mensch gewesen/ die übeln Folgen/ welche daraus fliessen/ nicht erkennen wolle. D. N.

und lasse uns Kraft seiner Bruder-Liebe das Reich des Satans mehr und mehr besiegen und sein Gnaden-Reich in uns aufrichten.

X.

Christian Hechts

Unverfänglicher Versuch einer neuen Uebersetzung der schweren Schriftstelle Apost. Gesch. 10, 34. 35. 36.

§. 1.

MEin Zweck leydet nicht, weitläuftig allhier darzuthun und auszuführen, was vor vielen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und Mißdeutungen diese Worte Petri unterworfen, und wie sie von denen Auslegern hin und her gezeret worden, massen solches alles in POLI Synopsi Critic. WOLFII curis Philol. & Crit. und LINDHAMMERI Erklärung der Apost. Geschicht ad h. l. zu finden ist.

§. 2.

Ich habe gethan, als wenn ich ein altes MStum, ja das Autographum Lucä selbst vor mir hätte, so, wie bekant, ohne interstinctiones geschrieben gewesen, und da habe ich folgenden klaren und ungezwungenen mit der συναφείᾳ textus und Griechischen Construction übereinkom-

kommenden, auch keinen Mißdeutungen unterworfenen ſenſum gefunden:

Ανοιξας δε Πετρος το στομα ειπεν επ' αληθειας καταλαμβανομαι οτι κκ εστι προσωπολημπτης ο Θεος αλλ' εν παντι εθνει ο φοβουμενος αυτον και εργαζομενος δικαιοσυνην δεκτος αυτω εστι τον λογον ον απεστειλε τοις υιοις Ισραηλ ευαγγελιζομενος ειρηνην δια Ιησυ Χριστυ ουτος εστιν παντων κυριος.

Indem Petrus ſeinen Mund aufthat, ſprach er: In Wahrheit erkenne ich, daß GOtt keine Perſon anſiehet / ſondern in allem Volck derjenige, ſo ihn fürchtet und recht thut, ihm angenehm iſt, und er (auch ſolchen) das Wort des Evangelii, welches er (meiner bißherigen Meynung nach) den Jüden (allein) geſandt hat, verkündigen läſſet / den durch JEſum Chriſtum gemachten Frieden. (unter Jüden und Heyden) Dieſer iſt der HErr aller cet.

§. 3.

Man nehme hierzu Röm. 10, 12. 13. und Epheſ. 2, 11. ſeq. ſo wird alles noch deutlicher werden, und betrachte das vorhergehende und nachfolgende. Die kleine parenthelis, welche von οτι biß ειρηνην dazwiſchen ſtehet, irret nicht, maſſen dergleichen längere in der Heil. Schrift anzutreffen ſind, wie H. M. WOLLE in ſeinem Tractat *de Parenthesi ſacra* deutlich gezeiget hat.

§. 4.

§. 4.

Wolte man auch diese parenthesin kürzer machen, so könte man das ευαγγελιζομενος auf Petrum ziehen, und käme der sensus so heraus: Ich erkenne in der Wahrheit/ da ich auf Befehl GOttes jezo das Wort vom Messia/ welches ich nur den Jüden gesandt zu seyn vermeynet, verkündigen soll diesen Heyden/ den Frieden, der durch JEsum gemacht ist. Dem Verstand wird hierin nicht zu nahe getreten, da sonst in meiner Uebersezung das ευαγγελιζομενος auf GOtt gezogen wird.

§. 5.

Der Herr Graf Ludwig von Zinzendorf in seinem Versuch zur Uebersezung der Historischen Bücher Neuen Testaments/ hat es so übersetzet: In Wahrheit nun erfahre ich, daß GOtt kein Ansehen der Person hat/ sondern in allen Nationen wer ihn fürchtet und sich der Gerechtigkeit befleissiget/ der ist ihm recht, weñ er sich das Wort sagen lässet/ das zu den Kindern Israel gesandt ist/ den Frieden durch JEsum/ den Messias/ der HErr über alles ist. * Hier nimt er das Wort

* Den 36. Vers hat Hr. Joh. Andr. Roth in dem Verzeichniß und neuen Uebersetzung der

Wort ευαγγελιζομενος paſſiue, welche Bedeutung es auch Matth. 11, 5. Ebr. 4, 2. hat. Allein die Conſtruction iſt nicht ſo flieſſend, weil ευαγγελιζομενος vorher den accuſatiuum λογον regieret und auch nun das nachfolgende ειρηνην, ſo etwas ungewöhnliches iſt. Sonſt mag dieſe und die meinige dem naturaliſmo, und indifferentiſmo, den man aus dieſem Ort zu etabliren ſuchet, * entgegen gehen.

§. 6.

Auf ſolche Art könte man vielen vermeintlichen Schwierigkeiten helfen. Man leſe nach, was der ſel. Herr Profeſſor FRANCKE in ſeinen Praelect. Hermeneut. p. 71. ſq. davon geſchrieben. XI.

meiſten Oerter der H. Schrift Alten und Neuen Teſtaments/ welche in denen Grund-Sprachen einen mehrern Nachdruck haben/ (ſo mit einer Nacherinnerung des Hrn. Graf von Zinzendorf heraus/ und der Herrnhutiſchen Bibel angehänget iſt) alſo gegeben: (Anlangende) das Wort/ welches er den Kindern Iſrael geſandt hat/ (indem) er durch JEſum Chriſtum/ dieſer iſt der HErr über alle/ dem Frieden/ (nach Art einer guten Botſchaft) verkündigen laſſen. D. N.

* Hr. Joh. Friedrich Freſenius (ein Bruder des Herrn Hof-Diaconi Freſenii zu Darmſtadt) hat dieſen Irrthum mit mehrern widerleget in einer zu Straßburg unter dem rechtſchaffenen Theologo/ Herrn D. Joh. Michael Lorentz 1737. gehaltenen diſſ. theol. de diuo Petro, indifferentiſtis non patrocinato, Act. 10, 34. 35. D. N.

XI. Noua Litteraria.

1. Am 16. Junii iſt unter D. Neubauern pro ſummis in philoſophia honoribus von **Joh. Ludw. Gönnern**, aus Kirtorf in Heſſen, eine Diſp. gehalten worden, unter dem Titel: Biga obſeruationum philologico-criticarum. I. Emendatio & interpretatio vocum difficillimarum מריא Meria ſis, quibus de Metatrone ſiue Meſſia vſus eſt liber quidam Rabbinicus Berith Menucha. II. Defenſio verſionis Syriacae Rom. I, 31. omiſſionis vocis ἀσυνέτους a viris doctiſſimis immerito accuſatae. 3. Bogen.

2. Auf die im 20. Stück p. 996. gemeldete **Evangeliſch-Lutheriſche Original-Bibel** wird annoch bis auf inſtehende Leipziger Michaelis-Meſſe dieſes Jahrs Praenumeration angenommen.

3. Unter der Direction und Aufſicht des hochberühmten Hrn. D. **Walchs** zu Jena wird eine neue Auflage aller Schriften und Wercke des ſel. **Lutheri** beſorget, welche zu Halle von **Joh. Juſt Gebauer** gedruckt und verleget wird. Das ganze Werck mit denen Regiſtern wird in 19. Quart-Bänden, deren ieder, einer in den andern gerechnet, gegen 9. Alphabeth ſtarck ſeyn wird, geliefert. Man kan davon eine weitere gedruckte Nachricht bey dem Director des Heb-Opfers (welcher auch darauf die Pränumeration annimt,) bekommen.

Inhalt des ein und zwantzigsten Stücks.

I. D. Ernst Friedrich Neubauers Vorrede zum dritten Bande des Hessischen Heb-Opfers . . . . . p. 3.

II. M. Joh. Gottlieb Biedermanns, Conr. zu Naumburg, und der deutschen Gesellschaft in Leipzig Mitgliedes, fortgesetzte Anmerckungen über die Abweichungen unserer deutschen Bibeln von dem Ebräischen Grund-Texte 6

III. Christian Hechts, Past. Consist. und Inspect. zu Laubach, Apologetische Untersuchung: Ob und wie fern die Geniessung des Osterlamms ein typus innatus des H. Abendmahls gewesen? über 1. Cor. 5, 7. Hrn. D. Zeibich zu Wittenberg betreffend. . 19

IV. M. Ehrenfried Lebrecht Albani, Decani und Past. zu Artern in der Grafschaft Mansfeld, Anmerckung: wie ferne die höchst bedencklichen Worte 1. B. Mosis 3, 15. ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, nach den Symbolischen Büchern, und zwar in der Apologie der Augsb. Conf. p. 58. als horribilis sententia, ein entsetzlicher Ausspruch oder Urtheil, anzusehen seyn? . . 37

V. Weitere Nachricht von den neuen Proselyten-Anstalten zu Darmstadt . 56

VI.

VI. D. Joh. Phil. Burggrafs/ des ältern, Med. Pract. zu Franckf. am Mayn und Phyſ. Prouinc. Mogunt. ord. Anmerckung über den Ort 2. B. Kön. 8, 7-15. ⸗ 67

VII. Joh. Conrad Zſchorns/ SS. Theol. Cand. zu Franckfurth am Mayn, beſcheidene Anmerckungen über das Schreiben eines Gelehrten aus Leipzig, die deutſche Ueberſetzung Lutheri, 1. Cor. 14, 11. betreffend, welches im 19. Stück des Heſſiſchen Heb-Opfers p. 807. u. f. ſich befindet ⸗ ⸗ ⸗ 71

VIII. Anmerckung wegen der Redens-Art: Einem angewinnen, zur Vertheidigung der Ueberſetzung Lutheri 2. Chron. 13, 19. ⸗ 77

IX. M. Friedrich Balthaſar Grandhomme, Pfarrers zu Klingelbach und Catzenelnbogen, Erläuterung der Worte Lucä 3, 23. ⸗ ⸗ ⸗ 79

X. Chriſtian Hechts unverfänglicher Verſuch einer neuen Ueberſetzung der ſchweren Schriftſtelle Ap. Geſch. 10, 34. 35. 36. 90

XI. Noua Litteraria. ⸗ ⸗ 94

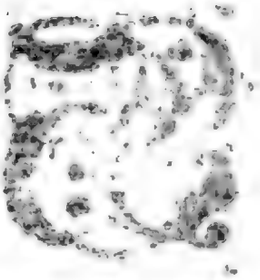
* * * * * * * * *

p. 19. l. 8. ließ über 1. Cor. V. 7.

Gelehrtes Geb-Opfer Theologischer und Philologischer Anmerckungen.

Jtzo zum zweytenmahl Gedruckt.

Leipzig/
bey Johann Christian Langen/
1706.



Digitized by Google

Wie denn Gott auch selbst / durch Mund und Hand
Sein Wort / und Willen hat bekandt
Gemacht / und offenbahret /
Als Er Seinen Diener /
Den Ehrwürdigen / Hochgelahrten / und Wolbenahmten
Herrn Johann Dippeln /
Der Heiligen Schrifft Hochverordneten Doctor / und Professorn /
Wie auch Hochbestellten Superintendenten
Der Graffschafft Hanau
Durch einen Sanfften / und Seligen Tod
Zu Sich in Sein Himmlisches Reich
Abgefordert / und Ihn
Von allen Seinen Mühseligkeiten / und Arbeiten
Ruhen lassen.

Rath, Gericht, Gemeinde, Zünfte, Gesellschaften, Aemter, Gewerbe, Handwerke, Kaufmannschaft, Fremde und Einheimische, Bürger, Beisassen, Hintersassen, Dienstboten, Gesinde, Knechte, Mägde, Lehrlinge, Gesellen, Meister, Frauen, Kinder, Alte, Junge, Arme, Reiche, Gesunde, Kranke, Blinde, Lahme, Taube, Stumme, Thoren, Narren, Wahnwitzige, Rasende, Todte, Lebendige, Ungeborne, Verstorbene, Verschiedene, Vergangene, Gegenwärtige, Zukünftige, Abwesende, Anwesende, Verwandte, Freunde und Feinde, Gelehrte, Ungelehrte, Weise, Unweise, Kluge, Thörichte, Verständige, Unverständige, Vernünftige, Unvernünftige, Gute, Böse, Fromme, Gottlose, Gläubige, Ungläubige, Gerechte, Ungerechte, Barmherzige, Unbarmherzige, Sanftmüthige, Zornige, Geduldige, Ungeduldige, Demüthige, Hochmüthige, Keusche, Unkeusche, Mäßige, Unmäßige, Arbeitsame, Müßige, Sparsame, Verschwender, Freygebige, Geizige, Gastfreye, Ungastfreye, Wohlthätige, Undankbare, Dankbare, Wahrhaftige, Lügenhafte, Treue, Untreue, Redliche, Unredliche, Ehrliche, Unehrliche, Ehrbare, Unehrbare, Sittsame, Unsittsame, Gesittete, Ungesittete, Gehorsame, Ungehorsame, Folgsame, Widerspenstige, Friedfertige, Zänkische, Verträgliche, Unverträgliche, Gelinde, Strenge, Nachsichtige, Unnachsichtige, Gelassene, Ungelassene, Bescheidene, Unbescheidene, Schamhafte, Unschamhafte, Ehrerbietige, Unehrerbietige, Ehrfurchtsvolle, Ehrfurchtslose, Ehrliebende, Ehrvergessene, Ehrgeizige, Ehrsüchtige, Ehrlose, Ehrenfeste, Ehrenvolle, Ehrenreiche, Ehrenhafte, Ehrenwerthe, Ehrenmänner, Ehrenleute, Ehrenmänner, Ehrenleute, Ehrenmänner, Ehrenleute

Fratrum dulciſſime,

Ne quaeſo ſuccenſeas, quod tam ſero vltimis tuis deſideratis reſpondeam, neſcio quodnam ſcribendi taedium me iam poſſideat, vt vix debita amicis officia adimplere integrum ſit.

De transmiſſis ſcriptis quid ſentiam, habe. *Maulii b)* ſcriptum bene arriſit, ſed deſidero in illo fidei ſaluificae deſcriptionem, ſaltem fidei concomitantiam ſubſtituit; facile enim noſtris diebus noſſe eſt, *(c) in Deum ad ſalutem credere*, idem eſt, ac ſe totum Deo credere & tradere, abdicaris illis omnibus, quae ad aeterna deguſtanda aditum praecludunt. Porro non arriſit, quod ſtatuat, Deum & Chriſtum tanquam Dominum eminentem, poſſe abs nobis exigere praeceptis deſiderata (*als ein ſouverainer Herr*, ceu loquitur) talis enim dominatus Deo ignominioſus eſt, qui

(*b*) War ein Doctor Medicinä in Ham.

(*c*) Hier gibt Dippel zu erkennen / daß er im Grunde der ärgſte Socinianer ſey. Gehöret zum ſeligmachenden Glauben nichts mehr als ſich GOtt ergeben / und ablegen / was uns an dem Genuß des Ewigen hindert / ſo brauchen wir einestheils keinen Heyland / deſſen Dippel auch nicht Meldung thut / andern theils könte man auch ſagen / daß Cicero, Socrates, und andere vernünftige Heyden den ſeligmachenden Glauben gehabt / als welche gleiche Gedancken von der Religion geheget.

non nisi ex amore & sapientia, nunquam ex beneplacito absoluto, cum hominibus agit. & cuius omnia praecepta non sunt nisi consilia medica, in quibus nostra salus, tam politica quam aeterna residet, imo poenae, quas tam in hac quam futura vita infliget inobedientibus, nihil nisi amorem & obedientiam spirabunt, non obedientiae gloriam, nec offensi vindictam, quae non nisi abiectis competit. Tertio videtur receptis distinctiunculis nimium condescendere in orthodoxorum placita, & quasi anxius tergiversari, ne forte videatur, omnino coetum malignantium deserere velle. Quorsum pertinet distinctio inter perfectionem partium & graduum in negotio sanctitatis nostrae, cum enim sanctificamur a Deo in Christo, & non nos ipsos ad tenorem legis perfectos reddere intendamus, at vero opera Dei perfecta sint, & ad perfectionem tendant, nec plus Deus a nobis exigat, quam dat, vana cautela haec distinctio admiscetur, nam non saltem perfectionem partium, sed & graduum Deum per Christum operari posse & velle, scriptura, & sana ratio asserit, licet interea negandum non sit, in aeternum ulteriorum perfectionum patere ianuam, sed haec quaestionem non feriunt, qua quaeritur, annon obtentu sit possibilis illa sanctitatis perfectio, secundum gradus & partes, quam Deus hic a nobis exigit, etenim illius introducendae gratia, Christum in car-

nem

nem misit? Qui negat, videtur mihi negare simul, Christi, & regenerationis in eo mysterium, & omnino ignorare fidei saluificae naturam, quae recepit a Deo, omnis perfectionis fonte, qui a parte sui non metro distribuit spiritus sancti chrysmata, sed singulis momentis paratus est, omnem suam salutem nobis communicare.

Sed heu, quia pusillae fidei homines tam multa retinemus, quae abiicienda essent, hinc tam pauca diuinitatis possidemus, &, nostrae socordiae fucum quaerentes, ipsum Deum accusamus, quod nec velit, nec forte possit, regnum tenebrarum penitus euertere, & omnia noua sistere.

Alterum scriptum in causa Domini *loch* firmis passibus ambulat, comparatio tamen *Dom. Speners* cum *Iohanne Baptista* * claudicat, ** nec enim is mihi Iohannes erit, vel

* Wie ich muthmasse / so wird dieienige Vergleichung verstanden/ welche in Joh. Heinr. Reitzens Historie der Wiedergebohrnen 5. Theil p. 337. und ferner/ zu finden ist. D. N.

** Ohne Zweifel hätte es Dippel lieber gesehen/ wenn man ihn selbst mit Johanne dem Täufer oder Elia/ (in dessen Geist und Kraft Johannes einhergegangen ist) verglichen hätte/ nach der ihm geschehenen und unten angeführten Offenbarung: Baalitas ad instar *Eliae* gladio mactabis. D. N.

luce vel abstinentia, vel fide, ἀπροσωπολημψίᾳ *, vt pote lectarius, bene pastus, & inter magnos charus, ac adeo meticulosus, vt ipse paucos ante obitum dies mihimet confitente, de nihilo magis in conspectu Dei accusatus fuerit, quam de vano timore, & fidei in Deum defectu, quo veritates multas presserit, & nimium sui conseruandi, & hominum fauori studuerit, ** de caetero laude sua non priuandus.

Epice-

* Wenn Dippel / wie ich nicht zweifle / dieses Wort also geschrieben / so hat er darin drey Fehler begangen / indem es eigentlich also hätte sollen geschrieben seyn: ἀπροσωπολημψίᾳ. Wie denn auch bey der Latinität manches zu erinnern wäre / indem der Priscianus mehr als einmal hier beleidiget worden. D. N.

** Mir deucht / es habe sich Dippel im lieblosen urtheilen an dem sel. D. Spener gar sehr versündiget. Hat er etwa dergleichen / wie er hier vorgibt / zu ihm gesprochen / so ist solches aus grosser Demuth und Erkenntniß seiner Schwachheiten und Fehler hergekommen / wie er denn auch in seinen Schriften hin und wieder seine Fehler bekennet und über seine natürliche Blödigkeit klaget. Wie ich vermuthe / mag er etwa dieses zu ihm gesprochen haben / er werde von vielen verketzert / als ob er zuweit gegangen / Neuerungen in der Kirche GOttes angerichtet / und dergleichen. Davon aber werde er in seinem Hertzen nicht angeklaget / wol aber ehe davon / daß er aus menschlicher Schwachheit noch viel zu wenig gethan / daß er ein armer unnützer Knecht sey /

Ich will mich jetzt nicht weiter darüber aufhalten, wie man [illegible] Ich will nur noch einige Worte über die Ausdrücke sagen, die

nim ad vivum noſtrorum Samaritanorum genium & hypocriſin, tam atheorum, quam polytheorum, ſed an non in amplificanda & aſſerenda ſalute demortuae nimium amori indulſeris, neſcio, licet ſciam, pauciſſimos ex piis hodiernum mori, qui talia ex obitu adipiſcantur.

Notus tibi erat *Meſchmannius* noſter, nuper defunctus, homo, ceu videbatur, Deo deditus, a ſectis liber, in egenos liberalis, & converſationis mitiſſimæ. Quid, aliquot a morte eius diebus cum eo mihi in *viſione* interceſſerit negotii, iam tibi aperiam, vt conſtet, quam fallacia ſint hominum de ſalute huius vel illius, iudicia. Auocabar cito, & introibam magnum quoddam conclaue, plenum hominibus, veritatis cupidis, inter quos multos facietenus noram, referebant mihi, eum in finem me vocatum eſſe, vt cum demortuo Meſchmanno ſermones miſcerem, iamiam comparituro, & de ſtatu ſuæ animæ amicos informaturo. Conditione a me ſuſcepta a dextris forium me ſtatuo, expectaturus, donec acceſſerit. Dum omnes alto ſilentio expectamus, Meſchmannus fores aperit, & intrat habitu ſatis inſolito & mirabili. Pallium

---

he; welches ohne Zweifel daſſelbe ſeyn wird/ deſſen er hier gedencket. Doch habe ich/ weil ich Dippels Buch ſelbſt nicht beſitze/ den Ort nicht nachſchlagen und hiermit vergleichen können. D. N.

lium indutus erat nigrum pedes contegens, pileo rectus prægrandi, vel circumferentiam ſuam totam currus aequantis, & quadantenus pendulo, ſeu demiſſo. In vertice pilei geſtabat paruam accenſam candelam, ſed cuius lumen prægrandis iſte pileus ei omnino adimebat. Me illico accedebat, vultu triſti, timido, & oculis pene clauſis, propius adſtantem per Deum eum coniuro, vt nobis aperiat quo in ſtatu poſt mortem verſaretur. Reſpondebat: Ceu tibi ex habitu coniicere datur, non admodum felici & bono, & nolite putare, quod tramite vitae meae iuſtitiae euangelicae ſatisfactum ſit.

Haec efferebat animo quaſi feruido, & in ſe ipſum irato, lachrymis adhaec profuſis. Interea propius ad me ſe conferens, forpicem ex ſacco caligarum promit, & arreptum meum brachium dextrum, reuulſis veſtibus, ad vlnam meum cubitum denudat, me nullatenus obſtante vel prohibente, nudatum brachium forpice quaſi dilaniaturus, fruſtatim mihi enim proſcindebat omnes muſculos, me interea potius titillationem, quam dolorem ſentiente, & iubente, vt ſtrenue pergeret, quo meo petito quaſi attonitus, ceſſat ab opere, me defixis oculis intuens, & tandem dicens: Non credidiſſem, te ad patiendum tam promtum eſſe. Negabam, me quicquam perpeſſum eſſe, & quaerebam ex eo, numnam ex candela in pileo ei aliquid

accre-

accreſceret ſolatii? regerebat: Nihil omnino. Candela haec indicat, pias ſententias abs me in memoria collectas, vt & meas eleemoſynas, quibus forte aliis, non mihi profui, libertas interea carnis, per pileum nigrum adumbrata, qua fidem extinxi, & genio indulſi, omnia haec inutilia reddit, praeluxi aliis, nunquam ipſe lux factus in Domino.

Alor tamen ſub iuſto Dei iudicio ſpe & fide. Tu diſce ex damno meo ſapere, & viuere Deo, non tibi.

Abiit his dictis, & dum fores exiret, mihi ad ſe vocato, quaſi oblitus, forpicem qua brachium meum diſſecauerat, in ſui memoriam dono dedit, ſed cum aſpicerem inſtrumentum hoc, videbam, altera anſa eſſe tractum & mutilem, nec ſatis magnum, ad ſubeundum tale negotium, retinebam tamen in eius memoriam. Iam vero omnes ſuſpenſi expectabant, quid ex ore eius referrem, congregatae piorum turbae referebam, quae acciderant, quibus auditis maxima pars timore & pallore corripiebatur, praeprimis ditiores, inter quos noti erant quam plurimi, tum ex Amſtelodamenſibus quam aliis. Haec aliquid ponderis habuiſſe in animum meum, non diffiteor, nec credo, quemquam haec ceu vana, adunco naſo ſuſpenſurum, qui particula lucis diuinae imbutus eſt.

Reſponſum meum ad conuitia & mendacia Veſalienſium quoque ſuſpenſum eſt, caſu quodam

quodam fatali & notabili, cum enim maxime incumberem huic negotio, & fere ante aliquot menses ad apicem perduxissem, sub noctem vigilanti clara & distincta vox ad lectum, ceu videbatur, adstantis, talia iniunxit: *Non amplius posthac scriptis ages cum Baalitis* *, *sed eos ad instar Eliae gladio mactabis.*

Attonitus haec audiebam, ad literam intellecta, non nisi diabolica tentamina reputans, interea tamen horror quidam me adeo arcebat ab eo tempore a scribendo, vt impossibile hactenus fuerit, telam coeptam ad finem perducere.

Tu quid de hoc sentias, aperi, ac copiam, si datur, mihi facias ultimi scripti *Schrammii*, vt & *Christiani Weissii* contra me, quem hactenus legere non contigit, forte enim animo libero coepta perrexere & diuulgare adhuc integrum erit, suo fructu non caritura. Congessi enim apodictica veritatis monumenta, & breuibus omnem eorum supellectilem deridendum exposui, tali scriptionis genere, quod veritatis & iustitiae cupidis probabitur.

Rumor

* Zu wünschen wäre es / daß Dippel dieses gethan hätte / denn so wäre seine sogenante vera demonstratio euangelica, (in welcher er ja eine ganze Menge vermeynter Baaliten auf einmal gleichsam herausgefordert hat) nebst vielen andern nachher herausgegebenen Streit-Schriften zurück geblieben. D. N.

Rumor de matrimonio mihi ineundo prorsus vanus est, nunquam enim tam alienus fui in tali consortio, ac nunc, ceu intelligo homo quidam vanus Essae commorans, Niro nomine, talia in regione vestra mentitus est, vt & quod me Amstelodami viderit, & mecum collocutus sit.

Valete in domino, quotquot Vesaliae degetis amici, ac fauore vestro porro prosequimini.

I. C. Dippelium

Hier haben Ew. Hoch-Ehrwürden das portrait von Dippel / wenn er träumet und Offenbahrungen hat. Solte dieser geringe Beytrag gütigst aufgenommen werden, so werde fernerhin mit einigen Stücken dienen *, so der gelehrten Welt nicht mißfallen werden, der ich mit aller Hochachtung verharre

Ew. Hoch-Ehrwürden ꝛc.

Bielefeld den 31ten Aug. 1739.

ergebenster Diener

Christian Andreas Christophori/ Pastor und Canonicus.

* Es wird mir solches iederzeit sehr lieb und angenehm seyn/ und will darum den Herrn Verfasser auch hierdurch freundlichst gebeten haben. D. N.

Adam Stollrost,
Pfarrer zu Wiesenfeld, und Inspector
der Diöces Ansbach,
verstarb am Sonntage Lätare, den 3. April
1803. Alter 68 Jahre, 3 Monate,
und 3 Wochen.
Sein Andenken bleibt unvergesslich
bei seinen Freunden.

Der Gerechte lebet, wenn er gleich stirbt.
Sprüchw. Sal. 11, 19.

Sonntag Nachmittag / und Montag Vormittag / wann die Kinder mit Predigen gehalten werden / sollen sie auch in Gegenwart der Eltern / Vormündern / Herren und Frauen / examiniret werden / damit sie desto mehr Lust und Begierde zu lernen bekommen.

Es sollen auch die Kinder / wann sie das Vaterunser / die Zehen Gebote / den Glauben / und die Einsetzung des Heiligen Abendmahls / auffsagen können / gefragt werden / ob sie auch wissen / was sie gebetet / und was sie geglaubet haben / damit sie nicht allein lernen / was sie sagen / sondern auch / was sie glauben / und was sie thun sollen.

Wann die Kinder / so viel Jahre / als die Ordnung der Schulen / und Information erfordert / gelernet haben / sollen sie / wann sie zu Ehelichen Stande greiffen / oder sonsten / wann sie Gelegenheit haben / zu Ehren / Tugend / und Gottseligkeit / auch zu Gehorsam gegen Eltern / Vormünder / Herren / Frauen / und Obrigkeit / ermahnet werden.

Kapitel 1. Von der Geſchichte, Zweck und Methode der Logik. Begriff, Urſprung und Entſtehung der Logik.

Die Logik iſt eine Wiſſenſchaft, welche ſich mit den Geſetzen des richtigen Denkens beſchäftigt. Sie hat es mit den Denkformen und Denkgeſetzen zu thun, welche für alle Wiſſenſchaften gelten. Die Logik ſtellt ſich die Aufgabe, dieſe Formen und Geſetze zu unterſuchen und darzuſtellen. Sie iſt eine Wiſſenſchaft vom Denken. Das Denken iſt eine Thätigkeit des Menſchen, durch welche er ſich die Welt der Erſcheinungen zum Bewußtſein bringt. Die Logik iſt eine Wiſſenſchaft, welche ſich mit den Geſetzen des richtigen Denkens beſchäftigt. Sie hat es mit den Denkformen und Denkgeſetzen zu thun, welche für alle Wiſſenſchaften gelten. Die Logik ſtellt ſich die Aufgabe, dieſe Formen und Geſetze zu unterſuchen und darzuſtellen. Sie iſt eine Wiſſenſchaft vom Denken. Das Denken iſt eine Thätigkeit des Menſchen, durch welche er ſich die Welt der Erſcheinungen zum Bewußtſein bringt. Die Logik iſt eine Wiſſenſchaft, welche ſich mit den Geſetzen des richtigen Denkens beſchäftigt. Sie hat es mit den Denkformen und Denkgeſetzen zu thun, welche für alle Wiſſenſchaften gelten. Die Logik ſtellt ſich die Aufgabe, dieſe Formen und Geſetze zu unterſuchen und darzuſtellen. Sie iſt eine Wiſſenſchaft vom Denken. Das Denken iſt eine Thätigkeit des Menſchen, durch welche er ſich die Welt der Erſcheinungen zum Bewußtſein bringt.

irrupturum eſſe in arcem, quum telamones illos, qui cœcorum claudorumque figuram referentes, in ſumma arce erant, abſtuliſſet; quod perinde erat, ac ſi dicerent: fieri non poſſe, vt eo irrumperent. Conf. etiam S. V. D. D. NEVBAVERVM de Columnis Eccleſ. p. 59. ſqq.

§. 4.

Die dritte Meynung gehet endlich dahin, daß man glaubet, unter den Lahmen und Blinden würden nichts anders als die **Götzenbilder**, oder die Dii tutelares, bey den Jebuſitern verſtanden. Und eben dieſe, wo wir unſere unvorgreifliche Gedancken hierüber entdecken dürfen, düncket uns auch unter allen die wahrſcheinlichſte und gewiſſeſte zu ſeyn, und zwar um folgender Urſachen willen:

1. **Weil geſaget wird / daß die Seele Davids dieſen Blinden und Lahmen feind ſey.** Nun mag man aber eine Meynung von den 2. erſtern erwehlen, welche man will; ſo wird ſich ſolche Feindſchaft Davids nicht auf ſie ſchicken. Niemand kan glauben, daß der ſonſt fromme König, den Lahmen und Blinden Menſchen, welche die Jebuſiter ihm zu Spott wolten auf die Mauren oder entgegen ſetzen laſſen, habe feind und gehäßig ſeyn können. Solche miſerable Perſonen erwecken bey einem redlichen und gutgeſinnten Gemüthe ehe Mitleyden, als einen Haß oder Verſpottung. Darnach ſehe ich auch nicht, wie von denen Atlantibus oder

Figu-

Jugend anfangen. Gleichwie ihr es nicht ohne Schaden thun werdet, wenn ihr ihn zu ſpät anfangen laſſet, alſo werdet ihr auch nicht ohne Schaden ihn zu früh anfangen. Wenn ihr ihn zu ſpät anfangen laſſet, ſo werdet ihr ihn nicht ſo leicht und ſo gut lernen, als ihr ihn lernen könnet, wenn ihr ihn zu früh anfangen laſſet, ſo werdet ihr ihn nicht gut lernen, weil ihr ihn nicht lernen könnet. Ihr werdet alſo in beyden Fällen Schaden haben. Ihr werdet aber in dem erſten Falle weniger Schaden haben, als in dem andern. Denn wenn ihr ihn zu ſpät anfangen laſſet, ſo werdet ihr ihn doch noch lernen können, wenn ihr ihn aber zu früh anfangen laſſet, ſo werdet ihr ihn gar nicht lernen können. Ihr werdet alſo in dem erſten Falle nur Zeit verlieren, in dem andern aber Zeit und Mühe

Accorde und Lagen der Tone hervorbringen, wenn
man sie nach einander anschlägt, oder auch zugleich
anschlägt, und wenn man sie nach einander anschlägt,
in welcher Ordnung man sie anschlägt. Die Ver-
schiedenheit der Accorde und Lagen der Tone, wenn
man sie zugleich anschlägt, ist die Harmonie im
engern Verstande. Die Verschiedenheit der Ordnung,
in welcher man sie nach einander anschlägt, ist die
Melodie. Die Harmonie und Melodie sind also
nur verschiedene Seiten einer und derselben Sache,
und können nicht getrennt werden. Wir werden
sie also auch nicht trennen, sondern sie zugleich
betrachten.

Wir haben schon oben gesehen, daß die Tone
nicht alle mit einander harmonisch sind, und daß
sie es nur in gewissen Verhältnissen sind. Wir
haben auch gesehen, daß diese Verhältnisse in
Zahlen ausgedrückt werden können, und daß
diese Zahlen um desto kleiner sind, je harmonischer
die Tone sind. Wir haben endlich gesehen, daß
die Harmonie der Tone in dem Grade abnimmt,
als die Zahlen, welche ihre Verhältnisse ausdrücken,
größer werden. Wir haben also in diesen Zahlen
ein Mittel, die Harmonie der Tone zu messen.
Wir wollen dieses Mittel gleich anwenden, um
die Harmonie der Accorde zu messen.

Wir haben gesehen, daß die Tone, welche
die Accorde ausmachen, die Grundtone, die
Terzen, die Quinten und die Octaven sind.
Wir wollen also zuerst die Harmonie dieser Tone
messen.

dem Kopfe ausfallen; so muß man sich
nicht wundern, wenn man Leute findet,
welche, nach Verlust ihrer Haare, — Perü-
cken tragen; — Leute die sonst weise Thun.

Die Haare sind ein Geschenk der Natur,
und ein Zeichen der Gesundheit. Sie sind
ein Schmuck des Menschen, und ein Zeichen
seiner Kraft. Sie sind ein Zeichen der Ju-
gend, und ein Zeichen der Schönheit. Sie
sind ein Zeichen der Weisheit, und ein Zei-
chen der Tugend. Sie sind ein Zeichen der
Liebe, und ein Zeichen der Freundschaft.
Sie sind ein Zeichen der Treue, und ein Zei-
chen der Beständigkeit. Sie sind ein Zeichen
der Hoffnung, und ein Zeichen der Freude.
Sie sind ein Zeichen der Ehre, und ein Zei-
chen der Ehrfurcht. Sie sind ein Zeichen
der Demuth, und ein Zeichen der Sanftmuth.
Sie sind ein Zeichen der Geduld, und ein Zei-
chen der Barmherzigkeit. Sie sind ein Zeichen
der Gerechtigkeit, und ein Zeichen der Wahrheit.
Sie sind ein Zeichen der Liebe, und ein Zei-
chen der Freundschaft. Sie sind ein Zeichen
der Treue, und ein Zeichen der Beständigkeit.
Sie sind ein Zeichen der Hoffnung, und ein Zei-
chen der Freude. Sie sind ein Zeichen der Ehre,
und ein Zeichen der Ehrfurcht. Sie sind ein Zeichen
der Demuth, und ein Zeichen der Sanftmuth.
Sie sind ein Zeichen der Geduld, und ein Zei-
chen der Barmherzigkeit. Sie sind ein Zeichen
der Gerechtigkeit, und ein Zeichen der Wahrheit.

erfahren, daß sie fürsichtig und starck genug sind, euch von unsern Mauren abzutreiben. *

* Dieser Meynung ist auch Hr. D. Lange/ Praeceptor aeternum colendus, zugethan / im historischen Licht und Recht / Part. I. p. 390.

§. 6.

Wenn nun auf solche Weise, wie verhoffe, hinlänglich die erste Schwürigkeit dieses Ortes gehoben ist, so müssen wir nun auch die andere auf die Seite zu räumen suchen.

Diese andere Schwürigkeit ist, wie gedacht, folgende, daß man insgemein glaubet, es habe David den Nachsatz, aus besonderm Affect, hier ausgelassen, der doch 1 Paral. 11,6. hinzu gesetzet ist: Nemlich „ der, welcher „ die Jebusiter schläget, und langet biß an die „ Dachrinnen, * der soll ein Oberster des „ Volcks werden.

Man statuiret also hier eine Ellipsin von dreyen Worten: יהיה לראש ולשר Allein ich sehe nicht, warum man das nöthig habe; mir düncket, es sey in diesem Vers eine völlige Rede, nur daß man das participium מכה mit der gar gewöhnlichen Ellipsi des verbi substantivi יהי oder יהיה vor dem denuo maiori accentu distinctivo wiederholen, oder aber an dessen statt das verbum finitum ויכה את oder per apocopen ויך את setzẽ dürfte. Daß die Worte nun also zu vertiren wären: Quicunque percusserit Jebusaeos & pertigerit ad canalem vsque, is percutiat etiam claudos & coecos ibi expositos, Deos scil. tutelares Und so wird nicht

nur

[illegible] [illegible] [illegible] [

§. 8.

Diese Erklärung düncket mir nun eines theils nicht gezwungen zu seyn, und auch nicht wider die Accente zu streiten; andern theils aber, wird diesem Orte wider die Schriftspötter seine Ehre gegeben. Die LXX versio viralis hat auch hierinnen ziemlich gefehlet, nicht nur daß sie gantz wider die Accente verfahren; sondern auch das Wort κυριε hinzugesetzet: Τυφλοι, heist es daselbst, και χωλοι ȣ̓κ εισελευσονται εις οικον κυριε, da doch zu Davids Zeiten οικος κυριε noch nicht vorhanden war. Denn daß durch das Wort οικον nicht das Tabernacul, * sondern der Tempel verstanden werden müsse, kan man bey eben dieser version deutlich sehen 2 Sam. 7. f. 6.

§. 9.

Nachdem ich dieses bereits geschrieben hatte, bekam ich bey einem guten Freund Gelegenheit, den Commentarium *Michlal Jophi* nach-

* Daß der Tabernackel auch בית יהוה οἶκος κυρίε oder θεȣ̃, das Haus des HErrn, genennet werde, siehet man aus Ps. 5. 8. Ps. 66. 13. sonderlich aber aus 1 Sam. 1. 24. da es die LXX. gegeben: καὶ εἰσηλθον εἰς οἶκον κυρίε ἐν Σηλώμ. Ja Christus selbst nennet den Tabernackel also Marc. 2. 26. πῶς εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τȣ̃ Θεȣ̃. Daß also zu Davids Zeiten οἶκος κυρίε in gewissen Verstande schon vorhanden gewesen. D. N.

Wenn ich nun Gott, der mich geschaffen hat, und mich erhält, nicht hätte, so wäre ich ja ein Atheist, und wenn ich nicht wüßte, daß ich eine Seele habe, die nach dem Tode fortlebt, und ewig glückselig oder unglücklich ist, so wäre ich ein Thier, ein unvernünftiges Geschöpf, das nur für diese Welt lebt.

Ämter übrigen, endlich durch eine Anzahl von Beamten, welche der Landesherr selbst ernennt, und die Landesregierung bilden. Diese Regierung ist in Kollegien geteilt, welche unter sich und mit dem Landesherrn die Geschäfte verteilen und beraten. Die Kollegien sind: 1. das Ministerium, 2. das Staatsrat-Kollegium, 3. das Kollegium der Senatoren, 4. das Kollegium der Hofbeamten, 5. das Kollegium der Kammerherren und Kammerjunker, 6. das Kollegium der Kammerfrauen und Hofdamen, 7. das Kollegium der Kammermusikanten, 8. das Kollegium der Kammerdiener, 9. das Kollegium der Leibjäger, 10. das Kollegium der Leibkutscher, 11. das Kollegium der Leibpagen, 12. das Kollegium der Leibgardisten, 13. das Kollegium der Leibtrabanten, 14. das Kollegium der Leibhusaren, 15. das Kollegium der Leibkürassiere, 16. das Kollegium der Leibdragoner, 17. das Kollegium der Leibulanen, 18. das Kollegium der Leibkanoniere, 19. das Kollegium der Leibsappeure, 20. das Kollegium der Leibmineure, 21. das Kollegium der Leibpontoniere, 22. das Kollegium der Leibtelegraphisten, 23. das Kollegium der Leibaeronauten, 24. das Kollegium der Leibluftschiffer, 25. das Kollegium der Leibaviatiker, 26. das Kollegium der Leibflieger, 27. das Kollegium der Leibfallschirmspringer, 28. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen, 29. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind, 30. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen, 31. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund, 32. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze, 33. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei, 34. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte, 35. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch, 36. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium, 37. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium, 38. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium, 39. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium, 40. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop, 41. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr, 42. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop, 43. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte, 44. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium, 45. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium, 46. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium, 47. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek, 48. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv, 49. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum, 50. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie, 51. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater, 52. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino, 53. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus, 54. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté, 55. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett, 56. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub, 57. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell, 58. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell und Spielhölle, 59. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell und Spielhölle und Opiumhöhle, 60. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell und Spielhölle und Opiumhöhle und Irrenhaus.

Diese Kollegien sind in Abteilungen geteilt, welche unter sich und mit dem Landesherrn die Geschäfte verteilen und beraten. Die Abteilungen sind: 1. das Ministerium, 2. das Staatsrat-Kollegium, 3. das Kollegium der Senatoren, 4. das Kollegium der Hofbeamten, 5. das Kollegium der Kammerherren und Kammerjunker, 6. das Kollegium der Kammerfrauen und Hofdamen, 7. das Kollegium der Kammermusikanten, 8. das Kollegium der Kammerdiener, 9. das Kollegium der Leibjäger, 10. das Kollegium der Leibkutscher, 11. das Kollegium der Leibpagen, 12. das Kollegium der Leibgardisten, 13. das Kollegium der Leibtrabanten, 14. das Kollegium der Leibhusaren, 15. das Kollegium der Leibkürassiere, 16. das Kollegium der Leibdragoner, 17. das Kollegium der Leibulanen, 18. das Kollegium der Leibkanoniere, 19. das Kollegium der Leibsappeure, 20. das Kollegium der Leibmineure, 21. das Kollegium der Leibpontoniere, 22. das Kollegium der Leibtelegraphisten, 23. das Kollegium der Leibaeronauten, 24. das Kollegium der Leibluftschiffer, 25. das Kollegium der Leibaviatiker, 26. das Kollegium der Leibflieger, 27. das Kollegium der Leibfallschirmspringer, 28. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen, 29. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind, 30. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen, 31. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund, 32. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze, 33. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei, 34. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte, 35. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch, 36. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium, 37. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium, 38. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium, 39. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium, 40. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop, 41. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr, 42. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop, 43. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte, 44. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium, 45. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium, 46. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium, 47. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek, 48. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv, 49. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum, 50. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie, 51. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater, 52. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino, 53. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus, 54. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté, 55. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett, 56. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub, 57. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell, 58. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell und Spielhölle, 59. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell und Spielhölle und Opiumhöhle, 60. das Kollegium der Leibfallschirmspringerinnen mit Kind und Kinderwagen und Hund und Katze und Papagei und Schildkröte und Goldfisch und Aquarium und Terrarium und Vivarium und Insektarium und Mikroskop und Fernrohr und Teleskop und Sternwarte und Planetarium und Observatorium und Laboratorium und Bibliothek und Archiv und Museum und Galerie und Theater und Kino und Zirkus und Varieté und Kabarett und Nachtclub und Bordell und Spielhölle und Opiumhöhle und Irrenhaus.

Einrichtung derer Anmerckungen, Worte in einen Text zu bringen.

Wann man einen Text hat, und will denselben mit Anmerckungen erläutern, so muß man

Zeichen als Trennung. Es kommt oft in Verbindung mit Punkten vor, wie auf einer Münze des Kaisers Claudius, wo es zwischen zwei Punkten steht, und auf einer Münze des Kaisers Nero, wo es zwischen zwei Punkten und einem Punkte steht. Es kommt auch in Verbindung mit Punkten vor, wie auf einer Münze des Kaisers Claudius, wo es zwischen zwei Punkten steht, und auf einer Münze des Kaisers Nero, wo es zwischen zwei Punkten und einem Punkte steht. Es kommt auch in Verbindung mit Punkten vor, wie auf einer Münze des Kaisers Claudius, wo es zwischen zwei Punkten steht, und auf einer Münze des Kaisers Nero, wo es zwischen zwei Punkten und einem Punkte steht.

Diese Münze ist, wie gesagt, in Rom geprägt worden. Es ist nicht bekannt, wann sie geprägt worden ist, aber es ist wahrscheinlich, daß sie in der Zeit geprägt worden ist, als Claudius und Nero gemeinsam regierten. Es ist auch nicht bekannt, wie viele Exemplare geprägt worden sind, aber es ist wahrscheinlich, daß es nicht viele waren, da sie selten ist.

des Geschlechts. Dieses sind die Ursachen, warum ich mich nicht entschliessen kann, das Blut von Hühnern, oder Tauben, oder Gänsen, oder Enten, oder Pfauen, oder Truthühnern, oder Reihern, oder Störchen, oder Schwänen, oder Adlern, oder Habichten, oder Falken, oder Sperbern, oder Krähen, oder Elstern, oder Dohlen, oder Eulen, oder Fledermäusen, oder Nachtraben, oder Kuckuken, oder Spechten, oder Papageyen, oder Staaren, oder Lerchen, oder Nachtigallen, oder Grasmücken, oder Rothkehlchen, oder Zeisigen, oder Finken, oder Sperlingen, oder Meis

welche nach einmal angenommener Bezeugung des Geistes Gottes wieder zurück fallen, und den Rührungen widerstreben, thun in der That nichts anders, als daß sie den dargereichten Himmel mit murren von sich stossen, und so zu reden, liegen lassen. Wer mag nun hierbey in Zweifel ziehen, daß man der Parabel zur Folge, nicht füglich sprechen könne: **Die Murrende hätten vom Geist Gottes das ewige Leben empfangen.** Es wird ia in der Parabel nicht gesagt, daß die Ersten den Groschen mit sich hinweg genommen hätten; sondern da sie denselben vom Hausvater empfingen, oder in die Hand dargereicht bekamen, da murreten sie. Wie murreten sie? Gewiß nicht anders, als wie man bey leiblichen Begebenheiten oft von Undanckbaren sprechen höret: Wenn ich nichts mehrers haben soll, so mag der Groschen auch liegen; ehe ich das wenige nehmen will, so will ich lieber nichts haben. Obschon dergleichen Leute nicht ausdrücklich dencken, noch mit dem Munde sprechen: Ich will den Himmel nicht; so ist doch ihr Bezeigen vor GOtt eben so viel, als ob der Ausspruch von ihnen geschehe: Soll ich das irdische nicht haben, so will ich den Himmel auch nicht. Da Petrus JEsum verleugnete, wars nicht anders, als ob er gesprochen: Wenn ich nur mein Leben erhalte, so begehre ich die Seligkeit von JEsu nicht. Und als Judas JEsum verrieth, wars eben so viel,

als

auf Erden ist — Einer ist unser, ja Christus und wir sind Brüder. Einer ist unser Lehrer,

Und darum Brüder, weil wir — Ein Vater haben im Himmel, der uns alle liebt, der uns alle gleich liebt, der uns alle Sünder — und Heilige, Arme und Reiche, Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte, Weise und Thoren, Kinder und Greise, Männer und Weiber, Alle, Alle, Alle — in seinem Sohne Jesu Christo, unserm Bruder, zu seinen Kindern annimmt, und will, daß wir Alle — Alle — Alle — in seinem Sohne Jesu Christo, unserm Bruder, seine Kinder werden.

Und darum Brüder, weil wir — Ein Vater haben im Himmel, der uns alle liebt, der uns alle gleich liebt, der uns alle Sünder — und Heilige, Arme und Reiche, Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte, Weise und Thoren, Kinder und Greise, Männer und Weiber, Alle, Alle, Alle — in seinem Sohne Jesu Christo, unserm Bruder, zu seinen Kindern annimmt, und will, daß wir Alle — Alle — Alle — in seinem Sohne Jesu Christo, unserm Bruder, seine Kinder werden.

---

1 Matth. 23, 8. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder.

Schweidnitz schlagen, eingenommen hatte, die Belagerung dieser Festung, die sie seit dem 1. August 1757 eingeschlossen hatten, aufzuheben, und sich mit ihrer Armee nach Böhmen zurückzuziehen. Dieß war ihnen um desto leichter, da sie wußten, daß die Preußen, welche sie belagerten, sich nicht lange mehr halten würden, weil sie schon seit geraumer Zeit Mangel an Lebensmitteln litten, und sich bereits genöthiget gesehen hatten, ihre Pferde zu schlachten, um sich nur einigermaßen ernähren zu können. Sie hatten sich auch schon mehrmalen ergeben wollen, und nur die Hoffnung, daß sie entsetzet werden würden, hatte sie bisher abgehalten, dieß zu thun. Sie hatten sich auch schon mehrmalen ergeben wollen, und nur die Hoffnung, daß sie entsetzet werden würden, hatte sie bisher abgehalten, dieß zu thun.

durch den Mund und Nasen Blut zu
lassen, und solches zu verhüten. Dann sie
sollen sich nicht unterstehen, einem Menschen
Blut zu lassen, es wäre denn, daß sie
vor gegangen in der Chirurgia / und Artzney
wohl erfahren seyen / und sich darüber
mit einem Eyd verpflichtet haben / wie
hernach folget. Und damit sie sich
desto besser darinnen wissen zu halten /
sollen sie sich der Lateinischen Sprach
gebrauchen / und nicht der Teutschen /
damit sie nicht Ursach haben / sich
mit dem gemeinen Mann zu unterreden /
und ihnen Rath zu geben / sondern
sollen allein mit den Gelehrten / und
Doctoribus reden / damit sie nicht
Ursach haben / sich mit dem gemeinen
Mann zu unterreden / und ihnen Rath
zu geben / sondern sollen allein mit den
Gelehrten / und Doctoribus reden

Kalte. Es ist ein sehr schädliches Vorurtheil, daß man glaubt, man müsse sich in der Kälte mehr einheizen, als in der Wärme. Wenn man sich in der Kälte zu sehr einheizet, so wird man desto empfindlicher gegen die Kälte, und kann sich nicht mehr ohne Feuer behelfen. Wenn man sich aber in der Kälte nicht einheizet, so wird man desto unempfindlicher gegen die Kälte, und kann sich ohne Feuer behelfen. Wenn man sich in der Kälte zu sehr einheizet, so wird man desto empfindlicher gegen die Kälte, und kann sich nicht mehr ohne Feuer behelfen. Wenn man sich aber in der Kälte nicht einheizet, so wird man desto unempfindlicher gegen die Kälte, und kann sich ohne Feuer behelfen.

Wenn Personen, die sich in der Kälte zu sehr einheizen, plötzlich aus der Stube gehen, so bekommen sie leicht Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Seitenstechen, Lungenentzündung, Rheumatismus, Gesichtsschmerzen, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Augenentzündung, Gliederreißen, Lähmung, Schlagfluß, Gesichtslähmung, Taubheit, Blindheit, Tod.

Wenn Personen, die sich in der Kälte zu sehr einheizen, plötzlich aus der Stube gehen, so bekommen sie leicht Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Seitenstechen, Lungenentzündung, Rheumatismus, Gesichtsschmerzen, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Augenentzündung, Gliederreißen, Lähmung, Schlagfluß, Gesichtslähmung, Taubheit, Blindheit, Tod.

vom Hertzog Johann Casimir, Pfaltzgrafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern, Churfürsten, Administratorn des Churfürstenthums Pfaltz, Landgrafen zu Leuchtenberg, Graffen zu Veldentz, Sponheim, Mörs und Saarwerden, Herren zu Mosbach, Lautern, Ahenfels und Bergzabern, Vormundern und Regenten, Anno 1616. und 1617. Jahr.

Wir Johann Casimir, Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog in Bayern, Churfürst, Administrator des Churfürstenthums Pfaltz, Landgraff zu Leuchtenberg, Graff zu Veldentz, Sponheim, Mörs und Saarwerden, Herr zu Mosbach, Lautern, Ahenfels und Bergzabern, Vormund und Regent, Thun kund und bekennen hiermit, daß wir, nach dem Ableiben weyland Unsers freundlichen lieben Herrn Vetters, Hertzog Johann Casimirs, Pfaltzgrafen bey Rhein, Churfürsten, Administratorn des Churfürstenthums Pfaltz, Landgrafen zu Leuchtenberg, Graffen zu Veldentz, Sponheim, Mörs und Saarwerden, Herren zu Mosbach, Lautern, Ahenfels und Bergzabern, Vormundern und Regenten,

Thun verwandt. Er hatte die Tochter des Schultheißen Hans Rudolf Willading zur Frau, und diese Verbindung mochte ihn wohl in die Nähe des Hofes führen. Er war Hofmeister der Königin Katharina von Navarra, Schwester Franz I., und begleitete sie 1549 auf ihrer Reise durch Frankreich. Später war er Gesandter in Paris, Venedig und Rom. Als solcher besuchte er 1564 Pius IV. und hielt darauf eine Gesandtschaft nach Spanien. Er starb 1565 in Bern.

Hans Jakob Graf, der Sohn des Vorigen, war Hofmeister des Herzogs Heinrich von Anjou, des nachmaligen Königs Heinrich III. von Frankreich, und begleitete ihn 1573 auf seiner Reise nach Polen. Er starb 1574 in Bern.

Hans Rudolf Graf, der Sohn des Vorigen, war Hofmeister des Herzogs Heinrich von Guise, und begleitete ihn 1588 auf seiner Reise nach Rom. Er starb 1589 in Bern.

Hans Rudolf Graf, der Sohn des Vorigen, war Hofmeister des Herzogs Heinrich von Guise, und begleitete ihn 1588 auf seiner Reise nach Rom. Er starb 1589 in Bern.

Maria Theresia. Franz Stephan.

Maria Theresia. Franz Stephan.

Maria Theresia. Franz Stephan.

Der Hochwürdigen Geistlichkeit
Ihro Hochwürden Herr Johann Jacob Hirzel, Pfarrer zu Stäfa, Capitular-Examinator und Decan des Capitels Meilen.
Ihro Hochwürden Herr Johann Heinrich Ott, Pfarrer zu Meilen, Capitular-Examinator und Decan des Capitels Horgen.
Ihro Hochwürden Herr Johann Heinrich Hirzel, Pfarrer zu Wädenschwyl, Capitular-Examinator und Decan des Capitels Wädenschwyl.
Ihro Hochwürden Herr Johann Heinrich Ott, Pfarrer zu Horgen, Capitular-Examinator und Decan des Capitels Horgen.

Ihr wisset und erkennet, daß ich gegenwärtig Euch und allen Euren Mitbrüdern, die ich nicht persönlich kenne, als ordentlicher Visitator, als ordentlicher Examinator, und als ordentlicher Prediger vorgesetzet bin, und daß ich also Euch und Euren Mitbrüdern einen Rechenschaft zu geben habe, wie ich diese Verrichtungen, die mir anvertrauet sind, ausgerichtet habe. Ich habe also nöthig, daß ich Euch und Euren Mitbrüdern, die ich nicht persönlich kenne, einen Rechenschaft zu geben habe, wie ich diese Verrichtungen, die mir anvertrauet sind, ausgerichtet habe. Ich habe also nöthig, daß ich Euch

Jahr, Lehen-Brief- und Kauf-Buch, Ein Jahr-Buch, Ein Jahr-Buch, Ein Jahr

Gott, der Schöpfer, und Erhalter aller Dinge, der Gott, der Himmel, und Erden, und alles, was darinnen ist, der Gott, der Meer, und alle Wasserquellen gemacht hat, der Gott, der Sonne, Mond, und Sterne, und alle Cörper des Himmels, und der Erden, und alle Creaturen, die darinnen sind, erschaffen hat, der Gott, der alle Menschen, und alle Thiere, und alle Gewächse, und alle Früchte, und alle Kräuter, und alle Bäume, und alle Blumen, und alle Gräser, und alle Saamen

daß sie sich [illegible] Pflanzen, die sie [illegible] Pflanzen, die sie [illegible] Pflanzen, die sie

Ephesus, that he ordained Timothy Bishop of Ephesus, that he ordained Titus Bishop of Crete, that he ordained Dionysius Bishop of Athens, that he ordained Polycarp Bishop of Smyrna, that he ordained Ignatius Bishop of Antioch, that he ordained Clement Bishop of Rome, that he ordained Linus Bishop of Rome, that he ordained Peter Bishop of Rome, that he ordained Andrew Bishop of Achaia, that he ordained James Bishop of Jerusalem, that he ordained John Bishop of Ephesus, that he ordained Philip Bishop of Gaza, that he ordained Bartholomew Bishop of Lycaonia, that he ordained Matthew Bishop of Ethiopia, that he ordained Thomas Bishop of Parthia, that he ordained James Bishop of Persia, that he ordained Simon Bishop of Egypt, that he ordained Jude Bishop of Edessa, that he ordained Matthias Bishop of Cappadocia, that he ordained Barnabas Bishop of Cyprus, that he ordained Mark Bishop of Alexandria, that he ordained Luke Bishop of Thebais, that he ordained Timon Bishop of Bostra, that he ordained Parmenas Bishop of Philippi, that he ordained Nicolas Bishop of Antioch, that he ordained Cleophas Bishop of Berytus, that he ordained Alphæus Bishop of Cæsarea, that he ordained Zacchæus Bishop of Cæsarea, that he ordained Mnason Bishop of Cæsarea, that he ordained Titus Bishop of Cæsarea, that he ordained Barsabas Bishop of Cæsarea, that he ordained Ananias Bishop of Damascus, that he ordained Paul Bishop of Damascus, that he ordained Ananias Bishop of Damascus, that he ordained Aristarchus Bishop of Apamea, that he ordained Pudens Bishop of Apamea, that he ordained Trophimus Bishop of Apamea, that he ordained Sosipater Bishop of Apamea, that he ordained Caius Bishop of Apamea, that he ordained Erastus Bishop of Apamea, that he ordained Tertius Bishop of Apamea, that he ordained Quartus Bishop of Apamea, that he ordained Tychicus Bishop of Apamea, that he ordained Onesimus Bishop of Apamea, that he ordained Archippus Bishop of Apamea, that he ordained Philemon Bishop of Apamea, that he ordained Apphia Bishop of Apamea, that he ordained Nymphas Bishop of Apamea, that he ordained Epaphras Bishop of Apamea, that he ordained Epaphroditus Bishop of Apamea, that he ordained Clement Bishop of Apamea, that he ordained Linus Bishop of Apamea, that he ordained Peter Bishop of Apamea, that he ordained Andrew Bishop of Apamea, that he ordained James Bishop of Apamea, that he ordained John Bishop of Apamea, that he ordained Philip Bishop of Apamea, that he ordained Bartholomew Bishop of Apamea, that he ordained Matthew Bishop of Apamea, that he ordained Thomas Bishop of Apamea, that he ordained James Bishop of Apamea, that he ordained Simon Bishop of Apamea, that he ordained Jude Bishop of Apamea, that he ordained Matthias Bishop of Apamea, that he ordained Barnabas Bishop of Apamea, that he ordained Mark Bishop of Apamea, that he ordained Luke Bishop of Apamea, that he ordained Timon Bishop of Apamea, that he ordained Parmenas Bishop of Apamea, that he ordained Nicolas Bishop of Apamea, that he ordained Cleophas Bishop of Apamea, that he ordained Alphæus Bishop of Apamea, that he ordained Zacchæus Bishop of Apamea, that he ordained Mnason Bishop of Apamea, that he ordained Titus Bishop of Apamea, that he ordained Barsabas Bishop of Apamea, that he ordained Ananias Bishop of Apamea, that he ordained Paul Bishop of Apamea, that he ordained Ananias Bishop of Apamea

Ausdrücken, die sich auf Gegenstände der Sinnlichkeit beziehen, und die Sprache der Vernunft, wenn sie über Gegenstände, die keine Erscheinungen sind, urtheilen will, wie z. B. wenn sie von Gott, von der Freiheit oder von der Unsterblichkeit der Seele redet, so ist es nöthig, daß man sich der Bedeutung der Worte, die sie gebraucht, bewußt sey, damit man nicht in Gefahr gerathe, sie unrichtig zu verstehen, oder sich selbst zu mißverstehen.

Wenn man sich nun der Bedeutung der Worte, die man gebraucht, bewußt ist, so ist es nicht nöthig, daß man sich der Bedeutung der Worte, die man gebraucht, bewußt ist

[illegible] of the Lord Admirall, and the Lord Chamberlaine, and the Lord Buckhurst, and the Lord Cobham, and the Lord Willoughby, and the Lord Rich, and the Lord Hunsdon, and the Lord Sheffield, and the Lord Mountioy, and the Lord Windsor, and the Lord Compton, and the Lord Morley, and the Lord Sands, and the Lord Vaux, and the Lord Stafford, and the Lord Dudley, and the Lord Audley, and the Lord Berkley, and the Lord Chandois, and the Lord Abergeny, and the Lord Grey of Wilton, and the Lord Zouch, and the Lord Darcy of Ch

§. 4.

Wenn mehrere Personen gemeinschaftlich ein Gewerbe treiben, so haften sie dem Staate für die Gewerbsteuer, welche von dem ganzen Betriebe entrichtet werden muß, zur ungetheilten Hand, und es kann sich keine derselben durch Berufung auf die Theilung des Gewerbes, oder auf die Gewerbsantheile, welche sie an andere Personen verkauft haben, der Haftung für die ganze Steuer entschlagen. Diese Haftung dauert so lange, bis

Ehe, Ehre, Ehrerbietung, Ehrfurcht, Ehrgeiz, Ehrlichkeit, Ehrsucht, Ehrwürdigkeit, Eid, Eidam, Eidechse, Eifer, Eifersucht, Eigenliebe, Eigenschaft, Eigensinn, Eigenthum, Eigenthümer, Eigenwille, Eilbote, Eilfertigkeit, Eilgut, Eilwagen, Eimer, Einbildung, Einbildungskraft, Einbruch, Einbuße, Einbürgerung, Einbuße, Einbuße, Einbuße

Freiheit, daß sie nicht nur gewisse Thiere, sondern auch alle Arten von Speisen, ohne Unterschied, genießen können.

Freilich ist es nicht zu läugnen, daß manche Thiere, und auch manche Speisen, dem Menschen schädlich sind, und daß es also gut ist, wenn er sich vor diesen in Acht nimmt. Allein, wenn man auch diese Thiere und Speisen nicht genießt, so ist man doch nicht verbunden, sich aller Thiere und Speisen zu enthalten, sondern man kann sich ja nur an diejenigen halten, die einem nicht schädlich sind. Und wenn man auch diese Thiere und Speisen nicht genießt, so ist man doch nicht verbunden, sich aller Thiere und Speisen zu enthalten, sondern man kann sich ja nur an diejenigen halten, die einem nicht schädlich sind.

§. 7.

Wenn aber Jemand ſich ſelbſt, oder ſeine Sachen, oder ſeine Dienſte, oder ſeine Arbeit, oder ſeine Zeit, oder ſeine Geſchicklichkeit, oder ſeine Kunſt, oder ſeine Wiſſenſchaft, oder ſeine Gewalt, oder ſeine Macht, oder ſeine Freyheit, oder ſeine Ehre, oder ſeine Treue, oder ſeine Gedanken, oder ſeine Meynung, oder ſeine Gedächtniß, oder ſeine Einbildungskraft, oder ſeine Vernunft, oder ſeine Urtheilskraft, oder ſeine Willkühr, oder ſeine Begierden, oder ſeine Neigungen, oder ſeine Affecten, oder ſeine Leidenſchaften, oder ſeine Gemüthsbewegungen, oder ſeine Gemüthsruhe, oder ſeine Sinnlichkeit, oder ſeine Empfindungen, oder ſeine Gemüthsart, oder ſeine Sitten, oder ſeine Tugenden, oder ſeine Laſter, oder ſeine Gewohnheiten, oder ſeine Lebensart, oder ſeine Handlungen, oder ſeine Unterlaſſungen, oder ſeine Leiden, oder ſeine Gedult, oder ſeine Verſtellung, oder ſeine Aufrichtigkeit, oder ſeine Verſchwiegenheit, oder ſeine Geſchwätzigkeit, oder ſeine Klugheit, oder ſeine Thorheit, oder ſeine Weisheit, oder ſeine Tollheit, oder ſeine Wahrheit, oder ſeine Lügen, oder ſeine Gutthätigkeit, oder ſeine Grauſamkeit, oder ſeine Barmherzigkeit, oder ſeine Unbarmherzigkeit, oder ſeine Gelindigkeit, oder ſeine Strenge, oder ſeine Gerechtigkeit, oder ſeine Ungerechtigkeit, oder ſeine Billigkeit, oder ſeine Unbilligkeit, oder ſeine Mäßigkeit, oder ſeine Unmäßigkeit, oder ſeine Keuſchheit, oder ſeine Unkeuſchheit, oder ſeine Sanftmuth, oder ſeine Unſanftmuth, oder ſeine Demuth, oder ſeine Hochmuth, oder ſeine Großmuth, oder ſeine Kleinmuth, oder ſeine Freygebigkeit, oder ſeine Kargheit, oder ſeine Verſchwendung, oder ſeine Genügſamkeit, oder ſeine Habſucht, oder ſeine Gemächlichkeit, oder ſeine Arbeitſamkeit, oder ſeine Faulheit, oder ſeine Munterkeit, oder ſeine Trägheit, oder ſeine Hurtigkeit, oder ſeine Langſamkeit, oder ſeine Geſchicklichkeit, oder ſeine Ungeſchicklichkeit, oder ſeine Gelehrſamkeit, oder ſeine Unwiſſenheit, oder ſeine Kunſtfertigkeit, oder ſeine Unkunſtfertigkeit, oder ſeine Beredſamkeit, oder ſeine Unberedſamkeit, oder ſeine Artigkeit, oder ſeine Unartigkeit, oder ſeine Höflichkeit, oder ſeine Unhöflichkeit, oder ſeine Gefälligkeit, oder ſeine Ungefälligkeit, oder ſeine Dienſtfertigkeit, oder ſeine Undienſtfertigkeit, oder ſeine Gutwilligkeit, oder ſeine Bosheit, oder ſeine Tugend, oder ſeine Laſterhaftigkeit, oder ſeine Frömmigkeit, oder ſeine Gottloſigkeit, oder ſeine Gottſeligkeit, oder ſeine Heiligkeit, oder ſeine Unheiligkeit, oder ſeine Verdienſte, oder ſeine Unverdienſte, oder ſeine Gnade, oder ſeine Ungnade, oder ſeine Liebe, oder ſeine Haß, oder ſeine Freundſchaft, oder ſeine Feindſchaft, oder ſeine Gemeinſchaft, oder ſeine Trennung, oder ſeine Einigkeit, oder ſeine Zwietracht, oder ſeine Verſöhnung, oder ſeine Rache, oder ſeine Vergebung, oder ſeine Beleidigung, oder ſeine Ehrerbietung, oder ſeine Verachtung, oder ſeine Ehre, oder ſeine Unehre, oder ſeine Schande, oder ſeine Schamhaftigkeit, oder ſeine Unſchamhaftigkeit, oder ſeine Unſchuld, oder ſeine Schuld, oder ſeine Strafe, oder ſeine Belohnung, oder ſeine Ruhe, oder ſeine Unruhe, oder ſeine Zufriedenheit, oder ſeine Unzufriedenheit, oder ſeine Freude, oder ſeine Traurigkeit, oder ſeine Luſt, oder ſeine Unluſt, oder ſeine Hoffnung, oder ſeine Furcht, oder ſeine Verzweiflung, oder ſeine Sicherheit, oder ſeine Verwegenheit, oder ſeine Zaghaftigkeit, oder ſeine Tapferkeit, oder ſeine Feigheit, oder ſeine Großmuth, oder ſeine Niederträchtigkeit, oder ſeine Standhaftigkeit, oder ſeine Unbeſtändigkeit, oder ſeine Wankelmüthigkeit, oder ſeine Entſchloſſenheit, oder ſeine Unentſchloſſenheit, oder ſeine Verſtockung, oder ſeine Reue, oder ſeine Bekehrung, oder ſeine Abkehrung

Gebäude, Thore, und Thürme, Kirchen, Rathhäuser, Zeughäuser, Kornhäuser, Schulen, Hospitäler, Armenhäuser, Gefängnisse, Schlösser, Lustgebäude, Gärten, Alleen, Brücken, Dämme, Wasserleitungen, Springbrunnen, Kanäle, Schleusen, Teiche, Wasserbehälter, Wasserkünste, Bergwerke, Steinbrüche, Salzwerke, Eisenhämmer, Glashütten, Papiermühlen, Pulvermühlen, Ziegelhütten, Kalkbrennereyen, Schmelzhütten, Münzen, Münzsammlungen, Naturalienkabinette, Bibliotheken, Buchdruckereyen, Buchhandlungen, Leihbibliotheken, Lesegesellschaften, Lesezirkel, Lesekabinette, Lesemuseen, Lesehäuser, Lesesäle, Lesezimmer, Lesestuben, Lesecafés, Lesegärten, Lesehaine, Lesetempel, Lesegrotten, Lesehöhlen, Lesebäder, Lesequellen, Lesebrunnen, Lesebäche, Lesewasserfälle, Lesefelsen, Lesehügel, Lesetäler, Lesewälder, Lesewiesen, Lesefelder

Ita, ut ambo ex eo fuerint, qui Sacramenta Ecclesiæ, ubi sunt, habeant, et ad Catholicam fidem veniant, non baptizentur.

Illustration. Hæreticus Clericus ordinatus apud Catholicos, si ad Ecclesiam veniat, non ordinetur, quia habet quod ibi accepit. Ita et Laicus, si ad Clericatum ibi promotus est, ubi ordinatio non amittitur, non baptizetur, quia habet quod ibi accepit. Ita et Laicus, si ad Clericatum ibi promotus est, ubi ordinatio non amittitur, non baptizetur, quia habet quod ibi accepit.

Illustration. Hæreticus Clericus ordinatus apud Catholicos, si ad Ecclesiam veniat, non ordinetur, quia habet quod ibi accepit. Ita et Laicus, si ad Clericatum ibi promotus est, ubi ordinatio non amittitur, non baptizetur, quia habet quod ibi accepit.

Illustration. Hæreticus Clericus ordinatus apud Catholicos, si ad Ecclesiam veniat, non ordinetur, quia habet quod ibi accepit. Ita et Laicus, si ad Clericatum ibi promotus est, ubi ordinatio non amittitur, non baptizetur, quia habet quod ibi accepit.

Illustration. Hæreticus Clericus ordinatus apud Catholicos, si ad Ecclesiam veniat, non ordinetur, quia habet quod ibi accepit. Ita et Laicus, si ad Clericatum ibi promotus est, ubi ordinatio non amittitur, non baptizetur, quia habet quod ibi accepit.

Illustration. Hæreticus Clericus ordinatus apud Catholicos, si ad Ecclesiam veniat, non ordinetur, quia habet quod ibi accepit. Ita et Laicus, si ad Clericatum ibi promotus est, ubi ordinatio non amittitur, non baptizetur, quia habet quod ibi accepit.

Illustration. Hæreticus Clericus ordinatus apud Catholicos, si ad Ecclesiam veniat, non ordinetur, quia habet quod ibi accepit. Ita et Laicus, si ad Clericatum ibi promotus est, ubi ordinatio non amittitur, non baptizetur, quia habet quod ibi accepit.

gebauet hat. Diese ist 27 und 28 Fuß, die Seitenmauern aber 3 Fuß dick. Die Kirche hat 3 Thore, und 3 Reihen Fenster, wovon die untern 12 Fuß hoch sind. Die Thürme sind 120 Fuß hoch. Das Dach ist mit Schiefer gedeckt. Die Kirche hat 3 Altäre, und 3 Orgeln. Die Kirche ist 1800 Fuß lang, und 300 Fuß breit. Sie kann 20000 Menschen fassen. Die Kirche ist 1 Meile von Madrid entfernt. Sie kann in 8 Jahren vollendet werden. Der Bau wird 8 Millionen Reales kosten. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Spanien hat 1 Million Einwohner. Madrid hat 200000 Einwohner. Die Kirche wird 1 Million Einwohner fassen können. Der Bau wird 1 Million Reales kosten. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Spanien hat 1 Million Einwohner. Madrid hat 200000 Einwohner. Die Kirche wird 1 Million Einwohner fassen können. Der Bau wird 1 Million Reales kosten. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Madrid hat 200000 Einwohner. Die Kirche wird 1 Million Einwohner fassen können. Der Bau wird 1 Million Reales kosten. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Spanien hat 1 Million Einwohner. Madrid hat 200000 Einwohner. Die Kirche wird 1 Million Einwohner fassen können. Der Bau wird 1 Million Reales kosten. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Tausend und eine Nacht Tausend und eine Nacht

Tausend und eine Nacht Tausend und eine Nacht

Tausend und eine Nacht Tausend und eine Nacht

ist, so ist es nothwendig, daß sie sich in einem Punkte durchschneiden. Denn da sie nicht parallel sind, so müssen sie sich, wenn sie verlängert werden, irgendwo treffen. Es sey nun dieser Punkt, wo sie sich treffen, C. Da nun AB in D halbirt wird, so ist AD = DB. Es sey ferner AE = BF. Da also AD und AE zusammen = DB und BF zusammen sind, so ist DE = DF. Es ist aber auch AC = BC. Also sind die Seiten DC, EC = DC, FC, und die Grundlinie DE = DF. Folglich ist auch der Winkel CDE = CDF. Also ist CD auf AB perpendikular.

7. Satz.

Wenn zwey Linien gerade stehen, und man nimmt in einer jeden Linie einen Punkt, und diese Punkte werden durch eine gerade Linie verbunden: so werden die verbundenen und gemeinschaftlichen Linien nicht gerade stehen.

Es seyen die zwey Linien AB, CD gerade, und in der ersten nehme man den Punkt E, in der zweyten den Punkt F, und diese werden durch die gerade Linie EF verbunden. Ich sage, daß EF nicht gerade stehen werde.

Wenn man aber ein Ding ... Wenn man aber ein Ding ... Wenn man aber ein Ding ...

V.

M. I. M. S.

Authentique Nachricht

Von dem 1624. zu Langengöns in der Wetterau im Feuer unversehrt gebliebenen Paradis-Gärtlein des sel. Arnds/ bestehend in einem Brief/ welchen der damalige Pfarrer M. Justus Geilfus/ auf Hochfürstl. Befehl deshalb geschrieben; nebst beygefügter kurtzen Lebens-Beschreibung gedachten Pfarrers.

§. 1.

WJe reichlich segnet doch GOtt die heiligen Verrichtungen seiner Knechte! Wenn sie bemühet sind, die Brüche seines Hauses zu heilen und zu verbessern, finden sie öfters die kostbarsten Schätze und unschätzbare Reichthümer: Niemand hat iemals in solcher Verbesserung gearbeitet, der nicht einen grössern Segen dadurch gestiftet, als er sich immer versehen können, wenn er nemlich sich eifrigst

Fürsten, Herren, Ritterschaft und Pfaffheit, die über Gott
Fürsten sind, so lange, als sie nicht Gottes Schwerter
sind, sollen sie keine Gewalt haben, sondern sollen
todt sein. Das Schwert ist ihnen genommen, sie
sind nicht Gottes Dienerinnen etc. Die Gottlosen
sollen ausgerottet werden von der Erde, auf daß
sie nicht die Frommen verderben. Alle Creatur
muß frei werden, daß das Eigenthum aufgehoben
und gemeine werde, und ein jeglicher nach Noth-
durft ausgetheilet werde, wie er vor Zeiten gewesen
ist, da keine Könige gewesen sind, und wie es
Apostelgeschichte am 2. und 4. Capitel beschrieben
ist. Das soll und muß also sein, denn es ist
Gottes Wille, Befehl und Gebot, sonst ist der
Glaube und alles Christenthum vergeblich und
eitel. Wo das nicht geschieht, da ist kein wahrer
Christ. Die Fürsten sollen die ersten sein, die
solches thun, sonst müssen sie durch das gemeine
Volk um ihre Köpfe gebracht werden. Denn
wenn sie nicht wollen mit Gott leiden, so müssen
sie mit Judas verdammt sein. Darum ist es
Gottes Wille, daß sie gestürzt werden vom Stuhl,
und die Niedrigen erhoben werden. Denn Gott
will es also haben, daß die Hoffärtigen gedemüthigt
werden, und die Demüthigen hoffärtig werden.
Denn Gott will selber der Hoffärtigen Meister
sein, und will selber allein hoffärtig sein. Darum
müssen die Hoffärtigen herunter, und müssen
Gottes Knechte werden, auf daß Gott allein
Herr sei über alle Herren. Denn Gott will
nicht leiden, daß Jemand über ihn sei, oder
neben ihm sei. Darum müssen alle Herren
todt sein, auf daß Gott allein Herr sei. Denn
Gott will nicht leiden, daß Jemand über ihn sei,
oder

haftig vorzeigen, deren eins zu Langengöns in Fürstlichen Hüttenberg 1624. zu Zeiten des damaligen Pfarrers M. IVSTI GEILFVSII sich zugetragen.

§. 3.

Ob nun zwar über hundert Jahr die protestantische Theologi, und andere gelehrte Männer, diese denckwürdige Begebenheit für eine wahre Historie gehalten; so haben sich doch auch einige Thomas-Brüder gefünden, welche verschiedene dubia contra sententiam communem in öffentlichen Schriften der Welt vorgelegt, mit deren refutation sich aber wol niemand bemühen und sich mit ihnen zum Gelächter darstellen dürfte, indem die obiectiones einiger, die historische Wahrheit und alte Meynung so vieler gelehrten Männer, nicht übern Haufen werfen wird.

§. 4.

Jedoch, da man unter denen Schriften weyl. M. PHILIPPI WILHELMI GEILFVSII, gewesenen Pastoris zu Heuchelheim, eines Enckels M. IVSTI GEILFVSII eine eigenhändige Copie eines Briefs, so an den sel. IO. DIETERICVM, (b) auf Befehl des weyl.

(b) Es war dieser IO. DIETERICVS damals Fürstl. Hessischer Kirchen-Rath und Pfarrer zu Butzbach *

* Nachmals Doct. der Theol. und Superint.

in

weyl. Durchl. und sehr gottsel. und gelehrten Fürsten *Philippi III.* Burisbacensis, (c) geschrieben,

in Giessen / ein Bruder des bekanten D. Conrad Dieterichs: wie im 18. Stück dieses Hess. Heb-Opf. pag. 705. angemercket habe. D. N.

(c) Von diesem Gottseligen und sehr gelehrten Fürsten findet man unterschiedenes in WINCKELMANNI Hessischen Chronick / es ist aber zu verwundern / daß sonst nichts / außer den kurtzen Personalien / so dessen Leichpredigt / die von M. MARTINO ERYTHROPILO gehalten und A. 1647. zu Franckfurt gedruckt ist / angehängt sind / und einer Oration Dr. IO. TACKII zu Butzbach gehalten / und zu Marburg 1647. gedruckt / sub titulo: Cippus virtutibus & honori Illustrissimi &c. memoriae ergo erectus consecratusque Burisbaci, zu dessen Andencken und Ehren geschrieben worden; da seine Verdienste ein weit mehrers vorlängst verdienet hätten. * Es wird auch zu seinem unsterblichen Nachruhm die Version der Ebräischen Bibel ** in drey 4. Bänden in MSto in der Hochfürstl. Bibliothec zu Darmstadt aufbehalten.

* Vor 20. Jahren hat unser Hr. D. und Superint. Liebknecht angefangen / ausführlich sein Leben und Verdienste zu beschreiben / wie er mir selbst davon den Anfang gezeiget hat / nebst denen dazu gesammleten Documenten. Er ist aber bisher durch seine viele andere Geschäfte von völliger Ausarbeitung und Vollendung derselben abgehalten worden. D. N.

** Daß dieser Landgraf in der Ebräischen Sprache sehr erfahren gewesen / habe bereits im 16. Stück

[illegible] Bedeutung machen zu können.

Ich habe mich bemühet, in dieser Abhandlung alle Arten der Gebäude anzuführen, welche in Deutschland gebräuchlich sind, und ihre Vortheile und Mängel zu bemerken. Ich habe mich aber nicht bemühet, alle Arten der Gebäude, welche in andern Ländern gebräuchlich sind, zu beschreiben, weil ich nicht weiß, ob sie in Deutschland Liebhaber finden werden. Ich habe auch nicht alle Arten der Gebäude, welche in Deutschland gebräuchlich sind, beschrieben, weil ich nicht weiß, ob sie jemand nachahmen wird. Ich habe nur diejenigen Arten der Gebäude beschrieben, welche ich selbst gebauet habe, oder welche ich gesehen habe, und welche mir gefallen haben. Ich habe auch nicht alle Arten der Gebäude, welche mir gefallen haben, beschrieben, weil ich nicht weiß, ob sie jemand nachahmen wird. Ich habe nur diejenigen Arten der Gebäude beschrieben, welche ich selbst gebauet habe, oder welche ich gesehen habe, und welche mir gefallen haben.

§. 5.

Copia gedachten Briefs.

Com felici noui anni apprecatione.

Ehrwürdiger, Hochgelahrter, besonders grosgünstiger Herr und geneigter Freund!

Ew. Ehrwürden Schreiben sub dato Butzbach den 11. Januar. ist mir anheute hora 9. versiegelt wohl zukommen, hab in Verlesung desselben vernommen, was für Relation meines Gebet-Buchs halber auch nacher Butzbach, insonderheit dem Durchl. Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Philipps, Landgrafen zu Hessen, meinem gnädigsten Fürsten und Herrn kommen, und weil die Relation ungleich, gestalten Ihro Fürstl. Durchl. Ew. Ehrwürden in Gnaden befohlen, des gantzen Verlaufs gründlichen Bericht von mir einzuholen, erkenne mich darzu in Unterthänigkeit schuldig, und ist um die gantze Sache also bewandt. Den dritten Januar. morgends gegen 10. Uhr ist der Spanische Leutenant von Wetzlar (welcher damals etliche Tage zu Langengöns Quartir genommen) mit noch sechs andern seiner Reuter und einem Trompeter in Pfarr-Hof kommen, erstlich die Scheure und Stallungen besichtiget, darnach ins Haus gangen, nach mir gefraget, und ob nicht zwo feine Stuben im Haus, zu wissen begehret, hat

viel-

Gebäude des Landtages, der Gerichtshöfe und der Kollegien, welche, durch die Zeitumstände veranlaßt, in Hermannstadt ihren Sitz haben, sind ansehnlich und geräumig. Die Gebäude der Kollegien sind mit Ausnahme des Gymnasiums, welches ein altes Kloster ist, neu und zweckmäßig. Die Gebäude der Gerichtshöfe sind alt, und ihre Einrichtung ist nicht mehr für unsere Zeiten passend. Das Landhaus, welches ehemahls Eigenthum des Grafen Bethlen war, ist ein schönes Gebäude, und hat einen großen Saal, in welchem die Landtage gehalten werden. Das Zeughaus ist ein altes Gebäude, und enthält eine ansehnliche Menge Waffen, welche zum Theil noch aus den Zeiten der Türkenkriege herrühren. Das Gebäude, welches ehemahls Eigenthum des Grafen Brukenthal war, ist ein schönes Gebäude, und enthält eine Gemäldesammlung, eine Münzsammlung, eine Bibliothek und eine Naturaliensammlung, welche alle sehr reich, und mit großer Sorgfalt und Kenntniß geordnet sind. Das Gebäude, welches ehemahls Eigenthum des Grafen Teleki war, ist ein schönes Gebäude, und enthält eine Bibliothek, welche sehr reich an Büchern ist, und eine Naturaliensammlung, welche sehr reich an Mineralien ist. Das Gebäude, welches ehemahls Eigenthum des Grafen Kemeny war, ist ein schönes Gebäude, und enthält eine Bibliothek, welche sehr reich an Büchern ist, und eine Naturaliensammlung, welche sehr reich an Mineralien ist. Das Gebäude, welches ehemahls Eigenthum des Grafen Haller war, ist ein schönes Gebäude, und enthält eine Bibliothek, welche sehr reich an Büchern ist, und eine Naturaliensammlung, welche sehr reich an Mineralien ist.

Bemühungen, und Fleiß, die Sie auf diese Arbeit gewendet haben, Ihnen den Dank, und die Hochachtung aller Liebhaber der Naturgeschichte, und der Arzneykunst, zuziehen werden. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Meines Herrn

Ihr

gehorsamster Diener

Johann Reinhold Forster.

§. 6.

Lebens-Lauf M. IVSTI GEILFVSII.

Er war in Hessen, in der Stadt Witzenhausen, 1590. den 16. Novembr. gebohren. Dessen Vater war CHRISTOPHORVS GEILFVSIVS, Fürstl. Hessischer Stadt und Amts Witzenhausen, Tranck-Steuermeister. Die Mutter Anna Sophia, eine gebohrne Bennin. Den sogleich folgenden Sonntag ist er Christo in der heiligen Taufe durch *Iustum Moizen*, Iureconsultum und des Klosters zu St. Wilhelm Verwaltern, vorgetragen worden. Nachdem er nun zur Gottesfurcht und Gebet und allem Guten von seinen Eltern und in dasiger Stadt-Schule angewiesen worden, ist er endlich, mehrere Profectus linguarum zu erlangen, anno 1605. ins Paedagogium nach Marburg verschickt worden, weil aber in diesem Jahr die bekante Aenderung in Kirch und Schul daselbst vorgegangen, ist er 1606. nach Giessen kommen, von dannen er 1608. auf die Universität Jena gezogen, woselbst er 5. Jahr verblieben, den cursum philosophiae absolvirt, und anno 1609. den gradum Magisterii sub Decanatu M. THOMAE SAGITTARII erlanget. Darnach hat er sich ad studium theologicum applicirt, und disputando so wol priuatim

als

Sprache der Menschen, und ihre Erfindung, Leipzig 1772. 8. Herder, Ueber den Ursprung der Sprache, Berlin 1772. 8. Süßmilch, Versuch eines Beweises, daß die erste Sprache ihren Ursprung nicht von Menschen, sondern allein von dem Schöpfer erhalten habe, Berlin 1766. 8. Hamann, Philologische Einfälle und Zweifel über Herrn Süßmilchs Versuch, Berlin 1772. 8. Sulzer, Ueber den Ursprung der Sprache, Berlin 1772. 8. Michaelis, Mosaisches Recht, Theil 1. Frankfurt 1770. 8. Abbt, Vermischte Werke, Theil 1. Berlin 1768. 8. Meiners, Grundriß der Geschichte der Menschheit, Lemgo 1785. 8. Rousseau, Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les hommes, Amsterdam 1755. 8. Condillac, Essai sur l'origine des connoissances humaines, Amsterdam 1746. 8. Monboddo, Of the origin and progress of language, Edinburgh 1774. 8. Harris, Hermes, or a philosophical inquiry concerning universal grammar, London 1751. 8. Home Tooke, Epea pteroenta, or the diversions of Purley, London 1786. 8. Adelung, Mithridates, oder allgemeine Sprachenkunde, Theil 1. Berlin 1806. 8. Vater, Versuch einer Geschichte der Sprachkunde, Halle 1805. 8. Wachter, Glossarium Germanicum, Lipsiae 1737. fol. Schilter, Thesaurus antiquitatum Teutonicarum, Ulmae 1728. fol. Ihre, Glossarium Suiogothicum, Upsaliae 1769. fol. Haltaus, Glossarium Germanicum medii aevi, Lipsiae 1758. fol. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Theil 1. 2. München 1827. 8. Grimm, Deutsche Grammatik, Theil 1. 2. Göttingen 1819. 1822. 8. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, Göttingen 1828. 8. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, Theil 1. Leipzig 1848. 8. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Theil 1. Leipzig 1854. 4. Diefenbach, Vergleichende Wörterbuch der gothischen Sprache, Theil 1. 2. Frankfurt 1851. 8. Diefenbach, Wörterbuch der gothischen Sprache, Theil 1. Frankfurt 1846. 8. Diefenbach, Wörterbuch der celtischen Sprachen, Theil 1. 2. Frankfurt 1839. 8. Diefenbach, Wörterbuch der slavischen Sprachen, Theil 1. Frankfurt 1846. 8. Diefenbach, Wörterbuch der lateinischen Sprache, Theil 1. Frankfurt 1851. 8. Diefenbach, Wörterbuch der gothischen Sprache, Theil 1. Frankfurt 1846. 8. Diefenbach, Wörterbuch der celtischen Sprachen, Theil 1. 2. Frankfurt 1839. 8. Diefenbach, Wörterbuch der slavischen Sprachen, Theil 1. Frankfurt 1846. 8. Diefenbach, Wörterbuch der lateinischen Sprache, Theil 1. Frankfurt 1851. 8.

Absoluter Ordinator, S. R. W. Edler

Ritter von Absolutus, Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Hofrath und Professor der Mathematik an der Universität zu Wien, Ritter des Leopold-Ordens, Ehrenbürger von Wien, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ehrenmitglied der Akademie der Künste, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Aerzte, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Naturforscher, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Philologen, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Philosophen, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Physiker, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Theologen, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Zoologen, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Zoologen, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Zo

Urtheil / Wann vorhanden / Quelle, aus der es entspringt.

§. 108 Wann also Jhro / Jhro Majestät / Jhro Hoheit / Jhro Excellenz / Jhro Gnaden / Jhro Wohlgeboren / Jhro Hochedelgeboren / Jhro Hochedelgestrengen / Jhro Hochedelgebohrne / Jhro Hochedelgestrengen Gebohrne / Jhro Hochedelgestrengen Wohlgebohrne / Jhro Hochedelgestrengen Hochgebohrne / Jhro Hochedelgestrengen Hochwohlgebohrne / Jhro Hochedelgestrengen Hochwohlgebohrne / Jhro Hochedelgestrengen Hochwohl

XI.

Christian Friedrich, von Gottes Gnaden Herzog zu Holstein, Prinz zu Lübeck, Fürst zu Eutin, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst, Herr zu Jever, Kniphausen und Varel, Erbherr der Herrschaft Gödens, Unsers Gruß zuvor.

Patent-Ordnung,

wie es mit

Patenten

und

Privilegien

in Unsern Landen gehalten werden soll.

Nachdem Unsere Absicht gewesen ist, Unsern Landen eine Patent-Ordnung zu geben, wie es mit Patenten und Privilegien darin gehalten werden soll, und Wir Uns dieserhalb mit Unsern Landständen vereinbaret haben, so ordnen, setzen und wollen Wir hiermit, daß

Nr. 1.

Gesetz, die Einführung der Gewerbeordnung betreffend. Vom 21. Juni 1869.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, etc. verordnen im Namen des Königs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

Artikel 1. Die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 (Bundes-Gesetzblatt S. 245) wird mit den Abänderungen, welche durch das Gesetz vom 29. Mai 1870 (Bundes-Gesetzblatt S. 275) eingetreten sind, als Gesetz für das Königreich Preußen eingeführt.

Artikel 2. Mit dem Tage, an welchem die Gewerbeordnung in Kraft tritt, werden alle Gesetze, Verordnungen und Statuten, welche den Bestimmungen der Gewerbeordnung entgegenstehen, aufgehoben.

Artikel 3. Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit der Gewerbeordnung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 21. Juni 1869.

(L. S.) Wilhelm.

Graf von Bismarck-Schönhausen.

quod Auctor habeat multa quae *Schwenkfeldianismum* & *Weigelianismum* sapiant; exinde putant, Deum miraculo tanto hunc libellum noluisse seruarum (qui ipsi *Osiandri* iudicium de Arndio non repudiant) cum ipsissima Biblia 1 Macc. 1. combusta, nullo vero Miraculo seruata sint (quod tamen non sequitur.)

Item

thum gewesen / wie mir auch der Hr. D. und Superint. Liebknecht gesagt / der vielleicht davon noch einige alte Nachrichten besitzet. Ingleichen ist von andern (als vom sel. D. Rambach in der Vorrede zur Züllichauischen Edition §. 18. Note **) bereits angemercket worden / daß die theologische Facultät zu Giessen 1623. (zu welcher Zeit in derselben ausser D. Winckelmann und Menzern / waren D. Just Feurborn und D. Joh. Steuber) in einem Responso geurtheilet / es wären in Arnds Christenthum einige *Sententiae* und *Phrases VVeigelianae & erroneae* befunden: Welches sie aber nicht aus dem Augenschein selbst / sondern / wie sie hinzu thun / aus dem Bericht eines Pfarrers / geurtheilet haben: wie l. c. vom sel. D. Rambach angemercket wird / wo er auch zeiget / daß Arnd bey dem Aufsatz seiner Bücher die gedruckten Schriften des Weigels unmöglich habe lesen oder gebrauchen können / weil sie erst um das Jahr 1618. herausgekommen / da Arnd seine Schriften schon heraus gegeben hatte. Inzwischen kan doch dieses nicht geleugnet werden / daß der sel. Menzer in einem Schreiben an Arnd 1621. seine Freude über die abermals dargelegte Unschuld desselben bezeuget habe. Siehe l. c. §. 21. D. N.

VII

Antwort.

Von einigen Lesern erhalten wir die Frage, ob wir nicht eine Geschichte der Stadt Rom bringen könnten. Wir antworten: Ja, wir können es, wollen es aber nicht, vorläufig wenigstens nicht. Wir haben nämlich keine Lust, uns mit Geschichten zu befassen, die schon tausendmal erzählt worden sind.

D. R.

Church-Yard, Cheapside, Goldsmiths-Alley, and Bow-

Ausgaben zu Gunsten derselben sind die Ausgaben für Armen- und Krankenpflege, für Armenschulen, für Armenbeerdigungen, für Armenbäder, für Armenapotheken, für Armenbeschäftigung, für Armenbeleuchtung, für Armenbeheizung, für Armenbekleidung, für Armenbeköstigung, für Armenbeherbergung, für Armenbeförderung, für Armenbeförderung, für Armenbeförder

der Kirchen Christi, und ihrer Glieder, die
sie sind, und die sie werden sollen, ist
nicht ein Werck eines Menschen, sondern
Gottes selbs, der sie durch sein Wort
und Geist, als durch Mittel, und Werck-
zeug, zu sich bekehret, und bekehren wil.
Wie auch Paulus sagt: Ich habe gepflantzet,
Apollo hat begossen, aber Gott hat das Gedeyen
gegeben. Darum weder der da pflantzet,
noch der da begusset, ist etwas, sondern
Gott der das Gedeyen gibt.

Da diese Art der Wercke Gottes,
die Christenheit zu erbauen, einmal ver-
ordnet ist, so ist auch gewiß, daß sie
nicht

das sie Thiere wären: wenn aber Christus
Jhnen Menschen machte / so wären sie
Schafe gewesen. Denn Christus ist der
Hirte / und sie sind seine Schafe / wie
Johannes sagt im Zehenden Capitel. Da
sie nun nicht Schafe sind / sondern Wölffe /
so ist klar / daß sie nicht Christus / sondern
den Teuffel zum Vater haben / und seine
Lüste wollen thun / wie er im Achten Capitel
Johannis sagt. Wie nun Christus
Gnade und Barmhertzigkeit / Leben und
Seligkeit / Gerechtigkeit und Frieden
bringet / also ist / und muß seyn / der Teuffel
Grimm / Tod / Verdammniß / Sünde /
Ungerechtigkeit / Unfriede / Unbarmhertzigkeit / Lügen / Mord / Blutvergießen /
Gott zu Lästerung / Hoffart / Geitz / Unkeuschheit / Fressen / Saufen / Wollüsten /
und alle Laster / die Gott verdammet / und
die Menschen in die Hölle stürtzen. Wer
nun Christi Schäflein ist / der hat Christi
Art / und thut Christi Werck / und lässet
sich nicht verführen / wie Christus sagt /
Meine Schafe hören meine Stimme / und
folgen mir / und ich kenne sie / und sie folgen
mir / und ich gebe ihnen das ewige Leben /
und sie werden nimmermehr verlohren
werden / und niemand wird sie mir aus
meiner Hand reissen. Wer aber nicht
Christi Schäflein ist / der hat des Teuffels
Art / und thut des Teuffels Werck / und
lässet sich verführen / wie Christus sagt /
Jhr habt den Teuffel zum Vater / und nach
eures Vaters Lüsten wollet jhr thun / der
ist ein Mörder von Anfang / und ist nicht
bestanden in der Warheit / denn die Warheit ist nicht in jhm / wenn er die Lügen
redet / so redet er von seinem eigenen / denn
er ist ein Lügner / und ein Vater der Lügen.

[illegible] [illegible] [illegible] [

gen und Zeichen, die sich in den Schriften der Völker finden, welche mit dem Alphabete der Griechen und Römer nicht in Verbindung standen, sondern ihre Schriftzeichen selbst erfanden, oder sie von andern Völkern, als den Griechen und Römern, entlehnten. Wir nennen diese Schriften: „Die Runen-Schrift“, „die Schrift der Mexikaner“, „die Schrift der Peruaner“, „die Schrift der Chinesen“, „die Schrift der Japaner“, „die Schrift der Hindus“, „die Schrift der Perser“, „die Schrift der Araber“, „die Schrift der Hebräer“, „die Schrift der Phönizier“, „die Schrift der Aegyptier“, „die Schrift der Abyssinier“, „die Schrift der Tibetaner“, „die Schrift der Mongolen“, „die Schrift der Mandschu“, „die Schrift der Tungusen“, „die Schrift der Kalmücken“, „die Schrift der Tataren“, „die Schrift der Türken“, „die Schrift der Armenier“, „die Schrift der Georgier“, „die Schrift der Russen“, „die Schrift der Illyrier“, „die Schrift der Böhmen“, „die Schrift der Polen“, „die Schrift der Ungarn“, „die Schrift der Wallachen“, „die Schrift der Siebenbürger“, „die Schrift der Walachen“, „die Schrift der Albanesen“, „die Schrift der Neugriechen“, „die Schrift der Italiener“, „die Schrift der Spanier“, „die Schrift der Portugiesen“, „die Schrift der Franzosen“, „die Schrift der Engländer“, „die Schrift der Irländer“, „die Schrift der Schotten“, „die Schrift der Niederländer“, „die Schrift der Deutschen“, „die Schrift der Dänen“, „die Schrift der Schweden“, „die Schrift der Norweger“, „die Schrift der Isländer“, „die Schrift der Finnländer“, „die Schrift der Lappländer“, „die Schrift der Liven“, „die Schrift der Esthen“, „die Schrift der Lithauer“, „die Schrift der Lettländer“, „die Schrift der Preußen“, „die Schrift der Wenden“, „die Schrift der Sorben“, „die Schrift der Kroaten“, „die Schrift der Dalmatier“, „die Schrift der Serben“, „die Schrift der Bulgaren“, „die Schrift der Moldauer“, „die Schrift der Slowenen“, „die Schrift der Kosaken“, „die Schrift der Tscherkessen“, „die Schrift der Georgier“, „die Schrift der Mingrelier“, „die Schrift der Imeretier“, „die Schrift der Abchasen“, „die Schrift der Lesghier“, „die Schrift der Awaren“, „die Schrift der Kabardiner“, „die Schrift der Osseten“, „die Schrift der Inguschen“, „die Schrift der Tschetschenzen“, „die Schrift der Kumü

und andere Thier, und diese Gestalten, welche sie haben, sind nicht ihre eigene, sondern sie haben sie von dem Menschen, und sind also nur eine Nachahmung der Menschlichen Gestalt. Wie nun aber diese Gestalten, welche sie haben, nicht ihre eigene sind, also sind auch ihre Sitten nicht ihre eigene, sondern sie haben sie von dem Menschen, und sind also nur eine Nachahmung der Menschlichen Sitten. Es sind so viele Gestalten, als Thiere, und so viele Sitten, als Thiere, und diese Gestalten und Sitten sind nicht ihre eigene, sondern sie haben sie von dem Menschen, und sind also nur eine Nachahmung der Menschlichen Gestalt und Sitten.

Gesetz ist auch in Ansehung der Opfer, und
Speisopfer, und Sündopfer, und Schuldopfer,
und der Einweihungen, und Dankopfer des
Heils. Welches Moses auf dem Berge Sinai
gebot, da er den Kindern Israel gebot, daß
sie ihre Opfer dem Herrn opferten in der
Wüste Sinai. Und es begab sich am dritten
Tage, da es Morgen ward, fing an zu donnern
und zu blitzen, und eine dicke Wolke auf dem
Berge, und ein sehr starker Posaunenton, daß
alles Volk im Lager erschrack. Und Moses führte
das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und
sie traten unten an den Berg. Der Berg Sinai
aber rauchte allenthalben, darum daß der Herr
herab fuhr in Feuer, und sein Rauch ging auf
wie ein Rauch vom Ofen, und der ganze Berg
bebte sehr. Und der Posaunenton ward immer
stärker, und Moses redete, und Gott antwortete
ihm laut. Und der Herr kam herab auf den
Berg Sinai, auf die Höhe des Berges, und
rief Moses auf die Höhe des Berges, und
Moses stieg hinauf. Und der Herr sprach zu
Moses, steige hinab, und sage dem Volke
ernstlich, daß sie nicht durchbrechen zu dem
Herrn, zu sehen, und viele unter ihnen fallen.
Auch sollen die Priester, die sich dem Herrn
nahen, sich heiligen, daß der Herr nicht unter
sie einbreche. Moses sprach zu dem Herrn,
das Volk kann nicht kommen auf den Berg
Sinai, denn du hast uns ernstlich geboten,
und gesagt, mache eine Grenze um den Berg,
und heilige ihn. Der Herr sprach zu ihm,
gehe hinab, und komme herauf, du und Aaron
mit dir, aber die Priester und das Volk sollen
nicht durchbrechen, daß sie herauf kommen zu
dem Herrn, daß er nicht unter sie einbreche.
Moses stieg hinab zu dem Volke, und sagte es
ihnen. Und Gott redete alle diese Worte,
und sprach:

Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus
Egyptenland, aus dem Diensthause geführet hat.
Du sollst keine andere Götter haben neben mir.
Du sollst dir kein Bildniß machen, noch irgend
ein Gleichniß dessen, das oben im Himmel,
oder das unten auf Erden, oder das im Wasser
unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten,
noch ihnen dienen. Denn ich bin der Herr dein
Gott, ein eifriger Gott, der die Missethat der
Väter an den Kindern heimsucht, bis in das
dritte und vierte Glied derer, die mich hassen,
und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden,
die mich lieben, und meine Gebote halten.

Briefe in Deutschland.

Erster Brief.

Ich habe schon so manchmal, mein Herr, Ihnen versprochen, Ihnen meine Gedanken über Deutschland mitzutheilen, und ich habe es noch nicht gethan. Ich habe Ihnen versprochen, Ihnen meine Meinung über Deutschland zu sagen, und ich habe es noch nicht gethan. Ich habe Ihnen versprochen, Ihnen meine Gedanken über Deutschland zu sag

Das 2. Capitel.

Von

Anfang

der Welt / und was ſich in derſelben Anfange / und ferner biß auf die Sündfluth / von Adam biß auf Noah / begeben hat.

ſtand, Ehrſucht, und Geiz. Gleichwohl ſind dieſe Laſter nicht ſo ſchädlich, als die Tugenden, wenn ſie ohne Maß und Ziel ausgeübet werden. Denn die Laſter ſind an ſich ſelbſt ſchändlich, und ſtehen jedermann vor Augen, daß ſie ſich vor ihnen hüten können. Die Tugenden aber, wenn ſie ohne Maß ausgeübet werden, ſind nicht allein ſchädlich, ſondern auch ſchändlich, und ſtehen nicht jedermann vor Augen, daß ſie ſich vor ihnen hüten können. Denn wer kann ſich vor der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet werden? Wer kann ſich vor der Keuſchheit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Mäßigkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Sanftmuth hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Demuth hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Armuth hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Gedult hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor dem Eifer hüten, wenn er ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor dem Fleiß hüten, wenn er ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Wachſamkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Klugheit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Beſtändigkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Freygebigkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Gaſtfreyheit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Gottſeligkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Andacht hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Liebe hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Hoffnung hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor dem Glauben hüten, wenn er ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Wahrheit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Beſcheidenheit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Ehrbarkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Ehrerbietung hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Ehrfurcht hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Ehre hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor dem Ruhm hüten, wenn er ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Ehrbegierde hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Ehrſucht hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor dem Geiz hüten, wenn er ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Sparſamkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Wiſſenſchaft hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Weisheit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Gelehrſamkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Beredſamkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Dichtkunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Arzneykunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Rechtsgelehrſamkeit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Weltweisheit hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Sternkunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Meßkunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Rechenkunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Mahlerey hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Bildhauerey hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Baukunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Tonkunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Fechtkunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Reitkunſt hüten, wenn ſie ohne Maß ausgeübet wird? Wer kann ſich vor der Tanz

Predigten, welche in der Kirche zu Hamburg
von 1781. bis 1788. gehalten worden sind.

Diese Predigten sind nicht alle in der Ordnung, wie sie gehalten worden sind, sondern nach Materien geordnet, und zwar nach den Materien, welche in dem Hamburgischen Gesangbuche vorkommen. Wenn also z. B. eine Predigt über den Text: Wandelt als Kinder des Lichts, Eph. 5, 8. gehalten worden ist, so ist sie nicht unter diesem Texte, sondern unter der Materie: Christliche Tugenden, zu suchen. Wer also eine Predigt über einen gewissen Text sucht, der muß das Register nachsehen, und unter der Materie, welche in dem Gesangbuche vorkommt, nachsuchen, ob eine Predigt über diesen Text gehalten worden ist.

Die Predigten, welche in der Kirche zu St. Nicolai gehalten worden sind, sind mit N. bezeichnet, und die, welche in der Kirche zu St. Petri gehalten worden sind, mit P.

Die Predigten, welche in den Jahren 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. und 1788. gehalten worden sind, sind mit den Buchstaben A. B. C. D. E. F. G. H. bezeichnet.

Die Predigten, welche in den Jahren 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. und 1788. gehalten worden sind, sind mit den Buchstaben A. B. C. D. E. F. G. H. bezeichnet.

Ehe, Ehestand, Ehestiftung, Ehe-
verlöbniß, Ehevertrag, Ehe-
weiber, Ehrbarkeit, Ehre, Ehr-
lichkeit, Eid, Eigenschaft, Eigen-
thum, Eigenthümer, Einbil-
dung, Einfalt, Einigkeit, Ein-
kommen, Einsamkeit, Einsicht,
Einwilligung, Elend, Elende,
Elterliche Gewalt, Eltern, Em-
pfindung, Empfindungsver-
mögen, Endzweck, Engel, Ent-
schluß, Erbe, Erbfolge, Erb-
gut, Erbschaft, Erbtheil, Erb-
vertrag, Erbvertheilung, Er-
kenntniß, Erkenntnißvermö-
gen, Erlaubniß, Ermahnung,
Ernährung, Erwerb, Erwer-
bung, Erziehung, Erzieher,
Erzieherin, Erzwingung, Ex-
empel, Exempelbuch, Exempel-
lehre, Exempelsammlung, Ex-
empelschrift, Exempelwerk, Ex-
empelwesen, Exempelwissen-
schaft, Exempelzeit, Exempel-
zeitalter, Exempelzeitbuch,
Exempelzeitschrift, Exempel-
zeitwerk, Exempelzeitwesen,
Exempelzeitwissenschaft, Exem-
pelzeitzeit, Exempelzeitzeital-
ter, Exempelzeitzeitbuch, Exem-
pelzeitzeitschrift, Exempelzeit-
zeitwerk, Exempelzeitzeitwe-
sen, Exempelzeitzeitwissen-
schaft, Exempelzeitzeitzeit,
Exempelzeitzeitzeitalter, Exem-
pelzeitzeitzeitbuch, Exempel-
zeitzeitzeitschrift, Exempel-
zeitzeitzeitwerk, Exempelzeit-
zeitzeitwesen, Exempelzeit-
zeitzeitwissenschaft, Exempel-
zeitzeitzeitzeit, Exempelzeit-
zeitzeitzeitalter, Exempelzeit-
zeitzeitzeitbuch, Exempelzeit-
zeitzeitzeitschrift, Exempelzeit-
zeitzeitzeitwerk, Exempelzeit-
zeitzeitzeitwesen, Exempelzeit-
zeitzeitzeitwissenschaft, Exem-
pelz

ſuli annum aetatis LIX. feliciter ingreſſenti congratulatur. Tremoniae 1737. 2. Bogen, wie ich aus den actis acad. 1737. p. 383. gelernet. Siehe das 15. Stück des Hebopf. p. 422.

Der Hr. von Seelen zu Lübeck hat im 1737. Jahr herausgehen laſſen folgende drey kleine Schriften: 1. Trium ſcriptorum *Smalcaldiae* A. MDXXXVII. exaratorum, hodie rariſſimorum, notitia, occaſione oration. ſolemnis, de vero ſtudii litterarum fine, a M. Luthero in *articulis Smalcaldicis* adſerto. 1. Bogen in 4. 2. Heptas obſeruationum ad *articul. Smalcaldic.* ad oration. de articulis Smalcaldicis inter libros eccleſ. Lutheranae ſymbol. iure cooptatis. 2. Bogen. 3. Progr. de Chriſti redemtione, variis dogmatibus pontificiis a M. Luthero, in *articulis Smalcaldicis* rectiſſime oppoſita. 2. und ein halben Bogen. Siehe die Hamb. Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1738. num. 71. p. 621. Denn ich ſelbſt habe dieſelben nicht geſehen.

Anbey muß ich auch etwas zu des Hrn D. Heumanns Anmerckung von der Unterſchrift der Schmalk. Artick. p. 637 hinzuthun. Wie er mir bald nachher, da ſein daſelbſt befindliches P. S. ſchon gedruckt war, in einem ſehr werthen Schreiben vom 15. Mertz 1738. berichtet hat, ſo wird des daſelbſt gemeldeten Gerh. Gemicken (deſſen Namen in der Unterſchrift

Christ Hohes Verrichtung

Nach Empfahung

Heyl. Sacraments

Danck-Gebätlein

Gebätt nach Empfahung des Heyligen Sacraments.

Von Dr. P. Zuccarini,
Priester der Gesellschaft Jesu.

Mit Erlaubnuß der Obern.
Gedruckt zu Augspurg, bey Johann Jacob Lotter.

Gebäude und der Schwedischen Regierung Ver-
fassung, Gesetze und Gewohnheiten, wie auch
der Schwedischen Sprache, Sitten und Lebens-
art, und ist nach seiner Zurückkunft in Deutsch-
land Anno 1686. Professor Historiarum und
Eloquentiae auf der Universität zu Kiel, und
Anno 1689. Professor Theologiae daselbst, auch
Anno 1690. Superintendens Ecclesiarum und
Scholarum im Fürstenthum Holstein, und Pa-
stor zu S. Nicolai in Kiel geworden, und hat
Anno 1694. die Doctor-Würde in der Theologie
daselbst erlangt.

Er starb den 31. Octob. 1694. Seine Ehe-
frau, Anna Margaretha, eine Tochter des
Herrn Johann Hinrich Feddersen, Pastoris
zu S. Nicolai in Kiel, hat ihm 3 Söhne und
2 Töchter gebohren, deren 2 Söhne und 1
Tochter noch leben. Der älteste Sohn, Herr
Christian Kortholt, ist Professor Poeseos
und Rhetoricae auf der Universität zu Kiel,
und der andere, Herr Sebastian Kortholt,
ist Professor Juris daselbst.

gemacht haben / und er doch das Vermögen
hat / alles zu machen / was er will / und
nichts / was er nicht will / so ist er ja
gewiß / daß er alles / was er will / auch
machen könne / und nichts / was er nicht
will / machen werde. Wenn nun dieß
nicht wäre / so könnte er ja nicht gewiß
seyn

Bischöfe von Ostrowitzen sagt Sozomenus, daß sie sich nicht nur durch ihre Lehre, sondern auch durch ihr Leben auszeichneten. Sie hatten ihre Kirchen mit schönen Gemälden geziert, und ihre Gebäude waren so eingerichtet, daß sie sowohl für Männer als für Weiber Platz hatten. Sie hielten auch die Feste der heiligen Märtyrer mit großer Andacht, und ihre Gottesdienste waren ordentlich.

Die Novatianer hatten auch in Thrakien viele Kirchen, und in der Provinz Honorias, welche in Phrygien Pakatiana liegt, hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Galatien viele Kirchen, und in Paphlagonien hatten sie 30 Bischöfe. Sie hatten auch in Bithynien viele Kirchen, und in Nikomedien hatten sie 18 Bischöfe. Sie hatten auch in Karien viele Kirchen, und in Nikäa hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Lydien viele Kirchen, und in Sardes hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Phrygien viele Kirchen, und in Laodikäa hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Pisidien viele Kirchen, und in Antiochien hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Lykaonien viele Kirchen, und in Ikonien hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Kilikien viele Kirchen, und in Tarsus hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Isaurien viele Kirchen, und in Seleukien hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Pamphylien viele Kirchen, und in Perge hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Lykien viele Kirchen, und in Myra hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Kappadokien viele Kirchen, und in Käsarea hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Armenien viele Kirchen, und in Sebaste hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Pontus viele Kirchen, und in Amasea hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Paphlagonien viele Kirchen, und in Gangra hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Bithynien viele Kirchen, und in Nikomedien hatten sie 18 Bischöfe. Sie hatten auch in Karien viele Kirchen, und in Nikäa hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Lydien viele Kirchen, und in Sardes hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Phrygien viele Kirchen, und in Laodikäa hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Pisidien viele Kirchen, und in Antiochien hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Lykaonien viele Kirchen, und in Ikonien hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Kilikien viele Kirchen, und in Tarsus hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Isaurien viele Kirchen, und in Seleukien hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Pamphylien viele Kirchen, und in Perge hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Lykien viele Kirchen, und in Myra hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Kappadokien viele Kirchen, und in Käsarea hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Armenien viele Kirchen, und in Sebaste hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Pontus viele Kirchen, und in Amasea hatten sie 12 Bischöfe. Sie hatten auch in Paphlagonien viele Kirchen, und in Gangra hatten sie 12 Bischöfe.

Ende Septembr. des Monats regulirt

Ende Septembr. des Monats regulirt

ſo ſtarck/ als ſie/ vnd ſie ſo ſchwach/ als er/ ſo

Nro. 4.
LITTERATUR.

Der Neue Teutsche. Eine Monatsschrift für Geschichte, Politik, Statistik und Litteratur. Herausgegeben von Dr. Friedrich Rühs. Erster Band. Berlin, bei Reimer. 1814. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Der Herausgeber dieser Zeitschrift hat sich bereits durch mehrere Schriften, besonders durch seine Geschichte der Entstehung, Ausbildung und Verfassung der Landstände in der Mark Brandenburg, als einen Mann bewährt, der mit Ernst und Gründlichkeit, mit Liebe und Eifer für das Vaterland, mit Kenntniß und Einsicht in die Bedürfnisse der Zeit, mit Freimüthigkeit und Unbefangenheit, mit Ruhe und Besonnenheit, mit Mäßigung und Bescheidenheit, mit Wahrheitsliebe und Gerechtigkeitsgefühl, mit Klarheit und Bestimmtheit, mit Gewandtheit und Leichtigkeit, mit Anmuth und Lebendigkeit, mit Kraft und Würde, mit Geschmack und Feinheit, mit Witz und Laune, mit Ironie und Sarkasmus, mit Beredsamkeit und Poesie, mit Gefühl und Phantasie, mit Scharfsinn und Tiefsinn, mit Geist und Gemüth, mit Verstand und Vernunft, mit Urtheil und Kritik, mit Ernst und Scherz, mit Ehrfurcht und Liebe, mit Glauben und Hoffnung, mit Demuth und Andacht, mit Sanftmuth und Geduld, mit Barmherzigkeit und Nachsicht, mit Vergebung und Versöhnung, mit Frieden und Freude, mit Gnade und Gunst, mit Gesundheit und Wohlergehen, mit Leben und Seligkeit, mit Amen, Amen, Amen!

Sept. 1722. Sir Richard Steele, Knight, Esq; one of the Gentlemen of his Majesty's Most Honourable Privy-Chamber, and Governor of the Royal Company of Comedians, and Patentee of the Theatre-Royal in Drury-Lane, and Sir John Vanbrugh, Knight, Esq; Comptroller of his Majesty's Works, and Governor of the Royal Company of Comedians, and Patentee of the Theatre-Royal in the Hay-Market, Plaintiffs, and Robert Wilks, Esq; Colley Cibber, Esq; Barton Booth, Esq; Thomas Doggett, Esq; and William Penkethman, Gent. Defendants.

Sept. 1722. Sir Richard Steele, Knight, Esq; one of the Gentlemen of his Majesty's Most Honourable Privy-Chamber, and Governor of the Royal Company of Comedians, and Patentee of the Theatre-Royal in Drury-Lane, and Sir John Vanbrugh, Knight, Esq; Comptroller of his Majesty's Works, and Governor of the Royal Company of Comedians, and Patentee of the Theatre-Royal in the Hay-Market, Plaintiffs, and Robert Wilks, Esq; Colley Cibber, Esq; Barton Booth, Esq; Thomas Doggett, Esq; and William Penkethman, Gent. Defendants.

Christliches Neh-Opfer Theologischer und Philologischer Anmerckungen.

Hoya und gnadigstem Schutz.

bey Johann Henrich Kriegern/ 1701.

I.

Betrachtungen über die Ehre

eines

Frauenzimmers.

Inhalt.

Was gemeiniglich Ehrliebe und Ehre heißet. 1. 2. Verschiedenheit der Ehre. 3. Ehre eines Frauenzimmers. 4. Ehrliebe eines Frauenzimmers. 5. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie gut ist. 6. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie schlecht ist. 7. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie gar nicht ist. 8. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie zu groß ist. 9. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie zu klein ist. 10. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 11. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 12. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 13. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 14. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 15. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 16. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 17. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 18. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 19. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 20. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 21. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 22. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 23. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 24. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 25. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 26. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 27. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 28. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 29. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 30. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 31. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 32. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 33. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 34. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 35. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 36. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 37. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 38. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 39. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 40. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 41. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 42. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 43. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 44. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 45. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 46. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 47. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 48. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 49. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 50. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 51. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 52. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 53. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 54. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 55. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 56. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 57. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 58. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 59. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 60. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 61. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 62. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 63. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 64. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 65. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 66. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 67. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 68. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 69. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 70. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 71. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 72. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 73. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 74. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 75. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 76. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 77. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 78. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 79. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 80. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 81. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 82. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 83. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 84. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 85. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 86. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 87. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 88. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 89. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 90. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 91. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 92. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 93. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 94. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 95. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 96. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 97. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 98. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist. 99. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie falsch ist. 100. Ehrliebe eines Frauenzimmers, wenn sie recht ist.

§. 5.

Es ist also klar, daß wir in Absicht auf die Schrift, die Gott selbst gegeben hat, nicht in Gefahr stehen, daß wir uns einbilden, Gott habe uns etwas offenbaret, was er nicht offenbaret hat. Wir können uns nur einbilden, daß wir nicht alles wissen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles verstehen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles glauben, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles thun, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles lassen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles hoffen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles lieben, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles fürchten, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles ehren, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles anbeten, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles preisen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles danken, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles bitten, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles suchen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles finden, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles erlangen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles besitzen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles genießen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles ausrichten, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles vollenden, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles ewig haben, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles ewig genießen, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles ewig ausrichten, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles ewig vollenden, was Gott offenbaret hat. Wir können uns einbilden, daß wir nicht alles ewig besitzen

nen in gewissem Grade in der Anschauung zu Hause sind, und wo sie sich nicht mehr in der Anschauung bewegen, da werden sie leer und inhaltlos. Wenn wir also Begriffe haben, die wir nicht mehr in der Anschauung finden und anschauend machen können, so sind diese Begriffe leer und inhaltlos, und wir können nicht wissen, ob sie einen Gegenstand haben oder nicht. Solche Begriffe sind die Begriffe der Metaphysik, welche Gegenstände betreffen, die nicht in der Erfahrung vorkommen können, z. B. Gott, Freiheit, Unsterblichkeit der Seele. Wenn wir diese Begriffe haben, so können wir nicht wissen, ob sie einen Gegenstand haben oder nicht, weil wir sie nicht in der Anschauung finden können.

Zweites Stück.

Von Urtheilen überhaupt. Logik, welche es mit Urtheilen überhaupt zu thun hat, ist allgemeine Verstandeslehre; sie enthält auf das Verstandesgebrauch überhaupt, ohne Unterschied der Gegenstände, worauf er gerichtet sein mag. Logik ist also Verstandeslehre, sofern sie Urtheile überhaupt betrachtet. Urtheile sind Handlungen des Verstandes, wodurch er sich Begriffe vorstellt. Urtheilen heißt also Begriffe haben. Wenn wir Begriffe haben, so urtheilen wir. Wenn wir urtheilen, so haben wir Begriffe.

dem Zeichen nicht allein ein gutes Theil Zeit, sondern auch viel Geld und Gut, und wenn sie nicht Geld und Gut haben, so müssen sie Pfänder geben, und wenn sie keine Pfänder haben, so müssen sie Bürgen setzen, und wenn sie keine Bürgen haben, so müssen sie gefangen gelegt werden, und wenn sie gefangen gelegt werden, so müssen sie Urfehde schwören, und wenn sie Urfehde schwören, so müssen sie des Landes verwiesen werden, und wenn sie des Landes verwiesen werden, so müssen sie Weib und Kind verlassen, und wenn sie Weib und Kind verlassen, so müssen sie betteln gehen, und wenn sie betteln gehen, so müssen sie Hunger leiden, und wenn sie Hunger leiden, so müssen sie sterben, und wenn sie sterben, so müssen sie verdammt werden.

Das Gebiethen, Verbiethen und Halten eines Feyertages.

1. Gebiethen heißt, daß man Andern befiehlt, daß sie etwas thun sollen, und Verbiethen heißt, daß man Andern befiehlt, daß sie etwas nicht thun sollen.

2. Gebiethen und Verbiethen ist nicht allein in der Heil. Schrift, sondern auch in weltlichen Sachen gebräuchlich, und wenn Gebiethen und Verbiethen in der Heil. Schrift stehet, so ist es eben so viel, als wenn es in weltlichen Sachen stehet, und wenn es in weltlichen Sachen stehet, so ist es eben so viel, als wenn es in der Heil. Schrift stehet.

3. Gebiethen und Verbiethen ist nicht allein in der Heil. Schrift, sondern auch in weltlichen Sachen gebräuchlich, und wenn Gebiethen und Verbiethen in der Heil. Schrift stehet, so ist es eben so viel, als wenn es in weltlichen Sachen stehet, und wenn es in weltlichen Sachen stehet, so ist es eben so viel, als wenn es in der Heil. Schrift stehet.

Freundschaft unter Weibern, und so einen Freund, wie Pylades und Orestes, wie Damon und Pythias, wie Theseus und Pirithous, wie Achilles und Patroclus, wie Nisus und Euryalus, wie David und Jonathan, wie Scipio und Lälius, wie Titus und Gisippus, wie Amicus und Amelius, wie Cicero und Atticus, wie Horatius und Fabius, wie Plinius und Pomponius, wie Seneca und Lucilius, wie Montaigne und la Boëtie, wie Hagedorn und Lange, wie Gellert und Cronegk, wie Gleim und Ramler, wie Klopstock und Elias Schlegel, wie Wieland und Zimmermann, wie Lessing und Mendelssohn, wie Sulzer und Spalding, wie Sulzer und Mendelssohn, wie Mendelssohn und Abbt, wie Mendelssohn und Lessing, wie Lessing und Ramler, wie Lessing und Gleim, wie Lessing und Klopstock, wie Lessing und Wieland, wie Lessing und Moses, wie Lessing und Nicolai, wie Lessing und Engel, wie Lessing und Leisewitz, wie Lessing und Gerstenberg, wie Lessing und Hennings, wie Lessing und Hermann, wie Lessing und Reimarus, wie Lessing und Schmid, wie Lessing und Schmidt, wie Lessing und Schumann, wie Lessing und Weiße, wie Lessing und Wieland, wie Lessing und Winkler, wie Lessing und Wolf, wie Lessing und Zimmermann, wie Lessing und Zollikofer, wie Lessing und Zumsteeg, wie Lessing und Zwierlein, wie Lessing und Zwierlein, wie Lessing und Zwierlein

gelten sie, und haben nun selbst Gelegenheit, sich in Acht zu nehmen, daß sie nicht ihre Kinder verderben. Sie sind nun selbst Eltern, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Eltern tadelten. Sie sind nun selbst Herren, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Herren tadelten. Sie sind nun selbst Obrigkeiten, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Obrigkeiten tadelten. Sie sind nun selbst Lehrer, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Lehrer tadelten. Sie sind nun selbst Prediger, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Prediger tadelten. Sie sind nun selbst Schriftsteller, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Schriftsteller tadelten. Sie sind nun selbst Regenten, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Regenten tadelten. Sie sind nun selbst Gesetzgeber, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Gesetzgeber tadelten. Sie sind nun selbst Richter, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Richter tadelten. Sie sind nun selbst Advocaten, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Advocaten tadelten. Sie sind nun selbst Aerzte, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Aerzte tadelten. Sie sind nun selbst Geistliche, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Geistlichen tadelten. Sie sind nun selbst Professoren, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Professoren tadelten. Sie sind nun selbst Gelehrte, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Gelehrten tadelten. Sie sind nun selbst Menschen, und müssen sich vor den Fehlern hüten, an denen sie ihre Mitmenschen tadelten.

Mit Gott für König und Vaterland.

Mit dem Allerhöchsten Befehle, daß Seine Majestät der Allerhöchst Ihr Ministerium, welches unter dem 8ten November 1850 Seine Entlassung genommen hatte, in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder berufen haben, ist Mir Allerhöchst Ihr Wunsch zu erkennen gegeben worden, daß Ich Mich der Mühe unterziehen möge, die Geschäfte des Ministeriums des Innern und der Polizei, welche Ich bisher provisorisch geführt habe, definitiv zu übernehmen. Ich habe Mich um so weniger berufen gefühlt, Mich dieser Allerhöchsten Willensmeinung Sr. Majestät des Königs, Meines Allergnädigsten Herrn, zu entziehen, weil Ich Mich in Meinem Gewissen verpflichtet halte, Mich Meinem Könige und Herrn, wo Er es fordert, zu Seiner Verfügung zu stellen. Ich habe Mich daher bereit erklärt, das Ministerium des Innern und der Polizei, wie bisher, so auch ferner zu verwalten.

Berlin, den 19ten November 1850.

Manteuffel. Simons. Ladenberg. Bodelschwingh. Westphalen. Raumer. Von der Heydt. Von Strotha.

Der Minister des Innern und der Polizei hat Mich ersucht, Ihn von der Verwaltung des Ministeriums des Innern zu entbinden. Ich genehmige Sein Gesuch und ernenne den Präsidenten des Staatsministeriums, Minister Manteuffel, zum Minister des Innern.

Berlin, den 19ten November 1850.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

von Engelland geſchrieben / ſo ſind ſie doch
nicht ſo gemein / als die Teutſchen / weil ſie
nicht ſo viel Leſer haben / und ſind auch
nicht ſo gut / weil ſie nicht ſo viel Leſer ha-
ben / und ſind auch nicht ſo gut

men, welche dieselben ebenso unnöthig als grausam quälen. Ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, den Kopf hoch zu tragen, kann nicht mehr gut fressen, und wird dadurch mager und schwach. Ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, den Kopf zu tief zu tragen, kann nicht gut sehen, und wird dadurch scheu und unsicher. Ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, den Kopf zu sehr zu biegen, kann nicht gut athmen, und wird dadurch kurzathmig. Ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, den Kopf zu sehr zu biegen, kann nicht gut athmen, und wird dadurch kurzathmig. Ein Pferd, welches sich gewöhnt hat, den Kopf zu sehr zu biegen, kann nicht gut athmen, und wird dadurch kurzathmig.

Fig. 1. Fig. 2.

Fig. 1. Fig. 2.

gen Theil dieser Gewölbe, so wie auch die
Mauer, welche sie trägt, ist ganz neu.
Man hat sie nach dem Muster der alten
Gewölbe und Mauer gebauet, welche
man abgebrochen, weil sie ganz baufällig
waren. Man hat auch die Mauer, welche
die Terrasse trägt, und welche sich gegen
den Graben neigte, ganz neu gebauet.
Man hat sie 3 Schuh dicker gemacht, als
sie vorher war, und sie ist 3 Schuh
höher, als sie vorher war. Man hat
gesucht, alles so genau, als möglich, nach
dem Alten zu machen. Man hat auch
Mauerwerk in die vorderen Seite, wo
man es nöthig befunden, ausgebessert.
Man hat auch die Mauer, welche gegen
die Seite des Schlosses zu gehet, wieder
ausgebessert, und sie ist 3 Schuh dicker
gemacht, als sie vorher war. Man hat
auch die Mauer, welche gegen die Seite
des Schlosses zu gehet, wieder ausgebessert,
und sie ist 3 Schuh dicker gemacht, als
sie vorher war. Man hat auch die Mauer,
welche gegen die Seite des Schlosses zu
gehet, wieder ausgebessert, und sie ist 3
Schuh dicker gemacht, als sie vorher war.

wollen, daß sie ihre Kinder nicht zu Hause
ziehen, sondern sie in die Schule schicken
sollen, damit sie nicht ihre Kinder, wie
sie selbst, unwissend und ungelehrt lassen
müssen. Und wenn sie sich nicht wollen
zwingen lassen, daß sie ihre Kinder in die
Schule schicken, so sollen sie ihnen doch
wenigstens Lesen und Schreiben zu Hause
lehren, und die Kinder sollen sie dazu
halten, daß sie ihnen den Katechismus
und die Psalmen vorsagen.

Wenn nun die Eltern ihre Kinder
nicht zu Hause ziehen, sondern sie in die
Schule schicken, so sollen sie sie fleißig
dazu halten, daß sie ihre Lektion wohl
lernen, und sollen sie nicht allein dazu
halten, sondern auch selbst mit ihnen

[illegible] [illegible] [illegible] [

weiß machen, daß sie gestalt und größe haben, und daß sie sich von einander unterscheiden. Wir können uns nicht einbilden, daß sie nicht sollten gestalt und größe haben, und daß sie sich nicht sollten von einander unterscheiden. Wir können uns nicht einbilden, daß sie nicht sollten einander berühren, und daß sie nicht sollten in einer gewissen lage gegen einander stehen. Wir können uns nicht einbilden, daß sie nicht sollten bewegt werden, und daß sie nicht sollten einer kraft gehorchen, die sie in bewegung setzet. Wir können uns nicht einbilden, daß sie nicht sollten in ihrer bewegung auf einander stoßen, und daß sie nicht sollten einander kraft mitzutheilen, oder sie zu vermehren, oder zu vermindern, oder sie zu verlieren, oder sie zu verändern. Wir können uns nicht einbilden, daß sie nicht sollten in ihrer bewegung einander hindern, oder beförd

so wird jederzeit entweder das Wohl- oder das Uebel-verhalten derer Menschen als die eigentliche Bedingung, und als die Bewegungs Ursach angezeiget, durch welche Gott der HErr zu einem solchen Rathschluß veranlasset worden, und wird also dadurch implicite affirmirt, daß was dem Menschen begegne, aus keinem unbedingten Rathschluß geschehen könne.

§. 9.

Ich setze den Fall: zwey Menschen werden kranck, der eine davon wolte bey sich dencken, GOtt hat mir schon von Ewigkeit her auf einen gewissen Tag mein Lebens ziel bestimmet, das ich nicht überschreiten kan: Also will ich keine Artzeneyen gebrauchen. Denn ist jetzt mein Lebens-Ende vorhanden, so muß ich doch sterben, ob ich der Artzeneyen mich bediene oder nicht. Ist aber meine bestimmte Zeit des Lebens nach dem ewigen Rathschluße GOttes noch nicht aus, so kan ich vor jetzo ohne dem noch nicht sterben, weil GOtt in seinen Rathschlüssen unveränderlich ist. Gesetzt, der Mensch stirbt, so fragt sich: hat er eben an diesem Tage sterben müssen, ob er die zu Wiederherstellung seiner Gesundheit dienlichen Mittel gebrauchet hätte oder nicht? Antwort: Nein, keines weges aus einem solchen decreto absoluto. Sondern weil GOtt nach seiner Allwissenheit von Ewigkeit her gewust hat, 1.) daß dieser Mensch würde aus

diesen

Kaiser Karl dem Großen. Dieser hatte, wie
wir aus der Geschichte wissen, die Sachsen
besiegt und sie gezwungen, sich taufen zu
lassen. Aber sie waren nur äußerlich Christen
geworden und hatten im Herzen ihren
alten Glauben behalten. Darum
mußten sie, wenn sie sich taufen ließen, ver-
sprechen, daß sie nicht mehr an ihre alten
Götter glauben wollten. Dies war
also ein solcher großer Götzenstein, wie
sie ihn in ihrem Lande hatten. Und
weil sie ihn nicht mehr anbeten durften,
so hatten sie ihn in Stücke zerschlagen.
Und

und dürfen diese Strafen nicht eher
aufhören, bis sie ihre Schuld bezahlet
haben. Es ist diese Schuld oft sehr
groß, und kann sich auf 100 Thaler
und mehr belaufen, und der Gefangene
muß sie bezahlen, wenn er auch gleich
gar nichts hat, und sich nicht ernähren
kann. Es ist dieses eine Grausamkeit,
welche sich nicht mit Worten beschreiben
läßt, und welche Gott gewiß rächen
wird. Ich habe es selbst gesehen, daß
ein Gefangener, der nichts hatte, und
sich nicht ernähren konnte, 3 Tage
lang nichts zu essen bekam, und
dann mußte er 3 Thaler bezahlen.
Ich habe es gesehen, daß ein Gefangener
mit Ruthen geschlagen wurde,
weil er nicht bezahlen konnte. Ich
habe es gesehen, daß ein Gefangener
mit Ruthen geschlagen wurde, weil er
die Verordnung nicht wußte. Ich habe
es gesehen, daß ein Gefangener mit

§. 11.

Es bleibet uns aber dabey die Haupt-Frage noch zu beantworten übrig, nemlich: Wie gehet das zu, daß GOtt der HErr alles von Ewigkeit her weiß / und daß doch der Mensch dabey seine Freyheit behalten soll / seine Handlungen nach seinem Willen einzurichten? Ich antworte: GOtt kennet aller Menschen innerste Gemüths-Beschaffenheit auf das allervollkommenste, und alle Umstände, darein sie gerathen werden, und kan also daraus schon unfehlbar vorher sehen, wie der Mensch sich bey dieser oder jener Gelegenheit verhalten, und wie er seine von GOtt erhaltene Freyheit alsdann gebrauchen werde. Die Sache läßt sich mit folgendem geringen Gleichniß einigermassen begreifflich machen, um daraus a minori ad maius, desto leichter zuschliessen. Wenn einem Herrn sein Diener einigemal aus seinen Diensten heimlich durchginge, und der Herr wolte ihn als dann nicht mehr annehmen, weil er sich leicht vorstellen könte, daß er nunmehr eben so wenig, als vorhin, bleiben, sondern gewiß wieder durchgehen würde, und es träfe solche Prophezeyung nach weniger Zeit richtig ein: hat der Diener deßwegen nothwendig wieder durchgehen müssen, weil es sein Herr so gewiß voraus gesagt hat? Antwort: Nein, er behielt deßwegen doch seine Freyheit, zublei-

Gott, und das Wort war Gott. Dasselbe war im Anfange bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm ist Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht, und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele aber ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen gläubten, welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Mann sich bereits in dem Quadrat, und
wenn er sich nicht sehr in Acht nimmt, so
kann er sich leicht verbrennen. Nun wird
das Quadrat mit Papier zugedeckt, und
auf dieses Papier wird ein Stein gelegt,
auf welchen man mit einem Hammer
schlägt, wodurch das Pulver entzündet
wird, und das Papier mit dem Steine
in die Höhe fliegt. Auf diese Art kann
man auch Löcher durch Bretter machen.

Man kann auch Pulver in Gestalt
einer Linie streuen, und es entzündet
sich alsdann in einem Augenblicke. Auf
diese Art kann man einen Menschen
oder Thier, das sich in einem Zimmer
befindet, durch eine Thüre oder Fenster
verbrennen, ohne daß man nöthig hätte,
in das Zimmer zu gehen. Man darf
nur eine Linie Pulver von der Thüre
oder dem Fenster bis zu dem Menschen
oder Thiere streuen, und dieses anzün-
den, so wird es in einem Augenblicke
geschehen. Wenn man Pulver in Gestalt
einer Linie streuet, so muß man sich
sehr in Acht nehmen, daß man nicht
selbst mit dem Pulver in Berührung
kommt, weil man sich sonst selbst ver-
brennen würde.

Ein Verzeichniß der Werke, welche in der Buchhandlung der Gebrüder Hemmerde und Schwetschke in Halle zu haben sind, ist durch alle gute Buchhandlungen Deutschlands, Hollands, Dänemarks, Schwedens und Rußlands zu erhalten, und wird auf frankirte Briefe gratis versandt.

Die Buchhandlung der Gebrüder Hemmerde und Schwetschke in Halle hat sich durch ihre gediegenen Verlagsartikel, welche sie in allen Theilen der Literatur liefert, und durch ihre Verbindungen mit den ersten Buchhandlungen Deutschlands, Hollands, Dänemarks, Schwedens und Rußlands, welche sie durch ihre Commissionäre in Leipzig, Berlin, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm und Petersburg unterhält, einen ausgedehnten Absatz ihrer Verlagsartikel verschafft, und ist dadurch in den Stand gesetzt, alle Bücher, welche in Deutschland, Holland, Dänemark, Schweden und Rußland erscheinen, sowohl in Commission, als auch in Rechnung, mit der möglichsten Schnelligkeit zu liefern.

Sie ist ferner in den Stand gesetzt, alle Bücher, welche in Frankreich, England, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Ungarn, Polen, der Türkei, Asien, Afrika, Amerika und Ostindien erscheinen, durch ihre Commissionäre in Leipzig, Berlin, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm und Petersburg, mit der möglichsten Schnelligkeit zu liefern.

Sie ist ferner in den Stand gesetzt, alle Bücher, welche in Frankreich, England, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Ungarn, Polen, der Türkei, Asien, Afrika, Amerika und Ostindien erscheinen, durch ihre Commissionäre in Leipzig, Berlin, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm und Petersburg, mit der möglichsten Schnelligkeit zu liefern.

Der Pfarrer Tausendkorn, oder: Wie man
sich Freunde macht. Von Aug. Lafontaine.
Berlin, 1811.

Auf der Grenze Deutschlands und Frankreichs, wo sich die Sprachen mischen, wo Deutsche und Franzosen in einander wohnen, wo Deutsche Sitten und Gebräuche durch Französische verdrängt werden, wo Deutsche Kleidung und Deutsche Gesinnung durch Französische Tracht und Französische Gesinnung ersetzt wird, wo Deutsche Treue und Redlichkeit durch Französische Leichtfertigkeit und Französische Gaunerei ersetzt wird, wo Deutsche Biederkeit und Deutsche Redlichkeit durch Französische Verschmitztheit und Französische Gaunerei

zu geben, durch weiters Nachdencken, auf deutliche und überzeugende Begriffe zu gelangen.

§. 14.

Aus dieser Ursache scheinet es auch überflüssig zu seyn, alle diejenigen Einwendungen, welche gemeiniglich dawider gemacht werden, nach der Ordnung anzuführen, und weitläuftig zu beantworten. Denn 1.) wer in der eigentlichen Beschaffenheit dieser Göttlichen Wahrheit entweder aus denen vorhergehenden paragraphis, oder bey andern Gelegenheiten, eine genungsame Einsicht erlanget hat, dem wird nicht schwer fallen, nach dieser richtigen Erkäntniß die vornehmsten Zweifel selbst gründlich zu erörtern. 2.) Werden mehrmals auch solche Einwürfe hieher gezogen, welche eigentlich hieher nicht gehören, sondern alsdann müssen untersuchet werden, wenn von denen damit verwandten Lehrsätzen gehandelt wird, als z. E. bey der Lehre von dem Ursprunge und Göttlichen Zulassung des Bösen, ingleichen von der allgemeinen Gnade GOttes, u. s. f. z. E. wenn Christus spricht: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.** Luc. 13, 24. so gehört dieses eigentlich zu der Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes, allwo satsam erwiesen wird, daß diese Unmöglichkeit

Gesetz, welches sie nicht kennen, und
dessen Befolgung sie nicht einsehen,
sondern sie sind blos Maschinen, in
welchen Weisheit zu Absichten, die
sie nicht kennen, gebraucht wird.

Obgleich also auch bey dem Thiere
der Grund der Handlungen darin liegt,
daß es sich in seinem Zustande
wohl befindet, so ist doch dieser
Zustand nicht so zu verstehen,
als ob das Thier sich seiner
Vorstellungen, wie der Mensch
seiner Begriffe, bewußt wäre.
Es ist also nicht Vernunft, sondern
Instinkt, was dem Thiere die Mittel
an die Hand giebt, seinen Zustand
zu verbessern, und es ist nicht
Vernunft, sondern Instinkt, was
es bewegt, diese Mittel zu gebrauchen.

Artikel 5. Die Freiheit der Person ist gewährleistet. Verhaftungen dürfen nur in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen vorgenommen werden.

Artikel 6. Jeder Bayer hat das Recht, seine Meinung durch das Wort, den Druck oder durch bildliche Darstellung innerhalb der Schranken der Gesetze frei zu äußern. Die Zensur darf nicht eingeführt werden.

Artikel 7. Das Eigenthum ist unverletzlich. Jede Enteignung kann nur gegen vorherige Entschädigung und nur aus Gründen des öffentlichen Wohles eintreten.

Artikel 8. Alle Bayern haben das Recht, sich ruhig und ohne Waffen zu versammeln. Dieses Recht kann durch Gesetze nur für Versammlungen unter freiem Himmel beschränkt werden.

Artikel 9. Alle Bayern haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht kann durch Gesetze nur für politische Vereine beschränkt werden.

Artikel 10. Jeder Bayer hat das Recht, sich an jeden Ort des Königreiches zu begeben, sich daselbst aufzuhalten oder niederzulassen, wo er will, Grundeigenthum zu erwerben und jeden Gewerbsbetrieb zu treiben, vorbehaltlich der Beschränkungen, welche durch Gesetze oder Rechte Dritter begründet sind.

Artikel 11. Jeder Bayer hat das Recht, sich an jeden Ort des Königreiches zu begeben, sich daselbst aufzuhalten oder niederzulassen, wo er will, Grundeigenthum zu erwerben und jeden Gewerbsbetrieb zu treiben, vorbehaltlich der Beschränkungen, welche durch Gesetze oder Rechte Dritter begründet sind.

Gute Bestrafung.

Ein Bauer hatte seinen Knecht wegen Verletzung der Feld- und Forstfrevel-Ordnung angezeigt. Als der Knecht vor Gericht gestellt wurde, sagte er: „Ich habe nur meine Pflicht gethan, denn ich habe geschworen, daß ich alle Uebertretungen anzeigen werde, die mir hier beim Amte vorkommen.“

und wenn Sonne, Sternbilder und Planeten
nicht mehr in ihrer Ordnung stehen, so ist
es ein Zeichen, daß der Herr Zebaoth
seine Hand abziehe, und daß Gott
nicht mehr mit ihnen sey. Wenn
Gott mit einem Menschen ist, so
ist er auch mit seinem Hause, mit
seinen Kindern, mit seinem Gesinde,
mit seinem Vieh, mit seinem Acker,
mit seinem Weinberge, mit seinem
Garten, mit seinem Getraide, mit
seinem Gelde, mit seinem Gute, mit
seinem Leibe, mit seinem Leben, mit
seiner Seele, mit seinem Himmel,
mit seinem Gott, mit seinem Jesu,
mit seinem Heiligen Geiste, mit
seinem Wort, mit seinem Sakra-
mente, mit seinem Amte, mit seiner
Gemeine, mit seinem Glauben, mit
seinem Gebete, mit seinem Trost,
mit seinem Kreuze, mit seinem
Tode, mit seinem Grabe, mit
seiner Auferstehung, mit seinem
ewigen Leben, mit allen Gütern
Gottes, mit allen Gaben Gottes,
mit allen Wohlthaten Gottes, mit
allen Verheissungen Gottes, mit
allen Gnaden Gottes, mit allen
Barmherzigkeiten Gottes, mit allen
Geheimnissen Gottes, mit allen
Kräften Gottes, mit allen Ehren
Gottes, mit allen Freuden Gottes,
mit allen Seligkeiten Gottes, mit
allen Engeln Gottes, mit allen
Heiligen Gottes, mit allen Kindern
Gottes, mit allen Erben Gottes,
mit allen Miterben Christi, mit
allen Gliedern Christi, mit allen
Tempeln des Heiligen Geistes, mit
allen Bürgern des himmlischen
Jerusalems, mit allen Auserwählten
Gottes, mit allen Gläubigen, mit
allen Frommen, mit allen Gerech-
ten, mit allen Heiligen, mit allen
Seligen, mit allen Ewigen, mit
allen Unsterblichen, mit allen Un-
vergänglichen, mit allen Unbefleck-
ten, mit allen Unschuldigen, mit
allen Reinen, mit allen Lauteren,
mit allen Aufrichtigen, mit allen
Redlichen, mit allen Treuen, mit
allen Gerechten, mit allen Heiligen,
mit allen Seligen, mit allen Ewi-
gen, mit allen Unsterblichen, mit
allen Unvergänglichen, mit allen
Unbefleckten, mit allen Unschuldi-
gen, mit allen Reinen, mit allen
Lauteren, mit allen Aufrichtigen,
mit allen Redlichen, mit allen
Treuen, mit allen Gerechten, mit
allen Heiligen, mit allen Seligen,
mit allen Ewigen, mit allen Un-
sterblichen, mit allen Unvergäng-
lichen, mit allen Unbefleckten, mit
allen Unschuldigen, mit allen Rei-
nen, mit allen Lauteren, mit allen
Aufrichtigen, mit allen Redlichen,
mit allen Treuen, mit allen Ge-
rechten, mit allen Heiligen, mit
allen Seligen, mit allen Ewigen,
mit allen Unsterblichen, mit allen
Unvergänglichen, mit allen Unbe-
fleckten, mit allen Unschuldigen,
mit allen Reinen, mit allen Lau-
teren, mit allen Aufrichtigen, mit
allen Redlichen, mit allen Treuen,
mit allen Gerechten, mit allen
Heiligen, mit allen Seligen, mit
allen Ewigen, mit allen Unsterb-
lichen, mit allen Unvergänglichen,
mit allen Unbefleckten, mit allen
Unschuldigen, mit allen Reinen,
mit allen Lauteren, mit allen Auf-
richtigen, mit allen Redlichen, mit
allen Treuen, mit allen Gerechten,
mit allen Heiligen, mit allen Se-
ligen, mit allen Ewigen, mit allen
Uns

Gesetzen, und Ordnungen, die Gott
selbst gegeben hat. Denen man sich nicht
widersetzen, sondern sie gehorsamlich halten
soll. Wie denn auch Christus selbst, und
seine Apostel, solche Ordnungen nicht ver-
worffen, sondern gehalten haben. Wie
denn auch Christus selbst, und seine Apo-
stel, solche Ordnungen nicht verworffen,
sondern gehalten haben. Wie denn auch
Christus selbst, und seine Apostel, solche
Ordnungen nicht verworffen, sondern
gehalten haben. Wie denn auch Chri-
stus selbst, und seine Apostel, solche Ord-
nungen nicht verworffen, sondern gehal-
ten haben. Wie denn auch Christus
selbst, und seine Apostel, solche Ordnun-
gen nicht verworffen, sondern gehalten
haben. Wie denn auch Christus selbst,
und seine Apostel, solche Ordnungen nicht
verworffen, sondern gehalten haben.
Wie denn auch Christus selbst, und

Ursache, warum die Gesetze der Bewegung, welche die gemeine Mechanik aus der Erfahrung herleitet, mit den Gesetzen der reinen Mechanik, welche aus Principien a priori entspringen, so gut übereinstimmen, und warum jene, ohne sich jemals eines Irrthums bewußt zu werden, sich auf diese gründen können.

Wenn man die Bewegung eines Körpers angiebt, so bedarf man eines Bezugsraumes, in welchem man sich diese Bewegung denkt. Wäre es nun nur der Raum, welcher sich mit der Erde bewegt, so ist es ein Bezugsraum, in welchem ein Körper, der sich auf der Erde befindet, in Ruhe ist. Bewegt sich ein Körper gegen diesen Raum

mit Leistung eines ein gelt. 3 Bl.
Verordnung, wie es mit Leistung der Pflicht, Eides und Gelübdes, so Unsere Unterthanen Uns zu thun schuldig, gehalten werden soll. Vom 15. Januar 1608. 4 Bl.
Verordnung, wie es mit Leistung der Pflicht, Eides und Gelübdes, so Unsere Unterthanen Uns zu thun schuldig, gehalten werden soll. Vom 15. Januar 1608. 4 Bl.
Verordnung, wie es mit Leistung der Pflicht, Eides und Gelübdes, so Unsere Unterthanen Uns zu thun schuldig, gehalten werden soll. Vom 15. Januar 1608. 4 Bl.
Verordnung, wie es mit Leistung der Pflicht, Eides und Gelübdes, so Unsere Unterthanen Uns zu thun schuldig, gehalten werden soll. Vom 15. Januar 1608. 4 Bl.
Verordnung, wie es mit Leistung der Pflicht, Eides und Gelübdes, so Unsere Unterthanen Uns zu thun schuldig, gehalten werden soll. Vom 15. Januar 1608. 4 Bl.
Verordnung, wie es mit Leistung der Pflicht, Eides und Gelübdes, so Unsere Unterthanen Uns zu thun schuldig, gehalten werden soll. Vom 15. Januar 1608. 4 Bl.

gemacht, so [illegible] und dessen Stiele [illegible] Ende [illegible] Stiele [illegible] Ende [illegible] Stiele [illegible] Ende [illegible]

Grotte, und ihre Lage gegen Mittag. Sie ist
ungefähr 200 Schritte lang, und 30 breit.
Ihre Höhe ist nicht überall gleich. Gegen
Mittag ist sie 20 Schuh hoch, gegen Mitter-
nacht aber nur 10. Sie hat 3 Eingänge,
einen gegen Mittag, einen gegen Mitter-
nacht, und einen gegen Abend. Der Ein-
gang gegen Mittag ist 10 Schuh hoch, und
6 breit. Der gegen Mitternacht ist 6 Schuh
hoch, und 4 breit. Der gegen Abend ist
10 Schuh hoch, und 6 breit. Die Grotte
hat 3 Gänge, einen gegen Mittag, einen
gegen Mitternacht, und einen gegen Abend.
Der gegen Mittag ist 30 Schritte lang, und
10 breit. Der gegen Mitternacht ist 40
Schritte lang, und 10 breit. Der gegen
Abend ist 50 Schritte lang, und 10 breit.
Die Grotte hat 3 Ausgänge, einen gegen
Mittag, einen gegen Mitternacht, und einen
gegen Abend. Der gegen Mittag ist 10
Schuh hoch, und 6 breit. Der gegen Mit-
ternacht ist 6 Schuh hoch, und 4 breit.
Der gegen Abend ist 10 Schuh hoch, und
6 breit. Die Grotte hat 3 Gänge, einen
gegen Mittag, einen gegen Mitternacht, und
einen gegen Abend. Der gegen Mittag ist
30 Schritte lang, und 10 breit. Der gegen
Mitternacht ist 40 Schritte lang, und 10
breit. Der gegen Abend ist 50 Schritte
lang, und 10 breit. Die Grotte hat 3
Ausgänge, einen gegen Mittag, einen gegen
Mitternacht, und einen gegen Abend. Der
gegen Mittag ist 10 Schuh hoch, und 6

Ohr, und bringt es durch seine Bewegung in eine solche Bewegung, die der Empfindung des Schalles gemäß ist. Diese Bewegung wird durch die Gehörnerven dem Gehirne mitgetheilet, und daselbst empfindet die Seele den Schall.

Diese Bewegung wird durch die Gehörnerven dem Gehirne mitgetheilet, und daselbst empfindet die Seele den Schall.

Gerichtsbarkeit, Gebiet und Grenzen unserer Städte, so sie haben, und die ihnen von Alters her gegeben sind, sollen sie auch fürohin haben, und sollen sie nicht mehren noch mindern, es sei denn, daß wir oder unsere Nachkommen ihnen mehr geben oder sie mit Recht erlangen. Und wir wollen, daß sie ihre Gerichtsbarkeit, Gebiet und Grenzen, wie sie sie haben, ohne Eintrag und Irrung von uns und unseren Nachkommen, Amtleuten und Dienern, ruhig und friedlich besitzen, nutzen und genießen sollen, wie sie das bisher getan haben, und wie es ihnen von Alters her gegeben ist.

Und wir wollen, daß unsere Amtleute, Diener und Landsassen, die in unseren Städten sitzen, ihre Bürger und Einwohner, die ihnen gehorsam sind, vor ihren Gerichten und Obrigkeiten, wie sie das bisher getan haben, und wie es ihnen von Alters her gegeben ist, ungehindert bleiben lassen, und sie auch weiter dabei lassen.

wenden sie sich, als Schüler Friedrichs, an
ihn, und bitten ihn um Rath und Hülfe.
Friedrich ertheilt ihnen denselben, und
sie ziehen, in Verkleidungen, ge-
trennt, nach Wien. Hier gelingt es
ihnen, sich Zutritt zu verschaffen, und
Friedrich erhält Nachricht von allem,
was in Wien vorgeht. Friedrich
ist nun in Wien, und sucht sich
Freunde zu machen. Er findet sie
auch, und sie werden seine Anhänger.
Friedrich und seine Freunde
werden verrathen, und müssen
fliehen. Friedrich kommt nach
Berlin, und seine Freunde nach
Preußen. Friedrich wird
Soldat, und seine Freunde
werden Soldaten. Friedrich
wird Officier, und seine Freunde
werden Officiere. Friedrich
wird Hauptmann, und seine
Freunde werden Hauptleute.
Friedrich wird Major, und
seine Freunde werden Majore.
Friedrich wird Oberst, und
seine Freunde werden Obersten.
Friedrich wird General, und
seine Freunde werden Generale.
Friedrich wird Feldmarschall,
und seine Freunde werden
Feldmarschalle. Friedrich
wird König, und seine Freunde
werden Könige. Friedrich
wird Kaiser, und seine Freunde
werden Kaiser. Friedrich
wird Gott, und seine Freunde
werden Götter. Friedrich
wird Teufel, und seine Freunde
werden Teufel. Friedrich
wird Hölle, und seine Freunde
werden Hölle. Friedrich
wird Himmel, und seine Freunde
werden Himmel. Friedrich
wird Erde, und seine Freunde
werden Erde. Friedrich
wird Mond, und seine Freunde
werden Mond. Friedrich
wird Sonne, und seine Freunde
werden Sonne. Friedrich
wird Stern, und seine Freunde
werden Stern. Friedrich
wird Komet, und seine Freunde
werden Komet. Friedrich
wird Planet, und seine Freunde
werden Planet. Friedrich
wird Fixstern, und seine Freunde
werden Fixstern. Friedrich
wird Nebelfleck, und seine Freunde
werden Nebelfleck. Friedrich
wird Milchstraße, und seine Freunde
werden Milchstraße. Friedrich
wird Universum, und seine Freunde
werden Universum. Friedrich
wird Nichts, und seine Freunde
werden Nichts.

nen Gemeinde werden darf. 3) Jeder Gemeindeangehörige, welcher sich in Folge der Bestimmungen des §. 1 dieses Gesetzes verehelicht, hat die Verpflichtung, seine Braut mit dem Vermögen, welches sie in die Ehe bringt, in die Gemeinde aufzunehmen. Wenn sie Vermögen besitzt, welches sie in die Ehe bringt, so ist sie in die Gemeinde aufzunehmen, wenn sie auch selbst nicht Gemeindeangehörige ist. Wenn sie aber kein Vermögen besitzt, welches sie in die Ehe bringt, so ist sie nur dann in die Gemeinde aufzunehmen, wenn sie selbst Gemeindeangehörige ist. 4) Wenn ein Gemeindeangehöriger sich verehelicht, ohne daß seine Braut Vermögen besitzt, welches sie in die Ehe bringt, und sie selbst nicht Gemeindeangehörige ist, so hat er weder Theil an dem Gemeindevermögen, noch an den Gemeindenutzungen, noch an den Gemeindelasten. 5) Wenn ein Gemeindeangehöriger sich verehelicht, ohne daß seine Braut Vermögen besitzt, welches sie in die Ehe bringt, und sie selbst nicht Gemeindeangehörige ist, so hat er weder Theil an dem Gemeindevermögen, noch an den Gemeindenutzungen, noch an den Gemeindelasten.

Wenn ein Gemeindeangehöriger sich verehelicht, ohne daß seine Braut Vermögen besitzt, welches sie in die Ehe bringt, und sie selbst nicht Gemeindeangehörige ist, so hat er weder Theil an dem Gemeindevermögen, noch an den Gemeindenutzungen, noch an den Gemeindelasten.

Buchdruckerey, und ihre Verrichtungen, wird, wie bereits oben gemeldet, in 2 Theile getheilet, davon der erste die Schriftgiesserey, der andere aber die Buchdruckerey selbst begreift. Ehe wir aber zu diesen beyden Theilen kommen, müssen wir noch einige Worte von der Schrift selbst machen, und zeigen, was für Arten der Schriften sind, und wie sie sich von einander unterscheiden. Es sind nemlich die Schriften, die wir in Deutschland haben, entweder Lateinische, oder Deutsche, oder Griechische, oder Hebräische, oder Arabische, oder Syrische, oder Chaldäische, oder Illyrische, oder Slavonische, oder Persische, oder Türkische, oder Indianische, oder Mexicanische, oder Peruanische, oder Chinesische, oder Japanische, oder Mohrische, oder Mongolische, oder Tartarische, oder Moscowitische, oder Tibetanische, oder Runische, oder Coptische, oder Samaritanische, oder Armenische, oder Georgianische, oder Abessinische, oder Malabarische, oder Brachmanische, oder Siamische, oder Pegunische, oder Tonquinische, oder Cochinchinische, oder Malayische, oder Javanische, oder Sinesische, oder Philippinische, oder Molukische, oder Gothische, oder Wendische, oder Böhmische, oder Polnische, oder Ungarische, oder Siebenbürgische, oder Croatische, oder Dalmatische, oder Bosnische, oder Servische, oder Bulgarische, oder Walachische, oder Moldauische, oder Griechische, oder Albanische, oder Italienische, oder Spanische, oder Portugiesische, oder Französische, oder Englische, oder Irländische, oder Schottische, oder Isländische, oder Grönländische, oder Lappländische, oder Finnländische, oder Schwedische, oder Norwegische, oder Dänische, oder Holländische, oder Friesische, oder Flandrische, oder Brabantische, oder Wallonische, oder Lothringische, oder Schweizerische, oder Rhätische, oder Tyrolische, oder Steyermärkische, oder Kärnthnische, oder Krainische, oder Oesterreichische, oder Mährische, oder Schlesische, oder Lausitzische, oder Meissnische, oder Thüringische, oder Hessische, oder Fränkische, oder Schwäbische, oder Bayerische, oder Pfälzische, oder Westphälische, oder Niedersächsische, oder Obersächsische, oder Brandenburgische, oder Pommerische, oder Preussische, oder Liefländische, oder Curländische, oder Ingermannländische, oder Carelische, oder Permische, oder Siberische, oder Tungusische, oder Samojedische, oder Kamtschadalische, oder Japetische, oder Ostiakische, oder Wogulische, oder Tscheremissische, oder Mordwinische, oder Wotjakische, oder Tschuwaschische, oder Kasanische, oder Astrachanische, oder Nogaische, oder Kalmückische, oder Circassische, oder Georgianische, oder Mingrelische, oder Imeretische, oder Gurische, oder Armenische, oder Kurdische, oder Persische, oder Türkische, oder Arabische, oder Mohrische, oder Abessinische, oder Nubische, oder Barbarische, oder Numidische, oder Mauritanische, oder Gätulische, oder Lybische, oder Egyptische, oder Nigritische, oder Guinesische, oder Mandingische, oder Jolofische, oder Foulische, oder Bambarische, oder Gallische, oder Hottentottische, oder Caffrische, oder Monomotapische, oder Congische, oder Angolische, oder Benguelische, oder Mocoquische, oder Loangische, oder Matambische, oder Monjolische, oder Mozambische, oder Sofalische, oder Madagascarische, oder Zanguebarische, oder Melindische, oder Mombazische, oder Quiloische, oder Abyssinische, oder Arab

Ein Mann, der Cäsar ähnlich sah, wurde
Von seinen Freunden auf den Thron gestellt.
Er lernte sich nach seinem Vorbild neigen,
Die Rechte heben, grüßen, wie er pflegte,
Und ließ sich endlich gar bereden, sich
Für Cäsar auszugeben. Als er nun
Im Purpur, mit dem Lorbeer angethan,
Auf einer Sänfte durch die Straßen Roms
Getragen wurde, und die Menge ihn
Mit Jubel grüßte, da ward Cäsar bleich
Und sprach: Ich sehe, daß ich sterben muß,
Weil ich mich selbst nicht mehr erkenne.

Zufällige Gedanken
Bei der Erndte.
1803.

Die Aehre, die ich, Vaterland, mit Dank
Heute von deinem Boden nehme, sie
Ist nicht mein Werk. Ich habe nicht gesäet,
Nicht mit dem Pflug die Furche durchgezogen,
Nicht mit der Sichel sie geschnitten. Alles
Ist Arbeit fremder Hände, und ich habe
Nichts dazu beigetragen, als daß ich
Die Frucht genieße, die ein andrer zog.

mehr der Gleichheit seiner Ge-
stalt, als der Verschiedenheit
seiner Farben, Sitten und Ge-
bräuche.

Er bildet Menschen in Wachs
und Thon, und Bilder in Stein
und Erz.

Er ist ein Gott, und ein Teufel
für sich selbst, ein Gegenstand der
Anbetung und des Abscheues, ein
Ungeheuer, das sich selbst ver-
schlingt, und sich selbst wieder
gebiert, ein Ungeheuer, das sich
selbst zerfleischt, und sich selbst
wieder heilt, ein Ungeheuer, das
sich selbst tödtet, und sich selbst
wieder belebt.

Er spottet. Wen? Er hat nicht
Einen Namen, der nicht Spott
und Hohn wäre. Er spottet
seiner Vernunft, und seiner Thor-
heit, seiner Tugenden, und seiner
Laster, seiner Vorzüge, und seiner
Gebrechen, seiner Leiden, und
seiner Freuden, seiner Vergnügun-
gen, und seiner Schmerzen, seiner
Geburt, und seiner Auferstehung,
seiner Geschichte, und seiner Zu-
kunft, seiner Gesundheit, und
seiner Krankheit, seiner Jugend,
und seiner Alter, seiner Stärke,
und seiner Schwäche, seiner Ge-
lehrsamkeit, und seiner Unwissen-
heit, seiner Weisheit, und seiner
Thorheit, seiner Tugend, und
seinen Lastern, seiner Religion,
und seinem Unglauben, seinem
Himmel, und seiner Hölle.

Gott, und ſeine Gnade, und ſeine Barmherzigkeit, und ſeine Treue, und ſeine Gerechtigkeit, und ſeine Weisheit, und ſeine Macht, und ſeine Herrlichkeit, und ſeine Majeſtät, und ſeine Ehre, und ſeine Freude, und ſeine Seligkeit, und ſeine Ruhe, und ſeine Liebe

Kaiserin Eugenie. Die Kaiserin-Regentin ist in Begleitung des Prinzen Napoleon, des Grafen Clary, des Grafen Piennes, des Grafen Bacciochi, des Grafen Reille, des Grafen Nieuwerkerke, des Generals Frossard, des Generals Fleury, des Generals Pajol, des Generals Vaubert de Genlis, des Generals Lebrun, des Generals Bourbaki, des Generals Castelnau, des Generals Lebœuf, des Generals Waubert, des Generals Prinzen Murat, des Generals Prinzen Murat, des Generals Prinzen Murat

Verhältniß der Intensität, welches sich bei der Vergleichung der Lichtstärken zweier Lichtquellen ergiebt, wenn man sie in gleicher Entfernung von einer Fläche aufstellt, auf welcher sie dieselbe Beleuchtung hervorbringen, ist gleich dem Verhältniß der Quadrate ihrer Entfernungen von der Fläche. Dieses Gesetz ist zuerst von Bouguer[1] und Lambert[2] aufgestellt worden. Es ist, wie Lambert selbst bemerkt, nur dann genau richtig, wenn die Lichtquellen Punkte sind, oder wenn sie, falls sie Flächen sind, so weit entfernt sind, daß man sie als Punkte betrachten kann. Wenn sie Flächen sind, die nicht so weit entfernt sind, daß man sie als Punkte betrachten kann, so ist das Gesetz nur dann genau richtig, wenn die Flächen, welche die Lichtquellen sind, und die Fläche, auf welcher sie dieselbe Beleuchtung hervorbringen, parallel sind. Bouguer[3] und Lambert[4] haben auch Methoden angegeben, um die Lichtstärken zweier Lichtquellen zu vergleichen, wenn sie nicht in gleicher Entfernung von einer Fläche dieselbe Beleuchtung hervorbringen. Diese Methoden sind aber nicht genau, weil sie auf einer unrichtigen Voraussetzung beruhen. Sie setzen nämlich voraus, daß die Lichtstärke einer Lichtquelle, welche eine Fläche unter einem Winkel φ gegen ihre Normale beleuchtet, gleich der Lichtstärke einer Lichtquelle sei, welche dieselbe Fläche unter demselben Winkel φ gegen ihre Normale beleuchtet, multiplicirt mit $\cos\varphi$. Diese Voraussetzung ist nicht richtig, wie wir im folgenden Capitel sehen werden.

[1] Bouguer, Essai d'optique sur la gradation de la lumière. Paris 1729. p. 16.

[2] Lambert, Photometria. Augustae Vindelicorum 1760. p. 31.

[3] Bouguer, Traité d'optique sur la gradation de la lumière. Paris 1760. p. 16.

[4] Lambert, Photometria. Augustae Vindelicorum 1760. p. 31.

Schrift, welche vor seinem Buche schon
Schriften, welche vor seinem Buche schon
Bücher, welche vor seinem Buche schon

§. 1.

Die Idee der gegenwärtigen Theile
der gegenwärtigen Theile
der gegenwärtigen Theile

Theil des Ganzen, §. 2. Die Idee
Theil des Ganzen, §. 2. Die Idee
Theil des Ganzen, §. 2. Die Idee

Gnade haben. Nu / so / Gottes Gnade haben wir / wenn wir Gott lieben / wenn wir Gott dienen / wenn wir Gott gehorsam sind / wenn wir Gott fürchten / wenn wir Gott vertrauen / wenn wir Gott anruffen / wenn wir Gott loben / wenn wir Gott danckbar sind / wenn wir Gott ehren / wenn wir Gott alles heimstellen / wenn wir Gott alles befehlen / wenn wir Gott alles zutrauen / wenn wir Gott alles zumessen / wenn wir Gott alles zuschreiben / wenn wir Gott alles zueignen / wenn wir Gott alles zuordnen / wenn wir Gott alles zuweisen / wenn wir Gott alles zuerkennen / wenn wir Gott alles zuerkennen / wenn wir Gott alles zuerkenn

als es in der Schmiede. Die Hitze, so Eisen und Stahl ausstehen, ist ungleich grösser, als die Hitze, so das Wasser ausstehen kann, und wenn es die Kupferschmiede gleich gegen Eisen und Stahl halten wollten, so ist doch gewiß, daß das Wasser eine grössere Hitze ausstehen kann, als das Kupfer. Ferner, wenn das Wasser, wie Herr Boyle will, eine Art von Salpeter wäre, so müßte es, wie der Salpeter, das Eisen und Stahl fressen, und sie müßten, wie Kupfer, Messing und Zinn, gar geschwind vom Wasser angegriffen werden. Allein es ist bekannt, daß Eisen und Stahl im Wasser sehr lange ausdauren, ehe sie vom Rost, so vom Wasser entsteht, ganz und gar verzehret werden. Ferner, wenn das Wasser, wie Herr Boyle will, eine Art von Salpeter wäre, so müßte es, wie der Salpeter, das Eisen und Stahl fressen, und sie müßten, wie Kupfer, Messing und Zinn, gar geschwind vom Wasser angegriffen werden. Allein es ist bekannt, daß Eisen und Stahl im Wasser sehr lange ausdauren, ehe sie vom Rost, so vom Wasser entsteht, ganz und gar verzehret werden.

ge Tage dauern den sporadischen Ohnmachten, Krämpfen und Delirien, die sich in der Regel nach dem Gebrauche des Opiums einstellen, nicht vor. Ich habe auch nie gesehen, daß Personen, welche an Krämpfen litten, durch den Gebrauch des Opiums davon befreyt worden wären. Ich habe es vielmehr in solchen Fällen, wo es mir nöthig schien, mit Vortheil mit Campher verbunden. Ich habe es auch mit Vortheil mit Kampfer verbunden in der Ruhr, in der Wassersucht, in Fällen, wo Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden waren, und in Fällen, wo Blutflüsse zu befürchten waren.

Dann der Herr Verfasser sich darauf beruft, daß ich in meiner Abhandlung über die Wirkungen des Opiums, daß es niemals eine Krankheit heile, sondern nur die Symptome derselben vermindere, so habe ich dieß nicht gesagt. Ich habe vielmehr gesagt, daß es in vielen Krankheiten, wo es nöthig sey, die Symptome zu vermindern, mit Vortheil gebraucht werden könne.

* Der Verfasser der Schrift über das Opium, welche ich in meiner Abhandlung über das Opium, S. 10. angeführt habe, hat es niemals dem Einwurfe begegnet, daß er nicht gesagt habe, daß das Opium niemals Krankheiten heile, sondern nur die Symptome derselben vermindere?

mensch; die andere sind unvergänglich. Diese sind die Seele und der Geist des Menschen. Obgleich beide in einer sehr innigen Verbindung mit einander stehen, so sind sie doch wesentlich verschieden. Jeder Mensch hat seine eigene Seele und seinen eigenen Geist, und keiner ist in dem andern enthalten. Beide sind in dem Menschen vereinigt und existiren einander nicht, wie z. B. die Farbe und der Körper, in welchem sie sich befinden, sondern jeder von ihnen ist selbst ein Wesen, das für sich besteht und besonders bestehen kann. Der Körper, welcher mit der Seele und dem Geiste vereinigt ist, ist ein Leib. Dieser Leib ist ein Wesen, das aus Seele, Geist und Körper besteht. Der Körper ist ein Wesen, das aus Seele und Körper besteht.

Obgleich die Verbindung der selbstständigen Wesen, aus welchen der Mensch besteht, eine sehr innige ist, so ist sie doch nicht so innig, daß sie nicht getrennt werden könnte. Der Mensch ist nämlich dann getrennt, wenn sein Körper stirbt, und seine Seele und sein Geist ihn verlassen. Dann ist der Körper ein Leichnam, und Seele und Geist sind ohne Körper. Dann ist der Mensch nicht mehr auf der Erde, sondern in der Geisterwelt. Dann ist er nicht mehr in seinem Körper, sondern in einem Leibe, der aus Seele und Geist besteht. Dann ist er nicht mehr in seinem Körper, sondern in einem geistigen Körper.

und ihre Gemeinschaft mit Gott, und
mit allen gottseligen Christen, und
ihre Hoffnung des ewigen Lebens,
und ihre Verachtung der Welt, und
ihre Liebe gegen Gott, und ihre
Furcht gegen Gott, und ihre Ge-
horsam gegen Gott, und ihre Ge-
lassenheit, und ihre Geduld, und
ihre Sanftmuth, und ihre Ver-
gebung der Beleidigungen, und
ihre Bereitwilligkeit zu leiden,
und ihre Standhaftigkeit, und
ihre Treue, und ihre Wahrheit,
und ihre Gerechtigkeit, und ihre
Barmherzigkeit, und ihre Mild-
thätigkeit, und ihre Gastfreyheit,
und ihre Keuschheit, und ihre
Mäßigkeit, und ihre Arbeitsam-
keit, und ihre Ehrbarkeit, und
ihre Ehrerbietung gegen Obrig-
keit, und ihre Ehrerbietung gegen
Eltern, und ihre Liebe gegen Kin-
der, und ihre Liebe gegen Ehe-
gatten, und ihre Liebe gegen
Christ- und Nächsten, und ihre
Liebe gegen Feinde, und ihre
Liebe gegen alle Menschen, und
ihre Liebe gegen alle Creaturen
Gottes, und ihre Liebe gegen
alle Dinge. Denn Gott ist die
Liebe, und wer in der Liebe
bleibet, der bleibet in Gott, und
Gott in ihm. Und wer in Gott
bleibet, der bleibet in allen Din-
gen, und alle Dinge in ihm.

Diese sehr kurzen Gebete
sind nicht nur für Kinder, son-

Gnade Gottes, und ein Theil der Gnade ist, daß Gott uns seine Gnade nicht ohne unser Wissen und Willen mittheilt. Wir sollen wissen, daß wir Gnade empfangen, und wollen, daß wir Gnade empfangen. Wir sollen wissen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen, und wollen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen. Wir sollen wissen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen, und wollen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen. Wir sollen wissen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen, und wollen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen.

Gnade Gottes, und ein Theil der Gnade ist, daß Gott uns seine Gnade nicht ohne unser Wissen und Willen mittheilt. Wir sollen wissen, daß wir Gnade empfangen, und wollen, daß wir Gnade empfangen. Wir sollen wissen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen, und wollen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen. Wir sollen wissen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen, und wollen, daß wir Gnade empfangen, damit wir nicht in Sünden fallen.

Schlaffbrunnen. Wann ich nun in meinem Schlaffbrunnen bin / so kan ich mich nicht mehr erinnern / was ich vorher gethan habe / ich weiß nicht / wie ich hinein gekommen bin / ich weiß nicht / wie ich wieder heraus kommen werde / ich weiß nicht / wie lange ich darinnen bleiben werde / ich weiß nicht / was ich darinnen thun werde / ich weiß nicht / was ich nachher thun werde / ich weiß nicht

wird gesagt/ daß Jesus Christus/ nachdem er von den todten auferstanden/ sich nicht mehr habe sehen lassen/ als nur seinen Jüngern/ und denen/ die mit ihm gegessen und getruncken/ nachdem er auferstanden von den todten. Wie nun dieses/ daß Jesus Christus sich nicht mehr habe sehen lassen/ als nur seinen Jüngern/ und denen/ die mit ihm gegessen und getruncken/ nachdem er auferstanden von den todten/ nicht wahr ist/ sondern er sich auch vielen andern/ die nicht mit ihm gegessen und getruncken/ nachdem er auferstanden von den todten/ sehen lassen/ wie Paulus 1. Cor. 15. 6. 7. 8. bezeuget/ also ist auch nicht wahr/ daß Gott nicht allen Menschen/ sondern nur den Zeugen/ die zuvor von ihm erwehlet worden/ Petro und den andern Jüngern/ die mit ihm gegessen und getruncken/ nachdem er auferstanden von den todten/ sich geoffenbahret habe. Denn Gott hat sich auch vielen andern/ die nicht mit ihm gegessen und getruncken/ nachdem er auferstanden von den todten/ geoffenbahret/ wie Paulus 1. Cor. 15. 6. 7. 8. bezeuget/ und Petrus selbst Act. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49.

mit Kohlenfeuer. Darinn wird der Kalk
gebrannt, und ist ein Ofen, der 1000 Fl.
kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 1000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 1500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 1500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 2000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 2000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 2500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 2500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 3000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 3000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 3500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 3500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 4000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 4000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 4500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 4500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 5000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 5000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 5500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 5500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 6000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 6000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 6500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 6500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 7000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 7000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 7500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 7500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 8000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 8000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 8500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 8500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 9000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 9000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 9500
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 9500 Metzen, welche 1 Fl.
gelten. Ferner ist ein Ofen, der 10000
Fl. kostet, und 24 Stunden brennt, und
wird 1 Klafter Holz darzu gebraucht,
welches 3 Fl. 30 Kr. kostet, und gibt
gebrannt 10000 Metzen, welche 1 Fl.
gelten.

wir Weiber, und begehren eine Verschreibung, wie wir sie haben wollen, und wenn sie nicht unterschreiben, so bleiben wir ihnen vom Leibe. Wir wollen ihnen nicht mehr Gehorsam versprechen, als sie uns Liebe und Treue versprechen, und wenn sie uns Liebe und Treue versprechen, so wollen wir ihnen Gehorsam versprechen, und wenn sie uns Gehorsam versprechen, so wollen wir ihnen Liebe und Treue versprechen. Wir wollen ihnen nicht mehr Liebe versprechen, als sie uns Liebe versprechen, und wenn sie uns Liebe versprechen, so wollen wir ihnen Liebe versprechen, und wenn sie uns Liebe versprechen, so wollen wir ihnen Liebe versprechen. Wir wollen ihnen nicht mehr Liebe versprechen, als sie uns Liebe versprechen, und wenn sie uns Liebe versprechen, so wollen wir ihnen Liebe versprechen, und wenn sie uns Liebe versprechen, so wollen wir ihnen Liebe versprechen. Wir wollen ihnen nicht mehr Liebe versprechen, als sie uns Liebe versprechen, und wenn sie uns Liebe versprechen, so wollen wir ihnen Liebe versprechen, und wenn sie uns Liebe versprechen, so wollen wir ihnen Liebe versprechen.

da hette jhm seiner Gnaden Gemahlin Fürstin Sophien / Hertzog Heinrichs zu Sachsen / Landgraffen in Düringen / Marggraffen zu Meissen / Hochlöblicher gedechtnis / Tochter / Hertzog Friedrichs zu Liegnitz / Brieg / Wolaw / Crossen / Sagan / Herrn zu Glogaw / Sohn

Die Arbeit Gottes.

Was ist Gottes Arbeit? Das ist die Arbeit, die Gott selber thut, daß er uns alle Dinge lehre, und ohne welche wir nicht können selig werden, wie groß oder klein sie sind.

Psalm 111, 2.

Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Psalm 92, 5.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! deine Gedanken sind sehr tief.

Psalm 104, 24.

Herr, du hast alle Dinge weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Psalm 145, 10.

Es werden dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen werden dich loben.

Das 10. Capitel.

Von der Gemeinschaft der Heiligen.

1. Was ist die Gemeinschaft der Heiligen?

Die Gemeinschaft der Heiligen ist die Gemeinschaft aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

2. Was ist die Kirche?

Die Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

3. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

4. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

5. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

6. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

7. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

8. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

9. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

10. Was ist die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christo und unter einander verbunden sind.

Krankheiten, die sich an den Augen ereignen. Wenn
nun ein Mensch Augenschmerzen hat, so nehme er
Wasser, worin Rosen gesotten sind, und Essig, und
Safran, und Mohnsaft, und Eyerweiß, und Frauen-
milch, und Gerstenmehl, und Weihrauch, und
Aloe, und Gummi, und Bilsenkraut, und Ko-
riander, und Wegerich, und Portulak, und Ge-
meinen Lattich, und Endivien, und Sauerampfer,
und Kümmel, und Schwarzen Kümmel, und
Dill, und Fenchel, und Petersilie, und Ruten,
und Minze, und Kalmus, und Kalmus, und
Kalmus, und Kalmus, und Kalmus, und Kal-
mus, und Kalmus, und Kalmus, und Kalmus,
und Kalmus

Heyrath ist ein Vertrag zwischen zwey Personen, die sich mit einander ehelich verbinden wollen. Ein Vertrag ist es, weil die Ehe nicht ohne Einwilligung beyder Theile geschlossen werden kann. Ist Zwang gebraucht worden, so ist die Ehe ungültig. Ehelich verbinden wollen sie sich, weil sie sich nicht nur auf eine Zeitlang, sondern auf immer, oder wenigstens auf so lange, als sie beyde leben werden, verbinden. Zwischen zwey Personen, weil die Ehe nicht mehr als zwey Personen zugleich haben können. Ist eine Person schon verheyrathet, so kann sie sich nicht mit einer andern verheyrathen, bis sie von ihrer ersten Frau oder Mann geschieden ist. Ist sie aber geschieden, so kann sie sich wieder verheyrathen, wenn sie will. Die Scheidung geschieht, wenn die Ehe ungültig ist, oder wenn ein Theil die Ehe gebrochen hat. Ist die Ehe ungültig, so ist sie es von Anfang an gewesen, und die Kinder sind unehelich. Ist ein Theil die Ehe gebrochen, so ist der andre Theil nicht schuldig, mit ihm zu leben, und kann sich wieder verheyrathen. Ist aber der andre Theil bereit, sich zu bessern, und will er mit ihm leben, so ist er schuldig, ihn wieder zu nehmen.

Der Prophet Amos.

Das 1. Capitel.

Die Worte Amos / der unter den Hirten zu Thekoa war / welche er sahe über Israel / zu der zeit da Vsia König war in Juda / vnd Jerobeam der Sohn Joas König in Israel / zwey Jahr vor dem Erdbeben.

Vnd er sprach / Der HERR wird brüllen aus Zion / vnd seine stimme hören lassen aus Jerusalem / Das die Hirtenwonungen trauren müssen / vnd die höhe Carmel verdorren.

So spricht der HERR / Vmb drey vnd vier Laster Damascus willen / wil ich sie nicht vngestraft lassen / Darumb / das sie Gilead mit eisernen Dreschwagen gedroschen haben.

Darumb wil ich ein Fewer in das Haus Hasael schicken / das soll die Palast Benhadad verzehren.

Ich wil auch den Riegel zu Damascus zubrechen / vnd die Einwoner ausrotten von Auen / vnd den / der das Scepter helt / von Beth Eden / Das Volck aber in Syria sol gefangen gen Kir weg geführet werden / spricht der HERR.

So spricht der HERR / Vmb drey vnd vier Laster Gaza willen / wil ich sie nicht vngestraft lassen / Darumb / das sie gantze Volckschaften gefangen weg geführet haben / vnd vberantwortet Edom.

Darumb wil ich ein Fewer in die Mawren Gaza schicken / das soll jre Palast verzehren.

Ich wil auch ausrotten die zu Asdod / vnd den / der das Scepter helt / zu Askalon / vnd wil meine Hand wenden vber Ekron / das die vbrigen der Philister vmbkommen sollen / spricht der HERR HERR.

So spricht der HERR / Vmb drey vnd vier Laster Tyrus willen / wil ich sie nicht vngestraft lassen / Darumb / das sie gantze Volckschaften gefangen weg geführet haben gen Edom / vnd nicht gedacht an den Bund der Brüderschaft.

Darumb wil ich ein Fewer in die Mawren Tyrus schicken / das soll jre Palast verzehren.

So spricht der HERR / Vmb drey vnd vier Laster der Kinder Ammon willen / wil ich sie nicht vngestraft lassen / Darumb / das sie den Schwangern in Gilead den Leib aufgeschnitten haben / auff das sie jre Grentze weiter machten.

Darumb wil ich ein Fewer an die Mawren Rabba schicken / das soll jre Palast verzehren / mit Schreien am tage des Streits / mit Vngestüm am tage des Wetters.

Vnd jr König sol gefangen weg geführet werden / er vnd seine Obersten mit jm / spricht der HERR.

So spricht der HERR / Vmb drey vnd vier Laster Moab willen / wil ich sie nicht vngestraft lassen / Darumb / das sie die Gebeine des Königs zu Edom verbrand haben / zu Kalch gemacht.

Darumb wil ich ein Fewer in Moab schicken / das soll die Palast Kerioth verzehren / vnd Moab sol sterben mit Getümel / mit Schreien / vnd mit Posaunen.

Vnd ich wil den Richter aus jr ausrotten / vnd alle jre Obersten mit jm erwürgen / spricht der HERR.

So spricht der HERR / Vmb drey vnd vier Laster Juda willen / wil ich sie nicht vngestraft lassen / Darumb / das sie verachtet haben das Gesetz des HERRN / vnd seine Gebot nicht gehalten / Sondern jre Lügen haben sie verführet / welchen jre Veter nachgangen sind.

Darumb wil ich ein Fewer in Juda schicken / das soll die Palast Jerusalem verzehren.

So spricht der HERR / Vmb drey vnd vier Laster Israel willen / wil ich sie nicht vngestraft lassen / Darumb / das sie den Gerechten vmb Silber verkaufft haben / vnd den Armen vmb ein Paar Schuch.

Sie lechzen nach der Erden / auff die du jre Köpffe trittest / vnd beugen den Weg der Elenden / Ein Man vnd sein Veter gehen zu einem Meidlein / das meinen Heiligen Namen entheiligt.

Sie legen sich bey allen Altaren auff Pfender / die sie genommen haben / vnd trincken im Hause jrer Götter / den Wein / der jnen gepfendet ist.

Vnd ich habe doch vor jnen vertilget den Amoriter / der so hoch war als die Hohen Cedern / vnd so starck als die Eichen / Ich habe seine Frucht oben vertilget / vnd seine Wurtzel vnden.

Ich habe euch aus Egyptenland gebracht / vnd habe euch vierzig Jahr geleitet in der Wüsten / das jr das Land der Amoriter einnemen solt.

Ich habe auch aus ewren Kindern Propheten erwecket / vnd aus ewren Jünglingen Nasiräer / Ist es nicht also / jr Kinder Israel / spricht der HERR?

Jr aber habt den Nasiräern Wein zu trincken gegeben / vnd den Propheten habt jr geboten / vnd gesagt / Jr sollet nicht weissagen.

Sihe / Ich wil euch drücken / wie ein Wagen drücket / der mit Garben geladen ist.

Das der Schnelle nicht wird entfliehen können / vnd der Starcke seine Krafft nicht behalten / vnd der Held sein Leben nicht erretten.

Der mit dem Bogen sol nicht bestehen / vnd der schnelle Füsse hat / sol nicht entrinnen / vnd der auff den Pferden sitzet / sol sein Leben nicht erretten.

Vnd der vnter den Helden vnerschrocken ist / sol nacket fliehen müssen / spricht der HERR.

Das 3. Capitel.

Höret dis Wort / das der HERR vber euch redet / jr Kinder Israel / vber das gantze Geschlecht / das ich aus Egyptenland gebracht habe / vnd sprach:

Allein euch habe ich erkand vnter allen Geschlechten auff Erden / darumb wil ich euch heimsuchen in allen ewren Sünden.

Wie können zwey mit einander gehen / wo sie nicht vereinigt sind?

Wie kan ein Löwe im Walde brüllen / wo er nicht einen Raub hat? Wie kan ein junger Löwe aus seiner Höle bellen / wo er nicht etwas gefangen hat?

Wie kan ein Vogel auff den Strick fallen / wo er nicht gestellet ist? Wie kan der Strick vom Erdboden auffgehen / wo er nicht etwas gefangen hat?

Wie kan man die Posaun blasen in der Stad / das sich das Volck nicht entsetze? Wie kan ein Vnglück in der Stad sein / das der HERR nicht thue?

Denn Gott der HERR thut nichts / er offenbare denn sein Geheimnis seinen Knechten den Propheten.

Der Löwe brüllet / wer sol sich nicht fürchten? Gott der HERR redet / wer sol nicht weissagen?

Verkündiget in den Palasten zu Asdod / vnd in den Palasten im Lande Egypten / vnd sprecht / Versamlet euch auff den Bergen vmb Samaria / vnd sehet die grosse Empörung drinnen / vnd die Vnterdrückung im Hause / spricht der HERR.

Denn sie wissen nicht zu thun was recht ist / spricht der HERR / Sie sammeln Reichthum vnd Gut in jren Palasten.

Darumb / so spricht der HERR HERR / Es wird vmbher ein Feind im Lande sein / der wird deine Macht vnter dir zu nichte machen / vnd deine Palast beraubet werden.

So spricht der HERR / Wie ein Hirte dem Löwen zwo Schenckel oder ein Ohr aus dem Rachen reisset / Also sollen die Kinder Israel errettet werden / die zu Samaria sitzen / in der Ecken eines Bettes / vnd auff dem Polster eines Ruhebettes.

Höret vnd zeuget im Hause Jacob / spricht der HERR HERR / der Gott Zebaoth.

Denn zu der zeit / wenn ich die Sünde Israel an jm heimsuche / wil ich auch die Altar zu Bethel heimsuchen / vnd die Hörner des Altars sollen abgehawen werden / vnd zu Boden fallen.

Vnd ich wil Winterheuser vnd Sommerheuser schlahen / das die Elfenbeinern Heuser vntergehen / vnd die grossen Heuser ein Ende haben / spricht der HERR.

Das 4. Capitel.

Höret dis Wort / jr Kühe Basan / die jr auff dem Berge Samaria seid / die jr den Armen vnrecht thut / vnd vnterdrückt die Dürfftigen / die zu jren Herren sagen / Bringet her / das wir trincken.

Der HERR HERR hat geschworen bey seiner Heiligkeit / Sihe / es kompt die zeit vber euch / das man euch mit Angeln wird wegnemen / vnd ewre Nachkommen mit Fischhamen.

Vnd jr werdet zu den Lücken eingehen / eine jede für sich / vnd werdet vorworffen werden / spricht der HERR.

Gehet hin gen Bethel / vnd frevelt / gen Gilgal / vnd thut noch mehr frevel / bringet ewre Opffer des morgens / vnd ewre Zehenden nach dreyen Jahren.

Vnd opffert vom Sawerteig Dancopffer / vnd ruffet vnd predigt von den freywilligen Opffern / wie jr pflegt / jr Kinder Israel / spricht der HERR HERR.

Ich habe euch reine Zeene in allen ewren Städten gegeben / vnd Mangel an Brod in allen ewren Orten / Noch habt jr euch nicht zu mir bekeret / spricht der HERR.

Ich habe auch den Regen von euch gewehret / da noch drey Monden waren bis zur Ernde / vnd habe lassen auff eine Stad regnen / auff die andere nicht regnen / Ein Feld ward beregnet / das andere ward dürre / das nicht beregnet ward.

Also zogen zwo oder drey Städte zu einer Stad / das sie trincken solten / vnd wurden nicht satt / Noch habt jr euch nicht zu mir bekeret / spricht der HERR.

Ich habe euch mit dürrer Zeit vnd Brand geschlagen / vnd habe ewre Gärten vnd ewre Weinberge / ewre Feigenbeume vnd ewre Oelbeume / die Heuschrecken gefressen lassen / Noch habt jr euch nicht zu mir bekeret / spricht der HERR.

Ich habe vnter euch gesand die Pestilentz / wie in Egypten / vnd habe ewre Jünglinge mit dem Schwert erwürget / sampt ewren gefangen Rossen / vnd habe lassen ewre Lager stinckend werden / Noch habt jr euch nicht zu mir bekeret / spricht der HERR.

Ich habe vnter euch gekeret / wie Gott Sodoma vnd Gomorra keret / das jr gewesen seid wie ein Brand / der aus dem Fewer gerissen ist / Noch habt jr euch nicht zu mir bekeret / spricht der HERR.

Darumb / wie ich dir thun wil / Israel / Also / weil ich dir solches thun wil / schicke dich / das du deinem Gott Israel begegnen kanst.

Denn sihe / Der die Berge machet / vnd den Wind schaffet / vnd dem Menschen anzeigt / was sein Gedancken sind / der die Morgenröte vnd Finsternis macht / vnd gehet einher auff den Höhen der Erden / Der HERR Gott Zebaoth ist sein Name.

Das 5. Capitel.

Höret dis Wort / das ich vber euch klage / jr vom Hause Israel.

Es ist gefallen / vnd wird nicht wider aufstehen / die Jungfraw Israel / Sie ligt auff jrem Lande / vnd ist niemand / der sie aufrichte.

Denn so spricht der HERR HERR / Die Stad / die tausend ausgehen lies / sol hundert vbrig behalten / vnd die hundert ausgehen lies / sol zehen vbrig behalten vom Hause Israel.

Denn so spricht der HERR zum Hause Israel / Suchet mich / das jr lebet.

Suchet nicht Bethel / vnd gehet nicht gen Gilgal / vnd gehet nicht gen Beersaba / denn Gilgal wird gewislich gefangen weg geführet / vnd Bethel wird zu nichte werden.

Suchet den HERRN / das jr lebet / das er nicht vnter das Haus Joseph fare wie ein Fewer / das es verzehre / vnd sein niemand zu Bethel leschen kan.

Die jr das Recht in Wermut kehret / vnd die Gerechtigkeit zu nichte machet.

Der die Gestirne am Himel gemacht hat / Orion / Plejaden / vnd die heimlichen Kammern des Mittages / Der die Wasser im Meer ruffet / vnd schüttet sie auff Erden / Der HERR ist sein Name.

Der die Verstörung lesset kommen vber die Starcken / vnd die Verstörung kompt vber die Feste.

Sie hassen den / der sie zurechte weiset im Thor / vnd scheuen sich für dem / der da redet was recht ist.

Darumb / weil jr den Armen vnterdrücket / vnd nemet jm Getreide zu Schatzung / habt jr Heuser von gehawen Steinen gebawet / vnd werdet doch nicht darin wonen / habt schöne Weinberge gepflantzet / vnd werdet doch nicht jren Wein trincken.

Denn ich weis / wie gros ewre Missethat / vnd wie stark ewre Sünde sind / die jr dem Gerechten abtrotzet / vnd nemet Schencke / vnd beugt die Armen im Thor.

Darumb / wer klug ist / der schweige in dieser zeit / denn es ist böse zeit.

Suchet das gute / vnd nicht das böse / das jr lebet / So wird der HERR Gott Zebaoth mit euch sein / wie jr rhümet.

Hasset das böse / vnd liebet das gute / vnd richtet das Recht auff im Thor / Vielleicht wird der HERR Gott Zebaoth gnedig sein dem vbrigen Joseph.

Darumb / so spricht der HERR Gott Zebaoth der HERR / In allen Gassen wird Klagen sein / vnd auff allen Strassen wird man sagen / Wehe / wehe / vnd wird den Ackerman zum Leide rufen / vnd die Klagefrawen zum Klagen / Vnd in allen Weinbergen wird Klagen sein / denn ich wil vber dich gehen / spricht der HERR.

Wehe denen / die des HERRN Tag begeren / Was wollet jr mit des HERRN Tage machen? Er ist Finsternis / vnd nicht Licht.

Gleich wie wenn jemand für dem Lewen flihet / vnd ein Beer begegnet jm / vnd er kompt daheim / vnd lehnet sich mit der Hand an die Wand / vnd jn beisset eine Schlange.

Denn des HERRN Tag ist finster / vnd nicht Licht / Ja gar dunckel / vnd nicht hell.

Ich bin ewren Feiertagen gram vnd verdrossen / vnd mag ewre Versamlungen nicht riechen.

Denn ob jr mir gleich Brandopffer vnd ewre Speisopffer opffert / habe ich kein gefallen dran / vnd mag nicht sehen auff ewre gemesten Dancopffer.

Thu weg von mir das Getöne deiner Lieder / denn ich mag deiner Harffen nicht hören.

Es müge aber das Gericht wie Wasser daher gehen / vnd die Gerechtigkeit wie ein starcker Bach.

Habt jr mir auch Schlachtopffer vnd Speisopffer in der Wüsten vierzig Jahr lang gethan / jr vom Hause Israel?

Sondern jr habt getragen die Hütten ewres Königs / vnd das Gestelle ewrer Bilder / den Stern ewrer Götter / die jr euch gemacht habt.

Darumb wil ich euch wegführen lassen jenseid Damascus / spricht der HERR / der Gott Zebaoth heisset.

Das 6. Capitel.

Wehe denen / die zu Zion sicher sind / vnd denen / die auff dem Berge Samaria sorgen / die namhafftig sind vnter den Fürnemsten im Hause Israel / zu welchen das Haus Israel kompt.

Gehet hin gen Calne / vnd sehet / vnd gehet von dannen in die grosse Stad Hemath / vnd kompt hinab gen Gath der Philister / Sind sie besser denn diese Königreiche? Ist jr Gebiet grösser denn ewer Gebiet?

Die jr den bösen Tag weit von euch treibet / vnd lasset den Stuel der Frevel nahe kommen.

Die jr auff Elfenbeinern Betten ligt / vnd auff ewren Polstern faulenzet / vnd esset die Lemmer aus der Herde / vnd die Kelber aus dem Stall.

Die jr plaudert nach dem Lautenspiel / vnd erdencken jnen wie David Seitenspiel.

Die jr Wein aus Schalen trincket / vnd salbet euch mit dem besten Balsam / vnd bekümmert euch nicht vmb den Schaden Joseph.

Darumb sollen sie nun gefangen weg geführet werden vnter den ersten / die gefangen weg geführet werden / vnd das Faulenzen der faulenzenden sol ein Ende haben.

Denn der HERR HERR hat geschworen bey seiner Seelen / spricht der HERR Gott Zebaoth / Mich verdreusset die Hoffart Jacob / vnd seine Palast sind mir leide / Darumb wil ich die Stad vbergeben mit allem was drinnen ist.

Vnd wenn gleich zehen Man vberbleiben in einem Hause / müssen sie doch sterben.

Vnd wenn jn ein Vetter wird aufheben / der jn verbrennen wird / das man die Gebeine aus dem Hause trage / vnd wird zu dem / der im Winckel des Hauses ist / sagen / Ist noch jemand bey dir? Der wird antworten / Es ist niemand mehr da / Vnd wird sagen / Schweige / Denn man sol des HERRN Namen nicht gedencken.

Sihe / denn der HERR wird gebieten / das man die grossen Heuser schlahe / das sie zerspalten / vnd die kleinen Heuser / das sie zu Stücken gehen.

Wird man auch mit Rossen auff den Felsen jagen? Wird man auch mit Rindern den Acker bawen? Denn jr habt das Gericht in Gall verkeret / vnd die Frucht der Gerechtigkeit in Wermut.

Die jr euch frewet / das Lo-Debar nicht ist / vnd sprecht / Haben wir nicht durch vnser Macht Karnaim gewonnen?

Sihe / Ich wil vber euch / jr vom Hause Israel / ein Volck erwecken / spricht der HERR der Gott Zebaoth / das wird euch ängsten / von dem Eingang Hemath an / bis an den Bach in der Wüsten.

Das 7. Capitel.

Der HERR HERR hat mir also gezeiget / Sihe / er machte Heuschrecken / da das Gras anfing zu wachsen / Sihe / es war ein Gras / das nach dem Mat wuchs.

Vnd da sie das Gras des Landes gantz abgefressen hatten / sprach ich / HERR HERR / Sihe doch an / wie wird Jacob bestehen? Denn er ist zu klein.

Da reuet es den HERRN / Es sol nicht geschehen / sprach der HERR.

Also hat mir der HERR HERR gezeiget / Sihe / er rieff / das Fewer zu schicken / das verzehrete die Tieffe / vnd frass das Land.

Da sprach ich / HERR HERR / Sihe doch an / wie wird Jacob bestehen? Denn er ist zu klein.

Da reuet es den HERRN / Es sol auch nicht geschehen / sprach der HERR HERR.

Also hat mir der HERR gezeiget / Sihe / er stund auff einer Mawer / die mit dem Bleilot gemacht war / vnd hatte das Bleilot in seiner Hand.

Vnd der HERR sprach zu mir / Was siehestu Amos? Ich sprach / Ein Bleilot. Da sprach der HERR / Sihe / ich wil das Bleilot legen mitten vnter mein Volck Israel / vnd wil jm nicht mehr vergeben.

Vnd die Höhen Isaac sollen verwüstet / vnd die Heiligthümer Israel verstöret werden / vnd ich wil mich vber das Haus Jerobeam machen mit dem Schwert.

Da sandte Amasia der Priester zu Bethel zu Jerobeam dem König in Israel / vnd lies jm sagen / Amos macht dir einen Auffruhr im Hause Israel / das Land kan seine Rede nicht leiden.

Denn also spricht Amos / Jerobeam sol durchs Schwert sterben / vnd Israel sol gefangen weg geführet werden aus seinem Lande.

Vnd Amasia sprach zu Amos / Du Seher / gehe hin / vnd fleuhe in das Land Juda / vnd neere dich daselbs / vnd weissage daselbs.

Aber zu Bethel solstu nicht mehr weissagen / denn es ist des Königs Heiligthum / vnd des Königreichs Haus.

Amos antwortet / vnd sprach zu Amasia / Ich bin kein Prophet / noch meines Vaters Sohn / sondern ich bin ein Hirte / vnd verwalte wilde Feigen.

Aber der HERR nam mich von der Herde / vnd der HERR sprach zu mir / Gehe hin / vnd weissage meinem Volck Israel.

Nu höre das Wort des HERRN / Du sprichst / Du solt nicht weissagen vber Israel / vnd predigen vber das Haus Isaac.

Darumb / so spricht der HERR / Deine Weib sol in der Stad eine Hure werden / vnd deine Söne vnd Töchter sollen durchs Schwert fallen / vnd dein Land sol mit der Schnur ausgemessen / vnd du sol in vnreiner Erden sterben / vnd Israel sol gefangen weg geführet werden aus seinem Lande.

Das 8. Capitel.

Also hat mir der HERR HERR gezeiget / Sihe / ein Korb mit reifem Obs.

Vnd sprach / Was siehestu Amos? Ich sprach / Ein Korb mit reifem Obs. Da sprach der HERR zu mir / Es ist aus mit meinem Volck Israel / ich wil jm nicht mehr vergeben.

Sondern die Lieder im Tempel sollen zu Heulen werden zu der zeit / spricht der HERR HERR / Es werden viel Leichen sein / die man an allen Orten heimlich wegwerffen wird / Schweiget.

Höret dis / jr / die jr nach dem Elenden trachtet / vnd wollet die Armen im Lande vmbbringen.

Die jr sprecht / Wenn wird der Neumond ein Ende haben / das wir Getreide verkeuffen / vnd der Sabbat / das wir Weitzen feil haben / das wir den Scheffel kleiner machen / vnd den Sekel grösser / vnd falsch Gewicht brauchen.

Das wir die Dürfftigen vmb Geld / vnd die Armen vmb ein Paar Schuch in vnser Gewalt bringen / vnd Spreu vnter den Weitzen kehren?

Der HERR hat geschworen bey der Hoffart Jacob / Ich wil jr nimmermehr vergessen alle jre Werck.

Sol nicht das Land vmb solches willen erbeben / vnd alle / die darin wonen / trauren müssen / vnd sol nicht alles mit einander wachsen vnd zunemen / wie ein Wasserstrom / vnd wie ein Bach / der vberflüssig ist / vnd wieder abnimpt?

Zu der zeit / spricht der HERR HERR / wil ich die Sonne vntergehen lassen mitten am Tage / vnd wil das Land finster machen am lichten Tage.

Vnd ewre Feiertage wil ich in Trawren / vnd alle ewre Lieder in Klagen verkeren / vnd wil Sack vber alle Lenden bringen / vnd Glatze auff alle Köpffe / vnd wil sie trawren lassen vmb den Eingebornen / wie vmb einen Todten / vnd jr Ende sol sein wie ein bitterer Tag.

Sihe / es kompt die zeit / spricht der HERR HERR / das ich Hunger vnter das Land schicken wil / nicht Hunger nach Brod / noch Durst nach Wasser / sondern nach dem Wort des HERRN zu hören.

Das sie von einem Meer zum andern / vnd von Mitternacht gegen Morgen vmblauffen / des Wort des HERRN zu suchen / vnd werden es doch nicht finden.

Zu der zeit werden die schönen Jungfrawen vnd Jünglinge vor Durst verschmachten.

Die da schweren bey der Missethat Samaria / vnd sprechen / So wahr dein Gott lebet / Dan / vnd / So wahr der Weg gen Beersaba lebet / Sie müssen fallen / vnd nicht wider aufstehen.

Das 9. Capitel.

Ich sahe den HERRN auff dem Altar stehen / vnd er sprach / Schlahe an die Knöpffe / das die Schwellen beben / vnd zerbrich sie auff jren aller Heubten / das jr letzte wird mit dem Schwert erwürget werden / das jr keiner fliehen kan / das jr keiner entrinnen kan.

Wenn sie gleich in die Helle sincken / sol sie doch meine Hand daraus holen / vnd wenn sie gleich in den Himel steigen / wil ich sie doch von dannen herunter stürtzen.

Wenn sie sich gleich auff den Gipffel Carmel verbergen / wil ich sie doch daselbs holen vnd herunter nemen / vnd wenn sie sich gleich für meinen Augen auff dem Grunde des Meers verbergen / wil ich doch daselbs der Schlangen befehlen / das sie sie beissen sol.

Vnd wenn sie gleich für jren Feinden gefangen weg gehen / wil ich doch daselbs dem Schwert befehlen / das es sie erwürgen sol / vnd wil meine Augen vber sie halten / zum Vnglück / vnd nicht zum Guten.

Denn der HERR Zebaoth ist der / der das Land anrüret / das es zerschmeltzen sol / vnd alle / die darin wonen / müssen trawren / vnd es sol alles mit einander wachsen vnd zunemen / wie ein Wasserstrom / vnd wie ein Bach / der vberflüssig ist / vnd wieder abnimpt.

Der seine Stad in den Himel bawet / vnd seine Hütten auff Erden gegründet hat / Der das Wasser im Meer ruffet / vnd schüttet es auff Erden / Der HERR ist sein Name.

Meinet jr nicht / jr Kinder Israel / das ich mit euch thue / wie mit den Kindern der Moriter? spricht der HERR / Habe ich nicht Israel aus Egyptenland gebracht / vnd die Philister aus Caphthor / vnd die Syrer aus Kir?

Sihe / die Augen des HERRN HERRN sehen auff das sündige Königreich / das ich es vertilge von der Erden / Doch wil ich das Haus Jacob nicht gantz vertilgen / spricht der HERR.

Denn sihe / ich wil gebieten / vnd wil das Haus Israel vnter alle Heiden schütten / wie man mit einem Sib schüttet / das doch kein Körnlein auff die Erde fellet.

Durchs Schwert sollen alle Sünder vnter meinem Volck sterben / die da sagen / Es wird das Vnglück nicht so nahe kommen noch vns begegnen.

Zu der zeit wil ich die Hütten Dauids / die zerfallen ist / wider aufrichten / vnd jre Lücken zumachen / vnd was abgebrochen ist / wider aufrichten / vnd wil sie bawen / wie sie vor alters gewesen ist.

Auff das sie vberkommen die vbrigen Edom / vnd alle Heiden / vber welche mein Name genennet ist / spricht der HERR / der solches thut.

Sihe / es kompt die zeit / spricht der HERR / das man pflügen wird / da man schneiden sol / vnd keltern / da man seen sol / vnd die Berge sollen Most triefen / vnd alle Hügel sollen bawen.

Vnd ich wil das Gefengnis meines Volcks Israel wenden / das sie sollen die verwüsteten Städte bawen vnd bewonen / Weinberge pflantzen / vnd jren Wein trincken / Gemüse bawen / vnd jre Früchte essen.

Vnd ich wil sie in jr Land pflantzen / vnd sie sollen nicht mehr ausgereutet werden aus jrem Lande / das ich jnen gegeben habe / spricht der HERR dein Gott.

Die Weissagung Abdia.

Das 1. Capitel.

Also hat der HERR HERR von Edom geredet / Wir haben ein Gerücht gehöret vom HERRN / vnd ein Botschaft vnter die Heiden gesand / Machet euch auff / vnd lasset vns wider sie streiten.

Sihe / Ich habe dich klein vnter die Heiden gemacht / du bist sehr verachtet.

Dein Hochmut hat dich betrogen / du wonest in den Felsenklüfften / vnd hast dein Hohes Haus / du sprichst in deinem Hertzen / Wer wil mich herunter stürtzen?

Wenn du gleich hoch sitzest wie ein Adler / vnd dein Nest gleich zwischen den Sternen hast / wil ich dich doch von dannen herunter stürtzen / spricht der HERR.

Wenn Diebe zu dir kemen / oder Reuber des nachts / ach wie werstu so gar vertilget werden! Meinen sie nicht / wenn sie gestolen haben was sie bedürffen / Wenn Weinleser zu dir kemen / sie würden nicht etwas vberlassen?

Wie sind die Sachen Esau so gar erforschet / vnd seine verborgene Schetze so gar gesucht!

Alle deine Bundgenossen treiben dich bis an die Grentze / vnd deine Freunde betriegen dich / vnd vberwinden dich / Die mit dir essen / legen dir einen Hinterhalt / Aber du verstehest es nicht.

Sol ich nicht zu der zeit / spricht der HERR / die Weisen aus Edom vertilgen / vnd Klugheit vom Gebirge Esau?

Vnd deine Helden zu Theman müssen verzagen / das jederman vertilget werde vom Gebirge Esau durch Mord.

Vmb deiner Frevel willen an deinem Bruder Jacob / sol dich Schande bedecken / vnd du sol ausgerottet werden ewiglich.

Zu der zeit / da du stundest gegen vber / da die Frembden sein Gut gefangen weg führeten / vnd die Kinder in seine Thore kamen / vnd vber Jerusalem das Los warffen / da warestu gleich wie jr einer.

Du solt nicht sehen auff deines Bruders Tage / zu der zeit / da er ein Frembder ward / vnd solt dich nicht frewen vber die Kinder Juda zu der zeit / da sie verderben / vnd solt nicht so grosse Worte reden zu der zeit der Angst.

Du solt nicht in meines Volcks Thor gehen zu der zeit / da es vnfal / vnd solt nicht sehen auff sein Vnglück zu der zeit / da es vnfal / vnd solt nicht greiffen nach seinem Gut zu der zeit / da es vnfal.

Du solt nicht stehen auff dem Wege / die seinen zu erwürgen zu der zeit / da es flihet / vnd solt seine Entronnen nicht vberantworten zu der zeit der Angst.

Denn es ist nahe der Tag des HERRN vber alle Heiden / Wie du gethan hast / sol dir auch gethan werden / vnd deine Vergeltung sol auff deinen Kopff kommen.

Denn wie jr auff meinem heiligen Berge getrunken habt / also sollen alle Heiden trincken / ja sie sollen trincken vnd schlingen / vnd sollen sein / als weren sie nie gewesen.

Aber auff dem Berge Zion sol Errettung sein / vnd sol heilig sein / vnd das Haus Jacob sol seine Erbe besitzen.

Das Haus Jacob sol Fewer sein / vnd das Haus Joseph Flamme / vnd das Haus Esau Stoppeln / die sollen sie anzünden vnd verzehren / das vom Hause Esau nicht vberbleibe / denn der HERR hat es geredet.

Vnd sie sollen das Land besitzen gegen Mittag / das Gebirge Esau / vnd das Flachland gegen Abend / Philistea / vnd sollen das Feld Ephraim vnd das Feld Samaria besitzen / vnd Benjamin sol Gilead besitzen.

Vnd das Heer der Kinder Israel / das gefangen weg geführet ist / sol das Land der Cananiter bis gen Zarpath besitzen / vnd die gefangen weg geführet sind gen Jerusalem / die zu Sepharad sind / sollen die Städte gegen Mittag besitzen.

Vnd es werden Heilande auff den Berg Zion kommen / das sie richten das Gebirge Esau / vnd das Königreich wird des HERRN sein.

Die Weissagung Jona.

Das 1. Capitel.

Es geschach aber das Wort des HERRN zu Jona dem Sohn Amithai / vnd sprach / Mache dich auff / vnd gehe in die grosse Stad Ninive / vnd predige wider sie / denn jre Bosheit ist für mir erkand.

Aber Jona machte sich auff / vnd wolte fliehen in Tharsis von dem Angesicht des HERRN / vnd kam hinab gen Joppe / vnd fand ein Schiff / das wolte in Tharsis fahren / vnd gab Schiffgeld dran / vnd trat hinein / das er mit jnen in Tharsis fuhre / von dem Angesicht des HERRN.

Aber der HERR lies einen grossen Wind aufkommen auff das Meer / vnd ward ein grosser Vngestüm auff dem Meer / das man meinete / es solte das Schiff zubrechen.

Da fürchteten sich die Schiffleute / vnd schrien ein jeder zu seinem Gott / vnd worffen die Gerete im Schiff ins Meer / das es leichter vber sie würde / Aber Jona lag vnten im Schiff / vnd schlieff.

Da trat der Schiffherr zu jm / vnd sprach zu jm / Was schleffestu? Stehe auff / vnd ruffe deinen Gott an / ob vns Gott gedencken wolte / das wir nicht verderben.

Vnd sie sprachen einer zu dem andern / Kompt / lasset vns Lose werffen / das wir erfahren / vmb wessen willen vns dis Vnglück trifft / Vnd da sie Lose worffen / fiel das Los vber Jona.

Da sprachen sie zu jm / Lieber / sage an / vmb wessen willen vns dis Vnglück trifft / was ist deine Hantierung / vnd wo kompstu her / wie ist dein Land / vnd von welchem Volck bistu?

Er sprach zu jnen / Ich bin ein Ebreer / vnd fürchte den HERRN den Gott des Himels / der das Meer vnd das Trockene gemacht hat.

Da fürchteten sich die Leute sehr / vnd sprachen zu jm / Warumb hastu das gethan? Denn sie wusten / das er von dem Angesicht des HERRN flohe / denn er hatte es jnen angesagt.

Vnd sie sprachen zu jm / Was sollen wir dir thun / das das Meer stille vber vns werde? Denn das Meer ward vngestümer.

Er sprach zu jnen / Nemet mich / vnd werffet mich ins Meer / so wird das Meer stille vber euch werden / denn ich weis / das vmb meinet willen dis grosse Vngewitter vber euch kompt.

Vnd die Leute ruderten / das sie wider ans Land kemen / Aber sie kondten nicht / denn das Meer ward vngestümer vber sie.

Da rieffen sie zu dem HERRN / vnd sprachen / Ach HERR / lasse vns nicht verderben vmb dieses Menschen Seele willen / vnd lege nicht vnschuldig Blut auff vns / denn du HERR thust / wie dir gefellet.

Vnd sie namen Jona / vnd worffen jn ins Meer / vnd das Meer stund von seinem Grimm.

Da furchten sich die Leute für dem HERRN sehr / vnd opfferten dem HERRN / vnd thaten Gelübde.

Aber der HERR verordnete einen grossen Fisch / der Jona verschlinge / vnd Jona war drey Tage vnd drey Nacht im Bauch des Fischs.

Das 2. Capitel.

Vnd Jona betete zu dem HERRN seinem Gott im Bauch des Fischs.

Vnd sprach / Ich rieff zu dem HERRN in meiner Angst / vnd er erhöret mich / Ich schrey aus dem Bauch der Helle / vnd du erhörtest meine Stimme.

Du warffest mich in die Tieffe mitten im Meer / vnd die Wasserwogen vmbgaben mich / alle deine Wasserwogen vnd deine Wellen giengen vber mich.

Vnd ich gedacht / Ich bin von deinen Augen verstossen / wie kan ich aber fort sehen zu deinem heiligen Tempel?

Wasser vmbgaben mich bis an die Seele / die Tieffe schlos mich ein / Schilff hatte sich vmb mein Heubt geschlagen.

Ich bin hinunter gesuncken bis an die Wurtzel der Berge / Die Erde mit jren Riegeln hatte mich verschlossen ewiglich / Aber du HERR mein Gott hastu mein Leben aus der Grube gebracht.

Da meine Seele in mir verzagte / gedacht ich an den HERRN / Vnd mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.

Die sich halten zu nichtigen Götzen / verlassen jre Gnade.

Ich aber wil dir opffern mit dancksagen / vnd was ich gelobet habe / wil ich bezalen / Bey dem HERRN ist Hülffe.

Vnd der HERR sprach zu dem Fisch / Vnd er spey Jona aus ans Land.

Das 3. Capitel.

Vnd es geschach das Wort des HERRN zum andern mal zu Jona / vnd sprach / Mache dich auff / vnd gehe in die grosse Stad Ninive / vnd predige jr die Predigt / die ich dir sage.

Vnd Jona machte sich auff / vnd gieng gen Ninive / nach dem Wort des HERRN / Ninive aber war eine grosse Stad vor Gott / drey Tagereise lang.

Vnd Jona fieng an hin ein zu gehen in die Stad eine Tagereise / vnd predigte / vnd sprach / Noch vierzig Tage / so wird Ninive vmbgekeret sein.

Vnd die Leute zu Ninive glaubten Gott / vnd predigten / das man vasten / vnd sich alle / beide gros vnd klein / in Secke kleiden solte.

Vnd es kam für den König zu Ninive / der stund auff von seinem Stuel / vnd legte sein Purpur von sich / vnd hüllete sich in einen Sack / vnd satzte sich in die Asche.

Vnd lies ausrieffen vnd sagen zu Ninive / Auff Befehl des Königs vnd seiner Gewaltigen / Es sol weder Mensch noch Vieh / Rinder noch Schafe etwas zu sich nemen / man sol sie nicht weiden noch trencken.

Sondern Menschen vnd Vieh sollen mit Secken bekleidet sein / vnd sollen hart zu Gott rieffen / vnd sich bekeren / ein jeder von seinem bösen Wesen / vnd von dem Frevel / der an seinen Henden ist.

Wer weis / ob Gott nicht wider keret vnd jn gereuet / vnd wendet sich von dem grimmigen Zorn / das wir nicht verderben?

Vnd Gott sahe jre Werck / das sie sich bekereten von jrem bösen Wesen / vnd jn gereuete das Vnglück / das er jnen gedrewet hatte zu thun / vnd thats nicht.

Das 4. Capitel.

Das verdros Jona sehr / vnd jn jammerte.

Vnd betete zu dem HERRN / vnd sprach / Ach HERR / das ist mein Wort / da ich noch in meinem Lande war / Darumb wolte ich zuuor fliehen in Tharsis / denn ich wuste / das du bist ein gnedig / barmhertzig / langmütig / vnd von grosser Gnade / vnd reuet dich bald der Plage.

Nu HERR / nim doch meine Seele von mir / denn ich wil lieber sterben denn leben.

Der HERR aber sprach / Meinestu / das du recht zornig seiest?

Vnd Jona gieng zum Ostthor der Stad / vnd satzte sich daselbs / vnd machte jm eine Hütte / vnd satzte sich darunter in den Schatten / bis er sehe / was in der Stad geschehen würde.

Vnd Gott der HERR verordnete einen Kürbis / vnd lies jn wachsen vber Jona / das er Schatten gebe vber sein Heubt / vnd errettete jn von seinem Vbel / Vnd Jona ward hoch erfreuet vber dem Kürbis.

Aber Gott verordnete einen Wurm des andern tages / der stach den Kürbis / das er verdarb.

Vnd da die Sonne aufgieng / verordnete Gott einen dürren Ostwind / vnd die Sonne stach Jona auff den Kopff / das er matt ward / vnd wünschete seiner Seelen das Sterben / vnd sprach / Ich wil lieber sterben denn leben.

Vnd Gott sprach zu Jona / Meinestu / das du recht zornig seiest vber den Kürbis? Er sprach / Ja / ich bin recht zornig bis in den Tod.

Vnd der HERR sprach / Dich jammert des Kürbis / vber welchem du nicht gearbeitet hast / hast jn auch nicht gezogen / welcher in einer Nacht ist worden / vnd in einer

Das Zweyte Capitel.

Von Bildung der Buchstaben, und Anweisung zu der Schreibart.

§. 1.

Die Buchstaben werden gebildet durch die Federstriche, welche man mit der Feder auf das Papier machet. Diese Striche sind entweder gerade, oder krumme, oder gemischte.

§. 2.

Die geraden Striche sind entweder perpendikulär, oder horizontal, oder schräge. Perpendikulär ist ein Strich, der von oben herab gerade nach der Linie gezogen wird, auf welcher man schreibet. Horizontal ist ein Strich, der gerade auf der Linie fortgezogen wird, auf welcher man schreibet. Schräge ist ein Strich, der weder perpendikulär noch horizontal ist, sondern sich zu beyden neiget.

§. 3.

Die krummen Striche sind entweder ganz krumm, oder halb krumm. Ganz krumm ist ein Strich, der weder gerade noch halb krumm ist, sondern sich zu beyden neiget. Halb krumm ist ein Strich, der sich zu einer Seite neiget, und zu der andern gerade ist.

§. 4.

Die gemischten Striche sind entweder gerade und krumme, oder halb krumme und ganz krumme, oder halb krumme und gerade, oder halb krumme und halb krumme, oder ganz krumme und ganz krumme, oder gerade und gerade.

Also ist das, was die alte und heilige Sprache der Deutschen ist, nicht ein Gegenstand der Gelehrsamkeit, sondern ein solcher, der jedem Deutschen Interesse haben muß, und wenn es nicht ein Gegenstand der Gelehrsamkeit ist, so ist es auch nicht ein Gegenstand der Gelehrten, sondern es ist ein Gegenstand, der allen Deutschen gehört, und den sie sich selbst zueignen müssen, wenn sie ihn nicht verlieren wollen. Es ist also eine Art Unverstand, wenn die Deutschen Gelehrten sich einbilden, daß sie allein Deutsch Verstand haben müssen, weil sie Gelehrte sind, und daß sie allein Deutsch schreiben können, weil sie Gelehrte sind, und daß sie allein Deutsch lehren können, weil sie Gelehrte sind.

Dies erhellt auch aus dem angeführten Beispiele, wo die Gelehrten, die sich einbildeten, daß sie allein Deutsch verstehen, schreiben und lehren können, weil sie Gelehrte sind, nicht einmal Deutsch verstanden, geschweige, daß sie Deutsch schreiben und lehren konnten. Sie verstanden nicht einmal die Sprache, die sie lehren wollten.

Dies erhellt auch aus dem Umstande, daß die Deutschen Gelehrten, die sich einbilden, daß sie allein Deutsch verstehen, schreiben und lehren können, weil sie Gelehrte sind, nicht einmal Deutsch verstehen, geschweige, daß sie Deutsch schreiben und lehren können. Sie verstehen nicht einmal die Sprache, die sie lehren wollen. Sie sind also in der Lage, in der Deutschen, in der Lage, in der sich die Deutschen Gelehrten befinden

Sachen gehen, ist ihr Thun und Lassen, wie
Sachen gehen, ist ihr Thun und Lassen, wie
Sachen gehen, ist ihr Thun und Lassen, wie

Anno 1. & 2. Philippi & Mariæ Regum. 1555.

Anno 1. & 2. Philippi & Mariæ Regum. 1555.

Anno 1. & 2. Philippi & Mariæ Regum. 1555.

Ein Lied / Gott sey gelobet und gebenedeyet / Ein Lied / Nun danket alle Gott / Ein Lied / Wir glauben all an einen Gott / Ein Lied / Ach Gott vom Himmel sieh darein / Ein Lied / Ach bleib mit deiner Gnade / Ein Lied / Es wollt uns Gott genädig sein / Ein Lied / Aus tiefer Noth schrey ich zu dir / Ein Lied / Ach Gott und Herr / Ein Lied / Ach Herr mich armen Sünder / Ein Lied / Allein zu dir Herr Jesu Christ / Ein Lied / Erhalt uns Herr bey deinem Wort / Ein Lied / Verleih uns Frieden gnädiglich / Ein Lied / Gelobet seystu Jesu Christ / Ein Lied / Christ lag in Todes Banden / Ein Lied / Jesus Christus unser Heyland / Ein Lied / Christ unser Herr zum Jordan kam / Ein Lied / Es ist das Heyl uns kommen her / Ein Lied / Wo Gott der Herr nicht bey uns hält / Ein Lied / Was Gott thut / das ist wohlgethan / Ein Lied / Herr Gott dich loben wir / Ein Lied / Herr Jesu Christ dich zu uns wend / Ein Lied / Komm heiliger Geist Herre Gott / Ein Lied / Nun bitten wir den heiligen Geist / Ein Lied / Gelobet seystu Jesu Christ / Ein Lied / Vom Himmel kam der Engel Schaar / Ein Lied / Jesus meine Zuversicht / Ein Lied / Ich dancke dir schon durch deinen Sohn / Ein Lied / Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ / Ein Lied / Mitten wir im Leben sind / Ein Lied / Es spricht der Unweisen Mund wohl / Ein Lied / Ich hab mein Sach Gott heimgestellt / Ein Lied / Es ist gewißlich an der Zeit / Ein Lied / Herr Christ der einig Gottes Sohn / Ein Lied / Herr Gott nun schleuß den Himmel auf / Ein Lied / Herr Jesu Christ du hast bereit / Ein Lied / Wir Christenleut haben jetzund Freud / Ein Lied / Gelobet seystu Jesu Christ / Ein Lied / Das walt Gott Vater und Gott Sohn / Ein Lied / Gott der Vater wohn uns bey / Ein Lied / Durch Adams Fall ist ganz verderbt / Ein Lied / Es ist das Heyl uns kommen her / Ein Lied / Christus der uns selig macht / Ein Lied / Christ der du bist der helle Tag / Ein Lied / Gelobet seystu Jesu Christ / Ein Lied / Herr Gott Vater im höchsten Thron

Abt. Ich habe ihn gesehen, und
[illegible] Abt. Ich habe ihn gesehen, und
[illegible] Abt. Ich habe ihn gesehen, und
[illegible]

Wenn ein Kind nicht gehorchen will, so ist es
nicht genug, daß man ihm befiehlt, sondern
man muß es auch dazu anhalten, daß es
gehorche. Wenn es nicht gehorchen will,
so muß man es dazu zwingen. Wenn es
nicht gehorchen kann, so muß man ihm
helfen, daß es gehorchen kann.

Es kann sehr schön seyn, wenn ein gehorsames
Kind sich selbst sagen kann, daß es
gehorsam ist. Es kann sehr schön seyn,
wenn es

Nachrichten von Amerika.

Wenn diese neuesten Nachrichten aus Amerika, welche wir aus dem Munde eines Augenzeugen erhalten haben, nicht ganz vollständig sind, so ist es doch gewiß, daß sie in allen wesentlichen Stücken richtig sind. Wir können sie um so mehr für richtig halten, da sie mit den Nachrichten, welche wir aus andern Quellen erhalten haben, übereinstimmen. Wir wollen sie also unsern Lesern mittheilen.

Die Stadt Philadelphia, welche vor dem Kriege 40,000 Einwohner hatte, ist jetzt nicht mehr so stark bevölkert. Viele Häuser stehen leer, und viele sind verfallen. Die Straßen sind nicht mehr so rein gehalten, wie vor dem Kriege. Die Stadt ist mit der Zeit ein wenig ärmlich geworden. Die Einwohner sind aber noch immer sehr reich. Sie haben noch immer ihren großen Wohlstand, und sind noch immer sehr gastfrei. Sie sind auch noch immer sehr höflich gegen Fremde, und sehr gefällig gegen einander. Sie sind noch immer sehr gesittet, und haben noch immer gute Manieren. Sie sind noch immer sehr gute Christen, und halten noch immer auf gute Ordnung in ihren Kirchen. Sie sind noch immer sehr gute Republikaner, und halten noch immer auf gute Ordnung in ihrer Regierung. Sie sind noch immer sehr gute Bürger, und halten noch immer auf gute Ordnung in ihrer Stadt. Sie sind noch immer sehr gute Menschen, und halten noch immer auf gute Ordnung in ihrem Leben. Sie sind noch immer sehr gute Leute, und halten noch immer auf gute Ordnung in ihrem Wandel.

Sonntag, den 31. Oktober, war Allerheiligenfest. Luther ging an diesem Tage in die Schloßkirche zu Wittenberg, wo damals viele Reliquien aufbewahrt wurden, und heftete an die Thüre derselben 95 Sätze, worin er gegen den Ablaß und gegen die Mißbräuche, welche damit getrieben wurden, schrieb. Diese Sätze waren lateinisch geschrieben, weil sie zunächst für die Gelehrten bestimmt waren. Sie wurden aber bald ins Deutsche übersetzt und durch den Druck verbreitet. Darin stand z. B. Satz 1: Unser Herr und Meister Jesus Christus, da er sagt: Thut Buße, will, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll. Satz 2: Dieses Wort kann nicht von der Buße verstanden werden, welche Beichte und Genugthuung ist, die unter dem Amte der Priester vollbracht wird. Satz 3: Er meint nicht allein die innerliche Buße, ja innerliche Buße ist nichts, wenn sie nicht äußerlich allerlei Abtödtung des Fleisches wirket. Satz 4: Die Strafe währet, so lange der Haß gegen sich selbst währet, nämlich bis zum Eingang in das himmelreich. Satz 5: Der Papst will und kann keine Strafen erlassen, außer solche, die er nach seinem Gutdünken oder nach den Satzungen der Menschen auferlegt hat. Satz 6: Der Papst kann nicht Schuld erlassen, außer durch Verkündigung und Bestätigung, daß sie von Gott erlassen sei, oder in Fällen, die ihm vorbehalten sind; wenn er diese verachtet, so bleibt die Schuld ganz.

Ehe nicht Statt haben. Wenn aber Jemand, der vor sich selbst nicht mehr als 1000 Rthlr. hat, eine Person heyrathet, die 2000 Rthlr. hat, so kann er 3000 Rthlr. verbrauchen.

Die Verordnung hat den Nutzen gehabt, daß sie viele Leute vom Heyrathen abgehalten hat. Ob sie aber auch Gutes gestiftet habe, ist eine andere Frage.

Es ist nicht zu läugnen, daß sie Manchen, der sich sonst verheyrathet hätte, davon abgehalten hat. Ob aber dadurch Manchem geholfen worden sey, ist eine andere Frage. Es ist nicht zu läugnen, daß sie Manchen, der sich sonst verheyrathet hätte, davon abgehalten hat. Ob aber dadurch Manchem geholfen worden sey, ist eine andere Frage. Es ist nicht zu läugnen, daß sie Manchen, der sich sonst verheyrathet hätte, davon abgehalten hat. Ob aber dadurch Manchem geholfen worden sey, ist eine andere Frage. Es ist nicht zu läugnen, daß sie Manchen, der sich sonst verheyrathet hätte, davon abgehalten hat. Ob aber dadurch Manchem geholfen worden sey, ist eine andere Frage. Es ist nicht zu läugnen, daß sie Manchen, der sich sonst verheyrathet hätte, davon abgehalten hat. Ob aber dadurch Manchem geholfen worden sey, ist eine andere Frage. Es ist nicht zu läugnen, daß sie Manchen, der sich sonst verheyrathet hätte, davon abgehalten hat. Ob aber dadurch Manchem geholfen worden sey, ist eine andere Frage. Es ist nicht zu läugnen, daß sie Manchen, der sich sonst verheyrathet hätte, davon abgehalten hat. Ob aber dadurch Manchem geholfen worden sey, ist eine andere Frage.

Thun und nun auch auf dieſen Eigenſinn
ſo ſtarck beſtehen, daß ſie lieber ihre Kinder
ſterben laſſen, als ſie mit Artzeney curiren
wollen, ſo ſind ſie ja nicht mehr zu retten,
und ſind Mörder, und ſolgen nur denen
Exempeln, die ihnen ihre Vorfahren ge-
geben haben, die auch ſo eigenſinnig ge-
weſen ſind, und ihre Kinder haben ſterben
laſſen, da ſie ſie doch hätten retten können.
Wenn ſie nun ſo ſind, ſo ſind ſie ja
nicht mehr zu retten, und ſind Mörder,
und ſolgen nur denen Exempeln, die ihnen
ihre Vorfahren gegeben haben, die auch
ſo eigenſinnig geweſen ſind, und ihre Kin-
der haben ſterben laſſen, da ſie ſie doch
hätten retten können. Wenn ſie nun ſo
ſind, ſo ſind ſie ja nicht mehr zu retten,
und ſind Mörder, und ſolgen nur denen
Exempeln, die ihnen ihre Vorfahren ge-
geben haben, die auch ſo eigenſinnig ge-
weſen ſind, und ihre Kinder haben ſterben
laſſen, da ſie ſie doch hätten retten können.
Wenn ſie nun ſo ſind, ſo ſind ſie ja nicht
mehr zu retten, und ſind Mörder, und
ſolgen nur denen Exempeln, die ihnen ihre
Vorfahren gegeben haben, die auch ſo
eigenſinnig geweſen ſind, und ihre Kinder
haben ſterben laſſen, da ſie ſie doch hätten
retten können. Wenn ſie nun ſo ſind, ſo
ſind ſie ja nicht mehr zu retten, und ſind
Mörder, und ſolgen nur denen Exempeln,
die ihnen ihre Vorfahren gegeben haben,
die auch ſo eigenſinnig geweſen ſind, und
ihre Kinder haben ſterben laſſen, da ſie ſie
doch hätten retten können. Wenn ſie nun
ſo

Ehe- oder Leibes-Gemahlin, wie die Frantzosen und gebrauchen sie, wenn sie ihre Ehe-Gemahlin nennen wollen, die Frau Gemahlin, oder Gemahlin des Hauses, oder Gemahlin der Haushaltung, oder Haushaltungs-Gemahlin, oder Haus-Gemahlin, oder Haus-Frau, oder Haushaltungs-Frau, oder Haushaltungs-Gesellschafterin, oder Haushaltungs-Mitgesellschafterin, oder Haushaltungs-Mitgenossin, oder Haushaltungs-Genossin, oder Haushaltungs-Mitbesitzerin, oder Haushaltungs-Besitzerin, oder Haushaltungs-Mitinhaberin, oder Haushaltungs-Inhaberin, oder Haushaltungs-Mitregentin, oder Haushaltungs-Regentin, oder Haushaltungs-Mitverwalterin, oder Haushaltungs-Verwalterin, oder Haushaltungs-Mitdienerin, oder Haushaltungs-Dienerin, oder Haushaltungs-Mitarbeiterin, oder Haushaltungs-Arbeiterin, oder Haushaltungs-Mitbedienerin, oder Haushaltungs-Bedienerin, oder Haushaltungs-Mitbedienterin, oder Haushaltungs-Bedienterin, oder Haushaltungs-Mitbedienstin, oder Haushaltungs-Bedienstin, oder Haushaltungs-Mitbedienstmagd, oder Haushaltungs-Bedienstmagd, oder Haushaltungs-Mitmagd, oder Haushaltungs-Magd, oder Haushaltungs-Mitmeisterin, oder Haushaltungs-Meisterin, oder Haushaltungs-Mitmeisterinn, oder Haushaltungs-Meisterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochter, oder Haushaltungs-Mitmeisterstochterinn, oder Haushaltungs-Meisterstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinnstochterinn

Gott und seiner Ehre. Diese Sünde, sagt er, ist
so groß, daß ich nicht sagen kann, ob sie jemals
vergeben werden kann. Ich habe sie begangen,
als ich wußte, daß ich Gott lästere, und ich
weiß, daß ich sie begangen habe. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seinen Geist überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Diener überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Vorsehung überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Gnade überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Liebe überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Barmherzigkeit überführte. Ich
habe Gott gelästert, als ich wußte, daß er
mich durch seine Geduld überführte. Ich
habe Gott gelästert, als ich wußte, daß er
mich durch seine Langmut überführte. Ich
habe Gott gelästert, als ich wußte, daß er
mich durch seine Güte überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Treue überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Wahrheit überführte. Ich habe
Gott gelästert, als ich wußte, daß er mich
durch seine Gerechtigkeit überführte. Ich
habe Gott gelästert, als ich wußte, daß er
mich durch seine Heiligkeit überführte. Ich
habe Gott gelästert, als ich wußte, daß er
mich durch seine Allmacht überführte. Ich
habe Gott gelästert, als ich wußte, daß er
mich durch seine Allwissenheit überführte.
Ich habe Gott gelästert, als ich wußte, daß
er mich durch seine Allgegenwart überführte.
Ich habe Gott gelästert, als ich wußte, daß
er mich durch seine Ewigkeit überführte.
Ich habe Gott gelästert, als ich wußte, daß
er mich durch seine Unveränderlichkeit
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Unfehlbarkeit
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Unendlichkeit
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Vollkommenheit
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Herrlichkeit
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Majestät
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Souveränität
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Unabhängigkeit
überführte. Ich habe Gott gelästert, als
ich wußte, daß er mich durch seine Selbstgenügsam

Verſtande, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere.

Zweites Hauptſtück. Von Geſellſchaften. Es iſt wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere. Dieſes iſt wahr, und es iſt auch wahr, daß ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu üben, als andere, die in der Welt leben, und daß ſie alſo nicht ſo viel Erfahrung haben können, als andere.

Es war ungefehrlich zu Anfange 1681. da ich mich in Leipzig aufhielt, und mit Herrn Joh. Friedr. Gronovio in diesen Materien offt Unterredung hatte, daß mir dieser Gelehrte Nachricht gab, wie ihm ein Mann, Namens Johann Bernhard Kühlmann, aus Schlesien, der sich eine Zeitlang in Holland aufgehalten, und daselbst mit vielen Gelehrten Bekandschaft gemacht, einige Proben von einer Kunst, Schrifften zu machen, die nur wenige wüsten, gegeben hätte. Gronovius selbst hatte ihn nicht gesehen, sondern nur einige Briefe von ihm bekommen, worinnen er sich gegen ihn erkläret hatte, daß er diese Kunst von einem Engelländer gelernet hätte, der sie aber nicht gemein machen wolte, sondern nur einigen Personen, die er vor würdig hielte, solche zu wissen, communicirte. Gronovius hatte mir auch einige Proben, die ihm Kühlmann geschickt hatte, gezeiget, und ich hatte mich nicht enthalten können, ihm zu sagen, daß ich diese Kunst schon lange wüste, und daß ich sie nicht vor so gar schwer hielte, als sie Kühlmann machte. Gronovius bat mich, ihm meine Gedancken darüber zu eröffnen, und ich versprach ihm, ehe ich Leipzig verliesse, solches zu thun. Ich that es auch, und gab ihm einige Proben, die ich in Eile machte, und die ihm so wohl gefielen, daß er mich bat, ihm eine Anweisung zu geben, wie man solche machen könte. Ich that es auch, und gab ihm eine Anweisung, die ich in Eile aufsetzte, und die ich nachgehends in meinen Anmerckungen über Trithemii Steganographiam weiter ausgeführet habe.

Gebohren zu Jena, den 30. Mart. 1683. Nachdem er seine Studia auf Gymnasio Illustri zu Weimar, und auf der Universität zu Jena, mit Fleiß absolviret, hat er sich in Jena, und Leipzig, eine Zeitlang aufgehalten, und ist endlich Anno 1710. Rector zu Weimar worden, allwo er auch Anno 1714. den 19. Jun. gestorben.

V.

Herrn Christ. Friedrich Hunolds Nachricht von M. Johann Nicolai Hörnii Leben, und Schriften.

§. 1.

nem Ort, wo Er sich mit seinen Jüngern versammelte, und sprach: Ich habe herzlich begehret, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis es erfüllet werde im Reich Gottes. Und nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet den, und theilet ihn unter euch. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr vom Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis das Reich Gottes kommt.

Da nun der HErr JEsus diese Worte geredet hatte, sprach Er: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Desgleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Doch siehe, die Hand des mich verräth, ist mit mir auf dem Tisch. Und des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch wehe dem Menschen, durch welchen Er verrathen wird.

Und sie hoben an, unter sich zu fragen, welcher es wäre unter ihnen, der das thun würde. Es war aber auch unter ihnen ein Streit, welcher unter ihnen für den Größesten gehalten würde. Und Er sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen über ihre Völker, und die Gewaltigen heißen gnädige Herren. Ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist größer, der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Nicht der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.

Ihr aber seid es, die ihr mit mir beharret habt in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich zurichten, wie mir mein Vater das Reich zugerichtet hat, daß ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, richten die zwölf Geschlechter Israels.

Und der HErr sprach: Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehret, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst bekehret bist, so stärke deine Brüder.

Er aber sprach zu Ihm: HErr, ich bin bereit, mit dir zu gehen in das Gefängniß und in den Tod. Er aber sprach: Ich sage dir, Petrus, es wird heute der Hahn nicht krähen, ehe denn du dreimal leugnest, daß du mich kennest.

Und Er sprach zu ihnen: Da ich euch ausgesandt habe ohne Beutel, Tasche und Schuhe, habt ihr auch jemals Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach Er zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch die Tasche; und wer nicht hat, der verkaufe seinen Rock und kaufe ein Schwert. Denn ich sage euch, daß noch das Wort, das geschrieben ist, muß an mir vollendet werden: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende.

Sie aber sprachen: HErr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

Und Er ging hinaus nach seiner Gewohnheit an den Oelberg, und seine Jünger folgten Ihm nach.

Als

Ehren-Pforten/ worinn Leben und Thaten Der Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Ludwigen/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Friedrichen/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Johann Friedrichen/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Eberhard Ludwigen/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Carl Friedrichen/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Carl Alexandern/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Carl Eugenien/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Friedrich Eugenien/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Friedrich Carln/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mümpelgart/ Herren zu Heidenheim/ Sternberg/ und Gieng. Ehrentheil Durchleuchtigſten Fürſten und Herren/ Herren Friedrich Ludwigen

Sprache, und ihre Verwandtschaft mit der Griechischen, Lateinischen und Deutschen. Nebst einem Anhange über die Celtische Sprache und Literatur. Nach den Quellen bearbeitet. Von Johann Christoph Adelung. Riga, bey Johann Friedrich Hartknoch. 1782. 4. 1 Alph. 2 Bogen.

Der Verfasser hat sich durch seine Arbeiten über die Deutsche Sprache, und durch seine Geschichte der Deutschen Sprache, einen Namen gemacht, der ihn zu jeder Arbeit über diese Sprache berechtigt. Er hat sich auch in dieser Schrift, die er der Kaiserinn von Rußland zugeeignet hat, als einen Mann gezeigt, der mit Einsicht und Fleiß arbeitet. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen, die er mit einander vergleicht, aus Wörterbüchern zu kennen, sondern er hat sie auch in ihren Schriftstellern studirt. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Wortfügung. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter und ihrer Wortfügung zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Aussprache. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung und ihrer Aussprache zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Geschichte. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache und ihrer Geschichte zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Grammatik. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte und ihrer Grammatik zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Orthographie. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik und ihrer Orthographie zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Poesie. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie und ihrer Poesie zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Rhetorik. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie und ihrer Rhetorik zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Logik. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik und ihrer Logik zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Metaphysik. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik und ihrer Metaphysik zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Moral. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik und ihrer Moral zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Politik. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral und ihrer Politik zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Theologie. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik und ihrer Theologie zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Jurisprudenz. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie und ihrer Jurisprudenz zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Medicin. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz und ihrer Medicin zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Mathematik. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin und ihrer Mathematik zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Physik. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin, ihrer Mathematik und ihrer Physik zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Chemie. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin, ihrer Mathematik, ihrer Physik und ihrer Chemie zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Astronomie. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin, ihrer Mathematik, ihrer Physik, ihrer Chemie und ihrer Astronomie zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Geographie. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin, ihrer Mathematik, ihrer Physik, ihrer Chemie, ihrer Astronomie und ihrer Geographie zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Geschichte. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin, ihrer Mathematik, ihrer Physik, ihrer Chemie, ihrer Astronomie, ihrer Geographie und ihrer Geschichte zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Geschichte. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin, ihrer Mathematik, ihrer Physik, ihrer Chemie, ihrer Astronomie, ihrer Geographie, ihrer Geschichte und ihrer Geschichte zu vergleichen, sondern auch in Ansehung ihrer Geschichte. Er hat sich nicht begnügt, die Sprachen nur in Ansehung ihrer Wörter, ihrer Wortfügung, ihrer Aussprache, ihrer Geschichte, ihrer Grammatik, ihrer Orthographie, ihrer Poesie, ihrer Rhetorik, ihrer Logik, ihrer Metaphysik, ihrer Moral, ihrer Politik, ihrer Theologie, ihrer Jurisprudenz, ihrer Medicin, ihrer Mathematik, ihrer Physik, ihrer Chemie, ihrer Astronomie, ihrer Geographie, ihrer Geschichte

Was sind Ursachen, die Ihnen Gelegenheit geben, Ihre Kenntnisse zu erweitern? Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Ihnen nicht alles sagen werde, was Sie wissen müssen, sondern nur das, was Sie nicht selbst finden können. Dahin gehören alle Ursachen, die Ihnen Gelegenheit geben, Ihre Kenntnisse zu erweitern. Diese Ursachen sind Ihnen bekannt. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht.

Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht.

Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht.

Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht.

Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht. Sie sind Ihnen schon oft vorgekommen, und Sie haben sie schon oft gebraucht.

der ungeachtet der Jugend den Preis davon trug. Ein Jüngling, der sich in Ringen übte, hatte einen Gegner, der ihn zu Boden warf, und ihm die Kehle zudrückte. Jener gab ihm einen Faustschlag ins Gesicht, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß. Dieser ließ ihn los, und rief: Ich habe gesiegt! Ein Jüngling, der im Wettlaufe siegte, hatte einen andern, der ihn zu Boden warf, und ihm die Füße zusammenband, daß er nicht weiter laufen konnte. Dieser ließ ihn los, und rief: Ich habe gesiegt! Ein Jüngling, der im Faustkampfe siegte, hatte einen andern, der ihn zu Boden warf, und ihm die Augen ausstach. Dieser ließ ihn los, und rief: Ich habe gesiegt!

Wer von Jünglingen, denken Sie sich, so handelte, der mußte, wenn er ein Mann geworden war, ein Mann ohne Ehre, ein Mann ohne Gewissen, ein Mann ohne Treue, ein Mann ohne Menschlichkeit, ein Mann ohne Gefühl, ein Mann ohne Mitleiden, ein Mann ohne Barmherzigkeit, ein Mann ohne Gnade, ein Mann ohne Liebe, ein Mann ohne Freundschaft, ein Mann ohne Dankbarkeit, ein Mann ohne Großmuth, ein Mann ohne Edelmuth, ein Mann ohne Tugend, ein Mann ohne Religion, ein Mann ohne Gott, ein Mann ohne Hoffnung, ein Mann ohne Seligkeit, ein Mann ohne Himmel, ein Mann ohne Ewigkeit, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen macht, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen adelt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen veredelt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen heiligt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen vollendet, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen verklärt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen krönt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen ziert, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen schmückt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen macht, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen adelt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen veredelt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen heiligt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen vollendet, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen verklärt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen krönt, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen ziert, ein Mann ohne Alles, was den Menschen zum Menschen schmückt,

Bischofthum zu gehen, und zu bleiben. Denn, sprach er, wenn ich dort bin, so werde ich mich nicht mehr um die Kirche bekümmern, sondern nur um meine Seele. Und so ist es auch geschehen. Er ist dort gestorben, und hat sich nicht mehr um die Kirche bekümmert. Er ist ein Beispiel, daß man nicht Bischof werden soll, wenn man nicht will. Denn wer nicht will, der wird es auch nicht. Wer aber will, der wird es nicht. Denn wer will, der ist ehrgeizig, und wer ehrgeizig ist, der ist ein Heuchler, und wer ein Heuchler ist, der ist ein Teufel, und wer ein Teufel ist, der kommt in die Hölle. Also wer will, der kommt in die Hölle. Wer aber nicht will, der kommt auch in die Hölle. Also kommt jeder in die Hölle

hat, und die Vorsorge dagegen angewendet worden, so ist es eine Thorheit, sich vor Gefahren zu fürchten, die nicht mehr vorhanden sind. Ist aber die Gefahr noch vorhanden, so ist es eine Thorheit, sich vor ihr zu fürchten, weil sie sich nicht fürchten läßt. Ist sie aber weder vorhanden, noch nicht vorhanden, sondern nur möglich, so ist es eine noch größere Thorheit, sich vor ihr zu fürchten, weil sie sich nicht fürchten läßt, und weil sie vielleicht nie kommt. Ist sie aber weder möglich, noch unmöglich, sondern ungewiß, ob sie möglich oder unmöglich ist, so ist es eine noch größere Thorheit, sich vor ihr zu fürchten, weil sie sich nicht fürchten läßt, und weil sie vielleicht nie kommt, und weil sie vielleicht unmöglich ist.

Natur der Dinge, und sind das Buch
der Natur, darinnen wir lesen sollen.

Wir sollen aber nicht allein lesen, sondern auch thun, was wir lesen. Denn wir sind nicht allein Hörer, sondern auch Thäter des Worts. Wir sollen nicht allein wissen, was Gott gethan hat, sondern auch wissen, was wir thun sollen. Wir sollen nicht allein wissen, was Gott gethan hat, sondern auch wissen, was wir thun sollen. Wir sollen nicht allein wissen, was Gott gethan hat, sondern auch wissen, was wir thun sollen. Wir sollen nicht allein wissen, was Gott gethan hat, sondern auch wissen, was wir thun sollen.

Wir sollen aber nicht allein lesen, sondern auch thun, was wir lesen. Denn wir sind nicht allein Hörer, sondern auch Thäter des Worts. Wir sollen nicht allein wissen, was Gott gethan hat, sondern auch wissen, was wir thun sollen. Wir sollen nicht allein wissen, was Gott gethan hat, sondern auch wissen, was wir thun sollen. Wir sollen nicht allein wissen, was Gott gethan hat, sondern auch wissen, was wir thun sollen.

Ausgabe, Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. Preis geh. 2 Mk., geb. 2 Mk. 50 Pf.

Dieses Heft, das 32 Seiten stark ist, enthält einen Aufsatz über Kaiser Karl, der zum Gedächtnis seines 100. Todestages am 28. Januar 1914 erschienen ist. Der Aufsatz ist von Dr. Wilhelm Oncken, Professor der Geschichte in Gießen, verfaßt. Er ist, wie Oncken selbst sagt, keine Lebensbeschreibung Karls des Großen, sondern eine Darstellung seiner Persönlichkeit und seiner Bedeutung für die Geschichte. Oncken hat sich bemüht, die Persönlichkeit Karls des Großen in ihrer Eigenart zu erfassen. Dem Verfasser ist es gelungen, ein Bild von Karl dem Großen zu entwerfen, das uns den Kaiser in seiner ganzen Größe und Bedeutung für die Geschichte vor Augen führt. Wenn Dr. Rademacher sagt, daß Karl der Große ein Mann war, der sich mit Cäsar und Napoleon messen kann, so hat er recht, wir können ihn mit Recht den größten Herrscher nennen, den das Mittelalter gehabt hat. Oncken hat es verstanden, uns Karl den Großen in seiner ganzen Größe vorzuführen.

Das Heft ist für die reifere Jugend, für Lehrer und Lehrerinnen, sowie für alle Freunde der Geschichte sehr zu empfehlen.

Dr. Rademacher, Cleve.

Anhang zur Logik.

Von der Methode.

Methode ist die Anordnung eines gewissen Verfahrens nach einem Princip. Die Methode der Wissenschaft ist also die Anordnung der Mittel, deren man sich bedient, um Wissenschaft zu Stande zu bringen. Sie ist also nicht die Wissenschaft selbst, sondern nur die Art, wie man zu Wissenschaft gelangen will, und wie sie vorgetragen werden soll. Die Methode ist also nicht Theorie, sondern nur Anweisung, wie Theorie zu Stande gebracht werden soll.

Methode ist entweder Lehrart, Vortrag, Lehrmethode, oder sie ist die Forschungsmethode, Methode des Findens.

Methode ist die Lehrart, Vortrag, Lehrmethode, wenn sie die Art ist, wie man Wissenschaft Andern vortragen soll. Sie ist also die Anordnung der Mittel, deren man sich bedient, um Andern Wissenschaft zu Stande zu bringen. Wenn man sagt, man habe eine Methode, so heißt es, man habe eine Art, wie man Andern Wissenschaft vortragen soll. Die Methode ist also nicht Theorie, sondern nur Anweisung, wie Theorie zu Stande gebracht werden soll.

NOVA LITERARIA.

Ordo Sacerdotum Missionariorum Sancti Spiritus. Ex Ephemeridibus Ord. Miss. Sancti Spiritus. Tom. I. Fasc. I. Romae, Typis Ordinis. 1909. 8°. pp. 64. — Ordo Sacerdotum Missionariorum Sancti Spiritus. Ex Ephemeridibus Ord. Miss. Sancti Spiritus. Tom. I. Fasc. II. Romae, Typis Ordinis. 1909. 8°. pp. 65—128. — Ordo Sacerdotum Missionariorum Sancti Spiritus. Ex Ephemeridibus Ord. Miss. Sancti Spiritus. Tom. I. Fasc. III. Romae, Typis Ordinis. 1909. 8°. pp. 129—192. — Ordo Sacerdotum Missionariorum Sancti Spiritus. Ex Ephemeridibus Ord. Miss. Sancti Spiritus. Tom. I. Fasc. IV. Romae, Typis Ordinis. 1909. 8°. pp. 193—256. — Ordo Sacerdotum Missionariorum Sancti Spiritus. Ex Ephemeridibus Ord. Miss. Sancti Spiritus. Tom. I. Fasc. V. Romae, Typis Ordinis. 1909. 8°. pp. 257—320. — Ordo Sacerdotum Missionariorum Sancti Spiritus. Ex Ephemeridibus Ord. Miss. Sancti Spiritus. Tom. I. Fasc. VI. Romae, Typis Ordinis. 1909. 8°. pp. 321—384.

Die Kongregation vom Heiligen Geiste, die sich die Heidenmission zum Ziele gesetzt hat, ist eine Neugründung des Jahres 1898. Ihr Stifter ist der Franzose Libermann, der 1802 zu Saverne im Elsaß geboren wurde, 1826 zum Priester geweiht wurde, 1841 in die Kongregation vom Heiligen Herzen Mariä eintrat, 1845 Generalsuperior der Kongregation vom Heiligen Herzen Mariä und vom Heiligen Geiste wurde, 1852 starb. Die Kongregation vom Heiligen Herzen Mariä hatte sich 1841 mit der Kongregation vom Heiligen Geiste vereinigt, die 1703 von Claudius Francis Poullart des Places gegründet worden war, aber 1790 aufgehoben worden war. Die Kongregation vom Heiligen Herzen Mariä hatte sich 1839 gebildet, um die Mission auf Mauritius zu übernehmen. Libermann hatte sich 1840 nach Mauritius begeben, um dort zu missionieren. Er kehrte 1841 nach Frankreich zurück, um die Kongregation vom Heiligen Herzen Mariä mit der Kongregation vom Heiligen Geiste zu vereinigen. Die Kongregation vom Heiligen Geiste hatte sich 1703 gebildet, um die Mission auf Mauritius zu übernehmen. Poullart des Places hatte sich 1703 nach Mauritius begeben, um dort zu missionieren. Er kehrte 1703 nach Frankreich zurück, um die Kongregation vom Heiligen Geiste zu gründen. Die Kongregation vom Heiligen Geiste hatte sich 1703 gebildet, um die Mission auf Mauritius zu übernehmen. Poullart des Places hatte sich 1703 nach Mauritius begeben, um dort zu missionieren. Er kehrte 1703 nach Frankreich zurück, um die Kongregation vom Heiligen Geiste zu gründen.

Ein Gärtner, der seine Kunst recht versteht, muß 1. wissen, was für Erde jedes Gewächs haben will, 2. wie es gepflanzet, 3. wie es gewartet, 4. wie es gedünget, 5. wie es begossen, 6. wie es vor Unkraut, Ungeziefer und Frost zu verwahren, 7. wie es zu pflanzen, 8. wie es zu pfropfen, 9. wie es zu okuliren, 10. wie es zu beschneiden, 11. wie es zu ziehen, 12. wie es zu vermehren, 13. wie es zu verpflanzen, 14. wie es zu versetzen, 15. wie es zu behacken, 16. wie es zu behäufeln, 17. wie es zu behauen, 18. wie es zu stützen, 19. wie es zu binden, 20. wie es zu verwahren, 21. wie es zu verwechseln, 22. wie es zu verbessern, 23. wie es zu verjüngen, 24. wie es zu verschneiden, 25. wie es zu verwandeln, 26. wie es zu verbinden, 27. wie es zu verwahren, 28. wie es zu verwechseln, 29. wie es zu verbessern, 30. wie es zu verjüngen, 31. wie es zu verschneiden, 32. wie es zu verwandeln, 33. wie es zu verbinden, 34. wie es zu verwahren, 35. wie es zu verwechseln, 36. wie es zu verbessern, 37. wie es zu verjüngen, 38. wie es zu verschneiden, 39. wie es zu verwandeln, 40. wie es zu verbinden, 41. wie es zu verwahren, 42. wie es zu verwechseln, 43. wie es zu verbessern, 44. wie es zu verjüngen, 45. wie es zu verschneiden, 46. wie es zu verwandeln, 47. wie es zu verbinden, 48. wie es zu verwahren, 49. wie es zu verwechseln, 50. wie es zu verbessern, 51. wie es zu verjüngen, 52. wie es zu verschneiden, 53. wie es zu verwandeln, 54. wie es zu verbinden, 55. wie es zu verwahren, 56. wie es zu verwechseln, 57. wie es zu verbessern, 58. wie es zu verjüngen, 59. wie es zu verschneiden, 60. wie es zu verwandeln.

Bernburg und Cöthen. Es ist 1 Meile von Bernburg und 1 Meile von Cöthen. Es hat 1 Kirche, 1 Pfarrer, 1 Schule, 1 Schulmeister, 1 Schäfer, 1 Hirten, 1 Schmied, 1 Wirthshaus, 1 Krug, 1 Mühle, 1 Mühlknecht, 1 Müllerjungen, 1 Schäferhaus, 1 Hirtenhaus, 1 Schmiedehaus, 1 Schulhaus, 1 Pfarrhaus, 1 Pfarrwohnung, 1 Pfarrgarten, 1 Pfarrwiese, 1 Pfarrfeld, 1 Pfarrholz, 1 Pfarrteich, 1 Pfarrbrunnen, 1 Pfarrstall, 1 Pfarrscheune, 1 Pfarrhof, 1 Pfarrgasse, 1 Pfarrthor, 1 Pfarrpforte, 1 Pfarrschlüssel, 1 Pfarrglocke, 1 Pfarrorgel, 1 Pfarrbibel, 1 Pfarrgesangbuch, 1 Pfarrpredigtbuch, 1 Pfarrkatechismus, 1 Pfarrtaufbuch, 1 Pfarrtrauungsbuch, 1 Pfarrbegräbnisbuch, 1 Pfarrkirchenbuch, 1 Pfarrschulbuch, 1 Pfarrschulordnung, 1 Pfarrschulgesetz, 1 Pfarrschulvisitation, 1 Pfarrschulexamen, 1 Pfarrschulprüfung, 1 Pfarrschulzeugniß, 1 Pfarrschulabgangszeugniß, 1 Pfarrschulentlassungszeugniß, 1 Pfarrschulversetzungszeugniß, 1 Pfarrschulversäumnißzeugniß, 1 Pfarrschulbetragenszeugniß, 1 Pfarrschulfleißzeugniß, 1 Pfarrschulkenntnißzeugniß, 1 Pfarrschulsittenzeugniß, 1 Pfarrschulreligionszeugniß, 1 Pfarrschulkonfirmationszeugniß, 1 Pfarrschulkommunionszeugniß, 1 Pfarrschulbeichtzeugniß, 1 Pfarrschulabendmahlszeugniß, 1 Pfarrschultaufzeugniß, 1 Pfarrschultrauungszeugniß, 1 Pfarrschulbegräbnißzeugniß, 1 Pfarrschulkirchenbuchzeugniß, 1 Pfarrschulschulbuchzeugniß, 1 Pfarrschulschulordnungszeugniß, 1 Pfarrschulschulgesetzzeugniß, 1 Pfarrschulschulvisitationszeugniß, 1 Pfarrschulschulexamenzeugniß, 1 Pfarrschulschulprüfungszeugniß, 1 Pfarrschulschulzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulabgangszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulentlassungszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulversetzungszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulversäumnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulbetragenszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulfleißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulkenntnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulsittenzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulreligionszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulkonfirmationszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulkommunionszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulbeichtzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulabendmahlszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschultaufzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschultrauungszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulbegräbnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulkirchenbuchzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulbuchzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulordnungszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulgesetzzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulvisitationszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulexamenzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulprüfungszeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulsittenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulreligionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkonfirmationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkommunionszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbeichtzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulabendmahlszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschultaufzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschultrauungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbegräbnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkirchenbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbuchzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulordnungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulgesetzzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulvisitationszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulexamenzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulprüfungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulabgangszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulentlassungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulversetzungszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulversäumnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulbetragenszeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulfleißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugnißzeugniß, 1 Pfarrschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulschulkenntnißzeugnißzeugnißzeugnißzeug

Nature, and Quality of the Soil, Water, Air, Seasons, Diseases, Remedies, Food, Drink, Exercises, Habits, Customs, Manners, Arts, Trades, Buildings, Cloaths, Utensils, Instruments, Weapons, Ornaments, Recreations, Sports, Games, Shows, Publick Entertainments, Marriages, Births, Burials, Religion, Government, Laws, Courts, Punishments, Rewards, Languages, Learning, Schools, Universities, Libraries, Books, Writings, Inventions, Discoveries, Commerce, Money, Coins, Weights, Measures, Navigation, Ships, Wars, Forces, Fortifications, Sieges, Battles, Victories, Defeats, Triumphs, Peace, Treaties, Leagues, Alliances, Embassies, Ambassadors, Princes, Nobility, Gentry, Commons, Rich, Poor, Men, Women, Children, Old, Young, Strong, Weak, Sick, Healthy, Wise, Foolish, Learned, Unlearned, Rude, Civil, Barbarous, Polite, Happy, Unhappy, Rich, Poor, Free, Slaves, Servants, Masters, Mistresses, Husbands, Wives, Parents, Children, Brothers, Sisters, Kindred, Friends, Enemies, Strangers, Citizens, Countrymen, Foreigners, Natives, Inhabitants, Travellers, Pilgrims, Exiles, Fugitives, Captives, Prisoners, Hostages, Ransoms, Redemptions, Deliverances, Rescues, Escapes, Pursuits, Captures, Executions, Deaths, Funerals, Burials, Graves, Monuments, Epitaphs, Elegies, Panegyricks, Orations, Histories, Annals, Chronicles, Records, Registers, Archives, Antiquities, Ruins, Remains, Traditions, Fables, Legends, Romances, Poems, Songs, Ballads, Proverbs, Sayings, Jests, Stories, Tales, Novels, Plays, Comedies, Tragedies, Farces, Interludes, Pageants, Masques, Operas, Musick, Dancing, Painting, Sculpture, Statues, Images, Pictures, Medals, Carvings, Engravings, Architecture, Buildings, Houses, Palaces, Castles, Towers, Temples, Churches, Chapels, Monasteries, Hospitals, Colleges, Schools, Libraries, Theatres, Amphitheatres, Arches, Columns, Pyramids, Obelisks, Aqueducts, Bridges, Gates, Walls, Ramparts, Fortifications, Streets, Highways, Roads, Ways, Paths, Causeways, Sewers, Drains, Ports, Havens, Docks, Piers, Moles, Keys, Wharfs, Quays, Navies, Fleets, Ships, Vessels, Boats, Barges, Wherries, Rafts, Oars, Sails, Masts, Anchors, Cables, Ropes, Tackle, Rudders, Helms, Compasses, Sea-Charts, Maps, Globes, Pilots, Mariners, Sailors, Seamen, Soldiers, Armies, Forces, Troops, Companies, Regiments, Legions, Cohorts, Centuries, Cavalry, Horsemen, Foot, Footmen, Archers, Slingers, Pikemen, Spearmen, Gunners, Engineers, Sappers, Miners, Pioneers, Colours, Standards, Ensigns, Banners, Flags, Pennons, Guidons, Trumpets, Drums, Fifes, Hautboys, Bagpipes, Cymbals, Kettle-Drums, Horns, Bugles, Clarions, Alarms, Marches, Encampments, Tents, Pavilions, Booths, Huts, Cottages, Sheds, Stables, Kennels, Sties, Barns, Granaries, Storehouses, Magazines, Arsenals, Armouries, Armour, Helmets, Shields, Bucklers, Targets, Breastplates, Coats of Mail, Gauntlets, Vambraces, Greaves, Boots, Spurs, Swords, Daggers, Knives, Scimitars, Falchions, Cutlasses, Hangers, Rapiers, Bayonets, Poniards, Stilletos, Hilts, Handles, Blades, Points, Edges, Scabbards, Belts, Baldrics, Slings, Bows, Strings, Arrows, Quivers, Shafts, Heads, Feathers, Barbs, Javelins, Darts, Spears, Pikes, Halberds, Partisans, Battle-Axes, Pole-Axes, Maces, Clubs, Truncheons, Staves, Guns, Cannons, Ordnance, Artillery, Powder, Shot, Bullets, Balls, Grapes, Chain-Shot, Bombs, Granadoes, Fire-Balls, Fire-Works, Rockets, Mines, Countermines, Trenches, Works, Redoubts, Bulwarks, Sconces, Forts, Bastions, Ravelins, Curtains, Counterscarps, Glacis, Moats, Ditches, Trenches, Approaches, Lines, Circumvallations, Contravallations, Blockades, Sallies, Parties, Scouts, Spies, Intelligence, Messengers, Expresses, Posts, Stages, Relays, Horses, Saddles, Bridles, Harness, Carts, Waggons, Coaches, Chariots, Litters, Sedans, Chairs, Wheels, Axle-trees, Boxes, Poles, Shafts, Traces, Whips, Drivers, Coachmen, Carters, Waggoners, Postillions, Riders, Horsemen, Footmen, Runners, Carriers, Porters, Burdens, Packs, Portmantles, Trunks, Cloaks-bags, Wallets, Knapsacks, Baggage, Provisions, Victuals, Meat, Drink, Bread, Flesh, Fish, Fowl, Beasts, Cattle, Sheep, Goats, Swine, Oxen, Calves, Lambs, Kids, Pigs, Deer, Venison, Hares, Rabbits, Conies, Fowls, Hens, Cocks, Chickens, Capons, Pullets, Geese, Ducks, Drakes, Ducklings, Goslings, Turkeys, Pigeons, Doves, Partridges, Pheasants, Quails, Larks, Thrushes, Blackbirds, Sparrows, Finches, Linnets, Goldfinches, Robins, Wrens, Titmice, Swallows, Martins, Swifts, Rooks, Crows, Ravens, Daws, Jackdaws, Magpies, Jays, Starlings, Woodpeckers, Cuckoos, Peacocks, Parrots, Popinjays, Nightingales, Eagles, Hawks, Falcons, Kites, Buzzards, Vultures, Owls, Herons, Bitterns, Storks, Cranes, Swans, Gulls, Sea-Mews, Pelicans, Gannets, Cormorants, Shags, Divers, Coots, Moorhens, Waterhens, Snipes, Woodcocks, Curlews, Sandpipers, Plovers, Lapwings, Dotterels, Ruffs, Reeves, Bustards, Ostriches, Cassowaries, Dodos, Penguins, Auks, Puffins, Fulmars, Petrels, Albatrosses, Frigate-Birds, Tropick-Birds, Flamingoes, Humming-Birds, Colibris, Toucans, Parroquets, Macaws, Cockatoos, Paroquets, Lories, Parrakeets, Loriquets, Lovebirds

der Gemeinde-Glieder.
A. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder. 1
B. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Kinder zu taufen. 2
C. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, das Heil. Abendmahl zu empfangen. 3
D. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Todten zu begraben. 4
E. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Kranken zu besuchen. 5
F. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Ehe-Sachen betreffend. 6
G. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Schule betreffend. 7
H. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Armen betreffend. 8
I. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Kirchen-Zucht betreffend. 9
K. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Kirchen-Gebäude betreffend. 10
L. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Kirchen-Ordnung betreffend. 11
M. Von Verordnung der Gemeinde-Glieder, die Kirchen-Lehre betreffend. 12

Geistliche Seh-Opfe Theologischer und Philosophischer Anmerckungen.

Über mit gnadigster Erlaub.

Zu Jehna / In Verlegung Johann Bergers / 1701.

D. Christian Vogel Hammers/ Der H. Schrifft Doctoris/ Gedancken/ Uber die Frage: Ob ein Christ/ der in Todes-Gefahr ist/ Arzney gebrauchen möge? Anno 1713.

Historie eine Spur dieses Ausspruches Christi will angetroffen haben; etliche aber der Meynung sind, es sey dieser Spruch und die Gelegenheit zu demselben dem Apostel Paulo bloß durch lebendige Zeugen bekannt geworden, es mögen dieselbe nun Apostel oder andere Jünger des HErrn gewesen seyn. Es ist keinesweges ein strafbarer Vorwitz, mit seinen Gedancken hierbey stille zu stehen, sondern die Ausleger der **Apostel-Geschichte** haben recht und löblich gehandelt, wenn sie sich selbst diese Regel fürgeschrieben haben: **Forschet in der Schrift** der vier Evangelisten, ob ihr diesen Spruch Christi, oder wenigstens die Gelegenheit zu demselben, und die Geschicht, zu welcher es gehöret, auszuforschen vermöget. Da ich nun vermeyne, es ausgeforschet zu haben, und diese meine Meynung nicht nur denen Schriftgelehrten, sondern allen Christlichen Lesern, vor die Augen zu legen im Begriffe bin, so bekümmere ich mich billig zuvörderst um den Wort-Verstand dieses Verses, absonderlich da theils Erasmus, theils der sel. D. Zeltner, einen Zweifel über die Uebersetzung des Grund-Textes erreget haben.

II

Die Griechischen Worte lauten also: Πάντα ὑπέδειξα ὑμῖν, ὅτι οὕτω κοπιῶντας δεῖ ἀντιλαμβάνεσθαι τῶν ἀσθενούντων, μνημονεύειν τε τῶν λόγων τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ, ὅτι αὐτὸς εἶπε· Μακάριόν ἐστι, διδόναι μᾶλλον, ἢ λαμβάνειν. Lutherus

Ehren. Und Ehrgeitzigkeit ist eine Begierde nach Ehren und allen denjenigen, welche einen Menschen

accipere, verwirfet, so verwirfet er zugleich Lutheri gleichlautende Verteutschung: Geben ist seliger/ denn nehmen.

III.

Was Herrn Zeltners Veränderung betrifft: In diesem allen habe ich euch gewiesen/ so laßen die (b) Griechischen Worte: πάντα ὑπέδειξα ὑμῖν, nicht zu, daß wir ihm unsern Beyfall ertheilen. Und wenn er τῶν λόγων, ὅτι übersetzet diese Reden/ die, so lehret gleichfalls der Augenschein, daß er den Grund-Text verlaße. Ich zweifele nach zulänglicher Betrachtung nicht, folgende mit einer Paraphrasi begleitete Übersetzung sey die richtigste: Ich habe euch (auch in diesem Stücke) alles (c) vorgestellet/ (da ich bey euch war/ v. 18.) daß man nemlich also (das ist, wie ich, mit den Händen, v. 34.) arbeiten/ u. (durch seine Arbeit nicht nur sich selbst samt den seinigẽ ernehren, sondern auch) de-

(b) Es ist zwar Herr Battierius in dem Museo Bremensi T. 2. p. 185. eben dieser Meynung/ und will dieses πάντα entweder *omnino* oder *in omnibus* übersetzet wissen. Allein er bestärcket seine Meynung gar schlecht/ und fast nur mit einem Sic volo, sic iubeo.

(c) In eben dieser Bedeutung gebrauchet auch Lucas das Wort ὑποδείκνω in seiner Historie von Christo Cap. VI. 47.

denen / die nicht (d) arbeiten (und alſo durch Arbeit ihren Unterhalt nicht erwerben) können/beyſpringen müße, und daß man auch ſolle der (Worte oder (e) Lehren) des HErrn JEſu eingedenck ſeyn/ indem er ſelbſt geſaget hat.

IV.

Auf des Eraſmi Zweifel wegen der letzten Worte zu kommen, ſo hat er den Spruch Chriſti alſo überſetzet: *Beatum eſt, dare* (f) *potius,*

(d) Οἱ ἀσθενοῦντες und οἱ κοπιῶντες werden hier einander entgegen geſetzet. Und alſo iſt klar/ daß das erſte Wort diejenigen anzeige/ die nicht arbeiten und ihr Brodt nicht erwerben können. Eraſmus, welcher in ſeiner Paraphraſi die ſchwachen im Glauben alhier will verſtanden wißen / hat aus Uebereilung / welche an ſehr vielen Orten deßelben Werckes zu ſpüren / gefehlet. Meine Erklärung beſtätiget Herr Sup. Raphelius in ſeinen Annotationibus ad N. T. Herodoteis ad h. l.

(e) Paulus ſpricht erſt in genere, daß man die Lehren Chriſti nicht vergeſſen ſolle; hernach machet er in ſpecie die zu ſeinem Zwecke dienliche Lehre Chriſti nahmhaft.

(f) Auf gleiche Weiſe hat Eraſmus die Worte Pauli in dem Briefe an den Philemon: μᾶλλον παρακαλῶ, nicht unrecht überſetzet: *potius rogo*: welchem auch Paſor in dem Lexico N. T. beyſtimmet. Eben alſo müßen die Worte Clementis Romani erkläret werden in dem andern Capit. ſeines Briefes an die Corinthier. ὑποτασσόμενοι μᾶλλον, ἢ ὑποτάσσοντες. Denn gleich darauf wird das μᾶλλον durch ἥδιον (lieber) erkläret.

quam accipere. Und in der beygefügten Anmerckung schmehlet er recht auf die Lateinische (mithin auch auf D. **Luthers** (g) gleichförmige) Uebersetzung, indem er in folgende Worte ausbricht: Neque Latinitatis ratio patiebatur (h) Comparatiuum, neque sermo Græcus habebat. Mirum itaque, quid interpreti venerit in mentem. Und es ist an dem, daß in dem Grund-Texte nicht der Comparatiuus befindlich, sondern der Positiuus. Denn man kan nicht leugnen, daß nach Μακάριον ἐστι ein Comma stehen oder doch verstanden werden müsse. Und dahero kan ich nicht umhin, Erasmi Uebersetzung zu billigen und zu loben. Es lautet demnach meine Uebersetzung des Spruchs Christi also: **Es ist selig oder etwas seliges / lieber zu geben, als zu nehmen.** Das ist (spricht der Heylaud,) ein seliger Zustand eines Menschen, wenn er so gesinnet ist, daß er lieber giebet, als nimmet oder sich von andern geben lässet. Wolte man sagen, die Worte: **Es ist selig/** oder **Es ist etwas seliges/** seyn ungewöhnliches Teutsch, so vertheidige ich sie damit, daß sie dem Griechischen am nächsten kommen, und daß kein anderer Teutscher Ausdruck meines Wissens vorhanden. Ja der Griechische Ausdruck selbst ist un-

(g) Glassius behält auch diese Uebersetzung: Beatius est dare, quam accipere, in seiner Philologia sacra *lib. III. tract. 1. can. 15. p. 583.*

(h) Daß hierinnen Erasmus unrecht habe / ist schon in der Note (a) gezeiget worden.

ungewöhnlich, und kömmet an keiner andern Stelle des Neuen Teſtaments, ja, ſo viel ich weiß, auch bey keinem andern Scribenten für: und iſt derowegen im Teutſchen deſto mehr zu behalten. Es kömmet mir aber faſt für, als wenn die Redens-Art, Μακάριον ἐστι, welches ohnzweifel ſo viel heißet, als Μακαριότης ἐστι, Hebräiſch ſey, und das אַשְׁרֵי ausdrücke, welches **Buxtorf** *Beatitates* giebet, Cocceius aber *beate, feliciter*: wiewohl ich dem erſten lieber folge, und zwar wegen der vielen Beweißthumer, die Ioannes Tarnouius in ſeinen Exercitationibus Biblicis *p.* 761. *ſqq.* vorbringet. Will man alſo meine Uberſetzung beſſern, ſo bin ich gar wohl zufrieden, daß man Μακάριον ἐστι verteutſchet: **Es iſt eine Seligkeit/ nemlich eines Menſchen,** wenn er lieber giebet, als ſich geben läßet. Denn es nennet freylich der Heyland denjenigen einen geiſtlich glückſeligen und GOtte angenehmen Menſchen, der mehr Freude empfindet, wenn er ausgiebet, als wenn er einnimmet.

V.

Nunmehr folget die Frage, ob **Paulus** eine Stelle aus einem der vier Evangeliſten vor Augen gehabt, oder nicht. Etliche ſind der letzten Meynung zugethan, von welchen ich jetzt aus den alten Zeiten Theophylactum nennen kan, aus den nähern aber Grotium, (welchem auch Calouius durch ſein Stillſchweigen Beyfall giebet,) Cornelium a La-

pide, (welcher aber hinzusetzet, es könne auch seyn, daß Paulus diesen Spruch Christi einer unmittelbaren Offenbahrung zu dancken gehabt,) Hammondum, Beaulobrium, (in der neuen Französischen Uebersetzung des Neuen Testaments,) den sel. Past. Wolfium, und den noch lebenden Herrn D. Langium: als welche dafür halten, es sey dieser Spruch des Herrn von denen Aposteln aus seinem Munde gehöret und nur mündlich fortgepflantzet worden. Ja es bezeiget sich auch Erasmus dieser Meynung nicht ungeneigt. Cornelius a Lapide aber machet noch überdiß seiner Kirche diese Meynung zu Nutze, und heisset uns Lutheraner den Schluß hieraus machen, (welchen wir gewißlich aus eigener Einsicht niemahls würden gemachet haben,) daß wir unrecht thun, da wir die Traditiones der Römischen Kirche verwerfen. Allein es hat ihm, ehe er noch seinen Commentarium schreiben kunte, schon Beza in seiner Anmerckung über diesen Ort mit folgenden Worten widersprochen: Non est ex hoc loco ἄγραφον aliquod Euangelium constituendum.

VI.

Andere, die mit den vorigen nicht unfüglich in eine Claße können gesetzet werden, urtheilen, es sey zwar der von Paulo angeführte Spruch Christi bey den Evangelisten nicht befindlich, aber der Jnhalt desselben sey doch bey ihnen anzutreffen. Z. E. bey dem Luca Cap. VI. 38. und XVI. 9 Auf diese Weise erklären sich

D.

D. Gerhard und D. Arcularius, welche beyde über die Apoſtel-Geſchichte ihre Erklärung hinterlaſſen haben. Ich füge dieſer Meynung den etwas verwegenen Gedancken Daniel Heinſii bey, welcher in ſeinen Exercitationibus ſacris glaubet, es ſeyn nicht Chriſti eigene Worte, welche Paulus vorbringet, ſondern dieſer habe nur mit andern Worten den bekannten Ausſpruch des HErrn ausgedruckt: **Gib den Armen, ſo wirſtu einen Schatz im Himmel haben.**

VII.

Noch andere aber ſind der Meynung, es ziele allerdings Paulus auf einen Ort der Evangeliſchen Hiſtorie, und auf eine daſelbſt beſchriebene Geſchicht, welche dem Heylande Anlaß gegeben, dieſen Spruch vorzubringen. Und zwar ſtehet Breutius in den Gedancken, es habe Paulus ſeine Augen gerichtet auf die Worte Chriſti Lucä VI. 38. **Gebet, ſo wird euch gegeben:** wie auch auf die Matth. XX. 28. befindlichen Worte: **Des Menſchen Sohn iſt nicht gekommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene.** Und es iſt auch Calixtus auf dieſe letzte Schrift-Stelle gefallen: auf die erſte aber Whitakerus in ſeinem Buche *de Scriptura ſacra p.* 639. Zegerus, deſſen Anmerckungen in denen Criticis ſacris anzutreffen, glaubet, es haben Paulo folgende Worte Chriſti, welche wir Lucä XIV. 13. 14. leſen, vor Augen geſchwebet: **Wenn du ein Mahl macheſt, ſo lade die Armen/**

men, - - so bistu selig, u. s. w. Und daß auch Martianæus auf diese Meynung gefallen, ersehe ich aus des sel. **Wolfs** Curis criticis. Beza hingegen hat sich beredet, es ziele Paulus auf diesen Befehl des HErrn **Lucä XVI. 9. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.** Wiewohl er zugleich zugiebet, es könne Paulus auch einen andern Ort gleiches Jnhalts hierbey in seinen Gedancken gehabt haben. Der um die Auslegung der H. Schrift höchstverdiente D. **Zeltner** glaubet, Paulus habe seine Absicht gehabt auf **Lucä VI. 29.** und 35. wie auch auf **Lucä XII. 16.** und auf **Matth. V. 10.** welches letzte aber ohnzweifel ein Druckfehler, und V. 7. heißen soll.

VIII.

Nunmehr wird mir vergönnet seyn, meine Meynung zu eröfnen. Da ich denn voraus setze, daß der Apostel Paulus nicht etwa den Jnhalt der Worte Christi in seine eigenen Worte (i) eingekleidet, sondern die eigentlichen Worte (ipsissima verba) des HErrn vorgebracht habe. Es fließet dieser Schluß schon aus dem Worte εἶπε, noch mehr aber aus den zusammengefügten Worten: αὐτὸς εἶπε,

(i) Herr Gen. Super. **Lindhammer** hält in seiner **Erklärung** der Apostel-Geschichte davor/ Christus habe diesen Spruch nicht mit so viel Worten ausgesprochen / sondern Paulus führe die Worte nur nach dem Sinne aus den Reden Christi an.

Ausgabe der Gedichte Ulrichs von Lichtenstein, die Lachmann 1841 veranstaltete, ist sie nicht mehr. Sie ist ein Opfer der Kritik geworden, die sich seitdem mit diesen Gedichten beschäftigt hat. Ich habe sie nicht vermisst, denn ich habe sie nie gelesen, und ich glaube, dass es vielen Lesern ebenso ergehen wird. Wenn sie aber wissen wollen, was sie in dieser Ausgabe gelesen hätten, so finden sie es in Bartsch' Ausgabe. Ich habe sie nicht verglichen, aber ich glaube, dass sie sich nicht viel unterscheiden werden. Denn Bartsch hat sich, wie er selbst sagt, bemüht, Lachmanns Text zu geben, und wenn er auch in Einzelheiten davon abgewichen ist, so hat er doch im Ganzen und Grossen Lachmanns Text gegeben. Ich habe also die Ausgabe nicht vermisst, weil ich sie nicht kenne, und ich glaube, dass sie auch sonst niemand vermissen wird, weil sie eben durch Bartsch' Ausgabe ersetzt ist. Ich will damit nicht sagen, dass Bartsch' Ausgabe eine gute Ausgabe ist, sondern nur, dass sie eine Ausgabe ist, die Lachmanns Ausgabe ersetzt, und dass es daher gleichgültig ist, ob sie gut oder schlecht ist. Ich habe sie nicht gelesen, und ich werde sie nicht lesen, weil ich Lachmanns Ausgabe gelesen habe und weil ich Bartsch' Ausgabe nicht lesen will, weil ich Lachmanns Ausgabe gelesen habe.

Ich glaube, dass es vielen Lesern ebenso ergehen wird. Wenn sie aber wissen wollen, was sie in dieser Ausgabe gelesen hätten, so finden sie es in Bartsch' Ausgabe. Ich habe sie nicht verglichen, aber ich glaube, dass sie sich nicht viel unterscheiden werden. Denn Bartsch hat sich, wie er selbst sagt, bemüht, Lachmanns Text zu geben, und wenn er auch in Einzelheiten davon abgewichen ist, so hat er doch im Ganzen und Grossen Lachmanns Text gegeben. Ich habe also die Ausgabe nicht vermisst, weil ich sie nicht kenne, und ich glaube, dass sie auch sonst niemand vermissen wird, weil sie eben durch Bartsch' Ausgabe ersetzt ist. Ich will damit nicht sagen, dass Bartsch' Ausgabe eine gute Ausgabe ist, sondern nur, dass sie eine Ausgabe ist, die Lachmanns Ausgabe ersetzt, und dass es daher gleichgültig ist, ob sie gut oder schlecht ist. Ich habe sie nicht gelesen, und ich werde sie nicht lesen, weil ich Lachmanns Ausgabe gelesen habe und weil ich Bartsch' Ausgabe nicht lesen will, weil ich Lachmanns Ausgabe gelesen habe.

IX.

Es kömmet also nur noch darauf an, ob wir bey denen Evangelisten eine Geschicht finden können, mit welcher sich dieser Spruch Christi höchst-füglich verknüpfen lasse, oder nicht. Da nun alle diejenigen Stellen, worauf Paulus soll abgezielet haben, welche im §. VIII. angezeiget worden, solcher gestalt beschaffen sind, daß die Meynungen solcher Ausleger allzusammen auf allzuschwachen Füssen stehen, so kan ein Exegeta eclecticus (das ist, ein solcher, der den Sinn der H. Schrift nicht mit eigenem Nachdencken erforschet, sondern nur aus denen ihm vorkommenden Auslegungen anderer diejenige erwehlet, welche bey ihm den grösten Schein der Wahrheit hat,) nicht anders, als urtheilen, daß in den Schriften der Evangelisten keine Stelle sey, in welche dieser Spruch Christi könne eingeschaltet, und dadurch die daselbst befindliche Geschicht ergänzet werden.

X.

Und ich würde es selbst hierbey bewenden laßen, wenn nicht nach so vielem und oftmaligem Nachsinnen mir endlich ein Ort der H. Schrift ins Gedächtniß gekommen wäre, zu welchem der Ausspruch Christi: **Der ist selig / der lieber giebet, als sich geben läſſet /** sich ungemein wohl schicket, und welchen ich also vor denjenigen halte, den Paulus vor Augen gehabt. Ich meyne die Matth. XVII, 24. sqq. befindliche Geschicht, welche ich ganz anhero setzen muß. Da

Da ſie nun gen Capernaum kamen / giengen zu Petro / die den Zins-Groſchen einnahmen / und ſprachen: Pfleget euer Meiſter nicht den Zins-Groſchen zu geben? Er ſprach: Ja. Und als er heim kam / kam ihm JEſus zuvor und ſprach: Was düncket dich, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll oder Zins? von ihren Kindern / oder von fremden? Da ſprach zu ihm Petrus: von den fremden. JEſus ſprach zu ihm: So ſind die Kinder frey. Auf daß aber wir ſie nicht ärgern, ſo gehe hin an das Meer/ und wirf den Angel / und den erſten Fiſch, der herauffähret, den nimm: und, wenn du ſeinen Mund aufthuſt, wirſtu einen Stater finden. Denſelben nimm, und gib ihn für mich und dich.

Treffen wir nicht in dieſer Erzehlung das Wort geben und das Wort nehmen an, das Wort διδόναι v. 27. in dem Participio δὸς, und das Wort λαμβάνειν in dem 24. und noch einmahl in dem 25. Verſe? Finden wir nicht alhier, daß Chriſtus das Geben dem Nehmen vorziehet, und alſo mit ſeinem Exempel bezeuget, das es μακάριον ſey, διδόναι μᾶλλον, ἢ λαμβάνειν? Da nun die Evangeliſten nicht ſo weitläuftig zu ſchreiben

pfle-

pflegen, daß sie alle Worte Christi bey ieder Geschicht aufgezeichnet, so kan es ja gar wohl seyn, daß auch alhier der vom Paulo angeführte Spruch Christi von dem Matthäo vorbeygelaßen, aber mündlich von seinen Jüngern fortgepflantzet und erhalten worden. Ich glaube dahero, es habe der HErr nach diesen seinen Worten: **Denselben nimm, und gib ihn für mich und dich**, noch dieses hinzugesetzet: Μακάριον γάρ ἐστι, διδόναι μᾶλλον, ἢ λαμβάνειν. Wie denn dem Herrn auch sonst nicht ungewöhnlich war, seine Rede mit einem Epiphonemate zu schließen. Dieses Epiphonema würde aber noch herrlicher seyn, und zu dem damahls gethanen Wunder sich desto besser schicken, wenn der Heyland mit dem Worte μακάριος auf seine göttliche Hoheit gezielet hätte, nach welcher er das höchste und vollkommenste Wesen ist. Wie denn auch Paulus an zweyen Orten seines ersten Briefes an den Timotheum, nemlich Cap. I. 11. und VI. 15. GOtt tituliret μακάριον Θεόν. Daß also, wie jener grosse Welt-König ausrief: Regium est, facere bene & audire male; gleicher maßen dieser damahls in Knechts-Gestalt erscheinende Himmels-König sprache: **Es kömmet mir als dem** μακαρίῳ Θεῷ, **der alles hat und nichts bedarf/ zu, nicht zu nehmen, sondern zu geben.** Worunter aber doch mit begriffen seyn würde der Befehl an uns, auch hierinnen Christo nach Möglichkeit gleich zu wer-

werden. Doch will ich dieſen Gedancken gerne andern zu weiterer Prüfung überlaſſen. Ich mercke nur noch dieſes an, daß der eintzige Matthäus dieſe Geſchicht erzehlet, von den drey übrigen Evangeliſten aber keiner: und halte daher vor glaublich, daß, wenn noch einer oder zweene von den Geſchicht-Schreibern JEſu dieſe Hiſtorie beſchrieben hätten, man dieſen Spruch in den Schriften der Evangeliſten nicht vergebens ſuchen, ſondern gewiß finden würde, indem vermuthlich, was Matthäus ausgelaſſen, ein anderer hinzugeſetzet und dadurch dieſe Geſchicht ausgefüllet haben würde.

XI.

Doch ich will auch meine Wahre nicht vor koſtbarer ausgeben, als ſie würcklich iſt, ich will ſo viel ſagen, meine Meynung wird von mir nicht vor ſo gewiß und dermaſſen klar und deutlich demonſtrirt ausgegeben, daß man ohne Hartnäckigkeit mir den Beyfall nicht verſagen könne; ſondern ich habe nur gezeiget, daß dieſes überaus wahrſcheinlich ſey, und daß von allen Meynungen der übrigen Ausleger keine eintzige an Wahrſcheinlichkeit der meinigen gleich komme. Ja ich hoffe auch, es werde meine Meynung ſo beſchaffen befunden werden, daß einem aufrichtigen Betrachter derſelben viel ſchwerer werden wird, ſie zu verwerfen, als anzunehmen. So lange nun niemand eine noch weit wahrſcheinlichere

Auflösung der vor unsern Augen schwebenden Frage an das Tages-Licht bringet, so lange bleibet meine Meynung im Besitze des Vorzuges, und vertritt die Stelle der gewissen und klar ausgemachten Wahrheit. Man kan ja die Wahrheit nicht klärer erkennen, als sie sich selbst entdecket. Bleibet sie nun mit einiger Dunckelheit umhüllet, so widerfähret ihr dieses, daß, da sie würcklich eine Wahrheit ist, sie doch nur den Titel der Wahrscheinlichkeit bekömmet, und damit zufrieden seyn muß. Also auch, wenn gleich die Sache vollkommen wahr wäre, daß nemlich Christus bey Gelegenheit des abgeforderten Zins-Groschens den bißher betrachteten Spruch mit seinem heiligen Munde vorgebracht hätte, so ist doch jetzt, wegen Mangel zulänglicher Zeugniße, kein Mensch im Stande, mit völliger Uberwindung aller Zweifel darzuthun, daß es gantz gewiß und vollkommen wahr sey. Da ich also nicht unrecht thue, wenn ich fortfahre zu glauben, ich habe die rechte Antwort auf die §. 1. vorgelegte Frage glücklich getroffen, so bekenne ich doch, daß auch diejenigen nicht unrecht thun, welche sagen, es komme ihnen meine Meynung nicht zwar schlechterdings verwerflich für, aber sie könten doch noch nicht mit vollkommener Zufriedenheit ausrufen: Tu mihi sola places.

XII.

Ich erinnere mich hierbey noch eines andern

Sachsen, Albrecht, Herzog von Sachsen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu Brehna, Herr zu Pleißen, Regent der Lande Friesland, Herr zu Frankenberg, Ruhland und Wurzen, Administrator des Erzstifts Magdeburg, Bischof zu Halberstadt, Minden und Hildesheim, Graf zu Hohenstein, Elbingerode, Wernigerode, Regenstein, Blankenburg, Herr zu Harzburg, Lauterberg, Scharzfeld, Lohra und Klettenberg, Ritter des Goldenen Vließes, Großmeister des Hochdeutschen Ordens, Ritter des Hosenbandordens, Ritter des Elephantenordens, Ritter des Ordens vom Heiligen Geist, Ritter des Ordens vom Heiligen Michael, Ritter des Ordens vom Heiligen Andreas, Ritter des Ordens vom Heiligen Alexander Newsky, Ritter des Ordens vom Heiligen Wladimir, Ritter des Ordens vom Heiligen Stanislaus, Ritter des Ordens vom Heiligen Georg, Ritter des Ordens vom Heiligen Johann, Ritter des Ordens vom Heiligen Hubertus, Ritter des Ordens vom Heiligen Januarius, Ritter des Ordens vom Heiligen Ferdinand, Ritter des Ordens vom Heiligen Joseph, Ritter des Ordens vom Heiligen Constantin, Ritter des Ordens vom Heiligen Grabe, Ritter des Ordens vom Heiligen Lazarus, Ritter des Ordens vom Heiligen Maurus, Ritter des Ordens vom Heiligen Benedict, Ritter des Ordens vom Heiligen Bernhard, Ritter des Ordens vom Heiligen Sebastian, Ritter des Ordens vom Heiligen Gregorius, Ritter des Ordens vom Heiligen Silvester, Ritter des Ordens vom Heiligen Grabe, Ritter des Ordens vom Heiligen Lazarus, Ritter des Ordens vom Heiligen Maurus, Ritter des Ordens vom Heiligen Benedict, Ritter des Ordens vom Heiligen Bernhard, Ritter des Ordens vom Heiligen Sebastian, Ritter des Ordens vom Heiligen Gregorius, Ritter des Ordens vom Heiligen Silvester,

relerii Meynung einen großen Schein, da er glaubet, es habe einsmahls einer denen Worten Pauli gegenüber auf den Rand diesen Spruch geschrieben, als eine artige Erläuterung der Apostolischen Worte; da nun dieselbe vielen wohlgefallen, so sey hierauf die Gewohnheit entstanden, nurgedachten Spruch mit des Apostels Worten zu vereinigen. Nur bleibet die Frage zurücke/ woher denn derselbe Schreiber diesen Spruch genommen. Denn so viel fället meines Bedünckens in die Augen, daß derselbe diesen Spruch als einen bekannten und berühmten Spruch vor wehrt geachtet, dem Spruche Pauli an die Seite gesetzet zu werden. Und nunmehr getraue ich mir zu behaupten, daß dieser Spruch aus der zu allen Zeiten belobten und gepriesenen Tafel des Socratischen Philosophi, *Cebetis*, genommen sey. In dieser, und zwar im 21. Capitel, lesen wir folgende Worte: Μὴ γίνεσθε ὅμοιοι τοῖς κακοῖς τραπεζίταις, welches ja eben so viel ist, als wenn es hieße: Γίνεσθε τραπεζίται καλοὶ oder δόκιμοι. Doch es mag auch diese meine Meynung nur so lange gelten, bis ein anderer etwas wahrscheinlichers zu Marckte bringen wird.

XIII.

Nunmehr thue ich wiederum einen Blick zurücke auf den vom Paulo angeführten Spruch Christi, iedoch nur zu dem Ende, damit ich etliche gleichlautende Sprüche an-

de-

Lesen, Lesestücke, Lesebuch, Lesekunst, Lesemeister, Lesefehler, Lesezeichen, Lesebrille, Lesepult, Lesegesellschaft, Lesezimmer, Lesesaal, Lesehalle, Lesezirkel, Lesesucht, Lesewut, Lesewelt, Lesewerk, Lesewesen, Lesewissenschaft, Lesewissenschaftler, Lesewissenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaft, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinnen, Lesewissenschaftlerinnenschaftlerin, Lesewissenschaftlerinn

N. T. p. 323. als auch in dem dritten p. 519. Da aber an dem letzten Orte auch des Libanii Stelle angezeiget wird, so werde ich gewahr, daß so wohl Herr Fabricius selbst, als auch sein Buchdrucker, einen Fehler begangen hat.

XIV.

Hiermit war ich willens diese Abhandlung zu beschliessen, als mir wieder einfiel, was für ein *Vtinam* Erasmus in seinen Anmerckungen über diesen Spruch Christi: **Geben ist seliger/ denn nehmen**, beygefüget. Vtinam, schreibet er, hunc animum Pauli tam excelsum & ab omni specie quæstus abhorrentem imitarentur nostri temporis concionatores! Ich erinnerte mich hierbey des in eben demselben Jahrhunderte berühmten Theologi, Brentii, von welchem Melch. Adamus in seinen **Lebens-Beschreibungen der Theologen** p. 214. dieses Zeugniß hinterlassen: Nec quicquam lucri aut commodi sui gratia facere voluit, sed etiam munera vere regia respuit. Was aber dieser überhaupt an ihm rühmet, das bestätiget Fischlinus in dem ersten Theile seiner Memoriæ Theologorum Wirtembergensium p. 29. mit folgenden Exempeln. Ἀυτάρκειαν suam pulcherrimo facto demonstrauit, quo honorarium centum aureorum a sapientissimo Principe Christophoro, Duce Wirtembergiæ, pro Dedicatione Commentarii in Epistolam D. Pauli ad Romanos obla-

nehmen, Ehrenhalber, Ehrenhalber nehmen, Ehrenhalber nehmen, Ehrenhalber nehmen

kan man in dem dritten Teutschen Tomo seiner zu Jena herausgekommenen Wercke f. 460. antreffen. Er wolte aber nicht reich seyn, wie solches sein Tischgenoße, Mathesius, bezeuget in der Historie D. Luthers f. 144. Churfürst Johann/ schreibt er, schenckte ihm einen neuen Rock. Dem schrieb er wieder/ er thue ihm zu viel. Wenn es ihm hier alles bezahlet werde / was wolle er in jenem Leben zu gewarten haben? Churfürst Johann Friedrich bot ihm einen Kur an auf dem Schneeberg: den wolte er aber nicht haben. * Und nun wissen wir auch die Ursach, warum er niemahls einen höhern Titel bekommen, z. E. eines Bischofs, oder obersten Kirchen-Raths, oder Chur- und Fürstlichen Sächsischen General Superintendenten, sondern immer, wie zuvor, nur der Ehrwürdige D. Martin Luther hieß. Daß er es, wenn er sich darum bemühen wollen, habe erlangen können, lässet sich nicht zweifeln. Sed malebat dare,

(ar

* Von der Armuth Lutheri kan man auch einiges finden in Joh. Albr. Fabricii centifolio Luther. cap. 157. p. 438. u. f. welches die Uberschrift führet: Pauper & liberalis in pauperes (Lutherus,) allwo auch eine eigene Diss. de paupertate Lutheri, welche D. Georg Heinr. Götze zu Lübeck 1719. gehalten/ angeführet wird. Siehe auch die theol. pastoralem pract. (Magdeburg 1737.) I. Stück p. 15. D. N.

(at quanta quantæ hominum multitudini dedit beneficia!) quam accipere. Vielleicht heißet mich mancher einen Unterſcheid machen inter Eccleſiam Lutheranam plantandam & plantatam. Doch ich will mich hierüber in keine neue Weitläuftigkeit einlaſſen.

II.

M. Georgii Clementis Draudii

V. D. M. & Metropolitae Bidencopienſis

Kurtze Anmerckung über Joh. *VIII, v. 25.*

Erſtlich der/ der ich mit euch rede.

Die gantze Schwierigkeit dieſes Orts lieget, wie der berühmte Jeſuit Ioannes Maldonatus dafür hält, in den zwey Worten, τὴν ἀρχὴν und ὅτι.

Was demnach das erſte Wort τὴν ἀρχὴν betrifft, ſo ſind meines Erachtens diejenigen Ausleger recht daran, welchen es ſo viel bedeutet als ὅλως, παντελῶς, und im Lateiniſchen durch certe, ſane, prorſus, omnino ausdrücken.

cken. Denn obzwar der gelehrte Eraſmus Roterodamus ſchreibet: Incertum eſſe, ſoleantne Graeci τὴν ἀρχὴν cum articulo aduerbialiter ponere, ſo ſagt doch nicht nur der in den Griechiſchen Schrifften ungemein bewanderte Ioachimus Camerarius in Erratop. m. 17. b. daß ſolches ſehr gebräuchlich ſey; ſondern beweiſet es auch in Notatione Figurar. ſermonis in libros quatuor Euangeliorum, p. m. 256. ſq. mit einigen aus dem Herodoto, Platone, Demoſthene und Xenophonte Athen. angeführten Zeugniſſen. Dergleichen auch andere gelehrte Männer aus den Griechiſchen Scribenten häufig geſamlet haben. Zum Uberfluß, will ich aus meinem geringen Vorrath auch noch etliche hinzuthun. Dio Chryſoſtomus Orat. XXXVIII. p. 471. B. ἀναγκη τὴν ἀρχὴν αὐτὴν (ὁμόνοιαν) ἐπανάγειν ἐπὶ τὰ μέγιστα τῶν θείων πραγμάτων. Omnino neceſſe eſt, vt ipſam (concordiam) ad diuinorum negotiorum maxima reducat. Orat. XXXI. p. 351. A. πόσῳ κρεῖττον τὴν ἀρχὴν κωλύσαι τι δοῦναι τὸν δῆμον, εἰ μὴ συνέφερε τῇ πόλει. Quanto ſatius erat, omnino prohibere, ne populus quid donaret, ſi non profuit ciuitati. Gemeiniglich wird es mit einer negation gebrauchet. Der eben angeführte Chryſoſtomus ſchreibt Orat. XI. p. 160. C. δοκεῖ δέ μοι μηδὲ προσθεῖναι ταῦτα τὴν ἀρχὴν, ἅτε γενόμενα. Mihi ſane videtur, quod ea proſſus non ad-

po-

posſierit, vtpote quae facta non sunt. Orat. XXXIV. p. 413. D. ὐ μόνον δὲ ὐδὲν οἴονται διαφέρειν αὐτῶν, ὐδ' ἱκανὺς εἶναι περὶ πραγμάτων, ἀλλὰ τὴν ἀρχὴν ὐδὲ σωφρονεῖν ἡγῦνται. Non solum a se nihil differre putant, neque idoneos ad consulendum de rebus, verum etiam ne sobrios quidem esse prorsus. Orat. XXXVIII. p. 469. B. τί δαὶ συμβυλεύεις σὺ περὶ ὦν ἡμεῖς τὴν ἀρχὴν ὐδὲ βυλευόμεθα; Quid tu vero das consilium, de quibus nos plane non consultamus. Maximus Tyrius Dissert. II. p. m. 10. ὐδ' ἂν τὴν ἀρχὴν ἐς νῦν ἔλθοι τυτὶ τὸ ἀπόρημα. Ne in mentem quidem vnquam veniet haec quaestio. Xenophon Ephesius Lib. I. p. 15. ἥτις ὐδὲ ζήσομαι τὴν ἀρχὴν ἄνευ σῦ. Quae ne viuere quidem sine te possum. Bißweilen wird auch eine praeposition dazu gesetzet, als von Pausania in Laconicis C. XXIV p. 274. ὅτως ὐδὲ ἐγχωρῦσιν ἐς ἀρχὴν Ἑλένης μνηστῆρα Ἀχιλλέα γενέσθαι. Plane non conuenit Achillem vnum de Helenae procis fuisse.

Was das andre Wort ὅτι betrifft, so meynet Hr. D. Iacobus Elsner in Obseruationibus sac. in libros histor. N. T. ad h. l. daß solches hier überflüßig sey. Welcher Meynung auch lang zuvor Michael Seruetus gewesen in Libro tertio de Trinitatis Erroribus p. m. 69. b. *

setzet

* Weil dieses arge Buch sehr rar ist / und also von einem ieden nicht so leicht nachgeschlagen werden kan / so will ich den allegirten Ort von

ſetzet aber doch hinzu: *Seu ibi admirandi cauſam exhibet.* Meines Orts halte dafür, daß das Wörtlein ὅτι mit groſſem Bedacht von Chriſto allhier gebraucht worden ſey, daß es

Wort zu Wort hieher ſetzen. Ex his clarius redditur ille hactenus difficilis locus Ioa. 8. vbi Magiſter dixerat, ſe eſſe, & niſi credideritis, quod ego ſum, moriemini, & Iudaei, hoc eius eſſe ſcire volentes interrogant: tu quis es? quem te ipſum facis, qui te eſſe dicis? Reſpondit Ieſus: τὴν ἀρχὴν, hoc eſt, a principio ſum, ὅτι καὶ λαλῶ ὑμῖν, quaſi dicat, a principio ſum vtcunque & loquor vobis, & dictio ὅτι ex abundanti ſolet aliquando poni, a principio ſum & loquor vobis, ſeu admirandi cauſam exhiber, quaſi dicat, quo pacto poteſt hoc eſſe, nam vtcunque vobis loquor, tamen a principio ſum, & hic eſt modus loquendi, vt attentius, qualiter hoc ſit, conſideremus: Et ita Chriſtus magiſtraliter eis loquitur, vt eorum rudes animos excitaret. Obſtupeſcite igitur & miramini, quia ille, qui loquitur, ab initio eſt, & iſte eſt veriſſimus intellectus verborum Chriſti, qui conſequenter loquitur, ſemper declarans, ſe eſſe, ante omnes eſſe, de Supernis eſſe a Patre miſſum, & ad hoc infra repetit, antequam Abraham naſceretur, ego ſum: & licet non ſit vox latina, quae plene ſignificatum dictionis ὅτι euacuet, tamen ſenſus eſt, a principio ſum, quippe & loquor vobis, a principio ſum, vtcunque & vobis loquor. Aus dieſem einigen ſpecimine kan man ſchon abnehmen/ was ſo wol für ein treflicher Schrift Erklarer/ als auch was für ein ſauberer Lateiner Seruetus geweſen ſey.

es aber mit einem Unterscheidungs-Zeichen, welches die Grammatici hypodiastolen * nennen, müsse geschrieben werden ὅ,τι, und daß es hier so viel heisse, als quidquid oder quodcunque. Denn daß es diese Bedeutung manchmal habe, kan man sehen Matth. 18, 18. Actor. 9 27. conf. etiam Henr. Stephanus Thesaur. gr. ling. Tom. II. col. 1503.

Dieses vorausgesetzt, erkläre ich nun den gantzen Text also: ἔλεγον οὖν αὐτῷ, da sprachen sie (die Juden) zu ihm (zu Christo) σὺ τίς εἶ; Wer bist du? Was bildest du dir ein? Du thust eben, als müsten wir dir alles glauben/ was du nur sagest/ es mag auch so ungereimt herauskommen, wie es immer will. Auf diese hönische und mit einem grossen Unwillen verknüpfte Frage der Juden antwortet der Heiland: τὴν ἀρχὴν, allerdings / ja freylich gebühret euch/ daß ihr mir glaubet/ ὅ,τι καὶ λαλῶ ὑμῖν, was ich auch nur zu euch rede. Damit sie aber nicht etwa einwenden und sagen möchten: Er gehe mit lauter Unwahrheit und Betrug um, darum dürfe man ihm nicht so schlechterdings glauben, und alles, was er nur

sa-

* In der so berühmten Hallischen Griechischen Grammat. p. 23. edit. 3. wird es nur diastole genennet. Andere nennen es mit Weller besser hypodiastole, ohne Zweifel zum Unterscheid der Figurae grammaticae *diastole*, da eine kurtze Sylbe lang gemacht wird. D. N.

sage, gleich für wahr annehmen: so kommt er diesem Einwurf zuvor, und spricht in dem folgenden 26. Vers: **Der mich gesandt hat/ ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehöret habe/ das rede ich vor der Welt.**

Ich dringe diese Erklärung niemand auf, sondern kan gar wohl leiden, wenn iemand eine bessere vorzubringen weiß/ oder auch aus denen, welche Matthaeus Polus in seiner Synopsi Criticorum, und der selige Herr Pastor Wolff in seinen Curis philologicis ad h. l. in grosser Menge angeführet, sich eine auslesen will. Worzu ich noch als eine Zugabe setze, was Caspar Scioppius und Guilielmus Alabaster für Gedancken von diesem Ort gehabt haben. Jener schreibet in Paradox. Epist. I. ad Hieronymum Aleandrum also: De loco illo Ioa. 8. longe a te seorsum sentio. Nisi enim me fallit, in graeco est τὴν ἀρχὴν, vt sensus sit: Ego idem ipse sum, qui & principium, siue a principio vobis locutus sum, nempe Deus. Nam principium in accusandi casu, pro ad principium accipi debet. Dieser aber in seinem Apparatu in Reuelationem Iesu Christi, (welches Buch ein rechter Mischmasch von allerhand abentheurlichen Schrift-Erklärungen und andern Dingen ist.) Cap. VII. p. m. 147. Deuteron. XVIII, 15. *Prophetam tanquam me suscitabit Deus de fratribus vestris, hunc audietis.* id est, primo loquentem & proponentem excitabit Deus, e fratribus

bus

bus tuis figuram exemplarem mei, hunc audietis, id eſt, eum qui primo ſe ipſum proponet eſſe figuram exemplarem mei & totius legis, hunc audietis. Ita enim in eodem loco v. 18. Deus ait: *Prolequutorem exuſcitabo illis ex medio fratrum ſuorum, exemplum tui, & ponam Verbum EGO in ore eius, & loquar ad illos formam omnium, quae fecero figurate.* Ita Chriſtus ipſe eodem argumento ſe Deum demonſtrauit, cum Iudaeis interrogantibus quis eſſet, reſponderet τὴν ἀρχὴν ὃ καὶ λαλῶ ὑμῖν. *Principium, quod & loquor vobis.* Verbum τὴν ἀρχὴν non eſt ſecundum aliquam conſtructionem grammaticam, ſed vnum verbum τηναρχην, id eſt, *Ipſe Principio erat.* Sum inquit *ipſe*, id eſt, Deus, qui in principio erat, quod in principio vel primus loquar vobis, id eſt, ſum eidem correſpondens omnibus figuris legis, & primus omnium id dico vobis: verbum enim *etiam* ſignificat modum conuenientem & ſimilem, quia ſicut in principio fuerat, ita primus id de ſe ipſo profitebatur.

III.

Anmerckung von denen Büchern und Pergamen / so Paulus 2. Tim. IV, 13. nach Rom zu sich wolte gebracht haben; zum Denckmahl der vor 300. Jahren erfundenen Buchdrucker-Kunst

mitgetheilet von

M. Ehrenfried Lebrecht Albano, Decano und Past. zu Arten in der Grafschaft Mansfeld.

§. 1.

Es wollen nun in diesem Jahre nach derer meisten Gelehrten Meinung, 300. Jahr werden / da durch Gottes sonderbahre Vorsorge und Regierung die edle Buchdrucker-Kunst erfunden worden. (1) Billig ist Sie gegen GOtt, von dem alle gute und vollkommene Gaben herkommen, mit schuldigem Danck zuerkennen. Denn gleichwie Sie der sel. Lutherus nicht oh-

(1) Die vornehmsten Auctores, so die Historie der Buchdrucker-Kunst beschrieben / haben unter andern nahmhaftig gemacht DAN. GEORG. MORHOF in Polyh. Lib. IV. C. II. §. 6. p 730. sqq. IO. ALB. FABRICIVS in bibliogr. antiq. p. 630. sqq. &c.

ohne Ursach die letzte herrliche Wohlthat genennet hat, so GOtt unserm Teutschland noch vor dem Ende der Welt wiederfahren laßen: also ist auch der mancherley Nutzen nicht gnung zu preisen, der durch Sie gestiftet worden. GOttes Weißheit hat sie nicht alzulange vor der heylsamen Reformation aufkommen laßen, auf daß durch dieses bequeme Hülfs-Mittel dieselbe desto beßer könte befördert und ausgebreitet werden. (2) Und in wie vieler Hände ist nicht durch sie die Heil. Schrift gelanget, die sonst nur mit grosser Mühe und vielen Unkosten müste abgeschrieben und daher von denen wenigsten konte angeschaffet werden. Wie viel unzehliche nützliche und erbauliche Bücher sind auch nach ihrer Erfindung auf sehr leichte Art weit und breit bekannt worden, die sonst wohl schwerlich ans Licht würden gekommen seyn. Daher wäre es wohl nicht unbillig, wenn in diesem Jahr, als dem Jubel-Jahr der Buchdrucker-Kunst, nicht allein von denen Hrn. Buchhändlern, Buchdruckern und Buchbindern, sondern auch von allen Gelehrten, ja überhaupt von allen Christen, die durch Lesung ihrer Bibeln, und anderer Gottseligen Bücher ihre Erbauung herrlich befördern kön-

(2) S. B. D. GOTTL. WERNSDORFII disp. de primordiis emendatæ per Lutherum religionis p. 26. sq.

nen, GOtt sonderbahr gedancket würde, daß er nicht allein die Buchdrucker-Kunst vormahls erfinden laßen, sondern auch bishieher erhalten, ia zu immer beßern Flor und Wachsthum gelangen laßen.

§. 2.

Bey dieser Gelegenheit aber habe an den Heil. Apostel **Paulum** gedacht, als der auch seine sonderbahre Liebe, die er zu guten und erbaulichen Büchern gehabt, dadurch mercklich bezeuget hat, daß er aus seinem Gefängniß zu Rom, in welchem er auf dem Tode saß, nicht lange vor seinem Ende an seinen Glaubens-Sohn, den Timotheum, unter andern auch diese Worte mitschrieb; **Wenn du kommst/ bringe mit die Bücher,** * **sonderlich aber das Pergamen,** 2. Tim. IV, 13. Es ist doch bedencklich, daß der Heil. Geist das Verlangen Pauli nach seinen Büchern und Pergamen gewürdiget hat, deßelben in der Heil. Schrift mit gedencken zu

* Auch die vorhergehenden Worte gehören gewisser massen hieher. Denn wenn es in der Uebersetzung Lutheri heist: **den Mantel/ den ich zu Troada ließ / bey Carpo / bringe mit / wenn du kommst / und die Bücher** ꝛc. so haben andere angemercket / daß durch φαιλόνη hier kein Mantel / sondern eine theca libraria, ein **Bücher-Futteral/** angedeutet werde: wie die alte Syrische Uebersetzung es gegeben/ und unter den neuern D. Masius/

zu laßen, als woraus nicht ohne Grund wahrgenommen werden mag, daß der Geist Gottes daßelbe weder verschmähet u. gering geschätzet, noch gemißbilliget und verworfen habe.

§. 3.

Zwar ist nicht zu leugnen, daß sich ihrer viele an die angeführte Worte Pauli gestoßen haben, und kaum zu geben wollen, daß dieselben vom Heil. Geist Paulo unmittelbahr eingegeben, und gleichsam in die Feder dictiret worden. * Denn sie meinen, Pauli Mantel, Bücher und Pergamen wären solche geringe, und zum Apostel-Amt, auch zum Haupt-Endzweck der Heil. Schrift nicht gehörende Sachen, daß es fast dem Heil. Geist unanständig wäre, seiner Eingebung derselben Erwehnung zuzuschreiben: vielmehr wäre glaublich, daß Paulus nur allein vor sich, und aus seinem eignen menschlichen Gedächt-

dessen dißder Hr. Autor not. (3) anführet/ ic. Hr. D. Lange de vita & epp. Pauli p. 166. 167. der solches mit vielen Gründen darthut/ auch viele ältere und neuere/ so es also erklaret/ namhaft macht/ (S. auch sein Apost. L. u. R. h. l. da ers Reise-Sack oder Fell-Eisen giebt/ und gleichfals solches beweiset) und der sel. Hr. D. Rambach in der Erläut. über die instit. herm. sacr. 1. Th. p. 477. D. N.

* Der sel. D. Rambach schreibt l. c. 2 Th. p. 386. von diesem Ort: damit schleppen sich die Spötter und Ismaeliten/ daß solche Bagatelle in der Bibel stünden. D. N.

nis, derer berührten Stücke Erinnerung gethan, und derselben Ueberbringung von Timotheo gefodert hätte. Schon zu HIERONYMI Zeiten haben sich Leute gefunden, die aus diesem Orte Pauli schließen wollen, nicht alle Sachen und Worte der H. Schrift wären vom Geiste GOttes eingegeben worden. Die Pabstler berufen sich auch nicht selten darauf, wenn sie das Göttliche Ansehen der Heil. Schrift durch allerhand nichtige Schein-Gründe nieder zuschlagen sich bemühen. Und fast alle diejenigen entblöden sich nicht, den vorhabenden Spruch Pauli anzuziehen, die da die Göttliche Eingebung aller in der Heil. Schrift befindlichen Begriffe, Worte und Sachen entweder in Zweifel zu ziehen, oder gar zu leugnen suchen. (3) Doch Paulus selbst widerspricht ihnen mit sonderbahrem Nachdruck, indem er im vorhergehenden, und zwar 2. Tim. III, 16. versichert: Alle, oder die gantze Schrift ist von GOtt eingegeben. Nechst dem ist ja bekannt, und von unsern GOttes Gelehrten zur Gnüge dargethan, daß, wenn die Heil. Män-

(3) Diejenigen / die so wohl in ältern / als neuern Zeiten diesem Orte der Heil. Schrift die Θεόπνευστιαν absprechen wollen / hat aufrichtig angeführt / und gründl. widerlegt D. HECT. GOTHOFR. MASIVS, in disp. de Pallio Pauli, ut vulgo vocatur, ex 2. Tim. IV, 13. Hafniæ. 1690. voruemlich p. 43 - 68.

Ein Mann, der sich in Paris Lavalette nennt, hat eine Maschine erfunden, die alle Arbeiten des Schreibens verrichtet. Sie ist in einem Kasten von Mahagoniholz verschlossen, und hat die Gestalt eines Pianoforte. Sie hat 50 Tasten, und 50 Federn, die mit Dinte versehen sind. Wenn man eine Taste niederdrückt, so macht die Feder einen Buchstaben. Die Maschine kann in einer Stunde 1200 Briefe schreiben, und ist so einfach, daß ein Kind sie regieren kann. Sie kostet 1000 Franken.

Ein Engländer hat eine Maschine erfunden, die alle Arbeiten des Schreibens verrichtet. Sie ist in einem Kasten von Mahagoniholz verschlossen, und hat die Gestalt eines Pianoforte. Sie hat 50 Tasten, und 50 Federn, die mit Dinte versehen sind. Wenn man eine Taste niederdrückt, so macht die Feder einen Buchstaben. Die Maschine kann in einer Stunde 1200 Briefe schreiben, und ist so einfach, daß ein Kind sie regieren kann. Sie kostet 1000 Franken.

Diese Stelle ist aus dem Buch Neuestes aus dem Reich der Wissenschaften. 1818. 143 kopiert. Sie ist Teil des Projekts Gutenberg und kann kostenlos verwendet werden.

Wirckung des Heil. Geistes hergerühret sey. Denn er saß ietzo zu Rom in Ketten und Banden, und muste alle Augenblicke eines schmählichen Todes gewärtig seyn. Da wird er gewiß manche Anfechtung und Bekümmerniß, und viel betrübte Stunden gehabt haben: Ja oft wird ihm, als einem höchst bedrengten und gebeugten Apostel, um Trost bange worden seyn. Drum sehnte er sich nach seinen Büchern und Pergamen: Darinnen wolte er in seinem Gefängniß andächtig lesen und forschen: und er hofte, es würde ihn da der Heil. Geist manchen Trost-Grund, manch süsses Wörtlein finden lassen, dadurch er in seinem schweren Leiden, und zu erwartenden schmählichen Tode könte gestärcket und aufgerichtet werden.

§. 4.

Allein was warens doch wol eigentlich vor Bücher/ die Paulus sonst sorgfältig bey sich gehabt, auf seiner Reise nach Rom fast ungerne zurücklassen müssen, und nun wieder so gar in sein Gefängniß zu sich gebracht wissen will? Von denen alten und redlichen Hebräern ist bekant, daß dieselben nur zweyerley Arten von Büchern unter sich gebräuchlich seyn lassen: Nehmlich Historische, in welchen sie, was unter ihren Vorfahren vorgegangen war, aufzeichneten, und Geistliche, oder das

Ge-

Edikte und das Edikt über die Gemeinde-Verfassung. Dadurch wurden die Gemeinden, die bisher unter der Gutsherrschaft standen, selbständig und erhielten eigene Vorsteher und Gemeinderäte. Die Gemeinden wurden in Landgemeinden und Steuergemeinden eingeteilt. Die Landgemeinden hatten die Polizeigewalt, die Steuergemeinden nur die Steuerverwaltung. Die Landgemeinden hatten auch das Recht, Gemeindeversammlungen abzuhalten, wo alle Gemeindeangelegenheiten besprochen wurden. Die Gemeinden hatten auch das Recht, Gemeindeversammlungen abzuhalten, wo alle Gemeindeangelegenheiten besprochen wurden. Die Gemeinden hatten auch das Recht, Gemeindeversammlungen abzuhalten, wo alle Gemeindeangelegenheiten besprochen wurden.

ne Zweifel hat er sich denn ein accurat und correct abgeschriebnes Exemplar der Heil. Schrift angeschaft, * darinnen andächtig gelesen, und sich an dasselbe dergestalt gewöhnet gehabt, daß er sichs auch in sein Gefängniß nach Rom wolte bringen lassen, damit er mit desto leichterer Mühe solche Kraft- und Trost-Sprüche finden und überlegen könte, die er in seinem Exemplar sich sonderlich gemercket, und von welchen er durch göttliche Wirckung sonderbahre Erquickung zu empfinden hofte. ** Stunde nun unter Pauli Bü-

* Dieser Meynung ist auch der sel. D. Rambach / welcher aber dabey noch einige besondere Gedancken hat. Ich will seine Worte aus der Erläut. über die *instit. herm.* 1. Th. p. 477. hersetzen: man muß sich die Sache „ also vorstellen. Es hatte Paulus seinen Bücher-Vorrath zu Troas gelassen / darunter „ ohne Zweifel ein accurat abgeschriebenes Exemplar des Ebräischen A. T. gewesen / desgleichen etwa die griechische Uebersetzung des „ A. T. auch wohl eine Copie von den damals „ vorhandenen Büchern des N. T. von dem „ Evangelio Matthäi / Marci und Lucä / und „ endlich die autographa seiner eignen Briefe. „ Diese Schriften waren in einem Futteral „ eingefasset / damit sie von einem Ort zum andern ohne Schaden konten gebracht werden. „ Und da will nun Paulus / daß Timotheus „ seinen Bücher-Vorrath / der in ein Futteral eingefasset war / von Troas mit nach „ Rom bringen solte. „ D. N.

** Eben dieses hat auch der sel. Rambach da-

Power, and Power to Power, and Power to Action, and Action to Action, and Action to Power, and Power to Power, and Power to Action, and Action to Action, and Action to Power, and Power to Power, and Power to Action, and Action to Action, and Action to

lus aber verwirft sie allesammt in göttlichem Eyfer, warnet dafür, und will auch, daß andere dafür sollen gewarnet werden. I. Tim. I, 3. 4. Tit. I, 14. III, 9. Vielmehr werden Pauli Bücher etwa richtige Erklärungen der Heil. Schrift, merckwürdige Geschichte des Volckes GOttes, lehrreiche Lebens-Beschreibungen berühmter und gottseliger Menschen, und überhaupt lauter erbauliche Sachen in sich gehalten haben. Und ist dem obangeführten Hrn D. MASIO leicht Beyfall zu geben, wenn er schreibet: (7) Putamus, praecedentibus nostratibus Theologis, libros, quos praeter codicem sacrum afferri desiderat Apostolus, fuisse etiam sacros.

§. 5.

Nebst denen Büchern nennet Paulus auch noch τὰς μεμβράνας, das Pergamen, so er sonderlich und vornehmlich zu sich gebracht wissen will. Woher dasselbe seinen Nahmen habe, wie es verfertiget, und vor Zeiten in Ermanglung des Papiers zum Schreiben häufig gebraucht worden, haben einige Gelehrten besonders ausgeführet. (8) Auch unter denen Hebräern war das Pergamen nicht unbekant, sondern man bediente sich auch desselbigen

(7) l. c. p. 68.
(8) c. c. GVILANDINVS de papyro membr. 6. §. 21. 22. HVGO de prima scribendi origine, c. 10. quibus adde PITISCVM in Lex. Antiqu. Rom. II. p. 177. 109.

selben im Schreiben. (9) Paulus hatte denn auch solch Pergamen, oder vielmehr einige Bogen von Pergamen zurücke gelassen, und nach denenselben hat er ein sonderliches Verlangen in seinem Gefängniß zu Rom. Nicht glaublich ist es, daß dieselben solten unbeschrieben gewesen seyn. Denn so hätte Paulus kaum bedurft, dieselbe nach Rom zu verschreiben, indem er in Rom selbst gar leicht so viel Pergamen hätte bekommen können, als er nur begehrt. Es würden ihm solches diejenigen, die sich in seinem Gefängniß getreulich zu ihm hielten, und ihm an die Hand giengen, gar gerne zugetragen haben. Da aber Paulus dem Timotheo sonderlich das Pergamen anbefiehlet, um es ihm mitzubringen: so ist leicht zu vermuthen, daß auf demselben sehr wichtige, merckwürdige und erbauliche Sachen müssen geschrieben gewesen seyn, die Paulus vor seinem Ende, zu seinem Trost und Stärckung nochmahls zu überlesen wünschet. Vielleicht haben solche Pergamen-Blätter die Briefe abschriftlich in sich gehalten, die Paulus aus Eingebung des H. Gei-

(9) Hiervon verdienet unter andern nachgelesen zu werden. CHRIST. GOTTL. SCHWARZII diss. III. de ornamentis librorum apud veteres, Altorf. 1711. welche auch / nebst denen beyden ersten / seiner Recension nicht unwerth geschätzt der berühmte Herr IAC. FRID. REIMMANN in Idea Syst. Antiquit. literar. I. P. 235. sq.

Geistes an unterschiedene Gemeinen und Personen aufgesetzt. Vielleicht sind auch, da er täglich angelaufen wurde, und vor alle Gemeinen Sorge trug, 2. Cor. XI. 28. viel heylsame *Consilia* darinnen aufgezeichnet und entworfen gewesen, die zur Beförderung und Wachsthum des Christenthums viel beytragen konten. Vielleicht hat er auch auf solchem Pergamen angemerckt, was GOtt vor Wunder-Wege mit einigen treuen Bekennern des HErrn JEsu gegangen, was GOtt selbst in seinem Leben vor Gnaden-Züge und Proben seiner Liebe und Vorsorge ihn erfahren lassen, und wie manche kräftige Rührung, guten Gedancken, und süssen Trost er in ihm gewircket. * Und wenn denn dergleichen erbauliche Dinge in Pauli membranis, aller Muthmassung nach, enthalten gewesen, so ist kein Wunder, daß sie Paulus noch in sein letztes Gefängniß zu bekommen verlanget. Denn wie manche Gelegenheit zu heiligen und tröstlichen Gedancken würde er bey derselben andächtigen Durchlesung gefunden haben? §.

* Ja es kan seyn / daß noch verschiedene Reden und Sprüche des HErrn JEsu / die er bey dieser und iener Gelegenheit ausgesprochen / in den Evangelisten aber nicht enthalten sind / nebst andern Wunderwercken desselben / in diesem Pergamen schriftlich enthalten gewesen: Wie also Paulus Apost. Gesch. 20 / 35. eines solchen Spruchs gedencket / den wir nirgend finden. S. droben des Hrn. D. Heumanns Anmerckung / sonderlich p. 301. D. N.

§. 6.

Doch genug von Pauli Büchern und Pergamen. Nur das einzige will noch berühren, daß wir auch hierbey gnugsamen Anlaß finden, zu mancherley Guten erwecket zu werden. * Hat denn Paulus zuförderst ein sehnliches Verlangen nach dem Exemplar, so ihm von der Heil. Schrift dazumahl eigen war, getragen, so schließen wir billig daraus, daß so wohl allen denen, so der GOttes Gelahrtheit ergeben sind, als auch allen rechtschaffenen Christen kein Buch lieber seyn solle, als die Heil. Schrift. Thut doch der Geist GOttes selbst, wenn er von der Heil. Schrift,

* Denen guten Lehren / welche der Hr. Verfasser aus diesen Worten ziehet / will ich noch folgende beyfügen / welche der sel. Hr. D. Rambach l. c. im 2. Theil p. 384. daraus herleitet. Gewis / schreibt er / es liegt darin eine „ der allerwichtigsten Wahrheiten / nemlich „ daß das Christenthum nicht in hohen Speculationen bestehe / darinnen sich ein Mensch „ dergestalt vertiefen müste / daß er alle zeitliche „ Dinge darüber vergesse / und sich in die Celle einschliesse. Diese ideam christianismi sahe man nicht an den Aposteln / sie lebten / „ reiseten / wie andere Leute / bekümmerten sich „ auch um andere Sachen / sie gebrauchten der „ Gelegenheit und Bequemlichkeit. Ist das „ nicht eine Lehre / daran der gantzen Christenheit gelegen ist / zumal da GOtt die monasteria vorhergesehen? Da ist uns also eine „ andere idea christianismi gemacht worden. „ D. N.

Schrift, z. E. Ps. XL. 8. redet, als wenn sonst kein Buch in der Welt zu finden, so doch derselben die Welt so voll ist. Denn diß ist das **Buch aller Bücher**, aus welchem alle andere, die was Göttliches in sich haben, fliessen, und gegen welches alle andere weltliche Bücher, wie prächtig und künstlich sie auch geschrieben, für nichts zu achten. (10.) Billig sollen denn auch alle Christen diesem göttlichen Buche den Vorzug vor allen andern Büchern gönnen, und zu ihrem Heyl in keinem fleißiger und andächtiger forschen, als eben in diesem. Höchst merckwürdig sind mir vorgekommen die Worte des sel. Hrn D. **Rambachs**, welche er ehemahls bey Erklärung der Ordnung des Heyls (11) folgender gestalt gebrauchet: „ Es geschicht leicht, „ daß menschliche Schriften, die aus GOttes Wort genommen sind, und ihren herr„ lichen Nutzen haben können, einem oft bes„ ser gefallen, als GOttes Wort selbst, „ weil man denckt, man habe aus ienen „ mehrere Erbauung, als aus diesem, „ darinnen man nicht alles verstehe. Das ist „ aber einer von denen **Räncken** des Sa-

tans,

(10) Sind die sehr bedencklichen Worte des geistreichen Scrivers im Seelen-Schatz: T. I. p. 291.

(11) Wie sie angefügt ist seinen erbaul. Betrachtungen über den Catechismum Lutheri / p. 669.

„ tans/ den wir mercken, und ia nicht folgen „ ſollen, ſondern bleiben bey der Lehre der „ Apoſtel, nach dem Exempel der erſten Chri„ ſten, Act. II. 42. und alſo die heylſame Leh„ re JEſu Chriſti zieren in allen Stücken: „ ſo wird auf uns geleget werden der Segen, „ den Chriſtus den Liebhabern ſeines Wor„ tes verheiſſen hat Ioh. V. 24. „ Demnach müſſen ſich Chriſten den Befehl ihres GOttes und Heylandes mit allem Ernſt laſſen geſaget ſeyn: **Suchet in dem Buche des HErrn und leſet.** Iſ. XXXIV. 16. **Suchet in der Schrift.** Ioh. V. 39. Diß Leſen und Suchen in Heil. Schrift ſoll geſchehen mit hertzlicher Erkäntniß der eignen natürlichen Blindheit und Unvermögens, und inbrünſtiger Anrufung GOttes um den Geiſt der Weißheit, und erleuchtete Augen des Verſtändniſſes: mit einer wahren Ehrerbietung vor dem hohen Maieſtätiſchen GOtt, der in ſeinem Wort zu uns elenden Sündern redet, und uns allen ſeinen Rath von unſerer Seligkeit offenbahret: mit heiliger Andacht und Aufmerckſamkeit auf alle Worte und Sachen, die man lieſet: mit dem aufrichtigen Vorſatz, durch GOttes Gnade alles in Einfalt zu glauben, und mit Gehorſam zu üben, was GOtt in ſeinem Wort uns vorhält: und endlich mit beſtändiger Prüfung und Application auf unſern

eige-

eigenen Zustand. * Ein solches Lesen der Heil. Schrift haben wir Evangelische Christen desto weniger zu unterlassen, ie reichlicher und wohlfeiler wir durch GOttes Segen die H. Schrift so wol in denen Grund-Sprachen, als in der schönen und deutlichen Uebersetzung des sel. D. Lutheri haben können. Wegen dieses theuren Schatzes, den uns GOtt vor vielen andern Menschen gönnet, wird freylich der HErr einmahl besonders Rechenschaft von uns fodern, wie wir desselben zu unserm Heyl und Erbauung uns bedienet; Ach wie viel arme Seelen sind wol im **Pabstthum**/ die sich hertzlich nach einer guten Teutschen Bibel sehnen, und doch derselben zu ihrer grossen Kränckung und Nachtheil entrathen müssen! Um so viel desto mehr haben wir in unserer Evangelischen Kirche Ursache, GOtt zu dancken, daß wir die Heil. Schrift so reichlich, auch in unserer Mutter-Sprache, haben, und lesen können, und mögen sie durch fleißiges und gehöriges Forschen in derselben, desto sorgfältiger zu unserer Erbauung, Heyl und Seligkeit anzuwenden suchen.

§. 7.

Trug aber Paulus auch ein Verlangen nach

* Wie das lesen der H. Schrift geschehen solle / hat der sel. Hr. D. Rambach sehr schön gezeiget in der Erläut. über seine eigene *institutiones hermeneuticæ sacræ* 1. Th. p. 102. D. N.

Tabak gegen Zahlung von 10 Cents das Pfund und gegen Zahlung von 20 Cents das Pfund Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak verkaufen. Die Verkaufsstellen sollen nicht mehr als 1 Meile voneinander entfernt sein. Die Regierung soll ferner Tabakfabriken errichten und betreiben, in denen Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak hergestellt werden. Die Verarbeitung der Tabakblätter zu Zigarren soll jedoch nicht in den Fabriken der Regierung, sondern in Privatfabriken erfolgen. Die Regierung soll ferner Tabakfabriken errichten und betreiben, in denen Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak hergestellt werden. Die Verarbeitung der Tabakblätter zu Zigarren soll jedoch nicht in den Fabriken der Regierung, sondern in Privatfabriken erfolgen. Die Regierung soll ferner Tabakfabriken errichten und betreiben, in denen Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak hergestellt werden. Die Verarbeitung der Tabakblätter zu Zigarren soll jedoch nicht in den Fabriken der Regierung, sondern in Privatfabriken erfolgen. Die Regierung soll ferner Tabakfabriken errichten und betreiben, in denen Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak hergestellt werden. Die Verarbeitung der Tabakblätter zu Zigarren soll jedoch nicht in den Fabriken der Regierung, sondern in Privatfabriken erfolgen. Die Regierung soll ferner Tabakfabriken errichten und betreiben, in denen Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak hergestellt werden. Die Verarbeitung der Tabakblätter zu Zigarren soll jedoch nicht in den Fabriken der Regierung, sondern in Privatfabriken erfolgen. Die Regierung soll ferner Tabakfabriken errichten und betreiben, in denen Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak hergestellt werden. Die Verarbeitung der Tabakblätter zu Zigarren soll jedoch nicht in den Fabriken der Regierung, sondern in Privatfabriken erfolgen. Die Regierung soll ferner Tabakfabriken errichten und betreiben, in denen Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak hergestellt werden. Die Verarbeitung der Tabakblätter zu Zigarren soll jedoch nicht in den Fabriken der Regierung, sondern in Privatfabriken erfolgen.

Ordnung vnd Weise / wie man sich in Ehesachen halten soll / Wie auch / wie es mit Ehescheidungen / Ehebrüchen / Vnd sonsten / so zu Ehesachen gehörig / gehalten werden soll / Durch Ihre Churfürstliche Gnaden zu der Pfaltz / Newlich gebessert / vnd in Druck verfertiget. Mit einer Vorrede Philippi Melanthonis. Gedruckt zu Heidelberg / durch Johannem Mayer. Im Jahr / M. D. LXXII. 8. Bogen.

Ordnung vnd Weise / wie man sich in Ehesachen halten soll / Wie auch / wie es mit Ehescheidungen / Ehebrüchen / Vnd sonsten / so zu Ehesachen gehörig / gehalten werden soll / Durch Ihre Churfürstliche Gnaden zu der Pfaltz / Newlich gebessert / vnd in Druck verfertiget. Mit einer Vorrede Philippi Melanthonis. Gedruckt zu Heidelberg / durch Johannem Mayer. Im Jahr / M. D. LXXII. 8. Bogen.

Jahr 1683. Als ich nun nach Amsterdam kam / ward mir
angedeutet / daß ich mich nicht lange daselbst aufhalten
würde / weil ich mich nicht mit Handlung abgeben / und
also nicht lange Zeit daselbst bleiben könte / weil ich
nicht Geld genug hätte / mich lange daselbst aufzuhalten.
Ich ward auch bald gewahr / daß mir dieses wahr ge-
sagt worden / denn ich hatte nicht lange daselbst gewe-
sen / als mir mein Geld / welches ich mit mir gebracht /
ziemlich abnahm / und ich mich nicht wußte / wie ich
mich ferner ernehren solte / weil ich mich nicht mit
Handlung abgeben / und also nicht lange daselbst blei-
ben konte. Ich gedachte demnach / ich wolte mich
nach Hamburg begeben / und daselbst mein Glück ver-
suchen / weil ich daselbst einige Bekandte hatte / die
mir vielleicht mit Rath und That an die Hand gehen
könten / damit ich mich daselbst ernehren könte. Ich
machte mich demnach auf / und reiste nach Hamburg /
allwo ich auch bald nach meiner Ankunft einige Be-
kandte fand / die mir mit Rath und That an die Hand
gingen / und mir Gelegenheit machten / daß ich mich
daselbst ernehren konte. Ich ward auch bald gewahr /
daß mir dieses wahr gesagt worden / denn ich hatte
nicht lange daselbst gewesen / als mir mein Geld /
welches ich mit mir gebracht / ziemlich abnahm / und
ich mich nicht wußte / wie ich mich ferner ernehren
solte / weil ich mich nicht mit Handlung abgeben /
und also nicht lange daselbst bleiben konte. Ich ge-
dachte demnach / ich wolte mich nach Hamburg be-
geben / und daselbst mein Glück versuchen / weil ich
daselbst einige Bekandte hatte / die mir vielleicht mit
Rath und That an die Hand gehen könten / damit
ich mich daselbst ernehren könte. Ich machte mich
demnach auf / und reiste nach Hamburg / allwo ich
auch bald nach meiner Ankunft einige Bekandte fand /
die mir mit Rath und That an die Hand gingen /
und mir Gelegenheit machten / daß ich mich daselbst
ernehren konte. Ich ward auch bald gewahr / daß
mir dieses wahr gesagt worden / denn ich hatte nicht
lange daselbst gewesen / als mir mein Geld / welches
ich mit mir gebracht / ziemlich abnahm / und ich mich
nicht wußte / wie ich mich ferner ernehren solte / weil
ich mich nicht mit Handlung abgeben / und also nicht
lange daselbst bleiben konte. Ich gedachte demnach /
ich wolte mich nach Hamburg begeben / und daselbst
mein Glück versuchen / weil ich daselbst einige Be-
kandte hatte / die mir vielleicht mit Rath und That
an die Hand gehen könten / damit ich mich daselbst
ernehren könte. Ich machte mich demnach auf / und
reiste nach Hamburg / allwo ich auch bald nach meiner
Ankunft einige Bekandte fand / die mir mit Rath
und That an die Hand gingen / und mir Gelegenheit
machten / daß ich mich daselbst ernehren konte. Ich
ward auch bald gewahr / daß mir dieses wahr gesagt
worden / denn ich hatte nicht lange daselbst gewesen /
als mir mein Geld / welches ich mit mir gebracht /
ziemlich abnahm / und ich mich nicht wußte / wie ich
mich ferner ernehren solte / weil ich mich nicht mit
Handlung abgeben / und also nicht lange daselbst
bleiben konte. Ich gedachte demnach / ich wolte mich
nach Hamburg begeben / und daselbst mein Glück
versuchen / weil ich daselbst einige Bekandte hatte /
die mir vielleicht mit Rath und That an die Hand
gehen könten / damit ich mich daselbst ernehren
könte. Ich machte mich demnach auf / und reiste

Die Gesellschaft führt den Namen „Deutsche Gesellschaft für Kunststoffe“ und hat ihren Sitz in Berlin.

Sie ist in das Vereinsregister eingetragen.

Ihr Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2

Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Kunststoffe und ihrer Anwendung in Technik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Sie will diesen Zweck insbesondere durch Veranstaltung von Tagungen, Vorträgen, Ausstellungen, Lehrgängen und Kursen, durch Herausgabe von Schriften und durch Unterstützung von Forschungsarbeiten erreichen.

Sie will ferner die Kunststoffe und ihre Anwendung in Technik, Wirtschaft und Wissenschaft durch Aufklärung der Öffentlichkeit fördern.

Sie will auch die Zusammenarbeit der Kunststoffindustrie mit den Verbrauchern und den Wissenschaftlern pflegen.

Sie will schließlich die Zusammenarbeit der Kunststoffindustrie mit den Behörden pflegen.

§ 3

Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden.

Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft.

Niemand darf durch Ausgaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4

Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern und fördernden Mitgliedern.

Ordentliche Mitglieder können natürliche und juristische Personen werden.

Ehrenmitglieder können natürliche Personen werden, die sich um die Gesellschaft oder um die Kunststoffe besonders verdient gemacht haben.

Fördernde Mitglieder können natürliche und juristische Personen werden, die die Gesellschaft durch Beiträge oder sonstige Zuwendungen unterstützen.

§ 5

Die Aufnahme ordentlicher Mitglieder und fördernder Mitglieder erfolgt auf Grund eines schriftlichen Aufnahmeantrags durch Beschluß des Vorstands.

Ehrenmitglieder werden auf Vorschlag des Vorstands durch Beschluß der Mitgliederversammlung ernannt.

§ 6

Die Mitgliedschaft endet durch Austritt, Ausschluß oder Tod.

Der Austritt ist nur zum Ende des Geschäftsjahrs zulässig; er muß spätestens drei Monate vorher schriftlich gegenüber dem Vorstand erklärt werden.

Ein Mitglied kann durch Beschluß des Vorstands ausgeschlossen werden, wenn es trotz zweimaliger Mahnung mit seinen Beitragszahlungen im Rückstand bleibt.

Ein Mitglied kann durch Beschluß des Vorstands ausgeschlossen werden, wenn es sich in grober Weise gegen die Interessen der Gesellschaft verfehlt hat.

Vor dem Ausschluß ist dem Mitglied Gelegenheit zu geben, sich zu rechtfertigen.

Gegen den Ausschluß kann das Mitglied binnen einer Frist von einem Monat nach Zugang des Ausschließungsbeschlusses die Mitgliederversammlung anrufen.

§ 7

Die Mitglieder sind verpflichtet, Beiträge zu zahlen.

Die Höhe der Beiträge wird durch Beschluß der Mitgliederversammlung festgesetzt.

Ehrenmitglieder sind beitragsfrei.

§ 8

Die Gesellschaft hat einen Vorstand, einen Beirat und eine Mitgliederversammlung.

§ 9

Der Vorstand besteht aus mindestens drei Personen.

Er wird von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

Wiederwahl ist zulässig.

Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen stellvertretenden Vorsitzenden.

Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft.

Er beschließt über alle Angelegenheiten, die nicht durch Satzung oder Gesetz der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.

Er kann sich eine Geschäftsordnung geben.

§ 10

Der Beirat besteht aus mindestens sechs Personen.

Er wird von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

Wiederwahl ist zulässig.

Der Beirat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen stellvertretenden Vorsitzenden.

Der Beirat berät den Vorstand in allen Angelegenheiten der Gesellschaft.

Er kann sich eine Geschäftsordnung geben.

§ 11

Die Mitgliederversammlung findet mindestens einmal im Jahr statt.

Sie wird vom Vorstand einberufen.

Die Einberufung erfolgt durch schriftliche Mitteilung an die Mitglieder unter Angabe der Tagesordnung.

Die Frist beträgt mindestens zwei Wochen.

Jedes Mitglied kann Anträge zur Tagesordnung stellen.

Anträge, die nicht rechtzeitig angekündigt sind, können nur behandelt werden, wenn die Mitgliederversammlung es beschließt.

§ 12

Die Mitgliederversammlung hat folgende Aufgaben:

1. Entgegennahme des Berichts des Vorstands über das vergangene Geschäftsjahr,
2. Entgegennahme des Berichts des Beirats über das vergangene Geschäftsjahr,
3. Entlastung des Vorstands,
4. Wahl des Vorstands,
5. Wahl des Beirats,
6. Festsetzung der Beiträge,
7. Beschlußfassung über Satzungsänderungen,
8. Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft.

§ 13

Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Sie beschließt mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.

Satzungsänderungen bedürfen einer Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen.

Über jede Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, die vom Vorsitzenden und vom Schriftführer zu unterschreiben ist.

§ 14

Die Gesellschaft kann durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst werden.

Der Beschluß bedarf einer Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen.

Bei Auflösung oder Aufhebung der Gesellschaft oder bei Wegfall ihres bisherigen Zwecks fällt das Vermögen der Gesellschaft an eine juristische Person des öffentlichen Rechts, die es für Zwecke der Förderung der Kunststoffe zu verwenden hat.

Über die Verwendung entscheidet die Mitgliederversammlung.

§ 15

Diese Satzung tritt mit der Eintragung in das Vereinsregister in Kraft.

of the Plants in the Garden of Pisa, and
Mr. Ray observes the same of those that
grow in the Gardens of Padua, Bologna,
and Montpelier. Mr. Boccone says, that
the Plants in the Garden of Padua are
more vigorous than those in the Garden
of Pisa. Mr. Ray observes, that the
Plants in the Garden of Montpelier are
more vigorous than those in the Garden
of Padua. Mr. Boccone says, that the
Plants in the Garden of Montpelier

D. Joh. Sec. Reinhards Abschiedspredigt.

Dresden, bey Gerlachen.

Es ist schon bekannt, wie Churfürst Friedrich August, der Gerechte, den Tod seines Vaters, Friedrich Christians, aufgenommen hat. Er ist ihm nicht nur in seinen Tugenden nachgefolgt, sondern auch in seinen Gesinnungen gegen die Religion. Er hat sich nicht nur selbst zu ihr bekannt, sondern auch seine Unterthanen dazu aufgemuntert. Er hat nicht nur seine Hofprediger, sondern auch andere Geistliche, die sich durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit auszeichneten, geehrt und belohnt. Unter diesen ist D. Johann Sebastian Reinhard, Superintendent zu Freyberg, einer der vorzüglichsten. Er hat sich durch seine Predigten, durch seine Schriften, durch seine Amtsführung, durch seine Lebensart, durch seine Gesinnungen, durch seine Verdienste um die Kirche, um die Schule, um die Armen, um die Gefangenen, um die Kranken, um die Sterbenden, um die Trauernden, um die Verlassenen, um die Verwaisten, um die Witwen, um die Alten, um die Jungen, um die Gesunden

und Gesetze, welche sie vorschreiben, sind nicht willkürlich, sondern nothwendig. Jeder Gesetzgeber muß sie voraussetzen, und sie sind es, auf welche er seine Gesetze gründet. Sie sind also nicht Gesetze, weil sie vorgeschrieben werden, sondern sie werden vorgeschrieben, weil sie Gesetze sind. Die Ursache, warum sie Gesetze sind, ist in der Natur der Dinge, und in der Natur der Dinge muß man sie aufsuchen.

Diese Regeln, welche nothwendig sind, und welche jeder Gesetzgeber voraussetzen muß, sind nun nichts anders, als die Regeln der Vernunft, welche sich auf die Handlungen der Menschen anwenden lassen. Diese Regeln sind also die Gesetze, welche der Gesetzgeber vorschreiben muß, und nach welchen er seine Gesetze einrichten muß.

Lois and the Doctrine of Law.

Lois and the Doctrine of Law. 13

Lois and the Doctrine of Law. 13

nach Sparta, Athen, Theben und Korinth, um sich Rath zu holen. Sparta und Athen waren damals die mächtigsten griechischen Staaten. Sparta hatte die Oberherrschaft über den Peloponnes, Athen über die Inseln und Küsten des Aegäischen Meeres. Theben und Korinth waren Athen und Sparta feindlich gesinnt. Die Gesandten kamen zuerst nach Sparta und trugen ihre Bitte vor. Die Spartaner beriethen sich und beschlossen, den Persern zu helfen. Sie sandten Gesandte nach Susa, um dem Könige Artaxerxes Mnemon zu sagen, daß sie seine Feinde nicht mehr seien. Dann rüsteten sie ein Heer und schickten es unter dem Könige Agesilaos nach Asien. Agesilaos kam glücklich hinüber und siegte über die Feinde des Tissaphernes. Dann zog er gegen Phrygien, wo Pharnabazos herrschte, und verheerte das Land. Pharnabazos bot ihm Geld, wenn er abziehen wolle. Agesilaos nahm das Geld und zog ab. Er ging nach Paphlagonien, wo Otys herrschte, und verheerte auch dieses Land. Otys bot ihm Geld, wenn er abziehen wolle. Agesilaos nahm das Geld und zog ab. Er ging nach Kappadokien, wo Ariaios herrschte, und verheerte auch dieses Land. Ariaios bot ihm Geld, wenn er abziehen wolle. Agesilaos nahm das Geld und zog ab. Er ging nach Phrygien, wo Pharnabazos herrschte, und verheerte auch dieses

Ausdruck, welcher die Stelle auf einer Linie bestimmt, wo sie von einer andern Linie geschnitten wird. Die Bestimmungsweise ist dieselbe, wie bei der Bestimmung der Stelle eines Punktes durch seine Coordinaten. Wenn nämlich die Gleichungen zweier Linien gegeben sind, so kann man aus ihnen die Coordinaten ihrer Durchschnittspunkte berechnen, und diese Coordinaten sind Functionen der Coefficienten der Gleichungen. Wenn also die Coefficienten gegeben sind, so sind auch die Coordinaten gegeben, und wenn die Coefficienten sich ändern, so ändern sich auch die Coordinaten. Wenn nun die Coefficienten sich so ändern, dass die Linien, welche durch sie bestimmt sind, sich nicht ändern, sondern nur ihre Stellen, so ändern sich auch die Coordinaten der Durchschnittspunkte, und zwar so, dass sie Functionen der Coefficienten bleiben. Wenn also die Coefficienten sich so ändern, dass die Linien sich nicht ändern, sondern nur ihre Stellen, so ändern sich auch die Coordinaten der Durchschnittspunkte, und zwar so, dass sie Functionen der Coefficienten bleiben. Wenn also die Coefficienten sich so ändern, dass die Linien sich nicht ändern, sondern nur ihre Stellen, so ändern sich auch die Coordinaten der Durchschnittspunkte, und zwar so, dass sie Functionen der Coefficienten bleiben.

Schiller's Briefwechsel mit Körner. Herausgegeben von Karl Goedeke. Leipzig, Ernst Keil. 1874. 8. Vierter Band. Dritte Auflage. Vierter Band. Vierte Auflage. Fünfter Band. Vierte Auflage. Sechster Band. Vierte Auflage. Siebenter Band. Vierte Auflage.

Diese Ausgabe ist nicht nur die beste, sondern auch die einzige, welche den Briefwechsel vollständig enthält. Sie ist aus der Ausgabe von 1847 hervorgegangen, welche Karl Goedeke, der Herausgeber der vorliegenden, mit Otto Jahn besorgt hatte. Jahn hatte sich damals auf die Briefe Schiller's beschränkt, Goedeke hatte die Briefe Körner's hinzugefügt. Seitdem hat Goedeke die Briefe Schiller's wiederholt durchgesehen und verbessert, und in der vorliegenden Ausgabe sind auch die Briefe Körner's einer sorgfältigen Revision unterzogen worden. Die Briefe Schiller's sind nach den Originalen, die Briefe Körner's nach den Originalen oder nach Abschriften, welche Körner selbst gemacht hatte, gedruckt. Die Briefe Körner's, welche Schiller nicht aufbewahrt hat, sind nach den Originalen gedruckt, welche sich im Besitze der Familie befinden. Die Briefe Schiller's, welche Körner nicht aufbewahrt hat, sind nach den Originalen gedruckt, welche sich im Besitze der Familie befinden. Die Briefe Schiller's, welche Körner nicht aufbewahrt hat, sind nach den Originalen gedruckt, welche sich im Besitze der Familie befinden.

Schiller's Briefwechsel mit Körner. Herausgegeben von Karl Goedeke. Leipzig, Ernst Keil. 1874. 8. Vierter Band. Dritte Auflage. Vierter Band. Vierte Auflage. Fünfter Band. Vierte Auflage. Sechster Band. Vierte Auflage. Siebenter Band. Vierte Auflage.

Diese Ausgabe ist nicht nur die beste, sondern auch die einzige, welche den Briefwechsel vollständig enthält. Sie ist aus der Ausgabe von 1847 hervorgegangen, welche Karl Goedeke, der Herausgeber der vorliegenden, mit Otto Jahn besorgt hatte. Jahn hatte sich damals auf die Briefe Schiller's beschränkt, Goedeke hatte die Briefe Körner's hinzugefügt. Seitdem hat Goedeke die Briefe Schiller's wiederholt durchgesehen und verbessert, und in der vorliegenden Ausgabe sind auch die Briefe Körner's einer sorgfältigen Revision unterzogen worden. Die Briefe Schiller's sind nach den Originalen, die Briefe Körner's nach den Originalen oder nach Abschriften, welche Körner selbst gemacht hatte, gedruckt. Die Briefe Körner's, welche Schiller nicht aufbewahrt hat, sind nach den Originalen gedruckt, welche sich im Besitze der Familie befinden. Die Briefe Schiller's, welche Körner nicht aufbewahrt hat, sind nach den Originalen gedruckt, welche sich im Besitze der Familie befinden. Die Briefe Schiller's, welche Körner nicht aufbewahrt hat, sind nach den Originalen gedruckt, welche sich im Besitze der Familie befinden.

Durch Verfügung der Königl. Preuß. Regierung
zu Aachen vom 1. Februar 1819.

Armenfragen

für Aachen, Burtscheid, Eupen, Malmedy,
Montjoie und Stolberg.

Verordnung vom 9ten Oct. 1818.

Aachen, gedruckt bey Carl Wilhelm Mayer.

Chevalier, qui, pour ne pas perdre de temps, ne voulut pas même descendre de cheval, mais se contenta de faire ouvrir la porte, et de demander à la Princesse si elle n'avoit pas vu passer un Chevalier. Elle répondit qu'elle ne l'avoit pas vu, mais qu'elle avoit entendu le bruit de son cheval, et qu'elle avoit cru que c'étoit le tonnerre. Le Chevalier, qui ne savoit pas qu'elle fût Princesse, lui répondit brusquement, et lui dit qu'il ne se souciait pas de ses réponses, et qu'il ne lui demandoit pas ce qu'elle avoit cru, mais ce qu'elle avoit vu. La Princesse, qui étoit fort douce, ne se fâcha point de cette impolitesse, et lui répondit qu'elle n'avoit vu personne, et qu'elle ne savoit pas ce qu'il cherchoit. Le Chevalier, qui ne savoit pas qu'elle fût Princesse, lui répondit brusquement, et lui dit qu'il ne se souciait pas de ses réponses, et qu'il ne lui demandoit pas ce qu'elle avoit cru, mais ce qu'elle avoit vu. La Princesse, qui étoit fort douce, ne se fâcha point de cette impolitesse, et lui répondit qu'elle n'avoit vu personne, et qu'elle ne savoit pas ce qu'il cherchoit. Le Chevalier, qui ne savoit pas qu'elle fût Princesse, lui répondit brusquement, et lui dit qu'il ne se souciait pas de ses réponses, et qu'il ne lui demandoit pas ce qu'elle avoit cru, mais ce qu'elle avoit vu. La Princesse, qui étoit fort douce, ne se fâcha point de cette impolitesse, et lui répondit qu'elle n'avoit vu personne, et qu'elle ne savoit pas ce qu'il cherchoit.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1563. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1569. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1570. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1571. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1573. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1575. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1577. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1578. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1580. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1582. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1583. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1584. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1585. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1586. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1587. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1588. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1589. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1590. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1591. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1592. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1593. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1594. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1595. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1596. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1597. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1598. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1599. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1600. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1601. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1602. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1603. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1604. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1605. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1606. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1607. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1608. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1609. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1610. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1611. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1612. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1613. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1614. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1615. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1616. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1617. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1618. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1619. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1620. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1621. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1622. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1623. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1624. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1625. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1626. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1627. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1628. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1629. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1630. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1631. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1632. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1633. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1634. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1635. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1636. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1637. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1638. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1639. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1640. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1641. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1642. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1643. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1644. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1645. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1646. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1647. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1648. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1649. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1650. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1651. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1652. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1653. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1654. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1655. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1656. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1657. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1658. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1659. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1660. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1661. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1662. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1663. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1664. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1665. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1666. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1667. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1668. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1669. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1670. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1671. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1672. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1673. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1674. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1675. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1676. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1677. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1678. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1679. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1680. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1681. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1682. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1683. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1684. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1685. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1686. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1687. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1688. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1689. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre, Ceremonien, Visitation, Schulen, Kirchen- und Ehesachen, auch Hospitalien in Unserm Fürstenthum Pommern und den zugehörigen Landen gehalten werden soll. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. 1690. 4. 8 Bogen.

Kirchenordnung, wie es mit der Lehre,

Ein Gedicht, das Lob der Tugend, und
Glückseligkeit, die daraus entspringt.

Ein Gedicht, das Lob der Tugend, und
Glückseligkeit, die daraus entspringt.

Kleine Anzeigen des Kreises

Kleine Anzeigen kosten 10 Pfg. je mm-Zeile (Mindestpreis 1 RM), bei Wiederholungen Nachlaß. Chiffre-Gebühr 50 Pfg. Anzeigenschluß ist jeweils der 5. des Monats. Anzeigenpreise für Geschäftsanzeigen: Einspaltige Millimeterzeile 10 Pfg., Mindestbetrag 1 RM. Bei Wiederholungen Nachlaß nach Tarif. Chiffre-Gebühr 50 Pfg. Anzeigenschluß ist jeweils der 5. des Monats.

§. 7. Allgemeine Grundsätze.

Die Gesetze der Physik, Chemie und Physiologie, welche für die Erklärung der Vorgänge im Körper des Menschen und der Thiere in Betracht kommen, sind in den Lehrbüchern dieser Wissenschaften ausführlich behandelt. Es kann daher hier nur auf einige Grundsätze hingewiesen werden, welche für die Beurtheilung der Wirkungsweise der Arzneimittel von Bedeutung sind.

Die Arzneimittel können auf den Körper des Menschen und der Thiere in verschiedener Weise einwirken. Sie können mechanisch, chemisch oder physikalisch wirken, oder sie können auf die Lebensvorgänge, auf die Thätigkeit der Organe einen Einfluß ausüben. Die letztere Wirkungsweise ist die wichtigste, sie ist es, welche den Arzneimitteln ihren Werth verleiht, und sie ist es auch, welche am schwierigsten zu erklären ist.

Die Lebensvorgänge, die Thätigkeit der Organe, sind an gewisse Bedingungen geknüpft, welche erfüllt sein müssen, wenn sie ungestört vor sich gehen sollen. Diese Bedingungen sind theils innere, theils äußere. Zu den inneren gehört vor Allem eine normale Beschaffenheit der Organe, zu den äußeren eine normale Beschaffenheit der Umgebung, in welcher sich die Organe befinden. Wird eine dieser Bedingungen gestört, so wird auch die Thätigkeit der Organe gestört, es entsteht Krankheit.

Die Arzneimittel können nun entweder die Störung beseitigen, oder sie können eine neue Störung hervorrufen, welche die bestehende überwiegt. Im ersteren Falle wirken sie heilend, im letzteren krankmachend.

Die Arzneimittel können ferner entweder direkt auf die Organe einwirken, oder sie können zuerst auf die Umgebung der Organe einwirken und dadurch indirekt auf die Organe. Die letztere Wirkungsweise ist die häufigere.

Die Arzneimittel können endlich entweder auf einzelne Organe einwirken, oder auf den ganzen Körper. Die letztere Wirkungsweise ist die häufigere.

Wasser, und lasse es also 24 Stunden stehen, so wird es gut Dinte werden.

Wenn man Dinte machen will, so nehme man 1 Pfund Galläpfel, 1 Pfund Vitriol, 1 Pfund Gummi, 1 Pfund Kandelzucker, 1 Pfund Kienruß, 1 Pfund Alaun, 1 Pfund Eisenfeilspäne, 1 Pfund Wein, 1 Pfund Essig, 1 Pfund Regenwasser, 1 Pfund Bier, 1 Pfund Brandewein, 1 Pfund Salmiak, 1 Pfund Kupferwasser, 1 Pfund Grünspan, 1 Pfund Kupferrauch, 1 Pfund Kupferasche, 1 Pfund Kupferfeilspäne, 1 Pfund Kupferhammerschlag, 1 Pfund Kupferschlacken, 1 Pfund Kupferwasser

durch die Auferſtehung. Hieronym. Emſer aber, der Luthers zuerſt angeführte Ueberſetzung in ſeinen Anmerckungen über das N. T. ſehr tadelt, wird wohl abgefertiget von B. KAITHIO in Vindic. verſ. Luth. pag. 481. ſqq.

2. Rom. II. 22. **und du brichſt die Ehe.** Bibl. Noriberg. a. 1670. in fol. **und du biſt ſelbſt ein Ehebrecher.** Welches in keiner andern gefunden habe.

3. Rom. V, 15. **durch die Gnade des einigen Menſchen JEſu Chriſti.** So iſt es in den heutigen Bibeln, dem Grund-Text gemäß. Es hat aber vormals geheiſſen: **durch JESUM Chriſt, der der einige Menſch in Gnaden war.** Und ſo wird es auch in der **Lanckiſch.** Concord unter dem Wort **Einig** angeführet. Wie es auch alſo lautet im WOLDERI Niederſächſiſchen Bibel. Aber in der Lübecker Niederſächſiſchen Bibel ſtehet: **Dorch de Gnade / de einem Minſchen JhESU Chriſto weddervaren ys.**

4 Rom. VII, 2. **vom Geſetz des Mannes.** In den Nürnberg. und Lüneburg. Bibeln, wie auch in der Altorffiſchen 1730. in 8. heiſt es: **vom Geſetz / das den Mañ betrift.** So auch die Zürcher Bibel 1531. fol. und die Niederſächſiſche zu Lübeck 1533. fol. ingleichen die Niederländiſche Lutheriſche Bibel Amſterd. 1648. fol. van de vvet, die den Man angaet.

5.

Mr. Cole, Mr. Hall, Mr. Hill, Mr. Hodges, Mr. Hooper, Mr. Hunt, Mr. Jones, Mr. Kemp, Mr. Lee, Mr. Lewis, Mr. Lloyd, Mr. Lowe, Mr. Mackay, Mr. Mann, Mr. Marsh, Mr. Martin, Mr. Mason, Mr. Miller, Mr. Moore, Mr. Morgan, Mr. Morris, Mr. Nash, Mr. Nelson, Mr. Nicholson, Mr. Norton, Mr. Owen, Mr. Palmer, Mr. Parker, Mr. Payne, Mr. Perkins, Mr. Phillips, Mr. Pitt, Mr. Poole, Mr. Potter, Mr. Powell, Mr. Price, Mr. Quin, Mr. Rees, Mr. Reid, Mr. Rice, Mr. Richards, Mr. Roberts, Mr. Robinson, Mr. Rogers, Mr. Russell, Mr. Scott, Mr. Shaw, Mr. Simpson, Mr. Smith, Mr. Stevens, Mr. Stewart, Mr. Taylor, Mr. Thomas, Mr. Thompson, Mr. Turner, Mr. Vaughan, Mr. Walker, Mr. Ward, Mr. Watson, Mr. White, Mr. Williams, Mr. Wilson, Mr. Wood, Mr. Young.

Mr. Abbey, Mr. Adams, Mr. Allen, Mr. Anderson, Mr. Andrews, Mr. Armstrong, Mr. Atkinson, Mr. Austin, Mr. Bailey, Mr. Baker, Mr. Barker, Mr. Barnes, Mr. Bell, Mr. Bennett, Mr. Black, Mr. Blake, Mr. Bond, Mr. Bowen, Mr. Boyd, Mr. Brooks, Mr. Brown, Mr. Bryant, Mr. Burgess, Mr. Burton, Mr. Butler, Mr. Campbell, Mr. Carpenter, Mr. Carter, Mr. Chapman, Mr. Clark, Mr. Clarke, Mr. Cole, Mr. Coleman, Mr. Collins, Mr. Cook, Mr. Cooper, Mr. Cox, Mr. Crawford, Mr. Cross, Mr. Cunningham, Mr. Curtis, Mr. Davies, Mr. Davis, Mr. Dawson, Mr. Day, Mr. Dixon, Mr. Douglas, Mr. Duncan, Mr. Edwards, Mr. Elliott, Mr. Ellis, Mr. Evans, Mr. Fisher, Mr. Fletcher, Mr. Flower, Mr. Foster, Mr. Fox, Mr. Francis, Mr. Frazer, Mr. Freeman, Mr. Gardner, Mr. George, Mr. Gibson, Mr. Gilbert, Mr. Gill, Mr. Graham, Mr. Grant, Mr. Gray, Mr. Green, Mr. Griffiths, Mr. Hall, Mr. Hamilton, Mr. Harris, Mr. Harrison, Mr. Hart, Mr. Harvey, Mr. Hawkins, Mr. Henderson, Mr. Henry, Mr. Hill, Mr. Hodges, Mr. Holmes, Mr. Hooper, Mr. Howard, Mr. Hughes, Mr. Hunt, Mr. Hunter, Mr. Jackson, Mr. James, Mr. Jenkins, Mr. Johnson, Mr. Johnston, Mr. Jones, Mr. Kelly, Mr. Kemp, Mr. King, Mr. Knight, Mr. Lambert, Mr. Lane, Mr. Lawrence, Mr. Lee, Mr. Lewis, Mr. Lloyd, Mr. Long, Mr. Lowe, Mr. Lucas, Mr. Mackay, Mr. Mann, Mr. Marsh, Mr. Martin, Mr. Mason, Mr. Matthews, Mr. Miller, Mr. Mills, Mr. Mitchell, Mr. Moore, Mr. Morgan, Mr. Morris, Mr. Murphy, Mr. Murray

Pfeife. Auf der Mitte des Rohres ist ein Ring, an welchem ein Faden befestigt ist, der durch die Pfeife geht. Wird nun der Faden gerieben, so gerathen die Theilchen des Rohres in Schwingungen, welche sich dem Faden mittheilen, und dieser tönt. Ist der Faden straff gespannt, so ist sein Ton höher, als wenn er schlaff ist. Ist der Faden straff gespannt, so ist sein Ton höher, als wenn er schlaff ist. Ist der Faden straff gespannt, so ist sein Ton höher, als wenn er schlaff ist.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.

Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 11.

Fig. 12.

Fig. 13.

Fig. 14.

Fig. 15.

Fig. 16.

Fig. 17.

Fig. 18.

Fig. 19.

Fig. 20.

Fig. 21.

Fig. 22.

Fig. 23.

Fig. 24.

Fig. 25.

Fig. 26.

Fig. 27.

Fig. 28.

Fig. 29.

Fig. 30.

Fig. 31.

Fig. 32.

Fig. 33.

Fig. 34.

Fig. 35.

Fig. 36.

Fig. 37.

Fig. 38.

Fig. 39.

Fig. 40.

Fig. 41.

Fig. 42.

Fig. 43.

Fig. 44.

Fig. 45.

Fig. 46.

Fig. 47.

Fig. 48.

Fig. 49.

Fig. 50.

Fig. 51.

Fig. 52.

Fig. 53.

Fig. 54.

Fig. 55.

Fig. 56.

Fig. 57.

Fig. 58.

Fig. 59.

Fig. 60.

Fig. 61.

Fig. 62.

Fig. 63.

Fig. 64.

Fig. 65.

Fig. 66.

Fig. 67.

Fig. 68.

Fig. 69.

Fig. 70.

Fig. 71.

Fig. 72.

Fig. 73.

Fig. 74.

Fig. 75.

Fig. 76.

Fig. 77.

Fig. 78.

Fig. 79.

Fig. 80.

Fig. 81.

Fig. 82.

Fig. 83.

Fig. 84.

Fig. 85.

Fig. 86.

Fig. 87.

Fig. 88.

Fig. 89.

Fig. 90.

Fig. 91.

Fig. 92.

Fig. 93.

Fig. 94.

Fig. 95.

Fig. 96.

Fig. 97.

Fig. 98.

Fig. 99.

Fig. 100.

Fig. 101.

Fig. 102.

Fig. 103.

Fig. 104.

Fig. 105.

Fig. 106.

Fig. 107.

Fig. 108.

Fig. 109.

Fig. 110.

Fig. 111.

Fig. 112.

Fig. 113.

Fig. 114.

Fig. 115.

Fig. 116.

Fig. 117.

Fig. 118.

Fig. 119.

Fig. 120.

Fig. 121.

Fig. 122.

Fig. 123.

Fig. 124.

Fig. 125.

Fig. 126.

Fig. 127.

Fig. 128.

Fig. 129.

Fig. 130.

Fig. 131.

Fig. 132.

Fig. 133.

Fig. 134.

Fig. 135.

Fig. 136.

Fig. 137.

Fig. 138.

Fig. 139.

Fig. 140.

Fig. 141.

Fig. 142.

Fig. 143.

Fig. 144.

Fig. 145.

Fig. 146.

Fig. 147.

Fig. 148.

Fig. 149.

Fig. 150.

Fig. 151.

Fig. 152.

Fig. 153.

Fig. 154.

Fig. 155.

Fig. 156.

Fig. 157.

Fig. 158.

Fig. 159.

Fig. 160.

Fig. 161.

Fig. 162.

Fig. 163.

Fig. 164.

Fig. 165.

Fig. 166.

Fig. 167.

Fig. 168.

Fig. 169.

Fig. 170.

Fig. 171.

Fig. 172.

Fig. 173.

Fig. 174.

Fig. 175.

Fig. 176.

Fig. 177.

Fig. 178.

Fig. 179.

Fig. 180.

Fig. 181.

Fig. 182.

Fig. 183.

Fig. 184.

Fig. 185.

Fig. 186.

Fig. 187.

Fig. 188.

Fig. 189.

Fig. 190.

Fig. 191.

Fig. 192.

Fig. 193.

Fig. 194.

Fig. 195.

Fig. 196.

Fig. 197.

Fig. 198.

Fig. 199.

Fig. 200.

Fig. 201.

Fig. 202.

Fig. 203.

Fig. 204.

Fig. 205.

Fig. 206.

Fig. 207.

Fig. 208.

Fig. 209.

Fig. 210.

Fig. 211.

Fig. 212.

Fig. 213.

Fig. 214.

Fig. 215.

Fig. 216.

Fig. 217.

Fig. 218.

Fig. 219.

Fig. 220.

Fig. 221.

Fig. 222.

Fig. 223.

Fig. 224.

Fig. 225.

Fig. 226.

Fig. 227.

Fig. 228.

Fig. 229.

Fig. 230.

Fig. 231.

Fig. 232.

Fig. 233.

Fig. 234.

Fig. 235.

Fig. 236.

Fig. 237.

Fig. 238.

Fig. 239.

Fig. 240.

Fig. 241.

Fig. 242.

Fig. 243.

Fig. 244.

Fig. 245.

Fig. 246.

Fig. 247.

Fig. 248.

Fig. 249.

Fig. 250.

Fig. 251.

Fig. 252.

Fig. 253.

Fig. 254.

Fig. 255.

Fig. 256.

Fig. 257.

Fig. 258.

Fig. 259.

Fig. 260.

Fig. 261.

Fig. 262.

Fig. 263.

Fig. 264.

Fig. 265.

Fig. 266.

Fig. 267.

Fig. 268.

Fig. 269.

Fig. 270.

Fig. 271.

Fig. 272.

Fig. 273.

Fig. 274.

Fig. 275.

Fig. 276.

Fig. 277.

Fig. 278.

Fig. 279.

Fig. 280.

Fig. 281.

Fig. 282.

Fig. 283.

Fig. 284.

Fig. 285.

Fig. 286.

Fig. 287.

Fig. 288.

Fig. 289.

Fig. 290.

Fig. 291.

Fig. 292.

Fig. 293.

Fig. 294.

Fig. 295.

Fig. 296.

Fig. 297.

Fig. 298.

Fig. 299.

Fig. 300.

Fig. 301.

Fig. 302.

Fig. 303.

Fig. 304.

Fig. 305.

Fig. 306.

Fig. 307.

Fig. 308.

Fig. 309.

Fig. 310.

Fig. 311.

Fig. 312.

Fig. 313.

Fig. 314.

Fig. 315.

Fig. 316.

Fig. 317.

Fig. 318.

Fig. 319.

Fig. 320.

Fig. 321.

Fig. 322.

Fig. 323.

Fig. 324.

Fig. 325.

Fig. 326.

Fig. 327.

Fig. 328.

Fig. 329.

Fig. 330.

Fig. 331.

Fig. 332.

Fig. 333.

Fig. 334.

Fig. 335.

Fig. 336.

Fig. 337.

Fig. 338.

Fig. 339.

Fig. 340.

Fig. 341.

Fig. 342.

Fig. 343.

Fig. 344.

Fig. 345.

Fig. 346.

Fig. 347.

Fig. 348.

Fig. 349.

Fig. 350.

Fig. 351.

Fig. 352.

Fig. 353.

Fig. 354.

Fig. 355.

Fig. 356.

Fig. 357.

Fig. 358.

Fig. 359.

Fig. 360.

Fig. 361.

Fig. 362.

Fig. 363.

Fig. 364.

Fig. 365.

Fig. 366.

Fig. 367.

Fig. 368.

Fig. 369.

Fig. 370.

Fig. 371.

Fig. 372.

Fig. 373.

Fig. 374.

Fig. 375.

Fig. 376.

Fig. 377.

Fig. 378.

Fig. 379.

Fig. 380.

Fig. 381.

Fig. 382.

Fig. 383.

Fig. 384.

Fig. 385.

Fig. 386.

Fig. 387.

Fig. 388.

Fig. 389.

Fig. 390.

Fig. 391.

Fig. 392.

Fig. 393.

Fig. 394.

Fig. 395.

Fig. 396.

Fig. 397.

Fig. 398.

Fig. 399.

Fig. 400.

Fig. 401.

Fig. 402.

Fig. 403.

Fig. 404.

Fig. 405.

Fig. 406.

Fig. 407.

Fig. 408.

Fig. 409.

Fig. 410.

Fig. 411.

Fig. 412.

Fig. 413.

Fig. 414.

Fig. 415.

Fig. 416.

Fig. 417.

Fig. 418.

Fig. 419.

Fig. 420.

Fig. 421.

Fig. 422.

Fig. 423.

Fig. 424.

Fig. 425.

Fig. 426.

Fig. 427.

Fig. 428.

Fig. 429.

Fig. 430.

Fig. 431.

Fig. 432.

Fig. 433.

Fig. 434.

Fig. 435.

Fig. 436.

Fig. 437.

Fig. 438.

Fig. 439.

Fig. 440.

Fig. 441.

Fig. 442.

Fig. 443.

Fig. 444.

Fig. 445.

Fig. 446.

Fig. 447.

Fig. 448.

Fig. 449.

Fig. 450.

Fig. 451.

Fig. 452.

Fig. 453.

Fig. 454.

Fig. 455.

Fig. 456.

Fig. 457.

Fig. 458.

Fig. 459.

Fig. 460.

Fig. 461.

Fig. 462.

Fig. 463.

Fig. 464.

Fig. 465.

Fig. 466.

Fig. 467.

Fig. 468.

Fig. 469.

Fig. 470.

Fig. 471.

Fig. 472.

Fig. 473.

Fig. 474.

Fig. 475.

Fig. 476.

Fig. 477.

Fig. 478.

Fig. 479.

Fig. 480.

Fig. 481.

Fig. 482.

Fig. 483.

Fig. 484.

Fig. 485.

Fig. 486.

Fig. 487.

Fig. 488.

Fig. 489.

Fig. 490.

Fig. 491.

Fig. 492.

Fig. 493.

Fig. 494.

Fig. 495.

Fig. 496.

Fig. 497.

Fig. 498.

Fig. 499.

Fig. 500.

Fig. 501.

Fig. 502.

Fig. 503.

Fig. 504.

Fig. 505.

Fig. 506.

Fig. 507.

Fig. 508.

Fig. 509.

Fig. 510.

Fig. 511.

Fig. 512.

Fig. 513.

Fig. 514.

Fig. 515.

Fig. 516.

Fig. 517.

Fig. 518.

Fig. 519.

Fig. 520.

Fig. 521.

Fig. 522.

Fig. 523.

Fig. 524.

Fig. 525.

Fig. 526.

Fig. 527.

Fig. 528.

Fig. 529.

Fig. 530.

Fig. 531.

Fig. 532.

Fig. 533.

Fig. 534.

Fig. 535.

Fig. 536.

Fig. 537.

Fig. 538.

Fig. 539.

Fig. 540.

Fig. 541.

Fig. 542.

Fig. 543.

Fig. 544.

Fig. 545.

Fig. 546.

Fig. 547.

Fig. 548.

Fig. 549.

Fig. 550.

Fig. 551.

Fig. 552.

Fig. 553.

Fig. 554.

Fig. 555.

Fig. 556.

Fig. 557.

Fig. 558.

Fig. 559.

Fig. 560.

Fig. 561.

Fig. 562.

Fig. 563.

Fig. 564.

Fig. 565.

Fig. 566.

Fig. 567.

Fig. 568.

Fig. 569.

Fig. 570.

Fig. 571.

Fig. 572.

Fig. 573.

Fig. 574.

Fig. 575.

Fig. 576.

Fig. 577.

Fig. 578.

Fig. 579.

Fig. 580.

Fig. 581.

Fig. 582.

Fig. 583.

Fig. 584.

Fig. 585.

Fig. 586.

Fig. 587.

Fig. 588.

Fig. 589.

Fig. 590.

Fig. 591.

Fig. 592.

Fig. 593.

Fig. 594.

Fig. 595.

Fig. 596.

Fig. 597.

Fig. 598.

Fig. 599.

Fig. 600.

Fig. 601.

Fig. 602.

Fig. 603.

Fig. 604.

Fig. 605.

Fig. 606.

Fig. 607.

Fig. 608.

Fig. 609.

Fig. 610.

Fig. 611.

Fig. 612.

Fig. 613.

Fig. 614.

Fig. 615.

Fig. 616.

Fig. 617.

Fig. 618.

Fig. 619.

Fig. 620.

Fig. 621.

Fig. 622.

Fig. 623.

Fig. 624.

Fig. 625.

Fig. 626.

Fig. 627.

Fig. 628.

Fig. 629.

Fig. 630.

Fig. 631.

Fig. 632.

Fig. 633.

Fig. 634.

Fig. 635.

Fig. 636.

Fig. 637.

Fig. 638.

Fig. 639.

Fig. 640.

Fig. 641.

Fig. 642.

Fig. 643.

Fig. 644.

Fig. 645.

Fig. 646.

Fig. 647.

Fig. 648.

Fig. 649.

Fig. 650.

Fig. 651.

Fig. 652.

Fig. 653.

Fig. 654.

Fig. 655.

Fig. 656.

Fig. 657.

Fig. 658.

Fig. 659.

Fig. 660.

Fig. 661.

Fig. 662.

Fig. 663.

Fig. 664.

Fig. 665.

Fig. 666.

Fig. 667.

Fig. 668.

Fig. 669.

Fig. 670.

Fig. 671.

Fig. 672.

Fig. 673.

Fig. 674.

Fig. 675.

Fig. 676.

Fig. 677.

Fig. 678.

Fig. 679.

Fig. 680.

Fig. 681.

Fig. 682.

Fig. 683.

Fig. 684.

Fig. 685.

Fig. 686.

Fig. 687.

Fig. 688.

Fig. 689.

Fig. 690.

Fig. 691.

Fig. 692.

Fig. 693.

Fig. 694.

Fig. 695.

Fig. 696.

Fig. 697.

Fig. 698.

Fig. 699.

Fig. 700.

Fig. 701.

Fig. 702.

Fig. 703.

Fig. 704.

Fig. 705.

Fig. 706.

Fig. 707.

Fig. 708.

Fig. 709.

Fig. 710.

Fig. 711.

Fig. 712.

Fig. 713.

Fig. 714.

Fig. 715.

Fig. 716.

Fig. 717.

Fig. 718.

Fig. 719.

Fig. 720.

Fig. 721.

Fig. 722.

Fig. 723.

Fig. 724.

Fig. 725.

Fig. 726.

Fig. 727.

Fig. 728.

Fig. 729.

Fig. 730.

Fig. 731.

Fig. 732.

Fig. 733.

Fig. 734.

Fig. 735.

Fig. 736.

Fig. 737.

Fig. 738.

Fig. 739.

Fig. 740.

Fig. 741.

Fig. 742.

Fig. 743.

Fig. 744.

Fig. 745.

Fig. 746.

Fig. 747.

Fig. 748.

Fig. 749.

Fig. 750.

Fig. 751.

Fig. 752.

Fig. 753.

Fig. 754.

Fig. 755.

Fig. 756.

Fig. 757.

Fig. 758.

Fig. 759.

Fig. 760.

Fig. 761.

Fig. 762.

Fig. 763.

Fig. 764.

Fig. 765.

Fig. 766.

Fig. 767.

Fig. 768.

Fig. 769.

Fig. 770.

Fig. 771.

Fig. 772.

Fig. 773.

Fig. 774.

Fig. 775.

Fig. 776.

Fig. 777.

Fig. 778.

Fig. 779.

Fig. 780.

Fig. 781.

Fig. 782.

Fig. 783.

Fig. 784.

Fig. 785.

Fig. 786.

Fig. 787.

Fig. 788.

Fig. 789.

Fig. 790.

Fig. 791.

Fig. 792.

Fig. 793.

Fig. 794.

Fig. 795.

Fig. 796.

Fig. 797.

Fig. 798.

Fig. 799.

Fig. 800.

Fig. 801.

Fig. 802.

Fig. 803.

Fig. 804.

Fig. 805.

Fig. 806.

Fig. 807.

Fig. 808.

Fig. 809.

Fig. 810.

Fig. 811.

Fig. 812.

Fig. 813.

Fig. 814.

Fig. 815.

Fig. 816.

Fig. 817.

Fig. 818.

Fig. 819.

Fig. 820.

Fig. 821.

Fig. 822.

Fig. 823.

Fig. 824.

Fig. 825.

Fig. 826.

Fig. 827.

Fig. 828.

Fig. 829.

Fig. 830.

Fig. 831.

Fig. 832.

Fig. 833.

Fig. 834.

Fig. 835.

Fig. 836.

Fig. 837.

Fig. 838.

Fig. 839.

Fig. 840.

Fig. 841.

Fig. 842.

Fig. 843.

Fig. 844.

Fig. 845.

Fig. 846.

Fig. 847.

Fig. 848.

Fig. 849.

Fig. 850.

Fig. 851.

Fig. 852.

Fig. 853.

Fig. 854.

Fig. 855.

Fig. 856.

Fig. 857.

Fig. 858.

Fig. 859.

Fig. 860.

Fig. 861.

Fig. 862.

Fig. 863.

Fig. 864.

Fig. 865.

Fig. 866.

Fig. 867.

Fig. 868.

Fig. 869.

Fig. 870.

Fig. 871.

Fig. 872.

Fig. 873.

Fig. 874.

Fig. 875.

Fig. 876.

Fig. 877.

Fig. 878.

Fig. 879.

Fig. 880.

Fig. 881.

Fig. 882.

Fig. 883.

Fig. 884.

Fig. 885.

Fig. 886.

Fig. 887.

Fig. 888.

Fig. 889.

Fig. 890.

Fig. 891.

Fig. 892.

Fig. 893.

Fig. 894.

Fig. 895.

Fig. 896.

Fig. 897.

Fig. 898.

Fig. 899.

Fig. 900.

Fig. 901.

Fig. 902.

Fig. 903.

Fig. 904.

Fig. 905.

Fig. 906.

Fig. 907.

Fig. 908.

Fig. 909.

Fig. 910.

Fig. 911.

Fig. 912.

Fig. 913.

Fig. 914.

Fig. 915.

Fig. 916.

Fig. 917.

Fig. 918.

Fig. 919.

Fig. 920.

Fig. 921.

Fig. 922.

Fig. 923.

Fig. 924.

Fig. 925.

Fig. 926.

Fig. 927.

Fig. 928.

Fig. 929.

Fig. 930.

Fig. 931.

Fig. 932.

Fig. 933.

Fig. 934.

Fig. 935.

Fig. 936.

Fig. 937.

Fig. 938.

Fig. 939.

Fig. 940.

Fig. 941.

Fig. 942.

Fig. 943.

Fig. 944.

Fig. 945.

Fig. 946.

Fig. 947.

Fig. 948.

Fig. 949.

Fig. 950.

Fig. 951.

Fig. 952.

Fig. 953.

Fig. 954.

Fig. 955.

Fig. 956.

Fig. 957.

Fig. 958.

Fig. 959.

Fig. 960.

Fig. 961.

Fig. 962.

Fig. 963.

Fig. 964.

Fig. 965.

Fig. 966.

Fig. 967.

Fig. 968.

Fig. 969.

Fig. 970.

Fig. 971.

Fig. 972.

Fig. 973.

Fig. 974.

Fig. 975.

Fig. 976.

Fig. 977.

Fig. 978.

Fig. 979.

Fig. 980.

Fig. 981.

Fig. 982.

Fig. 983.

Fig. 984.

Fig. 985.

Fig. 986.

Fig. 987.

Fig. 988.

Fig. 989.

Fig. 990.

Fig. 991.

Fig. 992.

Fig. 993.

Fig. 994.

Fig. 995.

Fig. 996.

Fig. 997.

Fig. 998.

Fig. 999.

Fig. 1000.

Bibliothek der Länder- und Völkerkunde. Herausgegeben von Dr. Alfred Kirchhoff. Stuttgart, Verlag von J. Engelhorn.

Bis jetzt sind erschienen: Band I: Die Erde und ihre Bewohner. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 4 Karten und 4 Tafeln. 1883. — Band II: Die Polarländer. Von Dr. Fridtjof Nansen. Mit 2 Karten und 4 Tafeln. 1884. — Band III: Die Alpenländer. Von Dr. Hans Wachenhusen. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band IV: Die Mittelmeerländer. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band V: Die Länder der Deutschen Reichs. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band VI: Die Britischen Inseln. Von Dr. Hans Wachenhusen. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band VII: Die Länder Europas. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band VIII: Die Länder Asiens. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band IX: Die Länder Afrikas. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band X: Die Länder Amerikas. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884. — Band XI: Die Länder Australiens und Oceaniens. Von Dr. Alfred Kirchhoff. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. 1884.

gend/ felschend/ und als vil als Kaufmannschatz mit treybend. In der Wormser edition des N. T. aber, (so sonst mit der Zürcher sehr übereinstimmt,) a. 1529. in 8. heist es: Die mit dem Wort GOttes Gremplerei treiben. Emser in seinem N. T. folget der ersten Lese-Art: Die das Wort GOttes felschen; setzet aber am Rande, wie auch in den Anmerckungen, daß es Luther dolmetschet: Die mit dem Wort GOttes Kretzschmerey treyben. So doch in den von mir gesehenen editionen heist, Krämerey treiben, ob gleich in der Rand-Gloße eines Kretzschmers gedacht wird. Welche Dolmetschung Lutheri weitläuftig verantwortet Mich. Beringer in seiner Rettung wider Melch. Jangern p. 233. u. f.

14. 2. Cor. III, 18. Nun aber schauen wir alle die Klarheit des H'Erren/ wie in einem Spiegel - - - als vom H'Errn, der der Geist ist. So lieset mit der Stader Bibel WOLDERVS, HVTTERVS, LVBINVS, (wiewol dieser die Worte etwas versetzt) HAAS, die Holl. und Altorff. Bibel. Aber in Nürnb. Wittenb. und Lüneb. Bibeln steht: Nun aber spiegelt sich in uns allen des H'Errn Klarheit - - - als vom Geist des H'Errn. Welcher Lese-Art auch beyde Niedersächs. Bibeln (die Lübeck. POMERANI, und die Hamburg. WOLDE-

RI)

R!) mit der Niederländ. Luther. Bibel folgen. Die Züricher Bibel (wie auch das geſchriebene Holländ. N. T.) hält es in den Anfangs-Worten mit der letzten Ueberſetzung, in den letzten Worten aber mit der zu erſt angeführten, darin ihr das Wormſer N. T. von Wort zu Wort alſo folget: **Nun aber ſpieglet ſich in uns allen des HErren Klarheit, von aufgedecktem Angeſicht -- als von dem HErren / der da iſt der Geyſt.**

15. Apoc. II, 3. **und verträgeſt.** So hat Lutherus recht überſetzet das Griech. ἐβά-σασας. Dafür in den erſten Erasmiſchen editionen des N. T. unrecht ſteht ἐβάπτισας. Daher es in der Wormſer und Züricher Ueberſetzung heiſt: **vnd haſt teuffet.** Ob nun Lutherus, der ſonſt dem Erasmo zu folgen pfleget, in der erſten Ausgabe ſeines N. T. auch ſo geſetzet, mögen diejenige nachſehen, welche ſolche in Händen haben.

IV.

Sehr gemeine Druck-Fehler.

1. 1. Sam. II, 28. **alle Feyer der Kinder Iſrael.** So ſtehet in dem erſten Stader Bibel-Druck, und in vielen anderen Ausgaben. Es iſt aber nachgehends in denſolgenden und andern mehrern Auflagen billig nach dem Ebr. verbeſſert worden: **alle Feuer** d. i. wie

es Hr. D. Zeltner erkläret, Opfer/ denen etwas zu verbrennen auf dem Altar gehöret. Darum es auch in der ersten Niedersächs. Bibel Lutheri gegeben ist: alle Opfer.

2. 2. Cor. IIX, 22. Auch haben wir mit ihm gesandt. So stehet in allen mir bekanten editionen, (auch in der neuen Tübingischen) der Uebersetzung Lutheri, die Lemgoische ausgenommen, da doch in allen Griech. Exemplarien der pluralis stehet αὐτοῖς, ohne var. lect. Darin denn auch alle andere, alte und neue, Uebersetzer folgen, auser Reitz und Triller, die den singularem haben. Es war aber vorher von zweyen die Rede gewesen, v. 16. und 18. Daher der sel. Hr. D. Zeltner, ob er gleich im Text hat, mit ihm, doch dabey setzt: und also noch den dritten Mann, v. 23. den viele für Lucam halten. In der ältesten Niedersächs. Bibel POMERANI stehet der plur. mit en/ in WOLDERI seiner neuern aber der singular. mit em.

3. 3. Ioh. v. 15. Grüsset die Freunde. So stehet in der ersten und folgenden Stad. Ausgaben, auch in der Niedersächs. WOLDERI, nicht weniger in Hedingers N. T. und vielen andern. Es ist aber in der Hallischen und Altorf. nach dem Grund-Text recht verbessert: Grüße.

VI.

VI.

Kurtze Recension

der im verwichenen 1739. Jahr heraus gegebenen Rambachischen Schriften.

1. **Hessisches Heb-Opfer theologischer und philologischer Anmerckungen / 20. Stück, nebst ausführlichen Registern über den andern Band, 21 und 22 Stück, Giessen, bey J. P. Krieger, 8.**

Was hiervon zu sagen ware / ist in den vorigen Jahren schon geschehen / sonderlich bey dem Beschluß des andern Bandes (p. 964. u. f.) und Anfang des dritten (p. 3. u. f.) Daß annoch die gelehrtesten Männer / auch von weit entlegenen Oertern her / ihre Anmerckungen zu diesem Werck eingeschicket haben / davon werden die neuern Stücke einen ieden uberzeugen können. Welches denn die Ursach ist / warum der Director selbst bisher so wenig von seinen eignen Anmerckungen / die er sonst in Bereitschaft hat / einrücken können / um andere zu befördern.

2. **D. J. J. Rambachs geistreiche Giessische Reden über verschiedene Evangelische und einen Apostolischen Text / mit nützlichen Dispositionen zum Druck befördert von D. Ernst Friedr. Neubauer. Anderer Theil. Bremen, bey Nathanael Saurmann, 1739. 8. 1. Alph. 10$_2$ Bogen.**

Wir wollen uns bey der Recension dieses und des folgenden dritten Theils nicht weitläufig aufhalten/ da

da dasienige / was von denselben gesagt werden solte / bereits beym 1. Theil. im 19. Stuck p. 874. ist angeführet worden. Gnug ist / wenn man so viel meldet / daß sie so wol in Ansehung der auserlesenen Materien / als des Drucks und Papiers / mit dem ersten völlig übereinkommen. Wir wollen nur um derer willen / die sie noch nicht gesehen / den Haupt-Inhalt derselben bekant machen. Es sind hierin abermal / wie im 1. Theil / 14. Predigten: I. Am Sonntage Oculi / das abscheuliche Laster der Verleumdung II. Am Sonnt. Exaudi / der Trost wahrer Christen gegen den Haß der Welt. III. Vorbereitung auf das heil. Pfingst-Fest / von dem Triebe des guten und bösen Geistes / Röm. 8 / 14. IV. Am 1. Pfingst-Tage / die Salbung des Heiligen Geistes. V. Am Sonnt. Trinit. das erbauliche Exempel Nicodemi. VI. Am 3. Sonnt. nach Trin. Die grosse Hirten-Treue des HErrn JESU. VII. Am 4. Sonnt. nach Trin. Das Wort des HErrn von dem unerlaubten und verbotenen Richten. VIII. Am 8. Sonnt. nach Trin. Die grosse Gefahr der Verführung. IX. Am 12. Sonnt. Der vollkommenste Arzt krancker Seelen. X. Am 14. Sonnt. Der geistliche Aussatz. XI. Am 15. Sonnt. eine Betrachtung über die menschlichen Sorgen. XII. Am 16. Sonnt. Die Stimme des Sohnes GOttes. XIII. Am 19. Sonnt. Die Gnade der Rechtfertigung. XIV. Am 21. Sonnt. Die Gnade der Heiligung. Anhang: Schuldiges Danck- und Denckmahl / dem sel. Hrn. D. Rambach aus danckbarer Erkenntniß seiner treuen Verdienste / gesetzet von seinem ehemaligen Zuhörer und Verehrer Georg Friedr. Sange / aus Fürstenwalde in der Mittelmarck / V. D. M. welches ein sehr schönes und erbauliches Gedichte ist. Die Vorrede des Herrausgebers handelt von der Freude der Gläubigen über das Wort GOttes.

3.

Sonntag nach Weihnachten. Luc. 2. Da
Jesus zwölff Jahr alt ward, ꝛc. Dieses
Evangelium ist auch gelesen Mittwochs
nach Circumcisionis. Es ist auch gelesen
Sonntags nach Epiphaniæ. Es ist auch
gelesen Sonntags nach Trinitatis. Es ist
auch gelesen Sonntags nach Michaelis.
Es ist auch gelesen Sonntags nach Mi-
chaelis. Es ist auch gelesen Sonntags
nach Michaelis. Es ist auch gelesen Sonn-
tags nach Michaelis. Es ist auch gelesen
Sonntags nach Michaelis. Es ist auch
gelesen Sonntags nach Michael

Feyertage 1738. in der Burg-Kirche zu Gieſſen aus dem ordentlichen Evangelio Joh. I, 1-14. vorgeſtellet / und nachher etwas erweitert von D. E. F. Neubauer. Dieſe Predigt iſt auch beſonders gedruckt / auf 5. Bogen.

4. **D. J. J. Rambachs' exegetiſche und poriſmatiſche Erklärung der Ep. Pauli an die Galater / und an den Titum / aus den eigenhändigen Manuſcripten des ſel. Verfaſſers / mit einer Vorrede und Regiſtern herausgegeben von Conrad Caſpar Griesbach, Pfarrern bey der Burg-Kirche und Frey Predigern bey der Stadt-Kirche in Gieſſen.** Mit Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. allergnädigſtem Privilegio. Gieſſen, bey J. P. Krieger, 4. 3. Alph. 20. Bogen.

Es faſſet dieſes Werck zwey collegia in ſich / ein exegeticum, welches zu Halle und Gieſſen geleſen / und ein aſceticum, welches des Sonntages nach geendigtem Gottes Dienſt in Gieſſen gehalten worden. Das erſte kommt in Anſehung der Abhandlung völlig mit der Erklär. der Epiſt. an die Römer überein / welches wir im 20. St. p. 989. ausführlich recenſiret haben / daher / was von iener geſaget worden / auch von dieſer gelten mag / nur daß alhier annoch poriſmata beſonders hinzugekommen / dahingegen dorten ſolche an manchen Orten gleich bey der Erklärung / als eine Application / angebracht worden. Bey dem collegio aſcetico iſt / wie der Hr. Editor §. 10. p. 18. in der Vorrede anmercket / die Abſicht mehr auf die Verbeſſerung des Willens / als auf das Wachsthum in der Erkenntniß gegangen / wiewol doch auch dieſe allenthalben befördert worden. Ein mehrers findet man von der Beſchaffenheit dieſes ſchönen Wercks in der erbaulichen Vorrede §. 8. u. f. Die

Ich empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Herren-Anzügen
Paletots
Hosen
Westen
Joppen
Loden-Joppen
Loden-Mäntel
Regen-Mäntel
Gummi-Mäntel
Gummi-Capes
Gummi-Joppen
Gummi-Hosen
Gummi-Westen
Gummi-Schürzen
Gummi-Stiefel
Gummi-Schuhe
Gummi-Artikel
Gummi-Spielwaren
Gummi-Luftkissen
Gummi-Schwimmgürtel
Gummi-Schwimmhosen
Gummi-Schwimmwesten
Gummi-Schwimmringe
Gummi-Schwimmtiere
Gummi-Schwimmbälle
Gummi-Schwimmflügel
Gummi-Schwimmbretter
Gummi-Schwimmsitze
Gummi-Schwimmsessel
Gummi-Schwimmbetten
Gummi-Schwimmmatratzen
Gummi-Schwimmkissen
Gummi-Schwimmdecken
Gummi-Schwimmsäcke
Gummi-Schwimmtaschen
Gummi-Schwimmbeutel
Gummi-Schwimmkoffer
Gummi-Schwimmkisten
Gummi-Schwimmkörbe
Gummi-Schwimmnetze
Gummi-Schwimmleinen
Gummi-Schwimmseile
Gummi-Schwimmketten
Gummi-Schwimmanker
Gummi-Schwimmboote
Gummi-Schwimmkähne
Gummi-Schwimmflöße
Gummi-Schwimmfähren
Gummi-Schwimmbrücken
Gummi-Schwimmstege
Gummi-Schwimmplattformen
Gummi-Schwimmbühnen
Gummi-Schwimmtribünen
Gummi-Schwimmtribünen
**Gummi-Schwimmtribün

auch deshalben nicht nöthig, daß mich dabey aufhalte, noch die vielfältigen Beweiß-Gründe anführe, womit wir solches Hauptstück unsrer Evangelischen Lehre erhärten. Jedoch ist eine Art derselben, daß man Zeugniße der alten auch ex medio Papatu anführet, welche nebst der Lehre auch den Ausdruck sola fides in Mund und Feder geführet haben, von welchen man nachlesen mag GERHARDI Confess. Cathol. Tom. IV. p. 579. it. Ven. NEVBAVERVM in notis ad B. RAMBACHII Erklärung der Epistel an die Römer p. 200. sq.

§. 2.

Zu diesen Zeugnissen hat PETRVS MEYDERLIN in seinem Tr. de sola fide, wenn er die Zeugniße der Alten sammlet, auch p. 87. die Worte aus des THOMAE AQVINATIS bekannten hymno: Pange lingua glorioſi &c. fur welches er vom Pabst Vrbano IV. eine silberne Taube zum Recompens bekommen haben soll, gerechnet. Ad firmandum cor sincerum sola fides sufficit: wie solches der theure Stuttgardische Theologus, Hr. Rieter, in der Historie der alten und neuen Böhmischen Brüder p. 101. anführet, und demselben Beyfall gibt.

§. 3.

Mir ist LVTHERI Uebersetzung dieses Hymni, welche er seinem ersten Gesang-Buch 1525. einverleiben lassen, nicht beyhanden, viel-

vielweniger das Tyrolische Gesang-Buch, welches 1524. edirt, und vom Hrn Rieger angeführt wird: darinnen die Worte also übersetzt seyn sollen: **Der gute Glaub isst gnug geacht.** DORSCHEI Thomam quinatem Confessorem Veritatis nachzuschlagen habe auch keine Gelegenheit. Ich will daher bloß die Worte des Hymni in ihrer connexion hersetzen:

Verbum Caro panem verum
Verbo carnem efficit,
Ad firmandum Cor sincerum
Sola Fides sufficit.

Tantum ergo Sacramentum
Veneremur cernui
Praestat fides supplementum
Sensuum defectui.

Fitque sanguis Christi merum,
Etsi sensus deficit.

Et antiquum documentum
Novo cedat ritui.

§. 4.

Es sind diese Worte eben dieselben, welche dem dogmati transsubstantiationis favorisiren, daher auch hernach LVTHERVS dieses Lied gantz weggelassen. Jedermann wird sehen, daß die Worte zum Beweise unsers dogmatis de sola fide iustificante nicht mögen gebrauchet werden. Denn THOMAS AQVINAS will nur damit anzeigen, daß in dieser Lehre de Transsubstantiatione der bloße Glaube, auch gegen den Begriff der gesunden Vernunft und Gefühl der Sinnen, * das Hertz

* Die Erfahrung/ welche in Glaubens-Sachen/

ruhigen müsse. Denn die Worte: Ad firmandum cor sincerum sola fides sufficit, werde erkläret durch die andere folgende: Praestat fides supplementum sensuum defectui. * Und eben diese Worte *Veneremur cernui* zeigen, wie damahls schon die Anbetung des Sacraments in Brauch gebracht worden sey. Daher mich wundert, daß dieses testimonii vom Hrn D. DEYLINGIO in diss. de nouitate errorum Pontif. circa S. Eucharistiam nicht ist gedacht worden.

§. 5.

Ich halte dafür, daß man in Polemicis gar

wobey unsre Sinnen einigen Einfluß haben/ durch solche Sinnen sich ergiebet/ reichet ein argumentum affirmatiuum für die Wahrheit dar/ aber kein argumentum negatiuum. Ich kan demnach schliessen: Was meine mit Vernunft und in ihrer Ordnung gebrauchte Sinnen begreiffen/ das es also ist/ und nicht anders/ das ist wahr. Aber ich kan nicht schliessen: Was ich mit meinen Sinnen nicht begreiffen kan/ das ist nicht wahr. In dem falschen Geheimniß der Transsubstantiation kan man auf erstere Art wohl schliessen.

* Nicht ohne ist es/ daß die Worte THOMAE AQVINATIS auch sano sensu de praesentia reali Corporis & Sanguinis Christi könten erkläret werden; allein wenn man de sensu Auctoris fragt/ kan man nicht anders sagen/ als daß er das dogma Transsubstantiationis mit denselben etabliren wollen: 1) weil er zu der Zeit lebte/ da solches dogma anfieng recht mode zu werden. 2) weil er darauf die adoration des Sacraments bauet.

gar behutsam verfahren, und so viel man kan, von allen argumentis κατ' ἄνθρωπον abstrahiren, auch nichts ausser dem Contexu allegiren und gleichsam heraus reissen müsse: weil man sonst das Uebel ärger machet, und der Wahrheit wenig Vortheil schaffet.

§. 6.

Sonst finde, daß HVSS in seinen Streitigkeiten sich auf das *principium rationi sufficientis* berufen, was den punctum transsubstantiationis betrifft. Denn also schreibt er mit den Worten seines Lehrmeisters Stanislai Znoimae, der aber hernach sein Feind wurde, und dieses dogma bestritte. Vnum ego dico, si non constat ex auctoritate Scripturae sacrae, nec ex forma determinationis sanctae matris Ecclesiae, nec ex *sufficienti ratione*, quod panis cesser esse & accidentia sint sine subiecto: tunc securus sum cet. Tom. I. opp. f. 361. b. cit. RIEGERO l c. p. 168.

Und eben so machte es LVTHERVS auf dem Reichs-Tag zu Worms überhaupt mit seinen vorgetragenen Wahrheiten. Haec, sagte er zum Kayser Carolo V. mea est sententia quod nisi Scripturae sacrae testimoniis vel *evidenti ratione* convictus fuero, me non posse quicquam eorum, quae scripsi vel docui, revocare. Daher mich's wundert, warum man so sehr wider die application dieses principii rationis suffieientis gestritten. Denn vom Mißbrauch ist die Rede nicht. conf. KIND-

Erinnerung
an den 13. des Augustmonds
1788.
Mode- und Warner
an die Damen.

Ihr Damen! Ihr habt mich gebeten, Euch einen Kalender zu machen, und ich habe Euch einen gemacht. Ihr habt mich gebeten, Euch einen Kalender zu machen, der Euch Nutzen und Vergnügen schaffe, und ich habe Euch einen gemacht, der Euch Nutzen und Vergnügen schaffen soll. Ihr habt mich gebeten, Euch einen Kalender zu machen, der Euch Nutzen und Vergnügen schaffe, und ich habe Euch einen gemacht, der Euch Nutzen und Vergnügen schaffen soll. Ihr habt mich gebeten, Euch einen Kalender zu machen, der Euch Nutzen und Vergnügen schaffe, und ich habe Euch einen gemacht, der Euch Nutzen und Vergnügen schaffen soll.

„ die Sache nicht so eingenommen, als meyn-
„ te man, daß er, Jacob Böhm, die ge-
„ nannte Auroram solte reuocirt haben, son-
„ dern nur, daß er bekenne, daß er einige
„ mahl eine Sache unrecht angesehen/
„ und also gefehlet/ auch Mosi Schuld
„ gegeben habe/ nachmahl aber sey ihm
„ klar worden, daß die Schuld nicht Mo-
„ sis, sondern sein gewesen sey. Daher ich
„ den locum allein zu diesem doppelten
„ Zweck brauchete, einmahl, wo er in der
„ aurora solte Mosis Auctorität (wie
„ mich deucht, allegirt gesehen zu haben, in
„ Zweifel gezogen haben, daß sein Be-
„ käntniß da wäre, wie er Mosen nicht
„ recht verstanden hätte, so auf alle Stel-
„ len sich schickte, da er gedachter maßen
„ Mosen etwas beschuldiget hätte: nach-
„ mahl, daß man daraus sehe, wie sich Böh-
„ me selbst nicht unfehlbar gehalten habe,
„ und also diejenigen freylich zu weit gingen,
„ welche ihn absolute vor einen Θεόπνευστον
„ und welcher alles aus GOttes Geist ge-
„ schrieben hätte, halten wolten. Da indes-
„ sen dieses doch bleiben könte, daß er eines
„ theils ein frommer Christ gewesen wäre,
„ und die eigentliche Glaubens-Sachen
„ in dem Licht des Heil. Geistes, wie iede Kin-
„ der GOttes, aus dem Worte gefasset
„ hätte, ꝛc.

So weit der sel. D. Spener/ welches mo-

Erinnerung.

Schuldner Schweiz

Gemäß nach Befehl der Hochlöblichen Regierung.

Es werden alle Diejenigen, welche an die Schuldner Schweiz Forderungen machen, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens den 1. Juli 1. J. bei dem Unterzeichneten anzumelden, indem nach Verfluß dieses Termins keine Forderungen mehr werden angenommen werden.

Basel, den 1. Juni 1798.

Der Schuldner Schweiz Gemäß
Johann Jakob Wettstein.

periori anno indigno mihi & ignoto honorificentiſſimam in Vniuerſitate ſtationem: de qua principali gratia quemadmodum mihi gratulor intime, ita, quare SERENITATI TVAE humillimas agam gratias partim, partim vero me exculem, habere mihi videor. Equidem is ſum, qui, vbicunque fuero, Deo in eccleſia & ſcholis ſeruire debeo; & in primis ſub SERENITATIS TVAE imperio & patrocinio id facere promtus forem. Sed ſtationem, in qua hactenus per annos aliquot poſt triginta ſteti, cum altiori etiam ſtatione permutare, ſaltim aetas grandis plus quam ſeptuagenarium prohibuit. SERENITATI itaque TVAE plus precibus deuotis apud Deum, quam infirmis ſenii laboribus prodeſſe poſſe exiſtimare debui.

Aus welchen Worten man zugleich ſiehet: 1) daß dieſer Beruf an ihn wirklich ergangen, welches ich vormals nicht gewuſt. 2) daß diejenige Urſach, die ich l.c.p. 75. angeführet, und gemuthmasset, den ſel. Schmidt ſonderlich von Annehmung dieſer Stelle abgehalten, nemlich daß er in einem ſo hohen Alter nicht viel mehr würde haben in Gieſſen zum Beſten der Univerſität verrichten können. D. N.

X.

Philipp Melanchthons MEDITATION

über den Anfang des Evangelii am ersten H. Pfingsttage, Joh. 14, 23. aus dem Manuscript.

MAn hat zu den neuern Zeiten sich sonderlich bemühet, die von Luthero und andern zur Zeit der Reformation berühmten Männern geschriebene Briefe, kleine Schriften und Gedancken, die sie uber verschiedene Materien gehabt, und zum theil in Büchern eingeschrieben haben, durch den Druck gemein zumachen, wie denn deren nicht wenige in den Unschuld. Nachrichten/u. andern Monats-Schriften/ja auch in eignen Samlungen, zu lesen sind. Also hat z. E. Hr. Joh. Just von Einem duo D. Mart. Lutheri fragmenta philologico-exegetica: h. e. breues eius obseruationes I. ad IO. REVCHLINI de arte cabbalistica libros. II. ad ERASMI adnotationes in N. T. in ora iis adscriptas, e propriis b. viri exemplaribus, quae possidet, herausgegeben zu Helmstädt, 1730. 4. allwo auch eine epistola PHIL. MELANCHTHONIS, huc vsque inedita, ex autographo descripta, angehänget ist. Und daß man nicht unrecht thue, wenn man diese Reliquien grosser Lehrer sorgfältig aufsamlet und aufhebet, solches wird ein ieder, der die Verdienste solcher Männer und die alten

Sa-

Sachen zu schätzen weiß, von selbst leicht erkennen. Der vormalige berühmte Theologus zu Wittenberg, D. Joh. Georg Neumann hat solches mit mehrern gezeiget, und uns dazu angemahnet in einem eignen progr. de Theologorum reliquiis & laboribus sancte adseruandis, welches unter seinen programmatt. academ. num. 7. p. 39. sqq. zufinden. Siehe auch des Hrn. von Einem l.c. p. 12. ad lectorem reliquiarum Lutheri adseruatarum cupidum praefatiunculam, und D. Georg Heinr. Götzens de reliquiis Lutheri diuersis in locis adseruatis singularia, Leipz. 1703. 4. in dem praeloquio p. 7.

Demnach wird es mir niemand verargen, wenn ich auch gegenwärtige Gedancken des sel. Melanchthons über Joh. 14,23. mittheile. Ich (D. N.) besitze davon das autographum von seiner eignen Hand, welches in seines Schülers, des berühmten Nic. Hemmingii commentariis in omnes epist. apostolorum, Leipzig 1572. in fol. eingeklebet und eingeschlagen ist, weil es etwas gröſſer Format gehabt hat, als das Werck des Hemmingii selbst ist. Es hat dieses Buch der vormalige Pastor zu Halle M. und nachmals D. Andr. Christoph Schubart gehabt, wie aus dessen eingeschriebenen Namen ersehe. Ich aber habe dasselbe, welches mir um des Melanchtons eignen Hand willen, die drey Seiten in folio ausmachet, besonders lieb ist, vormals in Halle aus der Bibliothec des

Ein Gedicht, das Heinz Fränkisches Gedicht „Zeit" heißt, ist – wie gesagt – nicht einfach zu lesen. Es ist ein Gedicht, das sich dem Leser nicht sofort erschließt. Es ist ein Gedicht, das Fragen aufwirft.

Lesbarkeit: 000 001 02

Ein Gedicht, das Heinz Fränkisches Gedicht „Zeit" heißt, ist – wie gesagt – nicht einfach zu lesen. Es ist ein Gedicht, das sich dem Leser nicht sofort erschließt. Es ist ein Gedicht, das Fragen aufwirft. Diese Fragen sind: Was ist Zeit? Wie vergeht sie? Wie kann man sie messen? Wie kann man sie nutzen? Wie kann man sie verlieren? Wie kann man sie wiederfinden? Wie kann man sie verschwenden? Wie kann man sie sparen? Wie kann man sie gewinn

κῶς ſeu de impletione legis, & transformant ipſam euangelii* in legem, corrumpunt totam ſententiam, & dulciſſimam conſolationem vertunt in ingratam & acerbam reprehenſionem. Ac vt explicatio fiat planior, ſyllogismus adiiciatur:

Si quis diligit me, ſermonem meum ſeruabit. Nemo ſeruat ſermonem Dei, quia nemo diligit ex toto corde &c.

Ergo nemo diligit. Ac ſequitur totam hanc concionem nobis inutilem eſſe, vt conſentaneum eſt multos cogitare legentes hoc dictum Chriſti. Sed reſpondendum eſt initio ad maiorem: Hoc dictum non intelligendum eſt νομικῶς ſeu de impletione legis, vt lex loquitur. Maledictus qui non permanet in omnibus &c. ſed de cuſtodia doctrinae, quae tamen fit fide & bona conſcientia, ſicut totus Pſalmus 118. loquitur. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini, id eſt, beati qui doctrinam a Deo traditam retinent ſine corruptelis, & eam legunt, diſcunt, fide amplectuntur, amant & ei obedire incipiunt. E contra damnati ſunt & abiecti a Deo, qui aſpernantur, aut oderunt, aut corrumpunt doctrinam a Deo traditam. Haec ſumma eſt & Pſalmi illius & huius dicti in hac concione Filii Dei.

Cum

* So und nicht anders kan ich die Worte leſen/ da ich ſonſt faſt dafür halten ſolte/ daß es beſſer wäre/ wenn ipſum euangelium ſtünde. Wo nicht etwa darunter zu verſtehen wäre/ concionem: ipſam euangeli (concionem)

Cum sic intelligatur hoc dictum, sit possibile, & gratum, & consolatio est dulcissima.

Philippus Melanthon. * 1547.

* So hat er hier seinen Namen geschrieben/den er sonst besser Melanchthon zu schreiben pflegen.

XI.

M. I. M. S.

Anmerckung Vom Ursprung des Worts: Feyern und Feyertage.

§. 1.

WIr könten zwar hier feiern, da auch einige andere das Feuer von ferne angezündet, und gemuthmaßet, daß das Wort Feyer und Feyertage von dem Feuer- oder Sonnen-Dienst hergekommen, wie DILHERR in Tugend- und Laster-Platz p. m. 68. angezeiget. Es wird aber dennoch nicht undienlich seyn, diese Etymologie hier etwas weiter auszuführen.

§. 2. Es ist bekannt, daß vermuthlich gleich zu Anfang der Abgötterey die Sonne als ein Gott verehret worden. ** Selbst in der Heil. Schrift 3. B. Mos. 26, 30. Es. 17, 8. u. anderswo, ist das Wort חמנים zufinden, welches zwar LVTHERVS Bilder / PISCATOR aber Sonnen-Götzen und Belgæ Sonnen-Bilder mit recht übersetzet haben. vid. IO. SELDENVM l. 2.

** Es hat davon der sel. Hr. D. Rambach sehr gründlich gehandelt in der Kirchen-Hist. des A. T. 1. Th. p. 245. 246. u. f. und daselbst gezeiget/daß diese Abgötterey die älteste sey. D. N.

Syntagm. de diis Syris c. 8 it. VALENT. SCHINDLERVM in lex. * und soll sonderlich, wie QVISTORPIVS anmercket, des Abgotts HAMMONIS Bild verstanden werden. §. 3.

Solcher Sonnen- und Feuer-Dienst hatte auch selbst unter denen Jüden oft tiefe Wurtzel gefasset, wie sonderlich zu denen Zeiten des letzten Tempels die *Samsaer*, so zwar BVDDEVS hist. eccles. V. T. Sect. VII. Period. 2. zuentschuldigen suchet, beweisen, welches aus dem PHILONE de vita contemplatiua und IOSEPHO zuschließen. **

§. 4. Bey denen *Chaldæern* und *Persern* war dieser Dienst in dem grösten Ansehen. Vid. THOMAS HYDE de religione Persarum, CVDWORTHI. Systema. intellectuale pag. 268. und würde von diesen auch auf andere Völcker fortgepflantzet. vid. ABRAH. CALOVII *** dissert. de pyrolatria. Persarum.

§. 5.

Daß auch die, welche zu denen Zeiten des ersten Christenthums apostasirten, sich gemeinig-

* Vornemlich aber M. Zach. Beniamin Docari מנחי ישראל de simulacris solaribus Israelitarum exercitat. philol. Jena 1725. D. N.

** Daß durch גד Gad Es. 65/11. die Soñe zu verstehen / deren Dienst sehr alt sey / zeiget der sel. Hr. D. Rambach in der Erklär. des Proph. Es. h. l. D. N.

*** Nemlich des iüngern Calovii / welcher in der besten Blüte seiner Jahre verstorben. Diese diss. hat er hier in Giessen 1683. pro facultate legendi gehalten. D. N.

niglich zum Sonnen-Dienst wendeten, zeiget das Exempel des Kayserß Iuliani. vid. DEYLINGII obseruatt. Sacr. Part. 3. obs. 24. Daher es scheinet, daß die Propheten, wenn sie Christum die Sonne der Gerechtigkeit nennen, sich hiermit denen Sonnen-Dienern wiedersetzē wollen, wie LAVRENT. HAGEMANN über NOORDBEECKS Erklärung in Malach. p. m. 458. anmercket.

§. 6. Wer wolte nun sagen, daß die alten Teutschen, und sonderlich auch die alten Catten / hiervon frey gewesen, und nicht auch bey der Verehrung ihres Königs Tuiſconis und dessen Sohn Manni, des Mercurii, davon bey dem Malchenberg bey Zwingenberg die rudera an Mercurii oder Herculis Seule, und Teufels-stein übrig, des Martis, des Iupiters, dessē Bild bey Geißmar auf einē grossen Eichbaum gestanden, des Stuffonis, auf dem Berg Stauffenberg, des Castoris, wovon der Christberg oder Castors Berg den Namen hat, (vide WINCKELMANNI Hessisch. Chronick P. IV. C. 1.*) mit ihren Feuern und Opfern darauf gesehen? da sie auch überdieses den Abgott Hammon bey Franckenberg in Grund der Teufels-Keller genennet, in Gestalt eines gehörnerten Widders verehret. vid. *Franckenberg.* Chronic. f. 7. unter welchem sonderlich die Sonne pflegte angebetet zuwerden, wie dann auch dieser Name mit חמן übereinkommt. §. 7.

* Und Hrn. Prof. Ayrmann in Hr. Retters Hess. Nachr. 2. St. p. 71. u. f.

§. 7.

Daher heisset das Wort Feier so viel als Feuer/ und ein Feiertag gleichsam ein Feuertag/ oder ein dem Feuer zu Ehren angestellter Tag; auch wohl/ wo wir nicht das Feuer des HErrn in unsern Seelen brennen lassen/ wiederum/ wenn GOtt die Entheiligung seiner Feier mit einem Zorn-Feuer strafete/ ein Feuertag werden könte/ nach Jer. 17/27.

XII.

NOVA LITTERARIA.

1. DEr eine Theil der schönen Evangelisch-Lutherischen *Original*-Bibel ist nunmehr fertig: welches denen/ so darauf *pränumeriret* haben/ hierdurch zu wissen gethan wird.

2. Da uns berichtet worden/ als sey des sel. Hrn D. Rambachs Einleitung und Erklärung des Hohenliedes Salomonis von gewinsüchtigen Leuten aus blossen Nachschriften derer Studenten herausgegeben worden: so haben wir hierdurch zum voraus/ obschon das Werckgen selbst noch nicht zu Gesichte gekommen/ den geneigten Leser vor dem Kauf dieser unächten Schrift wohlmeynend warnen/ und ihm zugleich die Versicherung geben wollen/ daß dieses Werck selbst ächt/ aus dem Manuscript des sel. Verfassers/ ans Licht gestellet werden solle: wie man schon vormals in der Kirchen-Historie A. T. 2. Theil p. 371. versprochen hat. Da der sel. Hr. Autor zu dreyenmalen darüber gelesen/ nemlich einmal zu Jena/ und einmal zu Giessen/ wie auch eine kurtze Einleitung darüber zu Halle/ und nicht zu glauben ist/ daß man bey dieser falschen Herausgabe von alle drey Vorlesungen Abschriften in Händen gehabt: so wird der Leser leicht erachten können/ daß er nichts vollständiges werde bekommen können/ als wenn man das Werck nach dem eigenhändigen Aufsatz ausfertigen/ nebst Zusammenhaltung guter Nachschriften. Nicht zu gedencken/ daß sich in den blossen Nachschriften unzehlige Fehler zu finden pflegen.

In-

Inhalt
des vier und zwantzigsten Stücks.

I. D. Christoph August Heumanns/ S. Theol. & hist. litt. Prof. zu Göttingen / Gedancken bey dem Spruche des Heylandes: Geben ist seliger / denn nehmen; Apost. Gesch. 20/35. p. 291.

II. M. Georg Clemens Strauss/ Past. u. Metropol. zu Bidenkopf / kurtze Anmerckung über Joh. 8/25. erstlich der / der ich mit euch rede. 313.

III. M. Ehrenfried Lebrecht Albani / Decani und Past. zu Artern in der Grafschaft Mansfeld / Anmerckung von denen Büchern und Pergamen / so Paulus 2. Tim. 4 / 13. nach Rom zu sich wolte gebracht haben; zum Denckmahl der vor 300. Jahren erfundenen Buchdr. Kunst. 320

IV. D. Joh. Jac. Rambachs theologisches Gutachten über eine gewisse Ehe-Verdrießlichkeit. 343.

V. Eines Predigers in Niedersachsen zufällige Anmerckungen über die deutsche Bibel-Uebersetzung des sel. Lutheri. 349

VI. Kurtze Recension der im verwichenen 1739. Jahr herausgegebenen Rambach. Schriften. 363

VII. Christian Hechts / Past. Consist. u. Insp. zu Laubach / zufällige Gedancken / ob aus dem alten hymno Thomae Aquinatis: Pange lingua gloriosi, das dogma de sola fide iustificante gegen die Papisten könne bewiesen werden? 367

VIII. Wohlgemeinte Erinnerung zu des sel. D. Rambachs Abhandlung: Moses ein Märtyrer §. 22. p. 58. im ersten St. des Heb-Opfers. 372.

IX. Anmerckung von des sel. D. Seb. Schmidts Beruf nach Giessen / als eine Erläuterung zum 11. St. dieses Heb-Opf. p. 73. 374.

X. Phil. Melanchthons Meditation über dem Anfang des Evang. am 1. Pfingsttage. 376

XI. M. I. M. S. Anmerckung vom Ursprung des Worts Feyern und Feyertage. 380

XII. Noua Litteraria. 383.

NB. p. 350. l. 9. lege ואתה ואהרן איש מחתתו

Heßisches Neb-Opfer Theologischer und Philologischer Anmerckungen.

Fünf und zwantzigstes Stück.

Gießen / bey Johann Philipp Krieger / 1740.

Digitized by Google

I.

Christian Hechts/

Past. Consist. und Insp. zu Laubach/

kurtzgefaßte

Nachricht

von der Theologia Positiva, Comparativa und Superlativa.

§. 1.

Ich weiß nicht, ob dieser Eintheilung der Theologie in einem Compendio oder Systemate Theologico jemals möchte gedacht worden seyn: weil sie aber ihre Richtigkeit und guten Grund hat, so will meine Gedancken davon kürtzlich entwerfen, und die gefundene Nachrichten von derselben mittheilen, solche aber anderer Gelehrteren Beurtheilung, wie auch weiterer Nachforschung, überlassen.

§. 2.

Nichts bekanters ist wohl auf Universitäten, als der Name der Theologiae *Positiuae*, und die häufig edirten Systemata und Compendia Theologica weisen uns diese Benennung. Die gewöhnlichen Catalogi Lectionum Theologicarum auf denenselben laden die Studiosos Theologiae zur Anhörung der Unterweisungen in derselben aufs fleißigste ein. Der rechte Begriff aber von der eigentlichen Bedeutung dieser Benennung, und die Wissenschaft vom Ursprung derselben, möchte wohl desto unbekanter bisher gewesen seyn.

§. 3.

Zwar möchte mancher dencken, der Begriff solcher Benennung liege ja im Wort selbst, und sey es ein Synonymum von der Benennung der Theologiae *Theticae*. Es sey daher Theologia positiua eine nach einer gelehrten methode abgefaßte Ordnung gewisser Positionum seu thesium Theologicarum vel dogmatum religionis christianae: welcher Begriff auch nicht unrecht, und durch die Systemata Theologiae Positiuae, KROMAYERI, CALOVII, DANNHAVERI, KOENIGII, BAIERI, WIDEBVRGII, unterstützet wird. *

§. 4.

* So schreibet auch D. Joh. Fabricius in adnotatt. in Baieri comp. theol. posit. p. I. *Theologiae Positiuae.*] Ita etiam loquuntur Olear.

§. 4.

Allein mir deucht, daß dieſer Name in ſeiner erſten Bedeutung und vermöge ſeines Urſprungs denen Syſtematibus nicht zukomme, angeſehen Theologia poſitiua in Betrachtung deſſen Theologiam ſimplici habitu inductam, ſcripturariam, catecheticam & diſcurſiuam, adeoque oppoſitam Theologiae acroamaticae bedeuten ſoll.

§. 5.

Die Benennung kommt aus Italien her, woſelbſt ſie nicht eben ſo gar lange nach der Reformation Lutheri, und alſo vor 200. Jahren, zuerſt gehöret worden, als ein oppoſitum Theologiae *Scholaſticae*: wie ſie denn auch bey denen Papiſten alſo angeſehen wird; ob ſie gleich alle miteinander im Finſtern tappen, und den Unterſcheid zwiſchen beyden, aus Unwiſſenheit des Urſprungs, nicht recht zu ſetzen wiſſen. Daher der ſel. D. BVDDEVS in ſeiner trefflichen *Iſagoge* p. 8. gar recht ſchreibt: Solemne eſt romanenſibus, Theologiam *poſitiuam* & *ſcholaſticam* diſtinguere, etſi non ſemper inter ſe conueniant, in quo diſcrimen hoc conſiſtat. Gleichwohl aber weiſet er doch ſolches eigentlich ſelbſt nicht. * Das es aber

in continuat. iſag. Carpzou. p. 1744. Scherzer ſyſtem. th. p. 4. Kromayer in theol. poſitiuopolem. Alii *theticam* adpellant, *ſenſu plane eodem*. Koen. Th. Pos. p. 4. & Calou. progr. 1678. D. N.

* So viel meldet er l. c. p. 363. Fuerunt, qui re-

wahr sey, was er saget, will ich mit den Worten Des wegen seiner ausnehmenden und ziemlich unparthayischen Gelehrsamkeit berühmten Papistischen Theologi, LVDOV. ELLIES DV PIN beweisen, welche in seinem *Methodo studii Theologici* cap. II. pag. 25. 26. also lautet: Solet plerumque distingui inter Theologiam *positivam* & *scholasticam*, sed nullus sibi persuadeat, distinctione hac, diversa objecta, principia atque fines indicari. Vnum ambæ objectum habent, cogni-

tio-

ieclis Scholasticorum ratiocinatis, & philosophicis, quibus Theologiam obruerunt, disputationibus, veteris ecclesiæ Doctorum præsius sequi vestigia, & ex horum tantum monumentis dogmata derivare theologica, consuluit, duxerunt. Atque hinc discrimen illud, apud romanenses vitratum, inter Theologiam *positivam* & *scholasticam* exortum est. Ad positivam itaque Theologiæ Scriptores hac ratione eos omnes referre licet, qui per latissimos antiquitatis ecclesiasticæ campos se diffundentes, ex Patrum scriptis ac monumentis, quæ ad rem suam facere putant, colligunt; quos inter principatum tenet DIONYSIVS PETAVIVS in dogmatibus theologicis cet. Sonst hat auch unter ihnen PETRVS ANNATVS *methodicum ad Theologiam positivam apparatum* zu Paris 1700. 4to edirt/ so auch zu Würzburg in zweyen Tomis nachgedruckt ist. Desgleichen hat HONORATVS DE SANCTA MARIA in *Considerationibus super regulis & usu artis criticæ* diss. 1. Art. IV. p. 60. davon gehandelt/ wie auch andere.

tionem ſcilicet veritatum religionis, a Deo hominibus reuelatarum, ambae de materiis iisdem agunt, doctrina videlicet noſtrorum myſteriorum, de diſciplina Eccleſiaſtica, deque theologia morali. Vtraque S. Scripturam & traditionem pro fundamento habere debet; haec & illa earum veritatibus inniti, doctrinam a Chriſto traditam in integritate ſua conſeruare, contrarios errores reiicere, paucis, ad vitam homines aeternam perducere debent. Neutra harum quaeſtionibus inhaerere tenetur peregrinis atque inutilibus, quae nihil ad doctrinam aut aedificationem fidelibus proſunt. Nec differentia Theologiae poſitiuae atque ſcholaſticae in hoc conſiſtit, quod haec ſua proponat per modum dialecticum & argumenta formalia, cum nec ipſe Petrus Lombardus, dux Scholaſticorum, hac via inceſſerit, vtpote cuius libri non niſi farraginem locorum Scripturae S. atque Patrum ad quaeſtiones materiasque theologicas continent: cumque plures Scholaſtici methodum hanc miſſam fecerint, & quaeſtiones fuſius atque etiam ornatius expoſuerint; vt adeo accurate loquendo nulla ſit differentia inter Theologiam Scholaſticam atque poſitiuae partem illam, quae myſteria, capitaque religionis noſtrae dogmatice tradit. Quapropter & opera tum dogmatica, tum polemica, in quibus veritates catholicae explicatae ſunt ac defenſae, erroresque haereticorum refutati;

siue illa sint ab antiquis patribus, siue a modernis theologis edita, perinde tractatus theologiae positiuae & Scholasticae vocari queunt. Differentia, quam inter hanc & illam admittere possumus, in eo vnice consistit, quod Theologi Scholastici in vnum corpus, certumque ordinem omnes illas quaestiones, doctrinam concernentes, redigunt atque componunt, cum contra veteres religionis dogmata tunc demum traderent, vbi maxime opus erat fideles in antiquae doctrinae fide confirmari, obortos errores refutari, argumentisque haereticorum responderi. Aus welchen ziemlich dunckten Worten endlich so viel erhellet, daß er glaubt, Theologia *scholastica* sey mehr systematica & acroamatica atque subtilis, hingegen Theologia *positiua* sey gleichsam vaga, dispersa in varias positiones, neque vno in systemate repraesentata; dergleichen Art, die göttlichen Geheimnisse und Lehren vorzutragen, die alten Patres gewohnt gewesen, wenn sie bald von dieser, bald von iener Materie geschrieben, und bald diesen oder ienen Irrthum, nach Erforderung der Umstände der Zeit, widerleget hätten. Dahin ATHENAGORAE, TERTVLLIANI, CYRILLI, THEODORETI, IRENAEI Schriften gehören, ia die Briefe IGNATII und POLYCARPI.

§. 6.

Dieser gelehrte Franzose hat auch nicht ganz

ganz unrecht, wie aus folgendem erhellen wird. Der sel. LVTHERVS war, wie aus dessen Briefen, so er vor der Reformation in seinem Mönchsstande geschrieben, zu ersehen, der Theologiae scholasticae von Jahren satt, und eckelte ihn vor derselben von Jahren zu Jahren mehr, sonderlich da er selbst die Theologie zu lehren berufen wurde. Er schrieb einmal, te illam Theologiam quaerere, quae medullam ossium & nucleum nucis, succum tritici, scrutarerur ac exhiberet. * Die Theologia mystica, ** wie sie noch damahls aus verunreinigten und trüben Pfützen geschöpfet wurde, stund ihm auch nicht an, ausser daß er TAVLERI Schriften und die teutsche Theologie liebte. Und weil er solche wahre Theologie in der Heil. Schrift alleine fand, und aus seinem AVGVSTINO darin bekräftiget wurde, warf er diese quisquilias weg, und wurde ein Theologus Biblicus, *** wozu er be-

* In litteris ad IO. BRAVNIVM Henacensem a. 1509, in Tom. I. der vollständigen *Reformations-Acten* Ven. LOESCHERI p. 798. conf. B. MAII *Theologia Lutheri*.

** Diese war sonst das oppositum Theologiae scholasticae, wie ich kürtzlich in meiner Abhandlung von der Theol. mystica gezeiget / so dem Wohlunterrichteten *Studioso Theologiae* des Sel. Herr D. Rambachs von mir angehängt worden / p. 1125. seq.

*** Vid. IO. HERM. IANI Tr. *de Luthero studii Biblici instauratore*, darinnen alles fein zusammen gezogen zu lesen ist.

berufen war. Seine Tractate und Schriften, darinnen er Bibliſche Bücher erklärete, oder ſonſt eine Theologiſche Materie abhandelte, waren voll Geiſt, Kraft und Licht, und denen Schriften der erſten Kirchen-Lehrer gleich, wie ſelbſt ſeine Feinde geſtehen muſten.* Aller ſcholaſtiſcher Zeug und Wahnwitz war aus derſelben weit verbannet, alle feuchte und unnütze Fragen wurden vermieden, und das wahre Weſen wurde geſuchet. In ſeinen Streit-Schriften forderte er allezeit Beweiß aus der Bibel, oder denen alten Patribus, und das nennete er eccleſiaſtice oder biblice diſputiren.** Und ſolcher methode bedienten ſich auch MELANCHTHON in der erſte, *** und

---

* Vid. B. RAMBACHII **Allgemeine Vorrede von dem Segen der Schriften *Lutheri***, zu deſſen auserleſenen Kleinen Schriften.

** Man kan ſolches in VAL. ERN. LOESCHERI vollſtändigen *Reformations-Actis* Tom. I. & II. nachſehen, woſelbſt man auch deſſen Haß gegen die ſcholaſtiſche Theologie findet / und wie er ſolche durch die Theologiam Bibliciam geſtürtzet. vid. q. Cl. IANI l. c. p. 136. ſeq.

*** Nach und nach lieſſer ſich wieder der terminorum ſcholaſticorum gelüſten / jedoch blieb er noch in Schrancken / aus welchen man aber hernach ſich in denen Jeſuitiſchen Streitigkeiten wieder bringen lieſ / und die Theologie in Philoſophiſchen habit wieder einkleidete / biß zu unſern Zeiten die alte Theologia Lutherana poſitiva durch SPENERVM i. ſonderheit wie-

und deren Schüler BRENTIVS, BVGENHAHEN, DRACONITES und andere. In dieser Leute Schriften findet man nun die ideam Theologiae positiuae, nemlich es ist eine solche schlechte, einfältige Art, die göttlichen Wahrheiten entweder durch Frage und Antwort, oder in einem ordentlichen Discurs, ohne Wortgepräng und spitzfindige raisonnemens, aus dem Worte GOttes vorzutragen und zu beweisen, oder auch wol zum Überfluß mit Zeugnissen der alten Kirchen-Lehrer zu erhärten, und zur allgemeinen Erbauung allermeist einzurichten. Daher auch SAMVEL MARESIVS, der reformirte Theologus, in seinem *System. Theol.* Loc. I. de Script. sacr. §. 8 schreibt: Vulgo in *positiuam* & *scholasticam* Theologia dispescitur Systematica, inter quas id statuunt discriminis, quod illa magis Oratoriam, haec adstrictam magis & Logicam methodum consectetur.

§. 7.

Wer also mit Luthero und dessen Schülern disputiren wolte, muste die Bibel verstehen, und zwar in den Grund-Sprachen, und in den ersten Kirchen-Vätern, sonderlich

derum ihr lustre erhalten, welcher aber anitzo durch die neuere Philosophie, oder vielmehr deren Mißbrauch, wieder stark zugesetzet wird. vid. Ven. MOSHEMII dist. I. de Theologo non contentioso, in Syntagmate dissertt. ad sanctiores discipl. pertinent. p. 48. seq.

lich AVGVSTINO, bewandert seyn: und daher geschahe es, daß sonderlich die päpstischen Theologi in Deutschland mehr sich auf die Bibel und Sprachen anfingen zu legen, und der scholastischen Sophisterenen sich schämeten, weil sie sahen, wie ECCIVS, SYLVESTER, PRIERIAS und andere an LVTHERO und dessen Collegen, wie auch Schülern, mit solchen Waffen zu schanden worden waren.

§. 8.

Diese Art, die Theologie vorzutragen und über dieselbe zu disputiren, bekam in Italien den Namen der Theologiae *positivae*, oder des methodi positivae, das ist, der einfältigen und schlechten Theologie: jedoch ist solche nicht eher, als im Concilio Tridentino, in Deutschland bekant worden,* so viel ich habe finden können, und werden alle Gelehrten ersuchet, so sie diese meine Gedancken verbessern können, es nicht daran ermangeln zu lassen.

§. 9.

PETRVS SVAVIS POLANVS hat mir nebst dem Cardinal SFORTIA POLLAVICINO in ihren beyderseitigen *Historiis Concilii Tridentini* hierinnen ein Licht angezündet. Der er-

* Ich habe viel Theologos, so vor derselben Zeit gelebet / nachgeschlagen / auch in ERASMI Schriften viel geblättert / habe aber von solcher Benennung keine Spur gefunden.

erstere meidet folgendes in dem IV. Buch. p. m. 352. Articulis his appositum fuit praeceptum hac forma: Theologis opiniones suas sacrae scripturae verbis, Apostolorum traditionibus, probatorum conciliorum decretis ac constitutionibus, & sanctorum Patrum auctoritatibus firmandas; breuitatem adhibendam, superfluas & inutiles quaestiones fugiendas; a proteruia & contentionibus abstinendum. - - Atqui hic ordo in hunc modum praescriptus Italis Theologis non satis placebat, *nonitatis eam arguentibus & Theologiae Scholasticae damnatae*, quae in omnibus difficultatibus rationum momenta non auctoritatum ponderare solerat. Cur enim sibi non licere in thematibus discutiendis D. *Thomam*, D. *Bonaventuram* & alios magni nominis theologos sequi? *Doctrinam alteram, quae dicitur* POSITIVA, *& versatur in colligendis sacrae scripturae Patrumque dictis* esse solam memoriae laudem aut scribendi laborem; *satis quidem vetustam*, sed a doctoribus, qui a CCCL. annis Ecclesiam propugnarunt, quod eam minus sufficientem & vtilem experientia comprobarint, plane desiram. Imo hac via futurum Lutheranis, vt victoriam cedant vltro, Vbi enim res erit memoriae, aut variae lectionis, illos propter exactam linguarum cognitionem & operosam in bonis auctoribus legendis industriam palmam praereptoros iis, quibus istiusmodi *minutiis* vacare non licet

pro-

propter sedulum Theologiae studium, quod acumen ingenii exercet & homines rebus expendendis non numerandis idoneos facit. Querebantur in eo fieri, vt *ipsi coram Theologis Germaniae loqui erubescant, propter frequentes cum Lutheranis concertationes in hac literarum palaestra exercitatis, quibus Italia nondum assueuit*; sed vbi ad ipsos apices Theologiae ventum erit, plane rudibus, eoque Praesules quo magis eos demereantur, Italiae Theologos in ruborem datos cupere. Haec Itali quidem querebantur, sed frustra, Patribus fere omnibus cupientioribus ea audire, quae intelligerent, quam spinosas verbis obstrusis questiones, sicut in dogmate iustificationis & aliis antea agitatis factum esset. Und wiederum p. 588. Die consessum subsequente habita congregatio generalis ad institutam de poenitentia & extrema vnctione tractationem ordine digerendam; & de reformatione prosequendam. Ac principio illud Patribus in mentem veniebat, Theologos modum verum tractandarum ipsis praescriptum negligere & praetergredi, inde nasci contentiones, quibus animorum illa consensus ac conspiratio ad oppugnandos Lutheranos necessaria euertatur. Renouandum igitur decretum, neque permittendum, vt in Synodo agatur Scholarum in morem Spinosis argumentorum aculeis, sed *Theologia positiua* iuxta ordinem propositum, quem oporteat denuo stabiliri. Und abermahl

mahl schreibt er p. 590. also: Iam Tridenti Theologi in congregationibus seduli ordinem quidem duodecim articulorum seruant, sed in materia poenitentiae discutienda eam non solum iuxta Scholasticos, sed etiam iuxta Canonistas pertractant. Neque ratio tractandi a Praesidibus Concilii de doctrinae capitibus & petendis & firmandis ex quinque illis fontibus & locis supra dictis quicquam valuit ad vitandam prolixitatem & superfluitatem aut ad inutiles & varias quaestiones resecandas, quin potius maioris confusionis occasionem dedit; Theologis Scholasticis se sermone suo rem ipsam promere eumque totum serium ac seuerum esse persuasis. Ita *nouo* isto *modo*, quem POSITIVVM vocabant, *voce Itala a vestitus modestia, adparatu ac luxu destituti*, in ineptias praecipitatum. E sacra scriptura citant omnia loca Prophetarum & Psalmorum inprimis, vbi occurrit verbum *confiteor* aut eius verbale Confessio, quod hebraeorum lingua laudem aut potius professionem religiosam! significat, quae ad Sacramentum confessionis obtorto collo rapiunt. cet. Diese Orte beweisen die Gewißheit meiner Muthmassung / und zwar I. daß der Ursprung der *Theologiae* und *methodi positiuae* bey *Luthero* und dessen Nachfolgern zu suchen. II. daß die teutsche *Theologi Romanenses* nach und nach sich an denselben gewöhnet. III. daß solcher Name in Italien auf-

aufkommen, alwo un vestito positiuo ein schlechtes modestes Kleid bedeutet, daß also Theologia Lutheri positiua von den speculatiuischen hohen Geistern aus Verachtung also genennet, und als ein oppositum des hohen, krausen und bunten scholastischen methodi gehalten worden. IV. daß iedoch dieser schlechte *Methodus* für ienem hohen sich beliebt gemacht, und die Scholastici sich dafür gefürchtet, und denselben gehaßet, ia auf eine läppische Art ridicul zu machen gesuchet haben.

§. 10.

Gleichwie aber der Cardinal SFORTIAS PALLAVICINI über alles, was der treue Zeuge der Wahrheit Fr. Paolo geschrieben, seine critique angestellet: * also hat er auch diese

* Es ist ihm aber gar schlecht gelungen/ angesehen er den Credit SVAVIS vermehret hat/ ohngeachtet er auch hie und da gefehlet haben mag. Daher IO. IAC. HOTTINGERVS einen Tractat geschrieben sub Tit. *Sfortia Pallauicinus infelix Concilii Tridentini vindex.* Tiguri 1692. Unter andern ist Pallauicini übel auf Fra Paolo zu sprechen/ daß er geschrieben/ es seyn die Italiänischen Theologi und Prælaten in der Theologia Positiua, i. e. Scripturaria, Biblica & Patristica unerfahren gewesen/ daß sie sich nicht getrauet nach dem Fuß zu disputiren/ und will das Gegentheil beweisen mit vier gelehrten Cardinälen/ welche auf dem Concilio zugegen gewesen wären. Allein da selbst PETRVS PAVLVS VERGERIVS, citante IO.

se besondre Umſtände nicht vorbey gelaſſen, ſondern will ſolche durch nichts würdige ſophiſtereyen eludiren P. II. Hiſt. Concil. Trid. P. 99. und ſonderlich zapfet er ihn p. 115. wegen der derivation des termini poſitivi an, und meynet, dieſe derivation ſey abgeſchmackt.

XXV. St. Cc Sua

HENR. HOTTINGERO in *Theſaur. Philol.* pag. 145. an den Pabſt geſchrieben: Scis enim, tuos Epiſcopos eſſe fere litterarum rudes, voluptarii autem dediros ac deliciis, und deßhalben gemuthmaßet / ihre Diſputationes würden mit den Lutheranern / inter quos multi ſint ſolide docti & diu verſati atque exercitati in ipſis Bibliorum fontibus & in ſcriptoribus veteribus, præterea que linguas Græcam & Ebræam calleant, übel ablaufen / auch die Unwiſſenheit derſelben noch neulich in Herrn SCHELHORNII *Amœnitatibus Hiſt. Eccleſ.* tom. 2. pag. 346. erwieſen worden: ſo kan ſolches auch mit andern Zeugniſſen dargethan werden / davon ſonderlich des gelehrten PIERRE FRANCOIS LE COURAYER über des Pallaucini Critique gemachte Note aus deſſen ſchönen neu überſetzten Franzöſiſchen Hiſtorie des Concilii Trid. des Fra Paolo tom. 1. pag. 594. edit. Baſil. hieher ſetzen. Quoique Fra Paolo ne nous marque point qui l'a inſtruit de ces plaintes (nemlich welche in dem erſten von uns angezeigten Teſtimonio ſtehen) la choſe doit paroître aſſez vrai ſemblable à ceux qui ſavent que le plus part des Theologiens Italiens depuis quelques ſiecles ne s'appliquent gueres qu'à Theologie Scholaſtique. C'etoit pour remedier à cet inconvenient que le ſavant & pieux Cardinal Tomaſi avoit fon-

Sua confisus audacia, schreibt er, Suauis se persuasurum putauit, adeo Lutheri sententiam indubitatam esse, qua dixit a Scholastica Theologia non nisi supernaculeum ornatum adiici positiuae, vt voluerit positiuae Theologiae nomen inde deduci. Mit hat der Ort Lutheri in deſen Schriften noch nicht in die Augen fallen wollen, wo er dieſes geſchrieben, und alſo den Namen der Theologiae Positiuae gebraucht hätte: iedoch hat er an verſchiedenen Orten die Sache behauptet: ſolte aber

mé il y a quelques années le project de faire inprimer diveis traités des Peres ſur les differentes matieres de la Theologie à fin de faciliter par là à les compatriotes l'etude de la Theologie Positive, qu'il ſe plaignoit qu'on negligoit trop en Italie. Ce n'eſt pas qu'il n'y ait eu quelques Theologiens Italiens qu'on doit excepter de cette generalité, mais le nombre en eſt ſi peu conſiderable que cela ne change rien à l'uſage general. Ce qu'il y a de ridicule dans la cenſure que Pallavicin fait ici de Fra Paolo c'eſt que pour le convaincre de faux ſur ce qu'il dit du peu d'Italiens habiles dans la Theologie poſitive, qui ſe trouvoient dans le Concile, il nomme quatre Cardinaux, dont deux etoient deja morts & les deux autres ne ſont venus que long tems apres. Une pareille preuve ne peut ſervir qu'à juſtifier nôtre Hiſtorien, puiſque le Cardinal en ne nommant que des Perſonnes qui n'etoient pas au concile ou qu'ils n'etoient pas Italiens, laiſſe aſſez à entendre qu'il n'y avoit aucun qui put nommer dans le Concile qui ſe tenoit alors.

ber solchen iemand finden, so wird er gebeten, ihn zu communiciren. Es fährt aber PALLAVICINI fort, und will, daß die Benennung der Theologiae positivae eben solche Bedeutung habe, als wenn man die leges eintheilet in naturales & positivas. Eodem pacto, heißts, dicitur Theologia positiva, quae restringitur ad considerandā ea, quae scripta sunt & posita in sacris voluminibus, non autem speculatur rationes, in rerum naturis infixas & non positas ab hominum voluntate, qualia sunt Scriptorum dicta & quas vna cum sacris testimoniis sibi adhiber Theologia Scholastica. Er meynet hernach auch, daß das Italiänische Idioma, vn vestito positivo, per metaphoram von dem Grammaticalischen termino gradus positivus herzuleiten sey, als in welchem die Bedeutung eines adiectivi nur schlechtweg, ohne relation auf etwas anders, müsse genommen werden.

§. 11.

Ich will dem gelehrten und unpartheyischen Nachsinnen der Leser überlassen, ob Fra Paolo, oder der Cardinal recht habe: zum wenigsten leuchtet mir des erstern angegebene derivation als wahrscheinlicher, und den Umständen gemäßer ein, weil nicht nur der doctrinae positivae gedacht wird, sondern auch des methodi positivi welcher den Patribus Tridentinis, als schlecht und einfältig,

vorgeschrieben worden, da man nach dem Wort GOttes und beystimmenden Zeugnissen der Patrum die Wahrheit untersuchen solte. Diß ist allerdings gewiß, daß die Italiänische Redens-Art aus der Grammatic scheinet genommen zu seyn, und also beydes beysammen stehen kan.

§. 12.

Bey so gestalten Sachen kan nicht begreifen, wie der Jesuit LORINVS in *Comment. ad 1. Pet. III.* hat schreiben mögen: nos Lutheranos Theologiam *scholasticam & positiuam* odisse; citante GERHARDO in *Confess. Cathol.* Tom. I. p. 615. Er müste denn unter der Positiua nur allein die Patristicam verstehen; da wir freylich die Patres und consensum Patrum nicht pro norma fidei und zum comprincipio in unsrer Theologia machen wollen.

§. 13.

Mein Urtheil suspendire gleichfals, wie fern der Titel der Theologiae positiuae denen unter demselben edirten Systematibus und compendiis, in Ansehung dieses Ursprungs, möge beygeleget werden können, und scheinet es fast, daß die Theologi den terminum Theologia positiua als ein synonymum von der Theologia thetica angenommen haben. Siehe §. 3.

§. 14.

Ich schreite nun zur Theologia *comparati-*

ua,

us, welche Benennung erst in diesem saeculo gehöret worden ist, und zwar anno 1702. da zu Amsterdam der berufene PETRVS POIRET der *ideae breuiori Theologiae mysticae* sub tit. *Theol. Pacifica*,* wie auch 1708. seiner *Bibliothecae Scriptorum mysticorum* selectae, an statt einer introduction IACOBI GAERDENII Theol. Doct. & Prof. Orationem *de Theologia comparativa seu Pacifica* vorgesetzet hatte. ** Der Tübingische Universitäts Cantzler Hr. Jäger machte sich zu erst an dieselbe in seinem *Examine Theologiae nouae* Controu. II. p. 391. und zeigete derselben Ungrund. Diesem folgete 1712. M.

* Der gantze special-Titel lautet also: Theologiae purae ac pacificae vera ac solida fundamenta, siue Theologia *comparativa*. Argumentum verissimum, & hucusque tantum non omissum; ita omnibus, qui in *vera Theologia* instrui cupiunt, pernecessarium, in oratione ad auditores academicos proposítum, und erstrecket sich von p. 1. bis 54. Der general-Titel aber des Buchs, so POIRET herausgegeben, ist dieser: Theologiae pacificae, itemque mysticae, ac huius auctorum, idea breuior. D. N.

** Diese Oratio GAERDENII war schon 1699. 12mo ediret worden. vid. q. B. BVDDEI Isagoge pag. 434. it. Ven. WALCHII Differtat. de variis tradendi Theologiam methodis pag. 40. seq. welcher solches Systema kürtzlich anatomiret und nebst BVDDEO zeiget, wie SIMON EPISCOPIVS, der remonstrantische Theologus, in seinen Institut. Theol. GAERDENII Vorgänger gewesen.

DANIEL GOETZE zu Wittenberg, und edirte unter dem Praeſidio Hrn D. MART. CHLADENII *Examen Theologiae Pacificae ſeu Comparativae* a IAC. GAERDENIO propoſitae. Nicht weniger unterſuchte dieſelbe der Jenaiſche Theologus D. MICHAEL FOERTSCHIVS *in manuductione ad Theologiam Comparativam* 1715. Jenae, und Hr. D. LOESCHER hat auch derſelben gedacht in ſeinem *Antilatitudinario* p. 2. Theſ. II.

§. 15.

Dieſer unbekante D. GAERDENIVS ſetzet ſeine Theologiam comparativam der *abſolutae* oder *dogmaticae* entgegen, und verſtehet durch dieſelbe eine ſolche Art der Theologie, da man nach dem Urtheil der geſunden Vernunft unterſuchet, von was vor Wichtigkeit jeder Glaubens-Articul, der in Heil. Schrift geoffenbahret worden, ſey in Anſehung der allgemeinen, brüderlichen Einigkeit und Ruhe, um dieſelbe zu ſtiften und zu unterhalten. In ſolcher Unterſuchung würde ſich nach deſſen Meynung finden, daß wenige Glaubens-Articul zu ſolchem Entzweck würden nöthig ſeyn, daher man die übrigen weglaſſen, und ſich deſto mehr der **Heiligkeit des Lebens** befleiſſigen könte. Zum Haupt-Articul in dieſer Theologie macht er die **Liebe GOttes**, welche wiederum müße geſuchet werden α) durch **Verleugnung der Welt-Liebe**, β)

β) durch **Verleugnung** seiner selbst/ durchs **Gebet** und **Gehorsam**, den man den Rührungen des Geistes GOttes leisten müsse. γ) Durch **Anhörung guter und erbaulicher Predigten**/ und **Gebrauch des Heiligen Abendmahls**/ wie auch **Handhabung guter äusserlicher Zucht und Ordnung**. Darauf spricht er: Vbi consummatus fuerit amor Dei in salvandorum cordibus, Sacramenta, Pastores Ecclesiæ, Scriptura Sacra, Mundi abnegatio, carnis mortificatio, pœnitentia, fides & quæcunque alia religionis membra a caritate distincta cessabunt. Die Partes religionis, quæ a caritate distinguntur, prout eam tanquam finem respiciunt, theilet er in drey Ordnungen ein:

α) Quædam sunt media recuperandi amorem Dei necessaria simul, ac certa & infallibilia, vt Fides in Christum, pœnitentia, naturæ corruptæ mortificatio, mundi abrenuntiatio & cordis ablactatio.

β) Quædam sunt media recuperandi caritatem necessaria quidem, sed non certa ac infallibilia, vt S. Scriptura.

γ) Quædam caritatem respiciunt, tanquam media, neque certa, neque infallibilia, neque absolute & indispensabiliter necessaria, vt Pastores Ecclesiæ, Sacramenta, cultus religiosus publicus, disciplina Ecclesiastica.

Ein jeglicher siehet, daß diese Theologia comparativa der Freydenckerey, dem libertinismo und indifferentismo religionum Thüren und Thore öffnet, sonderlich da sie die Vernunft auf dem Richterstuhl setzet: wie solches auch in angezogenen Schriften, so derselben entgegen gesetzet sind, mit mehrern erwiesen worden: * wozu man auch noch D. ZACH. GRAPII diff. *an Pietas vel Amor sit fundamentum Fidei pacifice Ecclesiasticæ*, nehmen mag.

§. 16.

* Ich muß mich daher sehr wundern / daß im Habstthum/der wegen seiner Gelehrsamkeit und Bemühung / die Erkenntniß GOttes durch Druckung und Austheilung vieler Bücher außzubreiten/(welcher daher von vielen als ein Catholischer Pietist ist angesehen worden) bekante Frantz Anton / Graf von Sporck (der 1738. den 10. Mertz zu Lissau in Böhmen gestorben ist) diese Theologiam comparativam in deutscher Sprache hat drucken / und seinen andern Büchern / die er ausgetheilet/ beyfügen lassen. Wie ich denn selbst ein Exemplar / das ich von iemand / der es aus seinen Händen empfangen / besitze / das diesen Titel führet: *Theologia comparativa*, oder dieienige *Theologia*, welche eines mit dem andern vergleicher und weißlich unterscheidet. Anno 1721. 8vo. 4. Bogen. Das Buch / welchem er es selbst hat beybinden lassen / ist 1721. zu Prag cum licentia superiorum gedruckt / und führet diesen Titel: Christliche Kinder-Lehre / oder das H. Vater Unser / der Englische Gruß / die Apostolische Glaubens-Be-

§. 16.

Gleichwie nun dieſe Theologia comparatiua keines weges von einem, der das ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ, ſeine Pflicht zu ſeyn achtet, zu billigen iſt: alſo kan doch eine andere Art der Theologiae comparatiuae gar wohl ſtatt finden, ſo aber der dogmaticae gar nicht entgegen zu ſetzen, oder derſelben vorzuziehen, ſondern mit derſelben nothwendig zu verbinden iſt. Sie beſtehet in einer genauen Unterſuchung, welches Articuli fundamentales vel non fundamentales? welches articuli puri vel mixti? welche Lehre mehr einen Einfluß in praxin vitae chriſtianae haben möchte? Dieſe approbiren vor angeregte Theologi allerdings, und hat ſonderlich Hr. D. FOERTSCH dazu Anleitung gegeben. Er beſtimmet ein dreyfaches genus der comparation. Das erſte nennet er ἑρμηνευτικον ſeu elicitiuum ſenſus, da man den rechten und eigentlichen Sinn und Verſtand der Heil. Schrift ſuchet zu erwehlen; * das zweyte nennet er βεβαιωτικον, ſeu motiuum, welches unſern aſſen-

kenntniß / die Zehen Gebote GOttes / die Fünf Gebote der Kirchen / die Sieben Heiligen Sacramenten / ſamt der ganzen Chriſtlichen Gerechtigkeit in Reimen verfaſſet. D. N.

* Wie etwa der Hochberühmte Herr D. Heumann im 24. St. des Heſſiſchen Heb-Opf. pag. 302. denienigen einen exegetam eclecticum nennet / der den Sinn der H. Schrift

sum zu dem erkanten sensui neiget, und das dritte μετρητικον seu mensuratiuum, da das momentum der erkanten und angenommenen Wahrheit erwogen wird. Dieses letztere Stück hat mit mehrern auch der Kielische Theologus D. HOSEMANN in einer dissertation zu zeigen sich bemühet sub Tit. Principia Theologiae comparatiuae positionibus acroamaticis de articulis fidei maxime euoluta: so ich aber noch nicht zur Hand bekommen können, weshalben sich nur die definition desselben aus den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen de anno 1732. herseßen will: Theologia Comparatiua est doctrina de necessitate singularum veritatum Theologicarum, errorumque iis oppositorum momento per principia verbo diuino, vt oportet, fulta ad prudentiam christianam, praesertim ecclesiasticam, doctoribus atque ministris apprime dignam, informans. Hr. CASP. CALVOER hat auch einiges ehedem, so hieher gehöret, in seiner *Consultatione de pace eccles.* und deren *Apologia*: nicht weniger der ge-

nicht mit eigenem Nachdencken erforschet / sondern nur aus denen ihm vorkommenden Auslegungen anderer dieienige erwehlet / welche bey ihm den gröſſesten Schein der Wahrheit hat / welchen man auch auf diese Art einen Exegetam comparatiuum nennen könte / weil er unter denen verschiedenen Erklärungen eine comparation oder Vergleichung anstellet. D. N.

gelehrte Berliniſche Probſt LICHTSCHEID in ſeinen Chriſtlichen Gedancken über das Büchlein vom ewigen Evangelio von p. m. 59. an. Hieher ſind zu rechnen H. D. BVDDEI diſſ. *de myſteriorum inſtruxu in praxin Chriſtianam*, Hr. Canzlar Pfaffens diſſ. *de praeiudiciis in Theolog. fugiendis*; *de inſtruxu dogmatis reform. de abſoluto praedeſtinationis decreto*; *de communicatione idiomatum in Chriſto*; *de Sacra Coena in praxin Fidei & vitae Chriſtianae*. und die dagegen gehaltene diſſertationes Hrn D. WERNSDORFII *de S. Coena*, wie auch WEIDNERI Tr. *de Articulis Fidei fundamentalibus*. Der ſel. Hr. D. Rambach hat auch in ſeinem *Collegio Anti-Pontificio* bey jedem errore der Papiſten das momentum deſſelben gezeiget und erwogen: welches ſchöne Collegium ehemens in einem gantz andern habitu der gelehrten Welt ſoll geliefert werden, als es durch die Halliſche edition geſchehen. Hr. D. Clauswitz, *Prof. Theol. Halenſis*, hat auch in ſeinem vorigen Jahr herausgegebenen Programmate, quo ad doctrinam de fide in Chriſtum methodo apodictica, nativa & biblica diſputationibus academicis exhibendam indicit, & de methodo, qua Theologia acroamatica tractari optime poſſit, diſſerit, gemeldet p. 13. wie er bey Abhandlung der Theologie allzeit nicht allein nexum Articuli cum Syſtemate, ſondern auch NB. Momentum

tum doctrinae, qua *fundamentum* respicit, zu erwegen und zu zeigen gewohnt sey, welches denn nichts anders ist, als diese Theologia comparatiua sana.

§. 17.

Was die Theologiam *superlatiuam* betrift, thue ich diese Benennung ex analogia grammatica so wohl, als reali, in dieser σχέσει dazu. Man kan auch allhier eine Theologiam superlatiuam spuriam und genuinam zeigen. Jene findet man schon zu der Apostel Zeiten, da einige einhergingen nach Col. II. 18. in **Demuth und Geistlichkeit der Engel**, ἃ μὴ ἑωράκασι ἐμβατεύοντες καὶ φυσιούμενοι ὑπὸ τοῦ νοὸς τῆς σαρκὸς αὐτῶν. 1. Cor. X, 4. 5. redet er von **Befestigungen / Anschlägen und Höhen, die sich wider das Erkentniß GOttes erheben**, und 1. Cor. IV, 6. verbietet er das φρονεῖν ὑπὲρ ὃ γέγραπται. Sonderlich gehören auch hieher die Gnostici und Valentinianer, mit ihren Aeonibus, und die Jüden mit ihrer Cabbala, von welchen beyden man in des sel. D. BVDDEI *Historia Philosophiae Ebraeorum*, it. Ven. LANGII *Historia eccles. Sec. II.* gnugsame Nachricht findet. Man kan auch hieher rechnen das nimium studium allegorisandi in Theologia exegetica, so sich nach ORIGENIS Zeiten in der Kirche zeigete. Im Pabstthum gehöret, was Theologiam dogmaticam betrift, die

Theo-

Theologia *Scholastica* * und *Pontificia* hieher, welche über das Wort GOttes hinaus fähret, und sich über alles, was GOtt und Göttlich iſt, hinausſchwinget: und was die Theologiam moralem betrift, ſo mag man die Theologiam myſticam imparam, daher ſo viele Syſtemata der theils calamitoſe, theils malitioſe errantium geflöſſen ſind, hier anführen. Ja man kan auch der Jeſuiter morale relachée hieher rechnen, welche in gradu ſuperlativo malitioſa mag genennet werden. Hieher zehlet man allen *Ignatianum* und *Euthuſianum* veterem & recentiorem. Von wel-

* Hieher gehören die Tituli Superlativi der Scholaſticorum: ſublimis, profundiſſimus, ſubtiliſſimus, Seraphicus, it. der Cultus *hyperduliae*, die Opera ſupererogationis, Amor purus, die falſchen Aſceſes Monachales. Merckwürdige Worte ſind es / welche aus einem Scriptore Seculi XIV. TRIBBECHOVIVS]. c. pag. 67. allegiret / nemlich aus SIMONE de CASSIA ad illud Pſalmi 89. in columna nubis loquebatur ad eos. Nubes fuerunt Apoſtoli ac Euangeliſtæ, quia altitudinem ſcientiæ habuerunt & doctrinæ, ſed multi hæretici conati ſunt *ſuperaſcendere*. Multi ſapientes naturales fuerunt, ſe iſtis *ſuperiores* exiſtimantes. Multi etiam doctores appelluti *Catholici* fuerunt, neſcio ſi in animo exiſtiterunt, nonitare loquendi miſcendo cum ſupernaturali Theologia naturalem, cum Scriptura divina philoſophicam, hiſtoricam & poeticam, ſibi ipſis *ſuperuolitare* ſunt viſi; & quod eſt certum, in dubium revocan-

welchen allen man die dahin gehörige Scripta der Gelehrten nachschlagen mag, z. E. BINDERI *Theologiam scholasticam*, AD. TRIBECHOVII Tr. *de Doctoribus scholasticis & corruptæ per eos divinarum humanarumque rerum scientiæ*, wie solcher von Hrn D. HEVMANN mit einer gelehrten Vorrede *de origine, appellatione, natura atque æ&œlig;̄̄&#x0304

Tom. IV. it. B. RAMBACHIVS l. c. p. 1102. Ja man könte auch diejenige Theologos hieher rechnen, welche die Vernunft zum principio Theologiae machen, welche alles demonstriren und definiren wollen, an welcher überfliegenden demonstrir- und definitions-Sucht viele leyder kranck liegen. *

§. 18.

Gleichwie nun alle diese Arten der Theologiae superlativae spuriae zu fliehen und zu meyden, weil sie alle in eine schädliche enthusiasmum hinein führen; also ist im Gegentheil die wahre Theologia superlativa, welche keines weges ist superelativa, nicht zu verwerfen, sondern zu recommendiren. Im alten Testament finden wir sie in manchem Psalm, im Hohen Liede Salomonis / in denen letzten Capiteln des Propheten Jesaiä. Im Neuen Testament hat sie Christus selbst in seiner Berg-Predigt Matth. V. VI. VII. und in seinen letzten Reden Ioh. XIII. XIV. XV. XVI. wie auch c. XVII. in seinem Hohenpriesterlichen Gebet vorgetragen. Dieses ist, was Paulus thut in seinen Briefen, wenn er betet, daß seine Philippер je mehr und mehr reich werden möchten in al-

* Davon ich vor kurtzem gehandelt in der Vorrede zum 4ten Theil der Gießischen Reden des sel. D. Rambachs §. 6. p. 17. und ferner. D. N.

lerley Erkentniß und Erfahrung, um prüfen zu mögen, was das beste sey, damit sie seyn lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit Col. I. v. 9. 11. wie er sich denn auch c. III. ihnen zum Exempel darstellet vom v. 7. bis 16. wie er sich bearbeitet habe um das ὑπερβαλλον της γνωσεως του χριστου zu erlangen, und noch bearbeite, bis ers erlange. Diese Theologiam superlativam recommendiret er auch c. IV. was insonderheit die Moral anbetrift und die ascesin Christianam veras. Man lese auch davon Rom. V, 1 - 5. VIII. ganz. 1. Cor. I. II. u. III. c. XIII. 2. Cor. IV. V. VI. Eph. I. III. IV. Col. I. II. Ebr. VI, 1. 2. c. XI. XII. XIII. Eben solche Theologiam Superlativam treibet Petrus I. ep. c. I. II. IV. 2. ep. c. I. und Johannes in seinem ersten Brief durch und durch, und Jacobus in seinem Brief c. I. und II. Mit einem Wort: die Theologia Superlativa vera ist die **Evangelische Vollkommenheit**, ** welcher Name aber bey manchen gar verhaßt ist, daher man

** Die Mores, die es darüber in unserer Kirche gegeben und die darüber gewechselten Schriften / findet man erzehlet in Ven. WALCHII Einleitung in die Theol. Streitigkeiten unserer Kirche P. I. p. 715. 802. II. 402. 407. 433. V. 71. conf. 3. PORSII Theologia Regenitorum practica II. WALCHII diff. de diversis vitae sanctioris gradibus.

man ihn mit denen Namen des Perfectiſmi, Abſolutiſmi, Operiſmi und was dergleichen ſonſt iſt, beleget. Dieſe theologia ſuperlativa iſt die Myſtica vera, die wahre Gottes-Gelartheit: wenn man mit Paulo ſagen kan: Was kein Auge geſehen, und kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt, was GOTT bereitet hat denen, die Ihn lieben; ſolches hat uns GOtt offenbahret durch Seinen Geiſt. 1. Cor. II. 9. 10. Wird ſolche allen und jeden Chriſten angeprieſen: wievielmehr ſoll ein Theologus, Lehrer, Profeſſor, Superintendens, nach ſolchem gradu Theologiae ſtreben, und denſelben zuerlangen ſuchen? Damit aber dieſe Theologia Superlativa nicht ſuperelativa ſey, und man nicht in den Geiſt Diotrephis τὸ φιλοπρωτεύειν verfalle, und alſo mit Lucifern geſtürtzt werde: ſo thut GOtt das Creutz und Leyden hinzu, in welchen dieſelbe noch mehr graduiret und erhöhet wird. Deſi vbi crux, ibi lux. Vexatio dat intellectum. Wen der Vater reiniget, der bringet noch mehr Früchte. Ioh. XV, 1. 2. Es kommen allerley ſchwere Verſuchungen von innen und aufen. 2. Cor. XII, 7. 10. welche ungemeine Stärcke und Veſtigkeit bringen und von der realität derſelben Proben zeigen. Jedoch wird dorten dieſe Theologia Superlativa zu ihrer rechten conſiſtence kommen, in coeleſti Academia:

denn so lange wir hier wallen, spiegelt sich zwar in allen Gläubigen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bilde von einer Klarheit zur andern vom HErrn, der der Geist ist. 2. Cor. III, 18. Aber es ist doch noch Stück-Werck: dorten aber werden wirs von Angesicht zu Angesichte erkennen. 1. Cor. XIII, 12. und dennoch auch in solcher intuitiva cognitione wachsen. vid. Tom. I. dieser Heb-Opfer p. 913. meine Abhandlung, Zur wahren und ächten Theologia superlativa mag endlich auch noch gerechnet werden das studium *Prophetiarum*, sobrie institutum, absque vana curiositate & pruritu nova praedicendi.* oder die Einsicht in die von GOtt in denen Prophetischen Schriften geoffenbahrte Schicksale, so seiner Kirche auf Erden noch bevorstehen, welche aber als eine besondere Gabe GOttes anzusehen, die nicht einem jeden in einerley Maaß scheinet gegeben zu seyn: daher ein jeder seine von GOTT verliehene Kräfte und Maaß der Gnaden-Gaben prüfen, und im eigenen suchen und forschen sich nicht versteigen muß:

* Man sehe davon des sel. D. Rambachs Erklär. des Propheten Esaiä, in den vorgesetzten proleg. general. sect. 3. de ratione Prophetias interpretandi, etwo viel nützliches in kurtzem davon gesagt wird. D. N.

muß: damit man weder zur Rechten, noch zur Lincken abweiche.

§. 19.

Und also wollen wir täglich suchen zu wachsen an unserm gebenedeytem Haupte. Unser Glaube müsse, wie der Thessalonicher ὑπεραυξάνειν, und unsre Liebe πλεονάζειν. 2. Thess. 1. 3. Wir wollen uns zu dem Ende reitzen zur Liebe und guten Wercken, und uns denen ἀπλάγμασι τῆς ταπεινώσεως, den mancherley Demüthigungen des Höchsten, und dessen Reinigungen nicht entziehen, Sir. 11, 1-4. sondern uns nach der Vermahnung Iacobi 1, 2. freuen, wenn wir in mancherley Anfechtungen gerathen. Hier ist der Weg, den τέλειοι müssen wandeln. Lasset uns aber auch heilige Sorgfalt brauchen, damit wir aus den Ersten nicht die Letzten werden, und das verliehren, was wir erarbeitet haben. 2 Ioh. 8. Lasset uns deswegen ausser Christo keine Vollkommenheit suchen, daß uns die Schlange mit ihrer Schalckheit von der Einfalt in Christo nicht ableite, sondern darnach trachten, daß wir täglich auferbauet werden auf unsern allerheiligsten Glauben durch den h. Geist, und beten, und uns suchen in der Liebe unsers GOttes zu behalten, und also auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi zum ewigen Leben zu warten. Dem aber, der uns kan behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit

Freuden: dem GOtt, der allein weise iſt, unſerm Heylande, ſey Ehre, und Majeſtät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit, Amen. Iudae v. 20 - 25.

II.

M. Chriſtoph Haymans/

Diac. und Colleg. Extr.

bey der Chur-Sächſ. Land-Schule Pforta/

Anmerckung

von der Ebräiſchen Sprache/ als einem Kennzeichen der wahren Kirche.

I.

GOtt, der den Menſchen in einem vollkommenen Stand erſchaffen, hat ihm auch ſo gleich in der Schöpfung nicht nur eine Fähigkeit zu reden, ſondern auch den würcklichen Gebrauch der Sprache mitgetheilet.

§. 1.

Dahero leſen wir im 2. und 3. Cap. des erſten Buchs Moſe, daß die erſten Menſchen alsbald nach ihrer Schöpfung GOtt, der zu ihnen geredet, verſtanden, auch ſich ſelbſt ge-

gegen einander einer verständlichen Sprache bedienet haben.

§. 2.

Und wer wolte glauben, daß, da die Vögel den Gebrauch ihrer Stimme von Natur haben, die Menschen in einem unvollkommenern Zustand, in Ansehung ihrer Sprache, solten seyn erschaffen worden? Man lese, wenn es gefällig ist, STEPH. MORINVM de lingua primaeua P. I. c. VII. p. 33. sq.. Patrik Delany Unters. der Offenb. p. 56. sq

II.

Die erste ursprünglich von GOtt also hergekommene Sprache der Menschen ist, ihrem innerlichen Wesen nach, eben diejenige, mit welcher andere vernünftige Geister von GOtt sind erschaffen worden.

§. 1.

Mit dieser Sprache lobten GOtt bey der Schöpfung und jauchzeten alle, insgesamt noch gute, Engel GOttes, Hiob XXXVIII, 7. Man kan hier nachsehen des Hochwürdigen Herrn D. VAL. ERN. LOESCHERI vortreffliche Schrift de causis linguae Ebraeae P. 8.

§. 2.

Auch die gefallenen Engel behielten nach ihrem Fall diese Sprache, und konten in selbiger mit den ersten Menschen reden, wie aus 1. B. Mos. 3. erhellet.

§. 3.

So gewiß es mir zu seyn scheinet, daß die erste Sprache, und folglich, wie weiter unten erhellen wird, die Ebräische, die Sprache der Engel sey; so ungewiß scheinet mir das Vorgeben ELLRODII, der in einer besondern diss. zu Bareuth 1738. behaupten wollen, die Poesie sey die Sprache der Engel. Siehe Acta acad. a. cit. p. 264.

III.

Die äusserlichen Zeichen, oder Worte, dieser ersten Sprache sind anzusehen als Ausdrückungen nicht nur der Gedancken des redenden, sondern auch der Sachen selbst, welche damit bezeichnet werden.

§. 1.

Hiervon finden wir einen Beweis in denen Benennungen, mit welchen GOtt selbst bey der Schöpfung einige erschaffene Dinge beleget hat. 1. B. Mos. 1, 5. 8. 10.

§. 2.

Eben dieses beweisen die Namen, welche der erste Mensch den Thieren und dem Weibe gegeben, 1. B. Mos. 2, 19. 20. 23. 3, 20. zugeschweigen vieler andern Benennungen der Dinge in der Ebräischen Sprache, welche mit deren Natur genau übereinkommen, und zum Beweis dienen, daß die Ebräische Sprache diese Eigenschaft der ersten Sprache an sich habe.

IV.

IIII.

Durch den Fall der ersten Menschen mochte schon ein grosser Reichthum dieser göttlichen Sprache seyn verlohren gegangen. Doch ist selbige allen Menschen gemein gewesen von der Schöpfung, an bis auf die Zeit des Babylonischen Thurmbaus, da der HERR die Sprachen derer verwirrete, so daran arbeiteten, 1. B. Mos. 11, 1. 7. 9.

V.

An diesem tollkühnen Vornehmen der Kinder der Menschen (1. B. M. 11, 5.) haben die Kinder GOttes, d. i. die rechtgläubigen Verehrer des wahren GOttes aus dem Geschlechte Sem, keinen Antheil gehabt. Folglich ist auch nicht zu vermuthen, daß die Verwirrung der Sprachen, als ein göttliches Strafgerichte, wodurch GOtt gedachtes Unternehmen zernichtete, diese der ersten Sprache sollte beraubet haben, sondern es ist vielmehr glaublich, daß die erste Sprache unter den frommen Nachkommen Sems beybehalten worden.

§. 1.

Wer wolte glauben, daß ein so herrlich Werck GOttes, als die erste Sprache, welche von der Weißheit GOttes ein vortrefflich Zeugniß ablegen kan, und aus welcher alle andere Sprachen entstanden, wegen eines thörichten Fürnehmens eines Theils der Menschen gäntzlich solte untergegangen seyn?

§. 2.

Und ist es wohl GOttes Weißheit anständig, eine schon vorhandene Sprache untergehen zu lassen, da er mehrere Sprachen hervorzubringen nöthig erachtet?

VI.

Da nun unter den Kindern GOttes der damaligen Zeit der Patriarch Eber in gröstem Ansehen gelebet, und als das Haupt derselben angesehen worden, so ist die erste Sprache, so bishero keinen besondern Namen nöthig gehabt, nach der Zeit, zum Unterschied der neu entstandenen Sprachen, die Ebrische oder Ebräische benamet worden, gleichwie alle, die solche Sprache, und mit selbiger den wahren Gottesdienst, beybehalten, Ebräer, d. i. Kinder oder Nachkommen Eber, sind genennet worden, 1. B. M. 10, 21.

VII.

Nachdem also die erste Sprache in der wahren Kirche unter den Nachkommen Eber übrig geblieben, so hat es GOtt gefallen, diese Sprachen zu einem Kennzeichen der wahren Kirche zu gebrauchen, und sich in selbiger nicht nur mündlich, nach wie vor, denen Patriarchen und Propheten zu offenbahren, sondern auch die Schriften seiner Offenbahrung in dieser Sprache aufzeichnen zu lassen.

1.

STEPH. MORINVS l. c. cap. XI. pag. 71. sq.

ſq. Patet, DEVM ſemper habuiſſe eccleſiam, quam eius cultui vacaret. - - Huic autem eccleſiæ norma fidei & vitæ eſſe debuit. - - Itaque verbum DEI aliqua lingua ad homines - - dirigi debuit. - - Sancta ſanctis conveniunt: quamobrem lingua ſancta, quam condidit DEVS in gratiam hominis innocentis, quaque prima fidei myſteria initio reuelauit, exprimendis deinceps religionis dogmatibus debuit conſecrari. IO. LEVSDEN Philol. Ebr. diſſ. XX. p. m. 230. Deus voluit potius linguam ſuam conſeruare in familia, quae ſinceri cultus & veræ pietatis erat conſeruatrix, quam in aliis familiis, quae alienos DEOS colebant. Verbum DEI lingua ſancta conſcribendum erat, & cultus DEI hac lingua peragendus: & propterea illi, per quos eccleſia DEI erat propaganda, linguam ſanctam callere debuerunt. Etiam eccleſia DEI fuit ordine propagata per Ebraeos, ſcil. a NOACHO per SEMVM, per EBERVM, per PELEGVM, per REHV &c. Iſti omnes linguae Ebraeae vſum conſtanter retinuerunt.

VIII.

Da GOtt alſo die erſte Sprache, als ein Eigenthum ſeiner Kirche, wollte angeſehen haben, ſo iſt ſie allezeit in ſelbiger beybehalten worden. Diejenigen aber, welche von der wahren Kirche gänzlich abgefallen, haben ſich derſelben verluſtig gemacht.

§. 1.

Bis auf die Zeit der Egyptischen Dienstbarkeit, und auch noch in selbiger, behielten, wo nicht alle, doch ein ansehnlicher Theil der Kinder Eber, die Kinder Israel, welche Ebräer hießen und waren, den rechten GOttes-Dienst, und mit selbigem auch ihre erste Sprache, durch welche sie sich, sowol als durch ienen, von den Egyptiern unterscheideten. In der Wüsten ereignete sich zwar zuweilen ein Abfall dieses Volcks von dem wahren GOTT und seinem Dienst; doch ward durch Mose dem Abweichen allezeit gesteuret, und das Volck dahero, zwar mit andern Strafen, keineswegs aber mit Verlust seiner ersten Sprache, von GOtt bestrafet. Ein gleiches ist zu sagen von der Zeit der Richter.

§. 2.

Als aber die eine und gröste Helfte des Ebräischen Volcks, die X. Stämme Israel, unter ihren gottlosen Königen nach und nach gäntzlich abfielen von dem wahren Gottesdienst, so ließ GOtt geschehen, daß selbige von den Assyrern weggeführet wurden, und der Gebrauch der H. Sprache, welche sie vermuthlich schon vorhero sehr verderbet und verändert hatten, nach und nach gäntzlich unter ihnen aufhörete.

§. 3.

Dargegen blieb selbige noch eine zeitlang unter den übrigen 2. Stämmen der Ebräer,

so

ſo das Reich Juda ausmachten, üblich, und ward dahero die Jüdiſche Sprache genennet, wie aus 2. B. der Kön. 18, 26. und 2. Chr. 32, 18. erhellet. Auch in der Babyloniſchen Gefangenſchaft gieng die wahre Kirche nicht gar unter, und folglich blieb auch unter den Gliedern derſelben die H. Sprache annoch im Schwange, ſo daß die in derſelben Sprache vorhandene göttliche Schriften von ihnen insgeſamt verſtanden wurden, Nehem. 8, 2.

§. 4.

Dieienigen, ſo von den X. Stämmen Iſrael theils bey Hinwegführung ihrer Brüder zurückgelaſſen wurden, theils nach langer Zeit wieder in die Gegend Samaria mögen ſeyn zurückgekommen, vermengten den wahren Gottesdienſt mit den abgöttiſchen Gebräuchen der Heyden. Und ſo haben ſie auch ihrer Väter Sprache nicht rein und unverfälſcht behalten, ſondern mit der Sprache der Cuthäer vermenget, ſo man die Samaritaniſche nennet, in welche dahero das göttliche Geſetz überſetzet worden, damit ſelbiges von ihnen könte geleſen und verſtanden werden.

§. 5.

Und auch ſelbſt die Jüden, als ſie ſich mit fremden Völckern, und ſonderlich mit den Griechen und Römern in Bündniß und Gemeinſchaft einlieſſen, und vom letztern aus gerechtem Gerichte GOttes unter das Joch gebracht worden, haben nach und nach bey über-

hand-

handnehmenden Menschen-Satzungen und Aberglauben, die heilige Sprache dergestalt verlohren, daß sie zwar die in solcher Sprache geschriebenen Göttl. Schriften unverfälscht verwahrlich aufbehalten, selbige aber nicht mehr gelesen noch verstanden, und dahero sich einer Uebersetzung in einer fremden Sprache bedienet haben, als der Chaldäischen und Griechischen. MORINVS l. c. cap. XI. p. 78. sq. Non tantum *Linguam Ebraeam* conseruare sartam rectam ecclesiae suae semper curauit DEVS, sed & illa, vt *indiuidua sincerae religionis comes* agnosceretur, desertores fidei illico deseruit. Exemplo sunt Israelitae, qui deficientes a Salomonis successoribus - - ab auita religione sensim deflexerunt, & paulo post linguam sanctam etiam amiserunt. - - Denique ipsissimi illi Judaei, qui toties inter alienigenas suam s. linguam conseruauerant, & sancta fidei mysteria hac lingua addiscere solebant, illam etiam amiserunt, cum a sincera veritate deficientes totam humanis traditionibus mentem manciparunt, & religionem innumeris superstitionibus contaminarunt. - - - Has mutationes frustra non accidisse, & *indiuiduam religionis comitem* inter Israelitas *linguam Ebraeam* desertores illius duntaxat deseruisse, confirmatur illustri oraculo per Propheram Sophoniam 3 - 9. edito circa futuram extremis temporibus omnium gentium conuersionem, quandoquidem

tunc

tunc Israelitis restituendam linguam Ebraeam, aut saltem illius linguae veris Israelitis propriae sermonem a pristinis impietatibus purum his verbis DEVS non obscure pollicitur, &c.

§. 6.

Wie groß die Unwissenheit der Jüden auch heut zu tage noch sey in der Ebräischen Sprache, ist bekannt. Was einige ihrer Lehrer davon wissen, haben sie meistens dem Unterricht der Christen, so diese Sprache kurtz vor der Reformation aus der Vergessenheit wieder hervor gesucht, und seit der Zeit mit allem Fleiß getrieben haben, zu dancken. Ob übrigens eine allgemeine Bekehrung der Jüden zu hoffen, * und bey selbiger gegen das Ende der Welt ihnen ihre erste Sprache entweder gäntzlich werde restituirt, oder doch von aller Unreinigkeit gesaubert werden, desgleichen ob die Ebräische Sprache in jenem Leben von den Seeligen werde geredet werden, sind Fragen, die leicht aufzuwerfen, schwerlich aber zu beantworten sind. Es haben selbige untersuchet STEPH. MORINVS l. c. cap. XI. p. 77. sq. cap. XIII. p. 166. sq. IO. LEVSDEN l. c. diss. XX. p. m. 235. sq. IOACH. LAN-

* Daß sehr viele Gottes-Gelehrten unserer Kirche eine grosse noch zukünftige Bekehrung der Jüden geglaubet/ ist zu anderer Zeit im Hess. Heb-Opf. angeführet worden/ als im 1. St. p. 94. u. f. 17. St. p. 623. D. N.

LANGE im Mos. Licht und Recht p. 135. IO. FRID. KOEBER in diss. de usu linguae Ebr. in vita aeterna, Gerae 1690

§. 7.

Zur Zeit des Neuen Testaments hat zwar GOtt bey schriftlicher Offenbahrung seines Worts der Griechischen Sprache, als der bequemsten und damahliger Zeit bekanntesten, sich bedienet, doch in einer solchen Schreibart, die ohne ein gründliches Erkentniß der Ebräischen Sprache nicht völlig kan verstanden werden; welches zu einem klaren Beweis dienet, daß gedachte erste Sprache auch in den Zeiten des N. Test. nach GOttes Willen keinesweges soll hintangesetzt, sondern vielmehr fleißig in der wahren Kirche getrieben werden. MORINVS l. c. p. 167. Abunde probauimus linguam Ebraeam inter ceteras excellere, a Deo institutam, & homini innocenti infusam, atque ad exprimenda religionis mysteria constanter adhibitam, ita vt sub ipso Euangelio, cui Graeca, vtpote omnium gentium & Iudaeorum etiam communis, assignata est, decus & auctoritatem conseruauerit. Inde autem sequitur, nullam esse linguam, quae primatum ipsi tot rationibus debitum valeat praecipere, praesertim cum adeo ipsi sint addicti Iudaei, vt indiuiduam religionis comitem credant; & praecipui ecclesiae christianae Doctores illam ob praestantissimas dotes plurimi faciant, illamque ad intima fidei mysteria necessariam iudi-

cent,

cent, vix licet dubitare, quin ceteris sit anteponenda &c.

§. 8.

Und endlich erhellet aus denen Kirchen-Geschichten seit der Geburt CHristi, daß die Schicksale der Ebräischen Sprache mit den Schicksalen der wahren Kirche zu aller Zeit gar genau verbunden gewesen. So bald man aufhörete, die Göttlichen Schriften in der Ebräischen und Griechischen Sprache zu lesen und zu verstehen, dargegen aber eine Lateinische Uebersetzung derselben in der Kirche einführete, und dieser endlich gar den Vorzug vor dem Grund-Text beylegte; so bald gerieth auch die erste Kirche in sehr mißliche Umstände, und kam fast ihrem Untergang nahe. So bald aber die Ebräische Sprache, nebst der Griechischen, wieder hervorgesucht und getrieben wurde / so daß auch die göttlichen Schrifften wieder in selbiger gelesen, und aus selbiger erkläret würden; so bald erhöb sich auch die wahre Kirche wieder aus dem Staub, und die Warheit der reinen Lehre brach, durch Hülfe der Ebräischen Sprache, hervor, wie ein Licht aus einer dicken Finsterniß. Es ist auch kein Zweifel, daß je länger und mehr diese heilige Sprache wird getrieben werden, desto heller wird dieses Licht scheinen, und selbst die verfinsterten Seelen der blinden Jüden erleuchten, bey deren höchst zuwünschenden Bekehrung der Mangel einer gründlichen

Er-

Erkenntnis dieser Sprache ihrer Seits vor eins der gröſsten Hinderniſse zu achten. Man lese, was LVTHERVS schreibet Tom. II. Ien. germ. fol. 459. b.

III.

Desselben

Anmerckung

von der Schuldigkeit aller Christen/ diese H. Sprache selbst fleiſsig zu lernen, und andere dazu anzuhalten.

I.

Die einige Betrachtung, daſs die Ebräische Sprache von GOtt ihren Ursprung habe, der sie zum Gebrauch der Menschen im Stande der Unschuld verordnet, sich selbst darinnen mündlich und schriftlich geoffenbaret, und sie als eine theure Beylage seiner Kirche anvertrauet, und bey allen Veränderungen und Verfolgungen, wunderbarlich erhalten hat; diese einige Betrachtung sollte einen ieden rechtschaffenen Verehrer des wahren GOttes antreiben, solche Sprache, wo möglich, selbst zu erlernen.

§. I.

Man muſs sich wundern, daſs sich in den Zeiten der Unwiſsenheit, im 13ten Jahrhundert nach Christi Geburt, ein Franciscaner Mönch gefunden, mit Namen ROGER BACON, der sich unterstanden, in einem Brief an den damaligen Pabst vorzugeben, es sey ei-

eine Schuldigkeit nicht nur der Lehrer, sondern auch aller Christen, die H. Schrift, und zwar in den Grundsprachen, zu lesen: zu welchem Ende er den Pabst ermahnet, durch sein Ansehen dieſenige Methode, welche er erfunden, das Ebräiſche nebſt andern Sprachen in wenig Tagen zu erlernen, in der gantzen Kirche einzuführen. In den Actis erud. aufs Jahr M. DC. LXXXXI. findet man dieſe Nachricht p. 497. ſq. HENR. WHARTON in Auctario hiſtoriae dogm. IAC. VSSERII controuerſiae inter orthodoxos & pontificios de Scripturis & Sacris vernaculis, Lond. 1690. 2. editae, obſeruat, ROGERVM BACONVM in prolixa epiſtola de laudibus S. Scripturae ad CLEMENTEM IIII. quam bibliotheca Lambethana tenet, portentoſa quaedam & impoſſibilia comminiſci. Non enim tantum neceſſarium eſſe docet, vt omnes chriſtiani S. ſcripturam tanquam fidei ſuae fontem & regulam perfecte ſciant, ſed etiam fontes Ebraicos & Graecos ab omnibus conſulendos aſſerit. Et quamuis incredibile videatur, vt ſingulis chriſtiani linguarum iſtarum notitiam ſibi comparare poſſint, id tamen BACONVS factu perquam facile eſſe perſuadere ſuis lectoribus capit, inprimis cum ſe Grammaticam quandam vniuerſalem inueniſſe glorietur, cuius ope intra pauciſſimos dies quilibet linguam Ebr. Graecam, Latinam & Arabicam addiſcere queat, & vt omnes, quod legunt,

eriam intelligant, & opus quoddam manuductorium seu praeliminare ad promovendam sacrae scripturae intelligentiam editurum spondet, cujus Pontificem etiam, & artificium suum summis omnium votis expetitum & frequentibus vaticiniis confirmatum, apostolica auctoritate confirmet, & universae ecclesiae commendet, unde innumera in ecclesiam beneficia redundatura minime dubitat. Der gelehrte BAYLE gedencket auch dieses Vorschlags, und scheinet das von WHARTON davon gefällte Urtheil zu billigen, indem er den gedachten Vorschlag nennet un dessein assez étrange, und ferner von dem Angeber desselben schreibt: Sa pretension n'est pas éloignée de l'extravagance & reufermée des impossibilitez; Diction. hist. & crit. T. I. p. 413. edit. Amst. 1720.

§. 2.

Auch in neuern Zeiten haben angesehene Gottesgelehrten und andere verständige Männer vor nöthig und nützlich erachtet, daß die Grund-Sprachen, auch von gemeinen Christen erlernet würden, auch solches dahero höchlich gewünschet. So schreibet der sel. Spener an einem Orte: „Es wäre zu wünschen, und haben vor mir gottselige Lehrer gewünschet, daß auch von sogenannten weltlichen und gemeinen Leuten mehrere die Grund-Sprachen, Griechisch und Ebräisch, so weit lernen möchten, daß sie die Schrift

nach

nach Nothdurft darinnen verstünden. Es „ lernen insgemein auch gemeine Leute, wol „ gar Weiber und Töchter, die Sprache der „ Ausländischen, als Französisch, Italiänisch, „ Böhmisch, Polnisch, je nach dem eine Nation einem jeden Lande die nöthigste ist, da„ mit sie in dem weltlichen solche Sprachen „ sich zu Nutze machen können. Sollte also das „ Ansehen, den Heiligen Geist in seiner Spra„ che hören und lesen zu können, und die dar„ aus hoffende mehrere Erbauung nicht auch „ viele anreizen, daß sie sich Zeit und Mühe „ dazu nehmen, zu einiger Erkenntniß solcher „ Sprachen zu kommen? Welches auch, wo „ es recht angegriffen würde, so gar schwer „ nicht werden solte, als man sich erstlich einbilden möchte. Aber wir finden leider, daß „ wir allezeit uns, was in dem leiblichen, als „ geistlichen nutzen kan, mehr angelegen seyn „ lassen.„ So meynet auch Herr D. Joachim Lange im Mos. Licht und Recht p. 135. daß die Ebr. Sprache billig von Gelehrten und Ungelehrten solle gelernet werden. Der berühmte Hermann von der Hardt schreibt von der Griechischen Sprache in seinem Studioso Graeco p. 47. Optandum, Graecos novi Testamenti fontes a quouis christiano studioso expeditissime legi & plenissime intelligi. Hoc & gratissimum DEO studium & studioso totique ecclesiae salutarrimum. In den Beyträgen zur crit.

Historie der deutschen Sprache heißt es T. II. p. 621. „Ein Gottesgelehrter lernet die Heiligen Sprachen; wie wohl auch die heiligen Sprachen wegen des Wortes Gottes allen nützlich sind.„ Und endlich haben sich vor wenig Jahren in Holland Leute gefunden, die man Ebräer nennet, weil sie behaupten, es seyn alle Christen verbunden, die Ebräische Sprache zu lernen, wie in den **Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen** 1734. p. 701. gemeldet worden.

§. 3.

Meine Gedancken sind hierbey diese. Gesetzt, es sey unmöglich, daß alle und jede Christen, auch die allergeringsten im Volck nicht ausgeschlossen, die Grund-Sprachen, und besonders die Ebräische, erlernen könten: so würde es doch vielen, die in höhern und mittlern Stande leben, gar wohl möglich seyn, vor ihre eigene Personen so viel Ebräisch zu erlernen, als zu einer gründlichen Erkenntniß des reichen Verstandes der göttlichen Schriften erfordert wird. Noch leichter würde es seyn, Kinder, wenn sie zumal privatim unterrichtet werden, bey Zeiten zu dieser Sprache anzuführen oder anführen zu lassen. Wie viel Zeit und Geld verwenden manche Eltern auf ihre Kinder, denen sie von der ersten Kindheit auf das Frantzösische beybringen lassen, in keiner andern Absicht, als damit

sie

sie je eher je besser diese galante Sprache reden, und durch diese Mode sich von dem Pöbel, der nur seine Mutter-Sprache verstehet, distinguiren möge. Würde es nicht unstreitig christlicher und nützlicher seyn, wenn nur ein geringer Theil solcher auf die Französische Sprache verwendeter Kosten und Zeit zu Erlernung derjenigen Sprache angewendet würde, in welcher GOtt selbst geredet, und selbige zu einem gesegneten Mittel, seinen Willen den Menschen zu offenbahren, gebrauchet hat? Der bekannte Ertz-Bischof von Cambray, FENELON, bringet in seiner Schrift von der Erziehung der Töchter gar sehr darauf, daß sie sollen Lateinisch lernen, damit sie alles verstehen können, was in der Kirche vorgenommen wird. Wie vielmehr sollten nicht alle evangelische Lehrer ihre Zuhörer darzu anhalten, daß sie das Ebräische erlernen, um den reichen Sinn des in dieser Sprache vormemlich verfaßten Wortes GOttes, desto besser zu erkennen?

II.

Ich will zwar nicht sagen, daß derjenige, so sich nur mit einer Uebersetzung der Heil. Schrift behelfen muß, seinen Glauben auf einen feuchten Grund baue; aber so viel getraue mir zu behaupten, daß einer, der die H. Schrift in den Grundsprachen lieset, zu einer gröſsern Gewißheit des Glaubens ge-

langen könne, und manchem Zweifel und Einwurf der Vernunft nicht unterworfen sey. So ist auch ein solcher im Stande, viel tiefer zu graben bey dem Forschen der Schrift, als ein anderer, der nur eine Übersetzung vor sich hat, indem nicht kan gesagt werden, welche Reichthümer göttlicher Weißheit oft in einem einigen Ebräischen Worte verschlossen liegen.

§. 1.

BAYLE schreibt bey Gelegenheit des Baconischen Vorschlags: Je ne saurois dire, si il se fonde sur ce qu'un particulier, qui n'entend, ni la langue Grecque, ni la langue Hebraïque, est obligé de s'en raporter à la bonne foi & à la capacité des traducteurs: fondement fragile, dira-t-on, & qu'il ne mérite pas, que nous y posions les intérêts de nôtre salut. Quoiqu'il en soit, &c. IO. LEVSDEN Phil. eb. diss. XIIII. p. m. 196. Qui aliorum versionibus confidere tenentur, tantum est, ac si in alieno cerebro habitarent: nam tales & proprio ingenio iudicioque valedicere, & aliorum iudicio se subiicere tenentur. Nam ipsos fontes adire non possunt; quum tamen tutius ex ipso fonte bibantur aquae, vti sonat commune prouerbium.

§. 2.

Wie groß der Nutzen sey, den man von Lesung der Schrift in den Grundsprachen, beson-

besonders in der Ebräischen, haben kan, ist von vielen Sprachverständigen erwiesen und erkannt worden. Wie hoch der sel. LVTHERVS die Grundsprachen, und vornemlich die Ebräische, gehalten, ist bekannt, und aus seinen Schriften hin und wieder zu ersehen, z. E. T. III. seniens. lat. f. 444. I. II. germ. p. 458. sq. an welchem letzten Ort er auch gar sehr auf die Erlernung der Grundsprachen dringet, und unter andern schreibet: **Weil den Christen gebühret, die heilige Schrift zu üben als ihr eigen einiges Buch, und eine Sünde u. Schande ist, daß wir unser eigen Buch nicht wissen, noch unsers GOttes Sprache und Wort nicht kennen; so ists noch vielmehr Sünde und Schande, daß wir nicht Sprachen lernen, sonderlich da uns itzt GOtt darbeut, und giebt Leute und Bücher, und allerley, was dazu dienet, und uns gleich dazu reitzet, und sein Buch gern wolte offen haben.** * * Wie hart wird GOtt * * rächen unsern Unfleiß und Undanckbarkeit! dahin gehöret auch, daß S. Paulus 1 Cor. 14. will, daß in der Christenheit soll das Urtheil seyn über allerley Lehren, dazu allerdings vonnöthen ist, die Sprachen zu wissen; denn der Prediger oder Lehrer mag wohl die Biblia durch und durch lesen, wie er

will, er treffe oder fehle, wenn niemand da ist / der da urtheile / ob ers recht mache oder nicht. Soll man denn urtheilen / so muß Kunst der Sprachen da seyn / sonst ists verlohren. Und in den Tischreden heißts es Cap. LXVIII. Wenn ich jünger wäre / so wolte ich die Ebräische Sprache ex professo lernen: denn ohne sie kan man die H. Schrift nimmermehr recht verstehen. Denn das N. T. obswol Griechisch geschrieben ist / so ists doch voller Ebraismorum und Ebräischer Art zu reden. Darum haben sie gerecht gesagt: die Ebräer trincken aus der Brunnquelle, die Griechen aus den Wäßerlein / die aus der Quelle fließen; die Lateinischen aber aus der Pfützen.

III.

Endlich sollte auch die Leichtigkeit der Ebräischen Sprache iedermann um so viel williger machen, diese göttliche und heilige Sprache zu erlernen / da ihre Erlernung mit so grossem Nutzen verbunden ist.

§. 1.

Ich geschweige dieienigen / welche diese Eigenschaft der heiligen Sprache genugsam erwiesen haben / indem eine mit andern Sprachen angestellte Vergleichung der Ebräischen ih-

Digitized by Google

ihre Leichtigkeit einen jeglichen deutlich lehren kan. So sind auch Exempel in ziemlicher Anzahl vorhanden, daß Fürsten, * vornehme Ministri, Politici und Juristen, nicht weniger berühmte Medici und Philosophi, ohne ihren wichtigen Geschäften Abbruch zu thun, in kurtzer Zeit das Ebräische erlernet und davon nicht geringen Nutzen gehabt haben. So fehlt es auch nicht gänzlich an frommen und gelehrten Frauen-Zimmer, die diese Sprache gar leicht und wohl begriffen haben. Nur einiger Exempel zu gedencken, so hat der glorwürdigste Fürst George zu Anhalt blos der Bibel zugefallen das Ebräische und Griechische erlernet. Von einem noch lebenden Chur-Sächsischen Geheimen Rath und dessen bereits verstorbenen Gemahlin ist ein gleiches bekannt. Was der große Politicus und Rechtsgelehrte GVILIELMVS VAN DER MVELEN vor eine schöne Wissenschaft in der Ebräischen Sprache besitze, beweisen seine neulichst mit wichtigen Zusätzen zum andernmal herausgegebene Dissertationes philol. de die mundi & rerum omnium natali. Unter denen Medicis nennet PAVL. COLOMESIVS gleich zu Anfang seiner Galliae orientalis unterschiedene. Und eben dieser Schriftsteller

* Von welchen ich mir viele gesamlet habe in einem schediasmate Mcto: princeps ebraice doctus. D. N.

gedencket unterschiedener Frauenzimmer, welche der Ebräischen Sprache kündig gewesen, als da ist LODOICA SARACENA, eines Medici Tochter zu Lion, die schon im 8ten Jahre, so wol als ihre Brüder, das Ebräische erlernet; ANNA, Princeßin von ROHAN, welche sich öfters über der Ebräischen Bibel antreffen lassen; die Frau de CALONGES, welche scharfsinnige Noten über den Ebräischen Text des 1. B. Mos. an BOCHARTVM übersendet hat; und MARIA MOLINAEA, des berühmten PETRI MOLINAEI Tochter. Diesem Frantzösischen Frauenzimmer kan man beyfügen ANNAM MARIAM à SCHVRMANN, mit welcher die gedachte MARIA MOLINAEA Ebräische Briefe gewechselt. So hat auch VRBANI REGII Ehefrau, Anna Weißbrückerin, die Ebräische Sprache wohl verstanden. Und Herr Lic. TILEM. ANDR. RIVINVS, Archidiac. zu S. Thomae in Leipzig, * flößete seinen Töchtern die ersten Regeln der Ebräischen Sprache selbst ein, worinnen sie insgesammt alles wohl faßeten, nach Bericht der Leipz. Nachrichten 1739. pag. 65.

§. 2.

* Er war dabey auch Prof. Ling. ebr. und ist unser sel. D. MAIVS sein Præceptor in der Ebr. Sprache gewesen / wie aus dieses Synopsi theol. iud. vet. & novae, loc. 7. §. 1. p. 106. erhellet. D. N.

§. 2.

Wie nun aus diesen Exempeln, vieler andern zu geschweigen, schon erhellet, daß es auch solchen Personen, die entweder gar nicht von der Gelehrsamkeit profession machen, oder doch nicht der Gottesgelahrheit ergeben sind, nicht unmöglich noch allzuschwer sey, die Ebräische Sprache zu erlernen; so kommt das vornehmste hierbey auf einen kurtzen, doch gründlichen und deutlichen, Unterricht an, von den Grundsätzen der Ebräischen Sprache. Dergleichen hat in lateinischer Sprache Herr D. AVG. PFEIFFER hinterlassen1, dessen Specimen didacticum Ebraeum, iuxta quod linguae sanctae fundamenta decem lectionibus horariis deponi possunt, zu Leipzig 1694. 8. herausgegeben, noch nicht 2. Bogen starck ist, und dennoch die nöthigsten Grund-Regeln der Ebräischen Sprachkunst in sich fasset. Ferner hat Herr M. Joh. Paul Gumprecht 1709. zu Görlitz kurtze, aber doch deutliche und zulängliche fundamental-Fragen aus der Ebr. Grammaticke denenjenigen fürnemlich zum besten herausgegeben, welche ohne muhsame Erlernung des Lateins das Alte Testament in seiner Grund-Sprache wollen verstehen lernen; samt einem Verzeichniß der meisten und gebräuchlichsten Wörter. Noch ausführlicher ist des sel. IO. HENR. MICHAE-

CHAELIS erleichterte Ebräische Grammatica, Halle 1736. * 8. Im vorigen Jahre hat auch Herr D. und Prof. Rau in Königsberg die ersten Grundsätze der Ebr. Sprache in deutscher Sprache und in möglichster Kürze abgefasset. ** Doch sind in allen diesen Schriften, meines Erachtens, noch zu viel lateinische Brocken, die einen Ungelehrten schwer zu verdauen. So fehlet auch noch ein deutsches vollkommenes Wörterbuch der Ebräischen Sprache, zum Gebrauch gemeiner Christen, die solche göttliche Sprache erlernen, und die Ebräische Bibel selbst lesen wollen. Doch ist Hoffnung gemacht worden, daß dergleichen im Verlag des Züllichauischen Waisenhauses künftig solle ans Licht treten. Die Ebräisch-Deutsche Bibel, auf welche in gedachter Waisenhaus-Buchhandlung ohnlängst praenumeriret worden, *** ist zu solcher Absicht auch sehr dienlich.

* Es ist von derselben 1721. die fünfte Edition heraus gekommen. Auch ist sie nach der Zeit vermehrt ans Licht gestellet worden. D. N.

** So soll auch der izige Prof. der Oriental. Sprachen zu Göttingen/ Herr Andr. Georg Wähner eine Ebr. Grammatic in deutscher Sprache edirt haben / die mir aber noch nicht zu Gesichte gekommen. D. N.

*** Von welcher der andere Theil nun wircklich daselbst heraus gekommen / unter dem Titel der Evangelischen deutschen Original-Bibel. D. N.

dienlich. Der daher zu hoffende Nutzen würde aber noch gröſſer werden, wann man auf den Rand einer solchen Bibel die Stamm-Worte, (Radices) desgleichen unter den Text eine von Wort zu Wort verfertigte deutsche Uebersetzung, nach Art der von B. N. ARIA MONTANO ausgegebenen Bibel, beyfügen würde.

§. 3.

Nach dieser Methode würde nun einem Ungelehrten nicht schwer fallen, durch Erlernung der Ebräischen Sprache, und vermittelst eigenen Forschens in dem Grund-Text, seines Glaubens gewiß zu werden. Wenigstens halte diesen Weg zur Glaubens-Gewißheit vor leichter, und gebahnter, als eine mühsame Zusammenhaltung unterschiedener Uebersetzungen, welche der berühmte **Joh. Friedr. Mayer** in solcher Absicht vorgeschlagen, in seiner Historia versionis germ. p. LVTHERI, p. 41. sq.

IIII.

Schlieslich ermahne alle evangelische Christen, die sich nicht wollen wägen und wiegen laßen von allerley Wind der Lehre, dieß wolgemeinte Vorstellung nicht zu verachten, sondern vielmehr zu derjenigen heilsamen Absicht anzuwenden, in welcher selbige ist aufgesetzt worden. Sonderlich haben alle Stu-

dirende

dirende auf hohen und niedrigen Schulen wohl zu bedencken, daß die Absicht der gottsel. Stifter solcher Schulen besonders dahin gegangen, daß darinnen die Jugend zu GOttes Ehre im Gehorsam erzogen, in den Sprachen und Künsten, und fürnemlich in der Heil. Schrift gelehret und unterwiesen werde, wie die Worte lauten in Churfürst Christians II. Ordnung, wie es in den Land-Schulen gehalten werden solle. Dahero denn nicht nur diejenigen, so sich dem Studio Theol. widmen, sondern auch diejenigen, welche weltliche Wissenschaften zu ihrem Haupt-Zweck setzen, die Gelegenheit, die Ebräische Sprache zu erlernen, in acht nehmen, und durch solche Sprache mächtig in der Schrift, und im Glauben fest gegründet zu werden, sich aus allen Kräften befleißigen, auch andere zu gleichem Unternehmen ernstlich anhalten sollen, damit wir, wenn die Stunde der Anfechtung kommen möge, desto bereiter erfunden werden zur Verantwortung, und unser Glaube bestehe nicht auf Menschen Wort, sondern auf GOttes Wort, nicht auf menschliche Auslegung, sondern auf den aus den Grund-Sprachen erkannten wahrhaftigen Sinn des Heil. Geistes.

IV.

IV.

M. Johann Gottlieb Biedermanns / Conrect. in Naumburg, Fortgesetzte Gedancken über die Abweichungen der deutschen Bibel-Uebersetzung von dem Hebräischen Grund-Texte.

§. 1.

Hat iemand frech von Lutheri Bibel-Arbeit geurtheilet, so ist es gewis der unruhige und unverschämte ANDR. OSIANDER gewesen, wenn er schreibt: Ich wollte wetten, D. Luther wäre nicht allemahl dabey gewesen / wenn man an der Bibel verdeutsche hat. a) Wozu ich wohl die Worte NIC. GALLI setzen mag: b)

Man

a) in fua Confeſſione litt. V. 2.

b) in PHIL. MELANCHT. orat. adverſ. calumn. Oſiandri. cf. MOERLINI, SCHLVSSELBVRGII, FLACII &c. Schriften wider Oſiandrum.

Man sehe den übermäßigen Hoffart, wie der Mann unerkannte Sachen so trotziglich verdammet!

§. 2.

Die Lebens-Geschichte des sel. Vaters lehret ganz ein anders. Und so viel Fleiß, Behutsamkeit und Treue bey diesem heiligen Werke, unter andächtigem Gebet und lauterer Absicht, angewendet worden: um so viel weniger dürfen wir uns wundern, daß daßelbe biß hieher auch die listigsten Anläufe derer Widersacher glücklich ausgehalten, und durch gute und böse Gerüchte sich den Weg zur Ehre gebahnet.

§. 3.

Was die Papisten darwider unternommen, ist in der letztern Abhandlung c) gezeiget worden. Jetzo wollen wir die Bemühungen derer Reformirten Ueberseʒungen sehen, womit sie Lutheri version entweder merklichen Abbruch haben thun wollen, oder doch solche nicht vor zulänglich und richtig genug gehalten haben.

§. 4.

Denen Jahren nach stehet die Zürcher-Version oben an, woran der Zürchische Theologus, LEO JUDAE das meiste gethan. Sie ist deutsch, doch nach der Schweizerischen Mund-

c) Bess. Bibopf. P. XXI. n. II. p. 6. 199.

Mund-Art abgefaßt, und 1527. zum erstenmahl zum Vorschein kommen. Und zwar wurde sie so begierig angenommen, daß, nach HOTTINGERI Bericht, d) Anno 1538. schon die siebente Auflage vorhanden war. Man hält die Edition an. 1552. vor die beste. Von derjenigen aber, so 1548. in 4. heraus kam, ist das Urtheil derer Wittenbertischen Theologorum e) merckwürdig, so sie folgendermaßen abgefaßt: Es ist zwar in dem Schweitzerischen eine deutsche Bibel zu Zürch ausgegangen, aber es hat dieselbe keine sonderl. Nachfrage gehabt. Sie ist auch, den Zwinglischen Glauben in die Leute zu bringen, viel zu schwach gewesen. Daß aber der lapis Philosophicus darinnen, (nemlich Apoc. II, 17.) zu finden, hat I. F. REIMMANN f) als was besonders angemercket. Und mit dieser alten Zürcher-Edition hat man sich in der Schweiß biß Anno 1665. behelfen, da endlich die gelehrtesten Leute fünf Jahr nach einander solche revidiret und verbessert haben. Dergleichen abermahl 1683. 1691. und 1707 geschehen. Und mercket der fleißige Hr. M. Lilienthal, als was besonders an, daß sich

d) Biblioth. Quadripart. L. I. c. 3.

e) in Confil. Theol. Wittenb. P. I. p. 31.

f) Catal. Biblioth. Theol. Syftem. Critic. P. I. pag. 226.

biß dato die Zürcher der versionis Tigurinae, die Berner des PISCATORIS, die Baseler und Schaafhäuser aber gar des Lutheri bedienen.[g]

§. 5.

Dieser setzen wir an die Seite die so berüchtigte Frantzösische Uebersetzung / so die reformirten Theologi zu Genev / IO. CALVINVS, PETR. OLIVETANVS, BEZA und BERTRAMVS im Jahr 1535. heraus gaben. In denen folgenden Ausgaben ist immer mehr daran gebeßert worden; und endlich sind kurtze Anmerckungen darzu gekommen. Die neueste und ansehnlichste Edition hat der Reformirte Prediger zu Amsterdam, DAVID MARTIN besorget, 1707. fol. in 2. Voll. Und das ist eben dieienige Version, deren sich die Frantzösische Reformirten nicht nur durchgängig bedienen; sondern welche auch so viel Wiederspruch in der Röm. Kirche gefunden. Davon zeugen die Schriften derer Jesuiten, PETR. COTTON, [h] IAC. SEVERT, [i] IAC. CORBIN [k] STEPH.

g) Exegetische Bibliothec / das I. St. p. 45.

h) Geneua plagiaria, ubi ostenditur, quaenam S. S. loca Caluiniani Geneuenses in sua versione corruperint. *Paris.* 1618.

i) Anacrisis Bibliorum contra Geneuens. *Lugd.* 1623.

k) Annott. in version. Gallic. Bibl. Geneuens. *Paris.* 1641.

STEPH. MCQVOT, l) HONORAT. NIQVET, m) CHARLON DE LVGNY, n) PAVL. COLOMES, o) &c. und was hingegen von denen Reformirten zu derselben Vertheidigung heraus gekommen; e. g. von IAC. CAPELLO, p) MATTH. COTTIERE, q) GVIL. RIVETO, r) THEOD. TRONCHIN, s) BENJ. CRECON, t) BENED. TVRRETINO, u) &c.

§. 6.

Des Baselischen Professoris SEB. CASTELLIONIS, Lateinische Uebersetzung ist bekannt. Die erste Edition davon kam Anno 1551. ans Licht. Und ist merckwürdig, daß selbst die Reformirten diese version wenig achten, weil der Verfaßer sonderlich in

Ff 2 der

l) Censura Biblior. Hugonott. *Paris.* 1619. 2 Volum.

m) Certamen Genevense, i. e. errores deprehensi in Gallic. transl. Bibl. Genev. *Flexiae* 1620.

n) Collectio errorum in Bibl. Genev. *Paris*, 706

o) Epist. ad Io. Claudium in versionem Gallic. Bibl. Genev. *Amsfeld.* 1679.

p) Plagiarius vapulans, i. e. bona fides in translat. Bibl. Genev. *Genev.* 1620.

q) Defensio version. Bibl. ab eccles. Reform. recept. *Salmur.* 1618.

r) Institutio familiaris de certitudine Bibl. Gall. *Paris.* 1631.

s) Cottonus Plagiarius. *Genev.* 1620.

t) Reponsad allegata Patr. Cotton. *Genev.* 1599.

u) Defensio fidelitatis Geneu. version. *Genev.* 1626. 2. Voll.

Digitized by Google

der Lehre von der praedestination von Calvino abgegangen, und denen Arminianern das Eis gebrochen. Eben dieses mag die Ursache gewesen seyn, warum Calvinus und Beza mit Castellione nicht allzuwohl zufrieden gewesen. vv) Unter andern Urtheilen von dieser Arbeit hat mir des sel. D. RAMBACHS seines besonders gefallen, da er schreibt: Nimio fuco prophetici & apostolici sermonis maiestatem obscurauit auctor, non raro etiam animum profanum prodidit. x)

§. 7.

Was die beyden berühmten Heydelbergischen Professores, TREMELLIUS und JUNIUS mit der Lateinischen Uebersetzung des Alten, und THEOD. BEZA mit seiner Arbeit des Neuen Testaments gethan haben, ist bekannt. Sie kamen zusammen gedruckt heraus in Hanau Anno 1624. in 2. Voll. fol. nachdem davon seit Anno 1575. einzelne Stück waren zum Vorschein gekommen. Weil die Noten und Glossen das Werck groß und theuer machten, hat man in denen folgenden Ausgaben dieselben weggelassen. Was THOM. CRENIUS y) und GE. CHRIST. BERCKLIN z) dawieder erinnert haben, verdienet gelesen zu werden. §. 8.

vv) RICH. SIMON. hist. Crit. p. 285.

x) Institut. hermeneut. p. 632.

y) Animadvers. Philol. P. V. §. 3. segq.

z) Dissert. de interpret. Iunio - Tremelliana in

§. 8.

Die so genannte Neustädtische Bibel hat den Heydelbergischen Professor DAVID PAREVM zum Verfasser, welcher gröſten Theils Lutheri Arbeit beybehalten, solche aber mit neuen Summarien, Randglossen und Anmerckungen versehen. Die erste Edition ist Anno 1579. ohne Anmerckungen, 1588. aber und folgenden Jahren mit denenselben zu Neustadt an der Hardt in der Unter-Pfaltz herauskommen. Die Irrthümer derselben haben die Tübingischen Theologi IAC. ANDREAE a) und IO. GEORG. SIEGWART b) entdecket; wiewohl PAREVS beyden die Antwort nicht schuldig geblieben. c)

§. 9.

Die *Crypto-Calvinistische* Uebersetzung, welche *Lo. Salmuth.* des Churfürsten Christiani

Ff 3

hebr. linguam & accentuat. impingente. *Giſſae* 1696.

a) Christl. treu-herzige Erinnerung und Warnung von der zu Neustadt nachgedruckten verfälschten und mit Calvinischen Gotteslästerungen beschmeisten Bibel D. Mart. Luthers. *Tubing.* 1588. 4.

b) Antwort auf die nichtige und kraftlose Rettung Dav. Parei, *Tub.* 1590. 4.

c) PAREI Rettung der zu Neustadt gedruckten Bibel / *Amberg* 1589. 4. *Einsidl.* Sieg der Neustädtischen Bibel / *ibid.* 1590. 4.

stiani I. Hof-Prediger, freventlich unternommen, ist 1589. der Preße übergeben worden. Doch, es war nur ein Theil davon abgedruckt, als das gantze Unternehmen durch den Anno 1591. erfolgten Tod des Churfürsten unterbrochen wurde. Die von H. FRANCISC. CONSTANTIO daraus gezogenen Irrthümer kan man bey ZELTNERO, d) mehrere Nachricht aber davon bey MICH. WALTHERO e) lesen.

§. 10.

Der Baselische Prof. Theol. AMANDVS POLANVS von Polansdorff hat Anno 1603. eine neue Uebersetzung des N. Test. zu Basel in 8. besorget. Der Schweitzerische Dialect und die reformirten Lehrsätze haben darinnen die Oberhand, obgleich Lutheri Version den grösten Theil derselben ausmacht. Sie ist überaus rar, so gar, daß weder Zeltnerus, noch Kortholt, noch Waltherus dieselbe iemahls wollen gesehen haben. REIMMANNI f) Urtheil davon ist dieses: Versionem Lutheri interpolauit solum, & hac ratione limpidum hunc fontem & suas tantummodo vndas trahentem turbauit. - - adeoque quibusdam in locis constuprauit potius quam emendauit.

§. 11.

d) de Version. Bibl. Germ. p. 118. sqq.
e) Officin. Bibl. Repos. I. art. VI. §. 508.
f) Catal. Theol. p. 249.

§. 11.

Des Tremellii und Iunii Lateinische version hat der Herbornische Profess. Theol. IO. PISCATOR zum Grunde geleget, und Anno 1604. eine deutsche Uebersetzung der gantzen Bibel herausgegeben; welche hernach mit viel Anmerckungen Anno 1617. in drey, und Anno 1624. in vier Quart-Bänden zum Vorschein gekommen, und von dem Orte des Abdrucks gemeiniglich das Herbornische Bibel-Werck heißet. Die Wittenbergischen Theologi haben, nach CALOVII Außage, g) davon dieses Urtheil gefället: die Dolmetschung sey kindisch u. läppisch / ja mehr Wendisch als Deutsch gerathen. Mehr kan man davon finden in denen Schriften des Jenischē Theologi, PETR. PISCATORIS h) des Gießischen BALTH. MENZERI, i) wie auch IO. HIMMELII, k) und des Kochbergischen Pastoris, PAVL. RODERI. l)

g) Bibl. illustr. Praefat. p. 6.

h) Problemata | sacra aduersus interpret. Bibl. Herborn. *Ien.* 1620. 4.

i) Dispp. Giss. Tom. III. Disp. 15.

k) Harmonia Caluino-Papist. p. 18. seqq.

l) Biblia, neu verdeutscht von dem Calvinisten IO. PISCAT. Francof. 1627. Dem *Piscator* entgegen gesetzt: Der neuen Herborn. Bibel Vertheidigung wider das Läster-Buch Paul Röders / Herb. 1628. 4.

§. 12.

Der Reformirte Theologus und Heydelbergische Profess. PAVLVS TOSSANVS hat die Lutherische Bibel-Arbeit mit Rand-Glossen und Vorreden versehen, und solche 1617. zum erstenmahl zu Heydelberg in fol. ans Licht gestellet. In denen nachfolgenden editionibus sind immer mehr Anmerckungen dazu gekommen, und unter andern des Diodati und der Holländischen Staaten-Bibel. Die letzte Edition ist zu Minden 1716. abgedruckt. * Es hat aber TOSSANVS, wie Hr. LILIENTHAL m) recht urtheilet, mit dieser Arbeit weder bey denen Lutheranern, noch seinen Glaubens-Genossen, sonderbare Danck verdienet: denn da diese von Lutheri version nicht

* Von dieser Edition hat der sel. Herr Doct. Rambach vieles gehalten / wie man sehen kan aus seiner Erläuterung über die *instit. hermen. sacr.* 2. Theil p. 315. da er schreibt: „Dieses Werck ist darum zu recommendiren / „weil man darinnen das meiste aus den schö„nen Anmerckungen zu der Holländischen Staa„ten-Bibel ins deutsche übersetzet / und mit „vielen andern nützlichen Erklärungen ver„mehret findet. Der Auctor war zwar ein „Reformirter; = = = Wer aber ein we„nig informirt ist de differentia nostrae do„ctrinae & doctrinae reformatorum, der „wird sich leicht vor solchen Anstössen hüten / „und demnach einen guten Nutzen aus diesem „Werck ziehen können. D. N.

m) Exegetische Biblioth. P. I. p. 28.

nicht eben viel machen, und solche in Deutschland nur gleichsam aus Noth angenommen haben: so haben seine hingegen sich beschweret, daß man solche Uebersetzung mit dergleichen Anmerckungen belästiget, welche dem Sinne Lutheri gar nicht gleich kommen. Der unpartheyische REIMMANN urtheilt davon also: n) Est opus creta & carbone notandum. *Creta* ob ventilatis dexteritatem, typorum munditiem, locorum parallelorum & notarum ipsarum ubertatem, lucem, nitorem, gustum: *carbone* autem ob scholiastis studium partium, & sectae suae fermentum, quod veritatis suis hac illac immiscuit. Was mehrers daran auszusetzen, findet man bey IO. WINCKELMANNO, o) * und ganz neu bey M. E. G. Gründig. †

§. 13.

Hieher gehöret auch SIXTINI AMAMAE Sybelsche Conferentie / Amsterd. 1623. 4. womit der reformirte Auctor und Franeker-

Ff 5

n) Catal. Biblioth. Systema. P. I. p. 209.
o) Disp. Giss. Tom. VII.

* Seine dagegen herausgegebene Schriften habe ich namhaft gemacht / in einer Anmerckung bey gedachter Erläuterung / p. 315. D. N.

†) Bericht von der Uebersetzung des N. T. von Am. Pol. von Polansdorff. in fortgesetzten nützl. Anmerck. (Weimar 1740.) Part. VI. pag. 574. sqq.

ckerische Professor der Holländischen neuen Version, welche auf Anordnung der General-Staaten Anno 1637. heraus kam, den Weg gebahnet. Und zwar hat er sich der Arbeit der Zürcher, Tremellii und Iunii, der Genfer und Piscatoris bedienet. Sein Unternehmen hat IO. HVLSEMANN untersucht. * Was nach ihm IVLIVS STERRINGA vor eine Absicht gehabt, kan man sehen aus seinen *Animaduersionibus Philologico-sacris in Pentateuchum.* p) Von der ietzt-gedachten Holländischen Staaten-Bibel aber gehöret zu unserm Vorhaben itzo mehr nichts, als daß wir das Urtheil SIM. EPISCOPII q) wieder holen: Quod ad notas ei versioni adiectas attinet, de iis merito mihi dicere liceat: *Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala multa.* Certe, qui eas prima fronte introspicit, is non potest non credere, eas pure pute Caluinianas esse, & eo dumraxat, nulloque alio fine, magna cum solicitudine elaboratas, quam vt in sensibus istis, qui ad fidem & mores pertinent, vniuersa Biblia nihil aliud videantur continere, quam quod cum doctrina de absoluta praedestinatione, & cum placitis scitisque Caluinisticae sectae, aut potius

* in Nouis litterar. Mar. Balth. an. MDCCIV. pag. 17.

p) Leuwarden 1695. 4.

q) Institt. Theoll. L. IV. Sect. I. c. 21.

tius interpretum ipsorum, quos Calvinisticae sectae Coryphaeos fuisse, constat, per omnia ex amussi convenit.

§. 14.

In Welscher Sprache hat der Reformirte Prediger zu Genev, IO. DIODATVS eine Uebersetzung der H. Schrift ans Licht gestellet, Genev 1641. 4. Wiewohl sie nach der Zeit auch ins Französische versetzet worden. Die Anmerckungen, so beygefüget worden, hat man gröſten Theils in das grosse Holländische, wie auch in das Toßanische Bibel-Werck eingerucket. Mehr kan man davon nachlesen bey I. F. MAYERO. r)

§. 15.

Die Mystische und Prophetische Bibel, so der Reformirte Theologus HENR. HORCH beforget hat, und zwar zu Marburg 1712. 4. gründet sich auf Coccii Auslegungen, und die Mystische Theologie. Wer nun einen Geschmack an diesen beyden findet, dem wird auch diese Arbeit nicht entgegen seyn. s)

§. 16.

Daß der Heydelbergische Profess. GVIL. XYLANDER das Neue Testament deutsch über-

r) Biblioth. Bibl. p. 127. sqq.

s) vid. deutschen Act. Erud. T. I. p. 762.

überſetzet und mit Anmerckungen verſehen hat, gedencken zwar BOISSARDUS t) und CLARMUNDUS u), doch will niemand den Abdruck davon geſehen haben. Eben ſo wenig gründliche Nachricht hat man von RUD. GUALTHERI Unternehmen; auſſer daß er mit THEOD. BIBLIANDRO, CONRAD. PELLICANO, und PETR. CHOLINO die von obengenannten LEO IUDAE angefangene Zürcher Bibel hat helfen zu Ende bringen. vv).

NB. Die hinzugefügten Exempel von den Abweichungen folgen künftig.

V.

M. Georg. Clem. Draudii,

V. D. M. & Metropol. Bidencop.

Kurtze

Anmerckung

über zwo Redens-Arten/

welche Act. II. v. 3. und 5. vorkommen.

v. 3. Man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet/ ꝛc.

Wie

t) Icon. viror. illuſtr. P. IV. p. 176.
u) Vit. Xylandri P. VI. II. n. 18.
vv) ABR. CALOV. Bibl. illuſtr. Praeloqu. genecal. p. 4.

Wie vielerley Meynungen über die Worte: Man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig; bereits zum Vorschein gekommen seyn, kan man sehen in des sel. Hn. Pastoris Wolfs Curis philolog. ad h. l. und zu denen daselbst angeführten auctoribus noch setzen Hr. D. Christoph August Heumann Poecil. Tom. II. Lib. III. Dissert. 2. MICH. ERICVM SOLEICHT. Comment. de linguis Apostolorum dissectis redintegratis, so dann Herrn FRANC. WOLFENIVM Dissert. philolog. de flammis inter fideles. Hn. TOB. ECKHARDI linguas Apostolorum neque dissectas, neque media manu Michaelis Erici Soleichte redintegratas atque curatas, und Herr IO. GOTHOFR. LAKEMACHER Observat. philolog. Part. II. observat. IV. Welche drey gelehrte Männer den verkapten Soleicht abgefertiget und wiederleget haben.

Mein Zweck ist nicht / die viele vorhandene Meynungen über diesen Ort durch eine neue zu vermehren, sondern nur etwas weniges dabey anzumercken. Was erstlich die Worte: ὡσεὶ πυρὸς ἀυτὰς betrift: so hält der sel. Herr Prof. May observ. sacr. lib. IV. p. 701. dafür, es bedeuteten dieselbe nicht so viel, als: man sahe über, oder an ihnen / sondern, es seyn von ihnen selbst gesehen worden / oder sie haben gesehen. Dieses zu

zu beweisen, beruffet er sich sowohl auf die construction solcher Worte, als auf die Uebereinstimmung aller in dem N. T. vorkommenden Stellen, worinnen das verbum ὁμολογεῖν, wenn es einen dativum bey sich habe, allezeit durch den ablativum der Lateiner mit der praeposition a oder ab müsse ausgedrücket werden. Welcher Meynung denn auch der sel. Herr Pastor Wolf in Curis philolog. ad h. l. beypflichtet. Weil aber weder jener, noch dieser ein Zeugnis aus einem profan Scribenten angeführet, woraus man sehen könnte, daß das verbum ὁμολογεῖν von denselben auch also gebraucht worden wäre, so wird es nicht mißfällig seyn, wenn ich solchen Mangel ersetze, und zu dem Ende den Xenophontem Ephesium allegire, welcher Lib. V. p. 8. also redet: οἱ δὲ θεοὶ ὁμολογοῦμεν μὲν τοῖς μὲν πατρῴοις νόμοις τοῖς ἐμοῖς τὸν Ἔφεσον χαίρειν ἄνδρας. Welche Worte Antonius Cocchius also latinisiret hat: Ephesum solus rediho, & parentes mei me videbunt absque Anthia. Vors andere hoffe ich, es werde denen, welche dafür halten, daß der Heil. Geist in Gestalt feuriger Zungen sich geoffenbahret habe, kein geringer Gefallen seyn, wenn ich ihnen die Nachricht gebe, daß in dem kostbaren Griechischen Manuscript des Kayſers Constantini Porphyrogeniti * de officiis

* S. von diesem Mſ. im 20 St. des Heb. Opſ. p. 928. n. 34. und 929. n. 40.

ficiis aulae & ecclesiae Constantinopolitanae, * folgende Worte geschrieben stehen: fol. 41. a. Παρακληθ-ῶ ἐν πνέυματι γλώσσαις ἐπιστάντος τοῦ ἀποστόλου. fol. eod. b. τὸ πνεῦμα πνέυματι γλώσσαις τυπτμένον φαίνεται, und bald hernach: ἐγκεφαλοῦται ἀποστόλου ἐν γλώσσαις πνεύμαθος.

* Eine umständliche Nachricht von diesem fürtreflichen Codice giebt der ehemalige Besitzer desselben / der weiland Hochedelgebohrne / Hochweise und Hochgelahrte Frankfurtische Raths-Herr und Scholarch Herr Zacharias Conrad von Uffenbach / wie in des sel. Hrn. D. Fabricii Bibloth. graeca Vol. VI. c. 677. sq. zu sehen: und der sel. Hr. Prof. May in Bibliotheca Vffenbachiana Mſta col. 537. sq. Da ich noch am Paedagogio zu Giessen gestanden / habe ich diesen ganzen Codicem, welcher aus 264. Blättern in folio bestehet / wohlgedachtem Professori Maio, als meinem damaligen Hrn. Hospiti und Paedagogiarchae zugefallen / von Wort zu Wort / und zwar in Quart Formatabcopiret. Als aber nach der Hand der Hr. von Uffenbach seinen grossen Bücher-Schatz / und mit demselben auch den obbesagten Griechischen Codicem feil gehabt / so hat sich ein gewisser Liebhaber rarer Manuscripten bey demselben gemeldet / und sich erboten ihm mehrgedachten Codicem abzukaufen / doch mit dem Beding / wenn noch keine Abschrift davon wäre genommen worden / oder wo solches geschehen / man ihm selbige zugleich überlassen solte: Weswegen denn der sel. Hr. Prof. May nicht umhin gekont / obgemeldete Copie dem Herrn von Uffenbach / als seinem Hochgeschätzten Freund und grossen Gönner / zuzuhändigen / und ist also dieselbe samt dem au-

v. 5. **Das unter dem Himmel ist.**

Bey den Worten: ὑπὸ τὸν οὐρανὸν, deren sich auch Paulus bedienet Col. I. 23. hat der sel. Herr Professor May Dissert. de Pleonasmis linguae graecae in N. T. occurrentibus, p. 33. angemercket, daß diese Redens-Art bey den Griechischen Profan Scribenten zwar nicht gantz ungewöhnlich, aber doch etwas rar sey, und, so viel er wisse, habe noch kein Ausleger des N. T. dergleichen adnotiret; Er aber habe eine fast gleiche Phrasin angetroffen in der siebenden Epistel Platonis p. 1278. und in eines Anonymi griechischen Beschreibung der alten Welt, welche der berühmte Rechtsgelehrte Iac. Gothofredus anno 1620. zu Genev herausgegeben. Unter denen, die Lateinisch geschrieben, habe sich auch dieser Art zu reden bedienet Ammianus Marcellinus, indem er lib. XVI. Traiani forum singularem sub omni coelo structuram genennet. Wenn es mir erlaubt ist, so will ich denen von diesem grossen Philologo angeführten Auctoribus noch zween beyfügen, und zwar aus den Griechen den Poeten Homerum, welcher Iliad. Δ v. 44. 45. also singet:

αἰ γὰρ ὑπ' ἠελίῳ τε καὶ οὐρανῷ ἀστερόεντι
Ναιετάουσι πόλιες ἐπιχθονίων ἀνθρώπων.

Quae

---

tographo in eine vornehme Sächsische Bibliotheque gekommen.

Quae enim ſub ſole & coelo ſtellifero
Habitantur ciuitates terreſtrium hominum

Aus den Lateinern aber, den Agellium, oder wie ihn andere lieber nennen, Aulum Gellium, welcher Noct. Attic. lib. XIII. c. XXX. p. m. 727. alſo ſchreibet: Laudabat, venditabatque ſe nuper quiſpiam in libraria ſedens, homo inepte glorioſus, tanquam vnus eſſet ſub omni coelo ſatyrarum M. Varronis enarrator. Sonſt pflegen auch die Griechen an ſtatt τῦ ἀέρος oft τὸν ἥλιον zugebrauchen. e. g. *Dio Pruſaeus* Orat. III. p. 41. B. τῶν ὑπὸ τὸν ἥλιον ἀνθρώπων ἐκεῖνός ἐσιν ἰσχυρόταλος. Omnium, qui ſub ſole viuunt, hominum ille longe potentiſſimus eſt. Orat. XI. p. 174. A. πασῶν τῶν ὑπὸ τὸν ἥλιον πόλεων τὸ Ἴλιον μάλισα ἀγαπῆσαι. Inter omnes ſub ſole ciuitates Ilium maxime diligere. *Aeſchines* de falſ. legat. p. m. 252. τὸν Φίλιππον τῶν ὑπὸ τὸν ἥλιον ἀνθρώπων ἔφη πάντων εἶναι δεινόταλον. Philippum eorum omnium, qui ſub ſole eſſent, eloquentiſſimum eſſe aſſerebat. *Himerius* ſophiſta * Epithal. col. 599. §. 14. & in Polemarch. col. 609. §. 5. col. 615. §. 14. κατὰ τῆς ὑφ' ἡλίῳ πάσης. Per vniuerſam, quae ſole illuſtratur, terram.

* Die beyden Schriften des Himerii, welche ich hier allegire/ ſind zwo orationes, und ſtehen in der Bibliotheca Vffenbachiana Mſta.

VI.

Kurtze Nachricht

von der besondern Meynung des alten Hessischen Theologi, Georg Nigrini / nach welcher er das Ende der Welt im Jahr 1701. gesetzet hat.

Es haben mir die im 23. Stück dieses Heb-Opf. p. 262. und 273. befindliche Anmerckungen von der Ausrechnung, welche D. Phil. Nicolai * von dem Jahre, in welchem das Ende der Welt seyn würde, gemacht, Gelegenheit gegeben, an unsern sel. und um die Hessische Kirche wohl verdienten, auch durch viele Schriften bekannten Georg Nigrinum (welcher nach andern Bedienungen hier in Giessen Prediger und zuletzt Superint. zu Echzel in der Wetterau, so in der also genanten Fuldischen Marck lieget, und anitzt zum

* Wobey ich nur zu dem / was p. 279. von Jerem. Nicolai gesaget worden / anmercke / daß er Phil. Nicolai Bruder gewesen / wie erhellet aus der dedication, die er desselben Buch: cum Loiolitana societate & eius ordinis hierophanta quodam in Altena conflictus de antichristo romano perditionis filio, Rostoch. 8. 1609. vorgesetzet hat / allwo er sich auch ecclesiastes Mengercusanus schreibet.

zum Hochfürstl. Hessen-Darmst. Gebiet gehöret, gewesen, und bereits 1602. verstorben ist) zu gedencken, weil derselbe gleichfals das Jahr, in welchem das Ende der Welt seyn würde, auszurechnen sich unterfangen: wie ich daselbst p. 283. dieser Meynung nur mit ein Paar Worten gedacht, und derselben Ausführung auf eine andere Zeit versprochen habe: welches ich demnach hiermit erfüllen will, und dürfte solches verhoffentlich manchen um so viel angenehmer seyn, je weniger man davon etwas, meines Wissens, in denen neuern Büchern finden wird.

Der gantze Titel des Buchs, darin er diese Meynung vorgetragen, lautet also: **Ein wohl-gegründe* Rechnung und Zeit-Register vom Anfang der Welt/ die Jahrzahl und Zeit betreffend bis auf uns/ aus heiliger Schrift und bewehrtesten Historien und Büchern der Gelehrten zusammen gezogen: vieler Historien Ordnung und Zeit/ auch viel Geheimniß der Schrift, sonderlich den Anfang/ Mittel und Ende des Antichristischen Reichs, aus Daniele und der Offenbahrung Johannis/ zu betrachten, sehr nützlich und dienlich, &c.** Ursel, 1570. 8. 1. Alph. 3. Bogen.

* So stehet auf dem Titel nach der damaligen Schreib-Art/ vor Wohlgegründete.

In dieser Schrift hat er nicht nur überhaupt dafür gehalten, daß das Ende der Welt nahe sey, wie er deshalb unter andern am Ende der Vorrede schreibet: **Darum zweifle, wer da will**, oder halt einer, was er will / **ich zweifle an dieser Rechnung gar nicht** / und glaube gewis, **das Ende sey nicht ferne. Komm, lieber HErr JEsu Christe, komm**/ und erlöse uns von unserm sündhaftigen Fleisch, der bösen Welt und des Satans Reich/ Amen: Sondern er hat auch das Jahr eigentlich angezeiget plag. N. 5. **Wenn nun GOtt die letzte Welt nicht länger wolte stehen lassen / denn die erste vor der Sündfluth** (welche ohne allen Zweifel an sich selbst des letzten Gerichts Fürbild ist) so wäre es noch um eine geringe Zeit, nemlich um 88. Jahr zu thun, daß also die izige Zeit im Schwange gienge, die 120. Jahr der Predigt Noha / in welcher die Welt zur Busse berufen ward. Denn es stimmet auch diese Zeit allerdinge mit der Zeit Nohe überein / wie Christus der HErr geweissaget hat/ Matth. 24. und wird izunder der Kasse Noha mit Fleiß gebauet durch die Predigte des Heil. Evangelii ꝛc. Welches er noch deutlicher gethan hat plag. bb. 3. allwo er von der Reformation Lutheri handelt, und unter andern also schreibt: **Darum**

um iſt ohne Zweifel die die halbe Zeit/ die letzte Minute der Welt/darinn wir leben, in welcher der Anti-Chriſt von Tag zu Tage geſtürtzet/und das Evangelium in aller Welt gepredigt wird, zu einem Zeugnis über die Menſchen / ꝛc. Dieſelbe Zeit aber hat in ſich 180. Tage, die ſetze zu 1521. kommen dir 1701. ſo ſchreibet man itzunder 1568. Sind alſo 47. Jahr der halben Zeit ſchon erfüllet, und wenn die Zeit gar ſolte zum Ende laufen; (das doch die Auserwehlten nicht hoffen / ſondern ſagen mit Johanne: Komm/ lieber JEſu/ komm/ und erlöſe uns aus den Greueln der Welt/ und verkürtze die böſe Zeit) ſo wäre es noch um 133. Jahr zu thun, wie bald meyneſtu/daß ſich die verlaufen?

In der Dedication welche er zu Gieſſen 1569 den 1. Dec. geſchrieben, ſind mir folgende Worte, in welchen er auch anzeiget, daß das Ende der Welt nahe ſey, merckwürdig vorgekommen: Dieweil denn nun nicht allein böſe Zeit, darin wir leben, ſondern iſt auch die letzte Minute der Welt/ da es alles auf der Hefen gehet/ da man keine Sünde mehr für Sünde hält/da iedermann in verſtockter Sicherheit/ nach ſeinen eignen Lüſten lebet / und nichts fraget nach des Herrn Wer ck/ das er itziger Zeit thue, nicht allein aus

Gnaden den Seinen/ durch die Predigt des H. Evangelii / sondern auch aus Zorn durch die vielfältigen greulichen Strafen / damit er der Welt Undanckbarkeit und Sicherheit heimsuchet an allen Orten, als mit theurer Zeit, Krieg und Pestilentz, und daß die allergröste Plage ist / daß sich niemand ernstlich dafür setzet und zur Buße beweget wird. Darum ist hoch vonnöthen, auch allen Predigern auferleget / bey Verlust ihrer Seligkeit / daß sie mit allem Ernst, ein ieder zu seiner Zeit und an seinem Ort, Buße und Vergebung der Sünden predigen, und des HErrn Werck, beyde der Gnade und des Zorns offenbaren / und kundbar machen / und das thun mit predigen und schreiben, ein ieder nach dem Maas seiner Gaben, wie klein die auch ist, wollen sie anders nicht mit dem untreuen Schalcksknecht verworfen/ sondern mit dem treuen fleißigen Knecht Matth. 24. Luc. 25. gelobet und begabet werden. Und hernach: desgleichē lese einer mit Verstand die Offenbarung Johannis/ und halte dargegen die Geschichte, welche seit der Zeit im Römischen Reich und der Römischen Kirche sich begeben/ -- kan er bald mercken/ wie nahe

he es mit allem am Ende sey. Fürwahr, fürwahr / der Feyerabend ist eingeleutet durch die Posaune des H. Evangelii, und bricht der ewige Sabbat an / in den itzt laufenden Jahren, welche sind als die Vesper und Feyerabend der Welt, darauf sie bald in die äusserste ewige Finsterniß geworfen wird, die Gläubigen aber ins ewige Licht hingerücket und versetzet werden.

Sonst muß ich auch dieses anmercken, daß er noch einen grössern Fall des Pabstthums geglaubet hat. Denn so schreibt er pag. penult. und sind gäntzlich der Zuversicht, es werde ie länger ie mehr (das Pabstthum in Abgang kommen / und das Evangelium erhalten werden wider alle Pforten der Höllen / Matth. 16 in der Offenb. am 19. Die Papisten zwar hoffen täglich, und sind viele schwachgläubiger bey uns in Furcht und Sorgen, es könne und werde das Pabstthum wieder aufgerichtet werden, und wie sie sagen, auf alte weise kommen. Daß aber das weder zu hoffen noch zu fürchten sey / ia daß es nicht möglich, haben wir guten Grund und Zeugniß aus Daniele und Johanne. Daniel sagt / es sey nicht allein den Monarchien / sondern auch dem Pabstthum und Ma-

homets Reiche Zeit und Stunde bestimmet / wie lange ein iegliches währen solte. Item der Engel, der gefragt wird, wie lange es währen soll, schwöret bey dem ewigen GOtt / daß es eine Zeit, zwo Zeit, und eine halbe Zeit währen soll. * * Nun wolan / ich achte wohl es sey und bleibe doch Welt / Welt / bis ans Ende, ärger kan es schr bald, aber besser nicht werden. Daniel sagte von dieser Zeit: viele werden gereiniget, geläutert und bewehret werden. Und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und werdens nicht achten, aber die Verständigen werdens achten.

Man siehet aus dem allen unter andern auch dieses, daß der liebe Mann zu seiner Zeit (was solte er nicht sagen, wenn er anitzt lebte) das grosse Verderben der Christenheit wohl eingesehen, und die Menschen ernstlich zur wahren Busse und Bekehrung zu bewegen gesuchet habe. Sonst aber hat er sich freylich in der Ausrechnung gar sehr geirret, eben so wol als Phil. Nicolai, und viele andere, und muß man sich sehr verwundern, daß sie in den Zeit-Rechnungen so weit gegangen, daß sie selbst das Jahr des Endes der Welt bestimmen wollen: welches man mit Recht ad tementatem exegeticam, in studio prophetico follicite cuitandam, rechnet. Man

sehe auch, was droben pag. 418. davon gesaget worden. Das studium propheticum ist nicht iedermanns Werck.

VII.

Gottfried Arnolds

Brief an den sel. D. Spener / die Niederlegung seiner Profession in Giessen betreffend. *

Meine geschehene resignation befinde ich auch a posteriori dazu von ihm Gott dirigirt zu seyn, daß ich so wohl ungehinderter einige nicht undienliche öffentliche Zeugnisse der allgemeinen Wahrheit ablegen, als auch zu fernern bessern Diensten der christlichen Kirchen zubereitet werden möchte.

* Es hat mir diesen Brief iemand/ ohne Benennung seines Namens/ schon vor einer geraumen Zeit par convert zugeschicket / und dabey folgendes geschrieben:

„Nachgesetzten Brief hat der sel. **Arnold**, „als er seine Profess. histor. aufgegeben hat, „an den in die ewige Ruhe eingegangenen „Hrn. D. **Spener** abgehen lassen; ob er aber „schon im Druck, ist mir nicht wissend. Ich „habe ihn um deswillen communiciren wollen, weil daraus deutlich zusehen, daß ihn

Ich habe auch niemahlen einiges Kirchen- oder Schul-Amt von ihm selbst vor unrecht gehalten, sondern nur insgemein die schreckliche Mißbräuche, und insonderheit bey meiner professione historica die politischen Staats-Sachen (zu deren tractation mein armes nach GOTT hungeriges Herz nicht Lust hatte) als unerträglich angesehen.

Sonsten aber, und außer dem, würde nach Göttlicher Rührung keine Gelegenheit, JEsum Christum zupredigen (außer dem elenden Beicht-Wesen) auch in ordentlichen Aemtern ausschlagen. Wie ich denn für GOtt versichere,

„ COLERVS einiger Dinge, die keinen Grund „ haben, beschuldiget hat. „

Da ich nun eben anitzt eine gantz kleine Anmerckung / um den 6. Bogen auszufüllen / in die Druckerey schicken soll / und ich lange mich darüber besonnen / wie ich eine solche finden möchte: bekomme ich diesen Brief wieder in die Hände / welchen ich daher endlich alhier mittzutheilen mich entschlossen / da ich solches bisher / aus Furcht / es möchte mir solches von einigen übel genommen werden / zuthun bedencken getragen habe. Der Brief ist / meines Wissens / noch nicht gedruckt. *Coleri* vitam Arnoldi habe ich noch niemals zu lesen Gelegenheit gehabt / daher ich davon / was der ungenante Verfasser von ihm geschrieben / nicht urtheilen kan. Inzwischen muß die Regel Pauli billig uns allesamt recommendiret bleiben: *probate omnia, & quæ gratæ sunt, tenete.* 1. Thess. 5/ 21. D. N.

versichere, daß durch seine überschwengliche Gnade, die mir seinen Sohn offenbahret, und geschencket, ich in meinem Thun und Lassen nimmer etwas anders suchen, oder wißen werde, als JESUM Christum, und sein Creutz, wodurch die Welt im Glauben überwunden werden muß. Daher ich auch alle Neben-Meynungen, Strittigkeiten und Stückwercke gerne vergesse, und mit Niemanden darüber streiten, sondern dem Friede und der Heiligung nachjagen werde. Und ob ich wohl in meinen vorigen Schriften etliche Puncte anders, als man insgemein pfleget, vorzutragen geschienen, so habe es doch ex officio historici nicht anders thun können, als ichs in der antiquität deutlich und ohne Verdrehung gefunden, wie es auch bishero mit Gründen niemand umstoßen können. Was aber die Lehren selbst als credenda betrift, gehe ich weder in docendo, noch in praxi von der wahren Gemeinde Christi im geringsten ab. Und damit ich nur die vornehmsten momenta kürtzlich berühre, so bin ich mit dem seel. Luthero von der wahren **Rechtfertigung** allerdings einig, remoto omni rationis & carnis abusu. Die **Kindertaufe** habe ich extra abusus selbst mit öftern Gavatter-stehn zubilligen bezeuget, ob ich schon ehemals an der praxi primae Ecclesiae gezweifelt habe. Die **Kraft des Worts**, wie sie von Ew. HochEhrw. selbst, sonderlich in der allgemeinen

meinen Gottes Gelartheit gelehret wird, erkenne ich vor göttlich, und dabey nicht weniger, was sie oft von den außerordentlichen Wirckungen des Heil. Geistes bekant haben. Das Abendmahl ist mir so theuer, u. kostbar, daß ichs bey einem Gewißenhaften Prediger, und sonst gar gierig gebrauchen, und zugleich das mystische geniessen kan, auch andern dazu rathe: ob ich wohl mit dem gemeinen Beicht-Wesen, und andern offenbahren Greueln nichts zuthun haben mag. So enthalte mich auch der Kirche nicht, sondern predige selbst bey Veranlaßung mit freudigem Gemüthe von der Wahrheit. Am allerwenigsten werde mich mein lebtag von der äußern Kirche trennen; da ich ja nirgends eine bessere finde, und einen eigenen Anhang zu machen schon publice vor die unverantwortlichste Bosheit erkläret habe. Ja ich bin auch den Excessen und unbesonnenen Reden, und Actionen einiger sonst guthmeynenden Seelen so von Hertzen feind, daß ich ihre Herumholung, und temperatur zur christlichen moderation und Bescheidenheit, von GOtt ernstlich suche, und hoffe. Nur finde ich mich vor GOtt verbunden, sie biß zu ihrer Veränderung mit mitleydiger Liebe zutragen, auch aus Menschen Furcht, oder andern Vernunfts Gründen, nicht Gelegenheit zu ihrem Schaden oder weiterer Abkehr zugeben. ꝛc.

G. Arnold. VIII.

VIII.

Erinnerung

über eine gewisse Stelle in des Herrn M. und Adiuncti Reckenbergers * im 13. Stück des Hess. Heb. Opfers p. 233. u. f. befindlichen Anmerckung.

Diese Erinnerung betrift die daselbst p. 235. in der Note d befindlichen Worte, daß M. Schade, ehe er noch ins Ministerium gekommen, einen der ihm ethichemal gebeichtet, absolvirt habe. Da aber iemand in des sel. Hrn Past. Joh. Anastasii Freylinghausens Entdeckung der fal-

* Ich habe das Vertrauen zu dem gelehrten Hrn Adi. (dessen Brief-Wechsels ich mich rühmen kan,) er werde mirs nicht übel deuten, daß ich diese Erinnerung alhier einrucken lassen. Es geschicht solches aus keiner andern Absicht, als zu zeigen, daß man sich der Unpartheylichkeit befleißige, und kan man also dergleichen Erinnerungen, (zumal dieses ein factum betrift, welches blos auf die Glaubwürdigkeit der Zeugen ankommt,) wenn man sich nicht auf einer Seite der Partheylichkeit verdächtig machen wolte, mit gutem Gewissen nicht zurücklassen. In Schriften von dieser Art muß die Unpartheylichkeit eine der vornehmsten Tugenden seyn. Aus welchem Grunde man es auch aufsetzen lassen, daß selbst wider des sel. Directoris, D. Mantzbachs Anmerckung eine glimpfliche Erinnerung dem 24. St. p. 372. einverleibet worden. D. N.

Digitized by Google

falschen Theologie p. 296. das Gegentheil gar ernstlich behauptet gefunden, wie daß ihm nemlich solches fälschlich sey nachgesaget worden: so hat sich derselbe verbunden geachtet, dieses alhier anzuzeigen, damit der geneigte Leser beydes beysammen halten, und vor sich selbst den Ausschlag thun könne. Die Worte lauten also: **Daß er (M. Schade) aber solte als Studiosus beicht gesessen haben, ist eine aus dem Spott- und Lügen-Geist hergeflossene Lästerung/ welche Herr D. Eilmar dem unruhigen D. Schelwigen, auf gutem Glauben / aber mit noch schwererer Verletzung seines Gewissens, nachschwätzet/ uneingedenck der Pflicht des achten Gebots, daß man nicht falsch Zeugniß reden soll wider seinen Nächsten.**

IX.

NOVA LITTERARIA.

1. Anstehende Leipziger Michaelis-Messe G. G. wird des sel. D. Rambachs Erklärung des Propheten Esaiä und Jeremiä in Verlegung des Züllichauischen Waysenhauses fertig, da solches wegen Hinderung in der Druckerey verwichene Ostern nicht geschehen können.

2. Auf die schöne Edition der Schriften Lutheri, welche in Quart zu Halle unter

der

der Direction des hochberühmten Herrn D. Walchs heraus kommet, wird annoch praenumeration angenommen, so wol bey dem Director, als Verleger des Heb. Opfers, alwo man auch von dem Werck selbst aus denen gedruckten Nachrichten einen mehrern Unterricht bekommen kan.

3. Hr. M. Christoph Haymann/ Diac. und Colleg. extraord. auf der Schul-Pforta, (von dem in dem 23. und gegenwärtigen 25. St. des Hess. Heb. Opfers einige Anmerckungen zu lesen sind) hat in den actis histor. eccleiast. welche zu Weimar von dem Hrn. Hofpred. und Consistorial-Assess. Bartholomäi herausgegeben werden, einen Vorschlag und Einladung gethan zu einer aufzurichtenden Gesellschaft einiger Schrifft-verständigen, in der Absicht/ eine ausführliche Paraphrasin der gantzen H. Schrifft zu verfertigen u. ans Liche zu stellen/ davon auch einige Exemplarien besonders auf 2. Bogen gedruckt sind.

Inhalt
des fünf und zwantzigsten Stücks.

I. Christian Hechts, Past. Consist. und Insp. zu Laubach, kurtz-gefaßte Nachricht von der Theologia positiua, comparatiua und superlatiua. p. 387

II. M. Christoph Haymanns/ Diac. und Colleg. extr. bey der Chur-Sächs. Land-

Land-Schule Pforta, Anmerckung von der Ebräischen Sprache / als einem Kennzeichen der wahren Kirche. 420

III. Desselben Anmerckung von der Schuldigkeit aller Christen, diese Heil. Sprache selbst fleißig zu lernen, und andere dazu anzuhalten. 432

IV. M. Johann Gottlieb Biedermanns, Conrect. in Naumburg, fortgesetzte Gedancken über die Abweichungen der deutschen Bibel-Uebersetzung von dem Ebräischen Grund-Texte. 447

V. M. Georg Clemens Drauds, Pastor. und Metropolit. zu Bidenkopf, kurtze Anmerckung über zwo Redens-Arten, welche Apost. Gesch. 2, 3. und 5. vorkommen. v. 3. Man sahe an ihnen die Zungen zertheilet ꝛc. v. 5. das unter dem Himmel ist. 464

VI. Kurtze Nachricht von der besondern Meynung des alten Heßischen Theologi Georg Nigrini, nach welcher er das Ende der Welt im Jahr 1701. gesetzet hat. 466

VII. Gottfried Arnolds Brief an den sel. D. Spener, die Niederlegung seiner Profession in Giessen betreffend. 473

VIII. Erinnerung über eine gewisse Stelle in des Hrn M. und Adi. Reckenbergers im 13. Stück des Hess. Heb-Opf. p. 233. u. f. befindlichen Anmerckung. 477

IX. Noua Litteraria. 478

Heßisches Heb-Opfer

Theologischer und Philologischer Anmerckungen.

Sechs und zwantzigstes Stück.

Giessen,
bey Johann Philipp Krieger,
1741.

Digitized by Google

I.

M. P. C. L.

Zeugnisse der Kirchen-Väter von der Rechtfertigung durch den Glauben.

§. 1.

Daß die päbstische Kirche die Rechtfertigung des Menschen vor GOtt aus den guten Wercken fälschlich; die evangelische aber auf Seiten des Menschen aus dem Glauben richtig herleite / setze ich als eine bekante Sache zum voraus.

§. 2.

Die Päbstler bemühen sich ihren Irrthum hauptsächlich aus den Schriften der Väter zu beweisen. Weil nun alle Gottes-Gelahrte dafür halten / daß die Waffen wider die Papisten am siegreichsten / so aus ihrem eigenen Zeughause genommen: so sollen hier / wie es der Raum des Heb-Opfers verstattet / einige Zeugnisse aus den Vätern angeführet werden / welche wider die päbstische Rechtfertigung streiten.

§. 3.

Uberhaupt wider das Pabstthum haben viele Zeugnisse mit grossem Fleiß und Mühe gesam-

let die berühmtesten Männer unserer Kirchen; als: IO. GERHARD in confessione catholica, die grosse Stütze der Lutherischen wahren Rechtfertigung CHEMNITIVS in examine concilii Tridentini; als dem die Papisten noch zu antworten haben / auch die Antwort wohl ewig schuldig bleiben werden / SCHERZER in system. theolog. BVDDEVS in instit. theol. und andere mehr / welche der hochberühmte Hr. D. WALCH erzehlet in seiner Einleitung in die Streitigkeiten ausser der Lutherischen Kirche 2. Th. p. 573. *

§. 4.

Weil nun der Articul von der Rechtfertigung ein Haupt-Articul / darüber wir mit den Papisten zu streiten haben; vielen aber / die mit Papisten umgehen müssen / es theils fehlet an den Vätern selbst; theils an nöthigen Zeugnissen / so aus denselben gezogen: so erscheinet diesen zum Besten hier ein kleiner Auszug aus den Vätern von der Rechtfertigung durch den Glauben / um bey Gelegenheit sich desselben wider die Papisten bedienen zu können.

§. 5.

Aus dem 1. Sec. kommen zuerst in Erwegung die evangelische und apostolische Väter /

* Denen man noch beyfügen kan des vormaligen Giessischen Gottesgelehrten / D. Heinr. Eckards (S. das 1. St. des Hess. Heb-Opf. p. 112. 113.) compend. theol. patrum p. m. 369-384. D. E. F. N.

von der Verfassung und den Gesetzen. 481

Ober- angiehen dem Gesetzen **** 482

GELÄNDE und BANNGAU der andere Schriften und von Zeugnissen von der Verfassung und den Gesetzen. 483

Dieses gilt in Rücksicht auf Land und Leute, so weit sich die Gerichtsbarkeit des Landgerichts erstrecket. Ausser diesem Bezirke aber, gilt es nicht. Ein Beweis hiervon ist, daß in Sachen, die vor dem Landgerichte geführet werden, und Gült. 11. 12. Beweis

** Diese alle haben den lautern Glauben derer Apostel mit den unzertrennlichen Früchten suchen fortzupflantzen/ und von keiner andern Rechtfertigung/ als aus dem Glauben allein/ gewust/ wie in CLEMENS seiner Epistel an die Corinther zu ersehen ist/ allwo er ausdrücklich schreibet: daß wir Berufene nach dem Willen GOttes/ nicht durch unsere Weißheit/ Frömmigkeit/ Verstand oder um andern Verdienstes willen gerecht würden/ sondern durch den Glauben/ wodurch der HErr alle gerecht hat gemacht und noch machet. cf. D. CYPRIAN in diss. de Clemente Romano euangelico, ingleichen D. FECHT in Philocalia sacra, Theol. patrist. p. 196. edit. 4. in Octav.

§. 6.

In dem II. Sec. haben von der Rechtfertigung aus dem Glauben gezeuget:

1) IGNATIVS, * in seiner Epistel an die zu *Tralles*, da er also schreibet: Wir müssen werden Nachfolger des Leydens und der Liebe JEsu Christi/ wenn wir wollen mit seinem Blute gereiniget werden von unserer Gottlosigkeit.

2) POLYCARPVS **, aus dessen Epistel an die Philipper Herr D. Walch *** folgendes vor die Rechtfertigung aus dem Glauben anführet: Christus ist unsere Hofnung/ und das Pfand unserer Gerechtigkeit.

3) IVSTINVS, welcher in *dialogo cum Tryphone Iudæo* **** also schreibet: Keiner aus denjenigen/ welche sich vor Abrahams Nachkömlinge ausgeben/ wird etwas erlangen/ er habe denn Abrahams Glauben von Hertzen.

* Ei

* Es hat zwar dieser die meiste Zeit im I. Sec. gelebet/ wird aber hier ins II. gesetzet/ weil er anno 107. zum Märtyrer worden.

** Weil dieser nach IGNATIO gelebet und als ein 100jähriger Mann nach diesem die Marter-Crone getragen/ so wird er mit Recht ins II. Sec. gesetzet. vid. STOLLII Nachricht von den Kirchen-Vätern der ersten 400. Jahren *p.* 42. u. 45.

*** In dem oben angeführten schönen Werck Th. *II. p.* 571.

**** Niemand hat diese Schrift noch verdächtig machen wollen/ als D. Christian Gottlieb Koch/ bloß deswegen/ weil sich D. PETERSEN darauf berufen; wie aber diesem begegnet worden/ kan man weiter sehen in des berühmten STOLLENS angeführten Nachricht *p.* 53.

§. 7.

Gehen wir in das III. Sec. so treffen wir an

1) ORIGENIS * Zeugniß/ als welches Hom. XII. in Exod. also lautet: Niemand kan durch die Wercke des Gesetzes gerechtfertiget werden/ und libr. IV. in epist. ad Rom. Der Anfang der Rechtfertigung vor GOtt ist der Glaube/ welcher an den glaubet/ der da gerecht machet: und dieser Glaube/ wann er gerechtfertiget ist/ ist im Hertzen als eine Wurtzel/ nachdem sie Regen empfangen hat; damit wann er durch das Gebot GOttes gepflantzet worden/ die Aeste empor wachsen/ welche die Früchte der Wercke bringen. Darum wächst die Wurtzel der Gerechtigkeit nicht aus den Wercken/ sondern die Früchte der Wer-

cke aus der Wurtzel des Gesetzes. Ingleichen über Röm. IV. 18. Ich achte/ daß der erste Anfang des Heyls und der Grund selber sey der Glaube.

2) CYPRIANI ** Zeugniß libr. II. Epist. III. Wann Abraham GOtt getrauet/ und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; so wird ein jeder/ welcher GOtt trauet und durch den Glauben lebet/ gerecht erfunden.

* ORIGENES wird zwar von vielen Papisten als ein *Pelagianis*cher Ketzer verworfen und verdamt/ vid. *Stollen c. l. p. 144.* aber doch auch von vielen/ obwohl in unrichtigem Verstande/ angenommen. Die Päbstler berufen sich in dem Articul ihrer Rechtfertigung auf ORIGENEM; allein sie legen dem ORIGENI die Worte anders aus/ als er gemeinet/ wie sie es mit mehreren Patribus machen; zu dem sind die Redens-Arten/ die die Papisten vor sich anführen/ noch wohl zu entschuldigen; wie solches bewiesen HVETIVS in Origenianis lib. II. und gezeiget/ daß ihm vieles fälschlich beygeleget werde. Doch gesetzt auch/ ORIGENES hätte etwas anstößig geredet/ und den Papisten zu favorisiren geschienen/ so erwege man nur/ was der angeführte D. WALCH c. l. p. 570. hiervon urtheilet. Ich will seine eigene Worte hersetzen: Die alten Kirchenlehrer betreffend/ so ist wohl an dem/ daß sie hiervon nicht allezeit auf einerley Art reden. Zuweilen scheinets/ als wann sie den guten Wercken mehr/ als seyn solte/ beylegten/ sonderlich wann sie wider die *Gnosticos* und dergleichen Ketzer *disputiren*; gleichwie es hingegen wieder das Ansehen hat/ als wann sie den *Pelagianis*chen Irthümern etwas

einem Catechumen; wann sie sich wenigstens den Fundamenten / Articuln / und Grund-Wahrheiten ergeben hätten. Welche Meinung auch CYPRIANUS selbsten / in seinem Buch von der Einigkeit der Kirchen / gar offenbar giebet / wiewohl dieser / über der Streitigkeit / so damahlen zwischen ihm und dem Papst STEPHANO entstanden / und so lächerlich von ihnen wider einander / und wider einander selbsten geschrieben / auch so schlecht von ihnen wider einander / und wider einander selbsten verfahren worden / also daß wir bey dem Streit-Handel von der Ketzer Tauffe nicht von der Rechtfertigung eines jeden Menschen allein / sondern auch / wie CYPRIANUS eines Papisten sich als ordentlicher Schulmann / und Scholastischer Theologus / in der Sache selbst / gegen jenen / als einen Ketzer / BEYNO NEWSTERUS in professione contra Bellarminum, & Pontificios, p. 1. c. 1. & 2. & passim / seiner Rechtfertigung Bellarmino-Pellerina P. IV. Sect. 1. num. 2. p. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200.

§. 8.

Das IV. Sec. ist sehr reich an Zeugen von der Rechtfertigung aus dem Glauben; davon ich nur folgende anführen will:

1) HILARIVM, welcher *can. V. in Matthæum* ausdrücklich schreibet: Daß wer ins Reich GOttes kommen wolle/ müsse einen festen Glauben haben/ sonst werde ihm sein Glaube zur Rechtfertigung nichts helfen. * Und in seinen Wercken lieset man hin und wieder/ daß der Glaube allein gerecht machet. **

2) BASILIVM M. *** der über 1. Cor. I. also redet: Wer sich rühmet/ der rühme sich im HErrn/ dann diß ist erst die vollkommene und gäntzliche Rühmung in GOtt/ wann jemand von seiner eignen Gerechtigkeit wegen sich nicht erhebt/ sondern erkennet/ daß er zwar eigener Gerechtigkeit mangele/ aber daß er allein durch den Glauben an Christum gerechtfertiget sey. Und in diesem rühmet sich Paulus/ daß er seine eigen Gerechtigkeit verachtet; er ergreife aber durch Christum die Gerechtigkeit/ welche von GOtt ist im Glauben. ****

3) AMBROSIVM, einen fleißigen Nachahmer Basilii, aus dessen *comment.* ***** *in epistol. Paul. 1. Cor. cap. I.* folgendes gegen die Papisten/ so diesen commentar. für ächt halten/ kan gebrauchet werden: Niemand soll

sich

sich in den Werken rühmen, darneben aber auch wissen, daß seine Thaten gerechtfertiget werden? Und bald darauf: Der Glaube ist es allein, der uns rechtfertiget durch das Blut Christi. Dieweil der Beweis, daß diesen Schlüsse verglichen und Übereinstimmung geschehen sey.

- Eine BALLADISTEN gegen den Geiste einer Ballade, und einen Balladisten gegen den Balladisten, 1775. 8.
- Ueber den Unfug, den die Liebhaber Balladen unter der Gestalt der Kritik treiben, Gött. Anz. STOLBE 1. 2. p. 201.
- Die Muse der Deutschen, eine Sammlung von Balladen und andern Gedichten, gesammt und besorgt von einem Balladisten, 1. 2. Theil. 8. Berlin, Leipzig. Wieder verbesserte und vermehrte in Quarto in einem Theile, als auch in zwey Theilen in Octav. BALLADISTEN und dem Leser bewiesen, daß sie Balladisten sind, und daß sie es nicht sind, 1776. 8. Wieder mit einer Vorrede versehen und um zehn vermehrt unter dem Titel: Neue und alte Balladen, 1777. 8. Und in dem dritten Theile der Musen BALLADISTEN mit einem Worte vor einem Balladisten, und Balladisten, Balladisten, Balladisten,

der angeführte SCHOPPER mit Recht dieſen AMBROSIVM denen Römiſch-Catholiſch-geſinnten entgegen geſtellet. Ich zweifle nicht / es werden in AMBROSII *tr. ad Gratianum de fide* viele herrliche Zeugniſſe vor die evangeliſche Rechtfertigung anzutreffen ſeyn ; ich aber habe niemahls denſelben geleſen. Wann AMBROSIVS in ſeinem Buch *de Helia & ieiunio* die Worte gebraucht: Man könne ſich mit ſeinen guten Wercken und Gelde von Sünden frey machen ; ſo kan ſolches auch wohl von den Verbrechen gegen den Nächſten in foro ſoli verſtanden werden. Daß er ſonſt viele Irrthümer gehabt / leugne ich nicht. Herr Profeſſ. STOLLE führet ſie zum theil an p. 474. Daß Pabſt *Sixtus V.* in AMBROSII Wercken / die er als Cardinal herausgegeben / vieles eigenmächtig geändert / ſo ihm nicht angeſtanden / lehret Herr D. Ernſt Sal. Cyprian l. c. p. 293.

§. 9.

Ich wende mich zum V. Sec. und treffe darinnen ebenfals herrliche Zeugniſſe wider das Pabſthum an ; ob gleich der Verfall in der Geiſtlichkeit ſchon hier groß war. Hier ſetze ich zuerſt CHRYSOSTOMVM *, welcher in ſeiner XXVII. Rede über Matth. VIII. ** alſo von unſerer Rechtfertigung zeuget: **Das ewige Heyl wiederfähret dem Menſchen nicht aus den Wercken des Geſetzes / ſondern aus dem Glauben.** Vors andere LEONEM I. Biſchof zu Rom / der ſonſt auch *Magnus* genant wird ; dieſer / ob er gleich den Weg zu dem heutigen Pabſthum ziemlich gebahnet / läſſet dennoch folgendes in ſeinen Reden leſen ; als in der 4: **Wie die Gerech-**

rechtfertige durch den Glauben: also werden auch diese einige Lehren haben müssen wodurch sie Gläubige erlangen. Und an einem andern Orte: Wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde.

Wenn auch nun diese reinen Lehre selbst wir voraussetzen und weil sie sehr weder die Beschaffenheit noch die Kraft der Rechtfertigung ausdrückt: so werden doch auch andere einen ordentlichen Beweis geben können, weil ANDREAS I. II. c. 12. n. 4. Lib. V. 100 dieser gedenket, daß / daß man auf diese Zeiten nicht sehr / und die Gegen-Schrift weder allzeit beredet werde die Wahrheit / wenn andere nicht ihre Meinung / und Lehre / mit Worten / und Schriften / deutlich / und ausdrücklich / vorstellen / so sehr sie auch / mit Worten / und Schriften / sich bemühen / nicht genugsame Gründe / daß sie Gläubten / einen / und andern / Menschen / in der Christlichen Lehre / gestellet werden / was werden haben.

Er hat also auch Recht / daß man / wenn / nicht / mehr / man / sich / einen / andern / Schreiber / sie / in / Acht / nehmen / soll.

2. 100.

Auf dem VI. Sec. / stehet / in / nach / an / GREGORIUM M. / Bischof / zu / Rom / / /

hat sagen müssen: Wann einer durch seine eigene Kräfte und Verdienste kan seelig werden / so hätte ihn Christus nicht dürfen erlösen. Ist er aber von Christo erlöset / so kan er durch sich selber und durch seine Wercke nicht seelig werden / wie dann Paulus auch sagt Gal. II. Wann die Gerechtigkeit aus dem Gesetz ist / so ist Christus vergeblich gestorben; ingleichen Ephes. II. aus Gnaden seyd ihr seelig worden u. s. f. *

* Vielleicht hat dieses und andere Zeugnisse mehr Arnold / der sonst die Väter mit Lob-Sprüchen nicht überhäufet / bewogen P. IV. p. 1268. §. III. von diesem GREGORIO zu sagen: daß er viel gutes an sich gehabt / so durch den Geist GOttes gewircket; ob gleich dieses aus seiner ersteren Beschreibung Gregorii P. I. p. 280. 9. und p. 286. 9. gar nicht zu schliessen.

§. II.

Der Platz fält zu enge / daher muß zum Ende eilen / ob gleich noch mehrere Zeugnisse aus den folgenden seculis anführen könte. Solte diese geringe Bemühung auch nur von einigen nützlich geachtet werden / so kan vielleicht nach GOttes Willen eine Fortsetzung folgen. Zum Beschluß will ich hier noch anführen PIGHII, eines abgesagten Feindes Lutheri, eigenes Bekantniß von der Rechtfertigung: Wir können nicht verhelen / daß die Lehre von der Gerechtfertigung / welche fast der vornehmste Theil des Christlichen Glaubens ist, von denen Schul-Lehrern

mehr

mehr verdienet, als die erklären, was dem Text und der natürlichen Grund-Lehre dienlich, oder was solche hindert. Und eben diese Regeln sind auch in Auslegung der Heil. Schrift zu beobachten, und ist der Unterscheid zwischen Text und Glaubens-Lehre.

(e) Ita Cicero de Orat. lib. I. Historia testis temporum, lux veritatis, vita memoriæ, magistra vitæ, nuncia vetustatis, quid dicam, nisi carere omnino sese oratorem, qui in tam clara luce versetur, dicere existimet? Et Quintilian. lib. X. c. 1.

II.

D. Christoph August Heumann,

der Theol. & Philos. Lector. Prof. zu Göttingen:

Anmerckung von der Benennung der Theologiæ positivæ.

I.

Wo die Benennung der *Theologiæ positivæ* her stammet? (a) Aus Irrthum. Sonder einer Ursprung erkläret; und da er doch sehr oft in guter Meinung hat können gemacht werden. Denn

(a) In dem 15. Cap. dieses Buchs Sect. 3. 11. 19.

Grammatic entlehnet/ und bezeichne eine Theologiam in gradu positiuo, diese Gelegenheit ergriffen/ recht gute und gelehrte/ zugleich auch erbauliche Gedancken von der Theologia comparatiua und der Theologia superlatiua den gelehrten Lesern mitzutheilen. Da er aber gleich im Anfange seine Meynung/ der gelehrten Bescheidenheit gemäß/ anderer Beurtheilung/ wie auch weiterer Nachforschung/ überlässet/ so bediene ich mich dieser Freyheit/ meine Gedancken kürtzlich vorzutragen/ iedoch mit eben diesem Zusatze/ daß ich dieselben dem Urtheile der gelehrten Leser willigst unterwerfe.

II.

Bey dieser Untersuchung öfnen sich zweene Wege/ deren ieder uns Hofnung machet/ zur richtigen Erörterung der vorgelegten Frage zu gelangen. Es kan nemlich erstlich das eigene Nachdencken uns seine Dienste thun/ und uns auf eine Meynung führen/ die wir ihrer Wahrscheinlichkeit wegen so lange vor wahr halten/ biß ein anderer etwas wahrscheinlicheres/ oder gar die klare Wahrheit/ vorbringet. Zum andern kan man die Historiam studii Theologici einsehen/ und suchen/ wenn der Nahme der Theologiae *positiuae* aufgekommen/ und in welchem Verstande er von den Theologis sey genommen worden. Ob nun gleich der letzte Weg der beste und sicherste zu seyn scheinet/ so ist es doch etwas angenehmes/ auch die freyen Gedancken sinnreicher Köpfe zu vernehmen/

men / abſonderlich wenn dieſelben zu guten und erbaulichen Betrachtungen angewendet werden.

III.

Des Herrn Inſp. Hechts Meynung / daß dieſe Benennung von der Grammaticorum dreyen Gradibus, poſitiuo, comparatiuo, und ſuperlatiuo, hergenommen ſey / kan mit dem Vorwande einer Unmöglichkeit nicht beſtritten werden: indem er ſelbſt gar artig zeiget / wie die Theologie in poſitiuam, comparatiuam, und ſuperlatiuam könne eingetheilet werden / auch dieſe ſeine Eintheilung auf eine geſchickte Art erkläret. Jedoch dürfte hierbey erfodert werden / daß man darthue / daß die Theologi, welche ſich des Nahmens *Theologia poſitiua* bedienet / auch der Theologiae comparatiuae und ſuperlatiuae Meldung gethan haben. Da nun dieſes nicht erweißlich / und alſo der Grund / welchen dieſe Meynung haben müſte / ſich nirgends zeiget / ſo wird Herr Inſp. Hecht auf diejenigen / die ihm den Beyfall verſagen / nicht unwillig werden können. Es iſt dieſes um ſo viel billiger zu glauben / weil er / wie ich nicht zweifele / ſelbſt die Meynung D. Scherzers verwerfen wird / welcher in ſeinem *Breuiculo Theologico* §. 10. auf eine andere Erfindung gerathen / und den Urſprung des Nahmens *Theologia poſitiua* in der Lateiniſchen Uberſetzung der Bibel zu finden vermeynet: alwo es 1. Corinth. III. 11. alſo lautet: *Fundamentum aliud nemo PONERE poteſt, quam quod*

POSITVM est: quod est Iesus Christus. Mich düncket/ es sey eben so wahrscheinlich/ aber auch eben so ungültig/ wenn einer vorgeben wolte/ es habe zu dieser Benennung die Eintheilung des Gesetzes in legem *positiuam* und naturalem Gelegenheit gegeben/ und werde Theologia *positiua* der Theologiae naturali entgegen gesetzet/ und bedeute also nichts anders/ als Theologiam reuelatam. Und freylich ist lex positiua ein lex reuelata, sowohl was die biblischen leges positiuas anlanget/ als was die menschlichen obrigkeitlichen leges positiuas betrifft: nur/ daß es nicht gewöhnlich ist/ die menschlichen Gesetze *reuelatas* zu nennen/ als welche man *promulgatas* zu heissen pfleget. Ich sage/ auch diese Meynung sey ungültig: angesehen sich keine einzige Stelle finden wird/ da ein Theologus die Theologiam *positiuam* der Theologiae *naturali* entgegen gesetzet/ und dadurch angezeiget habe/ daß Theologia *positiua* und Theologia *reuelata* einerley sey. Eben so wenig glaube ich/ daß einer Beyfall finden würde/ wenn er behauptete/ die Theologia *positiua* habe ihren Nahmen von dem musicalischen Positiv bekommen/ und/ gleichwie ein Positiv der grossen Orgel entgegen gesetzet werde/ also heisse *Theologia positiua* ein Compendium Theologiae, und werde dem Systemati Theologico und gleichsam theologischen grossem *Organo*, daß ich mich des Aristotelischen Titels bediene/ entgegen gesetzet. Es würde ihm auch wenig helfen/ wenn er sich

auf

auf D. Quenſtedten berufen wolte / als welcher bekannter maſſen Koenigii Compendium Theologiae, welches *Theologia poſitiua* heiſſet/ zum Grunde geleget / und über daſſelbe einen ſyſtematiſchen ſchönen commentarium verfertiget hat.

IV.

Noch weniger iſt diejenige Meynung des Beyfalls würdig / welche in Sarpii Hiſt. Concilii Trid. lib. IV. p. 386. (edit. Francof. 1621.) von etlichen Theologis ſcholaſticis vorgebracht wird/ welche die Theologiam *poſitiuam* nennen *nouum modum*, das iſt / nouam Theologiae methodum, und ſagen/ ſie ſey in Italiäniſchem Verſtande *poſitiua*, indem in Italien die ſchlechte Kleidung alſo *(un veſtito poſitiuo)* benennet werde. Es iſt aber zu wiſſen/ daß dieſes keine ernſthafte Etymologie / ſondern nur eine Spötterey / gedachter Theologorum ſey / welche nicht leiden wolten / daß an ſtatt der bißher regierenden Theologiae ſcholaſticae die Theologia poſitiua wieder aufkommen ſolte. Wenn ſie auch dieſelbe *nouum modum* Theologiae nennen / ſo hat es nicht die Bedeutung/ als wenn damahls erſt die Theologia poſitiua ſey erfunden worden / ſondern / da bißher die Theologia poſitiua von der Theologia ſcholaſtica war verdrungen worden/ ſo war es freylich nunmehr etwas neues / da (b) etliche / und

(b) Beatus Rhenanus ſchreibet dieſes dem Eraſmo zu / daß er nemlich die durch die Theologiam ſcho-

und insonderheit die Lutheraner / die Dornen- und Distel-volle Theologiam scholasticam hintansetzeten / und die Theologiam positiuam, welche aus Dictis Scripturae sacrae & Patrum Ecclesiae bestehet / wiederum herstelleten und verbesserten. Es war aber diese Deriuation des Nahmens *Theologia positiua* freylich eine frigidissima alluſio ihrer Verächter / und hat Pallauicinus ihr kein Unrecht angethan / wenn er ſie an dem von Herrn Insp. Hechten angezeigten Orte abgeſchmackt tituliret. Nur mercke ich noch dieſes an / daß Pallauicinus, und nebſt demſelben Herr Hecht / einen Fehltritt begehet / wenn ſie dem Sarpio ſelbſten dieſe wunderliche Herleitung des Nahmens *Theologia poſitiua* zuſchreiben. Es redet nemlich Sarpius nur relatiue, id eſt, hiſtorice, und bringet nicht ſeine eigene / ſondern der damahligen ſcholaſtiſchen Theologorum Worte für.

V.

Bißher haben wir den nachſinnenden Gedancken freyen Lauf gelaſſen / aber nirgends Ruhe und Zufriedenheit gefunden. Wir werden uns demnach wohl in das hiſtoriſche Feld wagen / und ſowohl die alten / als neuen Theologos nicht nur der Catholiſchen / ſondern auch der Proteſtantiſchen Kirche fragen müſſen / in welcher Bedeutung ſie den Nahmen *Theologia poſitiua* gebrauchen. Auf dieſe Weiſe wird /

ſcholaſticam vertriebene Theologiam poſitiuam wieder hergeſtellet habe: wie deſſen Worte Bailler anführet *Iugem. T. II. P. II. p. 4.*

wird, den grammaticalischen Ursprung dieser Benennung zu bestimmen, ist nicht nöthig. Allein soviel ist dem sicherer angesehenen Ursprung nach gewiß: Theologia polemica, oder Theologia, quæ exercet POSITIVA, scripturæ sacræ interpretationem, ist diejenige, welche so scharfsinnig, als sie will, doch keine neue und bisher unerhörte Erkenntniß gibt. Sie beurtheilt gelehrt jeden Satz, jeden Ausdruck, jeden SPRUCH einer andern Person. Sammelt er doch zuweilen, daß er seine Meinung mit der Reformation in unserm Gebrauch gebrauchen kann, nur zu mit den Catholiken der Spruch.

VI.

Diese setzet die Theologiam polemicam der Theologiæ scholasticæ über Accusationes, welche man auch Academicas nennet, entgegen: und wie sie durch die letztere eine Ehre und ein Gedächtniß erlangt, daß sie der Theologie trefflichen Nutzen gethan, so gehen sie den andern Weeben der einfältigen und nur auf die biblischen Sprüchen und Zeugnissen der alten Vorden-Väter beförderten Theologie. Daß dann also sie, bewußter Art der scholasticæ Theologiæ polemicæ Quantität in Ansehung derer dabey von Alters her genommenen Freyheiten, nur alle Gelehrsamkeit der Theologiæ polemicæ darzu gebrauchen, damit sie ihre Sätze, gestalten sonst Texte Reflexions sie in Regeln & zur Folge der

de la Critique (c) p. 60. Nachdem er nemlich gemeldet / daß von seinen Glaubens-Verwandten die Theologie in Positiuam, Scholasticam, und Mysticam eingetheilet werde / so fähret er also fort: La *Positive* s'appuye seulement sur l'Ecriture & sur la Tradition des Conciles & des Peres. La *Scholastique* se donnant un plus grand champ, y joint le secours de la raison humaine, de la Philosophie, & des autres Sciences. La *Mystique* traite particulierement de la vie spirituelle. Lasset uns auch den Parisischen Professorem und Doctorem Sorbonicum, Carolum Witasse, hören / dessen theologische Wercke in dreyzehn Octav-Bänden bestehen. Seine Worte lauten in dem zu Pariß 1718. herausgekommenen ersten Tomo *de Deo* pag. 87. also: Theologia ratione modi, quo diuina tractat, diuiditur in *Positiuam & Scholasticam. Positiua* nuncupatur, quae in probandis, illustrandis, ac vindicandis fidei capitibus Scripturarum, Conciliorum, Patrum, & historiae auctoritate aut vnice aut potissimum agit, idque stylo oratorio ac fuso, qualis est apud sanctos Patres. *Positiua* autem nominatur, quod, quae iam posita sunt & constituta, vsurpet. *Scholastica* est, quae dialecticae ope subtilibus rationibus, presso stylo, & certa methodo vtitur, quibus res fidei exponat: qualis apud nos a duodecimo saeculo prin-

(c) Diese Stelle zeiget auch Buddeus an in seiner Isagoge ad Theologiam p. 336. und aus demselben Herr Insp. Hecht p. 390.

principibus P. Lombardo, D. Thoma, aliisque, in (d) scholis obtiner.

VII.

Man wird sich wundern / daß Witasse den Ursprung des Nahmens *Theologia positiva* so gar undeutlich anzeiget. *Positiva* nominatur, spricht er / quod, quae iam *posita* sunt & constituta, vsurpet. Ich glaube aber / daß dieses von seiner Unwissenheit der griechischen Sprache herkomme. Wie denn Richard Simon in seinen Lettres choisies (e) ausdrücklich bezeuget / daß die Herren Theologi zu Pariß / wenige ausgenommen / in der griechischen und hebräischen Sprache Fremdlinge sind. Hätte der gute Witasse das griechische verstanden / so würde er gesaget haben / Theologia *positiva* sey der lateinische Ausdruck des griechischen Nahmens Theologia *thetica*, weil sie aus blossen *Thesibus* Theologicis, so aus der Bibel und aus den Kirchen-Vätern gezogen / bestehe. Denn was die Griechen *Theses* nennen / das hat man auf lateinisch *Positiones* (f) genennet. Wie

(d) An statt *in scholis* heisset es nach heutigem stylo *in Academiis*. Daher ich schon gesaget / Theologia scholastica könne auch Theologia Academica heissen. Was wir ieht einen *Professorem* nennen / das nennete man vorzeiten einen *Scholasticum*.

(e) T. IV. Epist. 47. p. 395.

(f) Als Lutherus seine *Themata* (wie er es nennet /) wider die Indulgentien herausgegeben / so setzete ihm Tetzel zwo Disputationes entgegen / unter dem Titel: *Positiones*, das ist / Theses. Sie stehen im ersten Tomo Operum Lutheri Ien. Lat.

denn auch Iulius Pacius, der beste Uberſetzer und Herausgeber des Organi Ariſtotelis, das griechiſche Wort θέσεις *Analyt. poſter. lib. I. cap. 2. §. 14. & 15.* überſetzet hat *poſitiones*. Dahero / wie Cicero in ſeiner Vorrede ad *Paradoxa* ſchreibet: quae dicuntur in ſcholis θετικὰ, alſo kan man auch nach dem ſtylo ſcholaſtico ſagen: quae dicuntur in ſcholis *poſitiua*. Da auch Ariſtoteles *Topicorum* lib. I. cap. XI. §. 5. alſo *Theſin* beſchreibet: Eſt ſententia alicuius nobilis philoſophi, und die Theologia thetica oder poſitiua aus Theſibus oder *ſententiis* Scripturae S. & Patrum beſtehet / ſo kan dieſelbe auch füglich tituliret werden Theologia *ſententiaria*. Wie denn faſt unter dieſem Titel der alte Petrus Lombardus ſeine Theologie herausgegeben / als welche bekannter maſſen dieſen Titel führet: *Sententiarum libri quatuor*. Daher er gleich in dem *Prologo* meldet / er lege ſeinen Leſern vor Augen *Patrum ſententias, appoſitis eorum teſtimoniis*, das iſt / verbis ipſiſſimis. Und hiervon bekamen auch ſeine Nachfolger den Titel / daß ſie *Sententiarii* genennet wurden.

VIII.

Wir kommen nunmehr auf den Gebrauch des Nahmens *Theologia poſitiua* bey den Proteſtantiſchen Theologis. Dieſe ſetzen dieſe Theologie nicht der Theologiae ſcholaſticae oder Academicae entgegen / wie die Papiſten thun / ſondern der Theologiae polemicae. Es hat / wie ich nicht anders weiß / zu allererſt

Denn-

Dannhauer unter diesem Titel seine Theologiam dogmaticam A. 1649. herausgegeben: Ὁδοσοφία Christiana seu Theologia positiua. Hernach haben eben dieses Titels in ihren Compendiis Theologiae sich bedienet König/ Calouius, Baier/ Sanden/ Kromayer/ Jäger/ und Grapius. Was sie unter diesem Titel verstehen/ ist nicht unbekannt. Es wird nemlich von ihnen die Theologia dogmatica mit diesem Nahmen bezeichnet/ welche sie von den Thesibus oder Positionibus bald *Theticam* tituliren/ bald *Positiuam*. D. König erkläret sich am deutlichsten/ wenn er im Anfange der Vorrede zu seiner Theologia positiua erstlich meldet/ er gebe hiermit seine schon längst verfertigte *Theologiam positiuam* heraus/ hernach hinzusetzet/ *Studiosos aliquot vrsisse editionem modo memoratae Theologiae Theticae*. Und was er auf dem Titel seines Buches *Theologiam positiuam* genennet/ das nennet er gleich in den *Praecognitis* §. 24. Theologiam theticam. So heisset es auch in Quenstedts Systemate Cap. I. Th. 21: *Theologia Thetica SEV Positiua*. Was brauchet es nun weiter Zeugniß? Ist es nicht nunmehr klar genug/ daß Theologia *positiua* und *thetica* Synonyma sind/ und der erste Nahme lateinisch/ der andere griechisch ist/ folglich nicht vom Gradu Grammaticorum positiuo, noch von sonst etwas anders/ herkomme. Unter den Schriften der Reformirten Theologorum ist mir keine bekannt/ die den Titel *Theologia positiua* führe.

Jedoch ist diese Benennung nicht gäntzlich bey ihnen ungewöhnlich: wie aus der vom Herrn Insp. Hecht p. 395. angeführten Stelle Samuelis Maresii zu ersehen. Ja der ehemahls zu Saumur gestandene Reformirte Theologus, Steph. Gaussenus, hat in seiner Schrift *de natura Theologiae* (g) folgende Definition gemachet: Theologia positiua est ea Theologiae pars, quae theoremata doctrinae Christianae, & diuinam eam, quae inter ea intercedit, harmoniam, per aptas definitiones rerum nude & simpliciter proponit.

IX.

Genug von dem Nahmen der Theologiae positiuae. Welches die beste Art/ dieselbe abzuhandeln/ sey/ will ich iezt nicht erforschen. Es giebet mir aber Herr Insp. Hecht noch zu einem kleinen Zusatze Anlaß/ wenn er p. 406. den Verfasser der Theologiae comparatiuae den unbekannten *Gaerdenium* nennet. Es ist nemlich schon in den Unschuldigen Nachrichten A. 1705. p. 335. angezeiget worden/ daß er in Schottland auf der Universität zu (h) Aberdon (oder/ wie es die Schottländer aussprechen/ Aberdeen/) Professor Theologiae gewesen.* Mehrere Nachricht

(g) Pag. 115. editionis Rambachianae.

(h) Von dieser Stadt ist in des Bayle Dictionaire ein besonderes Capitel oder Artickel anzutreffen.

* Wie dieses auch Poiret meldet in der Vorrede zu der theol. pacif. itemque mystica, (darin er diese theol.

richt' trifft man in denen A. 1721. herausgekommenen Poſthumis Poireti an p. 648. alwo auch p. 649--665. dieſer Gaerdenius wider die Beſchuldigungen D. Jägers vom Poiret vertheidiget wird. Es iſt ſonſt dieſe Gärdeniſche Theologia comparatiua auch des Poirets irenico vniuerſali angehänget in der A. 1702. in Teutſchland (obgleich auf dem Titel Amſterdam ſtehet/) herausgegebenen teutſchen Uberſetzung p. 409--448.

---

theol. comparatiuam drucken laſſen/) alwo er ſaget/ daß/ nach einiger Meynung/ der Auctor ſey Iacobus Gârden, Theol. D. & Prof. in collegio regio theologico academiae Abredonenſis apud Scotos. Man ſehe auch Herrn Superint. Reimmanns Verſuch einer Einleitung in die hiſt. litt. I. Theil p. 264. ſq. D. N.

NB. Weil alhier noch etwas Raum übrig iſt/ ſo will bey dieſer Gelegenheit eröffnen/ daß Herr Juſp. Hecht/da ſeine Anmerckung von der Theol. poſit. comp. und ſuperlat. mir bereits zugeſchickt war/ in einem Brief folgendes überſchrieben: Die Leipziger gelehrte Zeitungen dieſes 1740. Jahres p. 26. melden auch/ daß der gelehrte und berühmte Dominicaner/ Hyac. Amat de Graveſon, Doct. Sorbonicus, drey Abhandlungen verfertiget de recta methodo addiſcendi & docendi theologiam ſcholaſticam, *poſitiuam* & moralem, ſo deſſen zu Venedig in ſieben Bänden neu aufzulegenden operibus, und zwar im 7. tomo, als opera poſthuma, inſerirt werden ſolten. Welches zu p. 389. 390. dieſes Heb. Opf. gehöret. D. N.

III.

III.

M. Joh. Gottlieb Biedermañs,

Conrect. zu Naumburg und der deutschen Gesellschaft in Leipzig Mitgliedes /

Fortgesetzte Gedancken

über die Abweichungen der deutschen Bibel-Uebersetzung von dem hebräischen Grund-Texte. *

DOch wieder zum Zweck zu kommen / so können diesesmahl folgende Exempel dasjenige bestätigen / was anderweit in diesem Heb-Opfer von der Abweichung derer deutschen Uebersetzungen von dem Grund-Texte gesagt worden.

Gen. XV. 9. משלשת dreyfach. coll. Coh. IV. 12. L. dreyjährig. Gen. XVI. 14. קרא man hieß. L. sie hieß. Gen. XXVIII. 19. אולם gewißlich. L. vorzeiten. Gen. L. 15. ויראו und sie sahen. L. sie furchten sich. Exod. XII. 34. משארתם ihre Backtröge. L. zu ihrer Speise. Exod. XIV. 27. לאיתנו in seinen beständigen Gang. (a) Luth. zu seinem Strohm. Exod. XXIX.

* Es sind dieses diejenigen Exempel / welche der Herr Verfasser der im vorhergehenden 25. Stück pag. 447. u. f. befindlichen Anmerckung angehänget hat. Weil wir aber damals dieselben wegen anderer Materien nicht mittheilen können / haben wir sie / wie daselbst p. 460. angezeiget worden / bis in dieses Stück versparen müssen. D. N.

(a) conf. DITM. HAGMANNI Praecidanea sacr. p. 118.

XXIX. 43. ונוערתי ich will kommen. R. יעד. L. ich will erkannt werden. R. ידע. ibid. ונקדש er (ieder Jſraelit) ſoll geheiligt werden. L. ich will geheiligt werden. Exod. XXX. 6. אועד ich werde kommen. R. יעד. L. ich werde zeugen. R. עוד. Leuit. IV. 14. ונודעה החטאת wenn die Sünde bekannt wird. L. wenn ſie ihre Sünden inne werden. Leuit. VIII. 31. צויתי ich habe befohlen. ſcil. Exod. XXIX. 32. Luth. es iſt mir geboten. Leuit. XV. 31. והזרתם ihr ſolt abſondern. R. נזר. L. ihr ſolt warnen. R. הזהיר. Leuit. XXVII. 2. בערכך nach deiner Schatzung. Luth. daß er ſchätzet. Num. I. 19. ויפקדם und er (Moſe) zehlte ſie. Luth. ſie zehleten ſie. Num. XI. 25. ולא יספו und ſie thatens nicht mehr. L. und ſie hörten nicht auf. Num. XXII. 6. נכה wir werden ſchlagen. L. ich möge ſchlagen. Num. XXIII. 15. אקרה ich will begegnen. Luth. ich will warten. R. קוה. Num. XXIII. 20. וברך er hat geſeegnet. Luth. ich ſeegne. Num. XXXII. 5. אל־תעבירנו bringe uns nicht. L. wir wollen nicht ziehen. Deut. I. 5. האיל es gefiel ihm. L. er fing an. LXX. ἤρξαλο. Deut. IV. 25. ונושנתם wenn ihr werdet alt worden ſeyn. Luth. ihr wohnet. R. ישב. Deut. XXVI. 17. האמרת du haſt ihn reden laſſen. it. verſ. 18. L. du haſt ihm geredet. Deut. XXVIII. 32. ואין לאל ידך und deine Hand iſt nicht zu GOtt (gerichtet.) L. und wird keine Stärcke in deinen Händen ſeyn. Deut. XXXI. 12. הקהל verſamle du. L. die Verſamlung des Volcks.

Ioſ. XIII. 2. גלילות die Gräntzen. Luth. Galiläa. Ioſ. XVII. 12. ויאל er beſtund drauf. L. er fing an. Iudic. V. 14. משכים die da ſpannen (den Bogen.) Luth. Regenten. R. משל. Iudic. X. 17. ויצעקו ſie wurden gerufen. L. ſie ſchrien. Iudic. XIX. 8. ואתם מחשים ihr ſchweiget. R. חשה. L. ihr eilet. R. חוש. Iudic. XXI. 22. חנונו אותם ſeyd uns und ihnen gnädig. L. ſeyd ihnen gnädig. 1. Sam. X. 19. לאלפיכם nach eurer tauſenden. L. nach euren Feindſchaften. ibid. אל־מי עלה zu wem ſoll ſie (die Lade) ziehen? L. zu wem ſoll er ziehen? 2. Sam. III. 35. להברות zu eſſen zu bringen. L. zu eſſen. 2. Sam. XV. 24. ויעל אביתר aber Abiathar hub ſie (die Lade) wieder auf. L. er trat empor. 1. Reg. VIII. 50. ורחמום daß ſie ſich ihrer erbarmen. L. du wolleſt dich ihr erbarmen. 1. Reg. XIV. 21. ארבעים אחת שנה 41. Jahr. L. 40. Jahr. 1. Reg. XVIII. 26. ויפסחו על המזבח und ſie verſtörten das oberſte Theil des Altars. L. ſie hincketen um den Altar. 1. Reg. XXI. 27. לאט leiſe. L. jämmerlich. 2. Reg. XX. 13. וישמע als er gehöret hatte. L. er war frölich. R. שמח. 1. Chron. XXVIII. 18. לתבנית המרכבה הכרובים זהב die Cherubim aus Golde nach dem Muſter des Wagens. L. ein Vorbild des Wagens der güldenen Cherubim. 2. Chron. III. 10. מעשה צעצעים ein Werck von mancherley Geſtalt. L. nach der Bilde-Kunſt. Hieron. opus ſtatuarium. 2. Chron. XVIII. 34. היה מעמיד במרכבה er machte die Leute ſtehend auf denen Wagen/ i. e.

ſie

ſie muſten ſtreiten. L. er ſtund auf ſeinem Wagen. 2. Chron. XXXIV. 32. ויעמד er beſtellete. L. ſie ſtunden. Neh. VI. 9. חזק ſtärcke du. L. ich ſtärckete. Iob. V. 13. נמהרה er wird eiligſt gemacht. L. er ſtürtzet. Iob. VI. 7. המה כדוי לחמי dieſelben (deine Reden) ſind wie der Abgang von meiner Speiſe. Luth. das iſt meine Speiſe für Schmertzen. Iob. XIX. 6. עותני er hat mich umgekehret. R. עות. L. er thut mir unrecht. R. עוה. Iob. XXI. 30. יובלו ſie werden weggeführet. L. er bleibet. Iob. XXII. 30. ימלט er wird erretten. L. er wird errettet werden. Iob. XXIV. 16. חתמו למו ſie haben ſichs aufgezeichnet. L. ſie verbergen ſich miteinander. Iob. XXXIV. 31. האמר er ſaget. Luth. ich muß reden. Pſ. XLIV. 5. צוה gebeut. Luth. du verheiſſeſt. Pſ. XLV. 9. מני שמחוך aus denen/die dich erfreuen. L. in deiner ſchönen Pracht. Pſ. LXII. 4. תרצחו ihr werdet umbracht werden. Luth. ihr erwürget. Pſ. LXXIII. 9. שתו בשמים פיהם ſie haben ihr Maul gegen den Himmel gerichtet. L. was ſie reden/ muß vom Himmel herab geredet ſeyn. Pſ. LXXXVII. 7. כל-מעיני בך alle meine Brunnen ſind in dir. L. eins ums andere. Pſ. CIX. 7. בהשפטו wenn er gerichtet wird. L. wer ſich denſelben lehren läſſet. Pſ. CXXXVII. 5. תשכח du wirſt vergeſſen. L. es werde vergeſſen. Pſ. CXLI. 6. נשמטו ſie wurden freygelaſſen. L. ſie müſſen geſtürtzt werden. Prou. XXVI. 10. רב מחלל כל der Groſſe macht iederman Verdruß. L. er machts recht. R. הלל laudandus.

Prov.

Psalm XXVIII. 113

Pſ. 28, 1. Pſalm. Cant. 1. Vers. Pſalm. Der Vers. Pſalm. Der Vers. Pſalm. Der

steckt hat/ i. e. der Hinterhalt. Luth. welcher dabey ist. Iesa. XIV. 6. מרדף er wird verfolget. L. er verfolget. Iesa. XVII. 10. וזמרת זר und du wirst fremde Reser einlegen. L. du wirst denen Fremden die Reser gelegt haben. Iesa. XVIII. 6. ויקץ עליו העיט וכל־בהמת הארץ עליו תהרף und doch werden die Raub-Vögel einen Eckel davor haben/ und die wilden Thiere sie verschmähen. L. daß des Sommers die Vögel drinnen nisten/ und des Winters allerley Thiere im Lande drinnen liegen. Iesa. XVIII. 7. יובל er wird gebracht werden. L. er wird bringen. Iesa. XXI. 14. קדמו sie kommen zuvor/ it. התיו sie bringen. L. bietet ihr an - bringet ihr. Iesa. XXII. 19. יהרסך er wird dich zerstören. L. ich will dich stürtzen. Iesa. XXVII. 2. ענו־לה singet es ihr vor. L. man wird singen. Iesa. XXVII. 3. פן יפקד עליה daß nicht iemand ihn überfalle. לע super. L. daß man seine Blätter nicht vermisse. עלה folium. Iesa. XXVII. 7. הכהו er hat ihn geschlagen. L. er wird geschlagen. Iesa. XXVIII. 4. יבלענה er verschlingt sie (die Frucht.) L. sie verdirbet. Iesa. XXVIII. 6. משיבי מלחמה die den Krieg abwenden. L.

erste Lese-Art hat auch Herr D. Lange in seinem Propher. Licht und Recht. Und demnach kan dieses wol eben kein alter Druckfehler seyn/ sondern vielmehr ein neuer/ der nur etwa in einer oder andern Edition sich befindet. Derjenige hingegen/ der unten aus Jer. 50/ 27. bemercket wird/ mag mit mehrerm Recht unter die alten Druckfehler gerechnet werden. D. N.

die vom Streit wiederkommen. Ies. XXIX. 9. שעו rufet laut. L. verblendet euch). Ies. XXIX. 16. יחשב er wird hoch gehalten. L. er gedächte. Ies. XXIX. 21. יטו sie machen abweichen. L. sie weichen. Ies. XXXIII. 21. אניית feindliche Schiffe. Luth. Schif mit Rudern. Ies. XXXIII. 23. נטשו חבליך deine Schif-Seile sind schlaff worden. Luth. laßt sie ihre Stricke spannen. Ies. XXXVIII. 14. רלו עיני למרום meine Augen erhuben sich in die Höhe (zu GOtt.) L. meine Augen wolten mir brechen. Ies. XLI. 3. לא יבא den er niemahls kommen war. L. er ward nicht müde. Ies. XLI. 24. מאפע (ärger) als eine Otter. L. aus nichts. Ies. XLII. 4. ירוץ er wird zerstossen. R. רצץ. L. er wird greulich seyn. R. ערץ. Ies. XLII. 20. ראית רבות du (Juda) hast zwar viele Dinge gesehen. Luth. man predigt wohl viel. Ies. XLIV. 20. לב הותל התהו das betrogne Hertz hat ihn abweichend gemacht. L. er täuschet das Hertz / daß sichs zu ihm neiget. Ies. XLV. 20. פליטי הגוים ihr entronnenen Völcker. L. die Helden derer Heyden. Ies. XLV. 21. זולתי auffer mir. Luth. ohne dich). Ies. XLIX. 17. בניך deine Kinder. L. deine Baumeister. qf. a בנה. Ies. LI. 14. להפתח daß er loßgemacht werde. Luth. daß er loßgebe. Ies. LIV. 16. לחבל daß er verderbe. L. daß er umkom̃t. Ies. LVII. 8. גלית du hast dich entdeckt. R. גלה. L. du wältzest dich). R. גלל. ibid. ותכרת־לך מהם du hattest dich ihrentwegen abgerissen. Luth. du verbindest dich mit ihnen.

Ies.

Iesſ. LVIII. 12. וקראת und du nenneſt. L. er wird heiſſen. Iesſ. LX. 7. יעלו, ſie werden opfern. L. ſie ſollen geopfert werden. Iesſ. LXIII. 14. תניחנו er (der Geiſt) hat daſſelbe (Volck) ruhig gemacht. R. נוח. L. er treibet. R. נחה. Iesſ. LXV. 18. שישו וגילו freuet euch und frolocket. L. ſie werden ſich freuen und frölich ſeyn. Iesſ. LXVI. 17. יספו, ſie werden aufhören. R. סוף. L. ſie ſollen gerafft werden. R. אסף. Ierem. V. 10. נטישותיה ihre Thürme. L. ihre Reben. Ier. VI. 28. משחיתים ſie verderben. L. ſie ſind verdorben. Ier. VII. 3. אשכנה ich will wohnen laſſen. L. ich will wohnen. Ier. XI. 15. יעברו, ſie gehen vorbey. L. es ſoll wegnehmen. Ier. XII. 3. התיקם־הקדישם reiß ſie heraus -- heilige ſie. L. du läſſeſt ſie fein gehen -- du ſpareſt ſie. Ier. XIV. 2. צוחה das Geſchrey. L. die Dürre. Ier. XV. 15. זכרני, dencke an mich. L. dencke an uns. Ier. L. 27. פריה ihre Farren. L. ihre Kinder.* Ezech. I. 30. ותעמידני,

* So leſen zwar die meiſten Editionen / als Stadiſche / Ulmiſche (wie der ſel. Herr D. Rambach auch anmercket in der ausführlichen und gründlichen Erläuterung über ſeine eigene *inſtit. herm. ſacrae* 2. Theil p. 341. und in der anitzt herausgekommenen Erklärung des Proph. Eſaiä und Jeremiä h.l. p. 754. ſq.) und die vorhin von mir angeführte ſämtliche Editionen / die Caufteiniſche ausgenommen. Es iſt aber hier bisher ein faſt allgemeiner Druckfehler geweſen / und ſolte es vor Kinder heiſſen Rinder. So hat es ohne Zweifel Lutherus überſetzet / (denn man ſonſt nicht ſehen kan / wie er פרים hätte geben

und er (der Geiſt) ſtellete mich). Luth. ich trat. Ezech. XI. 15. רחקו entfernet euch). L. ſie ſind weggeflohen. Ezech. XII. 11. להם ihnen. Luth. euch. Ezech. XIII. 6. ויחלו ſie machen Hofnung (יחל.) Luth. ſie mühen ſich. חול. Ezech. XVI. 30. מה אמלה לבתך wie entkräftet iſt das Herz? R. אמל. L. wie ſoll ich das Hertz beſchneiden? R. מול. Ezech. XXIV. 12. הלאה ſie hat (mich) müde gemacht. R. לאה. L. das

---

geben können Kinder) es iſt aber in der Druckerey verſehen worden / daß man aus dem R. ein K. gemacht hat. Inzwiſchen lieſet doch die einzige (ſo viel ich weiß) Canſteiniſche Edition alhier recht Kinder / und da dieſelbe die alten zu Lutheri Zeiten herausgegebenen Editionen ſorgfältig zu Rathe gezogen / ſo iſt kein Zweifel / daß ſie die ächte Leſe-Art Kinder in einigen gefunden / da aber nach der Zeit ſich der Druckfehler mag eingeſchlichen haben / welcher endlich faſt allgemein worden / und mögte dieſes wol ein neues Exempel eines alten allgemeinen Druckfehlers in den deutſchen Bibeln heiſſen / dergleichen ich vormals im 8. Stück dieſes Heb-Opfers p. 865. entdecket zu haben mich erinnere. Man ſiehet alſo auch hieraus / was öft an einem einzigen Buchſtaben gelegen ſey / und wie er ſo viele gelehrte Männer / die allen Fleiß an einer accuraten Bibel gewendet / ſo viele Jahre hindurch habe betrügen können. Ubrigens hat der ſel. Herr D. Rambach ll. cc. ſchon angemercket / daß es ein Druckfehler ſey / wenn man an ſtatt Kinder lieſet Kinder. Nur ſcheinet er / weil er die Sache nicht unterſuchet / geglaubet zu haben / daß allein in der Ulmiſchen Edition dieſer Druckfehler gefunden werde. P. N.

1. das angenehme, 2. gute. Exech. XXVII. 31. werden sie trauren. L. v. 2. 3. stille. 2. Cor. Exech. XXVII. 14. nagen etwas an. Ps. XXXVII. 8. Ungedult. Jer. XLI. 6. reuen und der gnugsam bekannte Ausdruck Buse. Hebr. 6. 1. die verwerfen zur Lehre. 2. die treiben Buse. Hebr. 6. 4. 5. 6. die erleuchtet. L. v. 2. 3. stille. Hebr. 6. 4. 5. 6. die erleuchtet. L. v. 2. 3. stille. Hebr. 6. 4. 5. 6. die erleuchtet. Hebr. 6. 4. 5. 6. die erleuchtet. L. v. 2. 3. stille

X, 11. צרה בים durchs Meer/ die Angſt. L. durchs Meer der Angſt. Mal. III. 6. שניתי ich verändere mich. R. שנה. Luth. ich läugne. R. נשה.

Nun wolte ich noch dem Herrn Inſp. Hecht auf ſeine letzte Erinnerung meine Meinung eröfnen/ doch/ der Raum verbietet es dieſesmahl. Drum mag der Leſer ſelbſt den Ausſchlag geben. Im übrigen werde ich zur Verantwortung iedermann bereit bleiben/ als der ich mit CLERICO glaube/ einem ſeine Fehler freundlich zeigen und überführen/ c'eſt un devoir, auquel tous ceux, qui aiment l'avancement des ſciences, ſont obligés reciproquement, & qu'ils ſe doivent rendre ſans aigreur. (c)

IV.

Nachricht von dem Leben und Schriften des ſeligen Herrn M. Joh. Jacob Schmoll, genant Eyſenwerth,

Paſt. prim. und Metropolitani zu Echzell. a)

Ich hätte vorlängſt dasienige erfüllen ſollen/ was ich in der Vorrede des eilften Stücks pag. 10. num. 7. mit dieſen Wor-

(c) Bibliotheque Vniuerſelle T. XVII. p. 123.

a) Ich habe dieſe Nachricht theils aus dem eigenhändigen/ doch ſehr kurtzen/ Lateiniſchen Aufſatz des ſel.

Warum verbrechet ihr dann ſo mercklich
euch ſelbſten? Dann ſolche Sünden ſind
benennungen / ſo in denen Geſchrifften
der Propheten / und auch in dem Geſetz
des Mohſen von Gott abgeleſen / hin
und her auch Sünden / ſo wider die
Tafeln die geſchrieben / hinlaſſen ge-
gangen: und dann alle die jenige /
ſo wider ihren Gewiſſen handlen / ſo
wider ihren Gewiſſen bekant / ſo ge-
than / und wider nachdencken mit einem
Gewiſſen / welches ein ſtet gegenwürtig
ist in der Gedenckung / ſo ſind ſie ſünder /
ſie ſind aber hoher meine Sündwürdigen /
dann die jenigen / welche ihre Sünden
nicht erkant / hinderlich und ferne / ob ſie
gleich ihren Gewiſſen nach / und auch
andern haben mögen in der Sünden / ſo
ſind ſie doch nicht ſo ſündwürdig / als
die jenigen / welche ihren Gewiſſen nach
und der ihrigen verſtehen. Dann ſolche ſind
die / ſo ihre Sünden mit einem Schein /
und ſchamt um ſo viel deſtoger zu ſeyn / bes
dienen / oder zu entſchuldigen / da unter allen

ſie. Warum / ſolte auch heute geſchehen und
nicht der vorigen Sünden / ſo geſchehen ſeyn
geweſen. Dann aber / ſo iſt nicht mein gehen-
ken / ob mir auch ſolches nicht ſolte ſo offt
wurden. Sie hab auch zu einen theilen und
manchen dieſer gedancken / auch gehabt / und
ſeinen ſtrenge an mich abgethanen Brieffen.

fremden Anmerckungen seine die erste ist / die man im 1. Stück findet / wie hernach bey seinen Schriften gesaget werden soll.

Er erblickte das Licht dieser Welt alhier in **Giessen** / 1677. den 26. Febr. Sein sel. Vater / der mir als ein sehr redlicher und rechtschaffener Mann gerühmet worden / war Hr. **Wilhelm Bernhard Schmoll** / genant **Eysenwerth** / Auditeur / Advocat und ordentlicher Procurator bey der Hoch-Fürstl. Regierung alhier; seine sel. Mutter aber war Frau **Elisabeth Catharina** / Herrn **Martin Chunii** / I. V. D. Hoch-Gräfl. Nassauischen geheimen Raths und Cantzley-Directors zu Weilburg / und Frau **Annä Esther** (deren Vater der sel. und hochberühmte D. **Joh. Steuber** / b) anfänglich phys. und Gr. linguae, nachmals Theol. und ebr. ling. Prof. zu Giessen / endlich zu Marburg gewesen) Tochter. c) Sein Groß-Vater war Herr **Philipp Balthasar Schmoll** / d) Criminal- (oder / wie er hier genennet

b) Siehe von demselben das 1. Stück dieses Hebopf. p. 121. 10. St. p. 1127. 15. St. p. 471-476. und 17. St. p. 664.

c) Wie ich gelernet aus dem auf den Tod der sel. Mutter unsers M. Schmoll von dem prorect. (welcher war der sel. Herr D. und nachmalige Cantzlar **Mollenbec**) herausgegebenen und gedruckten programmate, 1707. d. 6. Maii.

d) Dieser hat unter andern einen Bruder / **Matthäum** / gehabt / der als Prediger in Oesterreich und Steyermarck gekommen / aber un-

de

nennet zu werden pfleget/ Peinlicher-) Richter/

der Religion willen 5. bis 6. mal vertrieben worden/ wie darauf unter seinem Bildniß die Unterschrift zielet:

Was ich für Leiden schwer/ für Müh und Noth erfahren
In meinem Predigt-Amt/ ist meinem GOtt bekant.
Nunmehr hab ich erlangt das rechte Vaterland
Der Seelen nach empor hoch bey des Himmels Scharen.

Von diesem Matthäo sind unterschiedliche Kinder in Schlesien/ Voigtland und Pommern/ der Religion halber/ gekommen/ sonderlich hat er einen Sohn gehabt/ der Pfarrer in Regensburg gewesen im Jahr 1665. unter dessen Bildniß dieser Vers stehet:

Qui patriae poterat purae decus esse docendo,
Schmollius, en decus est nunc, Ratebona, tuum.

Wie man denn auch in der Zuschrift unsers sel. D. Haberkorns an das ministerium zu Regensburg/ welche er 1656. seiner decadi dispp. theol. de ministerii ecclesiastici in ecclesiis protestantium veritate & efficacia vorgesetzet hat/ einen damals in Regensburg gestandenen Prediger/ Namens Schmoll findet/ welches ohne Zweifel dieses Matthäi Sohn ist. Doch da ich dieses Buch anitzt nicht zu Gesichte bekommen kan/ so weiß auch nicht/ wie sein Vorname eigentlich heisse. Ich habe zwar von dem Matthäo nachgeschlagen Hn. Bernh. Raupachs evang. Oesterreich/ habe aber nichts von ihm im Register finden können. Vielleicht giebt er von ihm künftig in der versprochenen presbyterologia Austriaca einige Nachricht/ wofern er dergleichen haben kan.

Ober-Schultheiß und Auditeur e) alhier in Gieſſen / welcher vor 100. Jahren / als der Streit zwiſchen Caſſel und Darmſtadt entſtanden / von Rheinfels anfänglich nach Darmſtadt als Secretarius an die Cammer / und von dar ferner hieher nach Gieſſen gekommen. f)

Seine

e) Welche 3. Bedienungen anitzt 3. Perſonen verwalten.

f) Von ſeinen übrigen Vorfahren iſt ſonderlich zu mercken Peter Schmoll / welcher 1482. in Ctur-Trieriſchen Dienſten geſtanden / aber zur Zeit der Reformation von dar weggegangen / und von Philippo magnanimo nach St. Goar als Zoll-Rath geſetzet worden. Es iſt derſelbe 88. Jahr alt worden / hat 3. Weiber gehabt / und mit denſelben 31. Kinder gezeuget / von denen 15. jung verſtorben / die übrigen aber nach und nach in alle Lande zerſtreuet ſind. Wie denn ſonderlich ſeine Nachkommen zu Bacharach / Bingen / St. Goar und im Rheingau gewohnet / daß daher viel der Schmollen in die Pfaltz / Schwaben und Würtenberger-Land gekommen / und noch anitzt im letzten Lande unterſchiedliche in Bedienung ſtehen. In Büchern erinnere mich eben nicht dieſen Namen Schmoll geleſen zu haben / auſſer in D. Gottfried Ludwigs hiſt. gymnaſiorum ſcholarumque celeb. ſ. Schul-Hiſt. 4. Th. p. 279. da er Hn. Conr. Chriſtian Lorentz Schmoll anführet / daß er anfänglich Cour. zu Echzel geweſen / nachher aber als collega tertius ans paedag. zu Darmſtadt gekommen / (von dar er ins Predigt-Amt berufen worden / und vielleicht noch lebet / wenigſtens vor kurtzer Zeit noch gelebet hat) und iſt derſelbe ein Bruder von dem / deſſen Leben wir hier beſchreiben / auch mir als ein ſehr frommer und rechtſchaffener Mann gelobet worden.

Seine beide Eltern ergetzen den Leser / wie sie sich bestrebet / die Gemüther dahingehen / die Freyheit und Verwahrung zum Besten zu gebrauchen / die in allen ordentlichen Gerichten zu unterstehen / und leglen dadurch den edlen Character in ihren Gemüthern / welchen / wer er in der heilige Predigerstuhl / unter den heutigen Predigern einen / und D. Andreas Aufgenommen / wenn er auch unter seinen Collegen / dem D. Hr. Pfeffinger noch eine Lateinische gewesen und der Verwaltung der heutigen Praxeologorum elaboriren gewesen.

Absonderlich ist Herr Jacob Wolff mit seinen 10. angenommenen Stück zuverdancken / welches 1670. von der heydnischen Tolet, Fenestrie für Augsburg offene Gemüther / und Christlichen Lesern zu diesem und den 3. Sept. continuirt worden / / Ihne muß man es nicht übel nehmen / wenn Ihnen schon die Gedancken / als zu weit Lateinischen Verstand / und Gebrauch / Ihnen zu weit / und schlechten Stil beliebet und sich in allen Theilen der Wortmeidung sich zu eigen beruhet gemacht. Annemlich scheute er die Regel und Wortspiele / bey dem Herrn Phil. Casimir Schreiber / die Wortmeute / bey dem Herrn Balde / Herrn Hofmann / bey de Lohne und

e) Welche auch in den andern Theilen / Stucken / Doch hier / nun zu sehen / Ihnen.

f) Den andern / (wie auch die Verwahrungsschrift) so heutiges Tags noch zu gebrauchen / und / wie

und Oratorie bey D. Heinr. Phasian/ i) die Physic bey D. Mich. Bernh. Valentini/ die Moral und Politic bey D. Gregorio Nitsch/ das Recht der Natur und Völcker bey D. Joh. Reinh. Hedinger. k) Dabey

er damals mit dessen Sohn/ dem itzigen hochberühmten Herrn D. Balth. Mentzer/ Königl. Groß-Britannischen und Churfl. Braunschweig-Lüneb. hochverordneten erstern geistl. Consistorial- und Kirchen-Rath/ Ober-Hof-Prediger/ wie auch General-Superint. des Fürstenthums Calenberg und Special-Superint. der Jenaischen Inspection/ genau umgegangen/ wie er mich versichert hat. Wobey ich noch dieses anmercken muß. Als die unglücklichen Streitigkeiten in Giessen zwischen der theol. und philos. Facultät waren/ ist er dennoch/ wie er mir manchmal erzehlet/ bey beyden also gelitten worden/ daß er sich selbst darüber wundern müssen. Er hatte also hierin ein gleiches Glück mit dem weltberühmten D. Joh. Albr. Fabricio/ von welchem sein Schwieger-Sohn/ Herr Herm. Sam. Reimar/ de vita & scriptis I. A. Fabricii commentario (Hamb. 1737. 8.) p. 28. schreibet: eandore se adeo probauit singulis atque vniuersis, vt quum inter quatuor theologos nostros celeberrimos controuersiae non sine magna animorum contentione agitarentur, Fabricius tamen, Mayero hospite sciente, ceterorum theologorum aedes semper sibi patentes haberet, & sine vllius suspicione a singulis, vt erat, pro amico reputaretur. Tantum coniuncta cum eius meritis sinceritas, taciturnitas, & alienus a partium studio animus potuerunt efficere.

i) Von dessen Leben man Nachricht findet im 5. Stück dieses Heb-Opf. p. 506. 507.

k) Daß er diesen gehöret/ stehet zwar nicht in seinem eigen-

ter es wende die heilige Philologie nicht mehr
so beschwerlich herauskam als bisher. M.
Georg Christian Raabens bekannt und
lobwürdige Art seine Arbeiten einzurichten,
die wegen der vielen andern Sprachen und
Schrifte, in Sprachen seiner Profession so sehr

Gelehrsamkeit Anlaß und Gelegenheit haben
Gebrauch zu machen und sie daher mehr
als andere, die nur Eine Sprache studiren,
in den Stand setzen, sich in kurzer Zeit
grosse Summen Geld einzuhohlen, ist
bekannt und Lobs genug. Ich will also nur
melden das Herr der Doctor die Gelehrsam-
keit und Wissenschaften gemeiniglich Drey-
Dinge nur nur in der Welt sind, die Lust
bekommen hat, Bekanntgut und auch sein
Lehrer gehabt zu haben, und daß er sich
demnach bestimmt angenommen und also Ge-
legenheit erlangt hat, sich in allen diesen
Stücken sehr starke Kenntniß sowohl
der Sprachen als auch der Wissenschaften
zu erwerben und sich als Gelehrter zu zeigen,
wie er sich denn auch unterschiedlich in sei-
nen Schriften als einen solchen bewiesen hat.
Herr Meiners aber war auch ein Studirender
Gelehrter, dem es gefallen hat, Theil an dem
Vergnügen seiner Gelehrten, und Freunde zu
nehmen, und ihnen seine Hochachtung und
Liebe zu bezeugen. Ich will nur Einen Beweis
anführen. Herr Hofrath Meiners, gefallen zu
haben, mag ihnen in Ihrer Jugend, und
auch jetzter Meiners z. E. in Franckreich ist
so viel gewesen, daß sie sich gewiß nicht
mehr gern haben entschließen können, sich
wieder zu entfernen und in die so geliebten
Mauren ihrer Vaterstadt zu gehen. Es ist
also kein Wunder, daß sie sich so lange
daselbst aufhielten, bis sie einen gewissen

behalten hatte / nicht viel zu lesen pflegen. Er beschäftigte sich mit diesen philosophischen und philologischen Wissenschaften 3. bis 4. Jahr / l) und nahm in denselben so rühmlich zu / daß er bereits 1695. im Nov. pro gradu Magisterii unter dem sel. Hedinger disputiren / (Siehe unten num. 1.) auch eine orationem adhortatoriam ad reges & principes romani imperii de continuando aduersus Gallum bello ausarbeiten und halten können. Ja er ließ es dabey nicht bewenden / sondern / nachdem er bereits pro gradu disputiret / schrieb er dennoch abermal (welches gewis etwas rares) eine philosophische Disputation im folgenden 1696. Jahr / und vertheidigte sie öffentlich im Januario unter obgedachten Hedingers Vorsitz. m) (Siehe unten num. 2.)

Weil

l) Theils nach der damals gewöhnlichen Art zu studiren / die auch noch heutiges Tages albier in Giessen ziemlich üblich ist / daß man erst etliche Jahre blos mit der Philosophie und humanioribus zubringt / theils weil er zu der Zeit noch sehr jung war. Was sonst auf die Frage: an vnus & alter annus in acad. totus subsidiis instrumentalibus impendendus sit? zu antworten sey / zeiget Herr D. Joach. Lange in instit. stud. theol. litter. sect. 1. c. 1. memb. 1. §. 10. p. 10. sq. da er sie verneinet.

m) In der Vorrede derselben schreibet er unter andern also: eo animo non ita pridem theses promiscuas in lucem dedi, vt theologiae sublimia dogmata tractaturus, studiis philosophiae humanioribus valedicerem, nec per posticum in sacro-

Weil er ſich aber der Theologie/ nachdem er die Gedancken von Erwählung des ſtudii iuris fahren laſſen/ n) gewidmet hatte/ ſo legte er ſich nunmehr auf dieſelbe gantz und gar/ unter Anführung der damaligen Theologen/ D. Mayens o) und D. Bielefelds/ p) deren col-

---

troſancta iſthaec adyta irrepere, vel per tectum illabi videar, monſtrato vniuerſi ſpecimine, quod, prout mos academiae laudabilis tulit, non tam vltimos in philoſophia honores (ad hos enim & mihi aditus patet, ſi animus eſſet) meritis ſuis adſpiraret, ſed collocati temporis aliqualem red. deret rationem. Quumque breuiores nuper fuerimus, per diſtinctas philoſophiae partes ambulare in praeſens placuit &c.

n) Daß er anfänglich willens geweſen/ dieſes ſtudium zu treiben/ hat er mir nicht nur mündlich geſaget/ ſondern auch einſtens bey einer Gelegenheit geſchrieben/ und daß er daher noch manches aus denen Rechten wiſſe. Doch ſtehet davon nicht ein Wort in ſeinem geſchriebenen Lebenslauf.

o) Dieſem hat er wol ohne Streit das meiſte in der Theologie zu dancken gehabt. Er nennet ihn daher auf dem Titel der unter ihm ex theol. iudaica gehaltenen diſſ. *Dn. patronum ac praeceptorem, parentis inſtar omni honoris, amoris & obſequii cultu proſequendum*, und abermal in der Aufſchrift der diſſ. de Vtopia Sophiae: *Dn. patronum & praeceptorem patris inſtar deuenerandum*, endlich auch in der Dedication der ſciagraphiae tract. prolix. de Vtopia Sophiae: *patrem ſuum in Chriſto omni filiali cultu deuenerandum, virum in toto erudito orbe ſatis notum, probatum atque carum.*

p) Welche beyde er in ſeinem eigenhändigen Aufſatz nennet pios & eruditos doctores atque doctores, qui

qui etiam cura fideli, informatione solida & consilio paterno semper sibi adfuerint. Ob er auch in den letztern Jahren den sel. D. Gerhard gehöret, solches kan ich nicht gewis sagen. Das aber weiß ich/ daß er mit ihm sehr wohl bekant gewesen: gleichwie er auch damals den hiesigen Prof. hist. Gottfried Arnold kennen lernen. Daß er übrigens die Orthodoxie und den guten Namen seiner Gießischen Lehrer gerettet habe/ solches siehet man aus seiner epicr. epist. die unter seinen Schriften angeführet wird/ aus welcher ich alhier folgende zwey Oerter/ die zugleich seine Person betreffen/ anführen will. Er schreibt §. 10. p. 27. also: pro orthodoxia Theol. Giss. non tantum facta & scripta ipsorum publica loquuntur, sed & ipsorum discipuli, in puritate doctrinae & sanctitate vitae instituti, testantur. Ego ipse, qui fidem minime simulatam, den ungefärbten Glauben 2. Tim. I. 5. quae in B. theologis Hassiae habitauit, sancte colo, quique in antiqua fide Hassorum viuo & D. G. moriar, ac ne pili instar ab orthodoxa fide patriae nostrae auita decedam, testari possum, a modernis theologis Giss. nihil, quod verbo Dei, libris symbolicis aduersum, vel ab orthodoxia patriae alienum esset, doceri. Und im folgenden §. 11. p. 28. heißt es unter andern: quantum ad orthodoxiam veterum theologorum Gissensium, legi & relegi in specie *Menzerum*, *Winckelmannum*, *Feurbornium*, *Gisenium*, *Eckhardum*, *Haberkornium*, *Mislerum*, *Siricium*, legi ac audiui & hos subsequentes e cathedra atque suggestu, *Hannekenium*, *Rudrauffium*, *Christiani*, *Clodium*, *Phasianum*, simul etiam & legi & audiui modernos partim e suggestu, partim e cathedra, *Bielefeldium*, *Mauum*, B. *Gerhardum*, *Rudigerum*, nil autem legi, nil audiui, ne minimum quidem, in quo moderni a veteribus in orthodoxa antiqua Hassorum fide dissentiant.

colle-

collegia publica und priuata er beſtändig gehöret: gleichwie er auch dabey noch fernerhin die einem Gottesgelehrten gantz unentbehrliche heilige Sprachen zu erlernen ſich angelegen ſeyn laſſen. Wie er nun vorhin in der Philoſophie diſputiret: alſo that er anitzt ein gleiches in der Theologie/ und hielt im Jahr 1696. im Julio unter dem ſel. D. May eine diſſ. de chriſtognoſia, ſiue vera cognitione myſterii pietatis, welche in deſſelben praxi pietatis in cognitione veritatis, ſiue ſynopſi theol. moralis das 7. Cap. ausmachet p. 57--68. wie man auch ſeinen Namen in dem/ gedachtem Buch vorgeſetzten/ elencho locorum cum nominibus publice reſpondentium gedruckt findet. Im folgenden 1697. Jahr vertheidigte er den 30. Julii aus der ſynopſi theol. iudaicae des ſeligen D. Mayen den locum 5. de homine in imagine Dei condito p. 89--96. q) wie gleichfals aus der vorangedruckten tabula locorum theol. cum publice reſpondentium nominibus zu erſehen/ und 1699. den 17. Mertz erſchien er abermal auf dem Catheder/ mit einer diſſ. die folgende Aufſchrift hatte: Theologiae euangelicae ex pericopis euangeliorum dominical. diſputatio XIII. qua ex euangel. Dom. I. poſt Epiphan. iuxta cum analyſi, harmonia & exegeſi ſiſtitur *Ieſus puer doctor vniuerſalis eiusque ſchola*, gleichfals unter dem D. May/ (in deſ-

q) Als ſie gehalten wurde/ hatte ſie dieſen Titel: diſſ. ſacra theologiae iudaicae de homine in imagine Dei condito.

ſen theol. euang. ſie ſtehet part. 1. p. 265. bis 298. oder eigentlich 288. weil in den Seiten ein Druckfehler iſt) welcher ſo viel von ihm hielt / daß er ihm nicht nur bisweilen / wenn er gar zu ſehr mit Geſchäften überhäufet war / die Correctur von ſeinen Schriften / deren er immer ſehr viel edirte / auftrug / wie er mir einſtens berichtet; ſondern auch ſeinen einzigen Sohn / den nachmaligen berühmten Prof. alhier / ſeiner Unterweiſung anvertrauete / r) weil er

r) Wie ich ſchon im 20. Stück dieſes Heb-Opfers pag. 905. da das Leben des jüngern Prof. May beſchrieben iſt / angemercket habe / und daß er ihm ſonderlich zum Ebräiſchen / worin ers nachmals ſo weit gebracht / Anweiſung geben müſſen. Dieſes / ingleichen daß er ſehr viel auf ihm gehalten / kan man am deutlichſten ſehen aus der Epiſtel / welche der alte D. May der unten num. 4. genennten ſciagraphiae (in den ſelect. exerc. t. I. p. 180. ſtehet dieſe Epiſtel nicht) vorgeſetzet hat / und alſo lautet: Viro perreuerendo & praeclariſſimo, Domino M. IO. IACOBO SCHMOLLIO, Paſtori Berſtad. primario fideliſſimo, compatri ſuo plur. honorando atque amando, ſalutem e ſalutis fontibus P. D. IO. HENRICVS MAIVS. Ex quo Te in meam tradidiſti diſciplinam & amicitiam, ſingularem tuum, in quaerenda perdiſcendaque vera ſapientia diuina pariter ac humana, ardorem perſpexi, dilexi, &, quantum potui, foui atque promoui. Huc acceſſerunt animi tui candor, conſtans fides, pietas non fucata, & aliae virtutes chriſtianae bene multae, atque in iuuene rarae: quae ſane me permouerunt, vt etiam filium meum, quem mihi Deus reliquit vnicum, formandum fingendumque in religionis & literarum rudimentis curae Tuae commit-

mitterem. Ita discendo docendoque egregium sapientiae thesaurum Tibi comparasti, & meo suasu ac hortatu publice etiam declarasti, specimínibus aliquot editis: inter quae haud postremum locum obtinet pars praesentis de *Vtopia Sophiae & Labyrintho Moriae* dissertationis; vnde benevolus lector facile iudicabit, quo pollueas ingenio, & quantum eruditionis cumulum in iuuenili adhuc aetate, formicae instar laborioſissimae, collegeris. Huius piae assiduitatis fructus etiam mature accepisti, quando, DEI & *Sereniſſimi Principis* clementia, Pastoratum Berstadiensem adeptus es, quem omni ex parte fideliter & solicite administras atque ornas. Atque ex improuisa hac promotione factum est, vt inceptam dissertationem pertexere, prout quidem destinaueras, haud potueris. Cum vero nuper contigerit, vt bibliopola, qui suis sumtibus mea qualiacunque opuscula edit, dissertationes quoque, diuersis temporibus, & a me & sub praesidio meo habitas, vno constringere volumine voluerit, ad Te scripsi, vt, si vacaret, affectam exercitationem sine mora, intra quatuordecim dierum spatium, perficeres, illum laborem alacriter & promte subiisti, feliciterque intra praestitutum tempus finiisti. Quo nomine & Tibi & reipubl. literariae gratulor. Tametsi enim haud ignoro, varia iudicia Te experturum, ac non defuturos, qui Tibi scribendi licentiam & mihi indulgentiam sint exprobraturi: nihil tamen pensi moderatique te habere velim momos & moros, nec respondere stultis secundum stultitiam suam, si forte Theonino dente rodere tuos conatus sustineant. Cordatis interim & verae sophiae amatoribus cultoribusque gratam futuram opellam confido, qui festinatam scriptionem aequi bonique consulent, & ex vngue, quod aiunt, leonem aestimabunt. Vale, vir perreuerende, &, vt non sine laude hucusque feciſti, porro feliciter ac salutariter rem ecclesiae in virtute Domini age.

er an ihm nicht nur einen gelehrten / sondern auch frommen Studiosum fand. s) Nicht weniger ist der sel. Schmoll einstens bey dem Hochfürstl. Geheimen Rath und Cantzlar der hiesigen Regierung / Herrn Johann Rauchbar von Lengefeld / Informator der Kinder gewesen. t)

Nach-

s) Daß er sich frühzeitig der wahren Furcht GOttes beflieſſen / ist auch aus der anitzt angeführten Epistel D. Mayens zu schlieſſen. Wie er eigentlich zu GOtt und zur wahren Weisheit geführet worden / beschreibt er selbst in der diss. de Vtop. Soph. §. 2--7. p. 6--13. oder in der sciagr. tract. sect. gen. §. 5--11. p. 5--12. (in D. MAII sel. exerc. t. 1. p. 183--190.) da der Anfang davon also lautet: qua vero occasione rationeque, postcaquam iuuenilis animus in deuia abreptus & seductus fuit, in regiam sapientiae viam deuenerim, paucis commemorabo, & quidem sub certa figura & imagine.

t) Wie wohl er diese Information abgewartet / davon zeugen annoch zwey Briefe / welche der sel. und berühmte Rector zu Gotha / Gottfr. Vockerodt an ihn geschrieben / als einer von des Herrn Cantzlars Söhnen / den er vorher unterrichtet gehabt / in das berühmte Gymnasium nach Gotha geschicket worden / da er in dem einen 1698. den 8. Dec. unter andern schreibet: non obscura piae institutionis indicia -- in eo licuit deprehendere. Beyde Briefe sind sonst erbaulich und christlich / dabey aber mit seinem Latein / worin Vockerodt / wie bekant / sehr starck war / geschrieben. Aus einem Brief / den sein vorgedachter nach Gotha geschickter Scholar an ihn von daher zurück geschrieben / erhellet auch dieses / daß er nebst des Herrn Cant-

Nachdem er sonst noch öfter sich auf dem Catheder gezeiget/ und in allem 15. mal respondiret/ 11. mal aber opponirt hatte/ v) arbeitete er im Jahr 1699. selbst einen discursum theol. aus x) de Vtopia Sophiae, welcher 6. dispp. in sich fassen solte/ hielt auch davon zwey in demselben Jahr/ den 16. Febr. und im Monat Mertz/ unter dem sel. D. May/ (Siehe unten die Schriften num. 3.) und war willens die übrigen Disputationen/ deren Materie er schon beynahe fertig hatte/ öffentlich abzudisputiren/ wo nicht eine unvermuthete Hinderniß durch die Beförderung zum Past. prim.

Cantzlars Kindern noch mehrere unterwiesen/ und also gleichsam eine kleine Schule alhier gehabt/ wie denn eines Raumburgers und Stockhausens/ als der gewesenen condiscipulorum, darin gedacht wird.

v) Wie dieses in seinem eigenhändigen Lebenslauf stehet/ mit den Worten: atque ita his publicis & priuatis disput. *quindecies* respondentis, & etiam alias opponentis *vndecies* functus est. Tamdem anno 1700. (auf dem Titel aber stehet eigentlich 1699.) ipse de Vtopia Sophiae cet.

x) Und zwar suasu & adhortatione D. MAII, wie er in der Zuschrift der sciagraphiae tract. de Vtopia Sophiae gestehet/ und in der sect. gen. §. 12. p. 12. 13. (oder in D. MAII select. exercitt. philol. & exeget. tom. 1. p. 190. 191.) spricht er: occasionem praebuit maxim. reuerend. Dn. Praeses, qui quum haud ita pridem in discursu de hac materia monstrasset locum Iobi XXVIII, 11. ſſ. is adeo me adfecit, vt mihi placuerit, & ita mecum statuerim aliquid de Sophia & Moria meditandi & ad certa capita referendi.

nach Beerstadt in der Wetterau wäre gemacht worden; welchen von GOtt geschickten Beruf er angenommen / und im Jahr 1701. am Sonntage Quasimodogeniti / war der 3. April / angetreten.

Nach der Zeit erlangete er auf dem ersten Jubel-Fest der Gießischen Universität 1707. den 20. Oct. da er kurtz vorher den 15. Oct. das gewöhnliche illuminare seu disp. solemnem unter dem brabeuta gehalten / y) die Magister-Würde z) von dem damaligen berühmten Prof. Philosophiae, itzigen General-Superint. zu Itzstein / Herrn D. Joh. Christian Langen / a) zu welcher er sich schon vor 12. Jah-

y) Alwo p. 4. 5. seine 10. theses zu finden sind.

z) Unter 21. candidatis bekam er die andere Stelle. Der erste war Herr Moritz Daniel Soldan / ill. paedag. Giss. collega, mit welchem er loseu müssen / und der dritte war Herr Johann Georg Rüdiger / gleichfals paedag. collega, itziger treufleißiger und wohlverdienter Metropol. zu Eltzell / alwo er unserm sel. Schmoll in einem Amte gefolget ist / der vierte / fünfte und sechste waren auch Land-Prediger / der siebende ein Conrector, die übrigen aber annoch ausser Bedienung.

a) Welcher ihn bey der Promotion / als er auf den öbersten Catheder getreten / mit diesen Versen angeredet:

Nec tua sit sequior probitas, doctissime SCHMOLLI,
A *ferri pretio* qui quoque nomen habes.
Tu melior *ferro*, quouis sit carior *auro*:
Ferreaque & virtus *aurea* prorsus erit.

Wie

Jahren durch die pro gradu gehaltene diſput. tüchtig gemacht hatte.

Darauf fügte es die göttliche Vorſehung/ daß/ nachdem er ſein bisheriges Amt 17. Jahr lang/ wie es einem rechtſchaffenen Lehrer und treuen Seelen-Hirten zuſtehet/ unter der Gnade GOttes verwaltet/ er im Jahr 1718. zu Echzell in der Wetterau als Paſt. prim. der daſigen Gemeine und Filialen/ Metropolitanus der Fuldiſchen Marck/ Praeſes des geiſtlichen Convents oder Synodi und des Rural-Capitels zu Friedberg Definitor beſtellet/ auch deshalb am Sonntag Judica/ welcher abermal der 3. Apr. war/ von dem Herrn Ober-Kirchen-Rath und Superint. D. Bielefeld vor der Gemeine öffentlich eingeführet worden. b)

Er hat ſich zweymal verheyrathet. Das erſte mal 1702. da er durch göttliche Fügung ſich in eine chriſtliche Ehe begeben mit des vorigen Ober-Pfarrers zu Beerſtadt/ **Moritz Chriſtoph Pauli**/c) zurück gelaſſenen Witt-

Wie ſolche/ nebſt den übrigen/ im Druck zu leſen ſind/ unter dem Titel: votiui luſus atque plauſus, num. 2. (Siehe dis Heb-Opf. 16. St. p. 510.)

b) Doch war er bereits eine kurtze Zeit vorher (vermuthlich 1717.) annoch bey Lebzeiten ſeines ſchon ziemlich abgelebten Vorfahren/ Herrn **Bernhard Hagenbruchs** nach Echzell berufen worden/ als deſſen Adiunctus.

c) Von dieſes Mannes rechtſchaffenen Weſen und Hunger nach dem Heil der Seelen zeuget folgendes Tractätlein: *Vltimum vale.* **Letzter Zuruf und geiſtliche Vermahnung/ wie wir dem HErrn**

we/ Frau Maria Christina/ gebohrne Buskagriin/ d) mit welcher er 3. Kinder erzeuget/ davon

HErrn wandeln/ leben und sterben sollen. Welche dem weyland Wohl-Ehrwürdigen/ Großachtbaren/ in GOtt Andächtigen und Hochwohlgelahrten Herrn Moritz Christoph Pauli/ gewesenen getreuen Seelsorgern und Ober-Pfarrern zu Berstadt in der Wetterau/ so Anno 1700. den 29. Tag Sept. in JEsu seinem Erlöser sanft und selig entschlafen/ auch folgenden Sonntags den 3. Oct. bey sehr volckreicher und ansehnlicher Leichbegängniß in der Kirchen daselbst zur Erden bestattet/ so der Selige kurtz vor seinem Tod mit eigener Hand aufgesetzt/ zu Ehren abgelesen/ und auf vieler frommen Hertzen Begehren zum Druck gegeben worden. Giessen/ 1. Bogen in 4. Niemand wird leicht dasselbe ohne Bewegung seines Hertzens lesen können. Es bestehet aus einem hertzlichen Gebet und Dancksagung gegen GOtt/ aus einer Anrede an seine Beerstädter Gemeine/ an seine Frau/ Kinder/ Vater/ Mutter/ Brüder/ Schwester und Freunde/ an seinen irdischen Leib/ an seine unsterbliche Seele/ und endlich aus einem Seufzer zu JEsu/ seinem allerbesten Freund.

d) Ihr Vater war Herr Peter Jurges (welches ohne Zweifel so viel als Jürgens/ Jürgen oder Georg seyn soll) Buskagrius/ von Geburt ein Schwede/ (eines Schweden/ Joh. Pet. Buschagrii gedencket Gustav Peringer hist. ling. & erudit. Arabum p. 184. und aus demselben Wolf cur. philol. in IV. euang. p. 313.) I. V. Lic. (welches er allhier in Giessen 1670. den 2. Sept. worden/ wie man sehen kan in Joh. Just Valentini Parnasso Hass. p. 11. und Christoph Dennstadts mnemosyno acad. p. 16.) und ordentlicher Advocat bey der Hoch-Fürstlicher Cantzley allhier; ihre Mutter aber Frau Anna Sabina/ eine gebohrne Krugin von Nidda.

kannt das erſte im 3. Jahr eines Königs von Aſſyrien Sardanapal. Der andere aber Herr Heinrich Gottfried, ein Hof-Kanzellist, Chur-Sächſiſcher Geſandſchafts-Secretair, meines Vetters und Johannens Chriſtians des 1773 Jahrs verſtorbenen Sohn, welcher meiner erinnert worden, als 1774. den 20. Mart. mir ſeine Gedanken über dieſelben alles Ernſtes beygeſchrieben, und mich gebeten, ihm doch die Stelle anzuzeigen, wo ich meine Meynung geſagt habe, daß die Aſſyriſchen Monarchen nicht in der Art der nachgehenden Geſchichte, ſondern als einſtheils gedungene Helden (1) und in ſich neuen Kriegs-Bedienungen ſtehende Generalen, anfangs meiſtens Herren Zeiten-Gezeugs zu ſeyn ſcheinen, und daß ich dieſe Stelle, die ich ihm, eine andere Schrift zugeſchickt, nemlich

(1) Da auf dem Titel von dem Hr. Verf. D. Rambach entworfenen Bildniß, Hr. Schmidt, Hebräiſch-Chaldäiſch, p. 171. 172. Hiſtoriſch-kritiſch und moraliſch aus der Perſonalien zu ſeinen Büchern und aus ſeinen eigenen erzehlet.

(1) Daß er es bey der Lehre in einem Brief an mich mit Worten anführet, als: Ich habe zwar wegen meines den Ninus gedungenen Heers die neue Erklärung noch nicht ein Freund, aber doch auch nicht ein Feind geworden, weil ich ſie nicht für unmöglich halte. Aber ſo führet man Streit? Durch die Lehre meynung / daß Ninus einen gedungenen Heer ins Gemeine hält zu machen. Die Schrift aber meldet es zu Durch Waffen und Feuer Flüsse!

des sel. Herrn Joh. Ludwig Niclassi / g) gewesenen zweyten Stadt-Pfarrers in Darmstadt/hinterlassene Wittwe/Frau Catharina/ des sel. Herrn Ludwig Heinr. Schlossers/ h) Predigers zu Franckfurt am Mayn / Tochter / deren Liebe und Treue / nebst aller nur ersinnlichen Sorgfalt/ er bis an sein Ende genossen : wovor er GOtt gar oft gedancket/ daß er ihn auch in seinem Alter nicht habe verlassen wollen.

Was endlich seine letzte Kranckheit und tödtlichen Hintritt anlanget/ so war er 10. Wochen vor seinem Ende unpaß und schwächlich. Der erste Zufall/ der sich bey ihm ereignete/ bestand in einer beschwerlichen Brust-Schwachheit/ daß er auch öfters Blut ausgespeyet / wozu sich nachher ein Geschwulst an den Füssen gesellete/ welche Zufälle/ nebst der Entkräftung des Leibes / von Tag zu Tag mehr zunahmen/ wie er solches auch gar wohl gemercket / ob er gleich sich bey den Seinigen nichts davon vernehmen lassen. Indessen wandte er sich dabey um so vielmehr / wie er auch vorher gethan / gäntz-

g) Welcher vormals im Pabstthum Abt zweyer Clöster Cistercienser-Ordens / als Heinrichs-Au in Schlesien / und Zircen in Ungarn gewesen / aber frühzeitig im 44. Jahr seines Alters 1729. den 15. Jan. verstorben ist: wie man davon mit mehrerm Nachricht findet in dem wohlverdienten Ehren-Gedächtniß / Darmstadt 1730. 4.

h) Der 1723. gestorben ist. Siehe Joh. Jacob Seeligs auf ihn gehaltene Leichen-Predigt aus Jer. 18/19. HErr/ habe acht auf mich.

gemacht, zur Stunde Christi in Christo Jesu sich zu bekehren, und sich in seinen heiligen Wunden selig zu machen. Gerne hätten Wenige diese Mühe und Arbeit, wenn sie nicht noch zeitlichen Nutzen davon hätte; sie sie sich einbilden müssten, sie könnten sonst nehmen leben, und gelegt: ob man 8 Thl. Wein weise, oder ihn einem andern vom wenne. Gerechtigkeit in der Wag; der kann sich nicht beklagen, der weiter Gut gibt, als er darauf will nehmen Wucher hinzusetzet; der Wucher heist auch das Lehen. Und ist das nicht eine grosse Barmherzigkeit, daß ein feiner Christlicher Kaufs also gethan Sachen handelt, und sich nicht mehr nimmt, als das der Verkäufer Recht zu nehmen gibt, so er sie hinwieder gibt um die Kaufsumme, und die Kaufs- und Verkaufsbriefe, so sie darüber gemacht, Verschreiben, Verkaufs- und Kaufsbriefe, Zinsbriefe, Leibgedingbriefe, und mancherley Brief- Briefe, gerecht und ist, redlich, aufrecht gemacht abzuringen eine Christ-Verbrüder in Quadragesimæ 15. Anno 1714. Nachdemmal einer der heilige Mensch von Gott geschaffen, und in die Erde um sein Bild zu regieren, und dem er in dieser Schöpfung zugesetzt 17. Jahr; 2. Mensch unter 3. Tage.

Wenn dann einiger Lehen- und Gerichtsherr, oder ein Stadt hinzuthun, so muß er doch den von sie gebenden Lehen- und Gerichtsherr

tution/dem iederman ein weit länger Leben prophezeyet hätte. Denn er noch wenige Zeit vor seinem Ende so roth/ frisch und starck aussahe/ als manther iunger Mensch nicht aussiehet. Seinem Temperament nach war er wol ein melancholico-cholericus, und daher ein sehr ernsthafter und gravitätischer Mann/ der die Einsamkeit liebte/ und/ so viel möglich/ wenig Umgang zu haben pflegte. In seinen aufgetragenen wichtigen Aemtern stund er iederzeit auf seiner Huth/ und blieb stets bey den heilsamen Worten der prophetischen und apostolischen Wahrheit und Einfalt. Seine Predigten waren nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit/ sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. Das Wort GOttes wuste er also zu theilen/ daß dadurch die Unwissenden/ sonderlich die Jugend/ (deren er sich auch durch fleißiges Catechisiren/ vornemlich wenn sie confirmiret werden solten/ sehr annahm) gelehret/ die Sünder erschrecket und zur Busse aufgewecket/ die Widerspenstigen gestraft/ und die Betrübten im Leben und Sterben getröstet wurden. Sein eifriges Gebet/ Seufzen/ Flehen und Weynen vor seiner Zuhörer wahres Seelen-Heil sind dem allwissenden GOtt am besten bekannt gewesen. Das gute suchte er/ so viel möglich/ zu befördern. i) Seine Gemeine befließ er sich mit einem

i) Wie sehr er bemühet geweseu/was gutes auf dem Lande zu stiften/ und z. E. die Eltern zu bewegen/ die

einem exemplarischen Leben und Wandel zu erbauen. Uberdem war er einer der gelehrtesten Prediger alhier im Lande/ der sich nebst seinen theologischen Studien fleißig auf die Kirchen- und Gelehrten-Historie/ so viel ihm nützlich war/ legte/ und darin ziemlich curieux

die Kinder fleißig bey Zeiten in die Schule zu schicken/ davon haben seine an den sel. D. Rambach geschriebene/ nach dieses Tode aber gefundene und von mir gelesene Briefe sattsam gezeuget/ als in welchen er bald nach der Ankunft des sel. Herrn Superintendenten in dis Land/ auf seine geschehene Anfrage/ was etwa vor Mängel und Gebrechen in Kirchen und Schulen wären? (dergleichen er nicht weniger an die übrigen Herren Metropolitanen/ und zum Theil auch Pfarrer/ ergehen lassen) dieselben getreulich und ausführlich entdecket/ nebst seinem unvorgreiflichen Rath/ wie der Sache abzuhelfen. Ich würde hiervon alhier etwas anzuführen Bedencken tragen/ wenn nicht der selige Rambach selbst dessen Erwehnung gethan hätte in der Zuschrift an die vier Herren Metrop. der ersten Superintendur/ (unter welchen der selige Schmoll der erste und älteste war) welche er Lutheri nachdrücklichen Vermahnung/ daß christliche Eltern ihre Kinder fleißiger zur Schule halten sollen/ vorgesetzet hat/ Giessen/ 1733. 8. Welches denn auch/ wie daselbst gemeldet wird/ die Gelegenheit zur Herausgabe gedachten Tractätgens/ ingleichen zu der bald darauf erfolgten Hoch-Fürstl. Schul-Ordnung (die man in einem Anhang bey dem von mir zum Druck beförderten wohlunterwiesenen Informator des sel. D. Rambachs/ oder deutlichen Unterricht von der Information und Erziehung der Kinder pag. 345. u. f. findet) gewesen ist.

rieux war. Dabey besaß er einen feinen Vorrath von Büchern / in welchen er eine starcke Belesenheit hatte / pflegte auch bey denselben / sonderlich im Register / allerhand zu schreiben / damit er die gelesene Sachen leicht wieder finden könte. Auch kan ich hierbey dieses nicht verschweigen / daß er einstens (im Jahr 1729.) in Vorschlag zur theologischen Profession und Superintendur in Giessen gewesen / und zwar ist er selbst von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. in einem Schreiben an die Universität in Vorschlag gebracht worden / wie das theol. Decanat-Buch bezeugen wird / darin mir solches der sel. Herr D. Rambach / als er Decanus war / gezeiget hat. k)

Es ist noch übrig / daß wir seine Schriften / die er herausgegeben / erzehlen. Sie sind folgende:

1. *Theses miscellaneae philosophicae*, consensu nobiliss. Facult. Philos. praesidente Dn. M. IO. REINH. HEDINGER, iuris nat. & gent. Prof. publ. cel. ecclesiae Gissenae Past. pro lauru magisterii rite impetranda, Giessen / 1695. mens. Nou. 1. Bogen. Auf dem Titel stehet bey seinem Namen A. & D.

2. *Manipulus sensorum philosophicorum varii generis*, quem sub praesidio Dn. IO. REINH. HEDINGER, I.N.&G. Prof. publ. & ecclesiastis, Dni patroni ac praeceptoris vt exopratissimi,

ita

k) Doch sagte er mir einsmals / daß / wenn er auch den Beruf dazu wircklich erhalten haben solte / er doch denselben nicht würde angenommen haben.

ita maximo honoris & obſequii cultu in aeternum proſequendi, publicae eruditorum luſtrationi propoſuit A. & R. Gieſſen/ 1696. menſ. Ian. 2. Bogen.

Es ſind darin theſes ex omnibus diſciplinis philoſophicis, namentlich ex philoſoph. general. 7. ex philol. 17. logic. 16. metaph. 13. phyſic. 12. mathem. 11. ethic. 14. polit. 12. iur. N. & G. 20. poetic. 9. hiſtor. 6. orator. 7. theſes.

3. Zwey diſpp. de Vtopia ſophiae, davon die erſte/ ſo mir zu Geſichte gekommen/ dieſen Titel führet: Ποῦ σοφὸς, ſiue diſcurſus theologici diſſertatio prooemialis de *Vtopia Sophiae* & *Labyrintho Moriae*, ex occaſione Iobi XXVIII. com. 11. ſ. quam praeſide ſolo Sopho Deo, ſub moderamine D. IO. HENR. MAII, in auditorio theol. examini ſophorum & ſophiae ſtudioſorum ad diem XVI. Febr. MDICC. ſubiicit auctor &c. 2. Bogen/ p. 1--16. Die andere / deren eigentlichen Titel ich aber nicht weiß / weil ich ihn nicht geſehen / erſtrecket ſich von p. 17--32. und hat daſelbſt folgende Aufſchrift: Diſſert. 1. ſect. 1. de Sophia ipſa, quid & vnde ſit?

4. Ποῦ σοφός. Siue exercitatio academica de *Vtopia Sophiae* 1) & *labyrintho Moriae*, ex occaſione Iob. XXVIII, 11. ſ. praeſide ſolo

ſopho

1) Iſt nicht zu verwechſeln mit einer andern unter dem ſel. D. May von Herrn Joh. Melch. Hölcker gehaltenen diſp. *Sophia exul*, welche in den ſel. exercit. tom. 1. pag. 161. bis 178. ſtehet: wie doch Herr D. I. C. Lange loc. mox citando gethan zu haben ſcheinet.

ſopho Deo, ſub moderamine D. IO. HENR. MAII, examini ſophorum & ſophiae ſtudioſorum publice ſubiecta A. 1699. d. 16. Februar. Stehet in des ſel. D. Mayens ſelectiorum exercitatt. philol. & exeget. tom. 1. p. 179. bis 292. Es ſind auch etliche Exemplar beſonders gedruckt als ein Tractat/ unter dieſem Titel: Πού σοφὸς, ſiue *ſciagraphia tractatus prolixioris de Vtopia Sophiae & labyrintho Moriae*, expoſita a M. IO. IAC. SMOLLIO, cognomento EYSENWERTH, Beerſtad. paſt. prim. Giſſae Haſſorum, litteris Io. Reinh. Vulpii, acad. typogr. 15. Bogen in 4. wie ich ein ſolch Exemplar ſelbſt von ihm geſchenckt bekommen habe.

Er hat dieſen Tractat dem Herrn Grafen von Solms/ Friedrich Ernſt/ Präſidenten des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Wetzlar/ den 17. Julii 1710. zugeeignet, und ſchreibt darin unter andern: cuius (Maii) ſub praeſidio priora capita bis publico ſubieceram examini, mecumque conſtitueram & reliqua capita, ac quodlibet ſeorſum, publicae exponere ventilationi. Aſt deſtinata interrupit ſequuta mox vocatio ad officium publicum, vt hucusque praeſens ſciagraphia lucem nondum viderit, & ipſe de ea finienda non amplius cogitauerim. Quum vero nuper contigerit, vt D. *Maius* mihi per litteras ſignificarit, bibliopolam omnes, & ipſo auctore & ſub ipſius praeſidio habitas diſputationes in vnum volumen conſtrictas edere velle, meque monuerit, vt, ſi vacaret mihi inceptum opuſculum relegere & perficere, id Giſſam ſpatio quatuordecim dierum ipſi transmitterem; protinus, monitum hocce pro mandato reputans, manum admoui, inceptumque

ptumque tractatum ad finem perduxi. Omnia vero, ob officii negotia, ob perbreue temporis ſpatium & laborem, quo iamiam, dum *bella clericorum ab initio reformationis vsque ad praeſentia tempora* conſcribo, implicatus ſum, breuiter tangere magis, quam pertractare potui. Es beſtehet aber dieſe Schrift aus einer ſect. generali und ſpeciali, da das cap. 1. handelt de ſophia in genere. So weit/ und alſo bis p. 36. gehet die unter D. May gehaltene diſputat. welche doch alhier hin und wieder theils etwas verändert/ theils etwas vermehret iſt. cap. 2. de Moria in genere. cap. 3. de apocalypſi ſophiae. cap. 4. de apocalypſi Moriae. cap. 5. de myſterio ignorantiae. cap. 6. de ſophia ſtatuum hierarchicorum. cap. 7. de Moria ſtatuum hierarchicorum, und cap. 8. de ſophia chriſtiana. Es ſind in dieſer diſſ. viele hübſche Sachen und teſtimonia veritatis, auch dicta ex optimis auctoribus, (wie er ſelbſt zu Ende p. 114. oder in MAII ſelect. exercit. t. 1. p. 292. anzeiget: in praeſenti diſcurſu lubens prudensque verbis patrum & doctorum vſus ſum, vt ſecurius loquerer.) m) und iſt erbaulich zu leſen. Es wird darin das Verderben/ das heutiges Tages unter den Gelehrten in allen Wiſſenſchaften herrſchet/ nachdrücklich entdecket/ und hingegen gezeiget/ wie man ſich der wahren Weisheit befleißigen ſolle. Es wird aber um deswillen dieſelbe ſchwerlich allen anſtehen. Und hat daher D. May in der oben angeführten Epiſtel nicht ohne Urſach geſchrieben:

m) Ein gleiches hat er in ſeiner epicr. epiſt. gethan, da er §. 31. p. 59. ſchreibt: malui hac ipſa in epiſtola non meis, ſed patrum & doctorum noſtrorum, & quidem extra omnem heterodoxiae ſuſpicionem poſitorum, verbis loqui, quo veritas rei eo clarior eluceſcat, vel etiam ideo, quia ſcio indolem huius ſaeculi, quo nil tam vere, tam ſimpliciter dicitur, quod a peruerſis non peruertatur

haud ignoro, varia iudicia Te experturum, ac non defuturos, qui Tibi scribendi licentiam, & mihi indulgentiam, sint exprobraturi. Eine besondere Meynung habe darin gefunden p. 28. (oder in MAIO l. c. p. 206.) da er glaubet ein semen virtutum, nobis, simulatque in lucem editi sumus, ingenitum, corruptum tamen hominis & opinionum prauitate, vt adiutorio, directione & exemplo opus habeamus. Ich habe bey seinem Leben nicht gewust/ daß er diese Meynung gehabt/ daher ich niemals mit ihm von derselben geredet/ und muß ich mich wundern/ daß der sel. D. May sie stehen lassen. Denn ich finde sie auch in der unter ihm/ wie vorher num. 3. gesaget worden/ gehaltenen diss. da diese Worte p. 27. stehen. Doch setzet er gleich hinzu: quod inter alia praesertim 1. *liber scripturae* praestat. Haec enim est thesaurus, in quo omnis sophia detecta & reuelata est, nosque instruit & praeparat, vt ad illam perueniamus. Absit igitur hic raptus *enthusiasticus*, per meditationem itur ad sophiam. Daraus man also lernet/ daß er mit dem Irrthum der Enthusiasten und Quacker/ die ein von Natur allen Menschen angebohrnes innerliches Licht glauben/ daß sie daher der Schrift entbehren könten/ (wie man davon sehen kan Herrn D. Walchs Einleit. in die Relig. Streitigkeiten ausser der Evang. Luther. Kirche 1. Th. pag. 611. 620. 622. 626. 632. 633. 639. 653. 4. Theil p. 775. 776. 937. 1042.) nichts zu schaffen gehabt habe. Welches er auch in seiner epier. epist. §. 6. p. 14. zeiget/ da er schreibet: surgunt in his diebus *fanatici*, separatistae, visionistae, pseudo-prophetae aliique nouaturientes; Hi verbum Dei sacrum eiusque sacramenta vilipendunt, ecclesiam spernunt, & *nescio quod verbum internum extollunt*. Was er also eigentlich vor ein semen virtutum verstehe/ solches weiß ich nicht. Ich vermuthe aber fast/ daß er dadurch die Tauf-

Gnade

Gewalt verbunden, so werden sie in einer Stunde so vergnügt und so zufrieden sein, als wenn sie 100 Jahre in Ruhe gelebet hätten. Die Liebe ist so beschaffen, daß sie alle Unvollkommenheiten, die sie an ihrem Gegenstande findet, in Vollkommenheiten verwandelt, wenn sie nur will. Sie ist eine Tochter der Einbildungskraft, welche, wie Plato sagt, die Mutter aller Dinge ist

B. P. P. o) *epicriſis epiſtolica*, qua *orthodoxiam & famam theologorum Giſſenſium* ac in primis celeberrimi D. D. MAII ab iniuriis, quas celeberrimus D. D. WERNSDORFIVS, p) theologus in acad. Vitembergenſi, ſuis nuper cum notis editis orationis Dom. vindiciis inſperſit, vindicat. Francofurti ad Moenum 1714. in 8. 4. Bogen.

Es ſind in dieſer Schrift manche/ ſonſt eben nicht ſo ſehr bekante/ Merckwürdigkeitē enthalten/ z. E. p. 30. 36. 48. 49. Gegen ſeinen Gegner ſchreibt er zwar ernſtlich/ doch alſo/ daß er die Beſcheidenheit nicht aus den Augen ſetzet/ auch ihn ſeines gebührenden Lobes nicht beraubet/ wie er denn unter andern §. 27. p. 51. in dieſe Worte ausbricht: abſit a me, diffamare

hier bekant geweſen/ hat er ſich in dieſer Schrift ſtat ſeines ordentlichen und gewöhnlichen Namens bedienet/ und mag daher wol manchen nicht wiſſend geweſen ſeyn/ daß er der Verfaſſer davon ſey.

o) i. e. Beerſtad. Paſt. Prim.

p) Ob dieſer darauf wieder etwas geſchrieben habe/ ſolches kan ich nicht ſagen/ weil ich nichts geſehen. In Herrn Joh. Heinr. Bartels orat. anniuerſaria in obitum D. *Gottl. Wernsdorfii* f. 64. heiſts: diſſeruit -- aduerſus D. Olearium, D. Maium, *Eiſenvverthium*, Zornium, de oratione dominica &c. Daraus ich faſt ſchlieſſen ſolte/ daß er etwas darauf geantwortet habe. Vielleicht iſt ſolches geſchehen in einer neuen Edition der vindiciarum orat. dominicae, ich habe aber nur die dritte vom Jahr 1713/ die vierte/ ob ich ſie ſchon geſucht/ habe nicht finden können.

mare illum, quem Deus honorari, nolo inhonestare tentare. arcd. D. Peyer. Ich lasse den posse ab moderatione & honesta gravitate, quam Deus ei tribuit, recedere, neque erubescere, ad preces eius descendere, sed bene informari. Was sol der sonst sehr Gottsel. Mann anderes damit andeuten? als ungeziemet in Sob, Spruch, Lied, Reim, Gebet, Gesang, Buch, Schrift, Druck, Bild, Gemählde.

4. In den Schlesischen Land-Polizey-Ordnungen ist dieser Punct so viel mir bewust, allein mündlich; hat er in einigen Landen seine Publication durch Edicta gefunden, so ersuche Kenner der Landes-Gesetze durch Communication mir solche zu communiciren. Ich habe in Schlesien nur vorfinden können pag. 1117. num. 111. und pag. 1146. num. 8. vorkommt.

c) Anmerckung über §. 111/12. Sind sie / über diesen schweren Brauch / die Gemeine Wesen meinen hierwieder verantwortlich durch das bisher continuirte Zeugen-Gesetz / oder §. 111. Statut. pag. 67. 68.

d) Anmerckung über die Straffe / so hierüber gesetzet / und ob dieselbe ordentlich zu Executiren / oder nicht? Es / da der Mißbrauch gebacht wird / da der Publisher Land-verwiesen / und Statut. Sexagint. 1737. und in selbi gemeine Polizey-Ordnung p. 1. pag. 3. gedacht. Wie

Promiſſa. q)

1. *Tractatus prolixior de Vtopia Sophiae & Labyrintho Moriae*, wie aus dem Titel der vorher num. 4. angeführten ſciagraphiae zu ſchlieſſen / und aus p. 110. (oder in D. MAII ſelect. exerc. t. 1. p. 288.) da es heiſt: de quibus pauca tantum dicemus, reliqua autem futurae commentationi reſeruabimus. Und den gantzen Tractat beſchlieſt er p. 114. (oder in MAIO l. c. p. 292.) mit dieſen Worten: Sed non vltra progredi licet, cogor itaque abrumpere filum, vrgente typographo, & non niſi 14. dies ad deductionem materiae, excepto primo capite, mihi, variis iam negotiis implicito, concedente. Plurima itaque, quae reſtant, ſi Deus vitam viresque conceſſerit, anſam praebebunt prolixiori tractatu omnia deducendi.

2. *Bella clericorum ab initio reformationis vsque ad praeſentia tempora* hat er / wie zuvor num. 4. p. 545. gedacht / verſprochen. Ob aber ſolches Werck zu Stande gekommen und fertig worden ſey / daran zweifle ſehr / weiß auch nicht / ob ers in lateiniſcher oder deutſcher Sprache habe ſchreiben wollen. r)

3. *Pan-*

q) Welche Sachen er ohne Zweifel herausgegeben haben würde / wenn er mehrere Gelegenheit dazu gehabt hätte. Denn es hält hier zu Lande ſchwer / zu dergleichen Schriften Verleger zu finden / ſonderlich wenn einer ein Prediger auf dem Lande iſt.

r) Da ich dieſes ſchon geſchrieben hatte / fand ich in der

3. *Panſophia Iobiana.* Dieſe hat er verſprochen in der ſciagr. tract. de Vtopia Soph. p. 55. (oder in D. MAII ſelect. exercitt. tom. 1. p. 233.) mit dieſen Worten: & in futurum, V. D. in *panſophia Iobiana*, quam publicae luci edere intendimus, monſtrabitur.

4. *Fraternitas Pelicani*, das iſt/ kurtzer hiſtoriſcher Bericht vom Rural-Capitel in des H. Reichs Stadt Friedberg.

s) Dieſe Schrift iſt wircklich fertig/ und/ wo ich

der epicr. epiſt. §. 31. p. 59. eine Urſach/ warum er dieſen Tractat nicht herausgegeben. Denn denen daraus kurtz vorher von uns angeführten Worten/ auf welchen einige aus andern Autoren gleiches Inhalts folgen/ ſetzet er folgende hinzu: quae ipſa cauſſa eſt, cur hactenus edendis bellis clericorum a tempore reformationis vsque praeſentia tempora, in quibus conſcribendis, vt noſti, feci initium, abſtinuerim.

s) Es wird vielleicht mancher/ der dieſes lieſet/ eine kurtze Nachricht von demſelben wünſchen/ ich will ſie daher mit des alhier belobten Hn. Prof. Ayrmanns Worten mittheilen/ welcher l. c. p. 123. ſchreibt: „ es war dieſes ehedem in der Reichs-„ Stadt Friedberg gehaltene Rural-Capitel „ nichts anders/ als ein Synodus oder Convent „ derer zu der Wetterau gehöriger Pfarrherrn/ „ namentlich aus der Landgrafſchaft Heſſen/ „ Grafſchaft Naſſau/ Hanau/ ꝛc. welche ſich „ zu gewiſſer Zeit daſelbſt verſamlen/ und von „ ihren Amts-Verrichtungen ihren Obern Re-„ chenſchaft geben muſten. Sie hatten zu ſol-„ chem Ende alda ein beſonder Haus erkauft oder „ erbauen laſſen/ welches nach und nach mit ſei-„ nen Einkünften verſehen worden. Welcher

ich nicht irre / von ihm nach Darmstadt geschickt worden / um die Erlaubniß / dieselbe herausgeben zu dürfen / zu erhalten. t) Es gedencket derselben auch unser Herr Prof. Ayrmann in der Nachricht von dem Rural-Capitel zu Friedberg / in denen von Herrn Joh. Philipp Kuchenbeckern herausgegebenen analectis Hassiacis collectione 5. pag. 125. mit diesen Worten: „ Die vollständigste „ Nachricht würde uns hievon ertheilen können der hochehrwürdige und hochgelahrte Herr M. Joh. Jacob Schmoll / „ genant Eysenroth / (eigentlich Eysenwerth) Pastor prim. zu Echzel / Metropolitanus der Fuldischen Marck / und Definitor des Rural-Capitels zu Friedberg / welcher schon vor geraumer Zeit aus ungedruckten

„ unter ihnen das Praesidium führete / der wurde „ Archi Presbyter genant / und hatte gleichsam „ zu Beysitzern einige sogenante Definitores. „ Dieses Capitel oder Synodus war lange vor der „ Reformation in dem Pabstthum aufgekommen / und da sich sonst in dergleichen Dingen „ nach der Reformation vieles geändert hat / so „ ereignete sich hier dieses besondere / daß das Rural-Capitel erhalten und erneuert worden. „

t) Ich habe mich manchmal gewundert / daß diese Schrift noch nicht herausgekommen / da in derselben / wie mir der sel. Mann gesaget / vieles vorkomt / das zu den Rechten des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Darmstadt gehöret. Nicht zu gedencken / daß sie zur Erläuterung der Hessischen Kirchen-Historie nach der Reformation vieles beytragen würde.

„ ten Documenten einen ſtarcken Tractat ver-
„ fertiget / unter folgendem Titel: *Fraterni-*
„ *tas Pelicani*, v) das iſt / kurtzer hiſtori-
„ ſcher Bericht vom Rural-Capitel in
„ des H. Reichs-Stadt-Friedberg &c.
„ Allein es hat das Anſehen/daß dieſe Schrift
„ ſo bald noch nicht an des Tages Licht treten
„ werde.„

5. So bezeugete er ſich auch einſtens nicht ungeneigt / auf mein Angeben/ eine Nachricht von denen vormals nach der Reformation zu Echzel geſtandenen Metropolitanis und Predigern dem Heßiſchen Heb-Opfer einzuverleiben / wenn er nur von allen ſo viel Nachricht haben könte/ als er vom Georg Nigrino (der durch viele Schriften ſehr bekant iſt und daſelbſt Superint. war/ deſſen wir im 23. Stück dieſes Heb-Opf. p. 283. und ſonderlich im 25. St. p. 466. bey Gelegenheit ſeiner beſondern Meynung vom Ende der Welt gedacht haben/ von dem man auch in Herrn Paſt. Kaupachs erläuterten Evangeliſchen Oeſterreich/ das iſt/ fortgeſetzten hiſtoriſchen Nachricht von den vornehmſten Schickſalen der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen in dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich einiges findet) beſitze. Einer von den vornehmſten Männern / ſo daſelbſt geſtanden / iſt auch Georg Herdenus / Doct. der Theol. und anfänglich daſelbſt / nachmals zu Marburg Superint. Inzwiſchen hoffen wir nächſtens

v) Einen Pelican führeten ſie in ihrem Siegel.

kund an Vergnügt von denen Predigern
allhier mündlich zu hören: wann es anders
am Nachtheil und Verwüstung der Schaf-
heerden liegt: weil dieselbe so wohl Wölfe
und ins Verirrt anführen; auch selbst bereits
verschiedene dazu gebildet haben.

V.

Jesus Meine Seligkeit. Christus unter dem Für-bilde בנימין

aus

Matth. 3, 17. und denen Parallel-Stellen.

§. 1.

Nachdem von Zeiten Gott manche-mahl und auf mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten: hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Hebr. 1, 1. 2. Dieses ist auf die mancherley Arten göttlicher Offenbahrungen/ deren einige als CORNELIUS a LAPIDE und Nom. Calv. sind/ p. 10. GER-

* Der H. Herr D. Rambach in seiner Erklärung dieser Epistel, an die Ebr. welche allhier so-wohl/ als in seinen andern Schriften, mercke er alle bemahl 3 der fürnehmste Arten, 1) Visiones, 2) Somnia, 3) Oracula Divina.

GERHARDVS in exegeſi loc. de Script. S. c. 2. §. 12. zwölf/ D. IO. TOBIAS MAIOR fragment. Comment. ad hebraeos p. 5. eilf; andere mehr oder wenigere erzehlen/ vid. HOTTINGERI theſ. philolog. lib. 2. c. 3. ſect. 4. p. 573. SCHERZERI ſyſtem. loc. 1. §. 7. Welche iedoch von IO. FRIDER. KESLER in diſſert. de reuelationis diuinae modis, unter 4.* Claſſen gebracht werden/ 1) נבואה/ 2) רוח הקודש/ 3) אורים ותומים/ 4) בת קול. Durch welche letzte Art GOtt ſeinen Willen/ nachdem die andern aufgehöret/ von den Zeiten des andern Tempels bis auf Chriſtum offenbahret hat. vid. R. D. KIMCHI ad Hagg. I. ISAAC CASAVBONVS exercit. 10. in Baronium n. 2. und HEINSIVS in ariſtarcho ſacro cap. 25. **

§. 2.

Es war aber dieſes *Bath Kol* eine Art göttlicher Offenbahrung/ da GOtt durch eine Stimme vom Himmel/ welche oft Donner und Blitz begleitete/ Antwort ertheilte/ und ſeinen Willen kund machte. בת קול heiſt eigent-

externa, damit auch oft viua vox verknüpft geweſen. 4) ſomnia diuina, und 5) per angelos. Dabey man auch vergleichen kan/ was er von den theophaniis, ſiue apparitionibus diuinis im 1. Th. der Kirchen-Hiſt. A. Teſt. p. 262. ſqq. geſaget hat. D. N.

* Dis iſt die gewöhnliche Eintheilung der Jüden. D. N.

** Und Rambachs Kirchen-Hiſtorie A. T. 2. Th. p. 727. Siehe auch den 1. Th. p. 264. N.

gentlich eine Tochter der Stimme/ (denn die Worte sind eine Geburt/ von der Stimme hervorgebracht/) * und bedeutet so viel als göttliche *oracula*, ein rechter Götter-Ausspruch. vid. SAL. GLASSII grammat. sacr. tract. 1. can. 36. BVXTORF lex. talmud. p. 320. SCHINDLERI lex. pentaglot. sub voce קול/ DRVSIVS lib. 1. praeter. c. 6. DILHERR eclog. sacr. dict. XII. p. 482. TREMELL. ad act. XII. 22. D. FECHTIVS de ecclesia iudaica p. 8. VALENTIN. FRIDERICI, Lipsiensis Philologus, in peculiari dissertatione, HEINSIVS in aristarcho sacro c. 25. p. 455.**

§. 3.

Von diesem בת קול findet sich nun etwas in unterschiedenen Oertern H. Schrift N. T. als

* Insgemein erkläret man sonst das *Bath Kol* von einem *echo*, indem es nach der Jüden Meynung vox exilis & submissa soll gewesen seyn/ wie etwa ein Schall/ den man von weiten höret. Siehe l. c. 1. Theil p. 727. N.

** Sonderlich gehöret hieher des berühmten D. Joh. Andr. Dantzens diss. de filia vocis nefanda diuinae aemula, Jena 1716. darin er dargethan/ daß fast alles/ was man davon im Talmud lieset/ entweder Fabeln seyn/ oder daß dergleichen Stimmen unter die illusiones fanaticas & fraudes hominum gerechnet werden müssen. Auch handelt Vitringa sehr weitläuftig davon obseru. sacr. l. 6. c. 9. 10. 11. p. 352. sqq. tomi 2. edit. Ien. und ist der Meynung/ daß man nicht alle Exempel dieser göttlichen Offenbarung zweifelhaft machen könne. S. ingleichen Rambach l. c. 2. Th. p. 728. und Hottingers thes. philol. p. 509. ed. 2. N.

als Matth. 17/5. Ebr. 3/15. Röm. 10/18. Gal. 4/20. Act. 12/22. Joh. 12/28. worinnen es mehrentheils die Syrer durch בת קול gegeben haben; sodann Marc. 1/11. Luc. 3/22. und Matth. 3/17. **Und siehe/ eine Stimme vom Himmel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn/ an welchem ich Wohlgefallen habe.**

§. 4.

Mit welchen nachdrücklichen Worten/ worinnen das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit sehr klar und deutlich offenbahret ist/ JEsus Christus auf das allerherrlichste vorgestellet wird/ nach seiner Person; daß er nicht nur ein Mensch/ so im Jordan stund/ sondern GOttes Sohn sey/ und nach seinem dreyfachen Amt; denn wenn ihn der Vater nennet seinen Sohn/ giebt er ihm die Herrschaft als König: in ihm hat er Wohlgefallen/ dis deutet auf sein Priesterthum/ dadurch wir GOtt versöhnet worden: und wenn cap. 17. Matth. v. 5. dabey stehet: den solt ihr hören, geht solches auf sein Prophetisches Amt.

§. 5.

Es ist auch nicht ohne Nachdruck/ wenn Marcus und Lucas diese Anrede in der zweyten/ Matthäus aber in der dritten Person setzet/ zum Zeugniß/ wie CHEMNITIVS angemercket/ daß diese Rede zu zweyenmalen ausgesprochen worden: das erstemal auf Chri-

stum

stum gerichtet: **du bist mein lieber Sohn.** Das andremal auf Johannem und die Zuschauer; **dis ist mein lieber Sohn** ꝛc. Weil er als der grosse Prophet von allen solte gehöret werden/ zum Zeugniß/ daß er das rechte בת קול sey/ so jenes vorgebildet.

§. 6.

Denn wir werden nicht irren/ wenn wir nach Anleitung FAGII ad cap. 28. Exod. dafür halten/ daß das בת קול ein Vorspiel oder Vorbild der warhaftigen/ göttlichen und himmlischen Stimme oder **Worts**/ so bald kommen und offenbahr werden solte/ gewesen sey/ weswegen es auch die letzte Art göttlicher Offenbahrungen war/ da sich die Zukunft Christi immer näherte/ und mit Recht hieß בת קול/ dieweil es nicht selbst das wahrhaftige **Wort**/ sondern nur בת eine **Tochter** oder **Vorbild des wahrhaftigen Worts** τὸ λόγος gewesen/ welches anietzo der Vater durch dessen typum בת קול offenbahren/ als das wahrhafte wesentliche Wort uns anbefehlen/ und die Herrlichkeit N. T. darinnen er sich nicht nach der Art des alten Bundes offenbahre/ sondern durch seinen eingebohrnen Sohn selbst zu uns rede/ vorstellen wollen.

§. 7.

So ist denn hier das wesentliche Wort des Vaters/ so vom Himmel kommen und Fleisch worden/ Joh. 1/14. wodurch der Vater mit uns redet und er mit dem Vater/ Joh. 14/10. 24. das uns den Willen des Vaters aus

dessen

dessen Schluß hinterwärts/ welches wir billig sollen hören vor dem Gerichte Gottes/ Amen.

VI.

Christian Hechts, Past. Cassellan. &c. kurtz- jedoch/ zufällige Gedancken von der Reuisuissence der heiligen Sacramenten.

§. 1.

Es haben Scholastici in der römischen Kirche weit mehr Mittel/ Materien vorhandig aufgebracht/ und mit vielen spacuiösen Fragen/ Quæstionibus, Artic. Articuln/ die zur wenigsten man in SO. SOSCI, und Fr. Antonium, Theologiæ Sacramentali Tom. I. 1716. nachsehen kan. Weil ich aber bey jetzigem Theologo* solche Materie in dieser engen nicht

* Alle die/ welche/ so wenig Zeit/ als Lust und Gelegenheit/ die Scholastischen Sacramenten-Bücher durchzulesen/ sich dennoch gelüsten lassen/ gründlich darinne gelehret zu werden/ der suche Gerhardum de Sacramentis in genere, und de Sacramento eucharistiæ absonderlich/ wenn man von der Heiligen Abendmahls-Lehre handelt/ Quenstedtum, Baierum, Calovium, Hollazium, Scherzerum, Deutschen Autores/ nebst Gerhardo/ wohl zu Rathe nehmen.

nicht gefunden/ als will meine Gedancken/ ſo mir bey einer gewiſſen Gelegenheit eingefallen/ hieher ſetzen.

§. 2.

Der Terminus *Reuiuiſcentiæ* Sacramentorum läſſet ſich nicht wohl im Deutſchen mit einem Wort geben/ ſo daß die Idee der unter demſelben angedeuteten Sache völlig ausgedrucket würde. Reuiuiſcentia iſt eigentlich *Eſſentialis* rei cuiusdam mortuae, & quae intercidit ac tranſiit, reſtitutio in priſtinum ſtatum. Jedoch kan auch eine Reuiuiſcentia *moralis* & ſtatus cuiusdam ſtatt finden/ wie nicht weniger eine Reuiuiſcentia *idealis* in aſſociatione idearum, welche bisweilen den effect der reuiuiſcentiae eſſentialis haben mag.

§. 3.

Hier fragt ſichs nun/ in wiefern denen heiligen Sacramenten eine Reuiuiſcence zugeſchrieben werden möge/ und was vor eine Art? Da ich denn dafür halte/ daß man gewiſſermaſſen denenſelben eine reuiuiſcentiam *Eſſentialem*, *moralem* und *idealem* efficaciſſimam zueignen könne.

§. 4.

Betreffend die Perſonen/ in welchen die heiligen Sacramente reuiuiſciren/ ſo kan man es ſowol von denen Unbekehrten/ als Gläubigen ſagen/ quod iis Sacramenta reuiuiſcant, doch denen erſtern nur/ wenn ſie ſich rechtſchaffen zu GOtt bekehren.

§. 5.

§. 5.

Was die heilige **Taufe** anlanget / ſo ſoll dieſelbe in Anſehung ihrer eſſentiellen Wirckung und moraliſchen Eigenſchaft durch eine reminiſcentiam idealem viuaciſſimam täglich reuiuiſciren. Denn ſo lautets in unſerm Catechiſmo im vierten Hauptſtück: **Die Taufe bedeutet / daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße ſoll ersäufet werden / und ſterben mit allen Sünden und böſen Lüſten / und wiederum täglich herauskommen und auferſtehen ein neuer Menſch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe.** Wie denn der ſel. **Luther**us ſolches noch herrlicher im Catechiſmo maiori, in unſern Libris Symbol[illegible]. 548. 549. ed. Rechenb. gezeiget hat.

§. 6.

Die Taufe reuiuiſciret in Anſehung des dabey errichteten **Bundes** / wenn ein Getaufter / ſo denſelben gebrochen / ihn in wahrer **Buße** erneuret. Ein Bußfertiger kan alſo ſich auf ſeine Taufe berufen / und den gemachten Bund / welcher an Seiten GOttes noch feſt ſtehet / und nur an ſeiner Seiten wiederum errichtet werden und reuiuiſciren muß / erneuren / obſchon das äuſſere Waſſertaufen nicht nöthig iſt. **GOttes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen** / nach Rom. XI, 29. **und er gedencket noch wohl daran / was er Ephraim geredet / und ſein**

Hertz bricht ihm gegen einen wiederkehrenden Sünder / daß er sich dessen erbarmen muß / Ier. XXXI, 20. Man lese das schöne Lied nach: O JEsu Christ / ich preise dich mit fröhlichem Gemüthe / und zwar den 9. 10. 11. 12. Vers / im Freylinghausischen Gesangbuch Tom. I. p. 331.

§. 7.

Wenn demnach auch ein Jude aus unrechtmäßigen Absichten sich ohne Buße und Glauben taufen liesse / folglich die angebotene Gnade der Wiedergeburt nicht erlanget hätte / hernach aber solche schwere Sünde erkennete / wahrhaftig bereuete / beseufzete und sich zu GOtt in wahrem Glauben wendete: so reuiuiscirt dessen Taufe / und wird er der ihm in der Taufe vergeblich angebotenen Gnade nunmehro theilhaftig / daß er sich des mit dem Taufwasser über ihn reichlich ausgegossenen heiligen Geistes und des von GOttes Seiten errichteten Bundes trösten kan.

§. 8.

Nur möchte hierbey dieser Zweifel entstehen: Ob der dreyeinige GOtt mit einem solchen Heuchler und gottlosen Spötter in der heiligen Taufe einen wircklichen Bund aufrichte / und folglich von einem solchen möge gesaget werden können / daß er den Taufbund erneure / weil er nie keinen gemacht habe: wie man etwa solches von denen / so in ihrer zarten Kindheit getaufet worden / bekennet.

kennet. Allein man antwortet hier billig mit ja. Denn von GOttes Seiten war die Taufe res seria & efficax medium gratiae, und der Bund ward von GOtt angeboten / die tabulae foederis waren mit dem Blute JEsu geschrieben und unterzeichnet; obzwar an der andern Seite es an der Annehmung fehlete. Zudem so ward doch der Bund gleichsam in dessen Seele und auch an dessen statt von dessen Taufzeugen / ja von der gantzen Kirche / in deren Gemeinschaft er getaufet wurde / gemachet. Bey welcher Gelegenheit nicht umhin kan / merckwürdige Worte des alten Gießischen Theologi IVSTI FEVRBORNII anzuführen / wie sie aus dessen epistola Msta ad WILHELMVM LYSERVM, Theol. Saxon., in den Unschuldigen Nachrichten 1702. p. 7. abgedruckt zu lesen: Christus S. Coenam non instituit pro indignis, quia & qua tales, sed qua baptizati Christiani sunt, licet fidem iustificantem non habeant: quippe quae non est organon percipiendae substantiae sacrae coenae, sed fructus salutaris. Eodem modo hypocritae baptizati accipiunt integrum ratione substantiae baptismum, h. e. tinguntur aqua, non communi & vulgari, sed in nomen Dei Patris, Filii & Spiritus S. quae sancta Trias ab illa aqua non est absens, sed ei singulari ratione vnita & cum omnibus baptizatis foedus gratiae offerendo gratiam init, cuius fructum isti hypocritae, quia, qua & quamdiu tales, impediunt & reiiciunt. Vtut autem

hoc ita ſit, nihilominus tamen nondum audeo vti iſta phraſi: *hypocritae baptizati acceperunt S. Trinitatem, Patrem, Filium & Spiritum S.* eo quod iſta phraſis ſit ἄγγραφος & ἀντίγραφος. Siquidem S. litterae eam phraſin adhibent, quando praeſentiam gratiae diuinae, per Fidem applicatae, deſcribunt, prouti videre eſt Io. I, 12. Col. II, 6. Gal. III, 2. 14. Hinc & negatiua iſta propoſitio exſtat Io. XIV, 7. mundus non poteſt accipere Spiritum S. veritatis. Haec eſt mea ſimplex ſententia, in qua ſi V. R. D. quidpiam deſiderat, auide audiam. Der ſel. CRAMERVS ſchreibt auch l. c. alſo: De re coeleſti in baptiſmo res non tam certa, nec tam clara, ac in altero N. T. Sacramento; mihi tamen non videtur orthodoxiae contrarium, dicere, in actione ſacramentali etiam ſacramentalem praeſentiam Trinitatis Filiorum ius & bona coeleſtia offerentis, quoad hypocritas, locum habere; vnde nec iteratione baptiſmi opus habent: quia tamen fide in iſta actione carent, non ſequitur finis, quem ipſa intendit, ſpiritualis vnio & praeſentia, ſed contrarius, praeſentia nempe iudicialis, quae ipſa ex altero ſacramento lucem aliquam accipere poſſunt.

§. 9.

Was das Sacrament des heiligen Abendmahls betrift / ſo reuiuiſciret daſſelbe augenblicklich und täglich bey Gläubigen / ſo oft ſie ſich auch der mündlichen Genieſſung erinnern. Und ein bußfertiger Sünder / der vorher

her vielmahl das heilige Abendmahl zu seinem Gericht wegen seiner Unbußfertigkeit genossen/ kan sich doch dessen getrösten/ und der in demselben gelegenen Kraft erfreuen: welches auch einen besondern Trostgrund in einem solchen Umstand geben mag / wenn man etwa des abermahligen Genusses des heiligen Abendmahls nicht könte theilhaftig werden. Ein solcher bußfertiger / zerknirschter Sünder kan solches ehedem / obschon unwürdig / genossene Opfer des Leibes und Blutes JEsu Christi dem Vater zur Versöhnung darbringen. Ich rechne dahin die zwey Verse des schönen Liedes: wer weiß/ wie nahe mir mein Ende ꝛc. da es v. 9. und 10. also heißt von beyden Sacramenten: Ich habe JEsum angezogen schon längst in meiner heilgen Tauf/ du bist mir auch daher gewogen / hast mich zum Kind genommen auf: Mein GOtt / ich bitt / durch Christi Blut/ machs nur mit meinem Ende gut. Ich habe JEsu Fleisch gegessen/ ich hab sein Blut getruncken hier/ nun kanst du meiner nicht vergessen/ ich bleib in ihm und er in mir: Mein GOtt/ ich bitt ꝛc.

§. 10.

Es reuiuiscirt auch dieses sacramentliche Genieſſen des Leibes und Blutes JEsu in der Stunde des Todes / im finstern Thal des Todes/ in der Auferweckung unsrer verinoderten Leiber: daher es von denen Alten ἐφόδιον,

viaticum, φαρμακὸν ἀθανασίας genennet wird. vid. IRENAEI verba apud B. BVDDEVM in Theol. dogm. p. 1582. & quae ad ea notauit ven. PFAFFIVS in notis ad Fragmenta IRENAEI anecdota p. m. 652. & p. 663. * adde B. LVTHERI tract. **daß die Worte / das iſt mein Leib / das iſt mein Blut, noch feſt ſtehen.**

§. 11.

Es reuiuiſciret dieſes Sacraments würdiger Gebrauch auch in der ewigen Herrlichkeit. Denn

* Dieſe notae des Herrn Cantzlar PFAFFENS ſind werth / nachgeleſen zu werden. Meines Erachtens müſſen die Worte IRENAEI, da er ſaget / quod corpora noſtra paſcantur & nutriantur carne & ſanguine Chriſti, indeque corruptibilia haud ſint, ſed ſpem reſurrectionis beatae habeant, nicht ſo crude genommen werden. Denn ich halte dafür / daß / da Chriſtus will / daß wir auch ore corporis ſeinen wahren Leib eſſen und ſein Blut trincken ſollen / da es doch cibus & potus ſpiritualis animae ſeyn ſoll / auch die Leiber der Gläubigen / ob ſie gleich θνητὰ σώματα bleiben / dennoch einen influxum quendam ſupernaturalem, nobis in hac vita imperſcrutabilem & incomprehenſibilem, und / ſo zu reden / unſre ſubſtanzien einen characterem indelebilem empfangen. Man ſehe einmal auch Rom. VIII, 11. nach / was da für ein priuilegium für unſre Leiber ſtehet / weil in denſelben der Geiſt JEſu Chriſti gewohnet hat. Vnio fidelium cum Chriſto, auch im Abendmahl / iſt etwas / ſo beyde Theile der Gläubigen angehet / um ſo vielmehr / da man ja behauptet / daß auch in vnione myſtica humanitas Chriſti ſich mit den Gläubigen vereinige.

Denn ie mehr und öfter man des verherrlichten Leibes und Blutes JEſu Chriſti im heiligen Abendmahl theilhaftig worden iſt / deſto mehr wird man ſeinem verklärten Leibe in ſeiner Perſon ähnlich werden: gleichwie hingegen auch bey den Verdamten eine reuiuiſcentia iudicialis wegen der öftern unwürdigen Genieſſung allerdings ſtatt haben wird.

Es lebe aber JEſus in uns / und wir in ihm / und laſſe uns alſo von ſeinem lebendigmachenden Leibe und lebendigmachenden Blute eſſen und trincken / daß wir leben in Ewigkeit!

VII.

Eines Predigers in Thüringen Beytrag

zu denen im 8. Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 913. befindlichen Gedancken

vom Glauben im ewigen Leben,

beſtehend ſonderlich in verſchiedenen Zeugniſſen der Gottesgelehrten von dieſer Materie.

Die Materie vom Glauben / welcher im ewigen Leben bleiben werde / anlangend / habe nachfolgende Oerter / die in einigen Theologen unſerer Kirche gefunden / davon anzeigen wollen.

1. D. IO. CHRISTOPH. PFAFF in Diſpp. Theol. heptade de imput. diuin. (Tübingen 1716.) pag. 149. ſchreibt *contra nonneminem** alſo: Quod imputatio iuſtitiae Chriſti in vita aeterna futura ſit, tam a parte Chriſti, quam a parte noſtra: iam vero imputatio ſine fide fieri nequit; ſetzet endlich hinzu: Nec fides eos (beatos) deficiet, niſi ratione ineuidentiae, ſed notitia erit longe clarior, aſſenſus firmior & fiducia ſolidior, ab omnibus quippe impedimentis tentationibusque immunis, & cum gloria Dei eiusque viſione aeternum coniuncta. Etſi enim nulla amplius peccata ſuperſint operienda, nullique errores in vita aeterna tegendi, iuſtitiae tamen alienae imputatio non deſinet, ſed manebit in aeternum, vti abſolutio poenitentium facta in terris rata manet & in coelis, Matth. XVI. 19. XIIX. 18. Ita iuſtitiae Theandricae imputatio perdurabit & in gloria, haud quidem vt peccati tegumentum, ſed potius vt iuſtitiae inhaerentis fundamentum ac baſis glorioſae rectitudinis atque vitae aeternae &c.

2. CHRISTIANVS KOERBERVS, geweſener Paſt. und Superint. zu Lobenſtein in Thüringen / in placida & plana reſponſione ad diſſ. Witteb. pernegantem fidelium bona opera eſſe ipſam vitam aeternam inchoatam (edit. 1721. Lipſiae) lehret hin und wieder / fidem ſaltim aliquo modo in vita aeterna duratu-

*THEODOR. DASSOVIVM diſſ. de initio actualis beatitud. glorioſae in hac vita, Kil. 1709.

raturam, p. 45. ſpricht er: fides ſalvifica, licet qua virtus & qua ſpecies eſt dilectionis fiducialis, omnino in vita aeterna ſit duratura, & ſit ipſa vita aeterna, --- tamen qua fides & qua medium eſt ſalutis noſtrae, quaque viſioni beatificae contradiſtinguitur, nequaquam in aeternum eſt duratura. Man erſiehet aus ſeinem Diſcurs wider die Wittenbergiſche Diſp. daß in dieſer wohl von der Sache verſchiedenes ſich finden müſſe / die ich aber nicht habe.

3. D. CHRISTIAN GOTTHILFF BLVMBERG, Superint. zu Zwickau / in Anti-Sincero euangelico, & in adiecta diſſ. Anti-Bertiana (ed. Chemn. 1714.) handelt p. 564. ſqq. de imputatione Chriſti in vita aeterna, und kom̃t endlich p. 570. ſq. auch auf die Frage: *An fides ceſſet in futura vita?* worauf er alſo antwortet: Haud poſthabenda eſt diſtinctio fidei eiusque conſideratio, quae reſpicitur vel ratione exſpectationis futurorum & inconſpicuorum donorum, vel ratione notitiae, aſſenſus & fiduciae; *priori* modo in vita futura *deſinet* omnino, quia tunc in praeſenti omnia obtinebimus, *poſteriori* plane *non ceſſabit*, quia notitia erit maior, aſſenſus firmior & fiducia ſolidior: adeoque fides ibi amplius non erit occupata in apprehenſione promiſſionis euangelicae de remiſſione peccatorum: qualitatiue autem conſiderata, notitia erit perfectior, vtpote intuitiua, cum cognitio hic ſaltim in ſpeculo fuerit, aſſenſus rei perfectiſſime cognitae

gnitae firmior, & fiducia longe confirmatior, quia bono ſuo ſe nunquam priuandos eſſe beati pleniſſime ſcient. Er beruft ſich dabey auf GERHARDVM loc. Th. T. III. p. 1652. ſq. T. vlt. p. 1006. ſq. HANNEKENIVM und CALOVIVM Syſt. T. X. p. 364.

4. D. IVSTVS CHRISTOPH. SCHOMERVS in Collegio Anti-Caluin. (ed. Roſt. 1708.) p. 107. antwortet auf den Einwurf: *Fidem ceſſare in altera vita*, alſo: Fides ceſſabit non quoad actus ſuos eſſentiales, quatenus eſt ὑπόστασις & ἔλεγχος, atque adeo iuſtificat, ſed quoad habitionem obiecti eiusque minus plenam fruitionem, quatenus eſt ἐλπιζομένων & μὴ βλεπομένων, adeoque non ceſſabit perdendo quidquam, ſed in perfectiorem habitum tranſeundo.

5. Was die Sache ſelber betrifft/ ſo ſteht wohl das fundamentum negans ſonderlich auf 1. Corinth. XIII. 13. Mich deucht aber (1) das iſt noch κεινόμενον, ob eben fides blos ratione durationis gröſſer ſey als dilectio & ſpes, dantur alii reſpectus, von welchen man conferiren kan die Commentatores ad c. l. und des Engelländers/ THOM. ADAMS geiſtr. Schriften P. I. p. 234. ſq. (2) es iſt bekant/ daß die meiſten unter den unſrigen dafür halten/ 1. Cor. XIII. handle nicht de fide iuſtificante, ſondern de *miraculoſa*, quo poſito, a ceſſatione fidei miraculoſae ad ceſſationem fidei iuſtif. non valet conſequentia. (3) Wie? wenn ich mit D. SEB. SCHMIDIO in Faſcic. Diſpp.

Diſpp. Philol. Th. (ed. Ien. 1712.) p. 1091. ſqq. ſagte/ daß Paulus l. c. rede nicht de fide iuſtificante, ſondern de fide, quae *caritatis* filia eſt & ſoror *ſpei*, da man des Nächſten Worten trauet und glaubet/ und hoffet hernach/ daß es geſchehen werde/ was er geſagt und verſprochen/ davon er v. 7. geredet. Paulus handelt l. c. gantz und gar nicht de iuſtificatione, ſondern de iuſtificatorum conuerſatione cum proximo, ſicque iuſtificationem ſupponit. Mit dieſer Erklärung komt überein CARPZOVIVS in Diſpp. Academ. Philol. Exeg. p. 1144. und CASP. HERM. SANDHAGEN im werthen Tode der Heiligen pag. 110. da er ſchreibt: Es werde die Liebe/ ſamt ihren beyden Töchtern/ dem Glauben und der Hoffnung/ in der ewigen Ruhe bleiben. conf. clariſſ. RVS, Theol. Profeſſ. Ienenſ. in Praelect. MS. ad 1. Corinth. XIII.

6. CALOVIVS Syſt. Th. T. XII. p. 352. & p. 361. ſqq. Qu. 1. beweiſet weitläuftig/ imputationem iuſtitiae Chriſti duraturam adhuc in vita aeterna, & in aeternum, er leugnet aber expreſſe fidei exiſtentiam in vita aeterna, p. 361. & 364. Ich ſehe aber nicht/ wie das angehen könne/ und glaube vielmehr/ vbi *imputatio* iuſtitiae Chriſti ſtatuitur, ibi ponenda neceſſario *fides*, per quam a parte noſtra iuſtitia Chriſti ſit noſtra. Bene D. AEG. HVNNIVS Tom. I. Diſpp. Marpurg. Diſp. XV. de

iuſtif.

iustif. §. 25. pag. 157. * Cum autem iustitia haec Christi respectu nostri aliena sit, eo, quod non nos, sed Christus extra nos, eam acquisiuit: ideo quo medio siue instrumento nobis applicetur, porro considerandum est. Darauf es §. 26. heist: Tertia igitur, & quidem instrumentalis caussa iustificationis fides est, qua id, quod acquisitione alienum erat, applicatione fit proprium. Und das ist ia communis Theologorum doctrina. Posita ergo *imputatione*, ponenda etiam *fides*.

Aus diesem eilfertigen Entwurf kan der geneigte Leser nach Belieben nehmen und ausleſen/ was ihm anständig/ und sichs zum weitern Nachdencken und Nachforschen in dieser Materie dienen lassen.

VIII.

Eines Predigers in Anspach Erinnerung wegen Phil. Nicolai Historie des Reichs Christi,

als ein Beytrag zum 19. und 23. St. des Heb-Opfers.

NAs in dem 19. Stücke der Heb-Opfer p. 870. eingerücket worden von dem sel. Herrn D. Phil. Nicolai/ hat mich gleich/ als ichs das erstemal gele-

* In meiner Edition ists p. 200. Vielleicht citirt der Herr Autor die zweyte Edition/ von welcher aber nicht gewust/ daß sie heraus sey. N.

geleſen / veranlaſſet / deſſen eigene mit p. 339. allegirten Worte nachzuſchlagen. Allein ich fand in demienigen Abdruck / welchen ich von dieſem Buch beſitze / keine 339. ſondern nur in allen miteinander 336. Seiten / konte auch die auf ein tauſendjähriges Reich angeblicher maſſen abzielende Redens-Arten nicht finden.

Nachdem aber ohnlängſt in dem 23. Stück von Sr. Hochw. Herrn D. Neubauer nebſt andern guten Nachrichten von des ſel. Nicolai Hiſtorie des Reiches Chriſti / auch von deſſen mancherley Auflagen p. 281. Erwähnung geſchehen / und gleichwol diejenige Edition nicht darunter gefunden wird / welche ich unter meinen wenigen Büchern beſitze: * So wird es nicht entgegen ſeyn / wenn den Titul davon / wie er eigentlich geſetzet iſt / und von Wort zu Wort lautet / abgeſchrieben communicire:

„ Hiſtoria des Reichs Chriſti / das iſt / „ gründliche Beſchreibung der wunderſamen „ Erweiterung / ſeltzamen Glücks und gewiſſer beſtimpter Zeit der Kirchen Chriſti im Neuen Teſtament / wie dieſelbe „ an allen Orten in der Welt wird gepflantzt / „ und von Juden / Heyden / Türcken / Papiſten / Calviniſten / und andern Feinden / „ grewliche Verfolgung leydet / auch ire gewiſſe von GOtt geſetzte Zeit hat / wie lange „ ſie

* Eben dieſe Edition befindet ſich auch unter dem Bücher-Vorraths des Herrn Hof-Diaconi J. P. Freſenii zu Darmſtadt / wie er mir berichtet. D. N.

„ sie wieder gemeldte Feinde in dieser Welt
„ kämpfen und streiten soll. Welche Zeit
„ aus dem Propheten Ezechiele und Da-
„ niele / desgleichen aus der Offenbarung
„ Johannis * fleißig erforschet / und mit
„ dem Ausgang aller Geschlechten / nach be-
„ wehrten Historien und täglicher Erfahrung
„ augenscheinlich verglichen wird / neben ei-
„ nem nutzlichen Jahr-Register und ange-
„ hangter Erinnerung von endlichem Aus-
„ gang aller Kriege / Streit und Kir-
„ chen-Gezänck / so heutigs Tags im
„ Schwang gehen. Durch PHILIPPVM
„ NICOLAI, der H. Schrift Doctorn vnd
„ Pfarrherrn zu Vnna in Westphalen / in
„ Latein ausgangen / jetzt aber verdeutschet
„ durch M. GOTHARDVM ARTVS, von
„ Dantzig. Gedruckt zu Darmbstatt /
„ durch Balthasar Hofmann. In Verlegung
„ Johann Jacob Porssen. Im Jahr
„ MDCX. „ NB. Diese Edition ist in 4to.

Wegen Anschuldigung der Meynung vom Chiliasmo gegen den tapfern und redlichen Nicolai, die der Anonymus contra Gerhandum aus dessen Historia des Reichs JEsu Christi p. 339. erhärten will / und die ich in meiner obgedachten Edition endlich pag. 163. gefunden habe /

* Daß die Offenb. Joh. mit den Propheten fleißig zu vergleichen sey / hat Nicolai wohl angemercket. Der sel. D. Rambach nennet sie den Schlüssel der Propheten; in der schönen Erklärung des Proph. Esaiä p. 18, 26. N.

habe/ ſtimme dem/ was ſchon pag. 263. und p. 274. vor den Nicolai angezogen wird/ vollkommen bey.

IX.

Noua litteraria.

1. ZU Franckfurt wird bey Herrn Brönner eine ſaubere deutſche Hand-Bibel/ in 8. nach der Uberſetzung D. Luthers/ unter der Aufſicht des hochberühmten daſigen Senioris/ Herrn D. Münchens/ im Druck aufgeleget/ und/ damit man ſolche dem gemeinen Weſen/ ſonderlich der Armuth/ um einen billigen Preis in die Hände liefern könne/ darauf 40. Kreutzer Vorſchuß/ ohne etwas weiters nachzuzahlen/ bis zu Ende dieſes 1740. Jahres angenommen. Es wird dieſe Bibel unter andern auch dis beſondere haben/ daß die neuen Summarien nicht über die Capitel/ ſondern/ wo eine neue Materie anfängt/ mit kurtzen Worten geſetzet werden. Es iſt davon ein eigenes Auertiſſement im Druck heraus/ und beym Verleger des Neb-Opfers zu haben/ bey welchem man auch darauf pränumeriren kan.

2. Herr Chriſtoph Starcke/ Prediger in der Neumarck/ deſſen ſynopſis bibliothecae exegeticae in N. T. oder Kurtzgefaſter Auszug der gründlichſten und nutzbarſten Auslegungen aller Bücher N. T. mit einer Vorrede Herrn Conſiſtorial-Rath und Probſt Reinbecks bekant iſt/ und anitzt zum andernmal in 3. Theilen gedruckt wird/ ſetzet dieſe bibliſche Arbeit auf eben die Weiſe über das A. Teſt. fort/ und werden davon 4. Theile nach einander herauskommen/ auf deren ieden 1. Thaler Vorſchuß angenommen wird. Man kan die gedruckte Notification davon bey dem Director des Neb-Opfers bekommen/ auch bey demſelben darauf pränumeriren.

3. Des ſel. D. Rambachs gründliche Erklärung des Propheten Eſaiä/ nebſt dem Kern aus dem groſſen Wercke des Vitringä/ und einer kurtzen Erklärung

des

des Propheten Jeremiä ist nunmehr wircklich im Druck heraus.

Inhalt
des sechs und zwantzigsten Stücks.

I. M. P. C. L. Zeugnisse der Kirchen-Väter von der Rechtfertigung durch den Glauben. p. 483
II. D. Christoph Aug. Heumanns / S. Theol. & Hist. litt. Prof. auf der Universität Göttingen / Anmerckung von der Benennung der *Theologiae positivae*. 495
III. M. Joh. Gottlieb Biedermanns / Conrect. zu Naumburg / und der deutschen Gesellschaft in Leipzig Mitgliedes / fortgesetzte Gedancken über die Abweichungen der deutschen Bibel-Uebersetzung von dem hebräischen Grund-Texte. 508
IV. D. Neubauers Nachricht von dem Leben und Schriften des sel. Herrn M. Joh. Jac. Schmoll / genannt Eysenwerth / Past. prim. und Metropolit. zu Eschzell. 518
V. I. M. S. Christus / unter dem Fürbilde בת קול *Bath Kol*, aus Matth. 3 / 17. und denen Parallel-Stellen. 554
VI. Christian Hechts / Past. Consist. und Insp. zu Laubach / zufällige Gedancken von der *Reminiscence* der heiligen Sacramenten. 559
VII. Eines Predigers in Thüringen Beytrag zu denen im 8. Stück des Hessischen Heb-Opfers p. 913. befindlichen Gedancken vom Glauben im ewigen Leben / bestehend sonderlich in verschiedenen Zeugnissen der Gottesgelehrten von dieser Materie. 567
VIII. Eines Predigers in Anspach Erinnerung wegen Phil. Nicolai Historie des Reichs Christi / als ein Beytrag zum 19. und 23. Stück des Heb-Opfers. 572
IX. Noua litteraria. 575

Hessisches Heb-Opfer Theologischer und Philologischer Anmerckungen.

Sieben und zwantigstes Stück.

Giessen/
bey Johann Philipp Krieger/
1741.

Digitized by Google

I.

Joh. Ludwig Sicherers/

Evangel. Lutherischen Pfarrers der beyden Aemter Cleeburg und Catharinenburg im Hertzogthum Zweybrücken, a)

Anmerckungen über die Verachtung der Gnaden-Mittel/ insonderheit des Heil. Abendmahls, gegen den Englischen Bischof/ Herrn Hoadley.

§. I.

MAn hat in denen neuern Zeiten angefangen von denen **Gnadenmitteln**, welche uns der theure Erlöser zu unserer Seligkeit verordnet hat, sehr verächtlich zu reden und zu

a) Der Herr Verfasser/ dessen geneigten Beytrag wir uns ferner ausbitten/ ist zu Berlenbach bey Weißenburg am Rhein wohnhaft: wie wir aus seiner werthen Zuschrift ersehen. D. E. F. N.

schreiben. So verwegen sind die Menschen worden. So groß ist der Undanck gegen Gott und die Liebe des Heylandes. So verkehrt ist das menschliche Hertz. Wie gering man das Wort der göttlichen Offenbahrung achte, und wie sehr weit man von dem Sinn der ersten Väter und Lehrer der Kirche JEsu * entfernet sey, lehret die tägliche Erfahrung die Knechte GOttes zu ihrem Schmertzen mehr als zu viel. **

* Man hielt in der ersten Blüthe der Kirche Christi das Wort GOttes für den alleredelsten Schatz / welchen die Menschen hätten. IOANNES CHRYSOSTOMVS ermunterte deswegen die Menschen / sich solches anzuschaffen / er sprach: Audite, obsecro, seculares omnes, comparate vobis Biblia, animae pharmaca; homil. IX. in Epist. ad Coloss. AVGVSTINVS, der Bischof zu Hippon, schreibt von sich / daß ihm nach seiner Bekehrung die Heil. Schrift seine allerbeste und reineste Lust worden sey / in deren Betrachtung ihm alle andere Bücher elend geschienen. Er pflegte also zu beten: Domine Deus, intende orationi meae, & misericordia tua exaudiat desiderium meum, sint castae deliciae meae scripturae tuae, ne fallar in eis, nec fallam ex eis. Vide, pater, aspice, vide & approba, & placeat in conspectu misericordiae tuae inuenire gratiam ante te, vt aperiantur pulsanti mihi interiora sermonum tuorum. Wobey ich nicht umhin kan das schöne Gebet des Ephrems aus Syrien / worinnen er seine Hochachtung gegen das göttliche Wort an den Tag leget / hiemit anzufügen. Er spricht also: Κυριε Ιησου Χρι-

Χριστὲ, διάνοιξον ὦτα καὶ τὰς ὀφθαλμὰς τῆς καρδίας μου, τοῦ ἀκοῦσαι τῶν λόγων σου καὶ συνιέναι, καὶ τὸ θέλημά σου ποιῆσαι. Πάροικος ἐγώ εἰμι ἐν τῇ γῇ, μὴ ἀποκρύψῃς ἀπ' ἐμοῦ τὰς ἐντολάς σου· ἀποκάλυψον τὰς ὀφθαλμὰς μου, καὶ καταυοήσω τὰ θαυμάσια ἐκ τοῦ νόμου σου. Wie dann auch erſt bemeldeter AVGVSTINVS Libr. XV. de Civ. Dei Cap. XXV. von der Heil. Schrift alſo redet: Scriptura & perterret ſuperbientes, & excitat negligentes, & exercet quaerentes, & alit intelligentes. Man kan hievon weiter nachleſen den WILLIAM CAVE in ſeinem erſten Chriſtenthum f. m. 279. ſſ.

** Die Verachtung der Heil. Schrift wird auf verſchiedene Art an den Tag gegeben. Man hält ſie für ein Buch / darum ſich nur die Prediger zu bekümmern hätten. Man ſiehet ſie an als eine Schrift / deren der gemeine Pöbel nur nöthig habe; man achtet ſie für ein Werck / welches nur für die Unwiedergebohrnen gehöre. Sic auctor *Theologiae comparatiuae*, b) quem Dn. POIRET mire extollit, tradit, quod Sa. Sacra craſſum ſit & corporeum elementum, pertinens tantum ad irregenitos: alii dicunt, quod littera tantum ſit inefficax, pro incipientibus data, ut externa voluntatem diuinam indicet, wie alſo der ſelige Cantzler Jäger zu Tübingen in der erſten Vorrede zu dem Examine Theologiae myſticae ſchreibet. Man treibet Spott damit / und bedienet ſich derſelben / ein Gelächter in liederlichen Geſellſchaften zu erwecken / wie ſolches der ſelige D.

b) Von derſelben findet man einiges im 25. Stück dieſes Hebopf. p. 406. und f. N.

schrieben. So warnegen sind die Menschen worden. So groß ist der Unglaub gegen Gott, und die Liebe der Heylandes. Wie verachtet ist das menschliche Herz. Wie gering man das Wort der göttlichen Offenbahrung achtet, und wie sehr wolt man von dem Sinn der ersten Väter und Lehrer der Kirche Jesu entfernet sey, lehret die tägliche Erfahrung die Rechte Gottes zu ihrem Schmertzen mehr als zu viel.

Man hatte in der ersten Hitze der Kirch-Eifer das Wort Gottes für die allerkräftigste Sach / welchen die Menschen hätten. IO. ANDR. OLEARIUS Vorr. Mit welchem bedienten die Menschen / als solches anstatthaften / er sprach: Audite, obsecro, literatiores omnes, comparate vobis Bibliam sanctam pharmacum; homil. IX, in Epist. ad Colos. AUGUSTINUS / der Bischof zu Hippon, schreibt von sich / daß sich nach seiner Bekehrung die Heil. Schrift seine allerbeste und reineste Kuh were sey / in seinen Betrachtungen / um alle andere Bücher einen geringen. Es pflegte alle zu heissen: Domine Deus, accende oculos meos, & mirabilia de lege tua. Psalmum desiderium meum, fac vastare delicias meas Scripturæ tuæ, ne fallar in eis: nec fallam ex eis. Vide, pater, adspice, vide & approba, & placeat in conspectu misericordiæ tuæ inveniri me gratiam tuæ te, ut penetrare possim mihi aperiri ostiorum tuorum. Wieder ich nicht unbin / daß ich etliche Gebet des Ambrosii und Stephani / Hertzogen zu Bayern / gegen das göttliche Wort an den Tag setze / hiemit anzeige. Es spricht also: Kyrie leyson / Xpe-

Χριστὲ, διάνοιξον ὦτα καὶ τὰς ὀφθαλμὰς τῆς καρδίας μου, τοῦ ἀκοῦσαι τῶν λόγων σου καὶ συνιέναι, καὶ τὸ θέλημά σου ποιῆσαι. Πάροικος ἐγώ εἰμι ἐν τῇ γῇ, μὴ ἀποκρύψῃς ἀπ' ἐμοῦ τὰς ἐντολάς σου· ἀποκάλυψον τὰς ὀφθαλμὰς μου, καὶ κατανοήσω τὰ θαυμάσια ἐκ τοῦ νόμου σου. Wie dann auch erſt bemeldeter AVGVSTINVS Libr. XV. de Civ. Dei Cap. XXV. von der Heil. Schrift alſo redet: Scriptura & perterret ſuperbientes, & excitat negligentes, & exercet quaerentes, & alit intelligentes. Man kan hievon weiter nachleſen den WILLIAM CAVE in ſeinem erſten Chriſtenthum p. m. 279. ſſ.

** Die Verachtung der Heil. Schrift wird auf verſchiedene Art an den Tag gegeben. Man hält ſie für ein Buch / darum ſich nur die Prediger zu bekümmern hätten. Man ſiehet ſie an als eine Schrift / deren der gemeine Pöbel nur nöthig habe; man achtet ſie für ein Werck / welches nur für die Unwiedergebohrnen gehöre. Sic auctor *Theologiae comparatiuae*, b) quem Dn. POIRET mire extollit, tradit, quod Sa. Sacra craſſum ſit & corporeum elementum, pertinens tantum ad irregenitos: alii dicunt, quod littera tantum ſit inefficax, pro incipientibus data, ut externa voluntatem diuinam indicet, wie alſo der ſelige Cantzler Jäger zu Tübingen in der erſten Vorrede zu dem Examine Theologiae myſticae ſchreibet. Man treibet Spott damit / und bedienet ſich derſelben / ein Gelächter in liederlichen Geſellſchaften zu erwecken / wie ſolches der ſelige D.

b) Von derſelben findet man einiges im 25. Stück dieſes Hebopf. p. 406. und f. N.

Rambach im ersten Stück dieser nützlichen Hebopfer p. 15. geklaget. Und wie viele sind es nicht / die eben den Sinn haben / den ehemahls ANGELVS POLITIANVS hatte / der auf die Frage: Ob er auch die Bibel lese / also antwortete: Semel perlegi librum istum, & nunquam collocaui peius vllum tempus. Man sehe die gelehrte Vorrede des sel. D. Fechtens de neglecto S. Scripturarum studio zu des DORSCHAEI Comment. über den Brief des heiligen Judas.

§. 2.

Das andere Gnadenmittel, das GOtt verordnet hat uns seine Gnade und die durch Christum erworbene Güter zu überreichen, ist das Sacrament der heil. Taufe. Solche zog bereits der Kayser IVLIAN sehr hönisch durch. Er führt in seinem Buch, das er de Cæsaribus geschrieben, einen Sohn des ersten Jüngers JEsu unter denen Römischen Kayseru, Constantin des grossen, also, um der Taufe zu spotten, redend ein: Wer da ein Ehebrecher, ein Todschläger, ein Gottloser, leichtfertiger Schelm ist, der komme nur kühnlich zu uns (nemlich den Christen) dann ich thue hiemit öffentlich kund und zu wissen, daß, so bald er in dem Wasser der Taufe gewaschen ist, er so bald auch rein werden solle, ja gesetzt, daß er auch wieder nach dem in diese Sünde fiele, so lasset ihn nur an seine Brust schlagen

und

und sein Haupt schmeissen / so will ich ihn bald wieder rein und sauber machen. Dieser lästernde IVLIAN hat viele Nachfolger unter denen heutigen Christen. Das Sacrament der heil. Taufe wird verachtet und gering geschätzet. Man redet mit weniger Hochachtung von derselben. Man verlachet beynahe dieses, wodurch man in der zarten Jugend ein Gliedmaß des mit Preiß und Ehren gecrönten Heylandes worden ist. Ich rede hier nicht von denenienigen, welche ein oder den andern Gebrauch bey der Handlung der heil. Taufe nicht billigen wollen, da z. E. viele sind, welche den in denen Sächsischen und andern Evangelischen Kirchen üblichen Exorcismum verwerfen, als ehemahls ANTONIVS VANDALEN, CHRISTIAN THOMASIVS, und LEONHARD CHRISTOPH STVRM gethan haben, denen in den neuern Zeiten Herr HIERONYMVS WILHELM SCHMIDT, Hospital-Prediger zu Nürnberg, in seiner **Betrachtung der Kindertaufe**, so zu Schwabach 1733. in 8. herausgekommen, gefolget ist. Sondern ich verstehe diejenigen, welche von der Taufe schlechte und verächtliche Gedancken hegen. Unter deren Zahl die sowohl gehören, welche die Taufe als einen blossen *ritum ecclesiae* ansehen, * als auch die **Kindertaufe verwerfen**, ** und also hierinnen von Luthero und denen ersten Lehrern der Kir-

che Christi sehr weit abgehen. ***

* Unter diese gehören FOIRET, und die Enthusiasten / wie dieses von ihnen der selige D. IAEGER in Examine Theologiae mysticae p. m. 395. anmercket.

** Hieher müssen die Wiedertäufer / Quacker u. andere / BARCLAIVS, OSTORODVS, SCHMALCIVS, PETR. POIRETVS, GODOER. ARNOLDVS c), CHRISTIAN. DEMOCRITVS und zu den neuern Zeiten I. H. P. welcher Püntner heissen soll / in seiner Ubung des Glaubens und allgemeiner Religion / so im Jahr 1730. in 2uo 9. Bogen starck heraus gegeben worden ist / und wovon die Unschuld. Nachrichten ad Annum 1733. p. 260. nachzulesen sind / gerechnet werden.

*** Diese nannten solche primam portam gratiae, primum introitum ad ecclesiam, puerperam coeli, Christianorum inuestituram &c.

Und

---

c) Wenn man lieset das Bekentniß / das Gottfr. Arnold von seiner Lehre in einem an D. Spenern geschriebenen und in dem 25. St. dieses Hebopf. befindlichen Brief ableget: so mögte es wol scheinen / daß man ihm zu viel thue / wenn man ihn unter die rechnet / die die Kinder-Tause verwerfen. Er schreibt p. 475. also: Die Kindertaufe habe ich extra abusus, selbst mit öftern Gevatter-stehen zu billigen bezeuget / ob ich schon ehemals an der praxi primæ ecclesiæ gezweifelt habe. Nicht zu gedencken / daß er viele Jahre in unserer Kirche Pred. und Insp. gewesen / und ohne Zweifel selbst Kinder getauft hat. N.

Und CLEMENS von Alexandria ſagt in Pædagogo Libr. I. Cap. VI. von der H. Taufe alſo: Καλεῖται πολλαχῶς τὸ ἔργον τοῦτο: Χάρισμα, καὶ Φώτισμα, καὶ τέλειον, καὶ λουτρόν. Λουτρὸν μὲν, διὰ τοῦ τὰς ἁμαρτίας ἀποῤῥυπτόμεθα. Χάρισμα δὲ, ᾧ τοὺς ἐπὶ τοῖς ἁμαρτήμασιν ἐπιτίμια ἀνεῖται· Φώτισμα δὲ, διὰ τοῦ τὸ ἅγιον ἐκεῖνο Φῶς σωτήριον ἐποπτεύεται, τουτέστιν, διὰ τοῦ τὸ θεῖον ἐξυωποιούμεν. Τέλειον δὲ, τὸ ἀπροσδεὲς φαμέν. Man kan auch leſen / was der WILLIAM CAVE in dem X. Cap. vom erſten Chriſtenthum p. 307. ff. beybringet. Ingleichen ſehe man den Doct. AVG. PFEIFFER in ſeiner Evangel. Chriſten-Schule p. m. 850. & 881. ff.

§. 3.

Hierbey hat man aber es nicht bewenden laſſen, daß man von dem ſacramento *initiationis*, der heil. **Taufe**, verächtlich geſchrieben, ſondern man hat auch von dem Sacramento *confirmationis*, dem heil. **Abendmahl**, dergeſtalt ſeit einigen Jahren in öffentlichen Schriften gehandelt, daß denen **Spöttern** der Religion mehrere Gelegenheit zu ſpotten, denen **Sonderlingen** und *Separa*iſten die Gemeinſchaft der Heiligen in der Kirche Jeſu zu verlaſſen Gelegenheit, und denen einfältigen anzuſtoſſen Urſach gegeben worden.

§. 4.

Dieſer Glaubens-Artickel vom heil. **Abendmahl** war jederzeit ein Stein des Anſtoſſes.

stosses. Man hatte vergessen der Ermahnung Pauli zu folgen, daß man verstöhren solle die Anschläge und alle Höhen, die sich erheben wider das Erkäntniß GOttes, und gefangen nehmen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi, 2. Cor. X, 5. Man hat zu denen Zeiten der gewünschten Reformation über die Lehre vom heil. Abendmahl gestritten; man hat zu neueren Zeiten andere Feinde, die sich gegen die wahre und schriftmässige Lehre aufgeworfen, zu bestreiten gehabt. Es war nicht nur ein verwegener Studiosus aus Bremen, Namens Schermer, der in seinem Tractat: Wohlmeynende Anmerckungen über das sogenannte heil. Abendmahl, (den Simon Johann Arnold nebst andern widerleget) Unkraut auf den Acker der Kirche Jesu pflantzen wollte; sondern es sind noch andere. Was die *Fanatici* vom heil. Abendmahl halten, ist bekannt. Der schon belobte D. IAEGER schreibt im angeführten Buch p. 379. daß POIRET, als derselben Haupt-Glied, also lehre: nemini dubium esse, quin Christus divini Corporis sui effluvia in corpora omnium, qui vere fideles sint, neminе excepto, effundat, sive ad Cœnam hanc & sacramentum accedant, sive non. In dessen Fußstapfen dann alle Separatisten treten, welche den Gebrauch des heil. Abendmahls verachten, und wie sie sich von der kirch-

lichen

lichen Gemeinschaft, also auch von dem Genuß des Liebesmahles JEsu Christi trennen.

Wenige vor etlichen Jahren Herr Gerhard Ley, ein vornehmer Lehrer der Englischen Kirche, Stoppeln genug hergetragen hat, welche eine besondere Verachtung dieses Sacraments mit erweisen, und welche ich mit wenigem anführen und beleuchten will.

Einige andern Gründen, wodurch dergleichen Leute ihren Separatismum und irrige Gedanken zu bescheinigen suchen, habe auch vor etlichen Wochen in einer andern Französischen Predigt, da einer dergleichen vornehmen und gelehrten Personen eine Predigt des seligen Lutheri, dieses anführen horen, das der selige LVTHERVS in dem schönen Liede: JEsus Christus, unser Heyland, der von uns den GOttes-Zorn wandt, u. im 4ten Vers alle rede: Solch 4) Gnad und Barmhertzigkeit, suche ein Christ in großer Zeche. Ist der wohl, so bleibt darinn, daß du nicht freiwillig bleiben lobst. Durch solche Worte man dieses hat erweisen wollen: Daß wann der Mensch seine besondere Sünden-Noth und Angst habe, er nun den Genuß des Leibs, Abendmahls sich enthalten solle; Widerinnen er sich durch den Gebrauch / als eine unwürdige Unternehmung / und gleichsam sündlichen Wiederrath / das Gericht selbst über den Kauf habe. Ob solle nun die Worte des sel. LVTHERI, der hierdurch den

4) In andern Editionen steht: Solch groß Gnad ꝛc. i. E. in den Kambach. Darmst. Gesangbuch. N. ꝛc.

dey nahe in einen Sprachfehler gerathen wird/ zu reden: und indem Paulus selbigen Heiden ihrem/ worinne er Wirckel erkennt/ beben setzet/ zu verstehen: daß Gott solcher Heyden Hertz nicht verstehe. Es erhebet sich zum ersten nicht / daß Luthers von der Rechtfertigkeit eines Sünders/ die im Römer-Brieff stehet/ Text/ so bestes sich einiger Weiser Leute / die von dem Glauben eines in Christum sündenden Sünders übergrossen sind / beruhmlichen kan/ Königs David in seinem 51ten Psalmen zu wircken. Luthers Schreiben ist so gar nicht stand eines Hertzens/ das recht seiner Sünden bestrickt befindet ist / oder einen solchen Gnaden-Stand von Gott empfangen hat / und sich in der Gnade Gottes / wie ein von Sünden-Last gestochener / oder von einem Hund-Last erlouter gerisse / auch frischem Wehe-Hertzen / Ps. 42/2. 3. stehet. Solches alles ist ihm und meiner deutlich zu erkennen / als Sonnen-Schein. So solst glauben / und nicht wancken/ daß ein Speise / so deyen Brancken den der Heyden Sünden / ihren / und ihr Angst ist bereitet/ sie Darauff folget dem p. d. Gnade / Stand und Barmhertzigkeit / so in dem Hertz in grossen Ruhe ist. Er lehret also / ein nach der Gnade Gottes begnadet Hertz habe in seinen innigen Affecten der Sünde / und wer daher zu dem Genuß des Heil. Abendmahls treten wolle/ der müsse auch in einem solchen ernstlichen Gnaden-Kampfe stehen. Wann er daher spricht: Ist die wohl / so bleibt davon ic. so ziehet er in eben den Worten die alte unter Geistmecher / der da Matth. IX. 12. 13. sagt: Die Star-

c) i. e. / sie ich: daß es sey ein Speyd der Brancken/ derer Hertz ic. N.

ken über den Arzten nicht / sondern die Kranken. Ich bin kommen / die Sünder zur Busse zu rufen / und nicht die Frommen / 1) Luc. Marc. II, 17. Ich habe kommen zu suchen den Sündern und nicht den Gerechten: dann da derselbe der Heyland solche seine Ankunft entdecket / ist seinem gerechten / und sich selbst vermessen frommen zu seyn Luc. XVIII, 9. ab sie es schon nicht sind / sondern elend / und jämmerlich / arm / blind und bloß sind / Apoc. III, 17. Wie nun Christus solche / die dessen wollen seyn / nicht annimmt / und als wenn er nicht wolte schöne selig machen / sondern weil sie in ihrer eingebildeten Gerechtigkeit Christum verwerffen / und sich ohne ihn vor GOtt selbst wollen machen / also ist auch gewisser / also muß der ist / der uns mit mehr berührten Worten nicht / das man / nachdem man in der Gnade GOttes einmahl seelig worden / beständig sich enthalten solle / indem sonst ein wolt immerdar der Sicherung der Gnaden nöthig hat / anstatt der Verheissung Worte nicht heisse: daß der gerechte Sünder sich nicht gelehren und zu dem bringen soll / wodurch sich mit Willen gantzer vereinigen solle / sondern er will / meinen Cranchen nach / obligen: Wo man noch nicht das Elend der Sünden erkennet / und ein Verlangen nach der Errettung / nach der Zuwöhnung mit GOtt / nach

denen

1) Auf welche Worte Lutherus anbefindlich setzet: p. 8. Er spricht selbst: Kommt ihr Armen / sagt Jesus ist dem / der sich erbarmen / kein Arzt ist dem / der sich verdirbt / sein Kunst und ihn gar ein Spott. D. N.

denen vorgedachten Abendmahls-Mitteln, dem Wort Gottes und dem Heil. Abendmahl; welches eine Wirkung des Zorn-Eyfers ist / wie denn ein Exempel / Theologus in seinem Bedencken über die Fragen von Buß-Kampf und Bestimmung der Zeit der Bekehrung / zu finden ist p. 2. Capven braufgekommen ist / p. 3. 4. 5. 6. 7. 8. nachzulesen zu werden verdienet / so solle man nicht wenn H. Abendmahl verhanden / dann sonst esse und trincke man sich das Gericht. Hierinnen beklagt sich auch wi. 2. 1. 7. 8. 8 Mrs. Westlicht haben dieses auch der Herr Past. Joh. Marc. Schamelius zu Nürnberg in seinem gründlichen Gewissen der Vindicia Cantionum, und der Herr Joh. Christoph Olearius in Arnstadt in seinem Evangel. Liederschatz erinnert.

§. 5.

Herr Hoadley) ist ein Bischof zu Winchester in England / und hat vor wenigstehe 6. Jahren ein Buch von der Natur und dem Endzweck des heiligen Abendmahls, so aus seinen gehaltenen Predigten

a) Der sel. Herr D. Rambach hat in den nirgentrichten Hessen-Darmst. Kirchen-Gesangbuch / (in welchem er allerhand sehr dunckle Worte / Arien gang kurtz erklärt hat) die Worte also erläutert: Ephesiel du nach dem geistlichen Verstande versuchet / und bereits dich eyfrig bestrebet. N.

b) Ohne zweifel ist dieser berühmte Herr Benjamin Hoadley / welcher als Bischof zu Salisbury zu Sum. Clarcks gottlichen Notion eine Vertheidigung geschrieben hat. N.

digsten erwachsen, in Englischer Sprache herausgegeben. Was er vor Lehren darinnen vortrage, und wie er sich Christianisiren, das IGNATIVS (Theophilus à Christo) eine Arzeney der Unsterblichkeit nennet, zu entrathen suche, und gering schätze, soll ich mit seinen Worten des Hrn. Verfassers der gelehrten Tübingischen Neuigkeiten aus dem 41ten Stücke im Jahr 1735. erzählen. Er schreibt, Herr Hoadley rede also: „Er habe in seinem Amte vornehmlich angenercket, daß viele sonst aufrichtige Christen, sich wegen der Lehre vom heil. Abendmahl grosses Bedencken gemachet, und sich gefürchtet hätten, sich dieses Sacramentes zuhedienen. Es sey aber der Aberglaube vieler Geistlichen schuld daran, die vom Abendmahl fälschlich gelehret, und es gröber ausgezieret hätten als es in der That wäre. Dann nach dem Sinn Christi und seiner Apostel hätte das Abendmahl keine weitere Absicht, als daß es eine Erinnerung der Leiden Jesu seyn sollte: es sey deßhalb ein Aberglaube, wann man sich einbildete, man würde im heil. Abendmahl der Heyligkeit theilhaftig gemacht z. der allerseligste Mensch

i) Von welcher Abendmahl man auch schon kan das 26. Stück des Evangel. Lieb- und Opfers. pag. 506. N.

„Menſch könnte würdig zum heil. Abend-„mahl gehen, wann er gleich nur und wol-„len Genuß in allen Sünden und Laſtern „lebte. Sein Schluß iſt dieſer: das Sa-„crament fordere nichts mehr, als die Erin-„nerung der Leiden Chriſti, folglich leiſtaten „diejenige dieſem Befehl ein Genüge, wel-„che bey dem Genuß des heil. Abendmahls „an Chriſtum gedächten, und ſich ſeiner lei-„den erinnerten: Daß wolte er nicht ver-„haupten, daß ein ſolcher Menſch dieer ei-„nen Handlung wegen, die er wohl und recht verrichtete, in allen Stücken ein Chriſt „ſey. „ Herr Hoadley beruhet ſich unge-mein, und führt von einer irrigen Lehre die andere, alſo daß ich mich nicht genug wun-dern können, wie ein ſolcher Mann, als Dr. Hoadley iſt, dergeſtalt verfallen können. Es hat auch daher dieſe Materie große Aufſehen in der Engliſchen Kirche verurſa-cher, wie denn die gantze Biſchöffliche Kir-che nicht wohl darauf zuſprechen war, daher dann ſolche ein paarmahl ersdon worden iſt, wider welche viele Schriften in Engelländ wohl pro als contra herausgegeben ſind / wie ſich denn auch ſogar ein Rechtsgelehrter D. Thomas Brett derſelben entgegen ge-ſetzet. Alle mir nun aber beine jetzt dieſen Streitſchriften bisher zu Geſicht gekommen, als welche gemeiniglich nur in etlichen Blätt-tern beſtehen, ich auch noch nicht gehöret habe/

habe, daß jemand in unsern teutschen Landen etwas in dieser Sache geschrieben, als will ich hiemit über Herrn Hoadley Lehren einige Anmerckungen machen. Ich werde solche nach dem Maaß der Grösse dieser unvergleichlichen Heb-Opfer einrichten, als welche nicht erläubet weitläuftig in denen Beyträgen zu seyn. Diese geringe Anmerckungen sollen in dem Heb-Opfer, das hauptsächlich Gelehrte und Gottliebende Männer in Hessen bringen, ein öffentliches Lob-Opfer zum Preiß unsers Seligmachers seyn, der vermittelst Fürstmildester, gnädigster und preißwürdigster Vorsorge hiesiger Durchleuchtigsten Landesherrschaft, seit einigen Jahren seine Evangelische Gemeine mit vielen Hirten auf das neue hat versehen wollen. Der HErr lasse ferner unter uns das Wort des Evangelij mit reichen Früchten gesegnet seyn!

§. 6.

Meine erste Anmerckung ist diese: **Es ist höchststräflich, dergleichen grundfalsche und schädliche Lehren so gar auf dem öffentlichen Lehrstuhle der Gemeine vorzutragen.** Wird dadurch das Reich JESU erbauet, welches der Hauptzweck unserer öffentlichen und heiligen Reden seyn soll? Wird dadurch Liebe und Hochachtung gegen die verordnete Gnadenmittel erwecket? Wird nicht dadurch

dem Satan Gelegenheit an die Hand gegeben, mehrere Gemüther zur Verachtung unserer allerheiligsten Religion zu veranlassen? Wird dadurch nicht eine Menge Unkraut zwischen den Waitzen gesäet? Wird man wegen dergleichen Reden dem Ertzhirten und Bischof unserer Seelen JEsu CHristo an dem Tage des Gerichts nicht die schwereste, ja doppelte Rechenschaft geben müssen? Soll jegliches unnützes Wort verantwortet werden, das gesprochen wird, wann schon unser Nächster dadurch nicht verführet worden; wie vielmehr wird man dieses thun müssen, wann man andere Menschen dadurch in Irrthum stürtzet? Ach der HErr JEsus heilige uns in seiner Warheit, daß wir seinen Acker bauen und nicht verwüsten!

§. 7.

Es ist wahr, daß viele, so den Nahmen Christi nennen, sich von dem heil. Abendmahl enthalten, aber daß die Ursachen dazu hinlänglich seyn, sehe ich nicht ein. Ihr Hertz ist eben manchmal so aufrichtig nicht, als es Herr Hoadley ansiehet. Die wahre Aufrichtigkeit bestehet in einem redlichen Eyfer GOtt zu gefallen, und in einem ernstlichen Bemühen alle wissentliche und vorsetzliche Sünden zu meyden.* Man hat oft den Schein eines Gottseligen Wesens, aber die Kraft desselben verläugnet man, 2. Tim.

Tim. 3, 5. Solche Leute haben den Separatismum lieb gewonnen. Und gesetzt, es wäre auch ein redliches Hertz, daß wegen der Hoheit dieses Sacraments und Betrachtung seiner Unwürdigkeit sich enthalten wolte vom Heil. Abendmahl, so ist dieses eine Schwachheit, so aus einem falschen Begrif herrühret, und man muß solches belehren, daß, ob man schon nicht gantz vollkommen und ohne alle Sünde werden könne auf der Erden, man doch würdig sey, wann man seine eigene sündliche Unwürdigkeit erkennet, bereuet, einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, und guten Vorsatz hat durch GOttes Gnade sich zu bessern, ** auch solchen nachmals ins Werck zu richten suchet. Welches Herr Hoadley solchen Christen hätte beybringen sollen, und ihnen zeigen, daß dieses eine Eigenschaft der Kinder GOttes sey, Christi Liebes- und Gnaden-Mahl oft, fleißig und andächtig zu geniessen. Selig ist, wer sich oft mit Johanne an die Brust JEsu im Abendmahl leget. Selig, wer dieses theure Pfand der Seligkeit oft aus der Hand JEsu annimmt. Selig, wer durch diese Seelen-Artzney oft zum geistlichen und ewigen Leben gestärcket wird.

* Man lese hievon des sel. IO. CHRISTOPH. COLERI Abbildung der wahren Frömmigkeit.

** Hievon handelt der sel. D. Aug. Pfeiffer in seinem Antimelancholico Lib. II. Cap. XIV.

p. m. 367. ſſ. weitläuftig / ingleichen auch Tillotſon in ſeinen andächtigen und ſinnreichen Schriften p. m. 737. ſſ. oder in ſeinen auserleſenen Predigten, Erſte Fortſetzung p. 473. ſſ.

§. 8.

Herr Hoadley gibt denen Lehrern ſchuld, ſie hätten aus Aberglauben das Heil. Abendmahl gröſſer ausgeſchrien, als es wäre, und gibt alſo damit zu erkennen, daß er dieſes Gnadenmittel wenig achte. Ich weiß nicht, wie Herr Hoadley ſagen könne, daß man das Heil. Abendmahl gröſſer ausgeſchrien, als es wäre. Dann nach denen eigenen Lehrſätzen der Reformirten Kirche bleibt doch das Heil. Abendmahl groß, ſowohl, als auch nach ſeinen Lehren. Es iſt groß nach ſeinen Lehren, wann auch nur der Stifter deſſelben betrachtet wird. Solte das nicht groß ſeyn, was der über alles hochgelobte GOtt, unſer Heyland, eingeſetzet? **Was er ordnet/das iſt löblich und herrlich**, Pſ. 111, 3. Es iſt ferner groß, wann auch nach denen Lehrſätzen der Reformirten Kirche JEſu Leib und Blut nicht mit, in und unter dem Brodt und Wein vereiniget wäre, ſondern die ſymbola ſolches nur repraeſentirten. Ich achte, daß wann auch ihre definition dieſes Sacraments richtig wäre, doch das Heil. Abendmahl müſſe hochgeachtet werden. Es beſchreibet aber ſolches der ſehr gelehrte HERM. WITSIVS

in

in ſeiner Oeconomia foederum p. m. 737. alſo: Coena Domini eſt Sacramentum educationis in Eccleſia N. T. quo per fracti panis & fuſi vini ſymbola dirae Chriſti paſſiones fidelibus repraeſentantur, iisdemque pronſiſſiones N. T. & vîuifica Chriſti per paſſiones conſummati communio tam in gratia, quam in gloria ſignificatur & obſignatur. D. SAM. CLARCK ſagt eben dieſes in ſeiner erſten Rede/ von der Natur, dem Zweck und der Abſicht der Heil. Communion, in der teutſchen Uberſetzung ſeiner Reden, P. IV. p. m. 95. Durch das H. Abendmahl werden wir in dem Gnadenſtande bekräftiget und gegründet, und empfangen geiſtliche Nahrung, als Glieder, die mit dem Haupte vereiniget ſind, und werden der Wohlthaten und ſeines Leidens theilhaftig. Ja wann man das Heil. Abendmahl nach denen unumſtößlichen Lehrſätzen der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen betrachtet, ſo kan ſolches wahrhaftig nach Würden nicht genug geprieſen werden. Der heilige Cyprian nennet ſolches mit Recht eine Speiſe / die uns ernähret zum ewigen Leben, und Ambroſius ſpricht in Wahrheit: Quotiescunque ſanguinem Chriſti bibis, remiſſionem peccatorum accipis & inebriaris Spiritu Sancto. Man kan dieſes himmliſche Mahl gewiß nicht groß genug machen. Mir gefal-

len deswegen die Worte des sel. COLERI in seinem Theologischen Bedencken über eine von dem Herrn Vernet zu Geneue vorgegebene gantz neue Meynung vom Heil Abendmahl, so 1735. zu Weimar ediret worden ist/ sehr wohl. Er schreibt p. m. 28. also: Das Heil. Abendmahl ist eins der grösten Geheimnisse der Christlichen Religion. Es wird kein Englischer noch menschlicher Verstand dasselbe ergründen. Man muß dahero stets mit grosser Ehrerbietigkeit davon dencken und reden. So oft man des Herrn Abendmahl hält, so oft begehet man die allerheiligste Handlung, die ihres gleichen nicht hat. Diß ist die Crone von allen Vollkommenheiten u. Fürtreflichkeiten der Christlichen Religion. k)

§. 9.

Herr Hoadley fehlet abermahl, wann er die Absicht der Heil. Communion darinn setzet, daß es allein eine Erinnerung der Leyden JEsu sey, ohne daß wir der erworbenen Heylsgüter theilhaftig gemacht würden

k) So weiß auch Lutherus nach seiner Art den Nutzen dieses Sacraments nach der Wahrheit recht groß zu machen: wie man einige seiner Worte finden kan in Rambachs Giessischen Reden / 4. Theil p. 315. N.

den. Es ist wahr, der HErr hat uns sein Liebesmahl verordnet, daß wir sollen seinen Tod verkündigen; aber daß wir weiter keinen Nutzen davon haben solten, das ist irrig. Dann man hat zur Gnüge oftmahls erwiesen, daß die Sacramente gleichsam die Hände GOttes sind, dadurch uns die Wohlthaten Christi zugeeignet werden, sintemahl ein Sacrament nichts anders ist, als eine göttliche Handlung, darinnen GOtt mit sichtbaren Zeichen die unsichtbare verheissene Gnade und Güter versiegelt und darreichet. Dann obschon nicht ausdrücklich in der Heil. Schrift davon geredet wird, daß man einigen weitern Nutzen von dem Genuß des Heil. Abendmahls habe, so bringet es doch die Beschaffenheit dieses Sacraments mit sich. * Dann solte jemand Christi Leib und Blut würdiglich genieſſen, und nicht dabey ihn mit allen seinen Gütern samt dem ewigen Leben bey sich haben? ** Wo JEsus in dem Hertzen Wohnung machet, da bringet er auch allen geistlichen Segen mit sich. Insonderheit aber hat der HErr sein Abendmahl verordnet, daß es diene zur Vergebung und Versicherung der Vergebung der Sünden. Dann wir empfangen Christi Leib im Heil. Abendmahl unter dieser Betrachtung, daß er vor uns und unsere Sünden ist in den Tod gegeben worden, und trincken Christi Blut unter dieser Betrachtung,

daß solches für uns und unsere Sünden ist vergossen worden, darum hat es allerdings eine grosse Kraft die Verheissung der Vergebung der Sünden zu versiegeln. Wo aber **Vergebung der Sünden ist**, da ist **GOttes Gnade**, wo diese ist, da ist **Christus**, wo Christus ist, da ist auch sein **Verdienst**, wo das ist, da ist **Gerechtigkeit**/ da wohnet ein **fröliches und ruhiges Gewissen**, da findet sich der **Heil. Geist**, ja die gesammte hochheiligste **Dreyeinigkeit**/ da ist endlich **Leben** und die ewige **Seligkeit**. Es dienet also auch das Heil. Abendmahl zur **Vereinigung mit Christo**, zur Bestättigung und Erneuerung des **Gnaden-Bundes**/ zur Stärckung des **Glaubens**/ zur Nahrung, Vermehrung und Unterhaltung des **neuen Lebens**, zur Vereinigung unter uns selbst in der Liebe, zur **Erquickung** unter allen **Trübsalen**/ zu dem Pfand der künftigen Auferstehung zum **Leben** und **Versicherung** der **himmlischen Crone**. O wie groß ist also der Nutzen dieses himmlischen Manna und Nectars. Der unvergleichliche Herr **Colerus** schreibt in letzt-angeführter Schrift p. m. 29. hiervon nach seiner Art vortreflich also: **Das Abendmahl ist der gröste Trost der Christen auf Erden. Sie bekommen dadurch die kräftigste Versicherung ihres Heyls, und die angenehmste Zueignung des**

ganzen Verdienstes Christi. Sie wissen bey dem würdigen Gebrauch dieses Sacramentes, daß es eben so gut sey, als hätten sie selbst unter Christi Creutz gestanden, und sein kostbahres Blut aufgefasset: oder als wären sie selbst bey der ersten Einsetzung zugegen gewesen. Sie hören noch allemahl dabey die Worte JEsu: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6. Diß Manna speiset sie zum ewigen Leben. Dieser Lebenssaft erquicket sie auch im Tode. Man lese hievon weiter nach D. Joh. Paul Hebenstreit in Syst. Theol. P. III. p. m. 1930. ff. den D. Aug. Pfeiffer in der Evangelischen Christen-Schule, p. m. 922. D. Mich. Förtschen in seinem Alter und Herrlichkeit des Christenthums p.m. 589. ff. und den sel. Kirchenrath und Superintendenten zu Durlach Joh. Jacob Eisenlohr in seinen geistlichen Seelen-Betrachtungen, so dieses Jahr 1740. zu CarlsRuhe ediret worden, p.m. 593.

* Hievon handelt der sel. D. Balthasar Meißner in Philos. sobria P. I. p. m. 112.

** Der Heil. Chrysostomus spricht in 1. Cor. cap. X. Homil. 24. hievon also: „Der Tisch „ des HErrn ist die Kraft unserer Seelen / die „ Nerven (Stärcke) unsers Gemüths / das „ Band unserer Zuversicht / unser Grund / Hof„ nung / Heyl / Licht und Leben. Wann wir mit

„ diesem Opfer verwahret von hinnen scheiden/
„ so werden wir mit der grösten Zuversicht in den
„ heiligen Vorhof hinauf steigen / als wie mit
„ güldenen Kleidern um und um bedecket. Und
„ was rede ich von dem Zukünftigen ? dann so
„ lang wir in diesem Leben sind/so verschaffet die-
„ ses Geheimniß / daß uns die Erde zum Him-
„ mel wird.

§. 10.

Gleichwie der mehrbelobte COLERVS loc. cit. schreibet : **Neue Meynungen vom Abendmahl, ausser der Lehre u. Richtschnur Pauli, sind lauter neue Vergehungen und Irrthümer :** also gehet es auch Herrn Hoadley, er verfällt von einem Irrthum in den andern. Er lehret : **daß der allerlasterhafteste Mensch würdig zum Heil. Abendmahl gehen könne/ wann er gleich vor und nach dem Genuß in allen Sünden und Lastern lebete, wann er nur an Christum gedächte und sich seiner Leiden erinnerte.** So würde dann dieses Heiligthum für die Hunde und die Perle für die Säue geworfen ; so würde auch Judas der Verräther, wann er anders das Heil. Abendmahl solte empfangen haben, ein würdiger Communicant gewesen seyn, indem er ohne allen Zweifel an Christum gedacht, und sich erinnert hat, daß er sterben oder doch wenigstens etwas leiden würde. Aber näher zu der Sache zu kommen,

men, ſo iſt es unmöglich, daß ein ſolcher laſterhafter Menſch ein würdiger Communicant ſeyn könne. Ich erweiſe ſolches

α) **weil der Apoſtel Paulus ausdrücklich ſagt, daß ſich der Menſch ſelbſt prüfen müſſe, ehe er von dieſem Brodt eſſe und von dieſem Kelch trincke.** 1 Cor. 11,28. Das Wort Prüfen aber zeiget ſo viel an, daß man gleich einem Goldſchmiede, der das Silber und Gold prüfet/l) alles genau unterſuchen, und das unächte von dem ächten abſondern / oder die Sünde haſſen und das Gute lieben müſſe: Auf dieſe Art wird das Wort δοκιμάζειν ſo wohl ſelbſt in dem N. T. als auch bey denen weltlichen Scribenten gebrauchet, daß es ein genaues Erforſchen bezeichnet. So ſtehet es beym ISOCRATE τὸ χρυσίον ἐν τῷ πυρὶ δοκιμάζομεν, item: δοκίμαζε τὰς Φίλας ἐκ τῆς περὶ τὸν βίον ἀτυχίας; oder es wird auch gebrauchet alſo, daß man damit anzeige, nachdem man die Sache wohl eingeſehen habe, ſo billige man ſie. Ita PLVTARCHVS de inſtit. liberorum: ἀλλ' ὡς ἔνι μάλιστα σπουδαίας δοκιμαστέον ἐστί.

β) **Weil**

---

l) Wie alſo der ſel. D. Rambach die Wörter δοκιμὴ und δόκιμος erkläret in ſeiner ausführlichen und gründlichen Erklärung der Epiſtel an die Römer / p. 332. 950. 1026. D. N.

β) **Weil nach der Lehre des Herrn Hoadley auch die Engel, wann sie in Menschen Gestalt erschienen/ das H. Abendmahl empfangen können, indem gewiß ist, daß solche sowohl an Christum dencken, als sie sich auch zum Preiß des durch Leiden vollkommen gemachten Heylandes oftmals der Leiden Christi erinnern werden.**

γ) **Weil auch die Teufel auf solche Weise würdige Tisch-Gäste bey dem Heil. Abendmahl seyn könnten.** Dann wie die Teufel glauben, daß ein GOTT ist, Jac. 2, 19. also ist es gewiß, daß sie oftmahls an Christum dencken, auch an sein Leiden/ indem er ihnen ihre Macht zerstöhret, und die Menschen aus seiner Hand errettet hat. Man kan hievon nachlesen des gelehrten Herrn Lic. **Friedemann Andreas Zülichs** in Jena, meines geehrtesten Gönners, Inaugural Dissertation, die er Anno 1715. in Rostock unter dem sel. D **Albrecht Joach. von Krackewitz** de Theologia Daemonum gehalten hat, §. 15. & 18.

δ) **Weil solches wider den ausdrücklichen Befehl und Ausspruch Pauli** 1. Cor. 10, 21. ist/ da er schreibet: **Ihr könnet nicht zugleich trincken des HErrn Kelch und der Teufel Kelch, ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des HErrn Tisches und der Teufel Tisches.**

sches. Fragt sich dann nun hier, ob nicht mit gutem Fug von dem allerlasterhaftesten Menschen gesagt werden könne, daß er der Teufel Kelch trincke, und der Teufel Tisch theilhaftig sey? Vid. POLVS in Synopsi Criticorum ad h. l. Tom. V. p. m. 434.

ε) Weil es auch wider die Absicht streitet, welche Herr Hoadley zum Zweck der Heil. Communion angibt. Er spricht, der Zweck sey die Erinnerung der Leiden JEsu, oder die Verkündigung des HErrn Todes. Wie aber die Erinnerung der Leiden des Heylandes müsse beschaffen seyn, zeigt der vortrefliche Herr Abt Mosheim in dem dritten Theil seiner heiligen Reden, in der ersten Rede. Er faßt die Sache in vier Sätze ab, er sagt: zur Erinnerung der Leiden JEsu gehöre, daß man 1) dieselben genau und umständlich erwäge, 2) das Hertz von allen fremden Gedancken gereiniget, und eine wahre Stille des Geistes haben müsse, 3) sich nicht nur die Wohlthaten zu Gemüth führe, die uns der leidende JEsus erworben, sondern auch die grosse Verbindung betrachte, die auf uns wegen dieser Wohlthaten lieget, und 4) den Vorsatz habe, dem Heylande das Creutz nachzutragen, und in seine Fußstapfen zu treten. So hat

auch

auch Herr Samuel Clarck in der 5ten Rede des 4ten Theils seiner in das Teutsche übersetzten geistlichen Reden p. 98. ausführlich gewiesen, was das heisse: Zu dem Gedächtniß JEsu das heil. Abendmahl empfangen. m) Wie wenig nun auf solche Weise ein lasterhafter Sünder sich der Leiden JESU erinnern könne, kan jedermann leichtlich einsehen.

§. 11.

Wann aber Herr Hoadley sagt: Daß ein solcher Mensch / wann er schon diese Handlung nicht verrichte / dannoch eben nicht in allen Stücken ein rechter Christ sey / so stime ich ihm willig bey. Dann ob wohl der Gebrauch des H. Abendmahls ein character confessionis ist, so macht doch freylich der Gebrauch des heil. Abendmahls, wann auch der ärgste Sünder sich desselben würdiglich bedienen kan, nach der hypothesi desselben, keinen zu einem wahren Christen, dann dazu gehört der Glaube / der dem ruchlosen Sünder mangelt, davon der sel. Lutherus in der Vorrede über den Brief an die Römer

m) Was durch die Verkündigung des Todes Christi zu verstehen sey / hat der sel. Hr. D. Rambach auch ausgeführet / l. c. in der Predigt von der vornehmsten Pflicht wahrer Christen bey dem Genuß des Heil. Abendmahls p. 303. und f. N.

Römer schreibt: Der Glaube ist ein göttliches Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt, und tödtet den alten Adam, machet aus uns ganz andere Menschen von Hertzen, Muth / Sinn und allen Kräften / und bringet den Heil. Geist mit sich.

§. 12.

So viel ist es, womit ich in der Kürtze zeigen wollen, wie sehr das Liebesmahl JEsu Christi von Herrn Hoadley verachtet werde. Ich gebe mir die Freyheit solches dem Hochwürdigen Herrn Directori der Hessischen Heb-Opfer zur beliebigen Einsicht und Censur zu communiciren, und es Demselben zu überlassen, ob Derselbe solches Dero Heb-Opfern einverleiben, und dadurch mehrern geringen Beytrag aus unsern Zweybrückischen Landen veranlassen wolle. Werden dann nun die Gnadenmittel zur Seligkeit in unsern Tagen und hauptsächlich das Heil. Abendmahl Christi so sehr verachtet und gering geschätzet: so lasset uns desto mehr solche lieben, des HErrn JEsu Stiftung preisen, und uns solcher bedienen zur Seligkeit. Theurer Heyland, wehre dem Satan / der einen Samen der Verachtung deines Gnadenmahls nach dem andern in deine Gemeine wirft, laß uns an der heylsamen Lehre bleiben / und

und uns nicht wüsten und wissen lassen von allerley Wind falscher Lehre: gib, daß wir in würdiger Gemeinschaft deines Mahls deine Fremdlinge erschmäcken / im Reich der Gnaden deine Gäste und nach dieser Zeit mit der ganzen triumphirenden Kirche deine Tischgenossen in dem himmlischen Zion seyn mögen/ Amen.

II.

Gedancken

eines sonst gelehrten Mannes S. K.

über die Frage:

Woher es kommen sey, daß in allen Griechische Bibeln der 11 und Uberschrifften des 11. Testaments 2 Lic. 3,36. der Cainan in die Genealogie Christi gesetzet worden, der doch bey Mose 1. B. Mos. 11. im Hebräischen Text nicht stehe.*

Auf diese vorgelegte Frage antwortet der gelehrte Mann nachfolgendes. Dieser Ort ist einer von denen Oertern, deren es nicht wenige giebt im Griechischen und Lateinischen

* Es sind schon etliche Jahre verflossen/ daß mir in einem Briefe/ ohne Benennung des Or-

rischen Neuen Testament/ die da offenbar machen/ daß die Heil. Scribenten, ins besondere Lucas und Paulus, kein Bedencken getra-

fassers/ folgendes zugesandt worden: „ Wenn „ man den Hebräischen Text cum versionibus „ orientalibus (ich meyne Vulg. Lat. LXX. Gr. „ wie auch Sam. Syr. Ar. Aeth.) accurate „ conferiret / so wird man sehen/ ja mit Hän„ den betasten/ daß in dem Hebr. Text / wie „ wir ihn nun haben/ vieles hin und her zu „ verbessern sey. Welches aber weder der au„ ctorität und Göttlichkeit der Heil. Schrift/ „ noch auch der auctorität des wahren Hebräi„ Grund-Textes etwas benimmt; denn alle „ unsere Hebräische Bibeln/ soviel ihrer sind/ „ sind recentioris originis, und ist keine über „ 900. Jahr alt; Hingegen die obbesagten „ Versiones sind nach weit ältern Editionen o„ der MSS. ehe die Hebr. Bibel corrumpiret „ ist/ gemacht worden. Neben dem/ daß der „ contexr und Verstand der locorum contro„ versorum klar weiset/ daß anders müsse ge„ lesen werden/ als nun in unsern Hebr. Bi„ beln stehet. Welches mit vielen Exempeln „ zu erweisen mir sehr leicht wäre. Aus hn. „ P. M. schedula habe so viel ersehen/ daß der „ gelehrte Mann ein adorator ist (so gut als „ PFEIFFERVS in Critica) aller nicht nur „ litterarum, sondern auch punctorum & ac„ centuum, omnium minutiarum hodier„ ni Textus Hebraici. Mit welchen Leuten „ ich nichts zu thun haben mag/ sondern will „ lieber sie dem züchtigenden Geiste GOttes „ überlassen. Doch sage ich eins/ daß solche „ Leute keine Lutheraner sind/ noch geheißen

gen vom Ebräiſchen Text, wie wir ihn heutiges Tages haben, abzugehen, und die LXX. Interpr. und andere alte Verſionen zu gebrauchen, daß alſo, wenn wir den heutigen Ebräiſchen Text ſo gar ſehr vergöttern und canoniſiren / wir die Heil. Scribenten, ins beſondere

„ werden können. Denn LVTHERVS in ſei-
„ ner Verſione Biblica gar oft vom Hebräi-
„ ſchen Text abgegangen / & quidem cum ju-
„ dicio. Exempla vide Ezech. 34, 16. ubi
„ Luth. legit אשמור pro אשמיר (Heſſ. Heb.
„ Opf. 9. St. p. 971.) & ſic quoque leg.
„ LXX, Vulg. Syr. & Ierem. 33, 16. ubi pro
„ יְהוָה legendum לוֹ daß das praedicatum, *Ie-*
„ *hovah, Iuſtitia noſtra*, gehe auf Chriſtum /
„ und nicht auf Jeruſalem. Und ſo hats Lu-
„ therus in verſ. und man wird ihn nen-
„ nen. Sic & Syr. & Vulg. und zwar conformiter loco parallelo Ier. 23, 6. Unzählige
„ andere Exempel gehe ich jetzt mit Stillſchwei-
„ gen vorbey.

S. K.

„ Πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε,
„ iſt die güldene / und höchſt nöthige Regel
„ des Apoſtels Pauli / die ſonderlich bey un-
„ ſern Zeiten wohl zu beobachten iſt. In den
„ Heſſ. Heb-Opfern werden dergleichen
„ Materien unterſuchet / ich wolte wünſchen /
„ daß ein in dergleichen ſtudiorum genere
„ geübter Mann dieſes gründlich zu unterſu-
„ chen ſich die Mühe gebe. Solte nicht der
„ Herr Prof. Neubauer dazu ſich reſoluiren?

besondere Paulum und Lucam, einer heterodoxie beschuldigen müssen, welches sich doch nicht thun läst. Denn bey Mose 1. Buch cap. 11. in dem Geschlecht-Register der descendenten Noae ex Semo findet sich kein Cainan; wohl aber in der LXX., denen hier Lucas nachfolget, unangesehen, daß dieser Cainan sich im Ebr. Chald. Syr. Arab. und Samar. ja auch bey FLAVIO IOSEPHO

Nachdem ich aber dafür gehalten/ daß dergleichen Materien schon von andern zur Gnuge ausgeführet worden / und kaum was neues gesaget werden könne/habe ich solches aufs neue/ zumal im Hebr. Heb-Opfer / (dazu ohnedem insgemein mehr Materialien vorhanden sind/als ich gebrauchen kan / und daher manche Sachen etwas lange liegen müssen) zu thun für unnöthig gehalten. Inmittelst da nachmals eben diejenige Hand / welche dieses erstere geschrieben und an mich überschickt / selbst die Sache ausgeführet / und zum Heb-Opfer eingeschickt/habe solche um deswillen hier mittheilen wollen/ weil auch wol sonst manche dergleichen Meynungen heimlich hegen mögen / denen solche dadurch vielleicht benommen werden könten. Bey dem/ was hier gemeldet wird/ daß unsere codices bibl. ebr. nicht über 900. Jahr alt sind / mercke ich nur dieses an / daß wir schwerlich ältere codices versionum vererum finden werden / von welchen man auch mit besserm Grunde sagen kan / daß sie corrumpiret sind. Doch kan von dem eigentlichen Alter der codicum schwerlich etwas gantz gewis gesagt werden. N.

nicht befindet. Wenn Lucas nicht ein canonisirter Scribent wäre, so würden unsere allzu orthodoxe * Universitäten ihn gewißlich eines groben Jrrthums, oder gar einer heterodoxie beschuldigen. Was aber den calculum annorum vitae patriarcharum tam antediluuianorum ** Gen c. 5. quam post diluuianorum Gen. 11. betrift, so sind es nicht die LXX. allein, die zu dem Lebens-Alter 100. Jahr zusetzen, sondern auch IOSEPHVS, von welchem bekannt ist, daß er seine antiquitäten aus denen alten monumentis hebraicis herhabe, die er als Priester in ipso templo Hierosolymitano durchgesehen hat. Textus vero *Samaritanus* monumentum est antiquitate sua plane venerandum, & versio praestan-

* Die wahre *orthodoxie* ist gut und nothwendig/ nach der Schrift. Ein anders aber ist freylich/ daß manchmal/ unterm Schein und Namen derselben/ eine *pseudorthodoxie*, Ketzermacherey und *dictatorisches* Wesen/ verborgen gelegen/ und sich geäussert: worüber rechtschaffene Männer manche Klagen führen müssen. Eben wie die wahre Pietät und Gottseligkeit gut und nothwendig ist/ aber nicht geleugnet werden mag/ daß nicht einige/ unterm Schein der Frömmigkeit/ (2. Tim. 3/5.) allerhand Jrrthümer ausgebreitet und Unordnungen angefangen. N.

** Dagegen man sehe des sel. D. Rambachs Kirchen-Hist. des A. T. 1. Th. p. 112. N.

stantissima, quin dixerim, incomparabilis, denn daraus können sonderlich die lacunae textus hebraei suppliret werden, * z. E. Gen. 4, 8. und ist mithin klar und offenbar, daß unser heutiger Ebräische Text corruptus sey, & cum veritate non congruens, Christus auch und seine Apostel sich mehr nach jenem, als diesem gerichtet haben; welches auch collatio Ebr. 11, 21. cum Genes. c. 48, 15. or. confirmiret.

III.

M. P. M.

Bescheidene Gegen-Erinnerungen

auf die vorstehende Antwort der vorgelegten Frage.

Es ist offenbahr, und bey allen Christlichen Theologis und Philologis contra Pontificios, Socin. & Capellos ausgemacht, daß

(1.)

der Ebräische Text keines weges

* Aber doch nicht die vermeynte lacuna vom Cainan / wie der Herr Autor selbst im vorhergehenden gestehen müssen / daß er nicht in der Samaritanischen Uebersetzung zu finden sey. N.

corrupt ſey; * weil ſolches nothwendig von denen Jüden hätte geſchehen müſſen, welche es aber unmöglich können gethan haben. Denn wenn man ſolches ſtatuiren wolte, hätte ſolche corruption geſchehen müſſen entweder vor Chriſti Geburt, oder nach Chriſti Geburt. Vor Chriſti Geburt iſts nicht geſchehen,** indem derſelbe den Jüden ſolche nicht verſchwiegen, ſondern gleich andern ihren ungöttl. Dingen frey unter die Augen würde geſagt haben, welches wir aber nigendwo finden. So würde uns auch Chriſtus nicht ſo nachdrücklich und ohne Erinnerung auf die Schriften des alten Teſtaments gewieſen haben, wo ſolche corruption vorgegangen wäre, wie er doch gleichwohl thut Joh. 5, 39. So hat auch ſolche corruption nicht geſchehen können nach Chriſti Geburt, weil durch die Maſora der Ebräiſche Text ſolcher geſtalt iſt verwahret, daß ne jota quidem darinnen können immuti-

* Dieſe Materie hat der ſel. Hr. D. Rambach nach ſeiner Art / das iſt / gründlich / gelehrt und angenehm ausgeführet in ſeiner Erläuterung über ſeine eigene *inſtit. herm. ſacr.* 1. Theil ad l. 1. cap. 2. §. 6. pag. 126. und f. Siehe auch ſeine Erklärung der Ep. an die Röm. cap. 3, 2. 3. p. 197. 198. N.

** Es war auch ſolche zu der Zeit um deswillen unmöglich / weil die Jüden in verſchiedene Secten zertheilet waren / da alſo eine die andere würde verrathen und den Betrug entdecket haben. N.

kommiret werden, und wo ja die Juden sich solches behalten unterstehen wollen, hätten sie sonderlich die klaren Sprüche und Oerter vom Messia angreifen und verändern müssen, da ihn aber nicht ein einziger bisher aufgebracht werden können, daraus solches zu ersehen wäre. Bleibet also texrus hebraeus V. T. incorruptissimus, und ist also nicht nöthig an eine Verbesserung ex versionibus orientalibus zu gedencken.

(z.)

Bitte zu erwegen, ob es billig sey nur zu gedencken, geschweige zu praetendiren, daß der texrus hebraeus Mosis aus dem allegirten loco Lucae zu verwerffen, und der Cainan einzurücken sey? indem nicht allein Gen. XI. in der accuraten Erzehlung der Genealogie des Sems dieser Cainan ausgelassen ist, sondern auch 1. Chron. 1. 18. allwo die Hebraea lectio des Sems ebenfalls recenset wird, nicht befindlich, sondern nur, wie Gen. XI, 12. gesetzt wird, daß Arphaxhad nicht den Cainan, sondern den Salah gezeuget habe: mithin offenbar wird, daß dieser Cainan niemahlen in texru hebraeo beym Mose gestanden, sondern dem Luc. 3, 36. σπαθαφικώτερον, auß der versione LXX. virali per incuriam scribarum eingeschlichen, auch nicht einmahl von Luca hinein gesetzet sey, indem die versio-

ſtiſſima exemplaria Lucae den Cainan nicht haben, teſte IO. GERHARDO Commeut. in Gen. ſuper h. l. p. m. 275. Anderer Gründe nicht zu gedencken, welche beym GERHARDO l. c. weitläufftig können nachgeſchlagen werden. Bleibts demnach dabey, daß hieraus keine corruptio textus könne erwieſen werden, wohl aber, daß die Verſio LXX. viralis, aus welcher der Cainan in die Genealogie Lucä eingeſchlichen, ziemlich corrupt, und dieſe aus jenem müſſe verbeſſert werden. Man ſehe auch ferner an, wie hoc ipſo Geneſ. loco die LXX. von dem Ebräiſchen Text ungemein abgehen, und einen computum annorum dem Cainan zuſetzen, der unmöglich ſtatt finden kan, wo nicht die Chronologia Moſaica gantz und gar zerriſſen werden ſoll. vid. CALOVII Bibl. illuſtr. Tom. I. Vet. Teſt. in Geneſ. pag. 275. & Tom. I. N. T. in Luc. pag. 570. & Chronol. Bibl. Sect. 3. So erweiſet auch dieſes keine corruptionem textus hebraei.

(3.)

Iſt notoriſch, daß Lucas bey Anführung dieſer Worte, und übrigen Zeugniſſen A. T. die Griechiſche Verſion gebrauchet, in welcher die LXX. Interpr. an vielen Orten, und auch hier nach ihrem Gefallen, unterſchiedliche Namen und Perſonen hinein geſetzet. Alſo

hat

hat vielleicht Lucas den Cainan auch mit hinein geſetzt, oder überſchrieben, wie er ihn gefunden, weil es keinen Glaubens-Artickel betrift, gleichwohl den Jrrthum nicht approbiret, vielmehr uns mit ſeinem Exempel gelehret, was Paulus 1 Tim. 1, 14. Tit. 3, 9. erinnert hat. conf. GLASSIUS Phil. S. Part. I. p. 164. VSSERIVS in ſeiner harm. h. l. ſchreibet: Dieſer Nahme ſcheinet durch Jrrthum in den Text eingeſchlichen zu ſeyn/ und wird im A. T. nirgend gefunden. Der ſelige Herr D. Buddeus druckt ſeine Meynung in Hiſt. Eccleſ. V. T. Part. I. p. 233. ſ. hierüber alſo aus: Lucam in re aperte falſa hoſce interpretes ſecutum, aſſerere, nimis durum, etſi ceteroquin non inſolens ſit, vt ſcriptores N. T. LXX. interpretes ſequantur. NB. *Ab aliena manu* itaque apud Lucam Cainanum hunc irrepſiſſe, * eo minus

* Dieſes iſt ohne Zweifel die beſte und richtigſte Meynung / daß man ſagt / Cainan ſey beym Luca nicht genuin, weil man ſonſt den Ebräiſchen Text nicht wohl mit Luca conciliiren kan. Dieſes halten auch dafür der ſel. Hr. D. Joh. Reinh. Rus in der *harm. euangeliſtarum* tom. I. da er von p. 359. bis 364. weitläuftig von dem Cainan gehandelt / Hr. D. Lange in ſeinem Evang. L. und R. 2. Th. f. 93. und der ſel. Herr Dr. Rambach in der ſehr ſchönen Kirchen-Hiſt. des A. T. 1. Th. p. 212. 213. Ich will den Kern davon hieher ſetzen. „ Die LXX. Dolmetſcher haben ohne Zweifel

dubitandum videtur, quod in vetuſto codice Cantabrigienſi, cuius hac in re non contemnenda auctoritas, itidem omittatur. cf. IAC. VSSERIVS in Chronol. S. qui ex inſtituto de Cainane hocce diſſerit.

(4.)

„ einen Jrrthum begangen / und dieſen Na-
„ men entweder ex ſuo ingenio, oder ex libro
„ aliquo apocrypho in die Genealogie des Ar-
„ phaxad hinein geſchoben. Allein wie ret-
„ ten wir die Ehre des Lucæ? Solte
„ der wol / als ein Vir θεόπνευς, dieſem
„ Jrrthum nachgefolget ſeyn / und den Cai-
„ nan / wenn er ein nomen fictum wäre / auch
„ mit in die Genealogie Chriſti geſetzt haben?
„ So viel iſt gewiß / daß der Hebräiſche Co-
„ dex dieſen Cainan nicht kennet / weder hier /
„ noch 1. Par. 1/ 24. Es weiß auch nichts von
„ ihm der Chaldäiſche Paraphraſtes, ONKE-
„ LOS, noch IOSEPHVS lib. 1. cap. 7. Er
„ gehöret alſo unter die non entia, die *nie in*
„ rerum natura geweſen. So hat dann /
„ möchte man obiiciren / Lucas Perſonen /
„ die niemals *in rerum natura* geweſen /
„ unter die Vorfahren Chriſti geſetzet?
„ Er hats entweder gewuſt / quod nomen fi-
„ ctum, oder hats nicht gewuſt? Sagt man /
„ er hats gewuſt / hat aber denen damahli-
„ gen Helleniſtis zu gefallen / die ſich keiner
„ andern Verſion, als der LXX. bedienten /
„ den Namen beybehalten / ſo ſcheinet das wi-
„ der die Aufrichtigkeit zu ſtreiten / welche da-
„ durch verletzet wird / wenn man andere in
„ ihrem Jrrthum beſtärcket. Sagt man / er

hats

(4.)

Gefällt mir über alle maßen wohl des sel. Hn. D. PAVLI ANTONII (quem parentis loco in aeternum colo,) diſcurs, welchen in meinem MSto Collegio * über dieſen locum finde. Er ſpricht: „ Hic Cainan in Codice „ hebraeo non inuenitur, ſed nec *Lucas*, nec „ *Codex hebraeus* errauit. *Lucas* hunc inſe- „ ruit ſine praeiudicio codicis *hebraei*. Oc- „ caſio huius eſt verſio LXX. Interpr. quae hoc

„ hats nicht gewuſt / er hat bona fide mit „ den LXX. geirret / ſo kommt das mit dem „ charactere viri θεοπνεύστου nicht überein. Nun „ könte man zwar darauf noch unterſchiedli- „ ches antworten. Aber das beſte iſt / daß man „ ſagt / der Name Cainans rühre nicht „ *ab ipſa manu Lucae* her / ſondern ſey etwa „ erſt a librario aliquo, Graecae Verſionis „ LXX. gnaro, ad marginem, nachmals in „ den Text geſetzet worden. Daher könte man „ ihn auslöſchen. Doch weil die meiſten co- „ dices Manuſcripti den Cainan haben / ſo hat „ man aus reſpect für die Antiquität dieſer „ Lection, ſie toleriret. Es iſt auch bekant / „ was die erſten Patres der Kirche für eine groſſe „ veneration vor die verſionem LXX. gehabt / „ vnde, quum *Cainan* non inuenirent in Ge- „ nealogia Chriſti, putarunt, excidiſſe, ad- „ eoque reſtituerunt. N.

* Seine Harmoniſche Erklärung der Heil. vier Evangeliſten hat der Hr. Paſt. Joh. Aug. Maier in etlichen Theilen in 8. nunmehr in Druck gegeben. N.

„ hoc nomen habet. Und weil die Griechiſche
„ Sprache damals gebräuchlich war, ſo be-
„ quemte ſich Lucas nach der gemeinſten Art.
„ Matthäus ließ gar etliche Namen aus, da
„ er doch an die Juden ſchrieb, denen ſie of-
„ fenbar und bekant waren / und begieng er
„ alſo kein falſum, ſondern wolte nur den du-
„ ctum zeigen mit dem Abraham. Die an-
„ dern aber, wolte er ſagen, wiſſet ihr wohl.
„ Lucas nun hat es behalten, wie es den Leu-
„ ten in Händen war, nemlich nach denen
„ LXX. Interpr. Sie, die Evangeliſten, ha-
„ ben freylich nicht vor Schul-Accurati-
„ ſten wollen angeſehen ſeyn, ſondern ſie gien-
„ gen auf das Haupt-Werck. Viatores
„ halten ſich auch nicht lange bey allen Stein-
„ gen auf, ſondern gehen immer fort; alſo
„ auch hier. Fort mit dem Cainan! vid. Sim.
„ Epiſcopius in h. l. „

(§.)

Auf die antiquas verſiones, deren der Hr. Beantworter der vorgelegten Frage gedencket, zu kommen, ſo hat hievon der in ſeine Ruhe gegangene ſel. D. Buddeus in ſeinem Collegio Exeget. MSto p. m. 674. bis 685. ausführlich gehandelt, * woſelbſt er zugleich derſelben Lob und Mängel nicht verſchwiegen, auch

* Siehe auch D. Rambachs Inſtit. herm. Sacr. l. 3. c. 8. §. 3. p. 605. u. f. N.

auch vſum und abuſum genugſam gezeiget; daß aber aus denſelben textus hebraeus müſſe corrigiret und ſuppliret werden, wird der Hr. Beantworter der vorgelegten Frage wohl niemanden, der eine Ehrerbietung und Hochachtung des göttlichen Worts hat, perſuadiren. Certe multum omnino auctoritati codicis Ebraei derogatur, ſi fontes ad riuulos turbatasque verſionum lacunas repurgare licet. Quid tandem fiet? quid purum, quid integrum, quid a Criticorum ſtilo immune ac tutum amplius in codice Ebraeo conſiſtet ob incredibilem vetuſtiſſimarum verſionum & exemplarium diſſenſum?

(6.)

Und warum, frage ich, will doch der Herr Beantworter obiger Frage die Verſionem *Samaritanam*, welche er ſo hoch aeſtimiret, und daß ich deſſen Worte gebrauche, vergöttert und *canoniſiret*, zur norm machen/ nach welcher der Ebräiſche Text müſſe corrigiret werden, und womit will er doch beweiſen, daß Chriſtus und die Apoſtel nach derſelben ſich gerichtet haben? Zwar erinnere mich, daß ſchon in voriger Zeit einige geweſen, die aus ſonderbahrer Hochachtung der Samaritaniſchen Sprache auf die thörichte Einfälle gerathen, es würden die Seligen im ewigen Leben Samaritaniſch reden.* Ob nun dieſes

Der

* Wie dieſes Joh. Morinus gemeynet hat/

der Herr Beantworter obiger Frage auch ſtatuiret / kan ich nicht ſagen; ſo viel aber ſehe wohl, daß er die Verſionem Samaritanam nennet praeſtantiſſimam & incomparabilem, nach welcher ſich Chriſtus und ſeine Apoſtel mehr, als nach dem Ebräiſchen Text, gerichtet hätten. Allein Samaritanus ſemper in Eccleſia inferioris dignitatis fuit ac codex Ebraicus, ob craſſos errores & manifeſtavitia, quibus ſcatet. Und ſaget der ſel. Herr D. BVDDEVS in Colleg. Exeget. MSto, p. m. 675, es habe weder die Verſion, noch der Textus ſolchen vſum, daß man deßwegen Samaritaniſch lernen müſte. Ich bekenne getroſt und frey, und ſage, es hat ſich weder Chriſtus, noch ſeine Apoſtel, nach der Verſione Samar. gerichtet, und dieſes ex hiſce rationibus. Dieſe Verſion ſoll nach der beſten Criticorum iudicio corruptiſſima ſeyn, als in welcher

1) litterae ſimiles confundiret ſind, und keinen ſenſum geben können/ 2) ſind prauae hypotheſes gentis illius eingemiſchet, indem der ſcriptor Deut. 27. 4. vor Ebal Garizim geſetzet, 3) vieles contra mentem Moſis angeführet, und 4) viele Fehler begangen, 5) ſuperuacanea dazu geſetzt 6) die neceſſaria ausgelaſſen worden. vid. vberius PFEIF-

FERI

---

nach der angeführten Erläuterung über die *Inſtit. herm. ſacr.* 1. Th. p. 61. N.

FERI Crit. S. cap. IX. sect. 2. qu. 1. p. 280. *

Wie ist es denn nun möglich, zu glauben, daß Saluator & Apostoli in allegandis locis Vet. Test. sich einer solchen corrupten Version bedienen können? Itzt nicht des grossen Hasses zwischen den Jüden und Samaritern zu gedencken, die durch die Reden Christi und der Apostel noch wären verhaßter worden, wenn sie solche allegata ex Codice Samaritano wären gewahr worden.

(7.)

Warum aber der Herr Beantworter der obigen Frage die Versionem Samaritanam so hoch erhebet, braucht nicht viel Nachsinnens, weil dieselbe Genes. 4, 8. nebst andern, seiner Meynung nach, die da befindl. lacunam suppliret, his verbis: EXeamus in agrum. Obseruii-

* Am besten hat dieses gezeiget der grosse Joh. Heinr. Hottinger in den Exercitationibus anti-Morinianis de Pentateucho Samaritano eiusque udentica ἀυθεντίᾳ: oppositis canonicae eiusdem ἀυθεντίᾳ a IO. MORINO, temere adsertae. In quibus non tantum firmis rationibus *Pentateuchus Samariticus*, magno conatu ab ipso canonizatus, conuellitur; apographum vitiosum ex ebraeo autographo demonstratur; sed etiam nonnulla S. Scripturae & antiquitatis loca difficiliora de Samaritanorum religione, scriptis, moribus illustrantur. Zürch 1644. 4. N.

seruiret man aber nur hebraismum, so darf der sich um die mehr, daß in textu seine Lesung, sondern derselbe integer sey, man mag nun mit SEB. SCHMIDIO autor, in Genes. super h. l. das pronom. nos dazu setzen, und solcher gestalt verstehen: dixit quidem hic Cain ad Habel, fratrem suum, tempe quod Dominus ad Cainum verl. praeced. dixerat, so haben wir einen vollkommenen sensum: oder mit GERHARDO das nos durch das nostr. erklären, wie es gebraucht wird Psal. 44. Vers. 139, 20. so giebt dem sensui wieder nichts ab, und würde hiemit angedeutet: Cain habe ganz freundlich mit seinem Bruder geredet, und seinen gehäßigen Will herunter verborgen.* Doch dünckt mich das allerbeste zu seyn, daß die coniunctio copulativa 1 durch das pronomen relativum erklähret werde, als welches in Genesi gar gemein. vid. Gen. 6, 16. Wodurch man den gleicher massen durch das relativum pronom. erklähret, bliebe textus hebraeus in seiner besten Form und Ordnung stehen: h. m. quod dixit Cain ad Abel fratrem suum, nemlich was GOtt kurtz vor, praeced. zu Cain gesprochen, hat er zum Abel gesagt, doch wie es scheinet, nicht aus einem guten Gemüthe, sondern denselben desto sicherer zu machen, worauf

* So erkläret auch der sel. Rambach in der Hexaemeron-Predig. des 2. T. 1. P. p. 129. N.

worauf denn eine andere significatio copulae folget, und aduersatiue muß gesetzet werden, h. m. sed factum est. vid. Gen. 6, 11. inprimis Genes. 29, 23. vbi dicitur, Laban habe sich gestellet, und den Jacob auf seiner Meynung gelassen, als wolte er ihm Abends die Rahel zuführen; aber nichts desto weniger ꝛc. Womit verhoffe, daß dieser Ort gerettet, und keiner Verbeßerung, noch Zusatzes, ex versione Samaritana nöthig habe.

Ich schliesse mit den Worten des sel. Herrn D. ANTONII; *Temerarii Critici* machen oft mit ihrer ἀκριβείᾳ die Schrift wackelnd, und Christus wird dadurch *mystice suppressi*ret. Conf. des sel. D. Rambachs Rath GOttes p. 157. und 158. alwo der theure Mann GOttes saget: „Alle dieienige Gelehrten können vor nichts „anders, als Werck-Zeuge des Satans, gehalten werden, die darinnen eine besondere Scharffsinnigkeit ihres Verstandes „zeigen wollen, daß sie gegen die Heil. „Schrift, und gegen das darinnen enthaltene Wort GOttes allerley Scrupel, „Zweifel und Einwürfe zu machen wissen.„ *

* Eben diese schöne Anmerckung hat er auch gemacht in der angeführten Kirchen-Hist. 1. Th. p. 66. 67. bey der Historie des Falles.

IV.

D. Ernſt Fr. Neubauers Beweis,

daß die zwey erſten Gießiſchen Theologen, D. Joh. Winckelmann und D. Balth. Mentzer mit Recht, allgemeine Lehrer der Gottesgelehrten in Deutſchland genennet werden können.

§. I.

Ich will die Worte/ ihrer Vortrefflichkeit wegen/ und zum Nutzen und Beſſerung ſolcher Gelehrten / die ſich damit mögten getroffen finden/ allhier mittheilen. „Das laſſet uns „wohl mercken/ daß der Satan dadurch den „Weg zu unſerm Falle gebahnet/ daß er das „Gemüth unſerer erſten Eltern mit Dubiis ge„gen GOttes klares Wort/ daß ſie vor ſich „hatten/ erfüllet hat. Daraus flieſſet 1) daß „wir ſolchen Dubiis kein Gehör geben/ noch „eine beſondere Scharfſinnigkeit des Verſtan„des darin ſetzen ſollen/ daß wir dergleichen „auf die Bahn bringen können. 2) Daß die„jenigen Gelehrten inſtrumenta Diaboli ſeyn/„ die davon ihr Werck machen/ daß ſie Dubia „gegen die Schrift auf die Bahn bringen.„ Die Gelehrten ſchnappen nach ſolchen Dubiis„ gegen GOttes Wort/ wie die Katze nach der „Maus/ als wenn es die herrlichſten Delica„teſſen wären/ da man doch den Tod daran„ friſſet.„ Man ſehe auch/ was er im 4. Theil der Gieſſiſchen Reden p. 21. u. f. davon geſagt. Doch will ich keine Application auf den Hn. Autor machen. N.

§. 1.

Daß Phil. Melanchthon den Namen eines communis Germaniae Praeceptoris empfangen, kan ſchwerlich einem Gelehrten unbekannt ſeyn. Dieſen Titel haben nachmals einige auch andern groſſen Männern gegeben, und erinnere ich mich anitzt, daß Joh. Gerhard und der ſel. Herr D. Buddeus a) alſo genennet worden. Ja es wird ſo gar der vormalige berühmte Rector zu Gotha, Gottfr. Vockerodt von dem Herrn D. und Prof. Callenberg b) mit dieſem Lobſpruche beleget. Und ſo mögen viele andere eben dergleichen Titel bekommen haben, die mir nicht bekannt ſind, oder nicht beyfallen wollen.

§. 2.

Hier fragt ſich nun: **Ob auch wol gedachte beyde Gießiſche Theologen, D. Winckelmann und D. Mentzer, dieſen Namen, wie ich ihnen ſolchen ge-**

a) Und zwar dieſer/ wo ich nicht irre/ unter andern von D. Jona Conr. Schramm/ Prof. der Theol. zu Helmſtädt/ in einem Programm. Doch kan anitzt den Ort nicht finden.

b) In der Ep. ſo ſeiner Diſſ. *iuris circa chriſtianos Muhammedici particulae*, Halle 1729. angehänget iſt. Quem non dubito, heiſts daſelbſt/ communem Germaniae vocare praeceptorem, quod nomen pari ratione olim Melanchthoni

geben, mit Recht führen können: Den sel. D. Mentzer habe ich schon vormals also genennet in meiner vor etlichen Jahren alhier gehaltenen Theol. inaugura- Disput. (Siehe das 14. Stück dieser Heb-Opfer/ p. 402.) da ich auf der leeren Seite des Titelblats (in den Primitiis sacr. Giess. istis p. 62.) folgende Verse, welche sich sehr wohl wider die Wertheimischen Bibel-Verdrehungen zu schicken schienen, gesetzet, mit dieser Aufschrift:

B. D. BALTH. MENZERVS, *pater, communis Theologorum Germaniae praeceptor:*

Textus non fallit: multos specioſa fefellit
Gloſſa: Dei verbo nitere, tutus eris.

§. 3.

Und eben diese damahls gesetzten Worte geben mir anitzt Gelegenheit, den Beweis davon in dieser Anmerckung auszuführen. Denn es hat mir ein vornehmer Gönner und Freund, mit dessen hochgeneigten Erlaubniß ich verhoffentlich dieses schreibe, zu verstehen gegeben, daß dieses wol ein wenig zu viel gesagt sey. Man habe zwar den D. Joh. Gerhard zu Jena pflegen communem Germaniae praeceptorem zu nennen; c) allein von D. Men-

tributum est. Wiewohl ich nicht leugnen kan/ daß mir dieses ein wenig zu viel geschienen.

c) Es haben dieses z. E. gethan D. Sam. Be-

Mentzer, ob er ſchon ſonſt ein ſehr groſſer Mann geweſen, werde man ſolches ſchwerlich behaupten können / man wiſſe auch nicht, daß er jemals alſo genennet worden; es ſey bekannter maſſen ein groſſer Unterſcheid zwiſchen Jena und Gießen, in Anſehung der Anzahl der Studirenden; dorthin kämen von allen Enden und Orten Deutſchlandes, ja auch aus andern Ländern, die Studenten haufenweis, dergleichen hieher nach Gieſſen nicht geſchähe; daher könte leichter einem Jenaiſchen Profeſſor ſolcher Name gegeben werden, als einem Gieſſiſchen. Nun zeigte ich zwar damals gleich mündlich meine Gründe; weil ich aber glaube, daß vielleicht manche andere, (die nicht die Aufrichtigkeit haben mögten, die dieſer werthe Mann, der mir ſeinen Zweifel offenherzig entdecket, bewieſen) ein gleiches entweder gedacht haben, oder noch dencken, wenn ſie ſolches daſelbſt leſen: ſo habe dafür gehalten, daß es nicht ſchaden könte, wenn meine Gründe alhier durch den Druck bekant machte, zumal ſich

ned. Carpzov / der ihn communem theologorum hoc ſaeculo praeceptorem, D. Chriſtoph Sonntag / der ihn Theologorum noſtri ſaeculi patrem. D. Friedr. Ulr. Calixtus / der ihn communem Saxonicorum theologorum magiſtrum nennet; wie man ſehen kan in Hn. Erdm. Rud. Fiſchers vita Io. Gerhardi p. 362. 363.

dieſe Anmerckung in das Heſſ. Zeb-Opf. ſehr wohl ſchicket, da ſie die beyden erſten Theologen unſerer Univerſität betrift / bey deren Lebzeit Gießen wol alſo geblühet, als niemals wiederum hernach geſchehen, noch auch jemahls geſchehen wird, daß alſo zugleich ihr Andencken, welches jederzeit bey allen Rechtſchaffenen im Seegen bleiben wird, hierdurch einiger maſſen erneuert werden kan.

§. 4.

Ich habe aber mit Fleiß allhier nicht nur ſolches von D. Mentzern, ſondern auch von ſeinem vieljährigen getreuen Collegen, D. Winckelmann / der noch älter, als er, und Prof. prim. war, darthun wollen, weil alles das, was von jenem geſaget werden kan, auch von dieſem gilt, als der nicht wenigere Verdienſte um die Kirche GOttes erlanget hat.

§. 5.

Zuerſt aber will ichs von D. Mentzern beweiſen, weil von ihm dieſes ſchon vormals bejahet habe. Hier will ich nicht anführen, was Hr. D. Chriſtian Münden, hochverdienter Senior zu Franckfurt am Mayn, von denen Profeſſoribus theologiae überhaupt ſaget, d) daß ſie mit allem Recht Lehrer der ganzen Evangeliſchen Kirche genennet

d) In der Zuſchrift ſeiner Antrits-Predigt/ die den Titel führet: Evangeliſche Lehrer/als Nachfolger Chriſti / Franckfurt 1730. 4.

nennet werden mögen, e) weil dieſes ein ſolcher Grund iſt, den Mentzer mit ſo vielen andern Profeſſoribus Theol. gemein hat. Ich muß daher ſolches von ihm etwas eigentlicher darthun. Und da ſoll denn der Beweis dieſer ſeyn:

1) Kan

da er von ſeinem Franckf. Beruf alſo ſchreibet: Die Hoffnung mehrern Nutzen in der Kirche ſchaffen zu können / konnte mich nicht beruhigen / da ich das Amt eines *Profeſſoris Theologiae*, als ein recht Apoſtoliſches Amt iederzeit angeſehen / und die *Profeſſores Theologiae*, indem ſie ihre *Auditores* zum Predigt-Amte anführen / und gründlich unterrichten / mit allem Rechte Lehrer der gantzen Evangeliſchen Kirche zu nennen. Welches auch wol die Urſach iſt / warum manchmal Profeſſores von Univerſitäten nicht haben weggehen wollen / ob ihnen ſchon weit einträglichere Bedienungen angetragen worden. Wenn z. E. Joh. Balth. Schupp in dem Progr. in obitum IO. STEVBERI, in Wittens mem. theol. Dec. 5. p. 619. von dieſem anmercket / daß er ad ſplendida officia eccleſiaſtica oft berufen worden / ſetzet er hinzu: ſed amor academiae & ſpartae concreditae tantus ſemper fuit, vt maluerit hoc in loco *paucis* contentus eſſe, Deoque & iuuentuti, tamquam theſauro & *ſeminario aliarum eccleſiarum* inſeruire, quam alibi lautiorem fortunam experiri.

e) Dabey mir einfällt / daß der Herr D. Lange in der Zuſchrift der gloriae Chriſti an ſeine vormahlige auditores ſchreibt: in quo (auditorio Halenſi) quum diſcedentium numerus

1) **Kan ich ſolches faſt** *per inductionem*, **wenn ich ſo reden darf, erhärten, und zeigen / daß die meiſten groſſen Theologen unſerer Kirche, welche zu den damaligen Zeiten gelebet, aus D. Menzers Schule gekommen ſind. Ich will nach Ordnung der Univerſitäten gehen, und die vornehmſten Gottesgelehrten, die er unterrichtet, und mir bekannt ſind, f) (kein Zweifel aber iſt, daß ich noch manche nicht wiſſe) namhaft machen. In Gieſſen, davon ich billig den Anfang mache, haben folgende Theologen geſtanden, die vorher ſeine Schüler theils daſelbſt, theils in Marburg, geweſen: D. Heinr. Eckhard, nachmaliger General-Superint. zu Altenburg, D. Chriſtoph Helvicus / D. Caſp. Finck, nachgehends General-Superint. und Prof. der Theol. am gymnaſio illuſtri Caſimiriano zu Coburg, D. Juſt Feurborn / D. Joh. Steuber / D. Pet. Haberkorn; in Marburg Joh. Scholius / und auſſer gedachten Feuerborn und Steubern, D. Aleno Hanneken ius / nach-**

cum illo accedentium idemtidem mutatus ſit, illum per tantum annorum tractum in *aliquot chiliadas* excreuiſſe, non eſt dubium.

f) Es kan kaum ein Lehrer alle ſeine Schüler wiſſen / wie ſolches Ebel unten von ſich geſtehet: wie viel weniger wird ein Fremder ſie alle herzehlen können / und zwar nach mehr als 100. Jahren?

nachmahls Super. zu Lübeck, und D. Joh. Heinr. Tonſor; in Wittenberg D. Balthaſ. Meiſnerus und D. Wilh. Leyſer; in Jena D. Joh. Gerhard, D. Joh. Himmelius; in Roſtock D. Joh. Affelmann/ D. Joh. Cothmann/ D. Steph. Klotz/ nachher General-Super. in Hollſtein, Steph. Heinius, Prof. der Ebräiſchen Sprache; zu Helmſtädt D. Nlich. Walther/ der ältere, nachgehends General-Super. in Oſt-Friesland und endlich im Lüneburgiſchen, ingleichen, wiewol nur auf eine kurtze Zeit, D. Georg Calixtus; zu Straßburg D. Iſaac Fröreiſen/ D. Joh. Georg Dorſcheus/ D. Joh. Conr. Dannhauer. Daß D. Joh. Schmidt ihn auch gehöret, ſolches habe zwar noch nicht finden können; g) Daß er ihn aber dennoch nicht anders als ſeinen Lehrer gehalten und geehret, ohne Zweifel, weil er ſo viel aus ſeinen gründlichen Schriften gelernet, ſiehet man aus der theol. Facultät zu Straßburg Vorrede zu dem 2. Tomo Operum Lat. MENZERI, welche 1669. geſchrieben

g) In ſeinem Leben/ wie wirs in Wittens memor. th. Dec. 9. p. 1270. ſq. leſen/ wird auch nicht geſagt/ daß er in Gieſſen ſtudiret/ nur heiſts p. 1271. als er 1623. zur Theol. Profeſſion nach Straßburg berufen worden: vade vigentibus etiam & monentibus praeclariſſimis viris, pietatis & eruditionis fama ad omnem

iſt, da ich dieſe Worte leſe: tacere tamen non poſſumus, quam concorditer, amice, fraterne, cum laudatiſſimae memoriae anteceſſoribus in Argentoratenſi Vniuerſitate noſtris ſemper vixerit, quantoque ab his in honore habitus fuerit, magni in primis nominis, celebritatis meritorumque viris, D. IO. SCHMIDIO, D. IO. GEORG. DORSCHEO & D. IO. CONRADO DANNHAVERO, τοῖς ἐν ἁγίοις, qui per omnem eum vitam ſuam agnouerunt, habuerunt, laudauerunt *praeceptorem* ſuum, parentisque inſtar poſt fata quoque illius coluerunt. Teſtes eſſe poſſumus, qui ex ore ſaepe eorundem audiuimus, quantopere de *Menzero*, praeceptore tum in Marburgenſi, tum Giſſenſi academia audito, ſibi gratulati ſint. Zu Altorf D. Chriſtian Matthiä, Prof. prim. nachmals Super. in Dithmarſen, ferner Prof. zu Sora in Dennemarck und endlich Prediger im Haag, Joh. Saubertus, nachher Prediger in Nürnberg; zu Königsberg (wenn ich dieſe Univerſität hieher rechnen darf) D. Cöleſtinus Miſslenta; zu Kinteln D. Eberh. Meſomyslius; zu Tübingen muſte ſelbſt D. Theodor. Thummius, welcher von vielen wegen

---

poſteritatem victuris, theologis, Dn. D. MENZERO & Dn. D. GERHARDO, in viam ſe dedit, ſaluusque & incolumis in vrbem hanc die 19. Febr. rediit.

gen ſeiner Gründlichkeit nicht gnug mit Lobſprüchen erhoben werden kan, in einem Brief, ungeachtet er in demſelben wider Menzern geſchrieben, (mit welchem er nachmals noch mehr zerfallen iſt, und ſo gar ein heftiges Buch: errores *Menzeri* & *Feurbornii* genannt, heraus gegeben) dennoch geſtehen: quod reliquum eſt, vir vener. & praeclariſſ. hoc peruelim de me tibi plane perſuadeas, magna & rara tua dona me ſemper admiraturum, tuamque reueren. D. ex animo veneraturum eſſe: nec piget palam & ingenue profiteri, *quidquid in me facultatis eſt, quod ad ornandam ſcholam noſtram, & iuuandam eccleſiam Chriſti aliquid conducat* (id quod exiguum adgnoſco) *id plurimam partem per Dei gratiam e R. T. D. ſcriptis hauſiſſe me*; wie man dieſe bedenckliche Worte findet Tom. 2. opp. lat. MENZERI p. 1268.

Wenn man nun ferner erweget, was vor eine Menge von Schülern die anitzt angeführte Theologen auf denen benannten Univerſitäten, Zeit ihres Lehramts, gehabt haben, wie ſie wiederum ſo viele andere Männer zubereitet und wircklich der Kirche Gottes auf Academien, Schulen und in Kirchen geliefert haben, deren eine unzehlbare Menge ſeyn muß: ſo wird man leicht erkennen, daß ich keine Unwahrheit geredet, wenn ich unſern ſel. Menzer communem theologorum

logorum Germaniae praeceptorem genennet. Daß aber die Schüler dieser groſſen Männer gewiſſer maſſen Mentzeri Schüler seyn, erkennet iederman schon von selbst. Wie also um deswillen die Strasburgischen Theologi in der angeführten Vorrede, ob sie ihn gleich nicht gehöret, dennoch für ihren Lehrmeister halten / weil ihre gewesene Lehrer aus seiner Schule gekommen, wenn sie ferner schreiben: nos propterea hodienum sancte eius memoriam colere hoc magis debemus, quod per laudatiſſimos modo anteceſſores noſtros *praeceptorem* noſtrum quoque *Menzerum* magnum nacti ſumus, conſentientemque doctrinam, quaſi per manus traditam, accepimus, perque diuinam gratiam tenemus. Concordiae itaque in orthodoxa fidei doctrina b. *Menzerum* tum conſeruatorem, tum propagatorem iure merito dicimus.

Von andern berühmten und gelehrten Theologen, welche nicht auf Univerſitäten geſtanden, aber Mentzerum doch gehöret, will ich nur anführen Joh. Binchium/ Predigern zu Herforden, D. Aegid. Hunnium, den jüngern, einen Sächſiſchen General-Super. zu Altenburg, Jac. Dürfeld/ Rect. des Gymnaſii zu Oſnabrück, Conr. Dieterich, den weltberühmten Gottesgelehrten, (deſſen inſtit. catech. faſt in der gan-

zen

ten Evangeliſchen Kirche, beynahe als ein Symboliſches Buch, eingeführet und in ſehr groſſem Werth ſind) welcher erſtlich alhier Prof. der Ethic, nachmals Superint. zu Ulm und des Gymn. daſelbſt director geweſen, ſeinen Bruder D. Joh. Dieterich, nach andern Kirchen-Bedienungen Superint. zu Gieſſen, Joh. Stumpf / anfänglich in Gieſſen Phyſ. Prof. nachmals Paſt. zu Znaim in Mähren, (alwo die Evang. damals eine Kirche hatten, die aber, nebſt ſo vielen andern in Mähren, Böhmen, Oeſterreich und angrentzenden Ländern leyder! vom Pabſtthum verſchlungen ſind) und endlich in Presburg, Ant. Hagenbuſch, zuerſt Prof. der Philoſ. in Gieſſen / nachher Superint. der Grafſchaft Waldeck, Wilhelm von Brinck, Super. zu Alsfeld, D. Georg Herdenium, anfänglich zu Echzel, nachher zu Marburg Superint. h) Stratium Buſcherum, der wegen ſeiner Streitigkeiten mit den Helmſtädtern bekannt gnug iſt, Chriſtoph Scheibler, den weltberühmten Philoſophum, aber auch groſſen Theologum u. Super. zu Dortmund / i) Conr. Greber, Prof. und Pf. zu Marburg, nachmals Theol.

D.

h) Siehe dis Heb-Opf. 26. St. p. 553.

i) Von deſſen Leben und Schriften man eine ausführliche Nachricht findet im 14. St. p. 374. u. f. und 20. St. p. 975. und f.

D. Hofpred. endlich Sup. zu Darmſtadt, **Alardum Vaeck** / Superint. zu Schaumburg; die beyden groſſen Philoſophen, welche dabey in der Theologie nicht unerfahren waren, unſern **Caſp. Ebel** und **Dan. Stahl**, zu Jena, zugeſchweigen. Ja, wenn ich auſſer den Grentzen Deutſchlandes mich begeben wolte, würde ich auch daſelbſt manche antreffen, die ſeine Schule beſucht gehabt. Mir fallen anitzt nur bey **Janus Dionyſius Jerſinus** / ein Däniſcher Theologus, der anfänglich zu Sora, nachgehends zu Coppenhagen, Prof. endlich aber Biſchof zu Ripen worden / und **Ludw. Dunte**, der berühmte Liefländiſche Theologus. Dis ſind lauter bekante und durch Schriften berühmte Männer. Denn ſonſt könte ich von ihnen nichts wiſſen. Man bedencke nun aber, wie viel Prediger in Städten und Dörfern, wie viel *Rectores* und Collegen in Schulen, aus ſeiner Schule mögen gekommen ſeyn / die durch Schriften ſich nicht bekannt gemacht haben / aber dennoch wol eben ſo viel, als andere, ja oft noch mehr, wenn ſie treuer geweſen, gearbeitet haben können. Wenn ich diß alles betrachte / ſo muß ich ſagen / daß der Segen, welchen ein ſo groſſer Gottesgelehrte hat / der treu gearbeitet und ſeine Schüler zu GOtt geführet / ſo zu ſagen unendlich ſey, und daß ſeine Herrlichkeit unausſprechlich ſeyn werde. Dan. 12 / 3.

2) Und wie viele hat nicht D. Mentzer durch ſeine allenthalben mit groſſem Beyfall aufgenommene Schriften unterwieſen? Welche daher füglich als ſeine Schüler angeſehen werden können. Der ſel. D. Chriſt. Kortholt in dem carmine, welches dem tomo 2. *opp. lat.* MENZERI vorgeſetzet iſt / ſinget unter andern alſo:

Nempe tot e cathedra docuit qui ſedulus olim,

Scriptis nunc orbi conſuluiſſe ſtudet.

Und Meno Hannekenius orat. parent. in honorem MENZERI, welche vor dem I. tom. opp. lat. ſtehet, fragt p. 21. (oder in Wittens mem. theol. dec. 2. p. 249.) ſed quid in dono docendi beati noſtri depraedicando deſudo? prodeant *ſcripta* eius, quibus non nos tantum, numerum valde exiguum, ſed *totam eccleſiam Chriſti eruditus.* Siehe auch des iungen D. Mentzers und der theol Fac. zu Gieſſen Vorreden vor dem 1. Th. dieſer opp. und was wir vorhin aus D. Thummio gehöret haben; ſonderlich aber, was von D. Joh. Schmidt angemercket worden / daß, ungeachtet er Mentzern nicht gehöret, er dennoch denſelben als ſeinen Lehrmeiſter angeſehen und angeführet.

3)

3) iſt bekannt, und wird von niemand leicht in Zweifel gezogen werden, daß der trefliche Theologus, D. Joh. Gerhard, *communis theologorum Germaniae praeceptor* mit Recht genennet zu werden pflege: wie ſchon vorhin angezeiget iſt. Nun aber hatte er Mentzerum in der Theol. gehöret, und ihm ſehr vieles, ja faſt alles, darin zu dancken. Menzerum praecipuum in theologia ducem ſibi elegit, ſchreibt von ihm Hr. Fiſcher l. c. p. 39. Joh. Conr. Dieterich in funali memoriae Feurbornii conſecrato, in Wittens mem. theol. dec. 9. p. 1154. wenn er die Urſache anzeigen will, warum Feurborn nach Gieſſen zu D. Mentzern gezogen, ſchreibt von ihm: *Menzerum* nouerat repleuiſſe orbis Europaei locos fama eruditionis, *Gerhardos* procudiſſe, & *Giſſam* feciſſe officinam pulcherrimam doctrinae theologicae. Und was brauchen wir weiter eines fremden Zeugniß? Laſſet uns D. Gerharden ſelbſt reden hören, welcher bey Hr. Fiſcher p. 244. in einem Brief an D. Mentzern alſo ſchreibet: cui (academiae Marburgenſi) mea omnia, qualiacumque & quantulacumque ſunt, me debere adgnoſco. Daher er ſich auch nicht geſchämt, ihn in ſeinem Alter, da er ſchon über 10. Jahr Prof. geweſen, l. c. praeceptorem ſuum zu nennen. Solte man demnach nicht dasienige Lob, das dem Schüler beygeleget wird, auch ſeinem

Lehrer

Lehrer geben können, da ia dieſer ienen durch Gottes Segen in einen ſolchen Stand geſetzet hat, daß er ein ſo groſſer Mann worden iſt? Chriſtus ſagt: **wenn der Jünger iſt wie ſein Meiſter / ſo iſt er vollkommen.** Ich aber verlange nur, daß man den Meiſter nicht geringer halten ſolle als den Jünger, und daß mirs erlaubt ſey, dem Meiſter eben den Namen beyzulegen, den man ſeinem Jünger vorlängſt beygeleget. Iſt dieſes was unrechts und unbilliges? Iſts nicht vielmehr richtig, daß, in dem **Menzer** Gerharden in der Theologie unterrichtet, er auch alle diejenigen gewiſſer maſſen unterrichtet hat, welche von Gerharden wiederum ſind unterwieſen worden? Wenigſtens haben wir kurz vorher gehöret, daß die Straßburgiſchen Theologen dergleichen Schluß uns machen lehren.

4) **Bin ich nicht der erſte, der D. Menzern dieſen Namen gegeben.** Es hat ſolches nicht nur ſchon vor mir gethan D. **Chriſtian Matthiä**, ſondern dieſer hat auch noch vielmehr geſagt. Ich nenne ihn nur communem theologorum Germaniae Praeceptorem; jener aber heißt ihn ſo gar communem Germaniae praeceptorem, k) welches

k) In ſeinen exercitat. metaph. diſp. I. pag. 48. vide, inquit, magnum noſtrum theologum, Dn. D. BALTHASAREM MENZERVM, *communem Germaniae praeceptorem.*

weit mehr ſagen will. Und die Theolog. Facultät zu Straßburg nennet ihn magnum noſtri ſaeculi theologum, virum de vniuerſa orthodoxa Chriſti eccleſia ſane meritiſſimum, eumdemque *magnorum theologorum praeceptorem*, & ſcriptis ſuis incomparabilibus celeberrimum. Nicht weniger hat ihn alſo genennet D. Meno Hanneken in orat. parentali in honorem Balth. Menzeri, vor dem I. Tomo opp. lat. Menzeri pag. 2. (oder in Wittens mem. Theol. Dec. 2. pag. 224.) *ille communi theologorum praeceptor.*

§. 6.

Was ich bisher von D. Mentzern dargethan habe, daß er gar wohl communis theologorum Germaniae praeceptor genennet werden könne: das gilt eben auch von ſeinem noch ältern Collegen / D. Winckelmann. Denn 1.) alle diejenigen Theologen/die wir vorher als Mentzers Schüler namhaft gemacht haben, ſind auch unſers Winckelmanns Zuhörer geweſen, etwa einen oder den andern, der in dem halben Jahr nach ſeinem Tode, und da er in Gieſſen wohnete/ in Marburg D. Mentzern gehöret hat, ausgenommen, als D. Haberkorn. Dahingegen noch viele beygefüget werden müſſen, die D. Winckelmann zu Marburg von 1592. bis 1596. da Mentzerus erſt hingekommen, gehöret haben, als der Roſtockiſche Theologus, D. Luc. Bac-

Bacmeister, der ältere / welcher 1596. auch unter ihm disputiret hat, D. Helvicus Garthius, der bekannte Sächsische, nachmals Pragische Theologus, (wiewol dieser auch D. Menzern mag gehört haben, welches ich doch noch nicht gefunden) D. Joh. Victor, Hofpred. und endlich Super. zu Darmstadt / D. Joh. Jac. Bernhardi / Super. zu Stadthagen, M. Elias Ehinger, der auch 1596. unter ihm zu Marburg disputiret hat. 1) 2) So hat er auch D. Gerharden in der Theologie zu Marburg unterwiesen / wie aus dem folgenden erhellen wird. Ferner 3) durch seine ernstliche Zurede (welche man im 1sten Stück des Hess. Heb-Opf. p. 110. findet) Menzerum zu Annehmung des Academischen Berufs bewogen; nicht weniger 4) 4) ihn zum Doctor in der Theol. erkläret. Und ob ich zwar eben nicht weiß, daß ihn jemand communem theologorum Ger-

1) Es hat zwar der in der gelehrten Historie ungemein bewanderte Hr. Jac. Brucker de vita & scriptis celeberrimi quondam viri ELIAE EHINGERI eine eigene commentationem in Druck gegeben / (Augspurg 1724 8.) da er p. 30. die Academischen Jahre desselben beschreibet / nicht mit einem Worte aber anzeiget / daß er auch zu Marburg studiret / vielweniger / daß er unter D. Winckelmann disputiret habe: welches doch diesem gelehrten Mann nicht übel zu nehmen ist.

maniae praeceptorem genennet: so gibts doch die Sache von selbst, daß er füglich also genennet werden könne. Inzwischen findet man viele andere Lobsprüche / die ihm sind beygeleget worden, welche aber herzu setzen der enge Raum verbietet.

§. 7.

Was den zu Anfang §. 3. gemachten **Einwurf** anbetrift, **Giessen** sey nicht so voller Studenten, daher lasse sich von einem Gießischen Lehrer dasjenige nicht wohl sagen/ was man von einem Jenaischen, wie **Gerhard** gewesen, bejahen könne: so antworte darauf also: 1) D. **Mentzer** sowol als D. **Winckelmann** haben nicht in **Giessen** allein gestanden, sondern auch vorher eine geraume Zeit, gleichwie nachher wiederum eine kurtze Zeit, in **Marburg**, und waren damals in Marburg diese Theologen in der gantzen Evangelischen Kirche in einem sehr grossen Ansehen, daß daher die Studenten von allen Orten dahin kamen/ sie zu hören. Herr **Fischer** zeiget uns solches einiger maßen in vita Gerh. p. 38. §. 7. maior, schreibt er, erat theologorum *Marburgensium* eius aetatis celebritas, quam reliquarum academiarum doctorum omnium. Tanta igitur audiendorum illorum cupiditate *Gerhardus* flagrabat, vt - - *Marburgum* concederet. Quo vt venit, publicis statim lectionibus *Io. Winckelmanni* in Gene-

sin,

ſin, *Balthaſaris Menzeri* in locos de perſona Chriſti & iuſtificatione, - - - interfuit. Und p. 39. Ad quod quum quotidianus *Menzeri* primum, deinde *Winckelmanni* accederet conuictus, in quo doctiſſimos cum ſummis hiſce theologis ſermones conferendi quotidiana ipſi ſuppetebat occaſio, maior in dies ſolidae ipſius rerum ſacrarum ſcientiae facta eſt acceſſio. m) 2) Haben beyde Theologen, D. Winckelmann und D. Menzer, ſehr lange Zeit auf dieſen beyden Univerſitäten gelehret. Nemlich Winckelmann erſtlich zu

m) So rechnet auch D. Fecht Menzerum/ Feurborn und andere/unter diejenigen Theologen/ qui Dorſchei *tempore ob conſummatam in omni eruditionis genere doctrinam toto orbe praedicati fuerint*; praef. ad DORSCHEI in quatuor euang. comm. plag. a. fin. Die Lobſprüche/ ſo ſonſt Menzer bekommen/ ſind recht unglaublich. Ich habe deren / welche ich hin und wieder bey unſern Theologen gefunden/ bereits ſo viel angemercket/ daß ich etliche Blätter damit anfüllen könte. Einige wenige aber will ich allhier mittheilen. Nathanael Silger ep. ad Bebelium, in Seelens philoc. epiſt. p. 203. hält dafür / D. *Chemnitium* & D. *Menzerum* anteſignanos noſtrae confeſſionis eſſe. Von D. Hannbauern wird er genennet Theologorum noſtrorum *Scaliger*, wie Haberkorn anmercket / Vindic. Artic. I. Sect. 2. epiſt. Witt. lyncr. Caſſellano oppoſ. p. 15. und von D. Joh. Heinr. Tonſorn quaeſt. phil. triade (Marb. 1627. qu. polit. §. 7.) veritatis *Hercules*.

Marburg 13. Jahr / nachher zu Gieſſen in die 20. Jahr, und endlich wieder zu Marburg eine kurtze Zeit, wiewol er damals in Gießen wohnete, und nur dann und wann nach Marburg reiſete, daſelbſt einige Diſputationen zu halten. Menzer hat erſt in Marburg gelehret als Prof. 9. Jahr, nachmals zu Gießen 20. Jahr / endlich wieder zu Marburg einige Jahre. Und war es gewislich eine groſſe Glückſeligkeit vor die hieſige Univerſität, daß dieſe Männer ſo lange lebten, und ihr Amt im Segen verſehen konten. Daher D. Conr. Dieterich in ep. ad *Winckelmannum* (, in cippo memoriali *Chriſtoph. Heluico* erecto a *Io. Winckelmanno*, reſtaurato a *Ioan. Iuſto Winckelmanno*, p. 30. 31.) von Ulm aus 1619. alſo unter andern ſchrieb: Quo nomine Giſſam noſtram ego felicem & beatam hactenus praedicaui, quae theologorum clarorum praerogatiua palmam academiis reliquis merito ſuo praecipiat. Setzet aber ſehr bedenckliche Worte hinzu / bey welchen wir uns prüfen mögen / wie fern ſie eingetroffen ſind oder nicht: ſi modo felicitatem iſtam & incolae oppidani & academici agnoſcerent, nec ſdeteſtanda ſua ingratitudine, quam ſaepius deteſtatus ſum, indignos ſeſe tanto bono & dono facerent. n) 3.)

n) Bey dieſen Worten erinnere ich mich anderer / welche D. Caſp. Finck / ein Gießiſches Stadt-Kind / in ſeinem *Vale Giſſeno*, oder Abſchieds-

3 Muß man von der Univerſität Gieſſen nicht nach dem neuern und itzigen Zuſtande urtheilen / ſondern nach dem damahligen, wie er ſonderlich in dem erſten periodo von 1607. bis 1624. da ſie nach Marburg verlegt wurde / geweſen! / da auf dieſer Academie ein rechter Zuſammenfluß aus allen Teutſchen und auswärtigen Ländern war, daß ſie wenig andern den Vorzug ließ. o) Ja

Predigt / 1616. in der Stadt-Kirche allhier ausgeſprochen / und darin p. 17. gedruckt zu leſen ſind: und du Gieſſen / daß du bis an den Himmel erhoben / (womit er ohne Zweifel darauf ſiehet / daß damals in Gieſſen ein ſo groſſes Licht aufgegangen / und von allen Oertern die Studenten herbey kommen) **du wirſt in die Hölle hinunter geſtoſſen werden / gebe GOtt / daß ich zum Lügner werde.**

o) Ich könnte von dieſem erſten ſplendore der Gießiſchen Univerſität / der aber / wie geſagt / nicht lange währete / faſt unzehliges anführen / und würde ſolches allhier zu weitläuftig fallen. Inzwiſchen berichten ſolches faſt alle Scribenten der damahligen Zeiten einmüthig. Man ſehe Hrn. **M. Fried. Balth. Grandhomme** epiſt. qua ill. Acad. Giſſenae fundationem deſcribit, Gieſſen 1728 4. Ja ſelbſt die Gegner haben ſolches nicht in Abrede ſeyn können. z. E. Dan. Angelocrator / welcher mit etlichen Gießiſchen Profeſſoren Schriften gewechſelt / muß in epit. I. conciliorum, II. *Academiarum*, (Marburg 1620. 4.) p. 231. bekennen: concurſus initio ſtudioſorum admodum frequens; wenn er aber hinzu ſetzet: ob priui-

konte doch auch noch nach dieſem erſten periodo Caſp. Ebel in der dedic. ſeiner aphor. metaphyſ. recogn. 1658. da er von ſeinem zu Marburg und Gießen geführten Lehr-Amt redet / ſchreiben: quot per illud tempus vel diſcipulorum & auditorum, vel diſputationum publicarum centurias habuerim, non conſtat exacte.

4)

legiorum magis licentiam, quam doctorum celebritatem, vt habet *Ioannes Gualtherius*, Belga, in chronico chronicorum, ſo iſt ſolches wol unſtreitig eine offenbare Calumnie/ indem er ſelbſt kurtz vorher geſagt hat / Ludouicum *priuilegia academica a Rudolpho II. Imp. impetraſſe*, folglich gar nicht zu vermuthen iſt/daß der Römiſche Kayſer mehrere Freyheiten werde gegeben haben / als ſonſt gewöhnlich iſt. Das andere iſt nicht weniger eine offenbare Unwahrheit/die wider allen hiſtoriſchen Glauben ſtreitet / und alle Augenblick mit hinlänglichen Documenten widerleget werden kan. So nennet auch der ſel. Herr D. Zeltner viris theol. Altorf. p. 149. *Giſſenſem Haſſorum* incrementis ſubitaneis, ſub initium ſuperioris ſæculi, efflorescentem. Man ſehe z. E. nur an die vielen Schriften und Diſputationen / ſo damals hier heraus kamen. Die Hn. Theologi gaben in dem erſten periodo allein 7. tomos Diſpp. Giſſ. heraus / und darinn ſtehen doch noch viele nicht. Caſp. Finck hat in einer Zeit von 4. Jahren von 1606. bis 1610. über 90. philoſophiſche Diſput. gehalten / die ich alle ſelbſt geſehen und aufgezeichnet; Chriſtoph Scheibler aber / wie ich im 14. St. p. 399. ſq. bereits angemerckt / hat allhier / un-

4) Solte auch ja zu **Winckelmanns** und **Mentzers** Zeiten die Anzahl der Studenten zu Marburg und Gieſſen nicht ſo groß geweſen ſeyn, als zu Jena bey D. **Gerharden**: ſo bedencke man hingegen auch/ daß dieſer nicht ſo lange gelehret, als jene, weil er frühzeitig geſtorben. **Gerhard** iſt nur 21. Jahr zu Jena Prof. geweſen, **Winckelmann** aber in allem 34. **Mentzer** 30. Jahr: Welches ein ziemlicher Unterſchied iſt.

Demnach halte dafür, daß ich wol nicht zu viel ſage/ wenn ich dieſe Männer als commu-

gefehr in einer Zeit von 15. Jahren/ 300. gehalten/ auch 81. Magiſter gemacht. Vieles andere anitzt zu geſchweigen/ will ich nur noch anführen die Worte des ſel. D. Joh. Nicol. **Mislers** aus der orat. parentali in laudem & memoriam D. *Iuſti Feurbornii*, welche zu Gieſſen 1657. gehalten/ und bey dieſes anti-Kniedino angehänget iſt/ allwo er p. 203. nachdem er geſagt/ Feurborn ſey 1612. nach Gießen gekommen/ von der damaligen Frequentz alſo redet: confluxere tunc ad hunc locum artium ſtudioſi, tamquam ad commune litterarum aſylum, in quo floruit Aaronis virga & fructus tulit ampliſſimos. Prodierunt ex eo non tamquam ex equo Troiano, ſed ſeminario cultiſſimo, viri in omnium ſcientiarum genere exercitatiſſimi. Setzet aber auch alſobald ſeufzend hinzu: Vtinam priſtinum vigorem Deus ſua redderet clementia! o vtinam formam indueret, ſi non eamdem, tamen ſimilem!

nes theologorum Germaniae praeceptores lobe und ehre. Und ſoll uns dieſes um ſo vielmehr dazu dienen, daß wir ihre Schriften recht ſchätzen lernen und fleißig leſen, als dadurch ſie noch anitzt unſere Praeceptores werden können. Ubrigens mag dieſes wenige ein Zeugniß ſeyn von denen Nachrichten/ welche ich zu denen viris theol. Giſſenſium geſammlet, (ſiehe 20. St. p. 973.) allwo ich auch die diſcipulos celebriores kürtzlich erzehle. Mein hertzlicher Wunſch aber iſt, daß GOtt dieſer Univerſität ihren vorigen Glantz wieder verleihen wolle. Dabey mir die merckwürdigen Worte einfallen, welche der ſel. Herr D. Rambach gebraucht in ſeiner Abſchieds-Predigt in Halle p. 33. als er nach Gießen gehen wolte, mit welchen ich dieſe Anmerckung beſchlieſſen will: Die gantze Erde iſt ſein/ und er kan auch den kleinſten Winckel derſelben in einen Schau-Platz ſeiner Herrlichkeit verwandeln, und daſelbſt ein groſſes Feld ſeiner Wunder öffnen. Und wenn ihm ſolches auch nicht gefiele/ ſo gefällt es ihm doch wohl, wenn ſeine Knechte auch im wenigen treu u. gehorſam erfunden werden/ und er hat auch denenjenigen einen Segen verheiſſen/ welche die Lücken verzäunen und die Wege beſſern, Eſa. 58, 12.

V.

V.

Joh. Christian Wibels,

Dieners des Göttlichen Worts zu Wilhermsdorf, *

Wohlgemeinte Erinnerung

wegen der

im 26ſten Stück des Heßiſchen Heb-Opfers Num. V.

befindlichen Anmerckung vom בת קול.

IN dieſer Anmerckung p. 554. ſq. iſt von dem unter den Buchſtaben I. M. S. verborgenen Herrn Auctore das בת קול als ein Fürbild auf Chriſtum angegeben worden. Es ſcheinet aber ſolche Meynung ſo beſchaffen zu ſeyn, daß ſie nicht wohl ſtatt finden kan. Dann es iſt gantz wahrſcheinlich, daß der Name Bath-Kol allererſt nach Chriſti Zeiten, unter denen ſchon in verkehrten Sinn

* Andere ſchreiben Wilmersdorf. In den Special-Land-Charten von Francken liegt es im Anſpachiſchen Gebiet. Iſt eine Stadt in der Grafſchaft Hohenlohe/ 6. Stunden von Nürnberg / und iſt daſelbſt eine berühmte Jüdiſche Buchdruckerey. Siehe Wolfs biblioth. ebr. P. 2. p. 962. Der Herr Verfaſſer dieſer Anmerckung iſt in der Ebräiſchen Litteratur ſehr erfahren/ wie er durch verſchiedene kleine Schriften gezeiget / und werden wir nächſtens g. G.

Sinn dahin gegebenen Jüden, aufgeforn-
mener, a) und von ihnen solchen Offenbah-
rungen beygeleget worden, welche theils of-
fenbahre illusiones des Teufels und seiner
Werckzeuge gewesen, theils/vielleicht gar zur
Verfinsterung der von dem Herrn A. mehr-
erklärten gröstern Geheimne, die bey der
Taufe und Verklärung Christi gehöret b)
worden, / boshaftig erdichtet sind, c) welches
nicht nur verschiedene gelehrte Männer unter
denen

von ihm nachgiene dahin gehörige Anmerckung
anzuführen. N.

a) In der Grund-Sprache H. Schrift kommt es
meines Wissens nirgends vor / wohl aber in ei-
nigen Ubersetzungen / welche erst nach dem
Geblöschenen Canone gemacht worden sind. Also
heist Jonathanisch-jerusalemischen Targum, also
auch auf den Targ. Jonathanæ/ gehören hie-
her unter andern die Worte Genes. 18, 2.
Num. 22, 6. / und der Syrischen Version bey
H. A. / aber dieselige / welche der Herr A. an-
geführet.

b) Dieses ist denen Jüden nicht zu viel gemessen/
mahlen bekannt / wie sie auf gleiche weise den
warum mirakulösen virginis Mariæ / und
die Wunder-Werck Christi durch allerhand
falsche Gedichte zu verniehten getrachtet.

c) Der seelige Herr G. Buddeus hat von dem
Barh-Kal eine besondere Meynung / welche
er in seiner Theol. Dogm. Lib. I. Cap. 2.
§. 2. not. mit diesen Worten bemerckt: si
quis rationem eorum auctorum, quæ hac de
re exstant, loco paulo accuratius expendat,
in eum facile concedet sententiam, eos ple-

denen Chriſten, als LIGHTFOOT in Horis Talm. ad Matth. 3, 17. CALVOER in Gloria Chriſti pag. 72. 73. D. Danz in Diſſ. de filia vocis nefanda diuinae aemula, und andere, gründlich erwieſen, d) ſondern auch einige unter denen Juden hoch angeſehene Rabbinen im Talmud ſelbſt erkannt. e) Nun erklärt ſich zwar der Herr A. §. 2. daß er durch das Bath-Kol eine Art göttlicher Offenbahrung verſtehe, da GOtt durch eine Stimme vom Himmel, welche oft Donner und Blitz begleitet / Antwort ertheilet / und ſeinen Willen kund gemacht. Allein, da dieſer Name von vorgedachten Teufliſchen und erdichteten Offenbahrungen gleich anfangs gebraucht worden und noch vielfältig von denſelben gebrauchet wird: ſo ſiehet man gar leicht, wie es nicht wohlgethan ſey, wann man jene Art einer Gött-

rumque nihil aliud, quam diuinam *prouidentiam*, ſingulari quadam ratione ſeſe exſerentem, ἀλληγορικῶς hac voce indicare voluiſſe; id quod itidem mihi iam obſeruatum, in hiſt. eccleſ. V. T. tom. II. ad per II. ſect. 6. §. 10. p. 975. Ob er aber hierinnen vielen Beyfall erhalten / iſt mir unbewuſt.

d) Unter andern daher / weil demſelben ſolche Ausſprüche beygemeſſen werden / welche theils gottesläſterlich und ſchändlich / theils wiederſprechend / theils zu Beſtärckung allerhand offenbahrer Irrthümer angeſehen ſind.

e) Siehe DANZII Diſſ. cit. §. 30.

Göttlichen Offenbahrung damit beleget, noch weniger aber angehe, daß man (obschon in diesem letztern Verstand Bath - Kol als ein Fürbild auf Christum betrachte. f) Hierzu kommt, daß der Hr. A. solche Exempel davon anziehet, welche zu Christi Zeiten geschehen sind, g) da doch ein Fürbild seiner Natur

f) Hiermit stimmet auch überein/ wann Diss. cit. stehet: Hæc cum ita sint; miramur profecto, fuisse Viros doctissimos, qui narrationibus Judæorum de hac *revelatione* non fidem modo habuerint; sed simpliciter etiam divinæ eam esse originis crediderint; neque dubitaverint, ipsam VOCEM ILLAM, qua Salvator noster glorificatus est de caelo, cum promissa hac בת קול contendere §. 34. Da der selige Herr O. Rambach diejenige Art der göttlichen Offenbahrung / welche einige mit dem Herrn Autore der Anmerckung Bath-Kol benennet / revelationem per vivam vocem genennet hat / wie der Hochehrwürdige Herr Director des H. Heb-Opfers p. 554. aus dessen Erklärung der Epistel an die Hebräer bemercket / so ist solches sonder Zweifel eben darum geschehen / weil er Bedencken getragen die Benennung Bath - Kol von derselben zu gebrauchen.

g) aus Matth 17/ 5. Johann. 12/28. Marc. 1 / 11. Luc. 3/ 22. Matth. 3 / 17. Die Stellen Ebr. 3 / 15. Röm. 10 / 18. enthalten zwar allegationes aus dem A. T. aber solche/ welche eigentlich von keiner revelatione per vocem caelitus facta handeln/ welches auch von den Schrift-Oertern Gal. 4 / 20. Apost. G. 12 / 22. obschon in der Syrischen Version das

Natur nach eher sein muß, als das Gegenbild. Und wenn man auch mehr zugeben wollte, als von ihm geforbert worden, daß es gantze vorher schon dargelegen gewesen, wie etwa aus Genes. 22. v. 1. Sam. 3. v. 4. 10. 11. 20. und andern Stellen mögte erwiesen werden können: so wäre gleichwol noch mit denen genuinis criteriis eines wahrhaftigen typi darzuthun, daß dieser modus revelationis diesen ein Fürbild auf Christum gewesen sey. b) Sollte dieses zum Beweis schon hinlänglich genug seyn, daß der Heyland das Wort des Vaters ist, so vom Himmel kommen ist, so könte man meines Erachtens denselben eben auch als ein Fürbild Johannis des Täufers halten, der eine Stimme eines (vom GOtt gesandten) Predigers in der Wüsten, Jes. 40. v. 3. genennet wird, und sich auch selbst nach Matth. 3. also benennet hat.

Gen. 22. בחן נסה und בחר קלא bestätiget worden / in merken ist.

b) Sih Dr. Rambachs Comment. Hermen. Bibl. tract. de typici criteriis pag. 29. 40. und seine ausführliche u. gründliche Erläuterung über seine eigene instit. herm. part. 1. Cap. 2. pag. 278. u. f.

VI.

Drey Fehler in der Kirchen- und Gelehrten Historie eröffnet von

M. Joh. Erdmann Bieck/

Pastore zu St. Pet. Pauli in Frisleben, und des Fürstl. Consist. Assessore.

§. 1.

Wenn Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie P. II. l. 2. c. 15. & 16. p. 268. schreibet, daß er von denen wunderbaren Zufällen einer Frau zu Freyberg die eigenen Worte des Freybergischen Superintendenten Andreä Möllers in seiner Beschreibung Freybergs Part. II. p. 431. hinsetzen wolle, so erkennet ein jeder, daß er Andream Mollerum vor einen Freybergischen Superintendenten halte, welcher die Beschreibung Freybergs ediret habe. Allein zu geschweigen, daß das Titelblat des ermeldeten Theatri Freibergensis ein ganz anders besagt, so wird 1.) Andreas Mollerus unter denen Freybergischen Superintendenten, welche p. 227. stehen, nicht gefunden. 2.) Vielmehr ergehet Mollerus selbst p. 315. daß er erst Collega Scholae, und Lector Hebraeae linguae zu Freyberg, nachhero Conrector

rector in der daſigen Schule geweſen, und daß er endlich A. 1637. in Doctorem Medicinæ promoviret, und den Schul-Dienſt aufgegeben habe. 3) Der Bericht von denen Offenbahrungen, welchen Arnold ſeiner Kirchen- und Ketzerhiſtorie einverleibet hat, iſt zwar von einem Superintendenten in Freyberg aufgeſetzt worden, allein es iſt derſelbe nicht Andreas Mollerus, ſondern M. Abraham Genſereff geweſen, Andreas Mollerus aber, Medicinæ Doctor, hat denſelben hernach in ſein Theatrum hinein gebracht. Cf. Theatri Fribergenſis P. II. P. 424.

§. 2.

Als die *Maioriſti*ſche controvers ventiliret wurde, und die Theologi A. 1556. in dem Colloquio zu Eiſenach ſich verglichen hatten, daß die guten Wercke zur Seligkeit nöthig wären abſtractive, keinesweges aber concretive, ſo gereuete es Nicolao Amsdorffio gar bald, daß er ſubſcribiret hätte; Maſſen er an Aurifabrum ſchrieb: „Was haben wir doch auf dem Synodo gemacht? Ich wollte wünſchen, daß „ich mich nie unterſchrieben hätte.„ Und fernerweit in einem Zeddel an ermeldten M. Aurifabrum: „Mein lieber Magiſter, ich bitte euch gantz freundlich, ihr wollet meine gnädige Fürſten und Herren unterthäniglich und

„ um Christus willen bitten. ꝛc. „ Weil nun die Herren Auctores der unschuldigen Nachrichten ihren Relationen A. 1702. p. 1129. diesen Zeddel mit einrücken, so machen sie aus demselben einen Magister, welcher M. Zötel geheißen, und an welchen Nicolaus Amsdorffius geschrieben habe. Ich laße mich unbekümmert, wie es in ihrem MS. laute; Indeßen schreibet IVSTVS MENIVS in Bericht der bittren Warheit, T. II. b. daß Amsdorffius nicht an M. Zötteln, sondern an M. Aurifabrum geschrieben habe. Ja er führet diese Epistel loco citato O. 1. seqq. an, und hält sie vor eine schedulam, Zeddel oder Inserat, so Amsdorffius seinem ersten Brieffe an Aurifabrum eingeschloßen habe. Und ist merckwürdig, daß in dem angeführten Buche des Iusti Menii das Wort: Zeddel auf 2. Seiten, unten und oben stehe, daß mir meines Orts schwer fällt, den Magister Zötel heraus zu bringen.

§. 3.

D. Leonhard Rechtenbach hat die Superintendentz in Weißenfels und Eißleben rühmlich verwaltet, und dabey verschiedene Bücher geschrieben. Nun eignet ihm zwar IOH. MICRAELIVS in seiner Kirchen-Historie p. 789. ein Quinque folium zu, welches Predigten über den Catechismum sind, und sind dieselben A. 1617. zu Erffurth herausgekommen: Allein zu geschweigen, daß

Micrae-

Micrælius dieſen Mann Iohannem nennet, da er doch den Namen Leonhard führet, ſo irret er auch in dem Auctore beſagten Buches, indem diß Quinque folium nicht den Leonhardum, ſondern deßen Bruder Ludovicum, Paſtorem Islebienſem, zu ſeinem Gärtner hat. Der ſonſt curieuſe Henning Witte, in ſeinem Diario, wie auch Martinus Lipenius in ſeiner Bibliotheca Theologica T. I. p. 25. eignen auch unſerm Leonhard Rechtenbachen zu:

Chriſtus Agonizans, in Oct. 1615. it.
Militia Chriſtiana,

Allein es iſt abermal der Leonhardus und der Ludovicus Rechtenbach confundiret. Nicht jener, ſondern dieſer iſt von denen ermeldeten Tractätgen der wahre Auctor.

Taurum.

VII.

Chriſtian Hechts /

Paſt. Conſiſt. und Inſp. zu Laubach,

Nachricht von der Schrift eines gantz neuen / recht groben *

Antiſcripturarii. a)

a) vid. Ven. WALCHII Diſſ. de Antiſcripturariis.

* Ich habe daher anfänglich bey mir angeſtanden / ob ich dieſe Nachricht mittheilen ſolte / indem manche einfältige und ungelehrte / denen etwa das Heſſiſche Heb-Opfer zu Geſich-

§. 1.

Kaum hat sich die Schaubühne des unglücklichen Versuchs der Uebersetzung der Heil. Schrift, die 5. Bücher Mosis in sich haltend, durch welche sich **Johann Lorentz Schmidt zu Wertheim** als einen Anti-Scripturarium in der That aufgeführet, geendiget: so eröffnet sich eine weit betrübtere Scene, (des Interscenii mit der **Zinzendo**fischen Uebersetzung des Neuen Testaments nicht zu gedencken) welche ein gewisser Mensch, mit Namen **Edelmann**, repraesentiret.

§. 2.

te kommen mögte / dadurch könten geärgert werden. Weil aber diese entsetzliche Schriften / die an Boßheit in langer Zeit nicht ihres gleichen gehabt / in der hiesigen Nachbarschaft ausgestreuet werden / wird es nicht undienlich seyn / die Nachricht bekant zu machen / um vor denselben iedermann zu warnen; angesehen die wenigsten beym ersten Anblick derselben wissen werden / was vor abscheuliche Schriften es sind / die daher / wenn sie nicht recht gegründet sind / weit besser thun / daß sie deraleichen Schand-Schriften gar nicht lesen / sondern gleich gedencken / was Paulus sagt Gal. 1 / 8. 9. So auch wir / oder ein Engel vom Himmel / würde Evangelium predigen / anders / denn das wir gepredigt / der sey verflucht! Alle solche abgeschmackte Dinge weitläuftig zu widerlegen / leydet der Zweck dieses Heb-Opfers nicht / ist auch nicht nöthig / weil die Lästerungen gar zu handgreiflich / und daher so gleich bey denen meisten einen Schrecken und Abscheu verursachen werden.

§. 2.

Dieſer Mann, ſo vor dieſem ein Studioſus Theol. * geweſen ſeyn ſoll, ſich aber einige Jahre zu Berlenburg aufgehalten, und daſelbſt nach Abgang Hr. D. Carls die ſo genannte geiſtliche Famam continuiret, auch die beberüchtigte Unſchuldige Wahrheiten ** Geſprächs-weiſe abgehandelt zwiſchen Dorophilo und Philaletho in unterſchiedenen Unterredungen von 1735. an ediret, hat drey Stücke in 8vo bisher in Druck, ohne Meldung des Orts, heraus fliegen laſſen, davon der erſte Anblick folgenden Titel führet:

Moſes mit aufgedecktem Angeſichte, von zwey ungleichen Brüdern/ Licht-

Die Haupt-Sache ſelbſt aber/ von der Wahrheit und Göttlichkeit der H. Schrift/ haben alle diejenigen vorlängſt aufs gründlichſte bewieſen/ die von der Wahrheit der chriſtlichen Religion in allen Sprachen geſchrieben haben; daher derjenige/ ſo ſich etwa in einem oder andern Punct nicht finden könte/ am beſten thun wird/ wenn er eins von dergleichen Büchern durchlieſet/ und ſich dadurch im Glauben ſtärcket. N.

* Wenn dieſes ſich alſo verhalten ſolte/ kan man daraus ſehen/ wie weit ein Menſch/ der ſonſt von GOttes Wort/ ſo zu ſagen/ Profeſſion machet/ verfallen könne/ wenn GOtt ſeine Hand von ihm abziehet/ und ihn dahin giebt in verkehrten Sinn. N.

** Wider dieſelben hat Hr. D. Baumgarten zu Halle eine eigene Diſp. gehalten/ die mir aber noch nicht zu Geſichte gekommen. N.

lich und Blindling beſchauet/ nach Art der unſchuldigen Wahrheiten in einem freymüthigen Geſpräche abgehandelt, und Licht und Klarheitsliebenden Gemüthern zu GOtt-geheiligter Bewunderung und Ergötzung vorgeſtellt bey Betrachtung der Worte Pauli. 2 Cor. 3, 12. 13.

§. 3.

Der Wertheimiſche Bibel-Verdreher iſt nichts gegen dieſen zu achten, und weiß ich nicht, ob der arme Menſch, als er dieſe Schriften verfertiget, recht bey Verſtande geweſen, ja ich erinnere mich nicht/ einen gröbern Anti-ſcripturarium jemals gefunden zu haben, welcher auch noch mit ſo unhöflichen / groben u. heftigen Ausdrücken um ſich wirft, ehe er von jemand angegriffen worden. Er zeiget gar bald, wes Geiſtes Kind er ſey, und daß er noch lange nicht die Salbung des Geiſtes der Liebe, der Zucht und der Kraft habe, deren er ſich rühmet, und daß ſein Licht ein gar falſches Licht ſey und ein Irrlicht, welches ihn auch ſo gar des Gebrauchs richtiger Vernunft-Schlüſſe beraubet.

§. 4.

Ich will davon einige Proben herſetzen, ſo viel der Raum dieſer Blätter leyden möchte. Die Vorrede des erſten Anblicks, wie er den erſten Theil nennet, iſt noch ſo ziemlich abgefaſſet, in Vergleichung mit dem Werck

ſelbſt;

selbst? da er aber am Ende meynet/ daß er auch noch etwas sicheres über ein Theil seines Gesindes gesetzet sey/ daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe / nach Matth. 24. so will ich vorjetzt nicht fragen, wenn, wo und wie solches geschehen sey / sondern ihm nur zu bedencken geben: Warum er mehr sich gelobet / seine Mitknechte zu schlagen / welches er leider auf allen Blättern thut, auf eine hochmüthig-schändliche unchristliche Art; so wenig er sich bey der Anfassung seiner so genannten unschuldigen Wahrheiten zur Gnadenthat worden. Er nennet die ordentlichen / ihrer nicht anders als M. Seckendorffen / Superintendenten / Kirchen-Engel / buchstäblich-Götzen-Knechte / gelehrte Esselsohnen / er redet von ihren sorgesetzten Spitzbüberey / Betrügereyen / unsinnigen Lehren. Er schimpfet Hunds-Arbeit / Hunds-Brod / Hunds-Gnade / Hunds-Gut / Hunds-Zinsen / dort / seine Anhänger / nennet sie Nasambulones oder gesetzliche Trachtwanderer.

21. Wir gehen aber zu den Sachen selbst, und sehen Proben seines gottlosen Vortrags: p. 6. spricht er zu seinem Blindling: . . . Ein Hund hat doch noch ziemlicher massen mit seinen Augen sehen / wenn er will / weil er der Sprache / in welcher Moses geschrieben hat / von sol / mächtig ist / und auch der geheimen

„ Lehre seiner Elteſten vieles weiß, was zum
„ rechten Verſtand der Schriften Moſes er-
„ fodert wird, davon du noch dein Tage nichts
„ gehöret haſt. Du aber kanſt und darfſt nicht
„ weiter ſehen, als dir der Hr. M. Stock-
„ finſter erlaubet / der dir kein ander Licht
„ vergönnet, als die teutſche Uberſetzung Lu-
„ theri, der zwar das Hebräiſche dem Buch-
„ ſtaben und Worten nach in Moſe noch ſo
„ ziemlich getroffen, aber dasjenige, was der
„ Schreiber dieſer Bücher, unter dieſer De-
„ cke verſteckt hat, weit weniger erblickt, als
„ der geringſten Juden einer, (verſtehe un-
„ ter ihren Gelehrten) und wenn gleich etliche
„ rechtſchaffene Männer b) unter den Nach-
„ kommen dieſes guten Mannes ſich biswei-
„ len mit Paulo die Freyheit nehmen wollen,
„ dem verhüllten Moſi die Decke abzuthun,
„ ſo ſind ſie doch von ihren finſtern Camera-
„ den gar bald deswegen für Ketzer erkläret
„ worden. Wie magſtu,
„ mein Bruder, ſagen, Moſes ſey dir nicht
„ verdeckt? Biſtu doch nicht einmal gewiß, ob
„ du den wahren Moſen mehr haſt, und man
„ dir nicht, wer weiß weſſen Schriften, ſtatt
„ der ſeinen untergeſchoben hat, welches ſau-
„ bere Kunſtſtückgen ja von uhralten Zeiten
„ her ein beſonder Privilegium der lieben
„ Geiſtlichkeit unter allen Religionen gewe-
ſen,

b) Unter dieſe zehlet er den Herrn von der Hardt/ Whiſton und andere/ im folgenden.

„ sen, c) so sie selbst nicht leugnen können,
„ weil so gar noch bis auf den heutigen Tag
„ noch dergleichen gottselige Spitzbübereyen
„ von ihnen ungescheut begangen werden. p.
„ 9. spricht er: Wir alle können bis auf
„ den heutigen Tag nicht gewiß seyn/ ob die
„ Bücher, die wir unter Mosis Namen ha-
„ ben / jemals von dem grossen Mose sind
„ geschrieben worden/dessen in denselben Mel-
„ dung geschicht. Es zanckt sich zwar der Teu-
„ fel in den lieben Schwartzröcken noch ge-
„ waltig mit dem grossen Michael um den
„ Leichnam Mosis, und will dessen hinter-
„ lassene Schriften durchaus haben, um un-
„ ter dem Namen und Ansehen dieses gros-
„ sen Mannes den Leuten allerhand vorzugau-
„ ckeln: allein, du weißt, daß Moses selbst
„ bezeugt: der HErr habe ihn begraben, und
„ habe niemand sein Grab erfahren bis auf
„ den heutigen Tag. p. 12. sagt er: die de-
„ formirten Jüden, die sich Christen nennen,
„ geben vor den Leichnam Mosis, das ist, seine
„ Schriften von den alten Jüden geerbt zu
„ haben.„ p. 15. will ers damit beweisen,

c) Redet er von der Heydnischen / Mahometanischen u. Jüdischen/so sind ja solche Betrügereyen von den Christen zur gnüge entdecket; redet er von den piis fraudibus und libris suppositiis, die in denen ersten seculis der Christenheit zum Vorschein kamen / so lieget ja auch am Tage / daß solche Betrügereyen von rechtschaf-

weil GOtt selbst die Tafeln des Gesetzes soll gebrochen haben, die er selbst doch geschrieben. Und obwol GOtt nicht nöthig habe durch Schriften mit den Menschen zu handeln, sondern auf andere Art sich ihnen offenbahren möge, so habe er doch durch Schriften es thun wollen unter Juden und Heyden. Aber es wolle doch nicht gehen, daß diese von Menschen aufgeschriebene Zeugnisse sollen vor das Wort des lebendigen GOttes gehalten; und mit dem Namen, Schrifft, Abgötterey getrieben worden. p. 13. erkläret er die Worte Christi Matth. 5, 18. und 2 Chron. 30, 25. 6. 12. 15. 25. Joh. 10, 31. 2 Sam. 1, 18. (welches allerdings nicht gedacht wird, welche wir nicht mehr haben) und mit dem, daß Esra eine ganz andere Bibel machen müssen. p. Wozu das Gesetz nun sey, soll nun zu selbst klingen 1. Tim. 1. Gesetze lassen hat er erfüllt. p. 28. nennet er die Lutherischeliebersetzung, die gröste Hand der Lutherischen Ephesier, die dem Demonio und seinen Gesellen nicht wenig zugethan

[illegible] [illegible]

seyen entdeckt und zunichtbitter worden. Wo werden aber noch solche stark in Kraft derer Zeugen? Meynet er der falschen Auspruchen so haben sie nicht mit Thun zu thun. Wo stehen sie die darinnbitten Bemerkungen? wo werden dieselben noch nicht gehöret.

Schrifft, aber nicht allein Gottes, die Schrifft, sind sind Worte, Matth. 24, 35. wonit er sich anpinnet, das sind Geister und Leben. Joh. 6,

gen, indem sie solche den Papen und andern Bäuchten, und noch dazu mit Einbindung und sonderem Privilegien der Obrigkeit bald in folio, bald in duodez, immer einmahl über das andere, vor das Wort des lebendigen GOttes verkaufen; und eben alle eine so große Wohlthaten, wo nicht eine größere und unverschämtere trieben mit diesem Buchladen, als die ehmahligen Ephesier mit den silbernen Bildergen und Tempeln der ehmaligen ihrer Diana. p. 2. Brüder, DaßOb man gleich spreche und glaube, die Bibel sey verstümmelt, so folge doch nicht, daß nicht die in derselbigen enthaltene Wahrheiten vorist Gott eingegeben worden. Denn eine jede Wahrheit ist von GOtt eingegeben, sie mag in Ovidio oder in der Bibel stehen, und sey es ein nichtiges Vorgeben M. Stockfinkters und seiner Mitgehülfen, daß der Heil. Geist den Biblischen Scribenten alle Worte der Schrift in die Feder dictirt. * * * * Sie kennten den Geist des lebendigen GOttes noch gar wenig, und suchten sich

* Aber diesem leichtfertigen Schmätzer u. Schriftspötter hat ohne zweifel der Satan alle vor und bey viele Worte in die Feder dictirt. Gewiß wenn der Satan hätte ein Buch, schreiben wollen / würde er kaum halben theil zusahmen bringen / als es dieser Mensch an vielen Stellen gemacht / die wir dahero allhier ausgelassen. D.

sich schämen vorleuten, die mit diesem gros-
sen Wesen bekannt sind? a) Insonderheit
zu sagen, und zu einfältigen Leuten ihre ver-
hunzten und zerstümmelten Bibel-Rela-
tionen vor das Wort des lebendigen Got-
tes zu verkaufen. p. 29. will er von un-
nützen und ganz vergeblichen Mühren
der Bibel reden, wohin er die vielen Namen
in den Genealogien und sonstrechnet / Item
die sindische Wiederholungen der Opfergaben
bey der 12. Fürsten Israel. Mos. 7. ferner
2 Chron. 2. 3. 7. 12. 28. Und p. 46. be-
ruft er sich auf Philippus, welcher es in A-
lea bello Mutium, p. 4. ridiculum conceptum,
& delirium, & fultum conatum genennet, zu
behaupten, omnes sententias, immo apices
Scripturae Dei Spiritum agnoscere autho-
rem, nec permisisse Numen irrepere aliquid
humani scriptis, und p. 47. nennt er die va-
rianten Lectiones zur Schrift seiner Verachtung.
p. 51. sagt er: Die Wahrheit ist allemal
von GOtt / es sage sie Aesopus oder
Paulus / Christus oder Confucius / *

a) Wer und wo sind diese? Als Ebelmann!
Wie will er sich dann legitimiren? Gewiß
durch seine Schriften nicht.

* Er bäte lieber seyen solten: Christus oder
Belial / damit er noch so viel klärer den
Geist GOttes mit Unglicht widerspruchsmäs-
ig zu Cor. 6 / 15. 16.

und p. 53. Porter et des Arguments vom Alterthum und Schatzung der Heil. Schrift, mit recht Mosheimischen Raisonnirten, und p. 56. 57. ruft er alte und neue Antichristgesinnte zu Hülfe, Melch. Rinckium, Carlstadt, Spinosam, Collin, Whiston, van Dale, Rich. Simon. Ja er beruft sich auf Tindalum, Gentilis, und den Gr. Lanjuinais Pfaff. 57) Und schreibt: Die Bibel der Secten rathet dazu noch auf 4. Gar förchterl. Stichworte, die nicht einer anzuführen Herz hat. Sie heissen aber Gesatzgeber, Lands-Verweisung, Feuer und Schwerds des weltlichen Arms. p. 63. Erhebet er

des

57) Dieses wiederholet er p. 116. indem er in Observ. fact. p. 30. 31. behauptet haben sey, Moses habe seine Nachrichten aus alten heidnischen genommen.

In der Jenaischen Edition steht 1. tom. 1. p. 35. 36. das Moses das meiste was er in Genesi vor originalia ersten gleichsahen aus den monumentis patriarchalibus genommen, und sich also in mehrbesagten stet: Ja manches posteris sein adjungi lassen müssen. Nur hätte Edelmann auch weiter lesen sollen? die Nutzung stehe Mayenung ab inn die ergste, und setze: das das gantz Ansehen des Buchs dadurch gar nicht zerissen werde. Conf. sonst, schreibt er unter andern: Quidni verbi, & huius praecipue libri, Ecclesiastici fautores, ipsum inimicum facere? impingendo conclusionem, quam ostendi minime fluere autumat. Das ist denn was Edelmann eigentlich thut. M.

f) Dieser habe in seiner Diß. de Evangelio sub

des Hn. von der Hardt ſeingemata prifci orbis, p. 30. u. f. in allen Stücken die Vermuthung beymeſſen: daß die Bibel ſelbſt Goetlev. p. 96. ſo ſehet er der Perſer ihr Buch Zend, der Türcken Alcoran in eine Claſſe mit der Bibel. pag. 107. verthediget er die Gruelamkeit Mahomets mit den Worten der Iſraeliten, die die Cananiter austrotteten. p. 211. ſq. ruft er den Autor des Travels, Nouvelle Voyage de Grece, zum Zeugen an, daß Moſes ſeine Schriften aus einem Buche der Abrahamiten genommen, und Herrn Mag. Werner, welcher theils geglaubet, daß das erſte Capitel des erſten Buchs Moſis einem andern Autor zuzuſchreiben, theils auch gemeynet, Moſes habe unter Göttlicher Hülfe ſeine Bücher aus den Erzehlungen der Aelteſten zuſammen getragen. Item Hn M. Ehrmann mit ſeinen unvorgreiflichen Gedancken von den Meſſiern der Heydnischen Völkern, Cobel. 12, 11. p. 121. lobet er Cuperum, welcher in ſeinen Paratexlis Chronologicis & Hiſt. carmine de Bibliſchen Hiſtoriein mit Oxidii Metamorphoſibus parallel. p. 113. ſetzet er recht Gottesläſterliche Worte, die wir nicht mittheilen wollen. p. 137. vergleicht er Aeſopum mit der Bibel, und will ſich mit Luthero und andern ſtreiten und

Analyſin von ſeinem Buche Mores Moſaici, des Anaſtaſius nicht weiter vorgehabt als mit und andern Worten ſo ihm nicht auf Gerechtigkeit ſchienen, herfürzuziehen, und mit ſolchen allerhand falſche Schlüſſe den Hn Cantzler zu

die Allegorien Philonis vertheidigen, in welche er Moſis Erzehlungen eingekleidet.

§. 6.

Hier haſtu, geliebter Leſer, erſchreckliche Proben aus dem erſten Anblick. Der andere und dritte Anblick iſt eben ſo. Der andere handelt von der Schöpfung u. Ewigkeit der Welt. Der dritte wiederum von der Schöpfung / und von der anitzt ſo ſehr beliebten beſten Welt. Ich ſtimme dem kurtzen Urtheil Hn. Großens bey, welcher es Teufelsſchriften * genennet/ ob er gleich auf dem letzten Blate des dritten Anblicks gar ſehr von dem verdüſterten Autore deshalben angegangen wird. Jedermann wird aus dieſen ſpeciminibus ſehen, wie es dem Autori erſtgedachter maſſen auch nur an Vernunft gefehlet, angeſehen er wunderliche Schlüße machet / die nicht Stich halten, und könte man viele contradictiones zeigen, die er hin und wieder begangen. GOtt erbarme ſich aller ſolcher hochfliegenden Schwindelgeiſter/ und bringe ihn, wenns möglich iſt / zu recht: uns aber heilige er in ſeiner Wahrheit, denn ſein Wort iſt Wahrheit!

* Es wird ſchwerlich jemand/der noch einige Ehrfurcht vor das Wort des lebendigen GOttes hat/ dieſelben anders nennen können. GOtt ſchelte dich Satan! muß man hier billig ausrufen/ und dabey ſeufzen: der GOTT des Friedes zertrete den Satan unter unſere Füſſe in Kurtzem! Rom. 16/20. N.

Inhalt.

Inhalt
des sieben und zwantzigsten Stücks.

I. Joh. Ludw. Sicherers / Evang. Luth. Pfarrers der beyden Aemter Cleeburg und Catharinenburg im Hertzogthum Zweybrücken / Anmerckungen über die Verachtung der Gnaden-Mittel / insonderheit des H. Abendmahls / gegen den Englischen Bischof / Herrn Hoadley. 579.

II. Gedancken eines sonst gelehrten Mannes S. K. über die Frage: Woher es kommen sey / daß in alle Griechische Editionen und Uebersetzungen des N. T. Luc. 3 / 36. der Cainan in die Genealogie Christi gesetzet worden / der doch bey Mose 1 B. Mos. 11. im Ebr. Text nicht stehe? 608.

III. M. P. M. Bescheidene Gegen-Erinnerungen auf die vorstehende Antwort der vorgelegten Frage. 613.

IV. D. Neubauers Beweis / daß die zwey ersten Giessischen Theologen / D. Joh. Winckelmann und D. Balth. Mentzer mit Recht allgemeine Lehrer der Gottesgelehrten in Deutschland genennet werden können. 626.

V. Joh. Christian Wibels / Dieners des Göttl. Worts zu Wilhermsdorf in Franckenland / wohlgemeinte Erinnerung wegen der im 26. Stück des Hess. Heb-Opfers Num. 5. befindlichen Anmerckung von בת קול Bath - Kol. 651.

VI. Drey Fehler in der Kirchen- und Gelehrten Historie eröffnet von M. Joh. Erdm. Bieck / Past. zu St. Pet. Pauli in Eisleben / und des Fürstl. Consist. Assessore. 656

VII. Christian Hechts / Past. Consist. und Insp. zu Laubach / Nachricht von der Schrift eines neuen / recht groben Antiscripturarii. 659.

Heßisches Heb-Opfer

Theologischer und Philologischer

Anmerckungen.

Acht und zwantzigstes Stück.

Gießen/
bey Johann Philipp Krieger,
1742.

Digitized by Google

I.

Eines Würtenbergischen Predigers M. I. P.

Anmerckungen

über die bedenckliche Stelle

2. B. Mose 30, 11 ꝛc. 16.

vom Seckel des Heiligthums im Alten Testament / als eine weitere Ausführung dessen / was im Hessischen Heb-Opfer / im 2. Stück num. 5. davon angemercket worden.

§. 1.

Zu mehrerer und genauerer Überlegung dieser schönen Stelle hat mir die schon im 2ten Stück dieses Heb-Opfers hierüber angestellte gute und erbauli-

che Betrachtung eine vergnügte und nützliche Gelegenheit gegeben, wovor hiemit dem nur mit den Anfangs-Buchstaben seines Nahmens sich andeutenden Herrn Verfasser schuldigster Danck abgestattet sey, mit Bitte, das, was von ihm nur kürtzlich berühret worden, anietzo in der Furcht des HErrn weiter ausführen, und meine unvorgreifliche Gedancken davon communiciren zu dürfen.

§. 2.

Was die Bedeutung und Etymologische deriuation des Worts Seckel, wie es im Alten Testament vorkommt, betrifft, so kommts von dem Hebräischen שָׁקַל her, welches Wort abwägen heist, und im codice Hebraeo oft zu lesen ist, als Hiob 6, 2. Esrä 8, 33. Esther 4, 7. u. a. o. Daher Flacius dasselbe in seinem *Clave Script. S.* durch das Lateinische Wort *Librator* übersetzet, und dasselbe vor das vornehmste aller alten Gewichte hält, a) worinnen Herr Consist. und Superint. Schneider in seinem Biblischen Lexico mit ihm eins ist, wann er glaubet, es sey das Wort Seckel Anfangs mehr eines Gewichts, als einer geprägten Müntze Name gewesen, die erst nachgehends aufgekommen, b) welche

a) vid. Clauis Script. S. voce *Siclus*, p. m. 1135.

b) Bibl. Lex. dritter Theil / ead. voce p. 207.

welche Meynung durch das Exempel Abrahams, der den Werth des Begräbnißes, das er von Ephron gekauft hatte, darwog, vier hundert Seckel Silbers, 1. B. Mose 23,15. 6. 24,22. bestättiget wird.

§. 3.

Den innern Werth dieser Müntze belangend, so wird derselbe unterschiedlich ausgerechnet, ie nachdem ein interpres davor hält, daß die beyderley Seckel / des Heiligthums und der gemeine, von einander unterschieden gewesen, oder nicht. In der schon berührten Anmerckung dieses Hessischen Heb-Opfers wird gemeldet, daß der gemeine oder Land-Seckel nach unserer Müntze ein Loth Silbers, oder einen halben Reichs-Thaler betragen habe, da doch dieses insgemein der Werth ist, der dem Seckel des Heiligthums zugeschrieben wird, dahingegen das pretium des gemeinen Seckels nur halb so viel gewesen seyn soll. An sich selbst ist dieses so gar richtig nicht zu determiniren, weil wir die alte und unter den Jüden ehedessen gangbare Müntze nicht mehr, oder wenigstens nur auf nachgeprägten Stücken, denen nicht allezeit zu trauen ist, zu sehen bekommen, folglich dieselbe abzuwägen, und nach unserm Geld zu aestimiren nicht mehr im Stande sind.

§. 4.

Ich will mich daher bey einer critiſchen Ausrechnung des valoris interni. den der alte Siclus Hebraeorum ſoll gehabt haben, nicht aufhalten, ſondern hierinnen einem ieglichen ſeine Meynung, ſo gut er ſich dieſelbe zu behaupten getrauet, freygeſtellt ſeyn laſſen, und, mit Beybehaltung der allgemeinen Meynung vom valore interno, nun allein unterſuchen: **ob der Unterſchied zwiſchen dem Seckel des Heiligthums und des Landes** richtig ſey, oder nicht? deßgleichen ob viel daran gelegen, daß man den eigentlichen Werth deſſelben wiſſe? Unter den Auslegern iſt wegen des Unterſchieds zwiſchen den **beyden Seckeln** eine ziemliche Uneinigkeit. Einige derſelben unterſcheiden beyde von einander; andere hingegen halten beyde vor einerley, und laſſen keinen Unterſchied zwiſchen beyden gelten. Der letztern Meynung ſind, wie in mehrgemeldeter fünften Obſeruation, die im andern Stück dieſes Heb-Opfers vorkommt, zu leſen, BARTHOLOMAEVS BEVERINVS, IO. HENRICVS HOTTINGERVS, außer dieſen noch ferner BONFRERIVS, c) BVRMANNVS, d) CLERICVS e) denen

c) ad Exodi 30, 24. cit. im Bibl. Lex. loc. cit.
d) ad Exodi 30. Bibl. Wercke II. Theil/ pag. 528. ad Levit. 27. Bibl. Wercke 2. Theil/ p. 133.
e) ad Exodi 30, 13. cit. im bibl. Lex. loc. cit.

denen auch Melanchthon, deſſen carmen hievon nachmals §. 12. beygefügt werden ſoll, beyzupflichten ſcheinet. Jenes aber, daß der Heiligthums- und Land-Seckel unterſchieden geweſen, behaupten unſer Heb-Opfer in öfters allegirter Stelle, welches auch VAN BASHVYSEN anführet/ FLACIVS, f. TOSSANVS, g) Herr Conſiſt. und Superint. Schneider, h) und andere. Einegar unrichtige Abtheilung erzehlet GLASSIVS, i) welcher er ſelbſt nicht beyſtimmet, daß die Sicli Hebraeorum ſeyn eingetheilet geweſen in *communes*, in *regios* & *ſanctu ii.*

§. 5.

Das Haupt-Fundament derjenigen, die den Unterſcheid zwiſchen beyden Seckeln umſtoßen, beruhet nach BONFRERII k) und BVRMANNI, l) Meynung darauf, (woraus ihre übrige Beweiß-Gründe alle fließen, die im Bibliſchen Lexico m) nicht nur angezogen/ ſondern auch widerlegt werden,) daß

f) Clav. Script. S. loc. cit.
g) im nützlichen Bericht von Vergleichung der Jüdiſchen und Bibl. Müntze mit der unſrigen / ſo ſeiner gloſſirten Bibel vorgeſetzet iſt.
h) im Bibl. Lex. loc. cit.
i) Philol. S. Lib. 1. Tract. 1. p. 99.
k) cit. im Bibl. Lex. l. c.
l) in Bibl. Wercken l. c.
m) loco citato.

ſie davor halten, ein Seckel des Heiligthums ſey ein gemeiner Seckel, werde aber alſo genennet, weil in der Stifts-Hütte, im Heiligthum, das iuſte Gewicht des Seckels verwahret worden, und was mit dieſem im Heiligthum geweſenen Gewicht übereinkomme, das nenne die Schrift einen Seckel des Heiligthums, das iſt, der nach deſſelben Gewicht ſey, und bedeute einen vollgültigen, aufrichtigen, guten und vollwichtigen Seckel, nicht aber einen, der noch einmahl ſo viel gelte, als ein gemeiner Seckel. n)

§. 6.

Was BONFRERIVM anbelanget, ſo hält ſich derſelbe, als ein Jeſuit, unter andern auch an ſeine *verſionem vulgatam*, o) welche in verſchiedenen Stellen das Hebräiſche Wort שׁקל durch das Wort Stater vertire, p) worauß zu ſchlieſſen wäre, daß der Unterſcheid zwiſchen dem Heiligthums- und gemeinen oder Land-Seckel ungegründet ſey. Allein es iſt diß kein hinlängliches Argument vor ſeine Meynung. Daß obwohl 1) ein Stater eine im gemeinen Gebrauch gewöhnliche Münze geweſen, auch dem Werth nach ſo viel, als

n) eodem loco, im Bibl. Lex.
o) cit. im Bibl. Lex, loc. ſup.
p) v. g. 1. Sam. 9, 8. 2. Reg. 7, 1. 16. 18. Ierem. 32, 9. Ezech. 4, 10.

als ein Seckel des Heiligthums, nemlich, wie insgemein davor gehalten wird, unserer heutigen Rechnung nach, einen halben Thaler ausmachte, q) und die *vulgata* die beyde Wörter *Siclus* und Stater, zum Zeichen ihrer Unrichtigkeit, miteinander verwechselt, so war doch 2) jenes, nemlich *Siclus* allein eine Jüdische Müntze, so wol bey dem gemeinen, als Heiligthums-Gebrauch, (iedoch, wie gewiesen werden soll, mit Unterschied,) wie dann die Schrift allezeit des Worts שקל sich bedienet, wann sie auch vom Jüdischen Gewerb und Handel redet: dieses aber, nemlich *Stater*, war eine Griechische Geld-Sorte, die um die Zeit, da die Stifts-Hütte und der Tempel das erstemahl erbauet wurden / desgleichen da eigene Könige unter den Jüden, die ihre gebohrne Lands-Leute gewesen, regierten, im Jüdischen Lande noch nicht bekannt war, weil die Jüden damahls noch in keiner Communication mit den Griechen stunden, wie dann das Wort Stater im Original-Text nicht weiter, als ein einiges mahl, nemlich Matth. 17, 27. und also erst im neuen Testament, bey einer besondern Christo und seinen Jüngern sich ereigneten Gelegenheit, vorkommt. 3) Soll man einer Version nach dem Original-Text in Erklärung dieser Sa-

q) vid. TOSSANVS, l. c.

che folgen, ſo glaube ich/ man ſey, ſolches mehr ſchuldig der Verſioni LXX. virali, welche allenthalben das Wort σίκλος, auch wo in der Vulgata Stater ſtehet, behält, als der Vulgatae, die viel neuer, als jene iſt, beſonders da LXX. viralis Verſio von geſchickten, und beſonders dazu choiſirten Aelteſten der Jüden unter Ptolemäo Philadelpho aufgeſetzet worden. r) 4) Kommt das Wort *Stater* in allen Stellen der *Vulgatae*, wann mans recht betrachtet, allein von dem gemeinen Seckel, das Wort Siclus aber allezeit, auch in der Stelle, die wir aus 2. B. Moſ. 30, 11. ſq. zum Grund dieſer Anmerckung erwehlet haben, vom Heiligthums-Seckel vor. Es ſcheinet alſo, daß der Autor derſelben einen augenſcheinlichen Unterſchied zwiſchen beyderley Siclis habe andeuten wollen, mithin das Wort Stater nicht in ſeinem eigentlichen Verſtande von einer Griechiſchen Müntze, die vier Drachmas Atticas, oder nach unſerer Rechnung einen halben Thaler s) hielt, und dem Jüdiſchen Heiligthums-Seckel in pretio gleich war, genommen, ſondern daß

r) PRIDEAVX Altes und Neues Teſtament in eine Connexion gebracht/ 2. Theil/ 1. Buch/ p. 29. f. und D. Rambachs Kirchen-Hiſt. A. T 2. Th. p. 735. f.

s) vid. TOSSANVS l. c.

daß er daſſelbe als eine gemeine Müntze, zum Merckzeichen eines gemeinen Seckels, gebraucht habe, welches mehr wider, als vor BONFRERIVM iſt.

§. 7.

Die Gründe BVRMANNI, die er zur Behauptung dieſer Meynung anführet, wollen wir von ihm ſelber hören, wie er dieſelben in ſeinen Bibliſchen Wercken mit ſeinen eigenen Worten ausgeführet hat. Er ſagt, t) „ GOttes Wort befehle den Werth und die „ Größe des Seckels allezeit auf einen Preiß, „ und Leuit. 27, 25. werde gelehret, wie alle „ Schatzung, und alſo aller Kauf und Verkauf, nach dem Seckel des Heiligthums geſchehen müſſen, und werde kein Fundament „ noch Grund von dem Unterſchied der zweyerley Seckel gefunden. „ An einem andern Ort erkläret er ſich alſo: u) „ Nicht „ daß zweyerley Seckel geweſen, einer des „ Heiligthums und ein gemeiner: dann alle „ Seckel werden hier und an andern Orten „ mehr gleich gerechnet; nemlich auf zwanzig „ Gera, welches eine halbe Untze Silbers iſt, „ vergl. Exodi 30, 13. Ezech. 45, 12. Worauf

t) ad Exodi 30. Bibl. Wercke/ 1. Theil/ pag. 528.

u) ad Leuit. 27. Bibliſche Wercke 2. Theil/ p. 133.

auſer gleich das ſetzet, was im 5ten §. als das Haupt-Fundament desienigen gemeldet wird, warum einige den Unterſchied zwiſchen dem gemeinen und Heiligthums-Seckel nicht wollen gelten laſſen. v)

Um auf ſeine zwey vornehmſte Beweiß-Gründe, welche aus der Schrift ſelbſt hergeleitet ſind, zu antworten, ſo iſt 1) mit dem Ort 3 B. Moſ. 27/25. nichts vor ihn auszurichten, indem daſelbſt die Rede iſt von dem am Hall-Jahr gewöhnlichen Einlöſen der Güter, welches aber unter die vorbildende und typiſche Zeiten im Alten Teſtament, folglich unter die bey den Jüden gewöhnliche Ceremonialiſche Gebräuche, welche nach denen ihnen von GOtt fürgeſchriebenen Kirchen-Geſetzen gehalten werden muſten, gehörte, da man ziemlich muthmaßlich ſchlieſſen kan, daß man ſich nicht nach dem gemeinen Seckel in aeſtimirung der Dinge werde gerichtet haben, ſondern daß allemal zwey gemeine Seckel zuſammen genommen wurden, welche nach der allgemeinen Meynung der interpretum einen Seckel des Heiligthums ausmachten. 2 Den Spruch Ezech. 25, 12. betreffend, ſo beſtärckt er HERMANN Meynung gar nicht, weil allda unter der Vorſtellung des prophetiſchen Tempels, der dem Ezechiel

v) l. c. p. 134.

el gewieſen wurde, die Bosheit der Jüdiſchen Fürſten ſcharf geſtraft, und ihnen hart eingebunden wurde, mit dem Seckel und ſämtlicher aeſtimirung des Heiligthums nicht mehr ſo frech, nach ihrem eigenen Gefallen zu handeln, wie ſie ehedeſſen gethan, ſondern dieſelbe gantz genau zu obſeruiren.

§. 8.

Gantz richtig und gewiß machen hingegen den Unterſchied zwiſchen dem Heiligthums- und Land-Seckel 1) die Schrift ſelber/ welche 2. Sam. 14,26. allwo beſchrieben wird, wie ſchwer das Haar Abſaloms geweſen ſey/ wann es ihm jährlich beſchnitten wurde, meldet, daß daſſelbe zwey hundert Seckel NB. nach dem königlichen Gewicht/gewogen habe, da ja expreſſe eines beſondern von dem Heiligthums-Seckel unterſchiedenen *Sicli* gedacht wird. 2) Findet man nicht nur das Zeugniß R. Judä Leonis in dem Bibliſchen Lexico allegirt, welcher die gemeine oder Land-Seckel von dem Heiligthums-Seckel ex profeſſo unterſcheidet/ und ſagt, daß iene gemeine Seckel nur halb ſo groß und halb ſo viel werth geweſen ſeyn, als die Heiligthums-Seckel; ſondern man beruft ſich auch dorten auf die mehrere teſtimonia der Rabbinen welche BVXTORFIVS in ſeinem *Lexico Talmudico* voce ידכ pag. 1488.

1488. ſqq. citirt, und insgeſamt den gemeinen Seckel unter dem Nahmen des Land- oder Königlichen Seckels von dem Seckel des Heiligthums unterſcheiden. w) 3) Wird zwar von mir niemand das Argument, welches zu Behauptung des Unterſchieds der beyderley Seckel von dem alten Gepräg und den inſcriptionibus der alten Jüdiſchen Müntzen hergenommen wird, weil in der mehrmahls angezogenen Stelle aus dem andern Stück dieſes Heb- Opfers dieſer Umſtand vor gar ungewiß gehalten wird, und man deshalb VAN BASHVYSEN, und WAYENVM allegirt, als etwas unwiderſprechliches und apodictiſches obtrudirt; dannoch aber halte ich davor, daß ſelbiges, da es von ſo vielen Auctoribus gebraucht wird, x) eine gar groſſe Probabilität in ſich halte. Dann ich will ſetzen, daß einige derer Jüdiſchen Nummorum, die man ietzo noch hat, auch in ihren Inſcriptionibus nicht gar zu richtig: ſo gilt es doch nicht von allen alſo zu iudiciren, indem es doch noch zuweilen einige muß gegeben haben, welche dem Schein nach authentiſch und genuin geweſen ſeyn mögen, wornach

vv) loc. cit. ſub voce Seckel.

x) Bibl. Lex. l. c. SPANHEMIVS Dub. Evangel. P. 3. p. 266. PRIDEAVX l. c. 1. Theil/ 1. Buch/ pag. 343. HAFENREFFERVS in templo Ezechielis, p. 66. & alii.

wornach andere, damit man nicht alles, was Jüdiſche Müntze heiſſet, verlöhre, nur ihrer äußerlichen Geſtalt nach, nicht aber nach dem pretio interno, welches heut zu Tag ſehr ungewiß bleibet, zum Gedächtniß ſind nachgeſchlagen worden.

§. 9.

Einem Einwurf, den man aus der oben angezogenen Stelle Matth. 17,27. hernehmen könte, muß ich begegnen. Man kan entgegen halten: warum gibt hier JEſus, da er bey ſeinem Eintritt in Capernaum den Zoll zahlen muß, einen Stater, eine ſolche Müntze, die eben ſo viel gegolten, als ein Seckel des Heiligthums? muß dieſemnach das Landläufige Geld der Rechnung im Tempel nicht gleich geweſen ſeyn? R. 1) zahlte Chriſtus den Zoll nicht vor ſich allein, ſondern auch vor Petrum, (vid. Textus.) vor einen jeden aber nur einen gemeinen Seckel, (wann man dafür halten will, daß noch zu Chriſti Zeiten das ordinaire Geld, wie vor Alters / geweſen ſey /) welches zuſammen gerechnet, ſo viel ausmachte, als einen Stater, oder nach unſerer Rechnung einen halben Thaler, nach der Jüdiſchen einen Seckel des Heiligthums, welches aber hier nicht ſo, ſondern ein Stater genennet wird, weil die Jüden kein einzeles Wort hatten, womit ſie ei-

einen gemeinen Seckel, wann er doppelt genommen wird, vom Heiligthums-Seckel unterscheiden konnten. 2) Gehörte das, was Christus hier bezahlte, nicht zum Gottes-Kasten, sondern zu den weltlichen Einkünften der damals im Jüdischen Lande herrschenden Römischen Obrigkeit, woraus ich schliesse, daß zu diesen Zeiten der gemeine Seckel, wie er sonst gewöhnlich gewesen, abgeschafft und eine fremde Münze, die vorhin nicht üblich war, dafür eingeführet worden, welches einige Zeugnisse der Schrift aus dem Neuen Testament ziemlich wahrscheinlich machen, Matth. 18, 24. 28. 20, 2. 22, 19. Marc. 12, 15. Luc. 20, 24. Marc. 12, 42. 14, 5. Luc. 10, 35. 15, 8. 9. 21, 2. Joh. 6, 7. indem hier keiner andern, als fremder Müntzen, die damals im Jüdischen Lande gebräuchlich waren / gedacht wird, weil die Jüden damals im Weltlichen kein eigenes Regiment mehr hatten, sondern einer ausländischen Herrschaft sind unterthan gewesen. 3) Kan diese Einwendung nicht gelten, weil auch noch zu Christi Zeiten der Heiligthums-Seckel besonders üblich war, wie aus dem verrätherischen Contract Judä mit den Hohenpriestern erhellet, denen er seinen Meister Christum um 30. Silberlinge, das ist, um 30. silberne Seckel des Heiligthums, unserer Müntze nach um 15. Reichs-Thaler verkauf-

kaufte. y) Dann auch die Meynung, als ob die Zinß-Groschen oder Stater zwar eigentlich ein halber Seckel des Heiligthums gewesen wären, die aber hernach die Römische Obrigkeit durch ihre Rentmeister an sich gezogen hätte, (Siehe Hedinger über Matth. 17/ 24. u. andere) ist sehr ungegründet, weil die Römer denen Jüden, um sie desto eher im Gehorsam zu behalten, in ihrem Gottesdienst keinen Eingrif thaten, sondern ihnen ihre Kirchen-Gebräuche ungekräncket liessen, und so gar diejenigen, welche nach dem göttlichen Gesetze, das die Jüden hatten, sich versündigten, in ihre geistliche Gerichte übergaben, Joh. 18, 31. 19, 7. Betrachtet man auch die gantze von Josepho L. 7. de B. Iud. erzehlte Historie recht nach ihrer gantzen Connexion/ so findet man, daß solche Einziehung des heiligen Seckels zum capitolio erst geschehen ist / da um der kaum vor der letzten Zerstöhrung Jerusalems sich beständig erhobenen Empörungen willen eine continuirliche Kriegs-Unruhe im Jüdischen Lan-

y) vid. TOSSANVS ad Matth. 26, 15. it. im nützlichen Bericht von Vergleichung der Jüdischen nnd Biblischen Müntzen ꝛc. Tab. 4. nro 2. Herr Baron von Canstein Sel. Harm. Evangel. 6. Theil / im ersten Capit. Sect. 14. p. 224. desgleichen Heßisches Heb-Opfer in der in diesen sis ostmahls angeführten Stelle §. 3.

de war, bey welcher der Römiſche Kayſer, unter der damals ſchon angefangenen weitern Zerſtreuung und Vertilgung des Jüdiſchen Volcks, dieſes als eines der alleräuſſerſten Mitteln, die unruhige Jüden zu bändigen, ergriff, daß man ihnen auch den bisher gelaßenen **Seckel des Heiligthums** zum Capitolio durch die Römiſche Rentmeiſter zu liefern befahl; daher man ſolches auch als ein Zeichen der Erfüllung des herbeykommenden göttlichen Gerichts anzuſehen gehabt. 4) So erhellet auch der zu Chriſti Zeiten noch währende Gebrauch des **Heiligthums-Seckels** aus deſſelben eigener den Herodianern und Jüngern der Phariſäer gegebenen Antwort auf ihre Frage wegen Reichung der Zinß-Müntze, in welcher er **das, was des Kayſers iſt**, nemlich den Zinß, oder aufgelegten Tribut, **von dem, was GOttes iſt**, nemlich von dem Seckel des Heiligthums, oder dem, was zur Erhaltung des Tempels gegeben werden muſte, gantz deutlich unterſcheidet, Matth. 22, 21. um ſie zu lehren, daß ſie ſich durch die ausgeſchriebene harte Römiſche Anlagen und Zölle von ihrem Beytrag in den Gottes-Kaſten nicht dürften abhalten laſſen. §. 10.

Den innern Werth des ehemahligen Seckels, es ſey der **gemeine** oder des **Heiligthums**, zu wiſſen, halte nicht ſo höchſt nöthig

zu

zu seyn, nicht nur aus der oben schon §. 3. angeführten Raison, sondern auch, weil wir genug haben können, daß wir wissen, es sey der Unterschied zwischen beyderley Seckel in der Schrift gegründet, und GOtt habe seinen eigenen weisen Verordnungen nach unter dem **Seckel des Heiligthums** etwas besonders / und zwar etwas gar heilsames und überschwenglich bessers andeuten wollen, als die Menschen iemahls sich darunter einbildeten. Vermuthlich hat GOtt diesen Unterschied des Seckels unter seinem Volck ehedessen gemacht, um auch durch diesen Umstand zu zeigen, daß er allein, und sonst niemand, ihnen, als seinem eigenthümlichen Volck, in der Einrichtung des Gottesdienstes zu befehlen habe, wobey man gantz pünctlich zu bleiben verbunden sey. Wann ich daher auch §. 8. den Unterschied des zwiefachen Jüdischen Seckels aus den Müntzen selber nach denen vorhandenẽ Urkunden bewährter Scribenten etlicher massen habe behaupten wollẽ/so gehet solches nur ihre äusserliche Form und Figur an, daraus derselbe abgenommen werden mag, nicht aber ihren innern Werth, den man so leicht nicht determiniren kan: indem das ganze Jüdische Volck und Land, sammt ihrem Tempel und Gottesdienst, dergestalt zerstreuet, ausgeplündert und verwüstet worden ist, daß man nicht eine

Spur mehr ihres ehemaligen Ansehens, geschweige ihrer veritablen Münz-Sorten, antrifft, die in allerhand unrichtige und ungetreue Hände gerathen, welche sich kein Bedencken werden gemacht haben, dieselbe zu verfälschen, und nur zum Schein das unterschiedliche Gepräge, das auf den *alten* **Seckeln des Heiligthums** stund, beyzubehalten. In dieser Meynung werde ich gestärcket, wann ich die von *Josepho* beschriebene unerhörte Drangsalen, welche über die Jüden theils kurz vor, theils unter der Zerstöhrung Jerusalems selbst, da der Tempel jämmerlich verderbet, ausgeplündert, und zu einer Mörder-Grube gemacht wurde, gekommen sind, bedencke. Derjenigen Plünderungen, die unter den Maccabäern, absonderlich von Antiocho Epiphane, 2. Maccab. 5/15. u. f. geschehen sind, da manches Stück des Heiligen Seckels in ungetreue Heydnische Hände wird gerathen, und falsch nachgeschlagen worden seyn, zugeschweigen; wie auch deßen nicht zu gedencken, daß man heutiges Tages keinen *Gera*, deren zwanzig zu einem Seckel des Heiligthums erfordert wurden, mehr findet. Weil man also die geringere Sorten, woraus ein **Seckel des Heiligthums** bestund, nicht mehr hat, und ihren innerlichen Werth nicht genau mehr weiß: wie ists möglich

lich und nöthig/ daß man des *Sicli Sacri* innern Werth so pünctlich bestimmen könne, und müße?

§. 11.

Was übrigens aus der Betrachtung vom **Seckel des Heiligthums** für erbauliche Lehren fliessen, die sich auf Christum, den Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, beziehen/ und wie hieraus die beyde Schrift-Oerter 1. Cor. 6, 20. 1. Pet. 1, 18. 19. tröstlich erkläret werden können, wird in dem oft angeführten **andern Stück** dieses **Hessischen Heb-Opfers** Obseru. 5. §. 4. 5. weitläuftiger gewiesen, daher ich ietzo zum Beschluß, um auch bey meinen gemachten Anmerckungen die heilsame / und in allen theologischen Sachen sehr nöthige practische Application nicht vorbey zu lassen, allein die schöne und recht kernhafte Auslegungen der beyden grossen und vor GOtt schon längst in der Ewigkeit mit Ruhm und Segen stehenden Theologen, **Melanchthonis** und **Valerii Herbergers**/ die allezeit mit vieler Erbauung gelesen habe, beyfügen will.

§. 12.

Melanchthon erkläret sich in einem Brief, den er Anno 1552. d. 14. Mertz an D. Martinum Frechtum in genere elegiaco geschrieben/ und dessen Autographum ich besitze/ hierüber also:

Iuſta Sacerdotum demonſtrat munera Siclus,
Cuius in Ebraeis vrbibus z) vſus erat.
Vt ſint doctrinae cuſtodes, virga Aharonis,
Vtque regant mores cum pietate monet,
Significantque preces calicis fragrantia thura,
Praecipuum munus ſunt pia vota Deo.
Filius aeterno Genitori hos praeſtat honores,
Emanuel caſta virgine natus homo:
Hic eſt doctrinae cuſtos, quam ſparſit in orbe,
Hic Aharonei florida virga chori eſt.
Hic & pro nobis offert gemitusque precesque,
Fiat vt irati mitior ira patris.
Adiungit ſibi nos ſocios tamen iſte Sacerdos,
Agminis & partem nos iubet eſſe ſui;
Cuſtodes igitur fidos nos eſſe neceſſe eſt
Doctrinae, gratus quam dedit ipſe Dei.
Huius & addamus votis ſuſpiria noſtra,
Quae ſimul ad ſuũum perferat ipſe patrem.

§. 13.

Valerius Herberger hat hierbey in ſeinen *Magnalibus Dei* p. m. 466. 467. folgende erbauliche Betrachtungen/ welche/ wie ich hertzlich wünſche, in einem ieden, der ſie entweder bey dieſer Obſeruation, oder in des ſel. Mannes eigenem Wercke lieſet, zu tauſendfachem Troſt und Stärckung des Glaubens an JEſum gedeyhen mögen; ſie lauten wie folget:

„Wenn ich die Ort anſehe, wo du biſt (HErr JEſu)

z) Dieſes iſt die Stelle / worauf ich oben §. 4. gewieſen habe.

„ JEsu) blutig worden, da finde ich die köstli-
„ chen, theuren, rothen Orts-Thaler, dadurch
„ ich bin erlöset worden Deine H. fünf Wun-
„ den seynd die vollenreichen, tausenden Beu-
„ tel, die voll Versöhn-Geld stecken. Deine
„ allerheiligsten Bluts-Tropfen seyn Seckel
„ des Heiligthums; sie rinnen aus deinem al-
„ lerheiligsten Leibe: Sie sind alle in ihrem
„ Werth noch so gut, als die Sicli vulgares,
„ **gemeine Seckel.** Andere Heiligen ha-
„ ben nur gemeine Land-Seckel/ die gelten
„ nicht halb so viel; ia sie gelten gar nichts,
„ wann wir vor deinem Angesicht sollen aus-
„ gesöhnet werden. **Du läst dich am Creutz**
„ **hoch erheben**, als ein rechtes Heb-Op-
„ **fer**, damit ia iedermañ der erhabenen Zahl-
„ Groschen deines theuren Verdiensts gewahr
„ werde. Wenn ich zum Heil. Abendmahl
„ komme, da schenckest du mir deine allerhei-
„ ligste Bluts-Tropfen, die aus dem Heilig-
„ thum deines Leibes am Creutz geflossen, da
„ habe ich herrliches Versöhn-Geld. **Deine**
„ **Bluts-Tröpflein werden mir ein Ge-**
„ **dächtniß vor deinem himmlischen Va-**
„ **ter seyn, daß er sich versöhnen lasse.**
„ Drum sagest du auch: **das thut zu mei-**
„ **nem Gedächtniß.** Luc. 22, 19.

„ HERR JESU, hilf, daß ein ieder sein
„ Haupt löse, das ist, in seinem Haupt sich
„ bekümmere/ und aus GOttes Wort wisse,

„daß das rechte Versöhn-Geld einig und al-
„lein in dem Heiligthum deines allerheiligsten
„am Creutz erhöheten Leibes sey zu finden. - -
„Ich will das meine thun ich will mein
„Haupt lösen. Mein Haupt soll sich stets
„mit diesem Trost tragen ich will im Gebet,
„Creutz, Anfechtung und Tode die Zahl-
„Groschen deiner Bluts-Tröpflein deinem
„Vater in wahrem Glauben fürlegen. Also
„will ich des Zorns GOttes, der Sünden,
„der Gewalt der Höllen los werden: Ps.
„124, 2. Also will ich mit deinem Vater
„glücklich ausgesöhnet werden: 1. Joh. 2, 2.
„und cap. 4, 10. **Also wird meiner See-**
„**le keine Plage wiederfahren**: Röm. 8,
„31. **Keine Qual soll mich rühren** B.
„der Weish. 3, 1. Amen, in JEsu Namen, Am.

II.

Joh. Christoph Wilckens/

Predigers an der neuen Kirche vor Züllichau in Schlesien, Betrachtung über die im N. T. so gewöhnliche Benennung Christi: **des Menschen Sohn.***

§. 1.

* Von dieser Redens-Art haben Hr. D. C. B. **Michaelis** und Hr. D. **Baumann** in eignen programmatt. gehandelt. Siehe auch davon des sel. D. **Rambachs** Erkl. der Ep. an die Ebr. cap. 2/6. und was ich allda angemerckt habe. N.

§. 1.

WEr sagen die Leute/ daß des Menschen Sohn sey: Diese Frage legte ehemals unser theurester Heyland Christus Jesus seinen Jüngern aus einem lautern Absehen vor, wenn er die in der Gegend der Stadt Cäsarea Philippi eingesogene falsche Meinungen in ihren Hertzen dämpfen, ihnen zu einer bessern Bekäntniß von seiner Person, Gelegenheit geben, und sie in der Erkäntniß der Wahrheit stärcken, auch weiter unterrichten wolte. Matth. 16, 13. Wir möchten wünschen, daß die Jünger hinwiederum einmal gefraget hätten, wie dort die Jüden: **Wer ist dieser Menschen Sohn:** Joh. 12, 34. oder da dieses bekant genug, daß er von sich selbst in der dritten Person also rede, daß sie eine Erklärung sich ausgebeten: **Herr, deute uns diesen Namen. Warum nennest du dich mit solchem Nachdruck und fast beständig des Menschen Sohn? Was begreiffet dieser Nahme vor Güte und Herrlichkeit:** Da dieses nicht geschehen, so muß entweder ihr rechtschaffener Glaube die völlige Einsicht in die Vortrefflichkeiten dieses Nahmens schon erreichet gehabt haben, oder es gehöret mit zu der Unachtsamkeit, darüber der geliebteste Heyland öfters klaget: **Niemand unter euch fraget mich.** Joh. 16, 5. Und damit

haben sie ihren Nachfolgern im Glauben eine Arbeit überlassen, zu fragen und zu forschen, was dieser Nahme: Menschen Sohn, andeute, welchen wir so oft, als beym Matthäo allein 29. mal, und überhaupt im N. T. 82. mal, antreffen.

§. 2.

Was sagen unsere Gottes-Gelehrten und Schrift-Forscher, daß dieser Name: des Menschen Sohn, bedeute?

Antwort: Sie sagen:

1) **Es deute derselbe seine wahre Menschheit an/ daß er nicht einen Schein-Leib, noch blosse Gestalt, sondern wahre menschliche Natur an sich habe, auch solche nicht etwa mit sich vom Himmel gebracht, noch durch eine neue Schöpfung unmittelbar von GOtt empfangen, sondern aus den Menschen und von seiner Mutter durch die Empfängniß und Geburt an sich genommen.** Denn Menschen Sohn sey ein Hebraismus, und heisse בן אדם Menschen Sohn/ oder Menschen Kind, so viel als ein Mensch, weil alle Menschen/ ausser unsern ersten Eltern/ von andern Menschen gezeuget und gebohren werden. Allein es war dieses zu seiner Zeit so bekant, daß niemand hieran zweifelte, und würde er sich diesen Namen mit solchem Nachdruck, und so oft, nicht beygeleget haben, wenn nicht etwas mehres dar-

um-

unter verborgen wäre. Solte es nicht mehr als einen Menschen, oder Menschen-Kind, bedeuten, so müsten die Eigenschaften, so ihm beygelegt werden, einem ieden Menschen zukommen. Nun aber kan vieles von keinem andern Menschen gesagt werden, als: **des Menschen Sohn hat Macht auf Erden die Sünden zu vergeben; des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist** ꝛc. so muß viel mehr darunter liegen.

2) Sie sagen, **es deute seine grosse Demuth an.** Er nenne sich des Menschen Sohn, weil er im Stande der tiefsten Erniedrigung nicht als ein hoher und herrlicher Mann, sondern als ein geringer und schlechter Mensch, der alle unsündliche Schwachheiten an sich trage, sich darstellen wolle; auch nicht mit der göttlichen Natur, als einem Raube, prangen, sondern diese verborgen halten, und meistens die Knechts-Gestalt in Geberden, Worten und Wercken, und auch in dieser Benennung, leuchten lassen wolle, nach dem Ausspruch Pauli Phil. 2, 6. **ob er wol in göttlicher Gestalt war/ hielt ers nicht für einen Raub GOTT gleich seyn/ sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleichwie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.**

Wie

Wie denn bey den Hebräern Menschen-Kinder, so viel als gemeine und niedrige Menschen heissen, welche den hohen und vornehmen entgegen stehen. a) Allein wenn dieser Name den Stand der Erniedrigung allein bezeichnet, so kan er ihm im Stande der Erhöhung nicht zukommen. Er führet ihn aber, nachdem er schon gen Himmel gefahren. Ap. Gesch. 7, 55. Ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten stehen. Er führt ihn in der hohen Offenbahrung, so dem Johanni wiederfahren, cap. 1, 12. 13. Ich sahe einen mitten unter den 7. Leuchtern, der war eines Menschen Sohn gleich. it. cap. 14, 14. Er führet ihn auch so gar bey der Erscheinung zum Gerichte, Matth. 25, 31. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit. Luc. 20, 27. Sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken ꝛc.

3) Sie sagen, es deute seine grosse Menschen-Liebe an, daß er von GOtt dem Vater aus grosser Liebe den Menschen zu eigen geschencket sey / und er auch selbst sich gantz und gar den Menschen zu ihrem Ei-

a) Filii hominis dicuntur plebeii, plebs infima, vulgus, quibus opponuntur filii viri, qui sunt magnates & dignitate pollentes. GLASSIVS Philol. sac. p. m. 483.

Eigenthum ergeben habe, und die innigste Zuneigung gegen dieselben trage. Denn nach Redens-Art der Hebräer heist ein Sohn des Todes so viel, als ein Mensch, der durch Urtheil und Recht dem Tode übergeben, ein Kind des Zornes, der dem Zorn unterworffen: b also ein Menschen-Sohn, der den Menschen mit allem, was er ist und hat, thun und leiden, Wercken und Wolthaten, gewiedmet und ergeben ist. Allein ob dieses wohl gewiß, auch die Sache etwas berühret, so ist es doch nicht die Sache selbst. Seine hertzliche Liebe und Zuneigung ist vielmehr aus andern Wercken, als aus dieser Benennung, zu erkennen.

4) Sie sagen, Er habe sein Absehen auf die Weissagung der Propheten gerichtet / welche mit diesem Nahmen den HErrn Meßiam bezeichnet haben, als Ps. 8, 5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind / daß du dich sein annimst. Dan. 7, 13. es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn. Ez. 1, 26. auf dem Stuhl saß einer / gleichwie ein Mensch gestaltet.

Und

b) Filii mortis, i. e. morti adiudicati & destinati ac iam iam tradendi. TARNOVIVS in Psal. poenit. p. 97.

Und so will er die Jüden in die Schriften A. T. weisen / nachzusehen / ob er nicht sey, der da kommen sollen. Allein warum nennet er sich nicht viel lieber des Weibes Saame, Abrahams-Same, Davids-Sohn, der Jungfrauen-Sohn, Immanuel ꝛc. Denn auch mit diesen Nahmen haben die Propheten den HErrn Meßiam bezeichnet. Zu dem, so waren diese Benennungen zu seiner Zeit viel bekannter als jene, daß auch einige fragten: **Wer ist dieser Menschen Sohn?** Joh. 12, 34.

5) Sie sagen, Er nenne sich des Menschen Sohn, **weil Er anzeigen wollen, Er sey des ersten Menschen Sohn /** Er habe keinen Vater auf Erden, nach der menschlichen Natur, als Adam, Er ziehe sein Geschlecht von dem ersten Menschen durch eine Jungfrau her. Allein er stammet doch gleichwol nicht unmittelbar, noch allein, von Adam her, Er hat viel andere Väter mehr, als Abraham, David, Eli. Er **kommet her aus den Vätern nach dem Fleisch.** Rom. 9, 5. und so müste es heissen τῶν ἀνθρώπων υἱὸς, es heist aber ὁ υἱὸς τῦ ἀνθρώπυ, und will etwas mehr anzeigen.

6) Sie sagen, Er nenne sich des Menschen Sohn, **weil er nicht von Vater und Mutter gezeuget worden**, sondern nur eine **Mutter** erkenne, und von dem heili-

gen

gen Geist empfangen sey. Allein dem Worte ἀνθρωπος wird der Articulus masculinus τὸς vorgesetzet, und kan also auf Mariam, seine Mutter, nicht gehen.

7) Sie sagen, **Er wolle uns die grosse Wohlthat seiner Menschwerdung anpreisen.** Wir solten bedencken, was dieses sey, daß **GOttes Sohn ein Menschen Sohn worden.** Und allerdinges ist diese Wohlthat mit Engelzungen in Ewigkeit nicht gnug zupreisen, doch nur von denen, welche wissen und glauben, daß dieser Menschen Sohn zugleich ist des Lebendigen GOttes Sohn. Wer solches aber aus andern Zeugnissen nicht gewiß versichert/ wird aus dieser Benennung vielmehr das Gegentheil schlieſſen, daß er nicht mehr als ein blosser Mensch sey.

§. 3.

Was sagen wir endlich, daß der Name Menschen Sohn andeute? Antwort: Wenn alle angeführte Meinungen beysammen stehen, und ihre Gültigkeit behalten, so scheinen sie gegen einer einigen Bedeutung/ welche noch zurück, von solchem Gewichte zu seyn, als die eintzeln Theile gegen das gantze, oder als die gelinden Urtheile der Leute zu Cäsarea Philippi gegen dem herrlichen Bekäntniß des Apostels Petri: **Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn.**

Men-

Menschen Sohn begreiffet 2. Personen, einen gewissen Menschen, und desselben Sohn. Der Mensch ist ohne Streit Adam, der auf eine ausnehmende Weise der Mensch ist, weil er der erste Mensch, der Stamm-Vater aller Menschen, der das gantze menschliche Geschlecht vorstellet, und einen andern ausnehmenden Menschen gegen sich hat, wie denn auch der Name Adam in der Hebräischen Sprache so viel heisset als Mensch. Alle Menschen, die iemals in diese Welt kommen, stammen bekanter massen von diesem ersten Menschen her, und sind des Adams Kinder, oder Menschen Söhne und Töchter. Wenn alle zusammen eine einige Person wären, wie alle Heyden vor GOtt sind wie ein Tropfen, so im Eimer bleibet, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibet, Es. 40, 15. so wäre diese Person mit Recht des Menschen Sohn. Nun ist Jesus eine so unendliche und vortrefliche Person, welche in dem göttlichen Gerichte alle Menschen repräsentiret und vorstellet, und heisset daher in diesem Verstande des Menschen Sohn. Er redet allezeit in tertia persona, so oft er diesen Namen brauchet, weil eigentlich ein anderer derselbe ist, nemlich das gantze menschliche Geschlecht. Er verstehet aber sich selbst darunter, weil er an ihre Stelle getreten, und sich alles anmasset, was sie sind und an

sich

ſich haben. Was ſie in Adam vor dem Fall geweſen, daſſelbe iſt JEſus. Sie ſind zu GOttes Bilde, einer vollkommenen Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit erſchaffen: Und JEſus iſt der **Glantz der Göttlichen Herrlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens** / Ebr. 1, 3. und auch nach der menſchlichen Natur das heilige, ſo von Maria gebohren, Luc. 1, 35. Was ſie in Adam durch den Fall ſind worden, daſſelbe iſt JEſus. Sie ſind Sünder, Kinder des Zornes / und des Todes. Und er hat ſich die Sünde der gantzen Welt zurechnen laſſen, Joh. 1, 29. und mit der Sünde auch die Strafe / Fluch und Zorn getragen. Eſ. 53, 4. 5. Was ſie zu ihrer Rechtfertigung und Seligkeit ſeyn ſolten, daſſelbe iſt JEſus in ſeinem Verdienſte. Sie ſolten dem Geſetze einen vollkommenen Gehorſam leiſten, und er hat ſich dem Geſetze freywillig unterworfen, und daſſelbe an unſerer ſtatt nach allen Theilen und in der höchſten Schärfe erfüllet. Sie ſolten die Strafe der Sünde leiden, und den Sold der Sunde mit dem ewigen Tode bezahlen, und er hat in ſeinem Leiden und Sterben dieſe Strafe getragen, und dieſen Sold bezahlet, Pſ. 69/ 5. **ich muß bezahlen, was ich nicht geraubet.** 2. Cor. 5, 14. **einer iſt für alle geſtorben.** Sie ſolten eine vor GOtt geltende vollkommene Gerech-

tigkeit an sich haben: Und er hat mit seinem Thun und Leiden solche erworben / und ist selbst der HErr / der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 6. Wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte. Rom. 5/ 19.

§. 4.

Nach dieser Bedeutung begreifft der Name **Menschen Sohn** alle vorhin angeführte Eigenschaften und Herrlichkeiten; aber noch so viel ein mehrers, als das gantze vielmehr in sich fasset, denn die eintzelen Stücke, und als eine Person mehr in sich begreiffet, denn etliche Glieder oder Tugenden.

1) Es begreifft die gantze Person des HErrn Christi, nach beyden Naturen, göttlichen u. menschlichen. Die menschliche leuchtet aus dem Namen selbst nach dem Buchstaben deutlich hervor, und die göttliche auf diese Art: Wer das gantze menschliche Geschlecht vorstellet, die Sünde der gantzen Welt träget, den ewigen Tod leidet, den unendlichen GOtt versöhnet, und eine vollkommene Gerechtigkeit erwirbet, der kan nicht ein blosser Mensch, sondern muß zugleich der ewige und eingebohrne Sohn GOttes, und also persona Θεανθρωπικὴ, c) ein **GOtt-Mensch** seyn. 2)

c) Nomine filii hominis hic venit perso-

2) Es begreiffe die beyden Stände, den Stand der Erniedrigung / und da trifft ein, daß der Name Menſchen Sohn einen armen / geringen und ſchlechten Menſchen andeutet, und den Stand der Erhöhung. Die Stelle des gantzen menſchlichen Geſchlechts vorſtellen iſt eine Ehre und Würde, welche die Ehre und Herrlichkeit aller Könige und Fürſten, ia aller Engel und Ertz-Engel weit übertrifft.

3) Es begreifft das theure Mitler-Amt des HErrn Chriſti. Er iſt ein ſolcher Menſchen Sohn, der die Sache aller Menſchen, als ſeiner Bluts Freunde, in dem Gerichte GOttes führet, gut machet, was ſie verderbet, wiederbringet, was ſie verlohren, aus dem Verderben in den Stand der Gnaden und Herrlichkeit zurückführet, davon ſie abgewichen. In und durch ihn nahet ſich der Menſch zu GOtt, nachdem er ihm vollkommen verſöhnet iſt / und empfängt alle Gnade und Segen. Auf ihn ſiehet GOtt allein mit Augen ſeiner Liebe und Wohlgefallen, und handelt durch ihn mit allen Menſchen an dem Werck des Friedens und der Seligkeit, 1. Tim. 2, 5. Es iſt ein GOtt

Θεανθρικὴ Dei virilis ab vna natura ex ſcripturae more denominata. REINESIVS theologia exegetica t. II. p. 10.

und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle ꝛc.

4) Und da der Zustand des Menschen unterschieden / und dieser Menschen Sohn sich derselben annimmt, wie es ihre Nothdurft erfordert: so begreifft dieser Name das dreyfache Mittler-Amt Christi. Die Menschen können weder das Gesetz halten, noch die ewige Strafe tragen, und er opfert sich selbst in Thun und Leiden vor sie auf, und ist daher ein Hoherpriester, Matth. 20, 28. des Menschen Sohn ist kommen, nicht, daß er ihm dienen lasse / sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Sie können aus eigener Kraft und Vernunft weder die Gnugthuung erkennen, noch sich gläubig zueignen, und er thut ihnen den Rath und Willen GOttes kund, und ist daher ein Prophet, Matth. 9, 13. ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen. Sie können sich selbst nichts geben, noch nehmen, nicht beschützen, noch bis ans Ende im Glauben erhalten. Und er thut alles, und führet endlich in das Reich der Herrlichkeit ein, und ist daher ein König.

5) Sonderlich begreifft es die Bürgschaft und Gnugthuung des HErrn JEsu,

JEsu, der zu GOtt, dem gerechten Richter, im Nahmen aller Menschen tritt, und ihm gleichsam mit einem Handschlag angelobet völlige Gnugthuung zu leisten. Der himmlische Vater spricht: der Mensch ist abgewichen, mir ungehorsam worden, hat meine Gerechtigkeit auf das höchste beleidiget, das Urtheil des Todes verdienet, und nicht eher Gnade zu hoffen, bis eine vollkommene Gnugthuung geschehen. Christus spricht: ich bin derselbe Mensch, der abgewichen, und nun wiederkehret, ungehorsam gewesen, und sich wieder beuget unter deinen allerheiligsten Willen, dich so hoch beleidiget, und alle gerechte Strafe leiden will, denn was der Mensch gethan und gesündiget, nehme ich auf mich. Was er schuldig, will ich bezahlen, an mich kan sich deine Gerechtigkeit halten, und alle Gnugthuung hoffen. Der himmlische Vater läßt sich solches gefallen, und verheist den Menschen alle Gnade. S Ebr. 7, 22. *

6) **Die allgemeine Gnade GOTTES und das allgemeine Verdienst Christi liegt sehr deutlich in dieser Benennung.** Dieser Menschen Sohn

* Dabey man des sel. D. Rambachs Erklärung über die Epist. an die Ebr. welche anitzt unter der Presse ist, nachsehen kan, allwo der im Griechischen befindliche Nachdruck schön erkläret worden. N.

gehört vor die, deren Natur er angenommen. Nun hat er die menschliche Natur angenommen, und gehört daher für die Menschen. Wie er aber einen Menschen angehört, weil er seine Natur hat, also auch den andern, und folglich allen Menschen. Wenn alle Menschen als eine Person betrachtet werden, heissen sie des Menschen Sohn. Nun ist Christus eine solche vortreffliche Person, der ihre Stelle in dem göttlichen Gerichte vertritt, und daher des Menschen Sohn heisset. Wie nun kein einiger Mensch zu finden, der nicht zu der Massa des menschlichen Geschlechs gehört, so ist auch keiner, den nicht dieser allertheureste Menschen-Sohn vertritt und vorstellet, und daher ein Heyland aller Menschen, 1 Tim. 4, 10. die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2.

§. 5.

Die hochwichtige Lehre der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt lieget solcher gestalt in diesem Namen: in seinem Tode stellet dieser Menschen Sohn alle Menschen vor, wird an ihre statt angeklaget, gepeiniget, verurtheilet, zum Tode verdammt und zum Sünd-Opfer gemacht, welches in dem göttlichen Gerichte so viel gilt, als ob ein ieder Mensch sein Recht ausgestanden, und der strengen Gerechtigkeit vor seine Sünde eine vollkommene Gnugthuung geleistet habe.

be Wir halten dafür / daß so einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben. 2. Cor. 5, 14. In seiner Auferstehung stellet er wiederum alle Menschen vor, wird von den Banden des Todes aufgelöset, aus dem Schuld-Thurm ausgelassen, von aller Schuld und Strafe absoluiret und freygesprochen, weil er mit seinem Tode davor gnug gethan / und verdienet, daß alle Menschen, und ein ieder zu seiner Zeit und in rechter Ordnung, von seiner Sünde absoluiret werden kan. Denn wie sie in ihm gestorben und begraben, so sind sie auch in und mit ihm auferstanden und gerechtfertiget worden, und haben verdienet, daß ein ieder vor seine Person und in rechter Ordnung von Schuld und Strafe der Sünde absolviret werden kan. Rom. 6, 7. **Wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde.** Christus ist gestorben, satisfactorie für die über sich genommene Sünde, und hat damit die Schuld abgetragen, und ist auch davon gerechtfertiget und frey gesprochen. Ich, und ein ieder, der es glaubt, bin in Christo gestorben, (weil er als des Menschen Sohn unsere Person vorgestellet,) und sind auch in ihm meritorie gerechtfertiget.

§. 6.

Endlich ist noch übrig der **Grund und Ordnung** der Seligkeit. Der einige

und allgemeine Grund ist dieser Menschen Soh in seiner Darstellung vor das gantze menschliche Geschlecht, der damit alle Gnade erworben, alle Gaben empfangen, alles in seiner Hand hat, und in welchem alles zu finden, 1 Cor. 3, 11. einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der gelegt ist / welcher ist JEsus Christ. Die Ordnung der Seligkeit erfordert diese Bedeutung: wie er alle Menschen vorstellet, so muß nun ein ieder in ihm erfunden werden, zu ihm kehren, ihn ergreiffen, sich beständig an ihm halten; daher werden alle in der Predigt des Evangelii zu ihm gerufen, Es 45, 22. und auf ihn gewiesen, Ap. Gesch. 10, 43. alle durch die H. Taufe in seine Gemeinschaft einverleibet, Röm. 6, 3. 4. alle durch den würdigen Genuß des H. Abendmals noch mehr in ihm befestiget, und mit ihm noch inniger vereiniget.

1 Da er deine Person, o Menschen Kind! vorstellet, und durch die Zurechnung worden, was du von Natur bist: so mustu durch Erkäntniß und Gefühl werden, was du in und durch Adam bist worden, dich aller Sünde und Strafe schuldig geben, so dieser allertheurester Menschen Sohn auf sich genommen, und nun als den grösten Greuel verabscheuen und hassen/ dein Thun und Wesen einsehen, wie es lauter Unrecht und Sünde/

und

und die besten Wercke, wie ein beflecktes Kleid, dein Hertz, wie es eine giftige Quelle, so immerdar Böses wircket, und daher dem Urtheil des Todes vielmal unterworfen.

2 Da dieser Menschen Sohn durch sein Thun und Leyden dich versöhnet, und noch beständig vertritt: so mustu durch einen von dem H. Geist in wahrer Busse und Bekehrung gewirckten Glauben auf ihn allein sehen, nach ihm und seiner Gerechtigkeit hungern, zu ihm nahen, ihn ergreiffen, und mit seinem gantzen Verdienste dir zueignen / um seinetwillen bey GOtt dem gerechten Richter Gnade suchen, und erwarten. Ausser ihm ist nichts als Fluch und Zorn, aber in ihm ist Segen und Leben, Ap. Gesch. 4, 12. **durch ihn haben wir einen Zugang zu GOtt** ꝛc. Rom. 5, 2. Eph. 2, 18.

3) Da dieser Menschen Sohn an deine statt dem göttlichen Gesetze einen vollkommenen Gehorsam geleistet: so hat er dir damit zugleich ein Fürbild gelassen, nachzufolgen seinen Fußstapfen, und auch den Heil. Geist erworben / der dich zu allem willig und fertig machen wird. Nun siehe zu, daß das Gegenbild mit dem Fürbild übereinkomme, und die Heiligkeit seiner Person durch deine Sünde und Unheiligkeit nicht verunehret werde. Zu dem Ende lege den alten Adami-

schen Menschen mehr ab, und ziehe den neuen an, der nach GOtt geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Seyd gesinnet, wie JEsus Christus, der Menschen Sohn, auch war, laß dich von seinem Geiste treiben und regieren. Denn wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat/ 1. Joh. 2, 6.

4) In dieser Ordnung gelanget man zu der allerseligsten Gemeinschaft des Menschen Sohnes. Wie er unsere Stelle vertreten, Sünde und Strafe über sich genommen, und noch beständig sich zueignet, was denen Gläubigen Gutes oder Böses widerfähret: so treten wir durch den Glauben in seine Stelle, und werden seines gantzen Verdienstes theilhaftig: seiner Wercke, in Ihm sind wir beschnitten, gecreutziget, gestorben, begraben, auferstanden, gen Himmel gefahren. Eph. 2, 6. seines Nahmens, in Ihm sind wir gesalbet mit dem Freudenöhl, dem H. Geiste, und daher rechte Christen. 1 Joh. 2, 20. seiner Würde und Kindschaft, Er giebt Macht GOttes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. seiner dreyfachen Aemter, in und durch Ihn geistliche Könige und Priester vor GOtt, Offenb. 1, 6. seiner Wohlthat, in Ihm sind wir die Gerechtigkeit, welche vor GOTT gilt. 2. Cor.

Cor. 5, 21. ſeiner Herrlichkeit. Joh. 17/ 24. Vater, ich will, daß, wo Ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Nun eine ſolche Bedeutung gehöret einem ſolchen Nahmen. GOtt, wie dein Nahme, ſo iſt auch dein Ruhm bis an der Welt Ende, deine Rechte iſt voller Gerechtigkeit. Pſ. 48/ 11.

III.

Burg-Milchlingiſches Ehren-Gedächtniß/ aufgerichtet von GRATIANO CVRCVLIONE.

Als im Jahr 1607. die beyden groſſen Theologen D. Johann Winckelmann und Dr. Balthaſar Mentzer anfiengen ihre auf der damahls neuangelegten Univerſität Gieſſen gehaltene Disputationes zuſammen drucken zu laſſen, ſo haben ſie den erſten Tomum Herrn Heinrich Hermann Schutzper/ Freyherrn zu Burg-Milchling und Wilhelmsdorff, dediciret.

Weil

Weil sie nun in der Zuschrift nicht allein Erwähnung thun, daß derselbe ex antiqua & nobilissima Milchlingiorum Hassiæ familia, aus dem alten und edlen Geschlecht derer von Milchling in Hessen, a) herstamme, sondern auch unter andern treflichen Eigenschaften seine und seines Herrn Vaters gleiches Nahmens besondere Liebe zu der Evangelischen Wahrheit und Eyfer in deren Erhaltung sehr rühmen; als hat man, damit dieser beyder Gedächtniß um so mehr im Segen bleibe, eine etwas genauere Nachricht von denselben dem Hessischen Heb-Opfer einverleiben wollen. *

Was nun anbelangt Herrn Heinrich Hermann, den ältern, so ist derselbe gebohren A. 1536. den 28ten Januarii, zu Treyß, unweit Marburg. Sein Herr Vater hat geheißen Hartmann, welcher, wie der berühmte Herr Prof. Köler in der Historischen Müntz-Belustigung, auf das Jahr 1729. im 20ten Stück meldet, sich zur Evangelischen Religion bekannt, in der Pfarr-

a) Das Stammhauß derer von Milchling ist das Schloß Dreyß (Treyß) an der Lomb/ (Lumde) welches jetzo ruinirt.

* Etwas findet man von diesem adlichen/ und nachmals freyherrlichen Geschlecht / in dem allgemeinen historischen *Lexico* / 4. Theil/ Artickel Schutzbar f. 390. N.

Pfarrr-Kirche zu Treyß, nach altem Gebrauch, als Patronus derselben, bey Haltung des heiligen Abendmahls den gesegneten Kelch denen Communicanten ausgetheilet, und A. 1560. den 27ten Jun. verschieden. Seine Frau Mutter war Maria / Herrn Caspar von Breitenbach und Butå / (vielleicht Judith) von Hatzfeld Tochter. Von diesen beyden Adelichen Eheleuten ist zu mercken, daß dieselbe noch mehrere Söhne gehabt, welche fast alle zu hohen Ehren gelanget. Solche sind: 1) Adolph Daniel, der bey zwey Römischen Päpsten Cämmerer, auch Domherr zu Maynz, Bamberg, Würtzburg, Speyer, Naumburg, Merseburg, Zeitz und Wetzlar, ingleichen Probst zu St. Barthol. in Franckfurt worden, und A. 1551. an Gift, so ihm Italiäner aus Neid beygebracht, gestorben seyn soll; 2) Caspar, welcher A. 1588. als Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischer Rath und Hauptmann der Vestung Gießen ohne Hinterlassung ehlicher Leibes-Erben Todes verblichen, und von wohlermeldeten Theologen wegen seiner Gottseligkeit, Eyfer und Beständigkeit in der reinen Religion / Freygebigkeit gegen Kirchen-Diener und andere Gelehrte / Mildthätigkeit gegen die Armen, auch schöner Stiftungen gelobet

gelobet wird; b) 3) Wolfgang, zuerſt Ritter des Teutſchen Ordens, darnach Abt zu Fulda: c) 4 Craft Hartmann, Domherr zu Würtzburg und Speyer, 5) Georg, der zu Buſeck gewohnet; 6) Wilhelm, d) gleichfalls zu Würtzburg und Speyer Domherr.

Unſer Heinrich Hermann begab ſich in ſeiner Jugend anfänglich bey dem Cardinall Chriſtoph. Madruccio in Dienſten, zog aber darauf in den Krieg, und bewieß bey ver-

b) Ihre Worte lauten alſo: Nobis notus fuit ſtrenuus, nobiliſſimus & magnificus vir, *Caſpar Schutzpar Milchlingius, &c. Illuſtriſſimi Principis ac Domini, Domini* LVDOVICI *Haſſiae Landgravii, Comitis in Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain & Nidda, &c.* Domini noſtri Clementiſſimi p. m. Conſiliarius intimus, & propugnaculi Gieſſeni Capitaneus, cuius pietatem in Deum, in aſſerenda pura religione zelum & conſtantiam, in miniſtros Eccleſiae & alios literatos liberalitatem, erga pauperes beneficentiam, plurimi boni per Haſſiam depraedicant, eiusque rei teſtes ſunt Bibliotheca Eccleſiae Traeſenſi donata, & diverſae eius dorationes & fundationes.

c) Dieſen hält PASTORIVS in Franconia rediuiua pag. 97. mit dem Teutſchmeiſter gleiches Nahmens irrig vor eine Perſon/ da er vielmehr ein Bruders Sohn geweſen.

d) Herr Humbracht ſetzet Tab. 140. noch einen dieſes Nahmens / der als Domherr zu Maynz jung geſtorben / unter den Söhnen obigen Herrn Hartmanns an.

verſchiedenen Expeditionen ſeine Klugheit und Tapferkeit. Weil er eine ſonderbahre Begierde hatte das H. Land zu ſehen, ſo machte er ſich im Jahr 1561. den 19ten Mertz von Treyß aus auf den Weg / und durchreiſete zugleich Egypten / Arabien, Syrien, nebſt andern weit entlegenen Ländern. Zu Jeruſalem ließ er ſich zum Ritter des H. Grabes ſchlagen, und iſt das hierüber von dem daſigen Guardian ihm d. d. 9. Sept. 1561. ertheilte Atteſtat in eben dieſem Stück des Heb-Opfers zu leſen. Er hat ſeine Reiſe ſelbſt eigenhändig beſchrieben, es iſt aber das Manuſcript nicht leſerlich. Nach ſeiner Zurückkunft in Deutſchland vermählte er ſich A. 1563. durch Vermittlung ſeines Herrn Bruders, Abts zu Fulda / mit Fräulein Dorothea, Herrn Philipps von Thüngen zum Sodenberg und Wundheim Tochter, mit welcher er nebſt verſchiedenen Töchtern drey Söhne erzeuget: Michael Hermann, e) Conrad Hermann und Heinrich Hermann, davon die beyden erſten unverehliget in ihrer Jugend geſtorben; von dem jüngſten aber ein mehrers in dem folgenden ſoll gemeldet werden. Im Jahr

e) Dieſer wird in der Hiſtor. Münz-Beluſtigung Hn. Prof. Kölers l. c. aus Verſehen der jüngſte Sohn genennet.

Jahr 1565. erkaufte er von **Wolfgang von Wilhelmsdorf**, mit welchem das Geschlecht derer von **Wilhelmsdorf** A. 1569. abgestorben, sein Eigenthum an **Wilhermsdorf** f) und **Neidhardtswind**, ungefähr 6. Stunden von Nürnberg gelegen, dazu er bald hernach noch viele Adeliche Güter, und darunter auch das Ritter-Gut **Neuses**, gebracht hat. Wegen seiner Erfahrung im Kriegs-Wesen und übrigen treflichen Qualitäten geschahe es / daß ihn unterschiedliche grosse Reichs-Fürsten zu ihrem Kriegs-Rath und A. 1576. auch Kayser Rudolphus II. zu seinem Rath von Haus aus mit einer jährlichen Besoldung von 300. Thalern verordnet. Ueber das brachte er durch seine gute Verdienste zuwegen, daß ihm und seinen Brüdern nicht allein A. 1566. die Königl. Böhmische Lehen zu **Wilhermsdorf** verliehen, sondern auch A. 1569. die Würde der **Reichs-Freyherrn** auf ihre Nachkommen ertheilet worden, wie dann in dem hierüber ausgefertigten Freyherrn- und Wappen-Brief unter andern die Worte enthalten: „ Jnmassen auch vnnser vnnd „ des Reichs lieber getreuer **Heinrich Her-**

„ **man**

f) Also ist der Ort nach der Zeit benamet worden / vielleicht zum Unterscheid eines andern nahgelegenen / der noch jetzo **Wilhelmsdorff** heißet.

man Schutzsper Milchling ge- „
nant, nicht weniger vnns vnnd dem hei- „
ligen Reich, vnnd vnnserm löblichen Hauß „
Oesterreich wider den Erbfeindt, vnnsers „
Christlichen Namen und Glaubens den „
Türggen in Hungern, auch in etlichen „
Veldtzügen in Franckhreich / Italien, „
Niderlandt vnnd viel Andere Orten mehr, „
vngespart seins Leibs vnd Vermögens, „
gehorsam treulich vnnd wol gedient, für- „
nemblich aber in der Gottischen Kriegs- „
Expedition alls ein Ritmeister des frenck- „
hischen Crais sich Ritterlich vnd stant- „
hafftig dargethon, vnnd verhalten, vnnd „
dann zue fridens zeiten, vmb mehrer er- „
farnheit willen in Europa / Asia vnnd „
Africa / vill weit gelegene, alls das heilig „
gelobte Lanndt, die Türggey, Arabien, „
vnnd anndere der Vnglaubigen Prouin- „
cien, mit grosser gefahr leibs vnnd lebens, „
zu Wasser vnnd zue Lanndt, darob er auch „
etlich mall gefangen worden, durchzogen, „
vnnd besucht hat, wie er dann neben sei- „
nen Gebrüdern Caspar, Georg, Crafft „
Hartman, vnnd Wilhelmen, gegen „
vnns dem heiligen Reiche, vnnd vnnserm „
löblichen Hauß Oesterreich solchs hinfür- „
ter in vnderthänigster Gehorsam gleich- „
fals zue thun vnnd zue leisten erbietig. ꝛc. „

Den Nahmen der abgebrannten Veste Wil-

helmsdorff verwandelte er, nachdem er sie von Grund auf neu gebauet / in Burg-Milchling, und führte hernach beständig davon den Titel eines Freyherrn zu Burg-Milchling.

Soviel man weiß, so hat er sich gleich von der Zeit an zur Evangelischen Religion bekannt, da er seine Residence zu Wilhermsdorff gehabt. Diesen Ort brachte er in grosses Aufnehmen, und wurde durch ihn alles sowol in der Kirche als gemeinem Wesen in sehr guten Stand gesetzt. A. 1589. berief er zum Pastor dahin Herrn Salomon Schweiggern, welcher zuvor gleichfalls im gelobten Lande gewesen, und nebst andern Schriften eine schöne Reise-Beschreibung nach Constantinopel und Jerusalem ans Licht gestellet hat. g) Vor die Armen war er sehr besorget / und hat solches durch allerhand gute Stift- und Ordnungen zur Gnüge an den Tag geleget. Er ließ auf eignen Kosten ein kleines Singingleichen ein Armen-Hauß erbauen, und verordnete, daß in denen Wirthshäusern eine Allmosen-Büchse aufgestellet, die erbare Gäste

g] Er hat auch den Catechismum Lutheri zum Gebrauch der gefangenen Evangelischen Christen in der Türckey ins Italiänische übersetzet. Von seinem Leben findet man eine kurtze Nachricht im Gelehrten-*Lexico*.

Gäſte gebeten, die Flucher ꝛc. aber angehalten werden muſten / etwas darein zu geben. An ſeinem eigenen Hoff machte er die Verordnung, wann jemand, zuvorderſt die Herrſchaft, derſelben Gemahl, Kinder, Junckherren, Jungfrauen, Diener und Dienerinnen / niemand ausgenommen, leichtfertige, gehäſſige, unzüchtige, ſchandbare Worte reden, und mit Kranckheit, Wunden, Sacrament, Element, Kraft, Macht, Taufe, Chriſam, Marter, HErr GOtt, Leyden, ſchwören und GOttes Nahmen misbrauchen würde, daß ein ſolcher entweder etwas gewiſſes an Geld in eine vor die Armen gewidmete Spar-Büchſe geben, oder wann er dieſes nicht zu thun vermöchte, oder das Geld nicht geben wolte, drey Streiche mit einem ſchweren Meſſer auf fünf Finger, zuſammen getruckt, aushalten ſolte. Er ſtiftete auch 1000. Gulden Fränckiſcher Landswehrung, deren Zinſe denen zur Herrſchaft Burg-Milchling gehörigen Unterthanen zu gut kommen, und nach der Herrſchaft und dreyer Pfleger Erkänntniß eine Steuer denen, ſo deren bedürftig u. wehrt, z. E. Hauß-Armen, Abgebrandten, Alten und Unvermöglichen Leuthen, gereichet werden ſollte.

Er war ferner, laut noch vorhandener Urkunden, bedacht alle Jahr 12. Simra,

(thun 24. Malter) Korn, folglich alle Monath ein Simra, jede Woche aber ein Viertheil an dem Ort, wo er Hof halten oder seine Gemahlin seyn würde, backen und alle Samstag (Sonnabend) armen Leuten, den Unterthanen jedoch zuvorderst, austheilen zu lassen, dabey allemal dieses Gebeth kniend gesprochen werden sollte: Wir arme unwürdige Sünder loben, ehren, preisen, dancken dem Allmächtigen, einigen, barmhertzigen, gnädigen GOtt, daß er unsere gnädige Herrschaft und uns alle erschaffen, mit seinem Leiden und Sterben uns von Sünden erlöst, den Himmel erworben hat, uns erleuchtet, erhält, den rechten Glauben und alles, was wir bedörffen, uns gegeben. Ihn bitten wir demüthiglich/ unserer Herrschaft, und uns allen, dasselbige/ und alles, was wir bedörffen, ferner nicht zu entziehen/ sondern was uns nutz und gut zu Seel, Leib, Ehr und Gut ist, hinfürder gnädig mit (zu) theilen, uns für Unglauben, Sünden, Schanden und allem bösem (zu) behüten, uns ein seliges End und das ewige Leben (zu) beschehren. Bey einer jährlich auf den H. Christ-Tag (den er vor das rechte neue Jahr hielt) vor Geist- und weltliche Bediente, auch gantzen Rath, gestif-

gestifteten Mahlzeit that er den Vorschlag: Man könte ein Paar schöner Bilder Manns- und Weibs-Personen auf die Tische setzen, hinten dran einen gräulichen Todten-Cörper mit Sensen, Sand-Uhren, Schlangen und Sprüchen. Das müste betrachtet seyn. Wann mans lange angesehen, solte man das Todten-Bild aufdecken und sagen: Heut (an) mir, morgen an dir. Also müssen wir alle werden. Das bedencke ein jeder, arbeite und thue, als wolle er ewig leben, und bereite sich, als solte er jetzt sterben, dann es alles zergänglich ist. Allein GOttes Wort bleibet ewig. Wir seyn von Erden, müssen wieder zu Erden werden. Der Tod spricht: Arm und reich steuret mir alles gleich. Bisher erzählte Stiftungen sind jedoch vorlängst, (ohne Zweifel in dem nachhero eingefallenen dreyßig jährigen Krieg,) in Abgang kommen. Sein Symbolum: Heute Graß / morgen Heu, wurde an ihm erfüllet im Jahr 1591. und ist sowol sein als seiner Gemahlin Bildniß in der Wilhermsdorffer Pfarr-Kirche auf weissen Marmor in Lebens-Grösse gehauen zu sehen. h)

h) Vielleicht ist es dem G. L. nicht entgegen / auch das Lob / welches ihm in obgemeldeter Dedication gegeben wird / allhier abgedruckt zu

Herr Heinrich Hermann, der jüngere / des

zu leſen. Es beſtehet in folgenden: Propenſa in viros literatos benevolentia, inprimis vero Theologiæ Profeſſores, amator & Mecœnas literarum magnificus, neque *ipſe* a Muſis ſeu liberali doctrina alienus *fuiſſe* perhibetur. Valde autem diſertum eſſe oportet, qui tanti Herois laudes commemorando percenſere velit. Acceſſit ille tres mundi partes, Europam, Aſiam & Aphricam, & in his Gallias, & Italiam totam cum univerſa Germania perluſtravit; per mare mediterraneum omne velificavit, Aegyptum, Arabiam Petræam, Palæſtinam, Syriam, Sporades Inſulas, nec non plerasque mediterranei maris Inſulas juvenis contemplatus eſt. Et cum ſolertia ingenii valeret plurimum, ejusque *ingenium* natura, vel Deus potius naturæ autor, ad res maximas gerendas inſtruxiſſe videretur, naturalem autem induſtriam & mentis dexteritatem uſus & experientia augeret & amplificaret, factum eſt, ut vivum prudentiæ exemplar, & prudentiæ nomine merito ſuſpiciendus eſſet. Præter maternum Italico & Gallico Idiomate valebat, ut Teutonicove, an Gallico, an vero Italico coelo genitus eſſet, dubitaretur. In diſciplina militari præclariſſime verſatus, manu ſtrenuus, bellator illuſtris, animo excelſo, maſculo & generoſo, ad res arduas gerendas promptus & expeditus, magnus gloria, major virtutibus, rebus geſtis maximus. Hinc eſt, quod Carolo V. & ejus fratri Ferdinando: hujus item filio Maximiliano II. nec non filio ejus Rodolpho

des vorhergehenden Sohn, wurde A. 1576. den 11ten Octob. zu Wilhermsdorf gebohren. Gleichwie er von Kindheit auf zum guten erzogen worden / also trat er auch bey der A. 1594. den 1sten Mertz übernommenen Regierung, die er rariſſimo Exemplo bey 62. Jahr rühmlich geführet, in die väterliche Fußſtapfen. Gleich im erſten Jahr nemlich 1594. richtete er zu Wilhermsdorf das Diaconat an, und verſchafte alſo, daß die Innwohner auf dem eine Stunde weit von der Mutter-Kirche entfernten Filial Neidhardtswind alle Sonn- und Feyer-Tage dem GOttes-Dienſt an ihrem Ort beywohnen konten. Er erlangte A. 1604. von Kayſer Rudolpho II. die Freyheit Thaler prägen zu laſſen, i) und A. 1612. von Marggraf Joachim Ernſt zu Brandenburg die Hochfraiſchliche Obrigkeit im

dolpho II. Impp. auguſtis, ſed inſuper & Galliæ & Hiſpaniæ Regibus Sereniſſimis, & in aula & in militia ſumma cum laude operam ſuam navavit, atque Cæſaribus, aliisque Principibus viris; quæ, ut Poeta ait, non ultima laus eſt, ob præclaras animi dotes maxime charus extitit. *Nihil nunc dicam de eo, quod præcipuum eſt, quod vera & coeleſtis doctrinæ amantiſſimus fuit, eiusque conſervandæ pio zelo ſempor flagravit.*

i) Deren er ſich auch bedienet. ſ. Hiſtoriſche Müntz-Bel. l. c.

Schloß Burg-Milchling, Wilhermsdorf und einem gewissen Bezirck von aussen. Als A. 1623. die Inauguration der Universität Altorf geschahe, wohnte er derselben als Kayserlicher Gesandter mit bey. Dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho erzeigte er bey seinem A. 1632. geschehenen Durchzug durch Wilhermsdorf solche Ehre, daß der König selbst soll gerühmet haben, es sey ihm dergleichen in Teutschland noch nicht wiederfahren. Er hatte zwey Gemahlinnen. Die erste war Dorothea, geb. Freyin von Wolfstein, mit welcher er zwar 4. Kinder, 2. Söhne und 2. Töchter erzeuget, die aber alle vor ihm gestorben. Die zweyte war Anna Johanna, geb. Gräfin von Ortenburg, von welcher er gar keine Leibes-Erben gesehen. Sein Eyfer vor die Evangelische Wahrheit ist daraus abzunehmen, daß er noch bey seinen Lebzeiten, nemlich im Jahr 1646. die bey der Kirche zu Wilhermsdorf und derselben Filial Neidhardtswind ihm zugestandene und wohlhergebrachte patronatus und parochialia jura E. E. Rath des H. R. Reichs Stadt Nürnberg, als einem der Religion Augspurgischer Confession zugethanen Stand des Reichs, Donations-weise in der Absicht cediret, damit die Unterthanen, so zur Pfarr Wilhermsdorf gehören,

bey

bey der Evangelischen Religion unbetrübt jederzeit erhalten werden mögten. k) Er starb endlich An. 1656. den 31sten Januarii, und wurde in bemeldeter Pfarr = Kirche nach Standes = Gebühr beygesetzt. l)

IV.

k) Es sind zwar gedachte Pfarr= Jura A. 1668. wieder an Herrn Wolffgang *Iulium*, Grafen von Hohenlohe ꝛc. *General* - Feld= Marschalln ꝛc. überlassen worden / doch also / daß in einem aufgerichteten und von beyden Hochfürstlichen Häusern Brandenburg= Bayreuth und Anspach garantirten Recess die beständige Vollziehung der Freyherrlich= Burg = Milchlingischen Intention auf das nachdrücklichste bedungen worden.

l) In ofterwähnter Dedication werden die Ursachen derselben mit diesen Worten angezeigt: Visum est autem nobis illas (Disputationes nostras,) Inclytæ tuæ Generositatis, Inclyte & Generose Baro, Domine benigne, nomini inscribere & dedicare, tum quod illa *ex antiqua & nobilissima Milchlingiorum Hassiæ familia* prognata, in hoc propugnaculo & civitate Giessena liberas ædes, atque in vicinia hac amplos reditus habeat, atque fine dubio magna cum voluptate ibi Academiæ privilegiatæ seu Universitati, & sacris, & aliis liberalibus studiis ac disciplinis locum concedi percepe-rit, tum *quod illam veræ ac sinceræ religionis observantissimam esse, atque omnes literatos, inprimis vero SS. Theologiæ Professores, singulari favore & benevolentia prosequi, fide dignorum hominum relatu & testificatione cognoverimus.*

IV.

Atteſtat,

welches weyland

Hrn. Heinrich Hermann Schuſsper / genannt Milchling /

von dem Guardian zu Jeruſalem wegen Beſuchung des H. Grabes und anderer für heilig gehaltener Oerter ertheilet worden Ao. 1561.

Ex Origin. *

In Nomine Clementiſſimi Domini noſtri Jeſu Chriſti. Amen. Cum nuper ad ſacratiſſima terrae Stae loca viſitanda ex ſincero deuotionis affectu peregre ſe contulerit nobilis vir, Dominus *Henricus Hermanus Schutzſper genant Milchling*, ac Sacratiſſimum Domini

* Doch haben wir die Abbreviaturen ausgeſchrieben / weil ſie nicht wohl konten gedruckt werden / auch die vornehmſten in der Orthographie befindliche Fehler verändert / Z. E. da an ſtatt des ae immer ein ſchlechte geſchrieben war. Nicht weniger ſind einige diſtinctiones verändert worden / weil bisweilen ein

Domini noſtri Jeſu Chriſti ſepulchrum, a quo die tertia Glorioſus reſurrexit, cum magna deuotione uiſitauerit, ardentiſſimoque feruore & reuerenter amplexusque ac deoſculatus fuerit, & Sm Caluariae locum, in quo pro humani generis redemptione in cruce mortem ſubire dignatus; Syon etiam, montem, ubi coenam eum diſcipulis ſuis fecit eorumque pedes maxima cum humilitate lauit, eiusdemque Spiritus in diſcipulos eius in linguis Igneis deſcendit; Bethleem quoque, ciuitatem Dauid, ubi de uirgine Maria pro nobis naſci dignatus eſt, ibique inter animalia reclinatus eſt, & a Magis adoratus, & octaua die circumciſus fuit; Montana quoque Judaeae, ubi Sta Dei genitrix Virgo Beatam uiſitauit Heliſabet, & ubi Johannes Baptiſta natus eſt, nec non etiam eius deſertum, in quo poenitentiam egit; Bethaniam quoque, ubi Lazarus quatriduanus a Domino eſt reſuſcitatus; Montem quoque Oliueti, in cuius pede in die paſſionis ſuae perorauit, & a coorthe Pilati ligatus, In ſummitate & eius mirabiliter propria uirtute coelos aſcendit; Intemeratae quoque Virginis Mariae Mauſoleum in Joſaphat uallis medio ſitum, a quo Glorioſa in Stellato Solio ab Angelis

Punct geſetzt war/ wo nicht einmahl ein comma ſtehen konte. ꝛc. N.

Angelis in corpore & anima eſt aſſumpta; Jordanem, & Domini noſtri Jeſu Chriſti deſertum, quod mons quarantana dicitur; multaque alia loca, tam in Hieruſalem, quam extra, ubi Dominus noſter Jeſus Chriſtus pro ſua ineffabili clementia, ſalutem noſtram operari dignatus eſt, non modico labore expenſisque plurimis, oſtendens ueram chriſtiani nominis profeſſionem, &, ut decet magnanimum Militem, forti animo uiriliter quaslibet difficillimas anguſtias perferens: talia ergo ſacratiſſima loca cum ſumma deuotione praedictus Dominus Henricus perſonaliter uiſitauit, pariterque adorauit, praemiſſa prius confeſſione, communione percepta: Idcirco nos frater Aurelianus Grianus de Vrceis nouis Ordinis Minorum obſervantiae Prouinciae Brixiae ſacri conuentus montis Syon, Guardianus: atque aliorum locorum terrae Sctae Apoſtolica auctoritate Generalis Gubernaror & Rector, ob dicti nobilis Domini Henrici deuotionem in haec Sacroſancta loca, & ſingularem affectum ac zelum in totius chriſtianae Religionis augmentum, praefatum nobilem Dominum Henricum Militari dignitate duximus inſigniri, Ideoque auctoritate, qua fungimur, Apoſtolica inſignimus ac decoramus, & huiusmodi ornamento decoratum & inſignitum ſuper Glorioſiſſimum Domini noſtri Jeſu Chriſti ſepulchrum

pulchrum, quibuscumque in orbe terrarum perſonis conſtitutis, praeſentes noſtras literas inſpecturis cuiuslibet conditionis, gradus, aut ſtatus exiſtant, notum facimus ac denuntiamus, denunciatumque omnibus & ſingulis declaramus, decernentes inſuper eundem nobilem Dominum Henricum, de cetero poſſe defferre Sctae Crucis Smi Sepulchri, ac Scti Georgii inſignia, ut verum & legitimum Militem omnique dignitate iure optimo non immeritum frui ualere ac debere, omnibus & ſingulis immunitatibus, praerogatiuis, praeeminentiis, & priuilegiis, quibus ceteri Milites ipſius Smi Domini noſtri Jeſu Chriſti ſepulchri uti ac frui conſueuere. In quorum omnium fidem, robur & teſtimonium praeſentes fieri curauimus & ſigillo Smi ſepulchri, noſtroque chirographo communiri. Datum Hieroſolimis, in praefato noſtro conuentu ſacri Montis Syon, apud Smum Domini Coenaculum, Die nona Menſis Septembris, Anno a Natiuitate Domini M. D. LXI.

Frater Aurelius Grianus,
qui ſupra manu propria
ſubſcripſit.

V.

V.

Entdeckung

des eigentlichen Verfaſſers der Primitiarum Alsfeldenſium.

Horatius lib. 1. epiſt. 3. verſ. 15. ſqq.

Quid mihi Celſus agit? monitus, multumque monendus,
Priuatas vt quaerat opes, & tangere vitet
Scripta, Palatinus quaecumque recepit Apollo:
Ne, ſi forte ſuas repetitum venerit olim
Grex auium plumas, moueat cornicula riſum,
Furtiuis nudata coloribus.

ALs ich vor kurtzem meine primitias ſacras Giſſenſes heraus gab, und in der Vorrede derſelben die Schriften erzehlte, die den Namen Primitiae tragen, erforderte die Sache ſelbſt, auch derer von dem Hn. Nieder, itzigen Pfarrer zu Freyenſee in dem Laubachiſchen, herausgegebenen Primitiarum Alsfeldenſium zu gedencken, ihren gantzen Titel hinzuſetzen, und kürtzlich anzuzeigen, daß nicht er, wie der Titel verſpricht, ſondern ein anderer, der wahrhaftige Verfaſſer derſelben ſey. Weil aber die Kürtze der Vorrede

rede mir nicht erlauben wolte, ein mehrers davon hinzuzuthun, habe ich daselbst p. 15. den Leser auf dieses Stück des Heb-Opfers verwiesen, mit dem Versprechen, allhier diesen Betrug mit mehrerm zu entdecken.

Wie diese Primitiae A. 1736. herauskamen, nahms mich und andere Professores in Gießen, bey welchen Hr. Nieder Collegia gehalten, anfänglich Wunder, daß er diese seine Schrift uns nicht zugeschicket, ja daß er sie keinem eintzigen allhier gegeben; da er doch mir solche, als er in demselben Jahr hieher kam, versprochen hatte. Niemand konte sich damals einbilden, daß so etwas dahinter stecken solte; es wurde aber solches bald bekannt. Denn da diese Schrift endlich in die Hände derjenigen kam, die das Collegium in ep. Iudae des noch lebenden gelehrten Hn. M. Georg Clemens Brauns,* anitzt Past. Prim. und Metropol.

zu

* Die Schriften / womit er sich bekant gemacht / sind / so viel mir bewust / folgende:
1.) historia natiuitatis Christi, philologicis quibusdam obsl. illustrata, pro summis in philos. honoribus praeside IO. HENR. MAIO F. 1717. 2. Bogen. S. dis Heb-Opfer 20. St. p. 915. 2.) FRANC. LAMBERTI, Auenionensis, epistola ad Colonienses colloquii anno post C. N. CIↃ IↃ XXVI. Homburgi in Hassia habiti historiam summatim exponens, cum adnotationibus GE.

zu Biedenkopf, gehöret und im MS. besaſſen, vernahm man mit Verwunderung, daß er daſſelbe unter ſeinem Namen habe drucken laſſen. Gewiß eine unerhörte That! da nicht nur derjenige noch lebet, der vor wenig Jahren dieſes Collegium auf hieſiger Univerſität gehalten, ſondern auch diejenigen noch am Leben ſind, welche es mit angehöret und nachgeſchrieben haben.

Ich muß geſtehen, daß ich dieſes alles anfänglich kaum glauben können, bis in Herrn Mag.! **Johann Conrad Ebersweins** im vorigen Jahr pro licentia aperiendi collegia publiceque praeſidendi alhier ver-

---

CLEM. DRAVDII. Gieſſen 1730. 4. ½ 6. Bogen. 3.) φιλολόγημα περὶ τῆς ἐκφάσεως τῦ χριστῦ, ex Marc. 3, 21. Gieſſen 1731. 4. 1. Bogen. 4.) commentatio de clepſydris veterum, Gieſſen 1731. 4. 1 ½. Bogen/ welche mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden / und urtheilet unter andern der Hr. Sup. Reimman catal. biblioth. tom. 2. p. 177. alſo davon: digna, cui minio aſteriſcus adpingatur commentatio. 5.) In dieſem Heſſ. Heb = Opf. finden wir von Ihm im 24. St. p. 313. u. f. kurtze Anmerckung über Joh. 8 / 21. u. im 25. St. p. 460. u. f. über Apoſt. Geſch. 2 / 3. u. 5. Seiner im MSr liegenden adnotatt. philol. in N. T. habe bereits im 18. St. p. 736. gedacht. So hat er auch obſs. philol. in epiſt. ad Philem. verfertiget / deren Anfang ich anitzt bey mir habe.

vertheidigten theſibus th. 16. dieſe Worte antraff: vide *Primit. Alsfeldenſ.* quas vero nomine praelectiones *viri plur. reuerendi* Dni M. DRAVTII I. *Metropol. meritiſſimi* dixeris a plagiario, inſcio vero auctore, ediras. Weil ich aber dieſe Primitias noch nicht hatte zu ſehen bekommen können / ſchrieb ich zu Anfang dieſes 1741. Jahrs an den Hn. Metropol. Draud ſelbſt, um von ihm eigentlich zu vernehmen, was es doch damit vor eine Bewandniß habe. Die Antwort, ſo ich von ihm den 21. Febr. erhalten, lautet von Wort zu Wort alſo: „ Daß der Stu„ diosus Nieder mein vormals in Gießen „ gehaltenes Collegium in epiſtolam Iudae „ unter ſeinem Namen in den ſo genannten „ Primitiis Alsfeldenſ. zu Nürnberg ediret, „ ſolches verhält ſich allerdings alſo, maſſen „ ich gedachte Primitias, welche mir mein „ ehemaliger Collega am Paedagogio zu Gieſ„ ſen, der nunmehro ſel. M. Reitz / auf eine „ kurtze Zeit communiciret hatte, mit mei„ nem Mſcripr verglichen und befunden, daß „ Hr. Nieder ſolches faſt von Wort zu Wort „ decopiret; auſſer wo ich einige lateiniſche „ Redensarten gebrauchet, die er etwa nicht „ verſtanden, da hat er ſelbige entweder gar „ ausgelaſſen, oder etwas ſehr abgeſchmack„ tes hinein geflicket; durchgehends aber hat „ er gantz enorme Schnitzer begangen, und

„ sonderlich in allegirung der von mir citir-
„ ten auctorum eine fast unglaubliche igno-
„ rantz gezeiget, indem er nicht allein einigen
„ gantz unerhörte Namen beygeleget, sondern
„ gar aus etlichen gantze Städte und Länder
„ gemacht hat, daß es also kein Wunder
„ wäre, si Primitiae istae

„ nigram cito raptae in culinam
„ Cordyllas madida tegant papyro,
„ Vel thuris, piperisque fiant cuculli.

„ Ich hatte mir zwar vorgenommen wegen
„ dieses allzuoffenbaren plagii etwas zu des
„ Hn. Nieders iwohl-verdienten Beschä-
„ mung den gelehrten Zeitungen inseriren zu
„ laßen; weil aber der gute Mensch an statt
„ einen Ruhm zu erjagen, sich nur bey der
„ gelehrten Welt prostituiret / und also sei-
„ nen unzeitigen pruritum inclarescendi sol-
„ cher gestalt selbst gestrafet hat, so habe es
„ dabey bewenden lassen. „

Und als verlauten wollen, es habe Herr Metropol. Draut ihn a plagio loß gespro-chen, hat derselbe abermal unterm 13. May folgendes an mich geschrieben:

„ Was an Euer Hoch-Ehrwürden
„ vor einiger Zeit wegen des von dem ehe-
„ maligen Studioso Nieder in seinen so ge-
„ nannten Primitiis Alsfeldensibus begange-
„ nen Plagii von mir geschrieben worden,
„ verhält sich alles in der That also: und man

darf

„ darf nur gedachte Primitias mit meinem „ Collegio über die Epistel Judä, welches „ einige meiner ehemaligen Hn. Auditorum „ in Giessen, und, wo mir recht ist, einer „ von des sel. Hn. Prof. **Eberweins** jün„ gern Hn. Söhnen noch in Msto haben „ wird, conferiren, so wird sich die Wahr„ heit dessen, was ich von dieser Sache ehe„ dem an Euer HochEhrw. geschrieben „ habe, augenscheinlich zu Tage legen. Ich „ kan mich auch nicht entsinnen jemals einen „ einzigen Buchstaben an Hn. Niedern ge„ schrieben, vielweniger denselben a plagio „ losgesprochen zu haben; welches ich auch „ nicht hätte thun können, wofern ich nicht „ wider die Wahrheit hätte schreiben, und „ mein Gewissen verletzen wollen. „

Daß inzwischen dem Hn. Metropol. nicht gantz zuwider sey, wenn dieser Betrug der gelehrten Welt entdecket wird / solches ersehe aus seinem an den Hn. M. **Eberwein** den 26. April. 1740. geschriebenen und von diesem mir communicirten Brief, darin folgende Worte stehen: „ Wolten Euer Hoch„ Edlen bey Gelegenheit den feinen Herrn „ **Nieder** wegen seines begangenen plagii „ ein wenig schamroth machen, so könte es „ nicht schaden, und ich würde Denenselben „ für diese Bemühung sehr verbunden seyn. „

Endlich sind mir um Ostern dieses Jahres die Primitiae Alsfeld. selbst zum ersten mal zu Gesichte gekommen, und weil ich aus des Hn. M. Drautes eignen Hand, ja auch aus dem, was in den Franckf. Gel. Zeitungen 1741. num. 20. angemercket worden, schon wuste, daß es nicht des Herrn Nieders Arbeit sey, habe ich mit Entsetzen folgende Worte in der Vorrede derselben gelesen: Ceterum *plagii* suspicionem litteratii e lectorum animis exstirpabit, spero, vel ipsa frequens auctorum citatio, nullibi non facta, vbi quid in iis reperi, quod cum meo conferri posset. (Ein schlechter Schluß! denn es kan ja einer dieselben mit Haut und Haar aus einem andern genommen haben.) Ante oculos enim illud Arabum obseruari semper iubeo: *ne equum equites alienum.* Cito enim maleque dilabitur male parta existimatio. Hoc ideo scribo, quia iam tum multi *calumniatores* & obtrectatores, priusquam hic exiguus meus labor prelo subiceretur, de fama mea detrahere illamque inquinare summo studio adnisi sunt; dum calumniati sunt, me vitulo alieno arare, pennisque alienis, scil. Professoris cuiusdam in academia vicina viventis. (Denn / wie ich gehöret / haben mich viele im Verdacht gehabt / als hätte ich diese Sachen dem Hn. Nieder gemacht / dergleichen ich aber nimmermehr gethan haben

ben würde) me ornare, tantam enim eruditionem, vt dicunt, nequaquam meae aetati conuenire posse. Sed illis oppono alios viros longe celeberrimos, qui iam a decimo quarto aetatis suae anno pileo ornati sunt doctorali, & ab illa aetate vsque ad annum vigesimum secundum opera eruditissima, multosque libros in folio vbique eximia & prope diuina eruditione spirantia exararunt. Simulque eos quaero, annon ille, qui a natura pollet ingenio capaci, ac iudicio limarulo, polito & acri; (in solcher Einbildung stehet der arme Mensch von sich / da doch jedermann das schlechte iudicium desselben aus diesem gantzen Handel und aus denen in diesen Worten vorkommenden recht elenden Schlussen mit Händen greiffen kan) qui ab ineunte aetate litteris discendis operam dat; qui fideli fruitur informatione; qui annos academicos Musis consecrat, & ad pedes summorum & eruditissimorum virorum habitat; in summa, qui omnem in litteris peragit aetatem, Musarumque delubra semper colit; inquam, annon ille per assiduam diligentiam, auspice Deo, eo perduci possit, quiu in eiusmodi aetate, in qua ego iam constitutus sum, specimen quoddam incrementorum in litteris proprio Marte sine alicuius adminiculo exhibere valeat? Maximo vero dolore me adficit illud, quod etiam tum ab illis, qui fronte serena & familiariter mecum

loquuntur, cum quibus mihi maxima intercedit familiaritas, & qui hac ratione amicitiam simulant; tum ab iis, qui externe maximam pietatis speciem prae se ferunt, summamque iactant sanctimoniam, interne (Ach daß sich hierbey Herr Nieder selbst wohl prüfen mögte!) vero omnibus peccati generibus referti sunt; falsissimis sane opprobriis & criminationibus mordear. Attamen hoc meum est solatium & praesidium, quod tam diu impudentes *calumniatores*, *obtrectatores*, *conuiciatores*, *mendaces*, toti ex falsitate & mendacio compositi, mansuri sint: donec contrarium probent. Veritas enim tandem triumphat; & conscia mens recti famae mendacia ridet. Wer kan diese Worte ohne Erstaunen lesen? Ehe noch jemand hat wissen können / daß dieses Buch einem Fremden entwendet sey / hat ihm sein böses Gewissen gleich den Einwurf gemacht: Wie / wenn der Betrug an Tag käme? Darauf er gemeynet / er könte nicht besser thun / als daß er schon zum Voraus alle diejenigen vor **Lügner** und **Verleumder** schälte / welche solches sagen würden / ob etwa einige dadurch abgeschrecket werden mögten / solche Boßheit zu entdecken. Ich muß gestehen / daß ich dergleichen unverschämtes Wesen noch nicht gehöret. Ja / was noch mehr ist / so versichert er darauf / daß er in reiner Absicht / bloß zur

Ehre

Ehre GOttes dieſes Büchlein heraus gegeben / das iſt / dieſen gelehrten Diebſtahl begangen habe. Denn ſo heiſts ferner: Scias igitur, hunc foetum non peperiſſe ſcribendi pruriginem, qua non infrequenter eruditorum agitatur turba; non virorum eruditione clarorum opera vituperandi ſtudium, quo iam abripiuntur complures, neſcio quam eruditionis gloriolam adfectaturi, non inclareſcendi cupidinem, qua flagrant multi, quanti quanti ſunt, ſed NB. *pium adfectum, gloriam Numinis diuini* [per furtum litterarium] promouendi, & ſtudiis linguae graecae, exegeſeos ſacrae & philologiae cultorum, quantum per ingenii vires licuit, ſtrenue inſeruiendi. Man bedencke / um GOttes willen / dieſe Worte und den Verfall des Hn. Nieders. Auf ſolche Art würde folgen / daß man gar zur Ehre GOttes ſtehlen könte. Dergleichen Anmerckung ich noch in keinem Catechiſmo bey Erklärung des ſiebenden Gebets geleſen habe.

Man hat viele unverſchämte plagiarios, die / nachdem man ihnen ihre fremde Federn / damit ſie ſich eine Zeitlang geſchmücket / ausgeraufet hat / in ihrer Blöſſe / wie dorten die Krähe beym Eſopo / nach denen zu Anfang dieſer Entdeckung befindlichen Verſen des *Horatii*, ſind dargeſtellet worden. Ob aber jemals einer aufgetreten / der unver

schämter gewesen als dieser / daran zweifle billig.

Übrigens wird man hierbey lesen können des gelehrten Hrn. D. Heumanns consp. rei publ. litter. cap. 7. §. 29. p. 221. sqq. edit. 2. da er von den plagiariis und doctis impostoribus handelt / und sie malae notae auctores nennet, auch daselbst p. 225. ein eigenes Buch de doctis impostoribus verspricht. Siehe auch dis Hebopf. 11. St. p. 7. u. meine Vorrede zum 4. Th. der Giess. Reden des sel. D. Kamb. p. 6. wie auch zu desselben K. Hist. A. T. 1. Th. §. 12 22.

Noch zweyerley muß ich von diesen primitiis Alsfeld. anmercken: 1.) daß in denselben auch diejenigen deutschen Anmerckungen gedruckt zu lesen sind, welche der Besitzer des MSts. das Hr. Nieder geliehen und abgeschrieben hat, dabey am Rande zu seiner Nachschrift geschrieben gehabt, als Sect. 1. §. 4. da bey dem Namen Henrici Stephani in parenthesi deutsch die tephani beschrieben werden, in 22. Zeilen, welches sich dahin schicket, wie die Faust aufs Auge. So heists auch §. 5. *Casp. Wyssius* (ein Schweitzer) als wenn man das nicht hätte lateinisch setzen können Heluetius, und zu Ende des §. 2. Clericus ad Hesiodum v. 457. Theogon. (worinnen er die Geschlecht-Register der Heydnischen Götter tractiret

ctiret) und bald darauf ſtehet dieſe *obſ. Grammatica: in accuſativo* hat dieſes Wort πατέρα, weil man es ſonſt nicht von andern Wörtern unterſcheiden könte; als πατερὰ *a patria*. So auch zu Ende v. 11. Dr. Günther im veſten Grund p. 306. ſchreibet unter andern: ꝛc. Hätte man nicht dieſes alles können lateiniſch geben? Allein weil es nicht in ſeinem MSt. lateiniſch, ſondern deutſch geſtanden, hat ers auch unverändert alſo abdrucken laſſen. 2) Daß in der Vorrede derſelben 8. Schriften von dem Hrn Nieder verſprochen worden, und darunter ſolche, von welchen niemand glauben kan, daß er noch in vielen Jahren im Stande ſeyn könne, ſolche zu ſchreiben, es müſte denn ſeyn / daß ers eben ſo / wie mit dieſer Schrift, mache, welche ihm freylich nicht ſauer worden iſt. Wenn er aber daſelbſt n. 5. analyſin *Chald.* grammaticam in Dan. cap. II. a v. 4. vſque ad c. 8. Eſdr. c. 7. 11 - 27. ſecundum *Danzii* principia, und n. 6. analyſin Syriac. grammaticam in IV. Euang. ſecundum grammaticam Syriac. *Danzii* nunquam ſatis laudati, verſpricht: ſo erkennet zwar ein ieder, wie leicht und ſchlecht ſolche Arbeit ſey, da einer, der ein halbes Jahr ein Collegium Chaldaicum und Syr. (wie Herr Nieder bey mir von Michaelis 1733 bis Oſtern 1734. über den Danz gehöret hatte, und darin ich, wie in den übrigen, ſo er bey mir

gehalten, seinen Fleiß rühmen muß) besuchet, solches mit leichter Mühe zu thun im Stande ist; man siehet aber auch, daß er gern damit habe Wind machen wollen, damit solche, die es nicht verstehen, dencken mögten: was das vor ein miraculum eruditionis sey! Nichts aber ist seltsamer, als daß er n. 7. eine analysin *Æthiopico* grammaticam in Psalterium Dauidis, secundum principia, quae *Iobus Ludolfus* in hac lingua peritissimus, in grammatica sua aethiopica, omnium optima, proposuit, der gelehrten Welt verheissen. Im Jahr 1735. hat er von Ostern bis Michaelis das Æthiopische privatissime über den Ludolf bey mir gehöret, welches collegii ich damals im 7. St. des Neb. Opf. p. 828. gedacht habe; und im Mertz 1736. verspricht er schon dieses Buch, welches an sich das unnöthigste von der Welt wäre, weil nichts leichter ist, als die Ethiopische Sprache, und ein ieder, der sie gehöret, im Stande ist, solche analysin vor sich selbst nach der Ludolfischen Grammatic anzustellen, ohne dazu des Hn. Nieders zu gebrauchen. Doch es hat keiner zu besorgen, daß ein solches Buch heraus kommen werde, weil die Syr. u. Ethiopischen Lettern an wenig Orten zu finden, und überdem solcher Druck sehr kostbar ist.

Daß übrigens Herr Nieder auch folgenden lateinischen Brief drucken lassen, unter

der

der Aufschrift: IO. VALER. LVD. NIEDER epistola responsoria ad problema propositum: num sexui feminino conueniat studium litterarum? ad virum clar. IEREM. FRID. GOTTL. ZIMMERMANN, S. S. Theol. Doct. longe cel. eiusdemque, nec non philosophiae moral. geographiae & eloquentiae poeseos professor. publ. ordin., longe meritiss. ecclesiae, nec non totius venerabilis ministerii antist. spectatiss. scholarum inspectorem vigilantissimum, societatis florigerae praesidem & directorem praeclariss. regiae Britannicae societatis membrum grauissimum. Wertheimiae 1719. 4. 1½. Bogen, das ist schon aus den Franckf. gel. Zeitungen l. c. p. 115. u. f. da es ausführlich entdecket und gezeiget worden, daß alles aus der *Schurmanniae* opusc. ausgeschrieben sey, bekannt genug. So hat er also nicht nur ein plagium an eines noch lebenden Mannes, sondern auch an einer verstorbenen Jungfer Schriften, begehen wollen. Nur mercken wir dabey noch an, daß, da dieses Letzte vielen unglaublich vorgekommen, verschiedene von den Herren Professoren allhier die Epistel mit den opusc. Schurmanniae zusammen gehalten, und die Wahrheit dessen, was daselbst gemeldet worden, gefunden haben, und daß er sie aus folgenden Oertern ausgeschrieben: p. 26. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 39. 36. 40. 36.

36. 41. 38. 44. 41. 46. 47. 43. 45. 43. 49. 53. 50. 51. 52. 51. 54. 55. So ists auch was unerhörtes, daß er einen solchen Namen mit so vielen Ehren-Aemtern erdencket, und dadurch manchen, in der gelehrten Historie sonst wohlerfahrnen Mann, schamroth machet, daß er nicht wisse, wo doch ein so grosser Mann in der Welt eigentlich wohne, bis er endlich erfähret, daß er in Utopia sich befinde. Nicht weniger ists unartig, daß er p. 2. fingiret, wie er von diesem gelehrten Mann vor 2. Jahren auf seiner gelehrten Reise sey unter die Freunde aufgenommen worden / und daß er im Monath Julio 1738. von ihm den letzten Brief bekommen, mit der vorgelegten Frage, welche gleichfals aus der Schurmännin genommen ist, darauf er, wiewol ziemlich späte, den 12. Jan. 1739. von Alsfeld aus geantwortet. So erkeñet auch jederman die Pralerey, wenn gedachtem Brief dieses P. S. angehänget wird: Catalogum virginum ac feminarum eruditarum ex historia litteraria descripsi in *obss.* meis *philol. miscell.* p. 508. Wer solte nicht dencken / daß dieses Buch gedruckt sey? Es ist aber solches / wie ich gewis vernommen / bis diese Stunde noch nicht herausgekommen / so wenig als die andere Herausgabe der Primit. Alsfeld. deren er in der epistola gratulatoria ad virum magnif. summe

reu-

reu. Dn. IAC. GVIL. FEVERLEIN, S. Th. Doct. & Prof. prim. in alma Georgia Aug. (Wertheim 1738. 4.) Meldung thut. Denn wenn er daſelbſt / bald nach dem Anfange / geſchrieben: Non nullum temporis ſpatium effluxit, quum, me amari adhuc abs te, meumque libellum, ſub titulo *primitiarum Alsfeldenſium* editum, ac ad Te transmiſſum, TIBI non diſplicere, humaniſſimis, nullique epiſtolarum aliorum virorum, ad me datarum, aut humanitate, aut eleganti ſuauitate, ſecundis, mihi ſignificare dignatus es litteris, quarum lectio tum ita adfecit animum, vt oculi prae gaudio vix ſicci manſerint: ſo ſetzet er in einer Anmerckung hinzu: Editio huius ſcripti poſterior priori longe eſt praeferenda, quum in illa omnia vitia typographica & mendae, quibus prior ſcatet, ſint expurgata, & multo auctior quoque prodierit. Es iſt aber ſolches erdichtet. So führet er auch in dieſer Epiſtel p. 9. u. 15. ſeine obss. ſacr. p. 319. und p. 426. gleichwie p. 14. ſeine obss. philolog. p. 430. an.

Wer dieſes alles lieſet / wird ſolches von ſelbſt unter die artes non nullorum inclarescendi in rep. litteraria rechnen / von welchen D. Juſt Chriſtoph Böhmer in ſeinen proluſionibus VII. num. 2. p. 8. u. f. gehandelt hat.

Schließlich iſt dieſes mein hertzlicher Wunſch /

Wunſch, daß, nachdem ſolche unerlaubte Unternehmungen vor der Welt entdecket ſind, gleichwie ſie in den Augen des allſehenden GOttes vorlängſt blos und entdecket geweſen, man ſich ſolches alles zur Beſchämung, Beſſerung und zur göttlichen Traurigkeit möge dienen laſſen, damit durch dieſe Vorſtellung eben der Effect erhalten werde, der vormals durch den Brief Pauli, als er ein Verbrechen beſtrafen muſte, erhalten worden, 2 Cor. 7, 8 ⁊c. 11.

VI.

Chriſtliche Gedancken über Glück und Unglück/ entworfen von

M. Joh. Erdmann Bieck/ Conſiſt. Aſſeſſ. und Paſt. zu Pet. Paul in Eißleben.

§. 1.

ES iſt nicht eben ſo gar lange, daß Herr M. Chriſtoph Andreas Büttner/ Rector des Lycei zu Stettin/ von Glück, Glückſeeligkeit und Seeligkeit ein programma ediret hat. Ich bekenne gern, daß ich ſolches weder geleſen noch geſehen habe, mit-

mithin kan ich von dem Jnhalt deſſelben nicht urtheilen, ſondern es iſt mir daſſelbe nur aus dem 156. Stücke der **Hamburgiſchen Zeitungen** des 1740. Jahres bekant, worinnen es aber ſein Glück nicht gefunden. Jndeſſen hat mir obiges programma Gelegenheit gegeben, der Sache nachzudencken, und über Glück und Unglück einige theologiſche Reflexiones zu machen.

§. 2.

Mit der Erklärung gedachter Worte ſehe ich mich gegenwärtig verſchonet; Wer ſeinen Durſt in dieſer Sache löſchen will, der kan des Herrn D. **Walchs** Philoſophiſches Lexicon nachſchlagen; ſondern ich mercke vorietzo nur an, daß die Worte: **Glück/ glücklich, glückſeelig** und **Glückſeeligkeit** in dem gantzen **Neuen Teſtamente** nicht fürkommen, da ſie hingegen im Alten Teſtamente über 70. mahl gebrauchet werden. Es ſey auch ferne zu ſagen, daß ſolches von ohngefehr geſchehen ſey; da wir wiſſen und bekennen, daß der H. Geiſt, der ein Geiſt der Weißheit iſt, denen heiligen Scribenten nicht allein die Sachen, ſondern auch die Worte eingegeben habe. Wenn nun dieſer allwiſſende Geiſt im A. T. ſo vielmahl von der Menſchen Glücke redet, ſo muß es ia nicht umſonſt geſchehen ſeyn, daß er des zeitlichen Glückes im N. T. nicht ein eintzig mahl gedencket.

§. 3.

§. 3.

Ich will den christlichen Leser auf zwey Ursachen führen, und demselben überlassen, ob er denenselben seinen Beyfall geben könne. Die heiligen Apostel haben im N. Bunde mit Jüden und Heyden zu schaffen. Was die Heyden anlanget, so ist bekant, daß sie eine eigene Göttin, mit Nahmen *Fortunam*, veneriret, welcher sie ihre zeitliche Wolfahrt zugeschrieben. Die heiligen Apostel berühren also mit keinem Worte das zeitliche Glück / damit die bekehrten Heyden in den Herrlichkeiten dieser Welt nicht auf ihre Göttin fallen, sondern bey dem himmlischen Vater, als dem Geber alles Guten, mit ihren Gedancken bleiben möchten. Die Jüden hingegen waren gewohnt, ihre zeitliche Glückseeligkeit in dem Besitz des Landes Canaan und in einer ungestörten Freyheit zu suchen, welcher Fehler auch so gar denen heiligen Aposteln anklebte. Diese Gedancken nun sucht der Geist des Herrn ihnen damit zu benehmen, daß er die irdische Glückseeligkeit mit keiner Sylbe erwehnet, weil eine grosse Veränderung mit den Jüden vorgehen / ihr Land verwüstet, die Einwohner vertrieben, und denenselben alle Freyheit genommen werden sollte.

§. 4.

Die andere Ursache, welche wichtiger als

die erstere zu seyn scheinet / ist wohl diese, daß der himmlische Vater seine Christen mit Verschweigung der zeitlichen Glückseligkeit auf die rechtschaffenen Güter und deren Fürtrefflichkeit habe führen wollen. Es sey ferne von mir, zu behaupten / daß ein Christ gantz und gar keine zeitliche Vortheile von seinem GOtt sich versprechen könne: Wir werden nicht nur die vierte Bitte zu beten befehliget, sondern wir wissen auch, daß die Gottseligkeit die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens habe; sondern ich glaube, daß, da wir im N. T. ein reicher Maaß der göttlichen Gnade empfangen haben, solches aber durch das Creutz befestiget werden muß, wir auf den Genuß der leiblichen Vorzüge hauptsächlich nicht zu sehen, sondern dieselben lediglich der Regierung unsers allgütigen Versorgers zu uberlassen haben, als welcher am besten weiß, was uns armen Menschen vor andern ersprießlich sey. Ich wolte wol hierbey auf des sel. Hn. Speneri Evangelischen Glaubens-Trost 2. Th. p. m. 332. remittiren, weil aber nicht ein jeder das Buch bey der Hand hat, so will ich die eigenen Worte dieses großen Theologi hieher setzen:

„ Weil wir auch gehöret haben, daß wir e-
„ ben jetzo keine solche leibliche Verheißun-
„ gen von Reichthum, Hoheit in der Welt,

„ und anderer Glückseligkeit haben : so las-
„ set uns auch darinnen zeigen, daß uns nicht
„ reue unter dem Neuen Testamente zu le-
„ ben. Welches erhellete, und, wo wir
„ wissen, daß wir nach Reichthum und an-
„ derm dergleichen trachteten, die uns unser
„ Heyland in dem Neuen Testamente also
„ gefährlich hat vorstellen laßen, indem sie
„ uns an dem heiligern Zweck, wie weit er
„ uns in der Reinigung unserer Seelen brin-
„ gen will, hinderlich seyn würden. Ge-
„ wißlich, wer da zeiget, daß er solchen Staat
„ mache, und solche Begierde habe nach den
„ irdischen Gütern, derselbe weiset, daß
„ er dannoch die rechte wahre himmlische
„ Güter, die wir in dem Neuen Testamen-
„ te so in reichlicher Maaße haben, nicht
„ recht annoch erkenne, sonst würde er sich
„ in diese nicht dermaßen verlieben. Ein-
„ mal ists seinem Beruf des Evangelii nicht
„ gemäß. Kindern gibt man Zucker, und
„ locket sie damit zu dem Guten : Die er-
„ wachsen sind, solten sich vor die gröste
„ Schande halten, wo sie noch immer sol-
„ chen Kinder-Zucker haben wollten. „

§. 5.

Zum andern habe ich auch angemerckt, daß das Wort : **Unglück** mit seinen deriuatis ebenmäßig im gantzen Neuen Testamente nicht gelesen werde, da es hingegen dem Gei-

ste

ste der Erkentniß gefallen hat, im Alten Testamente dasselbe über 200. mal anzuführen. Es ist dieses abermal nicht vergebens geschehen, sondern es offenbahret sich hierbey eine große Tiefe der Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit GOttes. Zwar es fehlet so weit, daß das Neue Testament von dem zeitlichen Leyden uns befreye, daß es vielmehr von grosser Trübsal redet, welcher die Gläubigen bloß gestellet werden; Ihr müßet gehaßet werden von jedermann; wir müßen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen; Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, die müßen Verfolgung leiden; das ist das dreyfache muß, welches denen Gläubigen im Neuen Bunde vorgeschrieben wird. Allein dem allen ungeachtet, so liegt nunmehro zu hellem Tage, daß da das Neue Testament von dem Unglück gäntzlich schweiget, die Creutz-tragenden Christen mit dem Namen der Unglückseligen durchaus nicht zu belegen seyn. Das Creutz dämpfet den alten Menschen, das Creutz erwecket den neuen Menschen, das Creutz reiniget von der Liebe der Welt, und macht uns das selige Reich GOttes über die maßen süsse, so, daß jener gottselige Mann, dessen der HErr Wudrian in seiner Creutz-Schule Cap. 2. gedencket, wenn ihm ein Unglück begegnet, ausgerufen, Es ist eitel Glück! es ist eitel Glück! Ja ich bin fest versichert, daß,

wenn uns die gute Hand GOttes einmal über Sonn und Mond rücken wird, wir dem Herrn auch vor alle Leiden der Welt dancken werden, als ohne welche wir die so ausnehmend-große Seligkeit nicht hätten erlangen können.

§. 6.

Es kan aber diese doppelte Anmerckung eine heilige Zufriedenheit in uns erwecken. Lesen wir in dem gantzen Neuen Testamente von keinem Glück, so tritt GOtt der HErr, als das höchste Gut, an dessen Stelle, als welcher denen Kindern GOttes ihr Theil, ja ihr eins und ihr alles ist. Redet aber auch der gute Geist im neuen Bunde von keinem Unglück, so mögen die zeitlichen Leyden nicht als etwas böses angesehen, sondern dem dreyfachen **betrübten Muß** kan ein dreyfaches **fröliches Muß** entgegen gesetzet werden: Denen, die GOtt lieben, **müssen** alle Dinge zum besten dienen; Denen Gerechten **muß** das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Hertzen; das Verwesliche **muß** anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche **muß** anziehen die Unsterblichkeit. Rom. 8, 28. Psalm 97, 11. 1 Cor. 15, 53. Zur Erläuterung will ich abermal des Hn. D. Speners Worte aus dem oben angeführten Orte hieher setzen: „ Wir haben „ auch gehöret, wie es der göttlichen Weißheit

„ heit gemäß ſey, daß er in dem Neuen Te-
„ ſtamente die Seinigen durch mehrere Lei-
„ den und Creutz will üben, und ihnen, da
„ ſie ein mehreres Maaß der Gnaden und
„ des Geiſtes empfangen haben / auch zu-
„ weilen ſchwerere Lectionen aufgeben: da
„ müſſen wir uns nicht darüber beſchweren,
„ und mit Murren und Ungedult ſolche Leu-
„ te beklagen, und meynen, wo wir fromm
„ wären, ſo müſte es uns allezeit nach Got-
„ tes Verheißung auch in dem Leiblichen
„ wohl gehen, welche Meynung ihrer ſo vie-
„ le beſeſſen hat. Ob wir alſo ſchon in be-
„ trübten Zeiten leben, und etwa noch be-
„ trübtere vor uns ſehen, ſo ſollen wir eben
„ deſto geduldiger uns unter den Willen
„ GOttes ergeben, weil doch auch die be-
„ trübteſte Zeit des Neuen Teſtaments um
„ der angeführten Urſach willen glückſeliger
„ iſt, als die glückſeligſte im A. Teſtament. „

Und wer wolte nicht bey ſo geſtalten Sachen ſeinem treu-meinenden GOtt ſich ergeben/ und zu deſſen Ehre ſingen:

Alles Glück und Ungelücke
Kömmt von dem lieben GOtt/
Ich weiche nicht zurücke/
Und ſteh in meiner Noth/
Wie könnt er mich denn laßen
Der treu Nothhelfer mein?
Denn wenn mein Leyd am gröſten/
So will er bey mir ſeyn.

VII.

M. Joh. Ludw. Gönners

Nachlese

über den Ausspruch Petrus Ap. Gesch. 10, 36.

§. 1.

DAs Ansehen so vieler Gottes-Gelehrten, welche durch ihre Einsichten in die Schriften der H. Männer solches mercklich vermehret haben, sollte mich billig abschrecken mein ietziges Vorhaben auszuführen, auch bey ihren Meinungen zu beruhen mich kräftigst bewegen. So sehr ich geneigt bin gebahnte Wege zu betreten; so gewis bin ich auch versichert, daß ein ieder die Freiheit habe seine Gedancken einer genauern Untersuchung der göttlichen Wahrheiten zu widmen: um dadurch zu erfahren, wie reich die Quellen des göttlichen Wortes seyn, daraus ein ieder nach seinen Kräften viel oder wenig schöpfen kann, wenn nur das Gemüth in Absicht auf andere in Ruhe bleibet.

§. 2.

Aus diesem Grund bin ich gewis, daß weder Hr. Insp. Hecht, noch auch Hr.

M.

M. Pf. Runckel es ungleich deuten werden; wenn ich des erstern in dem 21ten Stück dieser Heb-Opfer auf der 41ten und folgenden Seiten dargelegte Meinung in ihrer Würde unberührt lasse, auch mit gleicher Fassung des letztern in dem 22ten Stück dieser Schriften eröffnete Gedancken, dem Urtheil eines unpartheyischen Lesers übergebe, und in der Hoffnung eines gleichen Glücks zu geniessen, meine Gedancken über die angezeigte Stelle beyfüge.

§. 3.

Bey Erklärung dieses Stücks der Rede Petrus kommen hauptsächlich zwo Fragen zu beantworten vor, nach deren Entscheidung ein jeder wird begreifen können, was etwa dieser Zeuge JEsu in seinen Worten habe anzeigen wollen. **Zuerst ist zu untersuchen: Ob kein anderer Weg diese Worte zu erklären möglich sey, als durch Hinzusetzung, oder Versetzung einiger Wörter. Ferner ist zu entscheiden: Ob das Wort** ὅιδατε **so wol dem 36ten als 37ten Vers ein genugsames Licht geben könne.**

§. 4.

Da ich zur erstern Frage gesetzet habe: Ob kein anderer Weg übrig sey, die gedachte Worte zu erklären, als die bisher gezeig-

ten; so will ich hiemit frey bekennen, daß ich aller Ausleger Meinungen über diese Stelle nicht gelesen, vielweniger die Gründe derselben untersuchet: Deswegen ich auch nicht ohne Ausnahme versichern kan, daß keiner zu finden sey, der durch sein Ansehen und Beyfall meinen Uberlegungen den gehörigen Schutz ertheilen könnte. So viel mir derselben sind bekannt worden, so oft habe ich gefunden, daß durch nichts anders, als durch Zusätze oder Versetzungen der Wörter ihre Erklärungen sind gegründet worden.

§. 5.

Es ist bey allen Gottes-Gelehrten, welche Regeln vorgeschrieben, die Heil. Schriften zu erklären, ein Haupt-Satz: **Es ist uns nicht erlaubt ohne höchst-dringende Noth andere Wörter dem Text beyzufügen, wenn er vor sich erkläret werden kan.** Nach dieser Regel wird es kein falsches Urtheil seyn, wenn ich behaupte, daß allerdings bey diesem Text noch eine andere Erklärung statt finden könne. Ich mache daher diesen Schluß: weil in diesem Ort weder eine Noth uns zwinget, noch auch die Aehnlichkeit des Glaubens Schaden leidet, wenn keine fremde Worte hinzu gesetzet werden, so ist es allerdings möglich, daß er füglich ohne Zusätze erkläret werden kan. So

ist

ist auf der einen Seite die erste Frage beantwortet, auf der andern aber soll sie die zweyte noch weiter bestättigen.

§. 6.

Das Verfahren des Hn. Insp. Hechts, da er den ganzen Text als unabgetheilt vor sich genommen / ist vernünftig, und die Erfahrung sowol als der Beyfall großer Männer halten es für ein Mittel, manche Wahrheiten dadurch bekannter zu machen. Ich folge diesem Beyspiel nach, und übersetze den 36. und 37ten Vers also: **Das Wort, welches er gesandt hat zu den Kindern Israel, da er ihnen hat Friede verkündigen lassen durch JEsum Christ, welcher ein HErr über alles ist, das erkennet ihr vor die Predigt, welche in dem ganzen Jüdischen Lande geschehen ist, und die ihren Anfang genommen hat in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte.**

§. 7.

Jedermann wird sehen, daß ich nothwendig beweisen, und die Art und Weise zeigen muß, wie die beyde Verse auf diese Weise genau verbunden seyn, keinesweges aber der 36te zu dem 35ten dürfe gerechnet werden, als wodurch den meisten Auslegern die gröste Schwierigkeiten zugewachsen. Ich

beweise daher meine Uberſetzung mit folgenden Gründen:

1) Weil hier in dem 36ten Vers durch λόγον ὃν ἀπέστειλε τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ nicht unrecht die **Weißagungen von dem Meßias** verſtanden werden, welche in dem A. B. durch die Männer GOttes geſchehen. Es werden wenige Stellen in den Schriften des N. T. angetroffen werden, in welchen durch υἱὸς Ἰσραὴλ die Juden, welche zu der Zeit des Wandels unſers Erlöſers auf Erden gelebet, ſolten verſtanden werden: ſondern, wenn dieſe Art zu reden von dem Volcke GOttes gebraucht wird, ſo werden meiſtens die Juden verſtanden, welche den Zeiten der Patriarchen am nächſten gelebet haben. Alſo gebrauchet dieſe Worte Stephanus zu zwey verſchiedenen malen, Ap. Geſch. 7, 23. 37. Es ſind zwar gleich-ſcheinende Redens-Arten anzutreffen, welche aber ohne Unterſcheid bald von den neuern, bald von den alten Juden gebraucht werden, als Matth. 2, 6. Ap. Geſch. 13, 24. Röm. 9, 31. u. a. m. Iſt nun wahrſcheinlich, daß hier durch die Kinder Iſrael die ältern Juden zu verſtehen ſeyn, ſo folgt gar leicht, daß dieſes Wort, welches GOtt den Kindern Iſrael hat verkündigen laſſen, nothwendig die Verheißungen von dem Meßias ſeyn müſſen.

2) Hat

2) Hat der 35te Vers seinen vollkommenen Verstand von dem 34ten. Petrus Absicht in dieser Rede ist zweyerley. Einmal dieser seiner Versammlung vorzustellen, daß die Verheißungen von dem Meßias, besonders unter dem Volck der Juden, geschehen wären, und daher dasselbe ein nähers Recht zu seiner Erlösung hätte; Ferner aber führet er ihnen zu Gemüthe, daß dem ohngeachtet das Heil in dem Meßias so wol Juden als Heiden, nach der damals gewöhnlichen Eintheilung aller Völcker, gemein sey. Also läßt sich gar füglich der 34te und 35te Vers in einen Satz einschließen, und der 36te hat seine Absicht auf die folgenden.

3) Weil das Wort γίδατε in den göttlichen Schriften gar oft erkennen oder halten bedeutet. So stehet von Herodes Matth. 2, 16. daß er das Außenbleiben der Morgenländischen Weisen für ein Zeichen seiner Verspottung angenommen. (ἰδὼν) Unser Erlöser hielt den Glauben jenes Gichtbrüchigen für ein gewißes Kennzeichen der Sehnsucht dieses Elenden nach Hülfe, Matth. 9, 2. und v. 4. erkannte er aus den argen Gedancken der Schrift-Gelehrten ihren Unglauben, daß sie ihm die von dem Krancken erwartete Hülfe nicht zutraueten. Warum solte es nun wiedrig lauten, wenn man hier das εἴδατε als erkennet oder hal-

ret übersetzte. Das Predigen Johannis des Täufers, das Aussenden der siebenzig Jünger, die mannigfaltigen Wunder, die durch die Hände JEsu und seiner Jünger geschahen, ꝛc. waren wol ohnstreitig die sichersten Merckmahle, daraus jedermann erkennen solte, daß das λόγος, das zu den Vätern der Juden gesandt worden, nunmehro in seine Erfüllung gekommen, und durch die Predigten der Zeugen JEsu zu einem ῥῆμα worden.

4) Giebt uns das Wort ῥῆμα noch einen starcken Beweis unsers Satzes. Es wird durch dieses Wort nicht allein oft ein einfaches Wort oder verständlicher Ton angezeiget, sondern es heißt auch eben so oft und wohl noch mehr eine weitere Erklärung einer Sache. In dieser Absicht wird es gebraucht Matth. 26, 75. Luc. 1, 38. 2, 50. ja es heißt gar die Predigt des Evangelii des N. B. als Röm. 10, 8. 1. Petr. 1, 25. Was waren alle Reden unsers Erlösers und seiner Apostel anders / als Erklärungen der Verheissungen, die in dem A. B. geschehen waren? Bald führet der Heiland Moses, bald David, bald andere heilige Männer in ihren Reden an, sein Leben als das Leben des wahren Messias seinen Zuhörern darzustellen. Wodurch konnten wohl die Zeugen

JEsu

JEsu das hartnäckige und an Hertzen und Ohren unbeschnittene Volck der Juden mehr in die Enge treiben? und womit konten Sie ihnen kräftiger beweisen, daß der Mann, welchem Sie waren nachgefolget, der Weibes-Saame, der grosse Prophet, das gerechte Gewächs, der HErr Davids, das Lamm, das aller Welt Schulden träget, der hochgelobte Sohn GOttes sey, als durch Gegeneinanderhaltung der Vorherverkündigungen und der in dem Leben JEsu angetroffene Spuren der Erfüllung? Dieses alles war nicht möglich in ein Wort, oder in einen Satz einzuschliessen und vorzutragen, sondern es musten Erklärungen, Beweisthümer, kluge Sätze, und natürliche Folgerungen gemacht werden, wenn Sie ihren Zweck erhalten wollten, und also war dieses ῥῆμα eine aneinander hangende Rede.

§. 8.

Diese angeführte vier Gründe werden, wo ich mich nicht gantz irre, meine Absicht unterstützen, und die gegebene Uebersetzung bestättigen. Ich hätte darinnen können weitläuftiger seyn, und durch manche angebrachte Zeugnisse grosser Männer diese Zeilen ansehnlicher machen, wo ich mir nicht vorgenommen hätte, der Absicht dieser Blätter gemäs zu handlen, und diese meine Gedancken,

dancken, als Erſtlinge zu dieſen Beiträgen, ohne einige Zierde dem vernünftigen Leſer zu übergeben. Kirtorf, am 15. Mertz, 1740.

VIII.

Erinnerung wegen Matthäi Schmoll/ Predigers in Regensburg; zu dem 26. St. des Hebopf.

Kaum war das, was ich daſelbſt p. 521. von demſelben geſaget hatte, abgedruckt, als ich ungefehr, da ich gantz etwas anders ſuchte, in des bekanten Paul Frehers theatro viror. erudit. clar. f. 712. eine Nachricht von ihm zu Geſichte bekam, die ich nimmermehr darin geſuchet hätte, weil er ſich durch keine Schriften bekant gemacht. Es erhellet denn daraus, daß dieſer Prediger in Regensburg mit ſeinem Vater gleichen Vornamen gehabt, daß er 1610. im Oeſterreichiſchen gebohren, ſeinen Vater 1615. ſchon verlohren, 1624. mit ſeiner Mutter wegen der Evangeliſchen Religion daraus vertrieben worden, und in groſſer Armuth anfänglich das Vieh hüten müſſen, daß er aber nach Regensburg gekommen / daſelbſt ſeinen Unterhalt gefunden / ferner in Jena ſtudiret, und in Regensburg Prediger worden, allwo er endlich 1675. im 66. Jahr ſeines Alters geſtorben, ſeine Mutter aber habe zu der Zeit annoch in einem Alter von 91. Jahren

Jahren gelebet: welches ich allhier, da noch ein kleiner Raum übrig ist, hinzu zufügen für dienlich erachtet: zumal es solche Umstände sind, aus welchen man die wunderbare Führung und Vorsorge GOttes vor die Seinigen erkennen, und deswegen zum Lobe GOttes aufgemuntert werden kan. Ubrigens findet man auch sein Bild in Kupfer beym Freher. Sonst melde noch, daß die im Heb. Opf. p. 548. gemeldete epicrisis epist. von Hn. D. Walch angeführet werde in der Einl. in die Relig. Streit. der Ev. Luth. Kirche, 5. Th. p. 1168.

IX. Noua Litteraria.

1. In Gießen sind bey E. H. Lammers fertig zu haben: D. Neubauers primitiae sacrae Giſſenſes, variis obss. conſperſae. Praemiſſa Praefatio praecipua ſcripta, primitiarum nomine inſignita, enarrat. 4. 1. Alph. 2. Bogen. Siehe das 20. Stück p. 963.

2. Des sel. Hn. D. Rambachs gründliche Erklärung der Epist. Pauli an die Ebräer ist in Verlag Hn. Springs zu Franckfurt der Presse übergeben, und wird also bald bey demselben zu haben seyn.

Inhalt des 28sten Stücks.

1. Eines Würtenbergischen Predigers M. I. P. Anmerckungen über die bedenckliche Stelle

Stelle 2. B. Mose 30, 11 - 16 vom Seckel des Heiligthums im A. T. als eine weitere Ausführung dessen, was im Hess. Heb-Opfer im 2. Stück num. 5. davon angemercket worden. p. 675.

II. Joh. Christoph Wilckens, Predigers an der neuen Kirche vor Züllichau in Schlesien, Betrachtung über die im N. T. so gewöhnliche Benennung Christi: des Menschen Sohn. 696.

III. Burg-Milchlingisches Ehren-Gedächtniß, aufgerichtet von Gratiano Curculione. 715.

IV. Attestat, welches weyland Hn. Heinrich Hermann Schutzsper, genant Milchling, von dem Guardian zu Jerusalem wegen Besuchung des Heil. Grabes, und anderer für heilig gehaltener Oerter ertheilet worden, A. 1561. ex origin. 730.

V. Entdeckung des eigentlichen Verfassers der Primitiarum Alsfeldensium. 734.

VI. M. Joh. Erdmann Biecks, Consist. Assess. und Pastoris zu Pet. Paul in Eißleben, Christliche Gedancken über Glück u. Unglück. 758

VII. M. Joh. Ludw. Gönners Nachlese über den Ausspruch Petri, Ap. Gesch. 10, 36. 758

VIII. Erinnerung wegen Matth. Schmoll, Pred. zu Regensb. zu dem 26. St. des Heb-Opf. 766

IX. Nova Litteraria. 767

Heßisches

Reb-Opfer

Theologischer und Philologischer

Anmerckungen.

Neun und zwanzigstes Stück.

Gießen,
bey Johann Philipp Krieger.
1742.

Digitized by Google

I.

Eines

Heßischen *Metropolitani*

Freymüthige Vorstellung

von einem

in der Christenheit herrschenden Uebel/ welchem gleichwol nicht mit erforderlichem Ernste begegnet wird, und warum dieses geschehe?

§. 1.

Es hat Sr. HochEhrwürden, dem Hn. Directori dieser Hebopfer, in der Vorrede zum 3ten Bande, pag. 4. zu melden beliebet, daß ihm diejenigen Beyträge am angenehmsten seyn würden, welche zum **Bau des Reichs Gottes** abzielen. Wem kan diese Erinnerung mißfallen, oder wer will sie unnöthig zu seyn achten? Leben wir nicht zu einer Zeit, da der Weinberg GOttes an seinen Mauren und

Reben recht grossen Schaden und Abgang leidet? daß er gar wol eines ernstlichen Bauens bedarf. Dieses ist die Absicht unserer Vorstellung. Wir hoffen die Wahrheit nicht zu überschreiten, wenn wir von einem **Verderben** in der Christenheit reden; wenn wir aufrichtig sagen, es werde demselben nicht hinlänglich begegnet. Eine Sache/ durch welche der Feind der Christlichen Kirche so grosen Vortheil zum Schaden derselben gewinnet, heißet ja mit Recht ein Verderben. Und wenn unter so vielen, die sich Arbeiter am Hause des Herrn nennen, so wenige erfunden werden, die mit gnugsamen und gehörigem Ernste einem solchen Verderben zu steuren gesliessen sind: so wird hoffentlich derjenige Arbeiter, der den Schaden nach seiner Einsicht beherziget, sich keines Verbrechens schuldig machen/ wenn er seinen Mitarbeitern zurufft, und sie zu ermuntern sucht, daß sie mit ihm allen Fleiß anwenden, damit dem einbrechenden Feinde gewehret/ und der Riß, durch welchen er eindringt / nach Möglichkeit ausgebeßert werde. Je gewißer wir in unserm Gewißen von dieser redlichen Absicht sind; je weniger stellen wir uns vor, daß jemand das, was wir behaupten, als ungegründet ansehen könne oder werde.

§. 2

Die Verbindung eines Mannes und Weibes zu einem Leib und gemeinſchafftlichen Leben iſt ohnſtreitig eine göttliche Stifftung. Es hat dem allerweiſeſten Schöpfer gefallen, die Menſchen anfangs nicht Millionen weiſe, wie die himmliſchen Geiſter, ſondern einen Mann und ein Weib zu erſchaffen. a) Er ſegnete dieſes Ehe-Paar, und legte in ſie ein Vermögen ſich zu vermehren. Das Haupt-Abſehen dieſer Vermehrung war wohl kein anders, als daß die Erde zu allen Zeiten mit neuen und ſolchen Geſchöpfen erfüllet würde, welche den Schöpfer nach ſeiner Macht, Weißheit und Güte erkennen / denſelben in heiligem Dienſte ehren und preiſen möchten. In dieſer Abſicht kan der Ausdruck der Gottes-Gelahrten gelten, wenn ſie den Eheſtand einen Pflantz-Garten der Kirche Gottes nennen. Wem iſt aber unbekannt, was die Argliſt der hölliſchen Schlange durch den verurſachten Sünden-Fall des erſten Ehe-

a) Der HErr legte hiemit den Grund zu dem Geſetze / daß die Ehe allezeit nur zwiſchen einem Manne und einem Weibe ſtatt haben ſolle. Matth. 19/4. Welcher göttliche Wille nicht ſo leicht zu erkennen geweſen wäre/wenn GOtt die Menſchen anfangs in unzählicher Menge erſchaffen hätte.

Paars, gegen das gute Absehen des Schöpfers unternommen? Wer weiß nicht, wie sehr der verschmitzte Feind sich zu allen Zeiten bemühet, und noch bearbeite, den Ehestand zum Pflantz-Garten seines höllischen Unkrauts zu machen? Seine Künste gehen alle dahin, die Menschen zu reitzen, den Stand der Ehe entweder auf eine unheilige Art anzufangen, oder in demselben anders, als es der Wille des hohen Stifters erfordert, zu leben; damit er so wol Eheleute selbst in Unsegen und Verderben stürtzen, als auch sie sonderlich zu Werckzeugen machen möge, durch welche er die Anzahl der höllischen Sclaven vermehren könne. Diesen bösen Zweck erreicht der Feind leider! desto leichter, nachdem es ihm im Paradieß gelungen, daß er den Gift der Sünde in das erste Ehe-Paar, und durch dieses in alle ihre Nachkommenen gebracht, und hiemit die Neigungen des menschlichen Hertzens verdorben.

§. 3.

Aus diesem Grunde gelingt es ihm sowol bey dem Eintritt der meisten in diesen Stand, als in der Führung desselben. Der natürliche und eingepflantzte Trieb des einen Geschlechts gegen das andere, dienet ihm anfänglich zu einem bequemen Mittel sein höllisches Absehen zu erreichen. Er ist mit vieler

Argliſt

Argliſt bemühet, dieſen angeerbten Trieb nach den unterſchiedenen Neigungen der Menſchen durch allerley Reitzungen ſo zu erhitzen, daß ſie alle erforderliche Uberlegungen, bey dem Entſchluß in den Stand der Ehe zu treten, vergeſſen. Sie vergeſſen mit GOtt zu Rath zu gehen / und ſeinen Willen, wie auch ſeine Abſichten, ihnen als eine Regel ihres Unternehmens und Endzwecks fürzuſtellen. Sie ſehen in ihrem blinden Trieb nicht, wie vergänglich die Dinge ſind, durch welche ſie ſich erhitzen laſſen. Verſchwindet denn das, was ihre Begierden in Bewegung gebracht; ſo iſt es dem Feinde leicht, ſie auf allerley verderbliche Abwege zu bringen. Gelingt es ihm, auch die Kinder der Heiligen in fleiſchlichem Trieb zu entzünden, ſo vergeſſen auch dieſe zuweilen zu überlegen, ob ſie den HErrn bey ihrem Vorhaben zum Freunde behalten, und ihre Verbindung nicht etwa dem wahren Gottes-Dienſt in ihren Haußgenoſſenſchafften nachtheilig ſeyn möge, wie ehemals geſchehen. 1 B. Moſ. 6, 1. ſeq. Verfallen andere in entbranntem Trieb endlich gar dahin, daß ſie ihre Brunſt, ohnerwartet einer ehelichen Verbindung, abzukühlen ſuchen; ſo werden ſie nur allzuſehr erfahren, wie giftig insgemein die Früchte von ihren Abwegen ſeyn. Und je mehr der Satan auf ſolche Art den Saamen ſeines Unkrauts in die Hertzen ledi-

ger Personen einzustreuen Gelegenheit findet; je betrübtere Folgen ergeben sich, wenn dergleichen Unreine in den Stand der Ehe kommen.

§. 4.

Am allermeisten ist der Feind geschäfftig an denenjenigen seinen Vortheil zu erhalten, welche wircklich in der Ehe leben, damit er ihnen entweder selbst schade, oder durch sie die Gräntzen seines Reichs erweitere. Hat er die Hertzen eines Ehe-Paars vorher schon erfüllet, oder machen ihm beyde Mann und Weib dieselbe freywillig offen, so weiß er sie desto leichter bey aller Gelegenheit zu reitzen, daß sie entweder beständig einig sind alle Schande und Boßheit, andern zum Aergerniß, auszuüben, oder er erhält sie in stetem Unfrieden, biß sie als ein faules Holtz ins Feuer geworffen werden. Trifft er hingegen ein Ehepaar beyderseits in Gottesfürchtigem Sinne an; O! wie geschäfftig pflegt nicht da die alte Schlange zu seyn, tausend Fallstricke zu legen, und dasselbe, eben wie das erste Ehepaar im Paradies, zu allerley verbotenen Früchten zu reitzen, damit sie der Vorschrift ihres Schöpfers vergessen sollen. Und ach! daß Adam und Eva allein das fromme Paar gewesen wäre, das die Schlange aus seinem Vortheil gebracht hätte! Sind Ehegatten unterschiedenes Sinnes, daß ein Theil

den

den HErrn fürchtet, der andere aber irrdiſch geſinnet iſt; wer wird da glauben können, daß der Feind ruhen werde, dem guten Theil durch den andern auf alle Weiſe zu ſchaden? Kurtz: er iſt gefliſſen, das, was GOtt zuſammen füget, zu ſcheiden: Haß und Trennung an ſtatt Liebe und Friede zu ſtifften: an ſtatt guten Weitzens hölliſches Unkraut wachſen zu machen: und mit einem Wort: GOttes Werck und Abſicht, wie ſonſt in andern Dingen, alſo auch im Ehe-Stande, zu verkehren.

§. 5.

In ſolchen böſen Unternehmungen erreichet der Satan deſto leichter ſein hölliſches Abſehen, je weniger es die meiſten bey dem Eintrit in den Ehſtand glauben, daß ſie an dem Fürſten der Finſterniß einen ſo gefährlichen Feind haben, und je weniger ſie vorher gegen die Schlingen der alten Schlange belehret und gewarnet worden, oder ſich auch haben warnen laſſen. Daher werden die meiſten Ehegatten gleichſam unvermerckt zu Fall gebracht, oder wo ſie ia das Unweſen, das er unter ihnen anfängt zu ſtifften, gewahr werden; ſo wiſſen ſie die rechte Art nicht, ihm zu begegnen, und ergreiffen wol gar verkehrte Mittel, dadurch ſie denn das ſchädliche Abſehen ihres Feindes ſo gar nicht hindern, daß ſie vielmehr daſſelbe nach deſſen Gefal-

len, ihnen und den Ihrigen zum äusserſten Leibes- und Seelen-Verderben, fördern. Und ſo wird das eheliche Leben, bey deſſen Anordnung der H. Stifter ein ſo heilſames Abſehen gehabt, eine Gelegenheit zu allerley unſäglichem Ubel unter den Menſchen-Kindern.

§. 6.

Ein Verſtändiger wird ohne eine weitläuftige Vorſtellung abnehmen, worin dieſes Uebel beſtehe, und wie es einreiſſe. Wenn die Kinder GOttes gegen die Töchter eitelgeſinnter Menſchen erhitzen, b) ſo wird das Häuflein der Rechtgläubigen täglich geringer. In Sodom gehet aller Saame guter Menſchen verlohren, nachdem es von langen Zeiten her eine eingeriſſene Gewohnheit geweſen, daß man ſich gegen alle luſtreizende Dinge ungeſcheut entzünden laßen, und hiemit

b) d. i. Die Sethiten gegen die Cainiten / wie Hr. Dr. Sal. Deyling *Obſerv. Sacr. Part. I. Obſerv. XXVII. §. 3. 4. pag.* 126. anmerckt und kürtzlich erweiſet. Siehe auch Dr. BVDDEI *Hiſt. Eccles. Vet. Teſt, Part. I. Period. I. Sect. II. §. 1. pag.* 169. *ſſ.* und D. Rambachs Kirchen-Hiſt. A. Teſt. 1 Theil / pag. 123. 124. 140. Daß aus dieſer Vermiſchung endlich ein wilder unbändiger Saamen erwachſen / deſſen laſſen ſich viele moraliſche Urſachen angeben / welche aber hier anzuführen / der Raum nicht leyden will.

hiemit die Erwachsenen, durch ihr ärgerliches Leben, dem Satan einen offenen Weg gemacht, die Jugend zu immer grösserer Boßheit zu reitzen. Wenn viele andere aus Unbesonnenheit und Uebereilung im fleischlichen Trieb und unlautern Absichten, in die unzertrennliche Verbindung des ehelichen Lebens gerathen; so sind sie zwar vermögend eine Haußgenoßenschaft zu pflantzen, nicht aber sich selbst zu regieren, noch weniger anderer bestes zu besorgen: da darf denn ihr eingebildetes und verhoftes Vergnügen nur einen kleinen Anstoß leiden; so lehret die Erfahrung/ wie vielen Vortheil der Feind solchen Unverständigen angewinne. Sie verden so wol ihnen unter einander selbst, am allermeisten aber ihren Kindern und Haußgenossen, wie nicht weniger andern zum Aergerniß und zur beständigen Gelegenheit vieler/ ja unzählicher Sünden werden. Diß mag denn wol ein klägliches Uebel heißen.

§. 6.

Gelingt es ferner dem Feind, daß er ein Ehepaar zweyet, und in eine Sinnes-Widrigkeit setzet, entweder daß ihre in der Erziehung angenommene Gewohnheiten wieder einander lauffen; oder sie in der Religion getrennet sind; oder sie nicht einerley Eyfer in der Gottesfurcht haben: Wer kan da alles sagen, was alsdenn der Satan gewinnet?

Wie

Wie können diese einig seyn dem HErrn zu dienen? In welche Gefahr geräth nicht ein rechtgläubiger Mann bey einem ungläubigen Weibe / und ein gläubiges Weib bey einem ungläubigen Mann? c) Vielleicht wäre die erste Welt nicht durch die Sündfluth hingerichtet worden, wenn die Kinder der Heiligen in ihren Heyrathen fürsichtiger gewesen wären. Salomon hätte seinen grossen Ruhm nicht so sehr befleckt, wenn er sich einer abgöttischen Printzessin entschlagen, oder gegen dieselbe nicht so große Gefälligkeit bezeuget hätte. Was brachte den Simson um seine Kraft, um sein Gesicht, ja um sein Leben? als eben ein ungläubiges und deswegen untreues

c) Die gute Hofnung / die Paulus 1. Cor. 7. 16. gläubig gewordenen Ehegatten / bey dem Unglauben des Mannes oder Weibes fürgestellet / sie von einer unzeitigen und übereilten Trennung abzuhalten / trifft nicht bey allen ein. ERASMVS SCHMIDIVS *in Not. in* N. T. *ad l. c. pag.* 1063. merckt deswegen gar recht an: Haec Apostolus dicit de Coniugiis iam initis, quae propter hanc causam divelli non debent: non de ineundis, vbi adhuc vtrique personae sua libertas est. Ibi non debemus, spe conversionis personae infidelis aut ἑτεροδόξου, personam ὀρθόδοξον periculo exponere; quum cavere hoc possimus, quod in coniugio iam ante inito caveri ita non potest. cf. D. HARTMANNI *Pastorale Euang. Lib. III. Cap. LV. §. 24. 25. pag. m.* 1048. seq.

reues Weib. Wem iſt unbekannt, was die nterſchiedliche Religion zweyer Ehgatten zu llen Zeiten für nachtheilige Folgen gehabt nd noch habe?

§. 7.

Da weiter nicht alle, auch Gottes-fürchtige Männer, Davids gelaſſenen Muth u. unverückten Eifer im Gottesdienſt beſitzen/ daß ſie ſich durch einer Michal höhniſches Urtheil, wenn ſie deren Eifers ſpottet, gantz nicht irre machen laſſen: wie leicht kan ihnen eine heftige Liebe, und die Furcht aus der Gunſt der Geliebten zu fallen, unverſehens ein Strick werden, der ſie in eine geiſtliche Trägheit ziehet, ja wol endlich gar verleitet, daß ſie ſich des HErrn und ſeines Dienſtes in den Augen einer ſo nahe verbundenen Spötterin ſchämen. Wie wenige Frauen ſind ſo ſtarck und haben die Gabe, wie jene kluge, daß ſie bey dem Unweſen eines Nabals in den Schrancken der wahren Klugheit bleiben/ und nicht auch auf eine Thorheit gerathen? Sind hingegen andere zwar eines Sinnes, aber ohne Glauben und wahre Tugend, anbey in geiler Brunſt gegen einander entzückt, ſo wird durch Reitzung des Feindes ein Theil dem andern in ſeiner böſen Neigung ja wol nicht hinderlich ſeyn, ſondern alle Förderung erzeigen. Eine Iſabel hilfft ihrem Achab zum Weinberge, und dieſer läßt ſich

jener

jener ihre Grausamkeit und Arglist, daran er nicht gedacht, endlich gar wohl gefallen. Ein Felix fällt einem dessen Gewissen rührenden Paulus bald in die Rede / und gibt ihm den Abschied, damit er und seine gegenwärtige Drusilla nicht etwa in ihrem Vergnügen oder gewohnten Unwesen irre gemacht werden mögten. Apost. Gesch. 24, 25. Was sucht aber der Geist der Finsterniß bey solchen Ehegatten anders / als daß sie endlich, wie Ananias und Sapphira / Exempel göttlicher Rache werden mögen? Ap. Gesch. 5.

§. 8.

Wenn nun die Nachkommen Adams keine andere, als Kinder nach ihrem Bilde zeugen; wer kann denn von Ehegatten, deren Hertz der Satan erfüllet, guten Saamen hoffen? Wenn Eltern keine ernstliche Liebe zu GOtt und seinem Worte, keinen Eifer im GOttes Dienst, kein gutes Betragen mit dem Nächsten, oder sonst etwas gutes jemals von sich sehen oder hören laßen, noch weniger die Ihrigen dazu erinnert, hingegen aus ihren Worten / Gebärden und Wercken beständig allerley böses herfür leuchtet: kann man von dergleichen wilden Stämmen gute Früchte erwarten? Werden die Söhne eines Vaters, der ein Löwe in seinem Hause, und sonst aller Boßheit ergeben gewesen, sich dereinst als Väter anders erweisen? Ist wol

Hof-

Hofnung, daß die Töchter einer verführiſchen Delila, einer höhniſchen Michal, oder einer frechen und huriſchen Iſebel, anders thun werden/als ſie an ihren unartigen Müttern geſehen haben? d) Wird der gute Saame, der in Schulen und ſonſt etwa auf zarte Hertzen geſtreuet wird, Wurtzel faſſen, wenn er durch die böſen Exempel der Eltern, gleich als von wilden Schweinen/ beſtändig wieder ausgewühlet wird? Werden bey Kindern die Warnungen für Laſter etwas fruchten, die ſie als ein tägliches Werck an ihren Eltern wahrnehmen, und deren Thun ſie allezeit als Tugenden anſehen?

§. 9.

Noch gefährlicher iſt das Aergerniß/wenn Ehegatten und Eltern von Anſehen und gutem Gerüchte, ja die in der That im Glauben ſtehen / ſich durch den Feind berücken laſſen, daß ſie auf eine Thorheit gerathen. Sie ſchaden nicht allein ihrem Hauſe, ſondern ſie machen auch andere deſto ſicherer, daß ſie nach

d) Will jemand die wenigen Exempel frommer und wohl-gerathener Kinder / deren Eltern gottloß geweſen / einwenden; ſo können dieſe ja wohl keine allgemeine gute Hofnung machen. Dergleichen Kinder haben den Ruhm der Frömmigkeit nicht in den Häuſern ihrer Eltern auf ſich gebracht / ſondern ihn durch anderer rechtſchaffener Leute Erziehung erhalten. Siehe 1. Kön. 12/ 2.

nach ihrem Exempel sündigen. Was kan nicht daher entstehen, wenn sich ein frommer Noah einmal im Trunck übernimmt? Wenn sich David reitzen läßet, seinen lüsternen Gast mit dem eintzigen Schäflein seines armen Nachbars zu sättigen, so macht er damit die Feinde des HErrn lästern; und ein wilder Absalom scheuet sich nicht auf den Dächern zu thun, was sein Vater im verborgenen verübet hat; welches aber diesem nicht wenig Hertzeleyd, und seinem Reich manche Zerrüttung zugezogen. Es kan auch nicht anders seyn, wo dem Feind Gewalt gelassen wird / dergleichen Aergernisse anzurichten, da muß die göttliche Rache über die Eltern, und die ihnen nachahmende Kinder entbrennen. Und wer weiß, wie nahe die Gerichte des HErrn gegen uns heran rücken, nachdem die Aergernisse zwar aller Orten, am allermeisten aber im Haußstand recht herrschend, und oft von solchen Leuten angerichtet werden, von denen man dergleichen nie hätte vermuthen sollen.

§. 10.

Wer kan leugnen, daß nicht der böse Feind seine böse Künste mit erstaunlichem Vortheil zu diesen Zeiten treibe? Welch ein unreines Feuer brennet nicht in den Begierden junger Leute beyderley Geschlechtes? Worte, Gebärden, Kleidungen und alles Thun ist dahin

dahin eingerichtet, einander zu entzünden. Geile Lieder, ärgerliche Bilder / Schriften und Vorstellungen müssen das unkeusche Feuer in völlige Flammen bringen. Und wie zahlreich sind nicht die lebendigen Früchte solcher unreinen Gluth? Wie unbedachtsam und blind eilen viele nach dem ehelichen Leben, das sie ihnen als ein Paradieß fleischlicher Lust einbilden? Ist diese abgekühlet, und ein Amnon haßet seine Thamar; was für Arbeit entstehet nicht oft daher für Prediger und andere, die Ausbrüche des Hasses zu heilen? dabey der Feind, der diß Unkraut gesäet, wol lachen mag. Wie unlauter und unheilig sind nicht die Absichten der mehresten bey Schließung einer ehelichen Verbindung? Wissen sie Reichthümer, Ehre, Beförderung, Gönner oder sonst was angenehmes zu erhalten; so achten sie Gottesfurcht, Religion und wahre Tugend wenig. Sie thun auch wol ihrer natürlichen Neigung Gewalt an, das zu lieben, was ihnen sonst, wo sie kein Absehen haben solten, höchst unangenehm seyn würde. Werden sie betrogen, so bilden sich viele ein, sie hätten ein Recht ihrem Ehegatten ihren Unmuth sehen zu laßen. Bitterkeit, Zanck, Fürwerffen verdrießlicher Dinge, ja wohl Untreue sind es, womit sich solche Unglückselige gleichsam rächen wollen. Bey allem dem kan kaum

ein guter Gedancke in ihre Hertzen gegen den guten GOtt komen, da sie einmal einen fremden GOtt gesucht haben. *

§. 11.

Wir besorgen, wir möchten die Gräntzen eines Beytrags zu diesen Hebopfern allzu sehr überschreiten, wenn wir einen genauen Abriß von den häufigen Arten übelgerathener und hiemit ärgerlicher Ehen machen solten. Doch müssen wir noch etwas weniges sagen. Wie viele leben nicht in einer beständigen **Lust-Seuche**, die sie durch unkeusche Worte und unanständige Wercke auch bey andern, am meisten aber bey ihren Kindern, oftmahls nur allzudeutlich verrathen? Wie viele zerreißen das Band des Friedens muthwillig, und liegen durch ärgerlichen Wort- und Faust-Krieg täglich gegen einander zu Felde? Wie manche Abigail würde hingegen ihren Mann nimmermehr einen Narren schelten, wo sie nicht an der Seite eines Nabals, der im täglichen Praßen lebet, im Kummer sitzen, und mit den Ihrigen das Darben und Verderben für Augen sehen müste. Desgleichen würde mancher redliche Mann keinen Unmuth und Strenge gegen sein eigen Fleisch blicken lassen, wenn ihn nicht das unbändige Wesen, der Pracht, die Verschwendung und andere eigensinnige Abwege desselben, dazu nöthig-

* S. droben p. 347. 348.

ten.

en. Aber ſind auch wohl die Exempel ſelten, aß ein ehedeßen frommer Mann, durch ein Weib eitel worden? und er ihr einen ver-otenen Apfel eben ſo willig, wie Adam der Eva, abgenommen?

§. 12.

Wie viele Häuſer ſind nicht aller Orten/ arinn ohngeſcheut mit GOttes Wort und eiligen Dingen Spott und Scherz ge-rieben und ein verwegenes Splitterrich-en über jedermann beſtändig verübet wird? Daß wir des herrſchenden Geitzes/ Flu-hens, Schwerens/ Aberglaubens, Sabbathſchändens, Murrens gegen O-bere, Liebloſigkeit, feindſeligen Weſens gegen andere, ſchandbarer Worte und Nar-entheidung/ Lügen und Betrügen, das in allzu vielen Häuſern herrſchet, nicht geden-cken. Wer will läugnen, daß nicht hiermit überall der ſchändlichſte Saame eines höllı-chen Unkrauts durch Augen und Ohren in die Hertzen zarter Kinder eingeſtreuet werde, der auch leyder! nur allzubald Wurtzel faſ-ſet, und in Worten und Wercken ausſchlägt? Wie wenig Ehepaare trift man hingegen an, deren Hertzen und Häuſer Wohnungen des Höchſten ſind, darinnen demſelben in ſtillem Geiſte gedienet, und ernſtlich geſorget wird, daß die Pflantzen, die ſie zeugen, zu geſegne-ten Bäumen erwachſen? Und wo ſich der-

gleichen fromme Ehegatten finden, so haben dieselben gnug zu thun, daß sie sich gegen die Anfälle des Feindes wehren, und sein Werck an ihnen selbst und den Ihrigen hindern. Wer kan denn zweifeln, daß er nicht an solchen Orten Eingang suche und finde, wo ihm Thür und Thore offen gemacht und gelassen werden?

§. 13.

Je Volck-reicher alle Länder zu unsern Zeiten sind: je eine desto grössere Anzahl findet sich von solchen Ehen, durch welche der Satan, bey einigen auf diese, bey andern auf eine andere Art, Eingang findet und Aergerniß anrichtet. Der gröste Haufe derer, die jetzt im Eltern-Stande stehen, sind in Häusern erwachsen, darinn sie auf alle Art und Weise Aergerniß nehmen können, und auch genommen haben.* Je mehr nun über dieses der Eifer in der Gottseligkeit zu unsern

* Was die verdorbene Kinder-Zucht vor Schaden in der Christenheit anrichte / und wie dieselbe verbessert werden solle/ davon hat der selige Dr. Rambach vortreflich gehandelt in dem wohl-unterwiesenen Informator/ oder deutlichem Unterricht von der Information und Erziehung der Kinder/ welcher anitzt zum andern mahl zu Züllichau heraus kommt. S. Hebopf. 13. St. p. 294. D. E. F. N.

ern Tagen erkaltet: je weiter breitet sich das Uebel der Aergerniße mit Vermehrung der Haußgenossenschafften aus. Und daher entstehet dann eine so gefährliche und große Oeffnung an der Umzäunung des Weinbergs GOttes, durch welche der Feind hereindringet, und die Reben verdirbet. So lange auch dieser Verfall nicht verbessert, und der Weinberg an diesem schadhaften Orte verzäunet wird: so lange warten die Arbeiter fast vergeblich auf erfreuliche Früchte ihres Bemühens. Aller Saame göttlicher Wahrheiten, sowol vom Glauben als heiligem Leben, so reichlich er auch ausgestreuet wird, mag nicht zu einem erwünschten Wachsthum und Zeitigung kommen, wo dem Feind nicht Einhalt geschiehet, daß er im Hauß-Stand sein Unkraut nicht mehr so ungehindert ausstreuen kan; und so lange die, so am Bau der Kirche arbeiten, nicht alle Kräfte anlegen, dem Widersacher alle Zugänge zu verwehren, und die Quellen der Aergerniße zu stopfen. Ach! daß dieses mit gehörigem Eifer geschehen möchte! Allein das Gegentheil wird sogleich erhellen.

§. 14.

Die GOttes-Gelehrten bereichern die Welt bis auf diese Stunde mit unzählichen erbaulichen Schriften. Sie bemühen sich mit der größesten Beredsamkeit die Glau-

bens-Wahrheiten zu erklären / die Tugend-Pflichten anzupreisen, und die Laster, als abscheulich, vorzustellen. Wie viele Blätter wird man aber aus einem zahlreichen Vorrath solcher Schriften heraus nehmen können, auf welchen dem Verderben / davon wir reden, zu steuren hinlänglich Rath ertheilet wird? Es ist nicht zu leugnen, es haben viele rechtschaffene Männer mit vorgesetztem Fleiß, manchen nützlichen Unterricht in hieher gehörigen Dingen gegeben: e) Was helfen aber die in kostbahren Schriften versteckte Anweisungen dem gemeinen Haufen, der sich kaum eine Bibel anschaffen kan oder mag, noch weniger sich die Mühe gibt in derselben die Woche durch etwa eine Stunde zu forschen? ja, der auch die Ränke des Satans nicht kennet, also noch weniger sich nach Mitteln umsiehet, damit er demselben begegne? Und wie viele Lehrer geben sich doch wol die Mühe aus andern Schriften einen

e) So findet sich vieles in Hochzeit-Predigten und Frau-Reden / deren gnug fürhanden sind. Sonderlich aber hat der sel. D. Spener in seinen Gedencken hin und wieder merckwürdige Anmerckungen und heilsahmen Rath ertheilet. Aus den Actis Eccles. welche seit 1729. zu Leipzig heraus gekommen / läßet sich auch vieles nützen. Anderer besonderer Schriften vom ehelichen Leben nicht zu gedencken.

einen Schatz zu ſammlen, um damit dem, durch die berührte offne Thür einreiſſenden Feind gehörigen Einhalt zu thun? Verſtändige, die ſich oft lange Zeit an einem Orte aufgehalten, die Lehrer von hohen und geringem Range mit Aufmerckſamkeit angehöret haben; die treten doch auf, und ſagen, wie oft und mit was Ernſt gegen die geheimen Ränecke des Feindes, dadurch er Ehegatten und Eltern ſowol ihnen ſelbſt, als den Ihrigen und andern ärgerlich zu machen ſucht, geſtritten worden? Ein und andere Anmerckung wird kein Kluger, als ein hinlängliches Bemühen gegen ein ſo herrſchendes und gefährliches Uebel, angeben können oder wollen.

§. 15.

Wir fordern, jedoch mit beſcheidener Freymühtigkeit, die Gewiſſen unſerer Amts-Brüder auf: ob ſie ſich bisher ernſtlich Mühe gegeben, auf die Streiche des hölliſchen Geiſtes, die er unter Eheleuten ſpielet, ſorgfältig Achtung zu geben, und aus dem Betragen derer, welchen der Feind etwas angewonnen, Anmerckungen zu machen, um ſich damit in den Stand zu ſetzen, andere für deſſen Griffen behörig warnen zu können? Ob ſie die Jugend und ledige Perſonen dahin zu unterrichten gearbeitet, daß ſie nicht

allein die Pflichten des ehelichen Standes gefasset, sondern auch die Klippen voraus kennen gelernet, woran diejenigen scheitern, die in diesem Bande nicht auf ihrer Hut stehen? Ob sie ihren Vortrag so oft und so ernstlich, als es eine so wichtige Sache erfordert, dahin einrichten, daß sie ihren Zuhörern die Quellen des Verderbens im ehelichen Leben allezeit recht aufdecken, u. ihnen hinlänglichen Rath ertheilen, wie sie dem Feind begegnen sollen, damit ihm der Weg, Aergerniß anzurichten, verlegt werde? Ob sie, wo Eheleute durch ihr Betragen, so wol den Ihrigen als andern, wircklich zum Aergerniß worden sind und noch täglich werden, mit gehörigem Eifer dem Verderben entgegen gegangen, und so viel an ihnen ist, denen Bestrickten mit Rath und Unterweisung, wie sie sich zu retten hätten, zu Hülfe gekommen? Wie viele werden unter uns seyn, die mit einer überzeugenden Versicherung, diese und andere leicht vorzulegende Fragen mit einem freudigen Ja! beantworten können?

§. 16.

Wir sagen das alles nicht, ob wolten wir alle Lehrer einer strafbahren Nachläßigkeit in ihrem Ammte beschuldigen. Nein! die **Trauungs-Reden** und **Hochzeit-Predigten** sind eine Gelegenheit, bey welcher eifrige Lehrer nicht versäumen werden ihre Gewissen

wissen zu retten : allein es finden sich hiebey nicht wenige Hinderniſſe einen geſegneten Endzweck zu erreichen. Zu geſchweigen, daß Hochzeit-Predigten theils Orten gar nicht mehr im Brauche sind ; so müssen die Reden bey Verlöbniſſen so kurtz abgefaßet werden, daß die Pflichten neu-angehender Eheleute kaum angezeiget, noch weniger die Hinderniße derselben entdecket und dienliche Mittel dagegen angegeben werden können. Wo auch Hochzeit-Predigten gehalten werden, da finden sich zwar insgemein auf den Gassen viele Zu- und Nachschauer, in der Kirche aber, ausser den Hochzeit-Gästen, wenig Zuhörer ein ; und diese wissen am Ende mehr von dem Aufputz, Kleidern und Stellungen des Braut-Paars und der Gäste, als von dem Vortrag des Predigers zu sagen. Die Gäste haben oft durch ein starckes und hitziges Frühstück, oder ungeziemende Hochzeit-Schertze, ihre Sinnen bereits betäubet, daß der erwecklichste Vortrag wenig eindringen kan. Die Gemüther des Braut-Paars sind durch eine verblendende Liebe und Vorstellungen künftigen Vergnügens in ihrer bevorstehenden neuen Lebens-Art so eingenommen, daß sie, wie oben erinnert, nicht glauben, daß das, wofür sie der Prediger warnet, oder wozu er ihnen aufrichtig rathet, bey ihnen nöthig sey. Bey

geringen Gemeinen gibt es jährlich so viele Hochzeit-Reden nicht, daß ein gewissenhafter Lehrer alles sagen könnte. Und so wird dem Feind ja wol nicht hinlänglich begegnet.

§. 17.

Unsere Hessische Kirchen-Ordnung gebiethet p. 183. höchst-löblich, „ daß ehe„ lich-vertraute Personen sich dem Pfarrer „ anzeigen sollen, welcher ihnen, was der Ehe„ stand sey, und wie sie sich darin gegen „ GOTT, gegen ihr Haußgesinde, und „ gegen männiglich erzeigen müssen, mit Ernst „ vorhalten, was ihr voriges Leben gewe„ sen, erinnern, für dem bösen warnen, und „ zum guten gantz fleißig und treulich ver„ mahnen soll; und vor allen Dingen soll „ er von ihnen vernehmen, ob sie auch ihren „ Catechismum gelernet haben, darinn sie „ hernach ihre Kinder und Haußgesinde „ auch unterweisen, und ihnen das Wort „ einbilden könten. Und p. 184. wird ge„ boten, daß der Pfarrer, da einiger Man„ gel verspüret würde, sie das nöthige zu „ lernen ernstlich vermahnen, sie auch zum „ ehelichen Kirchgang nicht zulassen solle, „ sie haben denn das nöthige aus dem Ca„ techismo gelernet. „ Hiermit wird Lehrern freylich Gelegenheit gegeben, allerley heilsame Vorstellungen zu thun; wer weiß aber nicht, wie schwerlich auch hierbey der

er-

erwünſchte Endzweck erreichet werde. Leute von Stand und Würden, die dergleichen Erinnerung eben wie andere bedürfen, entziehen ſich dieſer guten Verordnung. Der gemeine Hauſe muß ſich zwar theils Orten derſelben unterwerfen; Wer iſt aber vermögend in einer viertel Stunde alles nöthige zu ſagen? und wie ſoll man einen guten Erfolg von der ſorgfältigen Vorſtellung hoffen, da die Hertzen vieler Verlobten theils von Kindheit an mit einem ärgerlichen Saamen erfüllet ſind, theils aus ſtoltzer Selbſt-Liebe allen Rath und Warnung an ihnen überflüßig zu ſeyn glauben? Wolte auch ein Prediger nach ermeldeter Verordnung gegen ein unwiſſendes Braut-Paar die Strenge gebrauchen, und demſelben die prieſterliche Einſegnung verſagen, der mag erwarten, was für einen Beſcheid er von höhern Orten erhalten werde. Und ſo bleibet abermal das Uebel ungeheilet.

§. 18.

Es finden ſich aber auch noch andere Urſachen, die einen Prediger zuweilen blöde machen von Eheſachen / ſonderlich von geheimen Quellen der Aergerniße und des Unſegens im ehelichen Leben, oft und vieles öffentlich zu ſagen. Wer weiß nicht, wie verkehrt unreine Ohren dergleichen Vortrag anhören und aufnehmen? Wie viele ſind,

die

die bey der Bestrafung heimlicher Schande sich nur desto mehr auf das nitimur in vetitum legen? Will ein Lehrer bey Trauungs- und Hochzeit-Reden viel von gefährlichen Abwegen unlauterer Ehegatten und allerley Aergernißen, die sie anrichten, reden; so wird ein solcher Vortrag leicht als ein heimliches Anstechen gedeutet, ob habe er damit das Braut-Paar voraus characterisiren wollen. Bemühet er sich ausser dieser Gelegenheit dem Verderben, davon wir reden, durch oftmaligen und besondern Eifer zu wehren; so dürfen arge Zuhörer wol dencken und sagen: der Satan müße sich in dem eigenen Hertzen und Hause des Pfarrers mit seinen Ränckenbesonders regen, weil er dieselben so genau entdecken könne, auch so oft und viel dagegen eifere. Wissen denn einige ihr boßhaftiges Urtheil mit Exempeln aus dem Hause des Lehrers zu bestärcken: dā hat denn freylich das Wort eine groſse Hinderung bey denen, welche sich einbilden, was ein Prediger unter den Seinigen nicht ändere oder ändern könne, das könne er auch von andern nicht fordern, daß sie es änderten. f)

§. 19.

f) Aus dieser Ursache fordert eben der Geist GOttes so ernstlich / daß ein Bischof soll wissen seinem eigenen Hause wohl fürzustehen und gehorsame Kinder haben. ꝛc. 1 Timoth. 3/4.

§. 19.

Allein ſind wol alle dieſe Hinderniße hinänglich, uns zu entſchuldigen, wenn wir uns m Eifer gegen ein ſo herrſchendes Uebel ſaumelig finden laſſen? Dürfen wir den Muth m Streit gegen den Feind ſincken laſſen, da s das Anſehen gewinnen will, ob kämpfen vir vergeblich? Sollen wir aufhören die Laſter zu beſtrafen, weil die Sclaven des Satans daher Anlaß nehmen, ſich noch mehr beſtricken zu laſſen? Sollen wir nötige Wahrheiten verſchweigen, weil ſie unſern Zuhörern mißfallen? Höret auch ein Ackermann auf die groben Dornen und ſtarcken Diſteln auszurotten weil ſie ihn zuweilen ritzen und ſtechen? Sollen wir das, was wir aus vieler und langer Erfahrung an ärgerlichen Eheleuten angemercket, andern zur Warnung um deswillen verſchweigen, weil ein ſpöttiſches Volck urtheilet, wir hätten dergleichen in unſern eigenen Häuſern gelernet? Muntert nicht ein Krieges-Obriſter ſeine Untergebene deſto eifriger zum Kampf gegen einen Feind auf, der ihn ſelbſt anfällt, auch wol eine Wunde angebracht? Werden wir treue Haußhalter und Arbeiter erfunden werden, ſo wir nachlaſſen wollen den Weinberg des HErrn zu umzäunen und zu bauen, weil die wilden Schweine den Zaun immer niederreiſſen und die meiſten Reben nur Härlinge brin-

bringen? Säet doch ein Säemann zu rechter Zeit immer wieder auf Hofnung aus, ohnerachtet er gar oft erfahren müssen, daß die Vögel manches Körnlein geraubet, und wol noch mehrers auf einen felsigten Grund und unter die Dornen gefallen.

§. 20.

So offenbar und herrschend der Feind sein Werck durch das Uebel, das wir angezeiget, treibet; so wenig ist es uns erlaubet auf eine schläfrige Art gegen ihn zu streiten, oder gar die Waffen nieder zu legen. Noch weniger können sichs die Wächter des christlichen Zions verdriessen lassen, wenn einer und der andere aus ihnen, die übrigen, bey immer stärcker und näher anrückenden Macht eines so gefährlichen Feindes/ anschreyet und zu ernstlicher Gegenwehr ermuntert und auffordert, wie hiermit geschiehet. Laßt uns demnach/ meine Brüder! nicht schlafen/ sondern sorgfältig seyn, auf die **Zeichen der Zeiten** zu mercken. War das unbesonnene und lüsterne Freyen zu den Zeiten Noah unter andern ein Vorbote des Untergangs der damaligen Welt; so solten wir fast glauben, das unreine Freyen und ärgerliche Wesen im ehelichen Leben, das zu unsern Tagen herrschend ist, bezeichne eine Zeit, davon unser Erlöser geweissaget; **Matth. 24, 37.** seq. Da will es ja wol nöthig seyn, daß ein jeder das Sei-

ne

ne redlich ausrichte, conf. l. c. verſ. 45. ſeq. Laßet uns nicht auf gerathe wol hinpredigen, ſondern auf die krummen Wege der hölliſchen Schlange mercken / durch welche ſie dem Weinberg des HErrn beyzukommen, und ihn zu verderben ſucht, und ihr mit Sorgfalt und Tapferkeit begegnen. Der Feind ſiehet wohl, wo ihm am wenigſten gewehret wird, und da wird er gewiß ſeinen Vortheil zu ſuchen nie verabſäumen.

§. 21.

Laßt uns nicht ermüden, ledigen Perſonen allen nöthigen Unterricht zu geben, der ſie bewegen möge nicht anders, als mit Gottſeliger Uberlegung, in den Stand der Ehe zu treten. Laßt uns allen Fleiß anwenden, ſie zu überzeugen, daß in dem Paradieß des ehelichen Lebens, dergleichen ſie ihnen einbilden, ohnfehlbar eine verführiſche Schlange an ſie ſetzen werde, die ihnen eben ſo gefährlich ſey, als ſie den erſten Eltern geweſen. Laßt es uns nicht an Treue mangeln, ihnen die Liſt dieſer Schlange/ die ſie gegen andere gebraucht, ſo denn auch die Mittel, derſelben zu begegnen, aufrichtig und beſtändig zu entdecken, damit ſie lernen auf ihrer Hut ſtehen, wenigſtens / wo ſie der Feind ja berücket, uns ihr Fall keine Verantwortung verurſache.

§. 22.

§. 22.

Wertheste Mitarbeiter! Laßt uns doch sorgfaltig seyn, auch denen bey Zeiten zu ihrer Aufhelfung beyzustehen/ welchen der Satan in diesem Stande bereits einen Strick angeworfen, ehe sie völlig in seine Sclaverey hingerissen werden. Laßt uns, wie jener Samariter, Wein und Oel in die Wunden gießen, die ihnen der höllische Mörder beygebracht/ damit sie bey Zeiten wieder heil werden, und nicht, wenn sie eitern, um sich fressen, und so wol den ihrigen als andern zum ansteckenden Gift, ihnen selbst aber zum Tode gereichen. Laßt uns ein wachsames Auge auf die zarten Pflantzen haben, daß wir sie lehren GOtt und ihrem Erlöser mehr gehorchen, und nachzuahmen, als den Menschen, auch ihren leiblichen und allerliebsten Eltern, wo ihnen diese in Wort und Wercken zum Anstoß werden wollen. Laßt uns unter einander Rath pflegen und ertheilen/ wie dem überhand genommenen und sich täglich häufenden Uebel, darüber wir bisher Klage geführet, zu steuren sey? Die Sache ist gewiß wichtig, und ernstlicher Ueberlegung werth.

§. 23.

Werden wir in vereinigtem Eifer und redlicher Treue gegen die eindringende Macht des Satans in diesen Umständen streiten/ u.

seine

ſeine Tücke, die er unter der Decke eines heiligen Standes ſpielet, aufzudecken ernſtlich befliſſen ſeyn; ſo wird uns ein Segen, wo nicht bey allen / doch bey einigen / gewiß erfreuen. Die Erfahrung hat uns gelehret, wie einsmahls ein ernſtlicher und lebhafter Vortrag von den Quellen des Glücks und Unglücks im ehelichen Leben, die ſämtlichen Zuhörer zu einer gantz außerordentlichen Aufmerckſamkeit erweckt hat. Wir freuen uns auch der guten Wirckung billig, welche ſich noch immer darinnen äußert, daß, da die wenigſten ſonſt wiſſen, was vor wenig Wochen geprediget worden, ſehr viele den gemeldeten Vortrag bis dieſe Stunde noch nicht vergeſſen haben. Eben dieſes veranlaſſet uns auch, daß wir bey keiner Gelegenheit verſäumen, dem Feind da, wo er ſo vielen Vortheil gewinnet, anzugreiffen; und die Schwächung dieſes gefährlichen Wiederſachers iſt das eintzige Abſehen, warum wir uns unterwunden haben unſere Mitarbeiter hiermit zum Streit gegen denſelben aufzumuntern. Wir wollen uns freuen, wenn unſer redlicher Zuruf, und was wir angemerckt, nicht vergeblich ſeyn wird.

II.

Pauli Theod. Carpovii,

Phil. M. Lingg. Orient. & Theol. Catech. Prof. Duc. P. O. auf der Universität Rostock,

Bescheidene Prüfung

des Antwort-Schreibens eines ungenannten Gelehrten auf die gegen dieses Gedancken

über die Stuffen-Psalmen von Ihm angebrachten Gründe.

EIn ungenanter Gelehrte aus dem Hertzogthum Bremen, hatte im Jahr 1739. einen Brief, darinnen er seine Gedancken über die so genannte **Lieder im höhern Chor**, שירי המעלות, zur Uberlegung und Beurtheilung anderer, darleget und eröfnet, an die HH. VV. der beliebten **Hamb. Ber.** eingesendet; welcher selbigen auch bald darauf, in dem 26. St., 214. S., einverleibet wurde. Es entstanden mir so gleich bey Durchlesung desselben viele gegründete Zweifel, welche dem Geehrtesten H.V. auf sein Begehren kund zu machen, ich mich verpflichtet achtete. Diesen wurde in dem folgenden 39. St., 339. S. eine Stelle eingeräumet. Hierauf erfolgete des

H.V.

H.V. Antwort / welche in dem 28. St. des Jahrs 1740., 245 S. zu leſen iſt, u. ich ſetzte mir dabey vor / die gantze Sache dereinſt in einer Academiſchen Diſſertation umſtändlich und nach Würden auszuführen. Allein da ſich hier nicht ſo öftere Gelegenheit, als man wohl wünſchen mögte, dazu eräugnet, man auch denen Hn. Reſpondirenden mehrentheils die Wahl überlaſſen muß, und alſo mein billiger Vorſatz bis hieher zu keiner Wircklichkeit gekommen; So habe, um den H.V., die in mich dringende Freunde, und andere, nicht länger in der Ungewißheit zu erhalten, oder einen nutzbahren Streit von dieſer Art gleichſam ins Stecken gerathen zu laſſen, mich, meine etwanige Beurtheilung dieſer Antwort ins beſondere, auf eine andere bequeme Weiſe bekannt zu machen, nunmehr entſchließen wollen. Doch in der Hofnung, es werde der mir noch unbekannte H. V., für den ich alle billige Hochachtung hege, Sich dadurch um ſo viel weniger zu Mißdeutungen reißen laſſen, als ich finde, daß es ſein eigener Wille und wiederholte Bitte iſt, auch die Veranlaſſung dazu, mit gewöhnlicher, das iſt, möglichſter Sorgfalt vermieden werden ſoll.

Was nun zuförderſt dem Geehrteſten H. V. gegen die Meynung, nach welcher dieſe 15. Lieder שיר המעלות / teutſch Stuffen-

Psalmen heißen, weil sie auf 15. Stuffen an dem Lauber-Hütten Fest feyerlich abgesungen worden, einzuwenden beliebet, gehet uns unsers Ortes nur in gewisser Maße an. Denn es ist unter andern wohl zu mercken, daß ich sie in meinem Schreiben *aus* Vorbedacht, Weitläuftigkeit und *Abwege* zu vermeiden, nie die meinige genannt, sondern nur **die von den mehresten so wohl Christen, als Hebräern angenommene**, [p. 340.] **die andere**, [p. 341.] **die von uns** NB. **hier vertheidigte Meinung**, in so fern ich nemlich gezeiget, daß ein Vertheidiger dieser Meynung die drey Gründe des H. V. zu seinem eigenen Vortheil, und zwar mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, anwenden könne. Auch sind die angebrachten Zweifel mehrentheils von andern bereits gehörig erörtert und beleuchtet worden. Um indessen den Versuch zu machen, wie sich wohl darauf antworten ließe, wollen wir den 2ten Einwurf des H. V. zu untersuchen vor uns nehmen.

Selbiger ist dieses wörtlichen Inhalts: **Es schicken sich die 15. Lieder im H. Chor auf das Lauberhütten Fest gar nicht, weil dieses Fest das gröste Freuden-Fest war, welches den Israeliten mit Frölichkeit zu feyren von GOtt befohlen war, dahero sie auf diesem**

Feste

Feſte lauter Freuden- Lob- und Danck-Lieder ſungen. Die 15. Pſalmen aber, davon hier die Rede iſt, ſchlieſſen auch Buß-Lieder mit ein. Wer ſinget aber wohl z. E. auf Hochzeiten Buß- oder Klage-Lieder? Nichts ſcheinet uns leichter zu ſeyn / wo wir uns anders nicht irren, als dieſen, der doch der andere am Range iſt / zu entkräften. Wie bald läßt ſich zeigen, daß dergleichen weder ungereimt / noch unerhöret ſey, wenn es gleich anfänglich noch ſo fremd klinget:

Wie? können Todt und Tantz ſich
mit einander reimen?
Wie? ſtimmt ein Klage-Ton bey
Hochzeit-Liedern ein?
Wie? ſoll der Myrthen-Strauß ꝛc. a)

Erſteres nun, daß es nemlich nichts ungereimtes ſey, zu erweiſen / könnte man dem H. V. nur folgendes, das Ihm ſonſt eben ſo bekannt ſeyn muß, ſchriftmäßig zu bedencken geben. Die Freude muß eine geheiligte Freude ſeyn. Die Betrachtung des Todes iſt uns immer nützlich. Wir ſollen immer an das Ende gedencken, damit wir

a) Weichmanns Poeſie der Nieder-Sachſen / von dem Lübeckſchen Todten-Tantz / pag. 234.

nimmer Uebels thun, und in steter Buße leben, weil wir doch, leyder! stetigst zu sündigen pflegen. Dahero auch ein Salomo, der doch gleichsam in stetigen Freuden-Tagen lebete, so, daß er auch von sich sagen können: **Wer hat frölicher gegessen, und sich ergötzt, denn ich:** (Pred. 2,25.) die triftigsten Vermahnungen dazu giebet. Und ein anderer berühmter Lehrer derer Juden, b) da seine Jünger den eigentlichen Sinn seines vorgetragenen Satzes, **daß man Buße thun solle einen Tag für seinem Tode**, zu fassen nicht vermochten, erkläret sich sehr wohl dahin, daß man ohne Unterscheid sich heute und täglich darinn solle finden laßen; vielleicht wäre dieser Tag der eine *und der* letzte vor dem Tode. Ja! es ist desto nöthiger an Freuden-Tagen auf dergleichen Betrachtungen zu kommen, je mehr wir alsdenn die Creatur zu mißbrauchen und zu sündigen öfters die betrübteste Gelegenheit haben, (daran es auch selbst an dem GOtt geweiheten **Lauberhütten Fest**, insonderheit bey der so genannten **Nacht-Lust**, so gar nicht gefehlet hat, daß auch endlich einige Aenderung * darinnen vorgenommen werden

b) R. Elieser, in dem Talmudischen Tractat vom Sabbath, Cap. 24.

* Wie etwa an manchen Orten unter den Christen um des willen die so genannte Christ-

den müssen /) c) Deswegen Hiob, wenn ein Tag des Wohllebens seiner Kinder um war, sie heiligte, und Brandopfer opferte, nach ihrer aller Zahl. Denn Hiob gedachte, meine Söhne möchten gesündiget haben/ u. s. f.

Wie es nun nichts ungereimtes ist, so ist es auch **nichts unerhörtes** oder **ungewöhnliches**. Ist nicht unter **uns** selbst hie und da an Hochzeiten / welche der H. V. zum Exempel angeführet, der Gebrauch, so wohl Buß- als Danck-Lieder abzusingen? Wird uns nicht bey der Verbindung eine harte Gesetz-Predigt vorgelesen? und ist es dahero in dem Zustand des verlohrnen Ebenbildes etwas neues / wenn wir ein Paar Vertraute unter des Predigers Hand tief seufzen, klagen oder weinen sehen? Und was thun hierinnen sie, die Juden selbst?

Metten / welche sonst in ihrer rechten Ordnung nicht ohne Erbauung gehalten werden mögten/ abgeschaffet oder doch eine Aenderung damit vorgenommen worden / weil der Mißbrauch von dem rechten Gebrauch nicht abgesondert werden konte / und die entsetzlichsten Sünden und Heydnische Greuel in den Kirchen unter dem Vorwand des Gottesdienstes / begangen worden. N.

c) Man sehe den R. Jacob Juda Leo/de Templo Hierosolymit., Lib. II. Cap. VI. §. 36. p. 56. f. den Talmudischen Tractat מדות, Cap. II. und andere.

Pflegen sie nicht ihre Hochzeiten mit Fasten, Buße und Gebeth anzutreten? Zweifelt jemand daran, den kan schon ein Esaias Horwitz d, eines andern belehren. Und wohin

d) Liese den Auszug seines gelehrten Buches שני לוחות הברית, fol. 24. c. 1. Es wird daselbst geeyffert wieder diejenigen / die nach vorhergehendem Karten-Spiel / und andern dergleichen Dingen / zu dem wichtigen Werck der ehelichen Verbindung eilen. Dagegen wird angerathen und befohlen / sich mit wahrer Buße / Fasten und Gebeth dazu bereit zu machen. Von dem Tage selbst der Hochzeit heißet es unter andern da: נוהגין החתן והכלה להתענות ביום החופה כדי שימחול להם הקב"ה עונותיהם Es ist gebräuchlich / daß der Bräutigam und die Braut am Tage ihrer Hochzeit fasten / damit sie Vergebung ihrer Sünden von Gott erlangen mögen. Dieses Fasten dauret bis an den Abend / als die gewöhnliche Zeit der Copulation. Es geschiehet dieses Gebrauches auch in BVXTORFII Syn. Iud. Cap. 39. p. 630. f. (der vollständigern Ausgabe vom Jahr 1680. In der vom Jahr 1641. ist Cap. 28. pag. 408. nichts davon zu finden) mit folgenden wenigen Worten Erwehnung: Apud multos in vsu est, vt sponsus & sponsa ieiunent die nuptiarum, vsque dum Benedictio peracta est. So schreibet ferner der bekehrte Christian Peter Löwe in seinem Speculo relig. Iud., oder / Beschrifning am

Zu-

wohin ſollen wir den Gebrauch des **Todten-Hembdes** auf ihren Hochzeiten deuten? welchen die Erfahrung und die Zeugniſſe erfahrner Männer zur Genüge beſtatigen. e) Ich würde zu weitlauftig werden, wenn

Judarnas religion/ pag. 140. f.** Auſſer der ſchon angeführten / werden auch noch andre damit wohl zuſammen ſtehende Urſachen dieſes löblichen Gebrauches von andern beſonders angegeben / als z. E. der ſonſt gewöhnlich vorher gehenden Völlerey und Trunckenheit vorzubeugen / daraus manches Unheil erwachſen könte. Aber der mangelnde Raum erlaubet uns nicht mehr davon zu reden.

** Weil hier Schwediſche Worte ſtanden/die man wegen der darüber zu ſetzenden Zeichen allhier nicht drucken kan / ſo wird der gelehrte Herr Prof. nicht übel nehmen / daß man ſolche auslaſſen müſſen. So viel hab ich daraus verſtehen können/ daß Braut und Bräutigam ſolten faſtend copuliret werden. (Copuleras faſtande.) Ein gleiches hat man am Ende der Nota e] thun müſſen. N.

e) Es gedencket deſſen z. E. Rittangel in den Hochfeyerl. Solennit. p. 32. Und in denen Franckfurther מנהגים/ f. 75. 2. lieſet man: מן טוט דעם תתן אשי׳ אויף דען קאפף זכר לחרבן הויר גיט דער חתן מיט אייגר קאפף צו דעד ברכה אלז איין אבל אין אנדרן קהילות מיט איין טלית׳ חתן אוני כלה מוזן פאשטן ביז נוך דער ברכה דיא כלה האט אך איין פרגניש אן

Ver-

wenn ich alles hieher gehörige beybringen, oder dasjenige, was ich in meiner Abhandlung von dem Gebrauch der Asche auf

Vergleiche hiemit die Amsterdamer Minhagim, f. 58. 1. Daß aber das unteutsche Wort סרגניש hier ein Todten-Hembd bedeute / ist von mir an einem andern Orte ausser Zweifel gesetzet worden. So schreibet auch der gelehrte Rabbine / Mose Ben Abraham / in seinem billig hochgeschätzten / und dahero in unsern Schriften öfters angeführten Buche / ומעטפין החתן בטלית מטה משה, f. 111. §. 2. לבנה כדי לקיים בכל עת יהיו בגדיך לבנים כן כתב הכלבו סי' ע"ה ומטעם זה מלבישין אותו הקיטול בשעת כניסות חופה. ולי נראה טעם למנהג זה על - - - ומאחר שנמחלין עונותיה' לכן הוא לבוש הקיטול להראות הסליחה על דרך אם יהיו חטאיכם כשני כשגל ילבינו. Man umhüllet den Bräutigam mit einem weissen *Tallis*, zu erfüllen (Pred. 9 / 8.): Laß deine Kleider immer weiß seyn! So schreibet der Verfasser des Colbo, C. 75. Und dieser Ursache wegen wird ihm ein קיטול zur Zeit der Trauung angezogen. Mir aber däucht der Grund dieses Gebrauches = = = = Weil ihm demnach seine Sünden vergeben worden / so hat er einen קיטול an / zu einem Zeichen der Vergebung / = = = = gleichwie (Esa. 1 / 18.) stehet: Wenn eure Sünden gleich Blut-roth sind / sollen sie doch Schneeweiß

auf den Hochzeiten der Hebräer / f) dargethan, umſtändlich erörtern und ausführen ſolte. Niemand wende mir hier in Anſehung der frölichen Feyertage ein, daß gleichwohl das faſten und trauren an ſelbigen verbothen ſey. g) Denn, ich würde ihn auf das vorhergehende zu verweiſen Urſache haben. Ein anders iſt ja, Feſt- und Freuden-Tage in Faſt- und Trauer-Tage verwandeln, und die Frölichkeit gäntzlich aufheben wollen, davon wir wiſſen, was in der Schrift ſowol zur Strafe, als im Gegentheil zum Troſte angekündiget worden. Ein anders / durch Beweiß werden ꝛc. Daß übrigens das hier vorkommende קיטול Kittul / ebenfals ein Todtenhembd oder weißen Sterbe-Kittel bedeute / habe ich in meinem Supplem. Lex. Talmud. Buxtorfiani umſtändlicher erwieſen. Ichſch lieſſe dieſe Anmerckung mit dem Zeugniß des ſchon angezogenen Löwen / deſſen Worte p. 135. f. ſtehen: Rabbinen ꝛc.

f) Cinerum apud Hebraeos vſus nuptialis, moeroris atque luctus ἐγκαινιον, Roſt. 1739.

g) Majemonides in הלכות תענית, Cap. I. §. 6. 7. 9. Damit verglichen werden kan / die unter unſerm Vorſitz / von dem viele gute Hofnung von ſich machenden / jungen Hn. von Seelen / gehaltene Diſſertation: דין תענית בשבת ſiue de Ieiuniis Sabbathicis Hebraeorum.

Betrachtung der Sterblichkeit ſich bey der Freude in die gehörige Schrancken zurücke ziehen, durch Gegeneinanderhaltung des vergangenen Uebels und itzigen Guten, begangener ſchweren Sünden, und dennoch gnädigſt erfolgeter Vergebung, die Güte Gottes in ihrer wahren Gröſſe deutlicher erkennen, und alſo zur Freude, Lobe und Dancke ſich ermuntern, welche Betrachtung auf dem Lauber-Hütten Feſte wegen des kurtz vorher gegangenen Verſöhnungs-Tages noch inſonderheit ſtatt findet) Freude und Betrübniß zu vermiſchen, jene aus dieſer hervor bringen, durch dieſelbe vergröſſern, u. ſ. f Doch genug hievon!

Was ſollen wir aber von den Einwohnern eines groſſen Reichs, denen die Schrift den Ruhm der Weißheit beygeleget, Aegyptens ſagen? Dieſe haben keine Gaſtmahle und Freuden-Tage vorbey gehen laſſen, an welchen ſie ſich nicht einander des faſt fürchterlichen Todes auf das nachdrücklichſte erinnert hätten. Wie ſolches unter andern unſer geprieſene **Fürſt von Radzivil**, ein ſichtlicher und unverwerflicher Zeuge, ſehr vergnügt bemercket. Wir glauben nicht, daß die **Beſchreibung** ſeiner beſchwerlichen **Reiſen** hier in vieler Händen ſey, und nehmen uns daher die Freyheit, dieſes bündige

Zeugniß

Zeugniß h) wörtlich einzurücken. Vnus tamen (Druſianorum) ſchreibet er, cum Tripolim Hieroſolymis rediiſſemus, qui Mithridaticum apud Aegyptium quendam Cayri conficiebat, nobis retulit, quod hunc exhibendi ſpeculi morem (Druſiani) ab Aegyptiis acceperunt: qui in conuiuiis, ſymposiis, ceterisque occaſionibus, quibus victus opulentia, cultus corporis, & formae elegantia maxime procurabatur, exhortationes ad extremum faciebant, vt homines, ſe mortales eſſe, vellent recordari. Er ſetzet hinzu: Nunc etiam antiquiores & prudentiores Aegyptii, Schileta, ſeu oſſium humanarum compagines, naturaliter, aut etiam arte ex ligno *** vel ebore paratas, vnius & medii cubiti longitudine circumferunt, mu-

h) Nach der latein. Ueberſetzung/ wie ſie 1601. unter dem Titel: Hyerololymitana peregrinatio cet. zu Braunsberg abgedruckt worden.

*** Von den alten Egyptiern wird berichtet/ daß wenn die Vornehmen unter ihnen Gaſtmale angeſtellet/ ein höltzern Bild/ welches einen todten Menſchen vorgeſtellet/ herum getragen/ und einem jeden Gaſt gezeiget worden ſey/ mit dieſen Worten: πίνε τε καὶ τέρπευ, ἔσεαι γὰρ ἀποθανὼν τοιοῦτος, bibe & delectare, mortuus enim talis eris. Siehe Herodotum l. 2. p. 60. edit. Camerar.

mutuoque oſtendentes, vltimi finis inuicem admonent, qui morte ſuperueniente, formae elegantiam in horrorem conuertit. Und nachdem er noch etwas von der Druſianer ähnlichem Bezeugen erinnert, ſetzet er hinzu: Bona ſatis conſideratio, apud Barbaros praeſertim, & digna, quam & noſtrates prae oculis ſemper habeant. Ein jetzt-lebender Gelehrte i) gedencket auch gelegentlich ſolcher Gewohnheit. Er ſchreibet: Die Aegyptier ſollen in Gewohnheit gehabt haben/ bey ihren Gaſtmalen einen Todten-Kopf mit aufzuſetzen. Er ſcheinet aber noch nicht überzeuget zu ſeyn, daß ſolches zu dem Ende geſchehen, daß man ſich bey deſſen Anblick der Sterblichkeit erinnern, und in ſolcher Betrachtung deſto weniger zu einem

rar. und Plutarchum de ſept. ſapientum ſympoſio p. 148. Es hat davon gehandelt Herr Dr. Andr. Ottomar Gölicke hiſt. anatom. §. 10. p. 9. ſq. So erinnere ich mich auch/ vormals davon etwas in des hochberühmten Hn. D. Joh. Heinr. Schulzens Diſſ. Acad. liſtente hiſtoriae anatomicae ſpecimen primum, Altorf. 1721. §. 9. p. 8. geleſen zu haben. Ich kan mich aber auf den eigentlichen Inhalt nicht mehr beſinnen. N.

i) der Ruhm-würdige H. V. fürtreflicher Gedancken über das Reich derer Blumen/ auf der 434. S.

einem Mißbrauch der Creaturen verleitet werden möge. Er meinet auch anbey, es brauche keines ſolchen Schrecken-Bildes, ſondern es dürften nur, wie man es unter andern Völckern in Gewonheit gehabt, ſtatt der **Todten-Köpfe, Blumen** genommen werden; denn dieſe wären zwar nicht ſo fürchterliche, aber eben ſo **deutliche** Vorbilder unſers Todes. Wir ſehen aber nicht, wie man im geringſten an dieſer Abſicht zweifeln könne, wenn man auch nur das klahre Zeugniß **hochgedachten Fürſten**, und die Beſchaffenheit eines ſo ſeltſamen Gerichtes ſelbſt, in Erwegung ziehet. Ob die Blumen eben ſo ein **deutliches** Vorbild und Erinnerung unſeres Todes bey Gaſtmahlen abgeben können, wird denen mehreſten auch noch ſehr bedencklich vorkommen, und es kan ſeyn, daß der H.V. aus ſonſt billiger Liebe gegen dieſe ſchöne Geſchöpfe, ihnen auch hier das Wort geredet habe.

Ich richte aber meine Augen hier inſonderheit auf dasjenige, was geſchiehet, und das eben derſelbige verſichert, es ſey dergleichen etwas unter **andern Völckern** mit **Blumen** vorgenommen. Doch! wenn werden wir zu Ende kommen, wenn wir nur einen Blick in die Alterthümer, Gewohnheiten und Geſchichte, ſo verſchiedener Völcker, die uns gar gerne das Wort reden würden,

den, thun ſolten? Vielleicht haben wir unſere Leſer bereits zur Ungedult gereitzet / und es ſtehet uns noch dasjenige vor, welches unbeantwortet zu laſſen, nicht mehr in unſerer Freyheit iſt.

Der erſte Grund aus denen dreyen, welche der H. V. für ſeine Meynung, nach welcher die 15. Pſalmen auf das Verſöhnungs-Feſt gehören, angebracht, iſt von dem Hebräiſchen Namen dererſelben, שירי המעלות hergenommen. Nach ſeiner Meinung müſte er durch Brandopfer-Lieder verteutſchet werden. Iſt dieſes, ſo muß das Wort מעלה Brandopfer bedeuten. Dieſe Bedeutung aber iſt bis hieher etwas neues und unerhörtes. Es bedarf demnach eines tüchtigen Beweiſes, wenn wir ſie annehmen ſollen. Und wenn dieſes auch geſchehen, ſo würde noch übrig ſeyn zu erweiſen / daß eben dieſe und keine andere in dem Titel dieſer Pſalmen ſtatt finden könne. Doch fället das erſtere als unbeweißlich weg; dörfen wir des andern nicht einmahl gedencken. Denn die Bedeutung, die ein Wort nie und an keinem Orte hat, kan es nicht zugleich an dieſem oder jenem haben. Der H. V. beruffet ſich auf eine große Uebereinkunft des Wortes maalah, mit einem andern עולה, olah, von welchem wir alle wißen, daß es die verlangte Bedeutung habe. Mehr hat Er uns hievon

hievon in dem erſten Briefe nicht geſaget, und ich habe dagegen in dem meinigen mit kurtzen Worten einen Beweiß, auch nur durch ein eintziges Exempel oder Stelle gefordert. Und ich bin verſichert, der H. V. würde es mir nicht anders machen, wenn ich, wie er mit denen Hebräiſchen מעלה und עולה, mit denen gleichgeltenden teutſchen Wörtern **Stuffen** und **Brandopfer**, zu Wercke gienge. Ich wil ſagen, wenn ich zu der Ketzerey käme / daß ich anfienge zu glauben, das Wort **Stuffen** bedeute nicht alleine **Stuffen**, ſondern es würden auch **Brandopfer** dadurch verſtanden. Er würde nicht zugeben, daß dieſe Bedeutung aus ihrem bisherigen rechtmäßigen und ruhigem Beſitze verdrenget würde, und wenn ich ſonſt dieſer neuen, auch alle Farbe, die nur möglich iſt, anzuſtreichen wüſte. Er hat auch dawieder nichts einzuwenden. Indeſſen thut er mir doch in der Antwort kein Genüge. Denn er ſchreibet: **Wieder den erſten, in welchem ich auf den Zuſammenhang oder die Ubereinkunft der Wörter** oloth u. hammaaloth **dringe, wird von dem Hn. Gegner** p. 340. **eingewandt, daß** maaloth **unleugbahr Stuffen bedeute, hingegen ſey die Bedeutung des Brandopfers, welche ich dieſem Worte beygeleget, unerhört, (und mit keinem**

Exempel erwiesen.) Allein mich deucht, es sey eben nicht so unerhört, (was denn? daß maalah Brandopfer bedeute?) eine Verbindung oder genaue Uebereinkunft der Wörter zu behaupten, welche ꝛc. Wir wollen Ihm indessen auf dem Fuße folgen. Er beruffet sich

a) darauf / daß sie von einer Wurtzel/und aus derselben *Coniugation* abstammen. Es folget aber daraus nichts weiter / als die Uebereinkunft in einer Haupt-Idee, welche einige die formale Bedeutung nennen; nicht aber/ daß sie auch gantz einerley Neben-Ideen und Umstände in sich schließen. Sonst wäre es eben so leicht z. E. aus זבח Sebhach, מזבח misbeach, das ist/ aus einem Opfer einen Opfer-Stuhl oder Altar/ und *umgekehrt* aus dem Altar ein Opfer zu machen/ da sie ungezweifelt beyde von זבח herkommen. Und so könnte man es einem VORSTIO so sehr nicht verdencken/ wenn er an einem Orte k) aus דָּבָר, דֶּבֶר machet/ die Pest/ ich weiß nicht mit was für einem Dinge vermischet. Kurtz! die aus einer Quelle fließende Nennwörter erhalten ihre gantz bestimmte/ eben dieselbige oder verschiedene/ Bedeutung / durch ihre Form l) und den Gebrauch.

b)

k) in der Lat. Uberseтzung der Zeitrechnung des Rabbinen/ David Gans/ 145. S. welchen Irrthum bereits der sel. Aug. Pfeiffer in seiner Critica sacra p. 526./ und andere/ bemercket.

l) Davon vor andern des H. SIMONIS Arcanum formarum, nominum hebr. L. , nachzusehen ist.

b) Saget Er / daß sie mit einander gar verwechselt werden. Dieses wolte in der That vieles sagen / wenn nur gezeiget werden könte / daß מעלה Stuffen für עולה Brandopfer irgendwo gesetzet sey. Denn so hätten wir ja so ein Exempel / wie ich es erfordert habe. Allein dieses ist nicht zu finden gewesen / sondern es wird uns nur eine Stelle von dem H. V. angezeiget / da olah statt maalah stehe / oder da olah Stuffen bedeute / davon hier nicht die Frage ist.

c) Schreibet Er: Kommt dasselbe Wort (המעלות) nur in den Anfangs-Buchstaben etwas versetzet / מהעלות ab offerendo, vor / und zwar 2. Sam. 6 / 18. Ich gestehe / daß mir diese Cabbale sehr fremd vorkömmt / und ich den Vortheil nicht absehen könne / welchen der H. V. daraus zu ziehen gedencket / daß wenn man dem Infinitivo Hiph-il העלות das מ vorsetzet / und nachmals die Buchstaben versetzet / das nomen plurale מעלות mit vorgesetztem ה demonstrativo, den Buchstaben nach / heraus kommet. Erhält denn deswegen מעלה die Bedeutung eines Brandopfers?

Endlich d) lieset man bey Ihm / daß das Wort hammaaloth nicht allezeit Stuffen bedeute / sondern auch den significatum *excellentiae* & *dignitatis* habe. Er vermeynet demnach / wenn man denselben hier behalte / so kome er mit allem Recht den Brandopfer zu / weil sie die heiligsten und vornehmsten gewesen. Hier müssen wir aufmercksam seyn! Denn dieses ist etwas von der Farbe / von der ich oben gesaget / daß ich sie meiner neuen Bedeutung des teutschen Wortes Stuffen anzustreichen wüste. Es ist bekannt / daß wie das lateinische Wort gra-

dus in eben ſo einem verblümten Verſtande genommen wird/ auch die Teutſche von Stuffen der Ehre zu reden wiſſen. Es hat alſo das Wort Stuffen den ſignificatum excellentiae & dignitatis; folglich kan es auch Brandopfer bedeuten ꝛc. Wenn man nun dieſes alles zuſammen nimmt/ wird ſichs in der gröſten Deutlichkeit/ die möglich iſt/ finden/ daß die Bedeutung des Brandopfers/ welche dem Worte מעלה beyzulegen/ dem H. V. beliebet hat/ noch gäntzlich unerwieſen ſey und bleibe. Es fället demnach die erſte Stütze gäntzlich weg/ auf welche ſelbiger ſeine Meynung gründet. Noch müſſen wir dieſes anmercken/ ehe wir weiter gehen. Es kan dieſer vermeinte erſte Beweiß/ vor ſich nichts/ das dem H. V. zuträglich wäre/ erweiſen. Denn/ wenn gleich שירי המעלות Brandopfer-Lieder in teutſcher Sprache hieſſen/ ſo folget doch daraus nicht gleich/ daß ſelbige auf das Verſöhnungs-Feſt gehören. Ja! wenn an keinem andern/ als dieſem Tage Brandopfer geopfert wären/ ſo wäre die Folge richtig. Nun aber beruhet er auf der Gewißheit des folgenden. Wir ſchreiten demnach ungeſäumt zu dem

Zweyten, an welchem wir bereits eine wichtige Aenderung ſpüren. Dieſe klährlich zu zeigen wird nöthig ſeyn, die eigenen Worte des H. V. aus deſſen erſterm und letztern Schreiben anzuführen, und zu vergleichen. Dort leſen wir: **Es hat uns auf die Gedancken gebracht = = die Uebereinſtimmung der** Schire hammaaloth **mit den**

den oloth oder Brandopfern, ſo an dieſem Tage geopfert wurden. Es werden Leuit. 16. funfzehen derſelben, und beym Iosepho eine gleiche Anzahl derſelben angeführet. So viel Lieder im höhern Chor hat auch David gemacht, welche er Schire haimmaaloth nennet. Hier ſehen wir den H. V. gantz ausdrücklich 15. Brandopfer dem Verſöhnungs-Tage zuſchreiben. Hierüber erinnerte ich den Geehrteſten H. V. / daß zwar 15. Opfer überhaupt, aber nur 12., nicht 15. Brandopfer, an dieſem Tage geopfert worden, (Hamb. B. N. 39. p. 341.) Selbiger nun hat die Richtigkeit meiner Erinnerung nicht in Zweifel ziehen können, ſondern gnug bey Sich erkannt, daß Er geirret habe. Daher hat Er als gleichſahm unvermerckt ſtatt Brandopfer, in dem Antwort-Schreiben Opfer eingeſchoben. Denn hier ſchreibet Er: Bey dem zweyten Beweiß habe ich mich auf die Uebereinkunft der Opfer des großen Verſöhn-Tages mit der Zahl der ſo genannten Stuffen-Pſalmen beruffen. Da nun

α) der Geehrteſte H. V. ſelbſt ſchon ſo weit nachgegeben, und geſtehen muß, daß an dem יום כיפור großen Verſöhnungs-Tage, nicht 15. Brandopfer / ſondern nur 12. geopfert worden; ſo fället die vermeinte

Uebereinstimmung derer Brandopfer dieſes Tages und שירי המעלות in der Zahl, gänzlich hinweg, und mit dieſer dasjenige, wodurch Ihm ſein Gedancke wahrſcheinlich geworden / mithin der zweyte Grund ſelber. Denn, wenn er gleich feſte geſetzet, daß die Schire hammaaloth wircklich durch Brandopfer-Lieder zu überſetzen wären, ſo wolte doch daraus noch nicht folgen, daß ſie auf das Verſöhnungs-Feſt gehören, (wie bereits erinnert worden,, und wohl zu mercken iſt) Sondern dieſes iſt Ihm nur dadurch wahrſcheinlich worden, daß, ſeiner damahligen Meinung nach, eben ſo viel Brandopfer an dieſem und keinem andern Tage geopfert worden, als wir unter denen Pſalmen finden. Da auch

ß) dieſer zweyte Beweiß mit dem erſtern, in gar genauer Verknüpfung ſtehet, ſo muß er auch zugleich mit jenem, der ihm zum Grunde gelegen, hinfallen. Denn, er ſetzet die Bedeutung des Brandopfers in dem Worte מעלה voraus, welche ihm bereits, und das von Rechts wegen, abgeſprochen werden. Es hilfet

γ) auch / aus obberegten Urſachen, nichts, daß der H. V. nunmehro zu der Denomination a potiore ſeine Zuflucht nimmt, No. 28. p. 248. Und wir fügen noch dieſes

ſes hinzu / daß ſelbige hier um ſo viel weniger ſtatt finde, als ein jeder dieſer 15. Pſalmen ins beſondere, mit dem Namen שיר המעלות benennet iſt. Und, wenn Er es endlich

3) noch auf eine andere Art verſuchet, da Er ſchreibet: **Wann wir überdem auf den vorher bemerckten** ſignificatum excellentiae **acht haben / ſo waren eben dieſe 15. Opfer, die 12. Brandopfer und 3. Sündopfer,** ſacrificia excellentiſſima & ſanctiſſima; So äuſſert Er dadurch einen Wiederſpruch und Ungewißheit ſeiner Gedancken, der und die jederman klärlich in die Augen leuchtet.

Den Beſchluß ſolte nun die genauere Beurtheilung des dritten und letzten Beweiſes machen. Alleine der H. V. hat uns ſelbſt die Gelegenheit dazu benommen. Denn, ob er gleich (p. 247.) verſprochen kürtzlich durchzugehen, was ich wieder einen jeden derſelben bemercket: So hat Er doch des dritten hier mit keinem Worte erwehnet. Wir nehmen dahero an / daß Er, als ein Liebhaber der Wahrheit, derſelbigen hierin bereits völligen Platz gegeben, und dieſen dritten nicht ferner zu gebrauchen gedencke. Wir verſprechen uns auch billig ein gleiches von demſelben / in Anſehung derer beyden

ersteren, die wir vermeinen, veritatis causa & vincere & vinci esse glorioſum. Ersuchen Ihn schließlich auf das ergebenste, uns das Vergnügen zu gönnen, und zuversichtlich wissen zu lassen, mit was für einem gelehrten Freunde wir bis hieher der Wahrheit zum besten gestritten haben.

Anmerckung.

Der dritte Grund war hergenommen von denen übereinstimmenden Redens-Arten der שירי המעלות und Gebräuchen des Versöhnungs-Tages. Wie ich darauf geantwortet / ist zu ersehen N. 39. p. 341 -- 343. Jetzo füge demjenigen noch hinzu, daß α) das Lauber-Hütten-Fest, nicht aber der Versöhnungs-Tag, eines von denen dreyen רגלים ist, an welchen die Israeliten aus allen Stämmen nach Jerusalem hinauf ziehen musten, Exod. 23, 14. Von solchem רגל redet der 122. Psalm ausdrücklich. β) Daß an dem Lauber-Hütten-Feste, und keinem andern, die Israeliten alle Nächte mit besondern Freuden-Bezeugungen, Lobe und Dancke GOttes in dem Tempel zugebracht, (von welchem Gebrauch sich auch noch itzo, bey denen heutigen Jüdischen Bürgern von Jerusalem, einige Spuren finden.) Dahin kan gar füglich gedeutet werden der 134. Psalm, oder das letzte Stuffen-Lied: **Lobet den HErrn alle Knechte des Herrn! die**

ihr

ihr stehet im Hause des Herren, בלילות in diesen (geweiheten) Nächten! Hebet eure Hände auf קודש gegen das Heiligthum (daß ist, behret) und lobet den Herren! cet. Ich weiß gar wohl, daß dieser Ort insgemein anders ausgeleget, und insonderheit von denen Priestern und Leviten erkläret wird. Allein es ließe sich darauf antworten, daß man dem klaren Sinn der Worte, ohne Noth weder engere Schrancken setzen, noch ihn weiter ausdehnen müße, als es die Worte selbst ergeben. Ersteres könte man sagen, geschiehet, wenn durch die Knechte Gottes nur allein die Priester und Leviten, mit Ausschlieſſung der Gemeine verstanden werden, da das Hände heben nur jenen zugeschrieben wird, da doch überdem וברכו את ה', nicht aber את---ה darauf folget; letzteres, wenn die durch das ה restringirt לילות oder Nächte, auf alle Nächte ohne Unterscheid gezogen werden.

III.

Schreiben
des Hn. Baron v. M.*** an den Hn. von St.**
zu Regensburg,
worin
einige bedenckliche theol. Puncte.

Zu dem instehenden Jahres-Wechsel wünsche ich tausendfachen Segen, in in dem neuen und vielen folgenden Jahren, innerlich und äußerlich, und jenes so viel mehr, als es uns in der Ewigkeit nachfolget; dieses Leben aber mit allen seinen Schätzen nichts als ein Traum ist. Das werden nun der HR. N. N. und Frl. N. N. schon erfahren haben. Gott gebe, daß sie sich beyde gehörig bereitet haben. Wir sind bezaubert, daß uns diese grosse Veränderung, die gewiß und bald kommt, die Zeit aber ungewiß ist, nicht stets vor Augen schwebet. Es ist dieses, meines Erachtens, eine klare Probe unsers grossen Verfalls. Es ist mir dieser Tagen von einer glaubwürdigen Person erzehlet, wie in Prag ein gewißer Mensch gewesen, der die Geister citiren können, der auch noch lebet, und es meinem Auctori

selber

ſelber erzehlet. Den hat ein vornehmer Herr, als er davon gehöret, zu ſich ins Carls-Bad holen, und eine gewiße vornehme Dame, die auch in aller Ueppigkeit gelebet, citiren laſſen. Die ſey auch erſchienen, und habe zu dem vornehmen Herrn geſagt: 500. Jahr muß ich in der Qual ſeyn / ehe ich Vergebung meiner Sünden erlangen kan; Und du wirſt noch tauſendmahl mehr leyden / wenn du dich nicht bekehreſt. Ich laße es an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Wenns wahr iſt, mögen einem wol die Haare drüber zu Berge ſtehen. Gleichwohl hat es bey demjenigen, der dieſe Citation veranlaßet, nicht den geringſten Effect gethan. Ich darf die Nahmen der Feder nicht anvertrauen, ſonſt möchte die Sache ſo viel mehr Warſcheinlichkeit bekommen. Es hat viel auf ſich, was geſchrieben iſt: Es wird nichts unreines in die heilige Stadt eingehen. Aber davon, und daß alle Sünde ein Weſen in der Seele iſt, ſo dieſelbe würcklich verunreiniget / dieſe Unreinigkeit auch eher nicht gehoben werden kan / biß die Sünde mit Stumpf und Stiel aus der Seelen vertilget, und ſie davon befreyet werde, welches ohne Schmertzen nicht zugehen kan; davon wollen unſere Geiſtliche nichts wißen, und predigen ihren Zuhörern

hörern das Gegentheil ein. Darum wird ihre Verdammniß deſto gewißer ſeyn. Denn es ſtehet klar genug geſchrieben, daß **in Chriſto JEſu nichts gilt als eine neue Creatur.** Das ſolten ſie predigen, und den Leuten mit Worten und Wercken zeugen / was die neue Creatur ſey, und ſie in die Prüfung führen. Pardon! Ich bin u. ꝛc.

IV.

J. J. v. S. Bedencken

über vorſtehenden Brief
wegen
einiger Theol. Puncte.

I.

DJe Erſcheinung Abgeſchiedener menſchlicher **Seelen**, komt mir viel bedencklicher vor, als die Erſcheinung guter und böſer **Engel**; Indem wir von dem erſten kein einig Exempel in der H. Schrifft haben, (denn das von Samuel kan nicht davor paßiren) von dem andern aber mehrere Exempel vorhanden ſind, und da wir von den Engeln aus Gottes Wort wißen, daß ſie um und unter uns ſind, ſo iſt auch deren Erſcheinung deſto leichter, da hingegen die abgeſchiedene Seelen keine Gemeinſchafft mehr mit uns haben. Daß man aber gar **Geiſter** oder **Seelen** citiren könne, ſcheinet gar verdächtig,

dächtig, (wie mir selbst ehemahls in Wien ein Kayserlicher Hoff-Mathematicus, der diese Kunst statuirte und vor practicable hielte, gestund, und nur das Vermögen, solche Geister, die ungefordert erscheinen, reden zumachen vor zulässig achtete) und ist daher eben so wenig vor eine Göttliche Gabe zu halten, als eines gewißen Catholischen Edelmans hier zu Lande gerühmtes Vorgeben, die Geister zu citiren, um verborgene Schätze zu entdecken, womit auch ein hiesieger Bürger und Handelsmann sich vor wenig Jahren so bethören laßen/ daß er darüber gantz ruiniret worden.

II. Daß man durch solche Erscheinungen den mitlern Ort oder Reinigung der Seelen nach dem Tode behaupten wil, ist ein solcher Grund / der mit dem, was Luc. 16, 29. f. stehet, nicht übereinkomt. In Mose aber und den Propheten, wie auch in den Evang. und Aposteln, stehet nichts klares davon, so ein unpartheyisch Gemüth überzeugen könte. Daher zum wenigsten im sichersten, davon zu abstrahiren, und dann auch ja dergleichen noch vorhanden wäre, würde uns doch solches nichts geben oder nehmen, weil es nicht in die geoffenbahrte Oeconomie des Heils gehöret, da hingegen es sehr schädlich seyn könte, wenn man sich durch eine solche Meynung betrogen hätte.

III.

III. Die Lehre, daß die Sünde ein Wesen in der Seele sey, so durch Schmertzen und Leiden getilget, verzehret und gleichsam ausgebrannt werden müße, ist mit derjenigen von der Reinigung nach dem Tode sehr verwandt, maßen die Liebhaber derselben so davon reden, als wenn die Sünde gar ein Materialisches Wesen wäre, welches doch dem Concept, den uns die gesunde Vernunfft und Gottes Wort von geistlichen Dingen giebt, gar nicht conform ist, und der Sünde demnach eben so wenig, als ihrem Gegentheil, der neuen Creatur, ein substantielles Wesen zu geschrieben werden kan, indem beyde, vielmehr in gewißen Eigenschafften und Würckungen, jene der abtrünnigen Creatur, diese aber des Heil. Gottes bestehen.

IV. Unterdeßen bleibt es eine Wahrheit, daß die Sünde etwas reelles in der Seele sey, so dieselbe wircklich verunreiniget, davon die Seele auch nicht ohne Schmertzen gereiniget wird; ohne solche Reinigung aber auch in die H. Stadt nicht eingehen kan. Denn solches alles ist schrifftmässig, und dem Weg, den uns Christus gezeiget hat, gemäß. Wie aber alle Reinigung von Sünden durch das Blut Christi geschiehet: also muß uns solche in diesem Leben applicirt werden, welches dann, nächst den von Gott verordneten

Gna-

Gnaden-Mitteln, bey uns geſchiehet theils in der Buße, theils in innerlichen und äußerlichen Leyden / theils in der Stunde des Todes, bey welchem allen die einem jeden von Gott verordnete Schmertzen, ſich wol finden, und ſonderlich in dem letzten ohne Zweifel manchmal zur völligen Läuterung mehr vorgehet, als vor andern Augen offenbahr iſt.

V. Dieſem nach folget aus oben zugeſtandenen Wahrheiten keines weges, daß noch nach dem Tode eine Reinigung der Seelen geſchehen müße, welche eben deßwegen, weil ſie in dieſem Leben geſchiehet, nicht nöthig iſt. Und was auch vor Einwendungen dagegen gemacht werden, ſo kan man dieſelben mit dem Exempel derjenigen, die vor dem Jüngſten-Tage noch leben und durch die Verwandelung in die Ewigkeit verſetzet werden, abweiſen.

Wie denn, als neulich ein gewißer Gelehrter alhier, I. S.* der ſolcher Meynung auch zugethan und in einer eigenen Schrifft dieſelbe behauptet hat, mit mir davon

* Dieſer wird ohne Zweifel Joh. Schermer ſeyn: von deſſen Buch und Meynung Hr. D. Walch Rel. Streit. der Ev. Luth. Kirche, 1. Th. p. 884. und 2. Th. p. 218. Nachricht giebt. N.

von zu reden kam, und ſagte: wenn wir die Reinigung nach dem Tode nicht zulieſſen, wo denn ſo viele arme Seelen bleiben wolten, die noch ſo unbereitet und nicht genug gereiniget wären? ich ihm unter andern entgegen ſetzte: wo denn diejenigen bleiben ſolten, die am jüngſten Tage in gleichem Stande ſeyn würden, und nur durch die plötzliche Verwandelung in die ewige Seligkeit eingehen ſolten? Worauf er mir zur Antwort gab: Gott hätte viele Modos und Gradus der Reinigung / und daß er ſie bey einigen geſchwinder, bey andern langſamer verrichten könte. Solches, ſagte ich, müßen wir dann auch von denen, die jetzo durch den Tod aus der Welt ſcheiden / gelten laßen. Worauf er weiter nichts zu replicíren wuſte, als man müſte es Gott heim ſtellen; wie wohl er ſich von ſeiner Meynung feſt überzeugt hielte.

V.

Hn. Baron von M.***

Unmaßgebliche Gedancken über einige communicirte Theol. Puncte.

Ad I.

Ad I.

VOn Citirung der Geister habe ich nie etwas gehalten, weil, wenn sie auch wahr wäre, dennoch der Mensch kein criterium hat, die guten von den bösen zu unterscheiden, und auch der Zweck, der bey solchen Citirungen geführet wird, von Gott nicht approbiret werden kan.

Die Erscheinung guter Engel kan nicht geleugnet werden, ohne die gantze Schrift zu leugnen. Daraus ist nun offenbahr, daß es gegen die Natur der Geister nicht streite, äusserlich und sichtbarlich zu erscheinen / auch in diese elementarische Materie zu wirken / und daher hat man auch keine vernünftige Ursach zu zweifeln / daß die bösen Geister durch Zulassung GOttes erscheinen können, ob wir gleich, meines Behalts, in Heil. Schrift kein einig Exempel davon haben, und deucht mir nicht, daß das Stillschweigen der Heiligen Schrift ein billiger Grund sey, Dinge zu leugnen, die so viel gesunde und vernünftige Menschen bezeugen / mit ihren Sinnen wahrgenommen zu haben / sonst weiß ich nicht, wo der gantze fides historica hinkommen solle. Ja ich fürchte, daß dadurch der Grund geleget werde, auch die Heil. Schrift in Zweifel zu ziehen, als welche sich in rebus facti auf das Zeugnis frommer und gesunder Leute gründet. Und wenn die Sin-

nen nicht ein gnugſamer Grund wären/ehrlichen Leuten zu glauben, ſo wüſte ich nicht, warum Chriſtus ſeiner Jünger Unglauben geſcholten / daß ſie nicht geglaubet hätten denen, die ihn geſehen hatten auferſtanden, Marc. 16, 14.

Aus eben dieſen Fundamentis, daß nemlich die Seelen der Menſchen gleiches Weſens mit den Engeln ſind, und es der Natur der Geiſter nicht repugniret zu erſcheinen, auch ſo viel Exempel vorhanden ſind, habe ich keinen Zweifel, daß auch abgeſchiedene menſchliche Seelen, auf GOttes Zulaſſung gar wohl erſcheinen können, und kan ich gar keine einige ſcheinbare Urſache finden, warum man daran zweifeln wolte, wenn ſchon davon nichts in Heil. Schrift ſtünde; Woraus nichts anders ſolchenfalß folgen könte, als daß man es ohne Gefahr der Seelen dahin geſtellet ſeyn laſſen mögte. Ich halte aber doch, daß das Exempel Samuels mit mehrerer raiſon für den Samuel ſelbſt angenommen werde, als es negiret wird. Denn 1) ſagt die Schrift, daß es Samuel ſey, und nicht ein Blendwerck. So ſchreibt auch Sirach, unter den Lobſprüchen Samuels, daß er auch nach dem Tode geweiſſaget habe; Und ſehe ich nicht, warum ich nicht lieber bey den platten Worten der Schrift bleiben, als denen glauben ſolte, die ſolche

Oerter

Oerter allegorice auslegen, bloß darum, weil ihre vorgefaßte Meynungen, ihrem natürlichen Wort-Verstand nicht conform sind. Was will man aber sagen von der Erscheinung Mosis und Eliä bey der Verklärung Christi? Wenigstens war Moses eine abgeleibte Seele, wenn man es ja von Elia in Zweifel ziehen wolte. Die gegebene Ursach, als ob die abgeschiedene Seelen keine Gemeinschaft mehr mit uns haben, hat keinen standhaften Grund. Woher will man das beweisen? Hingegen findet sich im 2. B. der Maccabäer im 15ten Cap. v. 12. 16. und 4. Buch Esrä 2. v. 18. das Gegentheil.

Ich weiß wohl, daß wir diese Bücher nicht für authentisch halten, aber die argumenta, so man gegen ihre autorität anführen, sind meines Erachtens sehr apocryphisch. Gesetzt aber auch, daß wir keinen Glaubens-Articul daraus erweisen können, so ist doch deswegen nicht alles falsch, was sie in rebus facti anführen, welches von solchen Scriptoribus, die in ihrer gantzen Schrift so viel Pietät zeigen, mit gar keinem Schein gesagt werden kan.

Ad II.

Wider diejenigen / so die Erscheinungen abgeschiedener Seelen nicht glauben / kan man freylich diese Erscheinung nicht als ein Argument brauchen, den mitlern Ort zu bewei-

sen, es sind aber sonst Argumenta gnug vorhanden, die mitlern Oerter und nothwendige Vollendung der Reinigung nach dem Tode zu behaupten; die man wohl wird unumgestossen lassen.

Aus dem, daß in Mose und denen Propheten, und dem neuen Testament nichts klares von den mitlern Oertern stehet, (quod tamen non conceditur.) folget nicht, daß die Sache deswegen falsch sey, sondern nur, daß es kein Glaubens-Articul ist, und man also ohne Gefahr der Seelen daran zweifeln, oder wohl gar es negiren könne, wenn man sonst in dem lebendigen Glauben stehet, und durch denselbigen seine Heiligung befördert. Es sind aber so viel klare und nachdrückliche Sprüche in Heil. Schrift, die man ohne die mitlern Oerter / und die Vollendung der Reinigung nach dem Tode zu statuiren, nicht mit einander conciliiren kan. Daher ich der Meynung nicht bin, daß es am sichersten sey davon zu abstrahiren. Ich kehre es vielmehr um, daß es am sichersten sey, diese Meynung anzunehmen; dann was könnte es mir dann schaden, wann ich in Erkenntniß meiner noch übrigen vielen Verderbniß glaube, daß GOtt nach seiner Barmhertzigkeit, sein hier angefangenes Werck der Heiligung nach dem Tode fortsetzen und vollenden werde: Bey dem Abdruck aber von dieser Welt befände, daß

ich

ich mich darin betrogen / und er ſein Werck noch in dieſem Leben ausgeführet habe ? Es iſt ja hierin nichts, was unſern Herr-GOtt offendiren könnte, zumal wenn ich ſolche Meynung brauche, mich über viele Difficultäten zu beruhigen, und mit ſo viel mehrerm Eifer in dieſem Leben der Heiligung nach zu jagen, auch mich zum voraus ſeiner etwa nöthigen ſcharfen Lauge demüthig unterwerffe. Dahingegen diejenige, die vermeinet haben, ſo leicht in den Himmel zu kommen, gewaltig erſchrecken / und ſo vielmehr leiden werden, wenn ſie ſich in ihrer gewiſſen Einbildung betrogen, und dasjenige wahr befinden, was ſie vorher verlachet haben.

Ad III.

Wenn man ſaget, daß die Sünde ein Weſen in der Seele ſey, ſo verſtehet man dadurch nicht, daß ſie eine beſondere Subſtanz ſey, d. i. ein ens completum per ſe & ſeparatim ſubſiſtens vel ſubſiſtere aptum, ſondern 1) eine **beſtändige bleibende Geſtalt und Stellung des Willens**, der GOtt zuwider iſt, habitus firmus & permanens voluntatis Deo contrariae, wie ſolches in dem letzten Tractätgen mit mehrerm angemercket iſt. Daß dieſes nun etwas weſentliches, oder wahrhaftig bleibendes ſey, und daß es nicht in momento, ſondern mit langer Zeit und mit vieler Arbeit, Mühe und

Angſt verändert, und in einen gantz andern, und dem erſten ſchnurſtracks entgegen geſetzten habitum verwandelt werden könne, iſt ſo wol ex natura habituum, als aus der leidigen Erfahrung mehr als zu gewiß, und ſonderlich denen, die mit Ernſt gegen die Sünde ſtreiten, zu ihrem gröſten Leidweſen bekant genug. Eben alſo iſt auch die neue Creatur nicht eine bloße Wirckung der Gnade, ſondern ein von der Gnade gewirckter beſtändiger habitus diuinae voluntati per omnia & conſtanter conformis; wie ſolches D. Luther in ſeiner Vorrede der Epiſtel an die Römer ſehr nachdrücklich, da er vom wahren Glauben redet, beſchreibet, da derſelbe ſaget: **daß der Glaube uns wandele, und gantz andere Menſchen mache, von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften.** Und gleichwie dieſe neue Creatur in uns nicht beſtehen kan, ohne den inwohnenden **Geiſt der Gnade**, der der **Sauerteig des Himmelreichs** iſt, und unſer gantzes Weſen durchſäuert, Luc. 13, 21. ſo alſo der neuen Creatur wirckende Urſache und Wurtzel iſt; *Alſo* iſt auch die alte ſündige Creatur nie ohne den inwohnenden Geiſt des Satans, und den **Sauerteig der Bosheit**, 1. Cor. 5, 8. welcher die Sünde in uns ſtets unterhält und antreibet. Und dieſen Sataniſchen Geiſt, oder Sauerteig der Bosheit und Schalckheit

in

in uns, nennet der H. Macarius und Pordädsche 2) auch Sünde, und das mit allem Fug, weil er GOtt zuwider ist, in seinem gantzen Wesen, und auch die Widrigkeit und Feindschaft gegen GOtt in uns stets anfeuret, stärcket und erhält. Diesen Sauerteig der Bosheit, oder Satanischen Geist, verstehet sonder Zweifel Paulus Rom. 7, 17. 20. durch die Sünde/die in uns wohnet, und die uns thun machet, was wir nicht wollen; Es ist das Gesetz der Sünden, so in unsern Gliedern ist, ibid. v. 23. Und darin bestehet die Knechtschaft der Sünden, davon Christus sagt, daß wer Sünde thut/der Sünden Knecht sey. Die Macht dieser leidigen Knechtschaft erfahren die, welche sich durch die Gnade GOttes davon frey zu machen suchen, wie schwer solches zugehe, und wie viele Zeit darüber hinstreiche. Es ist dieser Satanische Geist das Unkraut, welches der Feind auf dem Acker unsers Hertzens ausstreuet, wenn wir schlafen. Ist also eine zwar betrübte, doch standhafte Wahrheit, daß die Sünde in beyderley Verstande sehr was wesentliches in der Seele sey, welches dieselbe wircklich verunreiniget, davon dieselbe auch nicht ohne Schmertzen / und ohne eine geraume Zeit, gereiniget werden kan. Nicht, daß die Gnade an ihrer Seiten nicht mächtig genug dazu wäre, sondern weil wir

nicht courage und Beſtändigkeit gnug haben, dem Trieb der Gnaden in allem getreulich zu folgen Ad IV.

Dieſe Wahrheit erkennet nun zwar der Herr Autor, hat auch darin recht / daß die Reinigung von Sünden durch das Blut Chriſti geſchiehet, und daß ſolches in dieſem Leben uns appliciret werden müſſe. Aber mir deucht, der Herr Autor nimmt die Application des **Blutes Chriſti** nach den **Lutheriſchen** und **Reformirten** gemeinen Concepten pro applicatione imaginaria, da wir uns ſo einbilden, wir eignen uns das Blut Chriſti zu, wenn wir glauben, d. i. uns bereden, Chriſtus habe ſein Blut für uns vergoſſen. Meiner Meynung nach aber, *iſt* dieſes lange nicht genug, und das Blut Chriſti muß nicht genommen werden, wie es einmahl für uns am Creutze zur Verſöhnung vergoſſen iſt; ſondern auch für den dadurch erworbenen **Geiſt Chriſti**, der uns in unſere Hertzen gegeben werden muß, daß er uns zu neuen Creaturen und Chriſto gantz gleich mache. Durch denſelben werden wir *nach* und nach, von den Sünden würcklich gereiniget und befreyet. In dieſer weſentlichen Reinigung und Wegnehmung der Sünden, müſſen nun die verordneten Gnaden-Mittel / auch innerliche und äuſſerliche Leiden / uns zu Hülfe kommen / aber NB. als

Mit-

Mittel, nicht als die Sache selbst, daß wir durch deren äusserlichen Gebrauch von Sünden rein würden, da wir doch noch immer die Sünde in uns fühlen, und leider derselben Ausbruch mehr als zu viel erfahren. Wann nun der Mensch in seinem Leben allen Fleiß anwendet, durch den inwohnenden Geist JEsu Christi, sich von Sünden reinigen zu lassen: so kan es wohl seyn, daß in der Stunde des Todes, und dabey öfters zu spührenden, auch theils den Umstehenden unbekante innerliche Leiden, die Reinigung und Heiligung unserer Seelen vollendet werde / wie wir in dem Leben des Tauleri lesen, daß er ein sehr schwehres Ende gehabt, und nach seinem Tode dem frommen Layen, der ihm den wahren Weg zum innerlichen göttlichen Leben gezeiget hatte, nach seinem Tode erschienen, und ihm gesaget, daß GOtt ihm dieses schwere Ende darum zugeschickt habe, damit er seine Reinigung vollenden, und ihn sogleich zu sich nehmen können.

Daraus aber eine General-Regel zu machen, die alle rohe Menschen, die kaum wenige Zeit vor ihrem Ende wahre Reue und Leid über ihre vorige Sünden gehabt, und kaum angefangen dem reinigenden Geist Christi sich zu übergeben, und treulich mit zu wircken, auf sich appliciren können, deucht mir ein sehr grosser Fehler unserer Evangelischen

Kirche zu seyn / der keine andere Wirckung haben kan, als die Menschen in ihrer Sicherheit zu stärcken. Es wird in Ewigkeit wahr bleiben, daß ohne vollendete Reinigung niemand den HErrn sehen, noch also die ewige Seligkeit würcklich genießen, noch etwas unheiliges in die heilige Stadt eingehen werde. Das wird nun ein gewaltiger Donnerschlag seyn, für alle die, so sich in ihrem Leben mit der Hofnung geschmeichelt, daß sie mit denen kurtzen, und bey den meisten gar geringen Todes-Schmertzen sogleich in den Himmel hinein wischen werden.

Ad V.

Mir deucht / daß aus denen vom Herrn Auctore guten theils zugestandenen Wahrheiten, wann sie nur recht eingesehen, und die leidige imaginarische Application des Blutes Christi abgeleget wird, allerdings und offenbahrlich folge, daß wo die Reinigung in diesem Leben nicht vollendet ist, dieselbe noch nach dem Tode nothwendig vollendet werden müsse.

Daß solche allemahl in diesem Leben geschehe, ist ja eine bloße petitio principii, der die offenbahre Erfahrung bey den allermeisten Menschen wiederspricht, welche mit dem Exempel derjenigen, die vor dem jüngsten Tage noch leben, und durch die Verwandlung in die Ewigkeit gesetzet werden, nicht abgewiesen

wiesen werden kan. Dann dieses ist ja ebenfalß eine bloße petitio principii in dem Verstande, wie der Herr Autor es nimmt, daß nemlich durch die Verwandlung die Menschen in die selige Ewigkeit versetzet werden. Denn dieses ist, was ich leugne. Denn auch die zu Verdammende, die am jüngsten Tage noch leben, werden verwandelt werden / indem ja diese grobe Leiber in der Hölle nicht leben können, sondern nothwendig in unverderbliche Leiber verwandelt werden müssen. Solchemnach werden durch die äusserliche Verwandlung der Leiber die Seelen nicht verwandelt, und aus Unheilige Heilige in momento gemachet werden; Sondern ein jeglicher wird an seinen Ort gehen, der der Beschaffenheit seiner Seelen gemäß ist.

VI.

J. J. v. S. Erläuterung

eines Bedenckens über einige Theologische Puncte, aus Veranlassung der darüber communicirten Unmaßgeblichen Gedancken.

Weil

WEil dem Herrn Verfaſſer der von ihm alſo genanten **Unmaßgeblichen Gedancken** beliebet hat, über mein vorhin geſtelltes Bedencken einige Erinnerungen zu thun, ſo finde zwar nicht nöthig, noch rathſam, mich darüber in weitern Schriftwechſel einzulaßen, indem obgedachter Hr. Verfaßer von ſeiner Meynung gar zu feſt überzeuget zu ſeyn ſcheinet, ich aber einem andern ſeine Meynung, obgleich damit nicht einig bin, wohl gönnen, und ihn darin, zumahl wenn der Grund unſers Heils in Chriſto ungekräncket bleibet, mit Liebe tragen kan; jedoch wird nicht undienlich ſeyn, von einem und andern Puncte nur etwas weniges zur Erläuterung anzuführen. Und zwar

I.

iſt mir ſehr lieb, daß der Herr Verfaſſer von **Citirung der Geiſter** ſich alſo erkläret, daß er nie etwas davon gehalten, noch dieſelbe approbire. Was von **Erſcheinung der guten und böſen Engel** geſagt wird, daß dieſelbe nicht geleugnet werden könne, ohne die gantze Schrift und fidem hiſtoricam zu leugnen, damit bin ich völlig *eins*, und daher gar nicht von dem Sentiment derjenigen neuern Philoſophen, welche es gegen die Natur der Geiſter ſtreitig halten, in Cörper zu wircken. Da aber der Herr Verfaſſer ſich von Erſcheinung der böſen Geiſter

keines

keines Exempels in Heil. Schrift erinnert, so deucht mir / daß man die Verführung unserer ersten Eltern und die Versuchung Christi in der Wüsten, gar wohl vor Exempel davon anführen könne, ob mir gleich nicht unbewust / was vor gezwungene Glossen von einigen darüber gemacht werden.

Daß mir die Erscheinung abgeschiedener Seelen bedencklich vorkomme, ist nicht daher, daß es der Natur der Geister und Seelen repugnire, sondern daß es an gewissen Zeugnißen und schriftmäßigen Exempeln mangele. Den erschienenen Samuel kan noch nicht vor den Propheten selbst halten, ob gleich die Schrift ihn Samuel nennet. Denn die Schrift sagt auch in der Historie des Falles nur von der Schlange, da doch der Satan in der Schlange der Verführer gewesen. Und was Sirach vor Meinung davon gehabt / kan uns nicht praeiudiciren, indem er auch Cap. 48, 10. u. f. die Weissagung von Elia Wiederkunft unrecht gefasset hat. Von Mose, der auf dem Berge mit Elia erschienen, kan ich eben sowohl mit verschiedenen Auslegern glauben, daß er von den Todten erwecket gewesen, * obschon

* Niemand hat meines Wissens diese Materie ausführlicher und gründlicher abgehandelt/als der vormahlige Professor am Reformirten

schon nur ad tempus, als daß seine abgeleibte Seele erschienen sey. Und wenn ja dieses letzte geschehen, so wäre es ein exemplum plane extraordinarium, da die Jünger mit Christo eine kurtze Zeit quasi in statu glorificato, und also einer solchen Erscheinung fähig gewesen, welches auf andere in dieser Zeit lebende Menschen nicht zu ziehen, wiewol ich davon nicht disputiren, sondern nur meine angeführte Ursach, daß die abgeschiedene Seelen keine Gemeinschaft mehr mit uns haben, dahin erklären will, daß ich dadurch nicht die generale Gemeinschaft inter Ecclesiam militantem & triumphantem aufheben, sondern nur so viel sagen wolle/ daß sie in specie keine Gemeinschaft im Umgang mit uns/ oder in der Gegenwart und Beywohnung unter uns haben, wie den Engeln die letzte Art, obgleich ordinarie unsichtbarer weise, unstreitig zukommt.

Was

Gymn. illustri zu Halle/ D. Johann Huldrich Heydenus/ in einer Disquisit. theol. crit. de Mosis resuscitatione, Halle 1723. daer sehr wahrscheinlich darthut/ daß Moses zwar gestorben und von GOtt begraben/ bald hernach aber wieder von den Todten auferwecket und mit Leib und Seele gen Himmel genommen sey. Eben dieser Meynung ist der sel. Rambach im 1sten Th. der Kirchen-Hist. A. T. p. 943. N.

Was endlich noch bey dem ersten Punct aus dem 2. B. der Macc. 15, 12. sq. und dem 4. B. Esrä 2, 18. angeführet wird, (obschon in dem ersten Ort nur von einem Gesicht, und nicht von wircklicher Erscheinung der abgestorbenen Personen auf Erden stehet) bekenne, daß es mich gar nicht convinciret, immaßen es allzuklar ist, daß diese Bücher nur apocryphisch sind, und das letztere in der Römischen Kirche selbst dafür gehalten wird.

2.

Daß der Herr Verfasser viele argumenta und Sprüche der Heil. Schrift zu finden glaube, welche die mittlern Oerter und Reinigung nach dem Tode erweisen / glaube gar gerne, weil mir gar wohl bewust, daß es wegen Schwachheit unsers menschlichen Verstandes leicht möglich und gewöhnlich sey, daß einer eine Sache, davon er schon persuadiret und eingenommen ist, fast allenthalben finde, die einem andern, der nicht praeoccupiret ist, nicht einmal ins Gesicht und Gemüth fält. Daher billig noch solche klare Stellen der Heil. Schrift (welche unser einig principium Theologicum bleiben muß, wo man etwas gewisses haben, und sich nicht vieler Gefahr des Irrthums exponiren will) desideriret werden, die ein unpartheyisch Gemüth überzeugen können. Wie

denn

denn auch noch der Meinung bin, daß es am sicherſten ſey, von gedachter hypotheſi zu abſtrahiren / und NB. ſo viel mehr dahin zu trachten, daß man hier ſeine Heiligung vollende, wie es 2 Cor. 7, 1. im Grundtext lautet. Daß ich aber dafür gehalten, es könte ſolche Meynung ſehr ſchädlich ſeyn, habe davon verſtanden, wenn jemand (wie leicht geſchehen kan) in Hofnung der künftigen Reinigung nach dem Tode / meynete, es käme itzo nicht ſo genau darauf an, und daher ſeine Buße und Heiligung verſäumete, welcher ſich ja erſchröcklich betrogen finden würde. Mißbrauchet aber ein anderer ſolche Meynung nicht alſo / ſondern arbeitet nichts deſto weniger an ſeiner Reinigung in dieſem Leben mit allem Ernſt / dem würde zwar ſein Jrrthum in ſo weit unſchädlich ſeyn; es würde aber doch ſolcher Jrrthum mit anderm Holtz und Stoppeln endlich verbrennen müſſen, und ohne Nutzen befunden werden. Wo man aber auf das argumentum a tuto * ſehen will, ſo iſt es ja unwiderſprechlich tutius, zu glauben / daß die Reinigung nothwendig in dieſem Leben geſchehen müſſe, und eben deswegen ſie deſto eifriger ſuchen, als noch nach

* Von demſelben habe ich etwas gehandelt in der Vorrede zu D. Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Ebr. §. 18. und 46. N.

nach dem Tode hoffen, welches fähig iſt einen träge und ſicher zu machen.

3.

Wie der Herr Verfaſſer von dem **Weſen der Sünde** in der Seele ſich darin gar wohl erkläret, daß die Sünde nicht eine beſondere **Subſtantz** ſey, ſondern eine beſtändige bleibende Geſtalt und Stellung des Willens, der GOtt zuwider iſt, welches denn nichts anders, als ein Werck und Wirckung der abtrünnigen Creatur iſt: alſo verſtehe ich durch die **neue Creatur** im nachdrücklichſten Sinn eine Wirckung GOttes und ſeiner Gnade: demnach nicht eine bloße vorüber gehende, und nichts in der That hinter ſich laßende Wirckung, ſondern einen reellen und kräftigen Effect des gnädig-wirckenden GOttes, oder, wie es der Herr Verfaſſer ſelbſt nennet, einen von der Gnade gewirckten beſtändigen habitum diuinae voluntati per omnia & conſtanter conformem. Was nun der Herr Verfaſſer von dem innwohnenden **Geiſt der Gnade**, als dem **Sauerteige des Himmelreichs**, und dem innwohnenden Geiſt des **Satans**, oder dem **Sauerteige der Boßheit**, hinzu thut, nehme ich in ſo weit an, als es dem Worte GOttes und der Chriſtlichen Erfahrung gemäß iſt, als der ich die Macht der Sünde und ihrer Knechtſchaft gar wohl erkenne, aber auch die Kraft

und Herrschaft der Gnade bey denen, die der Heils-Ordnung des Evangelii aufrichtig, obgleich in vieler Schwachheit, folgen, nicht leugne.

4.

Daß der Herr Verfasser die Wahrheit von der Beschaffenheit der Sünde, und der davon nöthigen Reinigung, von mir erkannt zu seyn gestehet, darin thut er mir iustice. Daß ihm aber deucht, ich nehme die Application des Blutes Christi nur pro applicatione imaginaria, daran thut er mir gewiß zu viel. Denn daß ich mich nicht genauer davon ausgedrucket, ist daher geschehen, weil ich supponiret, es würde darüber unter uns kein Streit seyn, (wie es auch nicht ist) sondern man würde darin beyderseits übereinkommen, daß eine applicatio realissima & solidissima ex viribus supernaturalibus zu verstehen sey, und wie in hac applicatione Christi Geist von seinem Blut unabsonderlich ist: also bestehe auch der Glaube nicht in einer blossen Beredung unser selbst, sondern er sey ein kräftiges Werck des H. Geistes, in einer bußfertigen Seele, so Christum mit allen Heils-Schätzen ergreiffet und denselben ins Hertze bringet, folglich auch den Menschen so verändert und sich in demselben so thätig und lebendig erweiset, als Lutherus in den vom Hn. Verfasser zum theil angeführ-

geführten Worten beschreibet, denen ich gänzlich beystimme. Daß nun solcher Glaube und Application zu unserer Seelen Reinigung kein schertzen sey, sondern einen gewissen Kampf erfordere, werden diejenigen wohl erfahren, die ihnen ihr Christenthum einen Ernst seyn lassen. Daß man aber zur Application der durch Christi Blut erworbene Reinigung andere Mittel setze, als diejenigen, die uns in der Schrift klar angewiesen seyn, ist uns nicht erlaubt. Ob nun die Reinigung nach dem Tode mit darunter gehöre, darüber ist noch eben der Streit. Für rohe Leute wird so gar keine General-Regel gemacht, ohne nöthige Reinigung in den Himmel zu kommen, daß sie vielmehr gar davon ausgeschlossen werden, nach Ebr. 12, 14. Machen ihnen solche Leute darauf falsche Rechnung, so ist es nicht die Lehre unserer Evangelischen Kirchen, sondern ein schändlicher Mißbrauch derselben.

§.

Daß endlich aus den von mir zugestandenen Wahrheiten folge / daß wo die Reinigung in diesem Leben nicht vollendet ist, dieselbe noch nach dem Tode vollendet werden müsse: dieses kan ich, ohne Heucheley zu sagen, nicht sehen; sondern es folget, meinem Urtheil nach, nur so viel, daß wo die Reinigung in diesem Leben nicht vollendet ist, da

werde sie auch nach dem Tode in Ewigkeit nicht vollendet werden. Weil aber Gott sein angefangen Werck nicht unausgemacht lässet, wo nicht der Mensch seiner Gnade sich muthwillig entziehet und widersetzet: so werde die Reinigung bey denen, die sich GOtt und seiner Gnade überlassen, auch nothwendig und gewiß in diesem Leben / auf GOtt bekannte Art und Weise, vollendet werden. Daß die Reinigung allemahl in diesem Leben de facto geschehe, habe ich nicht gesagt, noch sagen wollen; sondern daß sie de iure in diesem Leben geschehen müße, und sonst de facto keine andere zu erlangen sey. Das von mir angeführte Exempel derjenigen, die vor dem jüngsten Tage noch leben und durch die Verwandlung in die Ewigkeit versetzet werden, hat der Herr Verfasser nicht nach meinem, und des Apostels, dem ich gefolget, Sinn genommen, indem er es pro petitione principii hält, daß durch die Verwandlung die Menschen in die selige Ewigkeit versetzet werden. Denn ich habe von keinen andern geredet, als von denen Paulus sagt, daß sie nicht entschlafen, sondern verwandelt werden, und am jüngsten Tage mit den auferweckten Todten zugleich zu Christo in den Himmel kom̃en sollen, 1 Cor. 15/51. 1 Thess. 4, 17. Also hat ja der Apostel selbst Leute, die nicht erst sterben und nach dem Tode gereiniget werden, sondern

dern nach ihrer augenblicklichen Verwandlung in die selige Ewigkeit eingehen. Nun werden unter denselben ja so wol, als itzo, auch einige seyn / deren Reinigung bey ihrer vorigen Lebens-Zeit noch nicht so völlig geschehen ist, und also noch zur Zeit ihrer Verwandlung geschehen muß. Nicht, als wenn durch die äusserliche Verwandlung der Leiber die Seelen auch verwandelt, und aus Unheiligen Heilige im Augenblick gemacht werden würden; sondern daß die völlige Reinigung ihrer Seelen in währender Verwandlung zugleich geschehen, und aus angefangenen, aber unvollendeten Heiligen / völlige Heilige und Himmels-Bürger werden sollen, bey denen nach diesem Leben keine andere Reinigung mehr nöthig ist / noch Platz hat.

Schließlich wolte ich allen denen / welchen noch eine Reinigung nach diesem Leben zu statten kommen könte, dieselbe, wenn sie gewiß gegründet wäre, gerne gönnen, vielmehr aber einem jeden so wol, als mir selber, treulich rathen, der Reinigung in diesem Leben mit desto grösserm Eifer nachzujagen, um in dem Stande zu seyn, daß man nach dem Tode keine Reinigung mehr hoffen noch fürchten dürfe, welches meiner Meynung nach uns so wol größern Trost, als kräftigern Antrieb zum Guten geben kan. Daher dann

diejenigen, welche davon Werck machen/daß sie gute Christen seyn und selig werden wollen, der andern Reinigung, wenn sie schon wahr wäre, gar wohl und ohne allen Schaden entbehren können.

VII.

M. Jo. Henr. Schilers/*

Pfarrers zu Fränckisch-Crumbach, auf dem Odenwald,

Unmaßgebliche Gedancken über die Gerichtliche Verantwortung Pauli,

Apost. G. 23/5.

Und Paulus sprach: Lieben Brüder, ich wuste es nicht, daß er der Hohepriester

* Der gelehrte Herr Verfasser hat sich vormals/ als Stadt-Prediger und Schul-Rector in Hachenburg in der Grafschaft Sayn/ sonderlich durch folgende zwey Tractätgen in der gelehrten Welt bekannt gemacht: 1.) Michael Seruetus Spinozismi conuictus, Itzstein 1727. 4. Von welchem gelesen werden mag der grosse D. Buddeus in der Isag. ad vniu. theol. in dem appendice p. 170. u. f. da er denselben kürtzlich excerpiret. 2.) Ruhm der unpartheyischen allgemeinen Gnade/ oder

priester ist. Denn es stehet geschrieben: Dem Obersten deines Volcks solst du nicht fluchen.*

NAch dieser Uebersetzung, hat es das Ansehen, als gäbe sich Paulus schuldig, daß er sich an dem Hohenpriester versündiget; ja es scheinet, als führe er so gar das göttliche Gesetz an/ gegen welches er in Ansehung des Hohenpriesters gesündiget: Endlich muß man dafür

Erklärung des 9. Cap. der Epist. an die Römer / welchen wir als einen Anhang des sel. D. Rambachs Erklärung der Epist. an die Römer p. 731. u. f. mitgetheilet. Siehe auch / was wir daselbst in der Vorrede §. 8. p. 31. gesaget haben. N.

* Es haben diese Worte denen Auslegern immer viel zu schaffen gemacht / und wird man ihre unterschiedene Gedancken finden können in des sel. Wolfs curis philol. und Hn. Past. Christoph Starckens vortreflichem und sehr brauchbarem Werck der synops. biblioth. exeget. in N. T. Im Jahr 1735. hat zu Jena Hr. M. Joh. Friedr. Cramer eine diss. philol. qua Paulum in synedrio verba facientem ex Act. 23, 1-9. sistit, gehalten / alwo er §. 25. den Ort so übersetzen wollen: *non* (maledixi) *agnoueram* (enim & colueram illum) *quoniam summus sacerdos est*; weil die Unterscheidungs-Zeichen oder interpunctiones im N. T. nicht authentisch wären. Des Hrn. M. Schülers Erklärung scheinet mit des Cloppenburgs seiner übereinzukommen. N.

halten, es wisse sich Paulus desfals mit nichts zu entschuldigen, als mit einer **Unwissenheit**, welches unter den Gliedern des hohen Raths eben die Person des Hohenpriesters gewesen; welche Entschuldigung aber *sehr* kahl und unzulänglich würde gewesen seyn. Denn gesetzt, Paulus hätte damals die Person des Hohenpriesters nicht gekannt: so sahe er doch, daß die Person, mit welcher er es damals im Gerichte zu thun hatte/ als **Richter**/ und folglich als Mitglied des Hohen-Raths saß, nach seinem eignen Geständniß v. 3. l. c. und wuste, daß das angeführte göttliche Gesetz, 2 B. Mos 22, 28 so wohl das **Fluchen** verbiethe gegen eine Obrigkeitliche Person überhaupt, als gegen einen Fürsten der Priester oder Stämme Israel insonderheit, zumal da (ἄρχων) ein **Fürst** oder **Oberster** der Titel des gantzen Synedrii war, Ap. G. 4, 8.

Aus diesen und andern Ursachen bin bewogen worden den eigentlichen Sinn solcher Verantwortungs-Worte Pauli genauer zu forschen, und übersetze die Griechischen Worte also:

Lieben Brüder/ ich habe ihn nicht ansehen dürfen, sofern er Hoherpriester ist. Ohngeachtet geschrieben stehet: Dem Obersten deines Volckes solst du nicht fluchen.

Zur

Zur Erläuterung dieſer Ueberſetzung ma-
e folgende Anmerckungen:

Anfänglich iſt bekannt, daß εἰδέω oft ſo
iel heiſt als agnoſco, ich **erkenne / ſehe**
n / wie es genommen wird 2. Cor. 5, 16.
Wir erkennen und ſehen niemand an
ach dem Fleiſch. Daß oft unter einem ver-
o, welches ein **Thun** bedeutet / zugleich
acultas und poteſtas agendi mit angezeiget
erde, iſt bekant aus GLASSII phil. ſacr.
.761. ſeqq. Will alſo Paulus ſagen, er
abe in ſeiner Beſtrafung und Ankündigung
öttlicher Zorn-Gerichte **weder können,**
och dürfen, den Hohenprieſter mit der
nſt ihm gebührenden Hochachtung anſe-
en: wie dann unter dem Wort: **Erken-**
en und Anſehen, oft **der Affect ver-**
orgen lieget, mit welchem ſolches erken-
en geſchehen ſoll, dergleichen wir finden
. Theſſ. 5, 12. **Wir bitten euch / daß ihr**
rkennet, nemlich mit gehöriger Reverentz
nd Ehrerbietung, **die an euch arbeiten**
= in dem HErrn. Nicht weniger iſt
ekannt, daß: ὅτι, oft limitative genom-
nen werde vor: quatenus, ſo ferne. In
ergleichen Bedeutung finden wir es Joh.
, 27. **Und hat ihm die Macht gege-**
en auch das Gerichte zu halten / ſo
erne er des Menſchen Sohn iſt. Mit-
in geſtehet Paulus einmahl vor allemahl,

daß er vers. 3. in dem Ausspruch: GOtt wird dich schlagen / du getünchte Wand ꝛc. weder können, noch dürfen, den Hohenpriester ansehen und erkennen, so ferne er der Titulatur, Sitz und Rang nach, Hoherpriester sey; sondern als eine von GOtt verworfene Obrigkeitliche Person. Er weiset, daß dieses Verfahren nach besonderm göttlichen, unmittelbahren / Prophetischen Trieb, nicht streite mit dem Gesetz GOttes / 2. B. Mos. 22, 28. Denn dieses sage nur, was Privat-Personen und Unterthanen aus Privat-Affect, gegen ihre Obrigkeit nicht thun dürfen, daher das γὰρ hier dem Ebr. כי respondiren kan, welches oft quamvis, obgleich, ohngeachtet, u. dergleichen, muß ubersetzet werden.

Zweytens ist aus der Historie des Volckes GOttes bekant, daß solange ihre Richter und Obrigkeiten, ihre Dependentz von ihrem höchsten Monarchen / der unter ihm außerordentlich vormals residirte, erkanten, den Zweck ihres obrigkeitlichen Amtes / nach göttlicher Absicht, vor Augen hatten, und innerhalb den Schrancken göttlicher Gesetze, sich unpartheyisch hilten, Gott der Herr sie mit denen herrlichsten Namen: der Götter, und Kinder des Höchsten, beehret habe, Psal. 82, 6. Sobald solche Obrigkeit aber, in beharrlicher Unbußfertigkeit, ihre Depen-

den

;nz von Gott vergaß, und den eigentlichen ;weck ihres Amtes hindan setzte; erweckte Gott seine Propheten im Volck, die solcher Obrigkeit nicht allein ihre Verwerfung, :ls Götter, ankündigen muſten/ wie orten dem Könige Saul vom Samuel ge- :habe, 1. Sam. 15, 23. sondern Gott ließ ie, statt voriger Ehren- Benennungen, oft nit gar schändlichen, doch höchst- gerech- :en Namen benennen, wie Esaias die Für- ten seiner Zeit Abtrünnige und Diebs- Gesellen nennen muste, cap. 1, 23. * Ja oft musten die Propheten und GOttes- Männer, solchen ungerechten Regenten, nebst ihrer Verwerfung, die schrecklich- sten Gerichte GOttes ankündigen, die sie auch betroffen haben, von welchen Exem- peln die Geschichte, sonderlich der Könige in Israel / gantz voll sind.

Aus besagtem erhellet nun klar und deut- lich, daß diejenigen GOttes- Männer, welche auf Göttlichem Befehl und Trieb, die von GOtt verworfene Obrigkeitliche Personen, nicht mehr vor wahre Obrigkei- ten

* Ja im vorhergehenden 10. Vers heist er sie Fürsten von Sodom/ weil sie in Ansehung der Sitten denen Sodomitern gleich kamen/ deren Sünden beschrieben werden Ezech. 16. 48. 49. 50. N.

ten erkennen dürfen, über dieses auch, zu derselben Warnung und Besserung, ihnen göttliche Gerichte ankündigen musten, **nicht wider das göttliche Geboth** 2 B. Mos. 22, 28. **gesündiget haben**, indem sie nichts als Unterthanen aus privat Affect, zur Verunglimpfung der Obrigkeit; sondern auf GOttes Befehl alles, wo möglich, zur Warnung und Besserung der von GOtt verworfenen Obrigkeit, geredet haben. Aus diesem Grunde macht sich Elisa kein Gewissen dem gottlosen Joram, König in Israel, unter die Augen zu sagen: **Wenn ich nicht Josaphat, den König Juda, ansähe, ich wollte dich nicht ansehen, noch achten.** (fast eben wie Paulus den Ananiam nicht ansehen durfte) Wohin auch der Brief an Joram, König in Juda, zu rechnen, 2. Chron. 21, 12. seqq.

Was bis anhero gesagt worden, läßet sich nunmehr leichtlich auf die Umstände appliciren, in welchen sich Paulus bey seiner Verantwortung Ap. G. 23, 5. befunden.

Paulus redete damahls nach der Verheißung Christi Matth. 10, 18. 20. collat. Rom. 15, 18. **aus Christi Geist**; Christi Geist erklärte durch Paulum den Ananiam öffentlich vor eine von GOTT völlig **verworfene** Obrigkeitliche Person; die

erste

Verordnung der Stadt Ulm etc., wie es mit Ausgebung der Gewerbe, Handwerke und Zünfte gehalten werden solle. Vom 1. Januar 1810.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Württemberg etc. etc. etc. Nachdem Wir in Unserer Verordnung vom 1. Januar d. J. die Aufhebung der Zünfte und Handwerke, und die Einführung der Gewerbefreiheit verfügt haben, so finden Wir Uns bewogen, zu Vermeidung aller Mißdeutungen, und zu Beseitigung aller Zweifel, über die Art und Weise, wie es mit Ausgebung der Gewerbe, Handwerke und Zünfte gehalten werden solle, Folgendes zu verordnen:

§. 1. Es soll in Unserer Stadt Ulm keine Zünfte und Handwerke mehr geben, sondern jeder Einwohner soll das Recht haben, jedes Gewerbe, Handwerk und Kunst, welche er will, zu treiben, ohne daß er dazu einer Erlaubniß bedarf, oder einer Zunft beitreten muß.

§. 2. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich bei dem Stadtmagistrate melden, und sich in das Gewerbsbuch einschreiben lassen.

§. 3. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Lehrbriefe ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 4. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 5. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 6. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 7. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 8. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 9. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 10. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 11. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 12. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 13. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 14. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 15. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 16. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 17. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 18. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 19. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 20. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 21. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 22. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 23. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 24. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 25. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 26. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 27. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 28. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 29. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 30. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 31. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 32. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 33. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 34. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 35. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 36. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 37. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 38. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 39. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 40. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 41. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 42. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 43. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 44. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 45. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 46. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 47. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 48. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 49. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 50. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 51. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 52. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 53. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 54. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 55. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 56. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 57. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 58. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 59. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 60. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 61. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 62. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 63. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 64. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 65. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 66. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 67. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 68. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 69. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 70. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 71. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 72. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 73. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 74. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 75. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 76. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 77. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 78. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 79. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 80. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 81. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 82. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 83. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 84. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 85. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 86. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 87. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 88. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 89. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 90. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 91. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 92. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 93. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 94. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 95. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 96. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 97. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 98. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 99. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 100. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 101. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 102. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 103. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 104. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 105. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 106. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 107. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 108. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 109. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 110. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 111. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 112. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 113. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 114. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 115. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 116. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 117. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 118. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 119. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 120. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 121. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 122. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 123. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 124. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 125. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 126. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 127. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 128. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 129. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 130. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 131. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 132. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 133. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 134. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 135. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 136. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 137. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 138. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 139. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 140. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 141. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 142. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 143. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 144. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 145. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 146. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 147. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 148. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 149. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 150. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 151. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 152. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 153. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 154. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 155. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 156. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 157. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 158. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 159. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 160. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 161. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 162. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 163. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 164. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß sich mit einem Wanderbuche ausweisen, daß er sein Gewerbe, Handwerk oder Kunst gelernt habe.

§. 165. Jeder Einwohner, welcher ein Gewerbe, Handwerk oder Kunst treiben will, muß

überſetzet: und daß nach der zweyten Anmerckung, ſolche Ueberſetzung in der Sache ſelbſt einen reellen Grund habe.

Das Urtheil aber über dieſe Erklärung, und die Wahl, welche unter dieſer und andern bisherigen Erörterungen ſolcher ſchweren Schriftſtelle die beſte ſeyn mögte, überlaſſe, mit gebührender Beſcheidenheit, der

Freyheit und dem Nachdencken eines Chriſtlichen Leſers.

VIII. Noua Litteraria.

1. Inſtehende Oſter-Meſſe kommt des ſel. D. Rambachs gründliche und erbaul. Erklärung der Eviſt. an die Ebr. in Verlag Herrn Wolfg. Ludw. Springs / zu Franckfurt heraus.

2. Ingleichen wird bekannt gemacht/ daß Deſſelben vortrefliche *Collegium theticum* über Hn. Dr. Langens / Fac. Theol. Senioris zu Halle/ *Comp.* vorgedachtem Hn. Spring in Verlag wircklich überlaſſen ſey / und daß es daher nächſtens S. S. unter folgendem Titel heraus kommen werde: Dogmatiſche Theologie / oder Chriſtliche Glaubens-Lehre/ vormals in einem *collegio thetico* über Hn. D. Langens *Oecon. ſal. dogmat.* nebſt Zuziehung des gewöhnlichen *Compend. theol. poſit.* des ſel. D. Baiers auf der *Univ.* Gieſſen mündlich vorgetragen; nun aber aus deſſelben eigenhändigem *Mſt.* ans Licht geſtellet. Da bisher nach dieſem Werck in hieſiger Gegend/ wo es ſehr bekannt iſt / öftere Nachfrage geſchehen / und viele deſſelben baldige Herausgabe vorlängſt ſehnlich gewünſchet und erwartet: ſo hat man ſolches ihnen hierdurch zum voraus wiſſend machen wollen.

Inhalt

Inhalt
des neun und zwanzigsten Stücks.

I.

Eines Heßischen Metropolitani Freymüthige Vorstellung von einem in der Christenheit herrschenden Uebel, welchem gleichwol nicht mit erforderlichem Ernste begegnet wird, und warum dieses geschehe? 771

II.

Pauli Theodori Carpovii, Phil. A. Lingg. Orient. & Theol. Catech. Prof. Duc. P. O. auf der Univ. Rostock, bescheidene Prüfung des Antwort-Schreibens eines ungenanten Gelehrten auf die gegen dieses Gedancken über die Stuffen-Psalmen von ihm angebrachten Gründe. 802

III.

Schreiben des Hn. Baron von M.*** an den Hn. von St.** zu Regensburg, worin einige bedenckliche Theologische Puncte. 826

IV.

J. F. v. S. Bedencken über vorstehenden Brief wegen einiger Theol. Puncte. 828

V.

Hn. Baron von M. Unmaßgebliche Gedancken über einige communicirte Theol. Puncte. 832

VI.

J. F. v. S. Erläuterung eines Bedenckens über einige theol. Puncte, aus Veranlassung der darüber communicirten unmaßgeblichen Gedancken. 845

VII.

M. Johann Heinrich Schülers, Pfaarrers zu Fränckisch-Crumbach auf dem Odenwald, Unmaßgebliche Gedancken über die gerichtliche Verantwortung Pauli, Ap. G. 23, 5. Ich wuste es nicht, daß er der Hohepriester ist ꝛc. 854

VIII.

Noua Litteraria. 862

Vollständiges

Heb-Opfer

Theologisch-und Philosophische

Anmerkungen,

Ueber

Verschiedene Stellen

und einige andere Passagen der heil.

Schrift.

Von

Johann Christian Jerger.

Leipzig,

1781.

Digitized by Google

Zu
M. Johann Dreyhirt/
Pfarrer Herrn zu Alten Weg
in Sachsen.
Als Derselbe Seine Hochzeitliche Ehren-Freude
Seinen
Hochgeehrten Herrn Vettern/
Jetzo vor einem Jahre/ selbst bedienen wolte/
Zu
Jedermäniglichen Nutz und Gefallen/
Vorgestellet
Von Theodore Hirschen.

Wenn die alten Heydnischen Poeten/ und unter ihnen der Fürst Virgilius/ in ihren Gedichten/ so offt sie einer Hochzeit gedencken/ die Göttin Juno/ als eine Vorsteherin der Ehe/ anruffen/ und sie gleichsam darzu/ wenn Hochzeit

Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung, Heerbann, Aufgebot und Landwehr. Die Grafen, welche in ihren Gauen die Gerichtsbarkeit ausübten, hatten auch die Aufgebote zu führen, und die Gaue, welche sie verwalteten, waren zugleich Heergaue. Die Grafen waren also Richter und Heerführer zugleich. Sie hatten ferner die Einkünfte des Königs einzuziehen, und sie waren verpflichtet, auf Befehl des Königs Reichstage zu besuchen. Sie hatten endlich über die Ruhe und Sicherheit ihrer Gaue zu wachen, und sie waren dafür verantwortlich. Sie waren also Polizeibeamte zugleich. Die Grafen waren demnach die wichtigsten Beamten des Königs.

Die Grafschaften, welche in Deutschland vor oder nach Karl dem Großen bestanden, waren sehr verschieden an Größe und Bevölkerung. Die Grafschaften, welche Karl der Große in Sachsen errichtete, waren sehr groß, weil die Bevölkerung dort sehr dünn war. Die Grafschaften, welche in Deutschland vor Karl dem Großen bestanden, waren sehr klein, weil die Bevölkerung dort sehr dicht war. Die Grafschaften, welche Karl der Große in Deutschland errichtete, waren mittelmäßig groß. Die Grafschaften, welche in Deutschland vor Karl dem Großen bestanden, waren sehr klein, weil die Bevölkerung dort sehr dicht war. Die Grafschaften, welche Karl der Große in Deutschland errichtete, waren mittelmäßig groß.

ihnen dergleichen, wie ſie reden, einfältige Beweiß-Gründe / die doch unſtreitig überzeugender ſind, als ihre Erfindungen, entgegen hält. Dann Wahrheit bleibt Wahrheit, wann ſie auch noch ſo heftig und gewaltſam von ihren Feinden angegriffen wird, und ſie vertheidiget ſich allezeit auf das mächtigſte. Was haben von ſo vielen Jahren her alle Spötter ausgerichtet? Haben ſie auch die göttliche Wahrheit zu Schanden machen können? Iſt nicht, was ſie umſtoſſen wollen, aus Gelegenheit ihrer Läſterungen, noch gründlicher und klärer dargethan und erwieſen worden?

§. 3.

Anlangend die in der göttlichen Offenbahrung vorkommende Glaubens-Lehren, ſo iſt uns Menſchen nirgends, als in derſelben, die reine Erkenntniß Gottes deutlicher und ſeligmachender kund gethan worden. Daß ein Gott ſey, weiß jederman, auch ein Heyde / und geſtehet daher ein ſolcher auch gleich gerne ein, daß dieſes allerhöchſte Weſen müſſe verehret und angebetet werden; aber daß es drey unterſchiedene Perſonen gebe, welche zuſammen nur ein GOtt ſeyn, iſt demſelben zwar unbekannt, wann es ihm aber geſagt, und in gebührender Deutlichkeit vorgeſtellt wird, ſo findet er, daß darin nichts, welches mit dem Weſen und den

Eigenschaften GOttes, und mit der gesunden Vernunft streite, angetroffen werde, wie solches leicht erwiesen werden könte. Man kan es thun, ohne der göttlichen Lehre in der Offenbahrung dadurch Schaden zuzufügen, und denen, welche alles Vernunft-mäßig ausgrübeln, und mit **Toland** ein Christenthum ohne Geheimnisse erdichten wollen, zu weiterer Lästerung Anlaß zu geben. * Hätte dem Menschen eine grössere Wohlthat wiederfahren können, als daß er erlöset und zur Seligkeit berufen worden? Wer hat ihm aber diß gesagt, und wie hätte er etwas davon erfahren können, wenn es ihm GOtt nicht durch eine besondere Offenbahrung verkündiget hätte? Der Inhalt aber unserer Lebens-Pflichten ist allein die wahre Liebe GOttes und des Nächsten, nebst einer aufrichtigen Nachfolge JEsu Christi, welche mehr als eine kaltsinnige Beobachtung unserer natürlichen Schuldigkeit bedeutet, und einen starcken Beweiß erfordert, daß Christus durch seine Zukunft nur allein die natürliche Religion wieder aus ihrem Verfall aufgerichtet und verbessert habe, wie es eben diese Spötter erzwingen wollen.

* Diß hat unter unsern Gottesgelehrten niemand besser erwiesen/ als unser sel. Hr. D. Rambach / welcher in seinen Evang. Betrachtungen

tungen / in der Predigt am Feſt Trinitatis p. 780. 781. alſo redet : „ Wenn uns „ zugemuthet würde / zu glauben / daß drey „ göttliche Weſen wären / die doch nur „ ein Weſen ausmachten / oder daß drey „ göttliche Perſonen wären / die doch zu„ ſammen nur eine Perſon ausmachten; „ ſo möchten wir uns etwa beſchweren / daß „ uns Dinge zu glauben vorgelegt würden / „ die ſich ſelbſt widerſprächen. Nun aber iſt „ GOtt in einer andern Abſicht einig / und „ in einer andern Abſicht dreyeinig. Es iſt „ und bleibet nur ein einiges göttliches Weſen / daraus nimmermehr drey Weſen ent„ ſtehen werden. In dieſem einigen Weſen „ aber ſind drey Sebſtſtändigkeiten aufs „ genaueſte vereiniget. Eins bleibt alſo eins / „ und drey bleiben drey. Dieſe drey ha„ ben alle weſentliche Eigenſchaften der „ göttlichen Natur mit einander gemein / und „ ſind allein durch die perſöhnliche Eigen„ ſchaften von einander unterſchieden. Bleibt „ nun gleich in der Art / wie dieſes zugehet / „ etwas unbegreifliches; ſo iſt dennnch in der „ Sache ſelbſt nichts ungereimtes / und die „ Vernunft iſt nicht im Stande etwas gründ„ liches dagegen aufzubringen. „ conf. der nunmehr ſelige Hr. Probſt Reinbeck in den Betrachtungen über die in der Augſpurgiſchen Confeßion enthaltene und damit verknüpfte göttliche Wahrheiten / im erſten Theil / Betracht. 13. §. 6. 7. 8. p. 197. 198. 199.

§. 4.

Alle Schriften, welche nun dieſes Kennzeichen an ſich haben, müſſen von einer gött-

lichen Offenbahrung herkommen. Man durchgehe und lese mit der äussersten Sorgfalt die geschicktesten Bücher aller heydnischen Weltweisen, so wird man alles dieses, was wir nur kürtzlich von der Summa der göttlichen Offenbahrung gemeldet haben, darin nimmermehr finden. Da man aber alles dieses in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments beysammen antrifft, so muß dieser Ruhm derselben gantz allein gelassen, und sie nothwendig vor das Buch gehalten werden, welches von seinen Verfassern durch eine göttliche Offenbahrung ist aufgesetzet worden. Und zwar ist diß nicht nur von der Heiligen Schrift überhaupt/sondern auch von einem jeden Buch derselben ins besondere zu mercken, indem kein einiges darunter ist, daß nicht seine göttliche Kennzeichen gleich von sich solte blicken lassen. Es äussert sich, so bald man nur mit Bedacht dasselbe lieset, daß es ein Buch, darin GOtt seine und seines Sohnes reine und wahre Erkenntniß, die heilsamste Mittel zu einer auch nach diesem Leben ewig währenden Glückseligkeit gewiß zu gelangen, und die Vortrefflichkeit eines Christlichen und vernünftigen Lebens und Wandels, dergestalt mitgetheilet habe, daß mit derselben alle aus einer blos menschlichen

Feder

Feder gefloſſene Tugend-Vorſchriften nimmer mögen verglichen werden.

§. 5.

Da dieſes unwiderſprechlich iſt, ſo kan man ſich über die Vermeſſenheit vornemlich zweyer, in gar kurtzer Zeit ſich bekannt gemachten Atheiſtiſcher Verächter der göttlichen Offenbahrung, nicht genug verwundern. Einer davon iſt der Italiäniſche Graf **Albrecht Radicati von Paſſerani**, welcher die Geſetze der heydniſchen Weiſen, ſonderlich des **Lycurgi**, der ein Geſetzgeber der Spartaner war, den heiligen Lehren unſers Heylandes weit vorzuziehen ſich nicht entblödet hat, und daher von Sr. Hochwürden, dem Hn. Abt **Mosheim** in ſeinem zweyten Theil der Sitten-Lehre Heil. Schrift, im 11ten §. des erſten Haupt-Stücks, von pag. 313. bis 326. was dieſen ſchlimmen Satz von dem den Geſetzen des Lycurgi vor der Lehre Chriſti gebührenden Vorzug, anbelangt, weitläuftig und gründlich iſt widerleget worden. Anitzo aber nur etwas weniges von dieſem Glaubens-Stürmer der Chriſtlichen Religion weiter anzuführen, ſo iſt es entſetzlich boßhaftig, daß er, wie es gemeldeter Hr. Abt **Mosheim** in berührtem Buch in einer Anmerckung p. 313. 314. erzehlt, folgendes zu behaupten ſich unterfangen:

Ein Regent, der über Christen herrschet, kan ihnen alles, was sie haben / und erwerben / wegnehmen, ohne daß sie sich mit dem geringsten Rechte über ihn beschweren können. Dann die erste Eigenschaft, die Christus von seinen Jüngern fordert, ist die Armuth. Was wiederfähret einem Christen unbilliges, der durch die Gesetze seines Regenten in einen Stand gesetzet wird, der nach seiner eigenen Religion der vollkommenste und seligste ist? * Wer ist jemals gewesen / der die untadelhafte Lebens-Pflichten, welche Christus in seiner Lehre gegeben hat, leichtfertiger zu einem Gelächter zu machen, sich beflissen hätte? Daß dieser freche Mensch / wann man ihm Gehör würde gegeben haben, und seiner Bosheit keinen Riegel vorgeschoben hätte, ohne den geringsten Grund dieselbe zu Bemäntelung der grösten Ungerechtigkeiten gemißbraucht, die gantze Christliche Religion über den

* Es ist dis eben der Spottgeist / der vormals aus dem heydnischen Kayser Juliano geredet hat / wenn er gesaget / man müsse denen Christen ihre Güter nehmen / damit sie eher ins Himmelreich kämen: Womit er der heiligen Worte des hochgelobten Heylandes Matth. 5 / 3. gespottet hat. N.

den Haufen geſtoſſen, und zu dem elendeſten Zuſtand im gemeinen Weſen den Weg gebahnet hätte, iſt unwiderſprechlich am Tage. Indem aber die Chriſtliche Religion unter ihren Pflichten die vom Menſchen gegen jedermann zu beobachten erforderte Gerechtigkeit, als ein Mittel, wodurch der Wohlſtand und Ruhe in der Republic zwiſchen Obrigkeit und Unterthanen zu beyderſeitigem Vergnügen erhalten werden mag, mit großem Nachdruck befiehlet und vorſchreibet: ſo fället ſeine thörichte Meynung für ſich ſelber über den Haufen / die von ihm geſchehene boshaftige Verdrehung der Worte Chriſti, welche hin und her von der Armuth ſeiner Jünger geleſen werden, offenbahret ſich, und er wird, als ein Spötter, der auch ſo gar der Vernunft gute Nacht gegeben hat, durch ſeine über die Chriſtliche Religion und Wahrheit ausgegoſſene unverſchämte Läſterung von ſich ſelbſt beſchimpfet.

§. 6.

Ohngeachtet man nun glauben ſolte, daß niemand ſo unverſchämt ſey, als **Paſſerani**: ſo muß ihm doch noch ein anderer, der ihn gewiſſer maſſen übertroffen, an die Seite geſetzet werden. Derſelbe iſt der in dieſem **Heßiſchen Heb-Opfer**, im 27ſten St. p. 660. bis 671. angeführte und widerlegte gantz neue Antiſcripturarius, welcher Joh. Chri-

Christian Edelmann heißet. Ich solte billiges Bedencken tragen, mich mit ihm weiter aufzuhalten, da nicht nur die Frechheit seines Buches / das er Moses mit aufgedecktem Angesicht nennet, in gemeldeter Stelle dieses Heb-Opfers schon genugsam ist beleuchter worden; sondern auch bereits von mir ein anderer Beytrag völlig verfertiget ist. Warum aber dennoch die Feder wider ihn ergreife, und seinem Aergerniß mich widersetze, geschiehet aus folgenden gantz besondern Ursachen, weil er unter der gottlosen Rotte unserer heutigen Religions-Spötter, auch nur nach denen in oft erwehntem Beytrag angemerckten Stellen seines schlimmen Buchs, sich 1) als einen gegen dem göttlichen Wort ärgerlich vermessenen, 2) unerhört undanckbaren, und 3) gegen öffentliche / auch vornehme / und von seinen Unreinigkeiten weit entfernte, Lehrer höchst unbilligen und ungebührlichen Menschen bezeuget.

§. 7.

Vors erste ist der Autor gegen dem göttlichem Wort recht ärgerlich vermessen, wann er in dem ersten Anblick seines mit aufgedecktem Angesicht vorgestellten Mosis p. 56. 57 sagt: Die Bibel der Secten ruhet dato noch auf vier fürchterlichen Stützen, die nicht jederman

anzurichten Harts hat; sie bestehen aber/ Gesängnuß / Landes-Verweisung / Feuer und Schwerdt des weltlichen Arms. Er spricht: dannt die Schrifft der Heil. Schrifft offenbahret an/ nennet die alte Bibel das Buch der Secten / und gibt damit zu erkennen / daß er das gantze H. Buch vor unergründlich halte: dagegen aber das mit einem solchen Titulum / bestreit er sich. wann anders noch Vernunfft und Schamhafftigkeit bey ihm were/ sich schämen würde. Johannem weiß / daß er jene wüterige Secten heut zu Tage unter den Christen sey / und jehe ihre Lehr / so aus der Schrifft bewisen wolte: da aber die Heil. Schrifft lange vor allen denselben gewesen / so möchte ich gern von ihm wissen / welche Secte vielleicht zuerst solle erfunden haben? Er sage mir / welche er wolle / so bleibet diese an der Christlichen unmöglichen Lehre / daß sie ein Buch / das Geheimnisse / welche so lang als Christen / in Menschen gibt / gepflantzet worden sind / und werden geplantzet werden / und Weissagungen / die theils schon vor vielen Jahren darvon auf zukünfftige Dinge sind gestellet / und erfüllet worden / theils annoch

[a] In und vor dem die Erfüllung der Beweisen sind / als auch bey Adam die Verheissung / daß Christus geboren werden / und das die

[a] In und vor dem die Erfüllung der Beweisen sind / als auch bey Adam die Verheissung / daß Christus geboren werden / und das die

annoch erfüllet werden ſollen, enthält, aus ihrem eigenen Kopf hätten verfaſſen mögen. Wie ſchimpflich er mit den hiſtoriſchen Büchern der Heil. Schrift, ſonderlich Moſis Schriften, umgehe / wird im folgenden §. gewieſen und wiederleget werden. Eben ſo verwegen iſt es 2) daß er, um der darauf billig und gerecht geſetzten bürgerlichen Strafen willen, die göttliche Offenbarung läſtert. Ich mag ihm, nachdem die H. Schrift ihr Anſehen von ſich ſelber ſchon lange genug behauptet hat, hierauf faſt gar nicht antworten, indem in derſelben das erbärmliche Ende derer, die die göttliche Wahrheiten und Befehle ſchnöde verachtet und verläſtert haben, hie und da deutlich beſchrieben iſt, 1 B. Kön. 13, 20. f. Ap. Geſch. 8, 21. 23. wie man davon auch ein Exempel, 2 B. Maccab. 13, 4 = = 8 findet, und die von GOtt ſelbſt über die falſche Propheten, worunter dergleichen Verdreher und Läſterer ſeines Worts zu rechnen ſind, gefällte Urtheile und Strafen mit Schrecken, z. E. 5. B. Moſ. 13, 5. Jer. 14, 15. ꝛc. zu leſen ſind, welches alles ich ihm zu ſeiner, und anderer ſeiner Mitgeſellen, Warnung, wann anders noch etwas bey ihnen auszurichten iſt / ohne weiter

Heyden ſich zu dem GOtt Iſraels bekennen ſolten / ꝛc. N.

weiter etwas hinzu zu fügen, reiflich zu überlegen gegeben haben will. Er mag hieraus ſeine Lection nehmen und wiſſen, daß GOtt ſein Richter bleibt / wann er ſein heiliges Wort alſo ärgerlich zu läſtern fortfahren, und den Eyfer Chriſtlicher Obrigkeiten für die göttliche Wahrheiten ferner verläſtern wird.

§. 8.

Da er aber gegen GOTT, der uns die Schrift geſchencket hat, ſo verwegen und frevelhaft iſt: ſo finde, daß bey ihm noch ein anders mit der Verwegenheit gar genau verbundenes Laſter herrſche, welches zweytens **Undanckbarkeit** heiſſet. Er beweiſet dieſelbe abermal gegen GOtt und Menſchen zugleich, wann er im erſten **Anblick** ſeines gottloſen **Tractats**, p. 6. 9. weil man ſich in unſern Mutter-Sprachen der Bibliſchen Uberſetzungen bedienet, damit beweiſen will/ daß man nicht gewiß ſeyn könne, „ob man „ Moſen genuin und authentiſch beſitze/ weil „ die liebe Geiſtlichkeit allezeit in allen Reli„ gionen ein beſonders Privilegium, Bü„ cher unter zu ſchieben, und dergleichen „ gottſelige Spitzbübereyen zu begehen, gehabt „ habe.„ Hierinnen iſt er 1) **gegen GOtt ſehr undanckbar**/ welcher nach ſeiner Güte, zum Heil der Menſchen, in allen Stürmen der Ketzer und Fladdergeiſter ein offenes Auge über die von ihm eingegebene Heil. Bücher

cher der Schrift gehabt hat, wie es aus den Kirchen-Geschichten gar leicht dargethan werden könnte, auch von dem sel. Hn. Seniore und Professore Fricken zu Ulm, in seinem gründlichen Tractat: de cura ecclesiae circa Canonem, bereits ist dargethan worden. Hätte GOtt nicht durch sorgfältige Bewahrung der H. Schrift, vermittelst treuer und fleißiger Zeugen der Wahrheit, vor uns gesorget, so würde gewiß der Teufel durch seine Werckzeuge uns diese Leuchte unserer Füße schon lange geraubet haben. Wer daher die Bücher der Schrift, es sey nur eins allein, oder alle insgemein, vor untergeschoben halten will, der muß recht ohne Scham und atheistisch-undanckbar, die über denselben bisher waltende göttliche Vorsehung leugnen und lästern, und einen unbegreiflich-dummen Scepticum zu agiren sich vorgenommen haben. * 2) Gegen den Menschen ist er undanckbar, wann er l. c. sich nicht scheuet vorzugeben, „daß es von uhralten Zeiten her ein besonder Privilegium der lieben Geistlichkeit unter allen Religionen gewesen, dergleichen gottselige Spitzbübereyen ungescheut zu begehen.„ Damit wird manchem ehrlichen und Christlichen gewissenhaften Mann die gröste wider die Schrift vorgenommene Ungerechtigkeit imputiret. Ist das der schuldige Danck gegen

viele

viele längſt ſel. Verſtorbene, und in die ewige Freude ihres HErrn eingegangene Lehrer, die öfters vor die Rettung der H. Schrift und Wahrheit ihr Leib und Leben gewagt haben? Weil Gegentheil ohne Unterſcheid redet, und NB. **der lieben Geiſtlichkeit unter allen Religionen** überhaupt gedencket: ſo muß ich ihm, nur was unſere Evangeliſche Religions-Verwandten betrift, dagegen halten: Entweder hat unter denſelben **Lutherus**, oder die nach ihm lebende NB. **liebe Geiſtlichkeit** die Schrift interpolirt und verderbet. Soll es jener gethan haben: ſo kan man ihm mit unzählichen Zeugniſſen die Hochachtung und den Fleiß, den dieſer theure Mann in Ueberſetzung der Schrift / unter hertzlichem Gebet, unermüdeten Nachſinnen, und groſſen Anfechtungen bewieſen hat, darthun. ** Will er die nach ihm gekommene, und noch lebende NB. **liebe Geiſtlichkeit**, deſſen beſchuldigen: ſo mag er zuſehen, wie er es beweiſen kan, indem unſere Evangeliſch-Lutheriſche Bibel-Verſion von einer ſolchen Bezüchtigung gar leicht kan gerettet werden. Iſt diß nicht eine große Probe einer wüſten Undanckbarkeit? Der, wider welchen ich dismal, leider! ſtreite, iſt in unſerer Evangel. Kirche gebohren und erzogen, und hat / wie man wiſſen will, ſelbſt ein Lehrer und Vertheidiger der Heil. Schrift wer-

den ſollen. Da er aber auf ſolche krumme Wege gerathen, mag ein jeder rechtſchaffener Lehrer von ihm ſagen: Demas hat mich verlaſſen/ und die Welt lieb gewonnen. Wir ſind von GOtt: und wer GOtt erkennet, der höret uns: welcher nicht von GOTT iſt, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geiſt der Wahrheit, und den Geiſt des Irrthums, 2 Tim. 4, 10. 1 Joh. 4, 6.

* Was ſucht nur unſer Widerſacher darunter/ wann er die Geſchichte Moſis in unſerer Ueberſetzung anzugreifen ſich erkühnet? Entweder ſucht er allein die Schriften Moſis/ und der gantzen Heil. Schrift damit ungewiß und zweifelhaft zu machen/ oder er ſtrauchelt an der Richtigkeit aller Geſchichte/ die wir in und auſſer der Schrift haben. Iſt es das erſte/ daß er auf ſolche Art allein das göttliche Wort verdächtig machen will: ſo iſt es deſto unverſchämter/ wann menſchliche Zeugniſſe und Geſchichte bey ihm mehr Glauben finden/ als die göttliche Schriften. Wer hätte in der Schrift betrügen wollen? Nur die Menſchen/ welcher ſich GOtt in derſelben Verfertigung zu Werckzeugen bedienet hat? Fiele nicht die Zurechnung eines ſolchen Betrugs auf GOtt ſelber zurück? Strauchelt er aber an der Richtigkeit aller Geſchichte/ in und auſſer der Schrift: ſo muß er damit alle moraliſche Gewißheit umſtoſſen/ und ſelbſt nicht wiſſen/ was er wil. Iſt etwas thörichters/ als daß er unſere Ueberſetzung verwirft/ und doch Moſen in dem Hebräiſchen Text einiger maßen annoch gelten läßt.

läßt. Zweifelt er an dem einen/ warum nicht auch an dem andern? Iſt unſere Ueberſetzung verfälſchet: ſo ſind entweder die Chriſten allein/ oder die Jüden allein / oder beyde zugleich/mit der Schrift gewiſſen-loß umgegangen. Wie hätte unſere Ueberſetzung jemahls alſo/ wie wir ſie bereits haben / an den Tag kommen können/ wann ſie nicht den Grund-Text als richtig voraus ſetzte? Beziehtiget man nun die Chriſten allein/ daß ſie Moſis Schriften verfälſchet hätten: ſo möchte ich nur gerne wiſſen/ wann/ wo/ und von wem es geſchehen wäre? Sollens die Jüden allein gethan haben: †) ſo hat man ja nicht Urſache / den Chriſten / und wie es ſcheinet/ abſonderlich den Evangeliſchen allein / dieſen Vorwurf zu machen; Sind aber alle beyde Schuld daran/ indem die Jüden den Grundtext/ und die Chriſten die Ueberſetzungen müſten verfälſchet haben: ſo haben wir nicht allein keine Bibel mehr / und müſte dieſelbe verlohren gegangen ſeyn/ ehe wir ſie bekommen; ſondern es iſt auch zugleich alle Hiſtoriſche Gewißheit nichts/ indem das / was er mit der Schrift vorgegangen zu ſeyn beſtreitet / eben ſo wohl auch mit allen andern Geſchicht- und Zeit-Büchern / deren gar viele vorhanden ſind/ könte geſchehen ſeyn.

** Nur etwas weniges hievon anzuführen/ ſo iſt der Ausdruck/ den dieſer auserwehlte Rüſtzeug GOttes in ſeiner Vorrede über das

† Daß die Jüden weder vor/ noch nach Chriſti Geburt die Heil. Schrift corrumpiret haben / beweiſet kurtz und gründlich der ſel. Hr. D. Rambach in der Erläuter. über ſeine eigene *Inſtit. Herm.* S. 1ſter Theil p. 128. 129.

Alte Testament hierüber gebrauchet / sehr nachdrücklich / wann er sagt: „ Es sey eitel „ Wort / Wercke / Gerichte / Geschichte der „ Hohen Göttlichen Majestät / Macht und „ Weißheit darinnen / (in der H. Schrift /) „ und man solle dieselbe für das allerhöchste „ und edelste Heiligthum halten / und vor die „ allerreichste Fund = Grube / die nimmer= „ mehr genug ausgegründet werden möge. Dergleichen schöne Ausdrücke in seinen kräftigen und unvergleichlichen Vorreden über den Psalter / die Propheten / und über das Neue Testament noch viele anzutreffen sind; weiterer Zeugnissen aus seinen übrigen Schriften anjetzo nicht zu gedencken. So haben auch nach ihm andere Lehrer unter uns des göttlichen Worts sich ernstlich angenommen / wie solches des sel. AEGID. HVNNII Tractat, de maiestate, auctoritate, fide & certitudine Librorum Vet. & Noui Testamenti, darin absonderlich das 12. und 13. Argum. wider unsern gegenwärtigen Antiscripturarium zu mercken und zu lesen sind / und noch zu unsern Zeiten die schöne Abhandlung / welche in des vor kurtzem selig verstorbenen Hn. Probst Reinbecks Betracht. über die Augspurg. Confeß. Betr. 2. befindlich / genugsam bezeugen. Man kan diesen Zeugnißen allenfalls auch CALVINI Worte beyfügen: „ Lege Demosthenem, aut Ci„ ceronem; Lege Platonem, Aristotelem, „ aut alios quosuis ex illa cohorte, mirum „ in modum, fateor, te allicient, oblectabunt, „ mouebunt, rapient: Verum inde si ad sa„ cram illam lectionem (Scripturae) te con„ feras, velis nolis, ita viuide te afficiet, ita „ cor tuum penetrabit, ita medullis insidebit, vt prae istius sensus efficacia vis illa

rhetorum

„ rhetorum & philoſophorum plane eua-
„ neſcat; vt promtum ſit perſpicere, diuinum
„ quiddam ſpirare Scripturas ſacras, quae o-
„ mnes humanae induſtriae dotes ac gratias
„ tanto interuallo ſuperent. „ vid. Inſtit. cap. I. n. 25. ed. Genev. de Ao. 1550. Wo bleibt nun unſers Autoris Bezüchtigung? Kan man von ſolchen Leuten / die dergleichen Zeugniſſe von der H. Schrift abgelegt haben / vernunftmäßig glauben / daß ſie ſelbige verfälſchet hatten?

§. 9.

Sein unbilliges und ungebührliches Bezeugen gegen öffentliche Lehrer, und zum Theil in vornehmen Aemtern ſtehende Männer, belangend, ſo beweiſet er ſolches drittens damit / wann er nicht nur über die Prediger insgemein in ſeiner Schrift dergeſtalt ſchindet und ſchmähet, daß ich es jetzo, Aergerniß zu verhüten, weiter nicht anführen mag; ſondern abſonderlich auch Jhro Magnificenz, Hn. Cancellarium Pfaffen zu Tübingen / als wann er ſeiner Meynung wäre, anzuführen ſich nicht ſcheuet. Auf die Schmäh-Worte, die er über alle Evangeliſche Lehrer ausſchäumet, mag ich ihm nicht antworten, weil es vermuthlich einem jeden, vor GOtt redlichen Evangel. Lehrer, ein geringes iſt, wann er von ihm gerichtet wird, 1 Cor. 4, 3. aber die Hn. Cantzlar Pfaffen wider alle Billigkeit aufgebürdete Meynung gründlich zu widerlegen, finde mich als ein öffentlicher

Lehrer der Würtembergischen Kirche, und ehemahlicher Zuhörer Ihro Magnificenz, des Hrn. Cantzlars, höchst-billig verbunden. Auf denselben beruft sich der Autor p. 56. 57. recht unverschämt, und will aus dessen Anno 1717. zu Tübingen gehaltenen Inaugural-Disputation de Euangeliis sub Anastasio Imperatore non corruptis, beweisen, „ daß damahls unter diesem Kayser in „ dem Griechischen Neuen Testament einige „ Redens-Arten, die nicht gut Griechisch „ gewesen, wären corrigiret worden. „ Weitläuftigkeit zu vermeiden, will ich nur die Stelle, worauf von unserm Gegentheil gezielet wird, anführen und retten, hernach aber auch zeigen, daß eben diese Disputation Hn. Cantzlar Pfaffens völlig wider den, der sie hier so ungescheut, zu Behauptung eines Jrrthums, allegirt hat, streite.

§. 10.

Was in gemeldeter Disputation verdrehet wird, stehet in derselben p. 15. §. 4. allwo der Herr Cantzlar sich also erkläret: „ Denique, si ponamus quoque, [quod tamen non ponimus,] vera esse, quae Victor memorat, id solum conficitur, Anastasium barbarismos & soloecismos in Euangeliis suo iudicio exstantes correxisse & emendasse? „ Diese Worte vindiciren sich 1) von selbst. Sie sind, wie es

der

der Augenſchein weiſet, conditionate geſetzt, und damit man ſie nicht boßhaftig mißbrauchen ſolle, ſo wird das, was man zu concediren ſcheinet, gleich wieder dabey verneinet: „ ſi ponamus quoque (quod tamen non ponimus,) vera eſſe &c. „ Wie mag man nun in den Tag hinein ſchreiben / der Herr Cantzlar habe behauptet, daß die Griechiſchen Codices der Evangeliſten unter ermeldetem Kayſer ſeyn corrigirt worden? Ja, wie mag man ſo frech ſeyn, und den Hn. Cantzlar dem COLLINO, wider den er doch vorbeſagte Diſputation geſchrieben, und andern Antiſcripturariis an die Seite ſetzen? Hätte der oft erwehnte neue verwegene Scribent den gantzen Inhalt und Beſchluß des . mercken mögen, ſo würde er wahrhaftig nicht ſo unbeſonnen gehandelt haben. Dann es beweiſet der Herr Cantzlar gantz deutlich, daß unter Anaſtaſio dergleichen gar nicht vorgenommen worden; 1) weil niemand ſolches irgendwo von ihm melde / auch ſo gar die zu deſſen Zeiten lebende und Anaſtaſio zuwider geweſene Scribenten nicht; dieſer VICTOR aber, auf den man ſich hierin berufe, habe lange nach dieſen Zeiten gelebet / und ſey ein leichtgläubiger, Anaſtaſio, als einem Entychianer, aufſätziger Mann geweſen, welchem PETAVIVS und GARNERIVS ſelbſt keinen Glauben beymeſſen,

messen, daher auch ISIDORVS Hiſpalenſis, der ſein Zeugniß nur aus dem VICTORE heraus geſchrieben, verworffen wird. 2) Weil alle damahlige rechtgläubige Lehrer dem Anaſtaſio ſich würden widerſetzt, und das Volck einen großen Tumult erweckt haben. 3) Weil die vor Anaſtaſio vorhandene Codd mit denen, die nach ihm ſind, übereinſtimmen. 4) Weil Anaſtaſius alle weit hin und her zerſtreute Codd. nicht bekommen, und corrigiren laſſen können. Aus dieſem allem wird hernach im Beſchluß des §., daß COLLINVS ſich vergeblich auf den VICTOREM berufen, und eine allgemeine Veränderung und Corruption der Evangelien nicht bewieſen werden könne, mit folgenden Worten gezeiget: „ Atque haec, vt arbitror, „ ſatis oſtendunt, ſiculneum eſſe contra in„ tegritatem Euangeliorum argumentum, „ quod ex Victoris Chronico petitur, „ womit der §. geendiget wird. Wo bleibt nun alle freche und ungegründete Bezüchtigung? Nimmt man nur allein dieſes vor ſich, ſo ſiehet ein jeglicher vernünftiger Menſch alſobald, wie unbeſonnen dieſe Diſputation Hn. Cantzlar Pfaffens, die man vielleicht nie geſehen und geleſen, oder wenigſtens nicht recht, und mit einem von böſen Principiis ſchon eingenommenen Gemüth angeſehen hat, allegiret worden.

§. II.

§. 11.

Dieweil aber, oben allegirter maßen, die liebe Geiſtlichkeit allezeit ein beſonderes Privilegium, die Bibel zu corrumpiren / gehabt haben ſoll: ſo wird man gebeten, das zu leſen / was Herr Cantzlar Pfaff §. 8. p. 30. in eben dieſer Diſputation ſagt: „ Denique nolim, vt orthodoxis haec dica „ impingatur, quod Codicem Sacrum cor„ ruperint, niſi id luculenter probari poſ„ ſit, quod idem & de haereticis notandum „ venit. „ Das iſt eine ſolche gute Warnung, welche, wann ſie wider Edelmann ausdrücklich geſchrieben worden wäre / nicht beſſer ſeyn könnte. Solte diß nicht genug ſeyn, von Hn. Cantzlar Pfaffen ſolche Bezüchtigung abzulehnen: ſo leſe man zum Uberfluß, was in deſſelben Inſtitut. Theol. Dogmat. & Mor. Proleg. Art. 3. de Script. S. §. 12. p. 104. ſtehet, allwo aus der Uebereinſtimmung aller MSStorum, und Verſionen, und aus dem Stillſchweigen Chriſti und ſeiner Apoſtel, welche einen ſolchen Fehler ohnfehlbar würden angemercket haben, bewieſen wird, daß die Heil. Schrift uns gantz unzerſtümmelt geliefert ſey.

§. 12.

Ein mehrers will ich anjetzo nicht beyfügen, indem ich hoffe, es werde dieſes alles ſchon hinlänglich ſeyn, alle obige falſche Bezüchti-

züchtigungen zu widerlegen, zumahl, da derſelben Urheber in dieſem Heßiſchen Heb-Opfer von Hn. Conſiſtoriali Hechten und Herrn D. Neubauer ſchon einmahl kurtz und gründlich abgewieſen worden, wozu ich das meinige nur darum hinzu zu thun mir die Freyheit genommen, damit von ſolchen Leuten die Würtemberg. Theologen inskünftige unangetaſtet bleiben, und ihre Schriften nicht mehr ſo leichtfertig verdrehet werden, auch unſer dermahliger Widerpart in der That an ſeiner eigenen Perſon erfahre, daß ſich, gleichwie in unſerer Kirche allenthalben, alſo auch in dieſem Lande, Leute finden, welche für die Ehre des göttlichen Namens und Worts zu ſtreiten bereit und willig ſind. Aus dieſem allen aber ſiehet man, daß an ſolchen unſern heutigen unreinen Geiſtern das Wort Pauli wahr werde: φάσκοντες εἶναι σοφοὶ, ἐμωρὰ ἐγησαν, **da ſie ſich vor weiſe hielten, ſind ſie zu Narren worden**, Röm. 1, 22. Wem die reine göttliche Wahrheit in dem geſchriebenen Wort lieb iſt, der wird ſich nicht nur vor der Verführung ſolcher Leute ernſtlich hüten, über ihre Bosheit ſich hertzlich betrüben, und ihnen durch göttliche Gnade wahre Buße wünſchen; ſondern wer ſich auch vorgenommen hat, einmahl ein öffentlicher Lehrer der Kirche GOttes nach ſeinem Willen und Vorſehung zu werden,

der

der wird ſich in ſeinem Studiren und Vorbereitung auf ſein Amt, auch dieſes angelegen ſeyn laſſen, daß er ſich / wo es nöthig ſeyn ſolte, zur tapfern Gegenwehr auf ſolche Feinde gefaßt mache, und daß er alles, was er lieſet, höret, und von Wiſſenſchaft ſich erwirbet, ſeinem GOtt, in einem demüthigen und kindlichen Gebet, durch die Kraft ſeines Heil. Geiſtes, wieder heilige und aufopfere, damit er nicht von den Stürmen ſolcher wütenden Schuppen des Satans ergriffen werde, und elendiglich dahin fahre, ſondern ein heiliges Faß ſey, zu den Ehren / dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werck bereitet,

2 Tim. 2, 21.

II.

Von dem Gebete Chriſtl. Diener GOttes vor Ablegung ihrer Predigten, handelt

M. Joh. Erdmann Bieck/

Conſiſt. Aſſeſſ. und Paſt. zu Eisleben.

DAß das Predigt-Amt ein ſo wichtiges als ſchweres Amt ſey, wird wohl niemand, er ſey wes Standes er wolle, in Abrede ſeyn können. Daher viel große

Prediger

Prediger hertzinniglich gewünschet haben, daß sie von demselben entbunden seyn möchten. * **Lutherus** selbst ließ sich davon vernehmen: „ Christum predigen ist gar ein schwer und „ fährlich Amt, hätte ichs etwan gewust, „ so wolte ich mich nimmermehr dazu bege„ ben haben / sondern gesagt mit Mose: „ **Sende, wen du senden wilt**, es sol„ te mich niemand hienan gebracht haben. a) Daher ist wol das allerbeste / daß rechtschaffene Prediger, wie zu aller Zeit, also besonders, wenn sie eine Rede an die Gemeine zu halten haben, ein **hertzliches Gebet** sich anbefohlen seyn lassen. Denn soll ihre Rede bey denen Zuhörern ein zu GOtt dringendes **Buß-Gebet** würcken: so müssen sie vorher selbst dergleichen für dem göttlichen Antlitze ausgeschüttet haben, und wenn sie von ihren Zuhörern **Thränen** verlangen, so müssen sie erst selbst solchen Regen fallen lassen. Ardeat Orator, qui vult accendere plebem. Ja, es scheinet diese **Gebets-Pflicht** desto nöthiger zu seyn, je gewisser es

* Ja viele sind um desrillen dafür geflohen: davon man einiges finden wird in Rambachs Erklärung der Ep. an die Ebr. p. 512. und in meiner dabey gemachten Anmerckung. N.

a) Tisch-Reden / Cap. 22. fast zu Anfang / unter dem Titel: Christum predigen.

es iſt, daß ein Prediger zwey Perſonen vorſtelle, eine, welche ſelbſt unterrichtet werden ſoll, und eine, welche andere Menſchen unterrichten ſoll, welchenfalß auch gewißlich das Gebet zu verdoppeln iſt. **Virgilius**, ein Naturaliſt, fänget ſeine Georgica mit Gebet an, und flehet, daß ihm die Götter zu Hülfe kommen möchten. b) **Ovidius** ruft die Götter gleichfalß an / daß ſie ſein Werck von der Verwandlung mit ihrer Güte zu beglücken nicht entſtehen möchten. c) Nicht weniger wird von dem donnernden **Pericle** d) geſchrieben, daß er allezeit bey dem Anfange ſeiner Rede die Götter angegangen, ſie möchten ihm beyſtehen / damit ihm nicht etwa ein Wort / das zur Sache nicht diene, aus ſeinem Munde gehe. e) Fürnemlich ſtehen die heiligen **Apoſtel** / als groſſe Vorgänger, für unſern Augen, als welche mit der Aufſicht über die Witwen nichts zu thun haben wolten, ſondern, da ſie andern Männern dieſelbe überließen, ſo war ihre Erklärung: **Wir aber wollen anhal-**

ten

b) Praeſentia Numina Fauni, ferte ſimul Faunique pedem.

c) Dii, coeptis aſpitate meis.

d) IACOB HOFFMANNI Lex. Vniuerſ. ſub Tit. Pericles.

e) PLVTARCHVS Tom. I. Vitarum, in vita Periclis, p. m. 532.

ten am Gebete, und am Amte des Wortes, Ap. Gesch. 6, 4. Sie legen hiemit an den Tag, daß sie das Wort des HErrn noch ferner zu verkündigen nicht ermangeln wollen. Aber wie schön ist es geredet, daß sie vorher am Gebete anhalten wollen. Nun schreibet zwar der gelehrte Erasmus, daß diese Weise zu beten von denen Rationalisten auf die Christen gekommen sey; f) Allein, es kommt mir eben so vor, als wenn einer sagen wolte, daß die Sonne ihr Licht von einer dunckten Lampe überkomme. Die Heil. Apostel waren ja mit dem Heil. Geiste, welcher auch ein Geist des Gebets ist, in höchster Maße erfüllt, kraft dessen Petrus und Johannes zu Jerusalem vor ihrer Predigt die Stimme erhuben: **HErr, der du bist der GOtt, der Himmel und Erden, und alles, was drinnen ist, gemacht hat, gib deinen Knechten mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort**; Apost. Gesch. 4, 24. 29. In die Fußstapfen derer Heil. Apostel sind auch die Lehrer der ersten Kirche getreten, als welche ebenfalß sich zu GOtt gewendet haben, wenn sie ihren Zuhörern den Willen GOttes zu eröffnen im Begriff gewesen, wie

f) In Ecclesiaste 5. de ratione concionandi.

wie Joh. Hoornbeck g) u. D. Joachim Hildebrandh) aus denen eigenen Worten der Väter solches erwiesen. Besonders redet Augustinus von der Sache sehr nervös, wenn er schreibet, i) daß ein Prediger, welcher seine Gemeine zu erbauen suche, sowohl vor sich, als auch vor sie, vorhero beten, und also der Orator vor dem Doctor hergehen müsse. Die neuern Theologi treiben ebenfals darauf, daß ein Prediger vor seiner Arbeit auf ein inbrünstiges Gebet bedacht seyn müße, wie solches aus des Hn. Professor Franckens, Hn. D Rambachs, k) Hn. D. Neubauers l), u. anderer Schriften mit mehrerm zu ersehen ist. Nun wird zwar wohl ein jeder Christlicher Prediger von selbst so viel verstehen, auf was Weise er sich vor Ablegung seiner Predigt mit GOtt besprechen solle; Indessen, da auch die besten Männer zuweilen in einen Schlummer verfallen können: so will etliche Formeln mitzutheilen nicht ermangeln, ob etwa ein oder der andere dadurch erwecket werde. Gefiele es jemand, von

g) Miscell. Sacr. p. m. 267. 268.
h) De concinon. veterum. Cap. 3. §. 18.
i) L. IV. de Doctr. Christ. C. 15.
k) Erläuterung über die Praecept. Homiler. Cap. 7. p. 264.
l) Vorrede zu Rambachs Gießischen Reden/ 3. Theil/ p. 15.

von dieſen Formularen eines oder das andere in ſein Geſangbuch oder Bibel zu ſchreiben: ſo hätte er den Vortheil, daß er bey dem Gottesdienſte dieſer höchſt nöthigen Gebets-Pflicht ſich allezeit gewiß erinnerte.

I.

AMBROSII,

Biſchofs zu Mayland, Gebet. m)

Obſecro, Domine, & ſuppliciter rogo, da mihi ſemper humilem ſcientiam, quae aedificet, da mitiſſimam & ſapientem eloquentiam, quae neſciat inflari, & de ſuis bonis ſuper fratres extolli: Pone, quaeſo, in ore meo verbum conſolationis & aedificationis & exhortationis per Spiritum ſanctum Tuum. vt bonos ad meliora valeam exhortari, & eos, qui peruerſe gradiuntur, ad tuae rectitudinis lineam reuocare verbo & exemplo. Sint verba, quae dederis ſeruo tuo, tamquam acutiſſima iacula & ardentes Sagittae, quae penetrent & incendant mentes audientium ad timorem & amorem tuum.

II.

m) HILDEBRAND de concion. veterum, C. 3. §. 18. Hn. Mich. Gottlieb Hanſchii/ Röm. Kayſ. Raths / Abbildung der Predigten im erſten Chriſtenthum / p. m. 131. D. MAYERI Muſeum Tom. I. p. 128.

II. Gebet
FRIDERICI BALDVINI,
eines Theologi zu Wittenberg. n)

COr, mentem, linguam Tu rege, Chriſte, meam. Veni ſancte Spiritus, veni Dator munerum, dona mihi os & Sapientiam, ad annunciandum laudem tuam: Effice, ne quod verbum imprudenter mihi excidat, quo poſſit nominis tui gloria aut conſcientia mea laedi. Fac, vt cum fructu doceam, accende corda auditorum, vt attente & magna cum Reuerentia verbum tuum audiant, atque inde emendentur, ac tandem mecum aeternum ſaluentur per Dominum noſtrum IEſum Chriſtum, Amen!

III. Gebet
D. GOTTLOB FRIEDR. SELIG-MANNI,
Ober-Hof-Predigers zu Dresden. o)

BEnedicat huic labori Deus ac Dominus meus per & propter maguam miſericordiam ſuam. O ne derelinque me, Deus mi! Largire mihi, quaeſo, gratiam & aſſiſtentiam Spiritus S. ſumme neceſſariam, eam-

n) in hypomnem. Euang. poſt praefat.
o) conf. eius Anzugs-Predigt in Dreßden / Praef.

que copioſam, vt & meditari queam & rite efficaciterque proloqui, quo in Tuum cedere poſſit honorem, & eorum, ad quos ſacer ſermo dirigendus eſt, ſalutem. Iuua! Iuua! O Iehouah, Iuua ſeruum tuum, hicque & aeternum ipſum erige. Fac id per Dominum ac Saluatorem noſtrum Ieſum Chriſtum, Amen. Hic & aeternum concinam Tibi laudes, Amen.

IV. Gebet

M. NICOLAI HAASENS,

Paſt. Primarii in Budiſſin. p)

„ MEin GOtt und Vater im Himmel! „ Ich ſoll anietzo an dieſe heilige Stete, „ als ein Bottſchafter an Chriſtus ſtatt, treten, und deine liebſte Gemeine, welche „ JEſus mit ſeinem Blute ſo theuer erlöſet hat, aus deinem göttlichen und ſeligmachenden Worte unterrichten. Weil „ ich aber von mir ſelber, als von mir ſelber, „ hierzu nicht tüchtig bin, ſo werfe ich mich „ vor dem Throne deiner Barmhertzigkeit „ demüthigſt nieder, die theure Gabe und „ den kräftigen Beyſtand deines guten Geiſtes zu meinem Vorhaben zu erbitten. „ Ach! hilf mir, HErr, in dieſer Stunde, und

p) Eiusd. des andächtigen Prieſters Bet-Andachten / p. m. 64.

„ und gib deinem Knechte, wie und was
„ ich anietzo reden ſoll. Mehre mein Ge-
„ dächtniß / ſchärfe meine Sinnen, ſtärcke
„ meine Kräfte, daß ich alles, was ich in
„ deinem Nahmen zu reden mir fürgeſetzet,
„ ohne Anſtoß möge vorbringen. Rühre
„ und reinige mit deinem göttlichen Finger
„ meine unreine Lippen, öffne den ſchwachen
„ und verſchloßnen Mund, löſe die ſtam-
„ lende Zunge. „

Laß mich ietzt predigen, womit ich kan beſtehen /
Und kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen.

Da ich in meinem Amt nun reden ſoll und muß,
So gib dem Worte Kraft und Nachdruck / ohn Verdruß.

„ Thue auch die Ohren meiner Zuhörer
„ auf, daß ſie dein Wort recht hören, und
„ ſich daraus zum ewigen Leben erbauen.
„ Erleuchte die Augen ihres Verſtandes,
„ damit ſie vernehmen / was des Geiſtes
„ GOttes iſt. Rühre und erwecke ihrer
„ aller Hertzen, wie das Hertz der frommen
„ Lydiä, daß ſie dieſe Predigt als GOttes
„ Wort, als das Wort von ihrer Selig-
„ keit, annehmen / in einem feinen guten Her-
„ tzen bewahren / und darnach Frucht brin-

„ gen in Geduld. Alſo laß, liebſter Va-
„ ter, durch mich elenden Menſchen deinen
„ werthen Nahmen geheiliget, deinen Hei-
„ ligen Willen vollbracht, und meiner Zu-
„ hörer Seligkeit befördert werden. Ach
„ HErr höre, Ach HErr / ſey gnädig / Ach
„ HErr mercke auf und thue es, Erhöre
„ mich, erhöre mich, ich will Dich preiſen
„ ewiglich, Amen.

V. Gebet
Thomä Schmidts,

Paſtoris und Adiuncti zu Rodach in Francken, und eines ungenannten Predigers aus Judith 9, 15. ingleichen Judith 13, 6. 8.*

GEdencke, HErr, an deinen Bund, und an
„ mich / deinen Knecht, und gib mir
„ ein, was ich reden und dencken ſoll, und
„ gib mir deinen H. Geiſt und Glück da-
„ zu; HErr GOtt Iſrael, ſtärcke mich in
„ dieſer Stunde, und hilf mir gnädiglich
„ vollbringen mein Werck, das ich mit
„ gantzem Vertrauen auf deine Gnade für-
„ genommen habe, zu Deines Nahmens
„ Ehre, und aller meiner Zuhörer Se-
„ ligkeit, um deines lieben Sohnes JEſu
„ Chriſti willen, Amen! „

III.

* cf. Schmidts Merckwürdige Geſchichte der Bibel / über das Buch Judith p. m. 692. 697.

III.

Kurtze Recenſion
derer im 1740. Jahr herausgegebenen Rambachiſchen Schriften.

WIr ſind noch ſchuldig eine Recenſion derer im Jahr 1740. herausgegebenen Rambachiſchen Schriften: welche wir hiermit nachholen wollen.

1. **Heſſiſches Heb-Opfer theologiſcher und philologiſcher Anmerckungen. 23. 24. 25. und 26. Stück. Gieſſen, bey J. P. Krieger. 8.**

Hierbey weiß ich eben nichts zu erinnern / weil dasjenige / ſo allhier geſagt werden könte / in allem mit dem überein kommt / was in den vorigen Jahren iſt vorgetragen worden. Siehe das 24. St. p. 363. Daß es auswärtig annoch wohl aufgenommen werde / daran laſſen uns die Zeugniſſe ſo vieler Gelehrten / die wir in Händen haben / nicht zweifeln. Unter andern hat der berühmte Herr Prof. Bierling zu Rinteln folgendes davon an uns geſchrieben: Das Heſſiſche Heb-Opfer findet in hieſigen Gegenden viele Liebhaber / und hat es von ſeiner Schönheit annoch nichts verlohren / ob gleich ſein Haupt unter ihm frühzeitig abgangen. Ich mögte wünſchen / daß alle Monat ein Stück von dieſem artigen Werck erſchiene.

2. **D. J. J. Rambachs geiſtreiche Gieſſiſche Reden über verſchiedene Evan-**

gelische und einen Epistolischen Text, mit nützlichen Dispositionen, und einer Vorrede, worin die Materie von den Kennzeichen einer guten Predigt fortgesetzet wird, zum Druck befördert von D. E. F. Neubauer. Vierter Theil, darin sonderlich die letzten in seinem Leben gehaltene Predigten befindlich. Mit Kön. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Freyheit. Bremen, bey Nathanael Saurmann, 8. 1740. 1. Alph. 18. Bogen.

Auch hiervon ist bey Recensirung des ersten/ zweyten und dritten Theils (im 19: Stück p. 873. und 24. St. p. 363.) das nöthige gesagt worden/ und kommt dieser Theil mit den vorhergehenden in allem überein/ hat aber von jenen darin etwas besonders/ daß er fast lauter kurtz vor dem Ende des sel. Herrn Super. gehaltene Predigten in sich fasset. Wir wollen/ wie wir bey den vorhergehenden Theilen gethan/ das Verzeichniß der hierin befindlichen Reden mittheilen. I. Am Fest Epiphaniä das Kommen zu JEsu. II. Am 1. Sonnt. nach Epiph. das Muster einer gesegneten Kinder-Zucht an den Eltern des HErrn JEsu. III. Am 1. Sonnt. nach Epiph. das Unkraut des Satans. IV. Am Fest der Reinigung Mariä/ die Pflichten der Sterbenden V. Am Sonnt. Reminiscere/ einige Vortheile im Kampfe mit GOtt. VI. Am Sonnt. Lätare/ die aufgehabene Augen des HErrn JEsu. VII. Am Fest der Verkündigung Mariä/ das Bild einer begnadigten Seele. VIII. Am grünen

Don-

Donnerstag / die vornehmsten Pflichten wahrer Christen bey dem Genuß des heiligen Abendmahls. IX. Am 22. Sonnt. nach Trinitatis / die Betrübung des Nächsten / als eine höchst strafbare Sünde. X. Anhang: das geistliche Hirten-Amt des Ertz-Hirten Christi JEsu / am Pfingst-Dienstage 1738. in der Stadt-Kirche zu Giessen aus dem ordentlichen Evang. Joh. 10 / 1-11. vorgestellet / und nachher etwas erweitert in Druck gegeben von D. E. F. Neubauer / welche Predigt auch besonders gedruckt ist auf 5 und 1. viertel Bogen / XI. Zweyter Anhang / einer vom sel. D. Rambach in Halle gehaltenen und bisher noch nicht gedruckten Predigt: Die Geheimniß vollen Oster-Mahlzeiten des auferstandenen JEsu / am 2. Ostertage 1731. in der Schul-Kirche zu Halle aus dem ordentlichen Evang. Luc. 24 / 13-35. betrachtet. XII. Dritter Anhang. Das seligste Geschäfte der Christen am heiligen Weyhnacht-Fest / am 2. Weyhnachts Feyertage 1739. in der Burg-Kirche zu Giessen / aus dem gewöhnlichen Evang. Luc. 2 / 15-20. in einer Nachmittags-Predigt betrachtet / und nachher hin und wieder erweitert dem Druck überlassen von D. E. F. Neubauer. Ist auch besonders gedruckt auf 4. Bogen zu haben.

3. **D. J. J. Rambachs richtige und erbauliche Erklärung der Epist. Pauli an die Colosser / aus dem eigenhändigen Manuscript des sel. Verfassers mit einer Vorrede herausgegeben von Conrad Caspar Griesbach / Evang. Predi-**

gern zu Gieſſen, (anitzt zu Butzbach.) Mit Kön. Pohln. und Churfürſt. Sächſ. allergnädigſtem Privilegio. Gieſſen, bey J. Phil. Krieger, 4. 1740. 2. Alph. 20. Bogen.

Dieſes vortrefliche Werck iſt theils aus des ſel. Verfaſſers ehemals in Jena über dieſe Epiſtel gehaltenen Predigten / theils aus einem Collegio alcerico, welches er des Sonntags in Gieſſen geleſen / entſtanden / und ſind am Ende deſſelben auch die Exordia angehänget / deren er ſich in denen Predigten zu Jena bedienet hat. Es kommt mit denen übrigen Exegetiſchen Schriften deſſelben / als Erklärung der Epiſtel an die Römer / Galater / und Titum / überein / nur daß hierin in allem mehr auf die Ubung in der Gottſeligkeit / als Wachsthum in der Erkäntniß und viele Gelehrſamkeit / iſt geſehen worden. Niemand / der das rechtſchaffene Weſen liebet / wird es gereuen / dieſe Schrift geleſen zu haben.

4. D. J. J. Rambachs gründliche Erklärung des Propheten Eſaiä / darin nach einer Einleitung, ſo wol in die Propheten überhaupt, als in den Eſaiam inſonderheit / alle Theile deſſelben ordentlich zergliedert / und aus der Philologie und Hermenevtic erkläret / ins beſondere aber der Kern aus dem weitläuftigen und koſtbaren Wercke des D. Campegii Vitringä mit vieler Mühe und Fleiß durch und durch ganz kurtz herausgezogen / auch

an

an einigen Orten verbessert, und hin und wieder mit neuen Anmerckungen vermehret worden; Anizt nebst desselben Einleitung und Erklärung über den Propheten Jeremiam, aus dem eigenhändigen Aufsatz, mit einer Vorrede, Anmerckungen und nöthigen Registern ans Licht gestellet von D. E. F. Neubauer. Mit Kön. Pohln. u. Preuss. wie auch Chur-Fürstl. Sächs. und Brand. allergn. Privil. Zullichau, in Verlegung des Waysenhauses, bey Gottlob Beniamin Fromman, 4. 1741. (wie auf dem Titel stehet, nach Gewonheit der Buchhändler, eigentlich aber 1740.) 4. Alph. 15. Bogen.

Gleichwie Esaias die übrigen Propheten an Grösse übertrift: also ist er auch unter denselben der wichtigste. Da nun Vitringa unter allen / welche denselben erkläret haben / bißher noch den Vorzug behalten; sein Werck aber kostbar ist / und mans nicht unter 12. fl. sich anschaffen kan: so hat der sel. Herr Doctor eine nützliche Arbeit übernommen / daß er aus demselben allhier einen kurtzen Auszug geliefert / damit auch die / welche nicht so viel Geld an Bücher wenden können / oder nicht so viele Zeit haben / das weitläuftige Werck des Vitringä entweder gantz / oder über einen und andern Ort / den sie erklären sollen / durchzulesen / alhier im kurtzen eine gründliche Erklärung finden und überhaupt sehen können / wohin der Sinn des Propheten eigentlich gehe. Dabey aber hat er nicht

un-

unterlassen / seine eigene Gedancken zum öftern mit beyzubringen / auch manchmahl von ihm abzugehen. Wer demnach weiß / was Vitringa und Rambach in der Exegeſi vor eine Stärcke gehabt / der wird auch leicht ermeſſen können / was er ſich von dieſem Werck zu verſprechen habe. Es werden daſſelbe ſonderlich Prediger / wenn ſie eine Buß- oder andere Caſual-Predigt über den Eſaiam halten ſollen / mit vielem Nutzen gebrauchen können / weil es die Mittel-Straſſe hält zwiſchen einer alzuweitläuftigen und das Gemüth oft nur zerſtreuenden / und zwiſchen einer alzu kurtzen / magern und nicht hinlänglichen Erläuterung. Ubrigens hat der ſel. Herr Superint. hin und wieder darin ſeine Einſicht / die er in die Zukünftige und noch nicht erfüllete Dinge gehabt / mehr / als er in andern Schriften Gelegenheit gehabt / an den Tag geleget / z. E. in der Materie von einer noch zukünftigen groſſen Bekehrung der Jüden u. Ausbreitung der Erkentniß Chriſti unter den Heyden / nebſt dem völligen Fall Babels / davon der Herausgeber die vornehmſten Stelleo in der Vorrede §. 7. geſammlet hat. Das Buch ſelbſt iſt ſehr ſauber zu Leipzig in der anugſam berühmten Breitkopfiſchen Druckerey gedrucket worden / und um einen billigen Preis zu haben.

IV.

IV.

Kurtzes Verzeichniß derer in den vorigen Jahren zu Giessen herausgegebenen theologischen und philologischen Disputationen und Schriften.

DJe Menge der Anmerckungen, welche die einheimischen und auswärtigen Liebhaber des Hessischen Heb-Opfers bisher eingesandt, hat bey den wenigen Stücken, die jährlich davon in Druck heraus kommen, verursachet, daß wir bey nahe vergessen, die von denen Professoren der hiesigen Universität Giessen, seit dem 1737. Jahr herausgegebene theologische und Philologische Disputationen und andere Schriften zu recensiren. Doch wollen wir solches alhier noch kürtzlich nachholen, und dieselben, zu Ersparung des uns gar enge angewiesenen Raums, dem Titel und Grösse nach, bekant machen, und zwar nach der Ordnung der Zeit, in welcher sie das Licht erblicket.

1737.

1. Meine den 20. Junii gehaltene inaug. Disp. ist schon im 14. Stück p. 402. bekant gemacht worden. Siehe auch das 18. Stück p. 796. und 20. Stück p. 961.

2. *Adscensio Christi ante adscensionem in cælos nulla*, dissertatio theologica, qua *Socinia-*

cinianorum commenta, Christum tempore quadragesimali in caelos raptum, ac ibi ad officium suum propheticum instructum fuisse ex Io. 3, 13. 6, 62. &c. adstructa, & ex *Matth.* 4, 1. seqq. incrustata praeside IO. GE. *LIEB*KNECHT, SS. Theol. D. eiusd. P. P. O. Superint. Consist. Strip. principal. ephoro, pro virili destruxit ad d. 2. Aug. Auct. & R. IO. SCHMID, Breungeshaina-Hassus pl. 6.

9. Exercitatio acad. de *gemitu ecclesiae suspirantis libertatem*, Rom. 8, 19-23. Praeses IO. HERM. BENNER, acad. Giess. Prof. & Paedagogiarcha, Resp. GVIL. RVDOLPH. DOELL, quidquid in illa vel nouum est, vel dictum prius, cathedrae publicae ad d. 22. Aug. ingenuaeque liberalium exegetarum censurae permiserunt. pl. 9.

4. Diss. theol. de *gratia conuertente iudaeis serio oblata & turpiter ab ipsis repudiata*, ad Matth. 23, 37. quam praeside REINH. HENR. ROLLIO, SS. Theol. D. & P. P. O. Senatus eccles. Adsessore ac dioec. Alsfeld. Superint. ad d. 5. Dec. publice ventilandam exhibuit IO. IAC. FENNER, Lauterbacensis pl. 10.

1738.

In demselben ist keine theol. oder philologische Disp. gehalten worden.

Meine in diesem Jahr gedruckte so genante Doctor-Predigt findet man, dem Titel nach, angezeiget im 20. Stück. p. 962.

1739.

1739.

1. Vtrum SENECAE dictum: *Deo parere libertas eſt*, & oraculum S. Petri: *liberi, ſed tamquam ſervi Dei*, inter ſe conſpirent? theſes inaugurales, Praeſide IO. HERM. BENNER, eloq. Prof. ord. & Paedag. pro laurea philoſophica d. 28. Apr. publice ventilatae a IO. FRID. STOCKHAVSEN, Gladenbaco-Haſſo. pl. 1.

2. Exercitatio inaug. de *cenſura* DIONYSII LONGINI *in verba Moſis* Gen. 1, 3. quam Praeſide EODEM pro ſummis in philoſ. honoribus conſequn. publico examini ad d. 9. Maii Phil. Nic. WOLFIVS, ill. Giſſeni paedagogii collega, ſubmiſit. pl. 3.

3. De *cenſura* DION. LONGINI rhetoris in *Moſen* Gen. 1, 3. exercitatio altera, praeſide EODEM pro ſummis in philoſ. honoribus conſeq. d. 14. Maii diſputauit Io. MICHELIVS, ill. paed. Giſſ. collega. pl. 3.

4 Des hocherleuchteten ſel. Joh. Arnds vier Bücher vom wahren Chriſtenthum ꝛc. mit den kurtzen Gebetern über alle Capitel des ſel. D. Joh. Henr. Mayen, wie auch fernern Vorrede D. Joh. Georg Liebknechts/ Gießen, 1739. 8.

5. Meine den 16. Junii gehaltene bigam obss. philol. crit. findet man angeführet im 21. St. p. 94.

6. Diſſ.

6. Diſſ. inaug. de *exiſtentia Dei & revelationis eiusque criteriis*, quam Praeſide IO. HERM. BENNER pro ſummis in philoſ. honoribus conſeq. publico eruditorum examini ſubmiſit m. Aug. A. & R. Henr. Dan. MVLLER, p. t. ſtip. princip. Maior pl. 5.

7. D. Neubauers kündlich groſſes Geheimniß der Gottſeligkeit von der Offenbarung GOttes im Fleiſch, am dritten H. Weyhn. Feyertage aus dem Evang. Joh. 1, 1 = = 14. vorgeſtellet Bremen 8. 1739. 5. Bogen. Siehe das 20. St. p. 962.

8. D. Neubauers geiſtliches Hirten-Amt des Ertz-Hirten Chriſti JEſu, am Heil. Pfingſt-Dienſtage aus dem ordentl. Evangelio Joh. 10, 1 = = 11. vorgeſtellet, Bremen, 8. 1739. 5. und ein halber Bogen. Siehe das 20. St. p. 962.

1740.

1. De *erroribus Auguſtanae confeſſioni recentiori aetate temere adfictis*, diſſ. *quarta*, quam praeſide D. REINH. HENR. ROLLIO die 21. Iulii publice ventilandam exhibuit Iuſtus Conr. RVHFEL, Alsfeldia-*Haſſus*, pl. 3.

2. Das ſeligſte Geſchäfte der Chriſten am Heil. Weyhnacht-Feſt, wurde am andern Weyhnachts-Feyertage 1739.

in der Burg-Kirche zu Gieſſen, aus dem gewöhnlichen Evangelio Luc. 2, 15-20. in einer Nachmittags-Predigt betrachtet, und nachher hin und wieder erweitert dem Druck überlaſſen, von D. Ernſt Frieder. Neubauer, Bremen 8. 1740. 4. Bogen.

3. Hier müſſen wir auch gedencken zweyer vom Hn. Prof Ayrmann herausgegebenen Schriften, welche zwar nicht zur Theologie oder Philologie, aber doch zur Heßiſchen Hiſtorie gehören, daher wir dieſelben in dem Heſſ. Hebopfer nicht wol auslaſſen können. Sie handeln beyde von dem berühmten Eobano Heſſo, und iſt die erſte 1739. die andere 1740. heraus gekommen. Jene führet dieſen Titel: De HELII EOBANI HESSI *ortu & nomine* diſſerit, eademque opera ſapientiae ac liberalium artium candidatos, ad lauream philoſ. in acad. Ludouiciana, quam primum libuerit, capeſſendam inuitat. 3. Bogen. Dieſe aber: Diſſ. altera de HELII EOBANI HESSI *nomine & coniugio*, quam viro ſumme reu. atque excell. Dom. CHRISTOPH. AVG. HEVMANNO, SS. Theol. D. & Prof. extraord. hiſtoriaeque litter. ord. in acad. Georgia Auguſta celeberrimo teſtificandi honoris & obſequii cauſſa dicauit. pl. 1. & dimid.

1741.

1. Heßiſches Hebopfer theol. und philo-

philolog. Anmerckungen, 27. 28. und 29. Stück, Gieſſen bey Joh. Phil. Krieger.

2. D ERN. FRID. NEVBAVERI *Primitiae ſacrae Giſſenſes* ſind ſchon im 28. St. p. 767. bekannt gemacht.

3. IO. HERM. BENNER, SS. Theol. Prof. ord. & paedag. de *Deo tunc etiam iuſto, quum credentem iuſtificat*, Rom. 3, 26. pauca monet, ac diſputationes ſacras cum ſelectis quibusdam theol. cultoribus, quorum ſubiecta ſunt nomina, ſingulis hebdomadibus inſtituendas ſignificat. Giſſae d. 25. Oct. pl. 2.

4. Diſp. inaug. Theol. de *requie Chriſti glorioſa*, Eſa. 11, 10. quam pro ſummis in Theol. honoribus praeſes IO. HERM. BENNER, SS. Theol. P. O. & paedag. reſpondente Io. Conr. EBERWEINIO, phil. Mag. & ill. paedag. Giſſ. collega prim. d. 31. Oct. ſolemniter excutiendam offert. pl. 9.

5. Primae lineae maioris operis de *theologia viatorum imperfecta*, *beatorum perfecta*, quas maxime ex verbis Paulli 1 Cor. 13, 12. duxit, nunc in ill. acad. Ludou. pro licentia ſummos in theol. honores rite capeſſendi ad diem 2. Nou. publico procerum examini ſubiecit praeſes M. HENR. ANDR. WALTHERVS, ven. miniſterii Francofurt. Senior, & ſacri ſenatus adſeſſor vocatus ac rite deſignatus, R. Phil. Laur. LEVNIO, Langengoenſa. pl. 4.

V. Nach-

V.

Nachricht
von denen Theol. Jnaugural-Diſpp. zu Gieſſen.

WEil ich bemercket, daß verſchiedene nicht eigentlich wiſſen mögen / was es mit denen hieſigen theolog. Jnaugural-Diſputationen vor eine Bewandniß habe, und vielleicht wenige die Nachrichten beſitzen, die ich mir davon nach und nach geſammlet: ſo bin ich bey Gelegenheit der beyden angeführten theol. Jnaugural-Diſputationen, auf den Entſchluß gerathen, davon allhier einige Nachricht durch den Druck mitzutheilen / in der Hoffnung, daß ſolche nicht nur denen einheimiſchen Liebhabern der gelehrten Sachen und unſerer Univerſitäts-Hiſtorie; ſondern auch Auswärtigen / (vornemlich wenn unter denſelben einige den Gradum in Theol. anzunehmen Luſt hätten) angenehm ſeyn werde.

Es iſt bekant, daß faſt eine jede Univerſität hierin ihre eigene Gebräuche habe / und kan man daher nicht von dem, was auf einer Univerſ. geſchicht, auf die andere ſchlieſſen. Auf ſehr vielen Univerſiäten müſſen alle und jede, ſie mögen ſeyn, wer ſie wollen, ſelbſt Profeſſores Theol. nicht ausge-

ſchloſſen, reſpondendo pro gradu diſputiren, z. E. in Wittenberg und Jena, wie davon des ſel. D. Rus, Syrbii, Wucherers / Dantzens / Walchens, und anderer, Diſpp. überflüßig zeugen. Auf andern darf keiner reſpondendo, auch nicht praeſidendo, diſputiren, ſondern ſie müſſen alle auf einerley Art, ohne eines Vorſitz, und ohne einen Reſp. zu haben / ihre Inaugural-Diſpp. halten / als in Leipzig, Altorf und Göttingen. Endlich ſo ſind auch einige Univerſitäten, auf welchen zwar alle Doctorandi unter einem Prof. Theolog. diſputiren müſſen, nur die Profeſſores Theol. ausgenommen: wie z. E. in Helmſtädt, Tübingen und Straßburg geſchicht, da uns desfals von dem erſtern Ort die Diſpp. des itzigen Hn. Abt Mosheims, von dem andern des Hn. Cantzlar Pfafs / von dem letztern aber des ſel. D. Barths, Hn. D. Fröreiſens, Gmilii, Reuchlini und anderer, bekannt ſind. Mit dieſen letzten kommt unſere Gieſſiſche Univ. überein, als woſelbſt zweyerley Art pro Gradu zu diſputiren, bisher gewöhnlich geweſen. Nemlich Profeſſores Theol. ſo wohl ordinarii, als extraord. weil ſie ſchon ſonſt das Recht haben, praeſidendo in theologicis alhier zu diſputiren, pflegen auch, wenn ſie den Gradum Doct. annehmen, praeſidendo zu diſputiren. Daß dieſes

ſchon

schon von sehr langen Zeiten gewöhnlich, und bis auf unsere Zeit fortgesetzet sey / solches kan man aus folgendem sehen. Denn von ordinariis Theol. haben nachstehende praesidendo disputirt: I. schon zu **Marburg**, (davon sich unsere Univ. herschreibet) 1) **Menzer** 1600. de Script. S. R. M. Dan. WASIO. Francob. wie man aus tom. 3. Disp. Marp. Disp. I. siehet. II.) Zu **Giessen** 2) **Helvicus** 1613. R. Burc. SCHLANOVIO, Merlauiensi Hasso. Der Titel ist: Consideratio aliquot locorum scripturae controuersorum de SS. Trin. & persona Christi. 3) **Casp. Finck**, 1613. R. M. Io. STEVBERO: quinquagiuta themata theol. de omnibus articulis A. C. 4) **Joh. Steuber**, 1621. de elect. filiorum Dei ad vitam aet. R. M. Val. STEVBERO. III. Zu **Marburg** 5) **Joh. Heinr. Tonsor** 1633. de sana bapt. doctrina, R. M. Casp. FABRICIO. IV Zu **Giessen** 6) **Joh. Nic. Misler** 1652. de ecclesia Iesu Christi militante, R. M. **Kil. Rudrauf.** 7) **Kil. Rudrauf** 1675. de philos. in theologia ad obsequium Christi constricta, R. M. **Joh. Kahler.** 8) **Joh. Barth. Rüdiger**, 1707. de iustificat. Abrahae, R. M. **Joh. Lud. Stumpf.** Von extraord. Theol. haben gleichfals praesidendo pro Gradu disputiret die drey ordinarii Gr. & OO. LL. Professores 1) **David**

Clodius 1678. de parall. Scripturae S. R. Pet. Christoph. SCHEIBLERO, 2) Joh. Heinr. May, der Vater, 1689. de inspirat. Scripturae S. R. Henr. MVHLIO und nach deren Exempel 3) E. F. Neubauer 1737. vindiciae vnius Theol. Christ. adu. Werthem. deprauat. R. Io. Henr. Leidenfrost. Im Gegentheil ist von allen ordinariis Theol. nur ein einziger gewesen, welcher respondendo pro Gradu Doct. disputiret, nemlich Meno Hannekenius, der erst vor kurtzem nach Marburg als Prof. gekommen war, und daher den Gebrauch noch nicht scheinet gewust zu haben, zu Marburg, 1627. unter D. Feurborn de orat. religiosa ex Io. 16, 23. 24. und von extr. Theol. gleichfals nur einer, nemlich Phil. Lud. Hannekenius, welcher dabey ord. eloq. Prof. war, und vielleicht durch das Exempel seines Vaters mag dazu gebracht seyn, zu Giessen 1668. unter D. Siricio, de absurdo dubitationis. Zwar haben auch Heinr. Eckhardt, Joh. Gisenius, Feurborn, Haberkorn, Mentzer, der Sohn, David Christiani, Siricius, Arcularius, Phasian und Joh. Conr. Arnoldi respondendo pro gradu Theol. disputiret; allein sie waren zu der Zeit noch nicht ordinarii oder extr. Theol. Professores, sondern entweder blos ord. Philos. Profess. wie Haberkorn,

Chri-

Christiani, Arcularius, Phasian/Arnoldi, oder stunden noch an andern Orten, als Eckhardt, Gisenius, oder waren nur noch Magistri, als Feurborn, Menzer, Siricius. Denn alle andere, welche nicht Proff. Theol. ord. oder extraord. waren, mussten sich gefallen lassen respondendo unter demjenigen Prof. Th. O. an welchem die Ordnung war, (denn sie wechselten hierin nach der Reihe ab) pro gradu zu disputiren, und wurde davon niemand ausgenommen; weder Proff. Phil. ordinarii auf hiesiger Univ. (davon ausser vorgemeldeten Exempeln, annoch zeugen können Conr. Dieterich, der 1614. unter Winckelmann, und zwar als berufener Ulm. Sup. disputiret, Schragmüller, ord. Phys. Prof. unter Steuber 1634. Schupp, der unter Hanneken 1641. Hedinger, iur. nat. & gentium Prof. Ord. und Prediger, unter D. Bielefeld 1695. Joh. Christian Lange, Log. & Met. P. Ord. und dabey berufener Fürstl. Nassauischer Sup. Hof-Prediger und Kirchen-Rath 1716. unter D. Bielefeld,) noch fremde Hof-Prediger, (als M. Sam. Baldovius, Hochfürstl. Braunschw. Lüneburg. der 1676. unter Misler, Mich. Förtsch, Hochfürstl. Marggräfl. Baden-Durlachischer, der 1682. unter Rudrauf disputiret,) noch selbst Hochfürstl. Hessen-Darmstädt. Hofprediger, (von welchen Joh.

Victor 1609. unter Mentzer und Sim. Leißringk 1628. unter Steuber pro gradu disputiret) noch Superintendenten, (wie denn Joh. Dieterich, Sup. zu Gieß. 1627. unter D. Feurborn, Joh. Adolph Krohn, Sup. zu Mühlhausen 1692. unter Hannekenio, Ge. Heinr. Neus, Super. der Grafschaft Wernigeroda 1696. unter Bielefeld, ihre Disputationen vertheidiget) noch General-Superintendenten, von welchen ich weiß, daß Wilh. Verpoorten, General-Super. zu Coburg, 1678. unter Hannekenio auf dem Catheder gestanden. Ja es wurde nicht einmal Professoribus Theol. ordinariis auf andern Universitäten erlaubet, anders zu disputiren, weil diese zwar das ius praesidendi in theologicis an ihrem Ort, nicht aber allhier, haben. Daher so gar die beyden berühmten Professores Theol. primarii zu Altorf, Ge. König und Joh. Weinmann, der erste 1626. unter Winckelmann, der andere aber 1656. unter Haberkorn, pro gradu disputiret: welches auch Joh. Lippius, Prof. Th. ord. zu Straßburg 1612. unter Winckelmann gethan. Der Herr Senior Walther ist demnach der erste, welcher die Ehre und den Vorzug gehabt, pro gradu praesidendo disputiren zu dürfen. Zwar haben auch Ihro Hochw. der Herr Superintend. D. Lieb-

knecht

Knecht 1717. als Professor Mathem. ordin. praesidendo disputiret; allein sie waren damals eben dabey Rector magnificus. Da es sich nicht wol anders schicken wolte, als praesidendo zu disputiren, und sind sie, so viel ich habe finden können, der erste Rector magnif. der pro gradu disputiret. Dieses mag gnug seyn, da sonst ein weit mehres hiervon zu sagen im Stande wäre, indem kaum noch eine oder andere theol. Inaug. Disp. seyn wird, die ich noch nicht gesehen, darunter die gehöret, welche Heinr. Wiedeburg, damaliger Prof. ord. mathem. allhier, und berufener General-Sup. in Wolfenbüttel 1616. gehalten, und werde ich demjenigen verbunden seyn, der mir dieselbe entweder zeigen, oder doch berichten kan, wie ihr ganzer Titel laute, unter wem (vermuthlich unter seinem Schwieger-Vater, D. Menzer) sie gehalten worden, und wie starck sie sey.

VI.

Nachricht
von denen
Betrachtungen von Christo/
welche
der Fürstl. Hessen-Darmst. Hof-Diaconus,
Herr Johann Philipp Fresenius/
nach und nach heraus giebt.

Darmstadt, den 8. Dec. 1741.

NAchdem mein wertheſter Herr Collega, Joh. Philipp Freſenius, auf inſtändiges Bitten und Verlangen einiger Glieder unſerer Hof-Gemeinde allhier, ſich endlich entſchloſſen, ſeine vor kurtzer Zeit angefangene Mitwochs-Predigten, darinnen er den allerwichtigſten und nöthigſten Haupt-Articul unſerer wahren Chriſtlichen Religion von Chriſto und ſeinem göttlichen Erlöſungs-Werck gründlich und höchſt erbaulich abhandelt, unter dem Titul gewiſſer Betrachtungen dem Druck zu übergeben; ſo habe hiemit / nach der innigen und genauen Verbindung, in welcher wir in unſerm heiligen Amte durch GOttes Gnade, zur gemeinſchaftlichen Erbauung derer unſerer Seelen-Sorge anvertrauten Pfarr-Kinder ſtehen, dem Publico von der eigentlichen Abſicht dieſer vortreflichen Betrachtungen / und der Art und Weiſe, wie ſie verfaſſet werden, zum gemeinen Nutz folgende Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln wollen.

Was demnach den eigentlichen Zweck derſelben betrift, ſo gehet dieſer vornemlich dahin, daß dadurch die arme Seelen, welche mit allerhand Zweifeln gegen dieſe Grund-Wahrheiten zu dieſer höchſt-gefährlichen und verführiſchen Zeit angefochten werden / von denenſelben durch GOttes Gnade befreyet,

freyet, und zu einer wahren Festigkeit, sowol im Glauben, als in der Ubung des wahren Christenthums, mögen gebracht werden. Diesen heilsamen Zweck nun zu erhalten, wird in diesen Betrachtungen alles gründlich, deutlich, überzeugend und so vorgetragen / daß die Seelen zugleich eine zuversichtliche Neigung zu unserm allerliebenswürdigsten Heiland bekommen, und seiner theuren Gnade einen rechten Geschmack abgewinnen mögen, wie auch in der Vorrede der ersten Betrachtung gemeldet wird.

Der Haupt-Inhalt aller Betrachtungen von Christo, welche nach und nach heraus gegeben werden sollen, wie derselbe pag. 10. und 11. der ersten Betrachtung befindlich, bestehet in folgenden Puncten: 1. Von der Nothwendigkeit unserer Erlösung. 2 Von den Eigenschaften, die ein Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts an sich haben muß, und welche sich alle an JEsu Christo befinden. 3. Beweis aus dem alten Testament, daß JEsus dieser Erlöser sey. 4. Noch andere Gründe von seiner Person und andern Umständen, welche eben diese Wahrheit bestätigen. 5. Von seiner göttlichen Natur. 6. Von seiner menschlichen Natur. 7. Von der Vereinigung der beyden Naturen. 8. Von seinem hohenprie-

ster-

sterlichen Amt überhaupt. 9. Von seiner Gnugthuung für unsere Sünden insonderheit. 10. Von seinem prophetischen Amt. 11. Von seinem königlichen Amt. 12. Von seiner tiefen Erniedrigung. 13. Von seiner majestätischen Erhöhung. 14. Wie er sich mit seinen erworbenen Heils-Gütern den Menschen wircklich schencke und mittheile. 15. Von seiner Gnaden-Haushaltung in der Patriarchalischen Kirche bis auf Mosen. 16. Von seiner Gnaden-Haushaltung von Mose bis auf seine Zukunft ins Fleisch. Bey diesen beyden Puncten werden unterschiedliche Betrachtungen von dem Zweck GOttes bey der Einrichtung der Israelitischen Kirche, und von der innern Natur der Vorbilder, folgen. 17. Von seiner Gnaden-Haushaltung im ersten Anfang des Neuen Testaments. 18. Von seiner Gnaden-Haushaltung in den folgenden Zeiten des Neuen Testaments. 19. Von dem, was aus den Propheten mit Gewißheit noch von seiner künftigen Gnaden-Haushaltung auf Erden zu schließen. 20. Von dem Beschluß aller seiner Gnaden-Haushaltungen am jüngsten Gericht. 21. Von der Fülle seiner Herrlichkeit, aus welcher die vollendete Gerechten im ewigen Leben alle ihre Seligkeit schöpfen werden.

Aus diesem Inhalt erhellet nun schon zur

Gnüge/

Gnüge, was für wichtige und höchst-nöthige göttliche Wahrheiten hier abgehandelt werden, in welchen man sich nicht gnug zu dieser gefährlichen Zeit, und bey den häufigen Ausbrüchen der verführischen Irrlichter, welche viele mit sich ins Verderben führen, und so viele betrübte Trennungen und Secten verursachen, gründen kan. Zwo von diesen gründlichen und höchst-erbaulichen Betrachtungen sind gegenwärtig allhier ans Licht getreten, davon es nicht undienlich seyn wird, sowol von dem Inhalt derselben, als auch von der Art und Weise / wie alles abgehandelt wird, und was dabey sonderlich zu bemercken seyn mögte, etwas zur Nachricht hier zu melden.

Die erste Betrachtung von der Nothwendigkeit unserer Erlösung, welche 5. Bogen ausmacht, ist in zwey Capitel eingetheilet. Das erste Capitel zeigt gründlich und deutlich, warum es nothwendig gewesen, daß die Menschen erlöset würden: dabey kürtzlich berühret und voraus gesetzt wird, daß die Menschen zum Bilde GOttes erschaffen worden, aber dasselbige durch den Sünden-Fall verlohren haben, und daß sie sich selbst aus ihrem Verderben nicht helfen können, §. 1-4. Darauf folgen die Gründe, warum es nöthig gewesen, daß uns GOtt erlösen liesse; Nemlich 1) überhaupt,

weil

weil uns GOtt offenbaret, daß er uns nicht wolle lassen verlohren werden, §. 5. 6. 2) Weil es wider die göttliche Eigenschaften stritte, wenn uns GOtt hülfloß gelassen hätte, §. 7. insonderheit a) wider GOttes wesentliche Liebe, §. 8. b) Wider seine Gütigkeit/ die aus der Liebe fließet, §. 9. c) Wider seine Gnade, nach welcher GOtt weder durch der Menschen Unwürdigkeit gehindert wird, sich in Gnade zu ihnen zu neigen, und ihre Rettung zu befördern, noch auf ihr Verdienst hierinnen siehet, §. 10. Es würde d) streiten wider GOttes Barmhertzigkeit, die sich des Menschen desto stärcker annimmt, je gröſſer sein Elend ist, §. 11. e) Wider seine Gerechtigkeit, die sich aus unterschiedlichen Ursachen anders gegen die abgefallene Geister, als gegen die zum Fall verführte Menschen beweiset; davon die beygebrachte Gründe gar merckwürdig und wohl zu erwegen sind, §. 12. Endlich würde es auch f) streiten wider GOttes Weißheit und Herrlichkeit, §. 13. Im andern Capitel wird gründlich dargethan / wie es nothwendig gewesen, daß die Menschen so, und nicht anders, erlöset würden, als sie Christus erlöset hat. Hier wird zum Grund voraus gesetzt, daß die Vernunft vor sich allein, ohne ein besonderes Gnaden-Licht aus der heiligen Schrift, dieses nicht begreifen könne, §. 1.

Dar-

Darauf wird gezeigt, 1) daß es nöthig gewesen, daß wir durch einen solchen Bürgen erlöset würden / der nicht aus der Anzahl der sündlichen Menschen ist. 2) Daß dieser Bürge der Gerechtigkeit GOttes eine Genugthuung leistete für unsere Sünden. 3) Daß er wahrhaftiger GOtt wäre. 4) Daß er eine ohnsündliche menschliche Natur annähme. 5) Daß er nach seinem Leiden in die Herrlichkeit eingienge. 6) Daß er ein Erlöser aller Menschen würde, und endlich 7) daß eine Heils-Ordnung fest gesetzet würde, in welche die Erlöseten treten müsten. Zum Beschluß wird der heilsame Gebrauch dieser Betrachtung gezeigt, wie nemlich dieselbe diene 1) zu besserer Einsicht ins ganze Erlösungs-Werck, wie auch 2) überhaupt aller göttlichen Wahrheiten. 3) Zur Ueberzeugung der Ungläubigen. 4) Zur Ueberzeugung der Werckheiligen ausser unserer Kirche. 5) Zur Ueberzeugung der Werckheiligen in unserer Kirche. 6) Zur Ueberzeugung derer, die in fleischlicher Sicherheit leben. 7) Zum Trost derer, die in geistlicher Anfechtung stehen. 8) Zur Befestigung der Gläubigen in dem Gnaden-Stand / und Ermunterung zum Lobe GOttes.

Die andere Betrachtung, welche aus 10. Bogen bestehet, handelt von den nöthigen

thigen Eigenschaften des Erlösers aller Menschen, oder von dem, was dazu erfordert wurde, um das gantze Erlösungs-Werck auszuführen. In dem ersten Capitel wird gezeiget, was bey der Erlösung erfordert wurde, um die Menschen aus ihrem Verderben zu befreyen. Das andere Capitel stellet vor, was dazu erfordert wurde, um denen Menschen die verlohrne Glückseligkeit wieder herzustellen. Das dritte Capitel weiset an, was vor Eigenschaften aus beyden Umständen fliessen, die der Erlöser nöthig hatte, oder was in Ansehung seiner Person, Aemter und Stände erfordert wurde, um das gantze Erlösungs-Werck auszuführen. Der Gebrauch dieser Betrachtung zeiget an, 1) wie man überhaupt Christum daraus könne besser kennen lernen. 2) Daß die arme Juden zu bejammern seyn, die auf einen gar elenden Erlöser hoffen. 3) Wie man dadurch vor mancherley Schwärmereyen bewahret werde. 4) Wie sie zur Beschämung der sichern Sünder diene, die zwar etwas, aber nicht alles, bey Christo suchen. 5) Wie die Gläubigen dadurch gestärcket, ermuntert und getröstet werden können.

Es würde zu weitläuftig fallen, den specialen Inhalt der dreyen Capitel, wie derselbe vor der Betrachtung selbst ist angezeiget

get worden, hier kund zu machen. Ueberhaupt aber kan, meiner Einsicht und Ueberzeugung nach, wol sagen, daß mich nicht entsinne / jemals diese wichtige göttliche Wahrheiten so klärlich/ bündig / nachdrücklich und erbaulich / in einer solchen genauen Verknüpfung zusammen gefaßt, gesehen zu haben / also, daß ich im geringsten nicht zweifle, es werde niemand gereuen, diese Betrachtungen zu lesen, zumal wenn es, wie denn solches so wol nöthig als billig ist, so man daraus den erwünschten Nutzen schöpfen will / mit gutem Bedacht und Nachsinnen, wie auch unter stetem Flehen um GOttes Gnaden-Licht und kräftigen Beystand, geschiehet. Ich will zum Beschluß nur noch dieses kürtzlich aus der Vorrede der andern Betrachtung anführen, daß, wie der Herr Autor überhaupt kein Freund von unnöthigen Subtilitäten ist, und nur gern dasjenige vorträgt, was zur Erbauung dienet; er hingegen auch die nöthige Gründlichkeit genau beobachtet, weil er aus Erfahrung, indem er Amtswegen bald mit **Ungläubigen**, bald mit **Irrgläubigen**, bald mit **Zweiflern** zu thun gehabt, gefunden, daß ihre Irrthümer, vorgefaßte Meynungen und Zweifel mehrentheils daher entstanden, weil sie die Lehre von Christo niemals in ihren rechten Gründen

den eingesehen hatten, ja auch gute Seelen aus Mangel einer gründlichen Erkenntniß Christi immer in Gefahr stehen, mit mancherley bösen Meynungen angesteckt zu werden, und sie auch daher in allen nöthigen Puncten des Christenthums niemals zur gehörigen Kraft kommen. Daher wird es ihm niemand verdencken / ja hingegen vielmehr Danck wissen, daß er dabey so weit zu den ersten Gründen zurück gehet / als er es seinem Zweck nöthig zu seyn erachtet, und also Gelehrte so wohl, als Ungelehrte, wenn sie es mit der dazu nöthigen Aufmerckſamkeit, und mit dem aufrichtigen Vorsatz lesen, sich in der wahren und lebendigen Erkentniß dieſer göttlichen Wahrheiten immer fester zu setzen, eine gar reiche und kräftige Nahrung für ihren unsterblichen Geist finden und geniessen werden. Im übrigen wird diese Arbeit in Octav, mit guten und leserlichen Buchstaben gedruckt, und aus diesen Ursachen nach und nach einzel heraus gegeben, damit 1) der Verlag, welchen das Proselyten-Institutum besorget / nicht zu schwer falle, und 2) die Leser sich solche desto leichter anschaffen, und mit gröſſerer Aufmerckſamkeit lesen können. So hat auch der Herr Autor vor gut befunden, dieselbe nicht in Form der Predigten, sondern ordentlicher Tra-

Tractaten drucken zu lassen, damit er sich desto beßer nach den Materien richten könne.

Der HErr JEsus lege einen grosen Segen auf diese gründliche und höchst-erbauliche Betrachtungen, zu seines Namens immer mehrern Verherrlichung, und seines Gnaden-Reichs Erweiterung, um seiner ewigen Liebe willen; welches von Hertzen wünschet, und von ihm mit zu erbitten suchet

Friederich Wilhelm Berchelmann,

Fürstl. erster Hofprediger / Consistorii Assessor und Definitor.

Mit vorstehender Nachricht des Hn. Ober-Hof-Pred. Berchelmanns bin ich völlig eins, daß diese Betrachtungen höchst gründlich und erbaulich sind. Und füge ich anitzt nur noch hinzu/ daß nunmehr auch die dritte Betrachtung, welche in sich begreift einen Beweis aus dem alten Testament, daß JEsus der wahre Messias sey, das Licht erblicket. Sie ist 1. Alph. 2. Bogen starck, und bestehet aus 3. Capp. Das erste: von der Natur und Beschaffenheit der Weissagungen des A. T. auf Christum. Das andere: Daß der Messias schon vor 1700. Jahren habe kommen sollen, und wircklich gekommen sey. Das dritte: Daß JEsus der wahre Messias sey. Wel-

chem der Gebrauch dieſer Betrachtung beygefüget iſt.

Das beyzufügende Regiſter erlaubet nicht, ein mehrers davon zu ſagen. Ubrigens ſind dieſe Betrachtungen nicht nur in Darmſtadt ſondern auch in Buzbach bey Hr. Pfarr. Griesbach, und in Gieſſen bey dem Buchhändler, Herr Krieger, zu haben, und koſtet die erſte in Darmſtadt 5. Creutzer, ein Creutzer iſt ungefehr ſo viel, als ein Sächſ. Dreyer) die zweyte 10. xer. Die dritte 25. xer. das iſt, ein ieder Bogen einen xer.

VII. Noua Litteraria.

IN Leipzig iſt heraus gekommen: Kurtzgefaßte Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii aus Pauli Sarpii, Car. Vallavicini und andrer dahin gehörigen Schriften und Uhrkunden verfertiget, und mit einigen Elenctiſchen Erleuterungen, wie auch dem Kern der Anmerckungen des von Le Courager, welche er ſeiner Franz Ueberſetzung der Hiſtorie des Fra Paolo einverleibet hatte, begleitet von Chriſtian Hecht, Paſt. Conſ. & Inſp. Solm. Laub. 8. 1740. 2. Alph. 5. Bogen. Dieſes nützliche Compendium iſt zum Dienſt der ſtudioſorum Theologiae beſonders verfertiget worden, welche ſich nicht im Stande befinden

)efinden die ohne dem nicht ſo leicht mehr zu
)abende Hiſtoriam Conc. Trid. P. Sarpii,
)der auch die in 2. Tomis neu herausgekom-
nene Hiſtorie des Trid. Concilii des ſel. Hn.
Saligs / vielweniger aber die Frantzöſ. von
)em berühmten P. Le Courager, verfertig-
e Verſion des Sarpii anzuſchaffen. Hier
inden ſie alles nöthige beyſammen, und zwar
nit den allegatis der Erweiſe aus den ächten
Documenten, wie auch den Zeugniſſen der
Wahrheit des Courragers. Es wird auch
Sarpius theils gegeu Pallavicini Verleum-
)ungen gerettet, theils werden deſſelben klei-
ne Fehler verbeſſert, daß Studioſi, die die-
ſes Buch haben, der übrigen zur Noth
entbehren können.

Erſtes Regiſter

des Haupt-Inhalts aller im dritten Band vorkommenden Materien.

Im ein und zwanzigſten Stück.

I. Ernſt Friedrich Neubauers / SS. Theol. D. eiusque vr & Antiqq. itemque Graecae & Or. rient. Lingg. P. P. auf der Univ. Gieſſen / Vorrede zum dritten Bande des Heßiſchen Hebopfers / worinn einige Erinnerungen. p. 3

II. M. Joh. Gottlieb Biedermanns / Conr. A. zu Naumburg / und der deutſchen Geſellſchaft in Leipzig Mitgliedes / fortgeſetzte Anmerckungen über

der die Abweichungen unſerer deutſchen Bibeln von dem Ebräiſchen Grund-Texte. 6

III. Chriſtian Hechts / Paſt. Conſiſt. und Inſpect. zu Laubach / Apologetiſche Unterſuchung: Ob und wie fern die Genießung des *Oſter*-lamms ein *typus* innatus des H. Abendmahls geweſen? über 1 Cor. 5 / 7. Hn. D. Zeibich zu Wittenberg betreffend. 19

IV. M. Ehrenfried Lebrecht Albani / Decani und Paſt. zu Artern in der Grafſchaft Mansfeld / Anmerckung: wie ferne die höchſt-bedencklichen Worte 1 B. Moſis 3 / 15. Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe / zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen / nach den Symboliſchen Büchern / und zwar in der Apologie der Augſb. Conf pag. 58. als horribilis ſententia, ein entſetzlicher Ausſpruch oder Urtheil / anzuſehen ſeyn? 37

V. Weitere Nachricht von den neuen Proſelyten-Anſtalten zu Darmſtadt. 56

VI. D. Joh. Phil. Burggrafs / des ältern / Med. Pract. zu Franckfurt am Mayn und Phyſ. Provinc. Mogunt. ord. Anmerckung über den Ort 4 B. Kön 8 / 7-15. 67

VII. Joh. Conr. Zſchorns / SS. Theol. Candid. zu Franckfurt am Mayn / beſcheidene Anmerckungen über das Schreiben eines Gelehrten aus Leipzig / die deutſche Ueberſetzung Lutheri / 1 Cor. 14 / 11. betreffend / welches im 19ten Stück des Heßiſchen Hebopfers p. 807. u. f. ſich befindet 71

VIII. Anmerckung wegen der Redens-*Art*: Einem abgewinnen / zur Vertheidigung der Ueberſetzung Lutheri / 2 Chron. 13 / 19. 77

IX. M. Fried. Balth. Grandhomme / Pfarrers zu Klingelbach und Catzenelnbogen / Erläuterung der Worte Luc. 3 / 23. Und JEſus ging in

in das dreyßigste Jahr / und ward gehalten vor einen Sohn Josephs / der war ein Sohn Eli. 79

X. Christian Hechts unverfänglicher Versuch einer neuen Uebersetzung der schweren Schrift-Stelle Ap. Gesch. 10 / 34. 35. 36. 90

XI. Noua litteraria. 94

Im zwey und zwantzigsten Stück.

I. (12.) Ein merckwürdiger und bisher noch nicht gedruckter Brief des bekannten Joh. Conr. Dippels / an einen seiner vertrautesten Freunde / in einem Sendschreiben an den Director des Hess. Hebopfers / mitgetheilet von Christian Andreas Christophori / Past. und Canonico zu Bielefeld. 99

II. (13) Adam Stellwags / Pfarrers zu Artelshofen und Alsaltern im Nürnbergischen / nunmehr aber berufenen Diaconi zu St. Lorentz in Nürnberg / kurtze / doch unvorgreifliche Erläuterung des sonst schweren Orts 2 Sam. 5 / 8. coll. 6. von den Lahmen und Blinden / denen die Seele Davids feind ist. 111

III. (14) M. Christoph Ludw. Runckels / Past. prim. zu Grossenlinden / Erwegung derer Anmerckungen / welche im 18. Stück der Hess. Heb-Opfer p. 737. sqq. über die im 4ten Stück p. 445. sqq. befindliche Betrachtung von den Ersten und Letzten / Matth. 20. gemacht worden. 123

(15) Desselben Uebersetzung des schweren Orts / Ap. Gesch. 10 / 35. 36. 134

IV. (16) Joh. Conr. Lichtenbergs / Pfarrers zu Ober-Ramstadt / und des Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Amts Lichtenberg Metropolitani / Anmerckung über Matth. 21 / 3. und Marc. 11 / 3. aus dem Evangelio am ersten Advents- und

Palm-Sonntage / die Ueberſetzung dieſer Stellen betreffend 136

V. (17) M. I. M. S. Authentique Nachricht von dem 1624. zu Langengöns in der Wetterau im Feuer unverſehrt gebliebenen Paradies-Gärtlein des ſel. Arnds / beſtehend in einem Brief / welchen der damalige Pfarrer M. Juſt Heilfus / auf Hochfürſtl. Befehl deshalb geſchrieben / nebſt beygefügter kurtzer Lebens-Beſchreibung gedachten Pfarrers. 152

VI. (18) Chriſtian Hechts Singularia, das im Feuer zu Langengöns erhaltene Paradis-Gärtlein des ſel. Arnds betreffend. 164

VII. (19) Anmerckung von einigen äußerlichen Hülfs-Mitteln / welche die Schriften des ſel. Arnds ſo bekant und beliebt gemacht haben; vormals in einem Sendſchreiben an den ſel. Hn. D. Rambach mitgetheilet / anitzt aber zuerſt ans Licht geſtellet 168

VIII. (20) D. Neubauers Zuſätze zu der im 15. Stück befindlichen Nachricht von denen über die Schmalcaldiſche Artickel herausgegebenen Schriften. 180

IX. (21) Chriſtian Hechts Vertheidigung ſeiner Exegetiſchen Erinnerungs-Gedancken über die teutſche Ueberſetzung des ſel. Lutheri Jer. 15/16 gegen Hn. M. Biedermann. 185

X. (22) Nachricht von einer vorhabenden Samlung Bibliſcher Vorreden des Ober-Superint. und Conſiſt. Raths in Wolfenbüttel / Hn. Joh. Bernh. Haſſels. 189

XI. (23) Noua litteraria. 191

Im drey und zwantzigſten Stück.

I. (24) Betrachtung über die Lehre von der praedeſtination. 195

II. (25)

II. (25) Zufällige Gedancken über den Spruch Matth. 11/21. Wehe dir Chorazin ꝛc. wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen ꝛc. 230

III. (26) Joh. Heinr. Zorns / Pfarrers zu Dietfurt und Schambach in der Grafschaft Pappenheim / der ausser allem Verdacht einer Verlierung seiner Sinnen stehende Heyland / Marc. 3/ 20. 21. 247

§ IV. (27) M. Christoph Haymanns / Diac. und Collegae Extraord. bey der Churfürstl. Sächsischen Land-Schule Pforta / Beantwortung der Frage: Ob der sel. D. Phil. Nicolai in seiner Historie des Reichs Christi das tausendjährige Reich in das Jahr 1672. gesetzt habe? 262

V. (28) D. Neubauers Nachricht von Phil. Nicolai Historie des Reichs Christi. 273

VI. (29) Nova litteraria. 284

Im vier und zwantzigsten Stück.

I. (30) D. Christoph Aug. Heumanns / S. Theol. & histor. litter. Prof. zu Göttingen / Gedancken bey dem Spruche des Heylandes!: Geben ist seliger / denn nehmen; Apost. Gesch. 20/ 35. 291

II. (31) M. Georg Clemens Strauds / Past. und Metropol. zu Bidenkopf / kurtze Anmerckung über Joh. 8/ 25. Erstlich der / der ich mit euch rede. 313

III. (32) M. Albani Anmerckung von denen Büchern und Pergamen / so Paulus 2 Tim. 4/ 13. nach Rom zu sich wolte gebracht haben; zum Denckmahl der vor 300. Jahren erfundenen Buchdrucker-Kunst. 320

IV. (33) D. Joh. Jac. Rambach / Prof. Th. prim. erster Superint. und Consist. zu Giessen / theo-

theologiſches Gutachten über eine gewiſſe Ehe-Verdrießlichkeit 343
V. (34) Eines Predigers in Niederſachſen (deſſ. Hn. Paſt. Joh. Friedr. von Strade zu Bremen) zufällige Anmerckungen über die deutſche Bibel-Ueberſetzung des ſel. Lutheri. 349
VI. (35) Kurtze Recenſion der im verwichenen 1739ſten Jahr herausgegebenen Rambachiſchen Schriften. 363
VII. (36) Chriſtian Hechts / zufällige Gedancken: Ob aus dem alten hymno Thomae Aquinatis: Pange lingua glorioſi, das dogma de ſola fide iuſtificante gegen die Papiſten könne bewieſen werden? 367
VIII. (37) Wohlgemeynte Erinnerung zu deſſ. D. Rambachs Abhandlung: Moſes ein Märtyrer / §. 22. pag. 58. im erſten Stück des Heſſ. Hebopfers 372
IX. (38) D. Neubauers Anmerckung von deſſ. D. Geb. Schmidts Beruf nach Gieſſen / als eine Erläuterung zum eilften Stück dieſes Heb-Opf. p. 73. 374
X. (39) Phil. Melanchthons Meditation über den Anfang des Evangelii am erſten Heil. Pfingſttage Joh. 14 / 23. aus dem MSt. mitgetheilet von D. Neubauer. 376
XI. (40) M. I. M. S. Anmerckung vom Urſprung des Worts Feyern u. Feyertage. 380
XII. (41) Noua litteraria. 383

Im fünf und zwantzigſten Stück.

I. (42) Chriſt. Hechts kurtz-gefaſte Nachricht von der Theologia poſitiua, comparatiua und ſuperlatiua. 387
II. [43] M. Haymanns Anmerckung von der Ebräiſchen Sprache / als einem Kennzeichen der wahren Kirche. 420

III. (44) Deſſelben Anmerckung von der Schuldigkeit aller Chriſten / dieſe heil. Sprache ſelbſt fleiſſig zu lernen und andere dazu anzuhalten. 432
IV. [45] M. Biedermanns fortgeſetzte Gedancken über die Abweichungen der deutſchen Bibel-Ueberſetzung von dem Ebräiſchen Grund-Text. 447
V. (46) M. Drauds kurtze Anmerckung über zwo Redens-Arten / welche Apoſt. Geſch. 2 / 3. und 5. vorkommen v. 3. Man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet ꝛc. v. 5. das unter dem Himmel iſt. 464
VI. (47) D. Neubauers kurtze Nachricht von der beſondern Meynung des alten Heſſiſchen Theologi / Georg Nigrini / geweſenen Predigers zu Gieſſen und nachmaligen Sup. zu Echzell in der Wetterau / nach welcher er das Ende der Welt im Jahr 1701. geſetzet hat. 466
VII. (48) Gottfr. Arnolds Brief an den ſel. D. Spener / die Niederlegung ſeiner Profeſſion in Gieſſen betreffend. 473
VIII. (49) Erinnerung über eine gewiſſe Stelle des Hrn. M. und Adiuncti Reckenbergers im 13. Stück des Heſſ. Heb-Opf. p. 232. u. f. befindlichen Anmerckung. 477
IX. (50.) Noua litteraria. 478

Im ſechs und zwantzigſten Stück.

I. (51) M. P. C. L. Zeugniſſe der Kirchen-Väter von der Rechtfertigung durch den Glauben. 481
II. [52] D. Heumanns Anmerckung von der Benennung der Theologiae poſitiuae 495
III (53) M. Biedermanns fortgeſetzte Gedandancken über die Abweichungen der deutſchen

Bibel-Ueberſetzungen von dem Ebräiſchen Grund-Text. 508
IV. (54) D. Neubauers Nachricht von dem Leben und Schriften des ſel. Hrn M. Joh. Jac. Schmoll / genant Eiſenwerth / Paſt prim. und Metropolit. zu Eybell. 518
V. (55) I. M. J. Chriſtus / unter dem Fürbilde בת קול Bath Kol, aus Matth. 3 / 17. und denen Parallel-Stellen. 554
VI. [56] Chriſt. Hedes zufällige Gedancken von der Reuiuiſcenle der heiligen Sacramenten. 559
VII. (57) Eines Predigers in Thüringen / Beytrag zu denen im 8. Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 913. befindlichen Gedancken von Glauben im ewigen Leben / ſonderlich beſtehend in verſchiedenen Zeugniſſen der Gottesgelehrten von dieſer Materie. 567
VIII. [58] Eines Predigers in Anſpach Erinnerung wegen Phil. Nicolai Hiſtorie des Reichs Chriſti / als ein Beytrag zum 19. und 23 Stück des [illegible]eb-Opf. 572
IX. [59] Noua litteraria. 575

Im ſieben und zwantzigſten Stück.

I. (60) Joh. Ludw. Sicherers / Ev. Luther. Pfarrers der beyden Aemter Cleeburg und Catharinenburg im Hertzogthum Zweybrücken / Anmerckungen über die Verachtung der Gnaden-Mittel / inſonderheit des Heil Abendmahls / gegen den Engliſchen Biſchof / Herrn Hoadley. 579
II. (61) Gedancken eines ſonſt gelehrten Mannes s. K. über die Frage: Woher es kommen ſey / daß in alle Griechiſche Editionen und Ueberſetzungen des N. T. Luc. 3 / 36 der Caman in Genealogie Chriſti geſetzet worden / der doch bey Moſe

1 B. Mos. II. im Ebr. Text nicht stehet? 608
III. (62) M. P. M. Bescheidene Gegen-Erinnerungen auf die vorstehende Antwort der vorgelegten Frage. 612
IV. (63) D. Neubauers Beweis / daß die zwey ersten Giessischen Theologen / D. Joh. Winckelmann und D. Balth. Mentzer mit Recht allgemeine Lehrer der Gottesgelehrten in Deutschland genennet werden können. 626
V. (64) Joh. Christian Wibels / Dieners des göttlichen Worts zu Wilhermsdorf in Franckenland / wohlgemeynte Erinnerung / wegen der im 26. Stück des Hess. Hebopfers Num. 5. befindlichen Anmerckung vom בת קול Bath Kol. 651
VI. (65) Drey Fehler in der Kirchen- und Gelehrten Historie / eröffnet von M. Joh. Erdm. Bieck / Past. zu St. Pet. Pauli in Eisleben / und des Fürstl. Consist. Adlesore. 656
VII. [66] Christian Hechts Nachricht von der Schrift eines neuen / recht groben Antiscripturarii (Moses mit aufgedecktem Angesicht) 659

Im acht und zwantzigsten Stück.

I. (67) Eines Würtenbergischen Predigers M. I. P. (Siehe num. 84) Anmerckungen über die bedenckliche Stelle 2. B. Mose 30 / 11 - 16. vom Seckel des Heiligthums im A. T. als eine weitere Ausführung dessen / was im Hess. Heb-Opfer im 2. Stück num. 5. davon angemercket worden. 675
II. (68.] [Joh. Christoph Wilckens / Predigers an der neuen Kirche vor Züllichau in Schlesien / Betrachtung über die im N. T. so gewöhnliche Benennung Christi: des Menschen Sohn. 696
III. (69) Burg-Milchlingisches Ehren-Gedächt-

dächtniß/aufgerichtet von Gratiano Curculione. 715
IV. (70) Atteſtat / welches weyl. Hrn. Heinrich Hermann Schutzſper / genannt Milchling / von dem Guardian zu Jeruſalem wegen Beſuchung des heil. Grabes / und anderer für heilig gehaltener Oerter ertheilet worden / A. 1561. ex originali. 730
V. (71) D. Neubauers Entdeckung des eigentlichen Verfaſſers der primitiarum Alsfeld. 734
VI. (72) M. Biecks Chriſtliche Gedancken über Glück und Unglück. 758
VII. (73) M. Joh. Ludw. Gönners Nachleſe über den Ausſpruch Petri/ Ap. G. 10/36. 758
VIII. (74) Erinnerung wegen Matth. Schmoll/ Pred. zu Regensb. zu dem 26. St. des Hebopf. 766
IX. (75) Noua litteraria 767

Im neun u. zwantzigſten Stück.

I. (76) Eines Heſſiſchen Metropolitani Freymüthige Vorſtellung von einem in der Chriſtenheit herrſchenden Uebel / welchem gleichwol nicht mit erforderlichem Ernſte begegnet wird / und warum dieſes geſchehe? 771
II. (77) Pauli Theodori Carpovii / Phil. M. Lingg. Orient. & Theol. Catech. Prof. Duc. P. O. auf der Univ Roſtock / beſcheidene Prüfung des Antworts - Schreibens eines ungenanten Gelehrten auf die gegen dieſes Gedancken über die Stufen - Pſalmen von ihm angebrachten Gründe. 802
III. (78) Schreiben des Hrn. Baron von M. *** an den Hrn. von St. ** zu Regensburg / worin einige bedenckl. theologiſche Puncte. 826
IV. (79) J. F. von S. Bedencken über vorſtehenden Brief wegen einiger theologiſchen Puncte. 828
V. (80) Hrn. Baron von M. unmaßgebliche Gedancken über einige communicirte theologiſche

gische Puncte. 831
VI. [81.] J. F. von S. Erläuterung eines Bedenckens über einige theol. Puncte / aus Veranlassung der darüber communicirten unmaßgeblichen Gedancken. 843
VII. (82) M. Joh. Heinr. Schülers / Pfarrers zu Fränckisch-Crumbach auf dem Odenwald / Unmaßgebliche Gedancken über die gerichtliche Verantwortung Pauli / Apost. Gesch. 23 / 5. Ich wuste es nicht / daß er der Hohepriester ist. Denn es stehet geschrieben: Dem Obersten deines Volcks sollst du nicht fluchen. 854
VIII. [83) Noua litteraria. 869

Im dreyßigsten Stück.

I. [84) M. Joh. Pregizers / Garnison-Predigers zu Hohen-Asperg / im Hertzogthum Würtemberg / Rettung der H. Schrift und göttlichen Offenbahrung / wider zwey neue unverschämte Lästerer derselben / den Italiänischen Graf von Passerani / u. den Deutschen Edelmann. 867
II. (85) M. Biecks Anmerckung von dem Gebete Christl. Diener GOttes vor Ablegung ihrer Predigten. 891
III. (86) kurtze Recension derer im 1740. Jahr herausgegebenen Rambachischen Schriften 901
IV. [87] kurtzes Verzeichniß derer in den vorigen Jahren zu Giessen herausgegebenen theol. u. philol. Disputationen und Schriften. 907
V. (88) D. Neubauers Nachricht von denen theol. Inaugural-Disp. zu Giessen. 913
VI. (89) Friedr. Wilh. Berchelmanns / Fürstl. ersten Hof-Predigers / Consist. Assess. und Definitoris zu Darmstadt / Nachricht von denen Betrachtungen von Christo / welche der Fürstl. Hof-Diaconus / Hr. Joh. Phil. Fresenius heraus giebt. 919
VII. (90] Noua litteraria. 930

Zweytes

Zweytes Register
der erklärten und erläuterten Schrift-Stellen.

Wo ein * dabey stehet / wird dadurch angezeiget / daß darüber eine eigene Anmerckung zu finden sey.

Cap.	Vers	Blat
	1. B. Mos.	
3	12.13.	226
	15	37*
	8	613.623
4		
6	11	775.778
11		608
15	9	508
16	14	508
18	4	14
27	37	14
28	19	508
32	18	14
36	20	14
50	15	508
	2. B. Mos.	
4	10	83
10	7	14
12	3. sqq.	29
	34	508
13	16	14
14	27	508
15	2	14
22	28	856
		858
		860
29	43	509
30	6	309

Cap.	Vers	Blat
	11. 16	675
33	14. 16	14
39	43	349
	3. B. Mos.	
4	14	509
8	31	509
9	22	14
15	31	509
17	10	14
25	6	14
26	30	380
27	2	509
	25	684
	27	14
	4. B. Mos.	
1	19	509
11	1	80
	25	509
15	26	14
16	5	15
	17	350
21	17	15
22	6	509
23	15	509
	20	509
32	5	509
34	4. 5.	353

Cap.	Vers	Blat
	5. B. Mos.	
1	5	509
4	25	509
23	9	15
26	17	509
	18	509
28	32	509
31	12	509
	16	212
	21	214
	Josua.	
13	2	510
17	12	510
	Richter.	
5	14	510
10	17	510
14	3	15
19	8	510
21	22	510
	Ruth.	
1	11	86
2	23	15
	1. B. Samuelis.	
1	24	120
2	28	361
10	19	510
15	5	15
20	9	15
	2. B. Sam.	
3	35	510
5	6	111*
	8	111*
7	5. 6.	120
14	26	689
15	24	510

Cap.	Vers	Blat
	1. Buch der Kön.	
1	35	15
8	50	510
13	20	242
14	21	510
18	17	251
	26	510
22	27	510
	2 B. der Kön.	
8	7. 15	67*
9	11	258
20	13	510
	1 B. Chronicke.	
5	18	615
11	6	118
	18.	128
26	25	15
28	18	510
	2. B. Chron.	
2	3. sqq.	239
3	10	510
13	19	77*
18	34	510
19	8	15
21	12. sqq.	860
33	6	15
34	11	15
	32	511
	Esra.	
4	10	15
	Nehemia.	
5	14	15
6	9	511
9	4	15
10	1	15
	Hiob.	

Cap.	Vers	Blat
	Hiob.	
5	13	511
6	7	511
17	6	16
19	6	511
21	30	511
22	30	511
24	16	511
30	28	352
34	31	511
	Psalmen.	
5	8	120
12	8	16
40	8	334
44	5	511
45	9	511
56	8	16
62	4	511
63	9	511
66	13	120
82	6	858
87	7	511
109	7	511
115		117
134		824
137	5	511
141	6	511
	Sprüche Sal.	
11	7	16
12	7	16
16	4	16
17	16	16
18	6	16
25	23	16
26	10	512
	26	16
28	17	512

Cap.	Vers	Blat
	Hohel. Sal.	
1	7	512
4	10	512
8	1	80
	12	512
	Esaias.	
1	13	16
	23	859
	27	512
5	8	512
	9	16
7	6	512
	21	512
8	19	119
10	29	512
11	8	512
13	15	512
14	6	513
15	5	16
17	8	380
	10	513
18	6	513
	7	513
21	14	513
22	19	513
23		239
		245
27	2	513
	3	513
	7	513
28	4	513
	6	513
29	9	514
	16	514
	21	514
33	21	514
		23

Cap.	Vers	Bl.
	23	514
38	14	514
41	3	514
	4	87
	24	514
42	4	514
	20	514
44	13	116
	20	514
45	20	514
	21	514
49	17	514
51	14	514
54	16	514
57	8	514
58	13	515
60	7	515
63	14	515
65	11	381
	18	515
66	17	515
	Jeremias.	
2	19	226
4	16	16
5	8	16
6	28	515
7	3	515
11	15	515
12	3	515
14	2	515
15	15	515
	16	17
		585*
50	27	513
		515
	Klaglieder Jer.	
3	54	16
	Ezechiel.	
1	30	515
11	15	516
12	11	516
13	6	516
16	30	516
24	12	516
25	12	684
26		239
		245
27		239. 245
	32	517
28		239. 245
		246
	14	517
34	16	610
	Daniel.	
11	6	517
	Hoseas.	
4	4	80
	10	517
5	4	517
	5	517
7	4	16
	7	517
11	4. 7.	17
	Joel.	
2	8	517
4	3	517
	Amos.	
5	24	517
	Micha.	
1	12	517

Cap.	Vers	Bl.
4	8	350
	Nahum.	
1	12	17
3	4	517
	15	517
	19	517
	Habacuc.	
1	3	517
3	2	17
	9	517
	16	517
	Zephanias.	
3	15	517
	Zacharias.	
2	4	517
9	5	517
10	11	518
14	10	17
	Malachias.	
4	6	518
	B. der Weißheit.	
14	8. 11.	115
	Sirach.	
33	6	1354
48	10	845
	1 B. Maccab.	
15	12=16	835
		847
	4 B. Esrä.	
2	18	635
		847
	Matthäus.	
1	20. sqq.	85
2	16	763
3	17	554*
4	17	83
9	2. 4.	761
	12. 13.	588
11	5	93
	21	230*
12	22 sq.	257
14	29	81
15	21	240
	24	243
17	24. sqq.	302
	27	687
18	24	81
19	4	773
	27. 28.	130
	29	131
	30	132
20		123*
	28	299
21	3	136*
22	21	690
23	37	135
25	29	247
	31	700
26	22	82
	37	83
	Marcus.	
1	15	259
	25	257
2	17	589
	26	120
3	20. 21.	247*
5	24	257
10	30	132
	47	82
11	3	136*
	15	82
		14

Cap.	Vers	Bl.
14	19	82
	33	83
15	8	351
	Lucas.	
1	34. sqq.	85
3	8	82
	23	79*
	36	608*
6	38	298. 299
11	14. sq.	257
		258
12	49 51.	66
13	21	838
	24	216
		217
	34	135
14	13. 14.	299
16	9	298
		300
	29	829
18	9	589
20	27	700
22	23	82
	44	80
	49	248
23	11	147
	Johannes.	
5	27	857
	40	141
7	5	251
8	25	313*
	55	141
14	23	376
	30	141
	Apost. Gesch.	
2	3	460*
	5	464*
4	8	856
	12	351
7	55	700
9		236
10	34.35.36.	90*
	134. 135	
		758
11	15	83
20	35	291*
		332
21	3	239
23	5	854*
24	14	327
27	3	239
	Ep. an die Römer.	
1	4	355
	31	94
2	22	356
3	28	485
5	15	356
6	7	711
7	2	356
	17. 20.	
	23	839
8	11	566
	28	222
10	12. 13.	91
	13. 14. 15.	238
	1 Ep. an die Cor.	
1	19	357
2	12	357
5	7	19*
	8	21. 838
6	2	357

Cap.	Vers	Bl.
	20	693
7	16	780
10	21	604
11	28	603
13	6	357
	8	358
	13	570
14	11	71*
		354
16	34	358
16	9	359
2 Ep. an die Cor.		
2	17	359
3	18	360
5	16	857
7	1	848
8	22	362
9	7	357
11	28	332
Epheſ.		
2	11. ſqq.	91
5	31. 32.	48
Philipp.		
1	23	293
1 Theſſal.		
5	12	857
1. an Tim.		
1	11	304
6	15	304
2 an Tim.		
3	5	595
	15	327
4	13	320*
Philem.		
	11	147
1 Ep. Petri.		
1	18. 19.	693
1 Ep. Joh.		
2	8	53
	12	135
3 Ep. Joh.		
	15	362
Ebräer.		
1	1. 2.	354
	12	87
4	2	93
7	22	709
9	14	352
Ep. Jacobi.		
2	19	604
Offenb. Joh.		
1	12. 13.	709
2	3	361
20		275
		282

Drittes Regiſter der erklärten Griechiſchen und Ebr. Wörter.

ἀναζωπυρεῖν	147	ἄρχομαι	80 - 83
ἀποσέλλειν	147	ἄρχων	856
ἀρχή, τὴν ἀρχὴν	313	ἀσθενοῦντες	295
	314		αὐτὸς

αὐτὸς 87. 256
βαρβαρος 71. 354
δοκιμάζω 603
ἰδέα, εἶδω 763. 857
ἐκπίωπεω 358
ἐξίσημι 258. 259
ἑορταζειν 28
εὐαγγελίζεσθαι 92
93
ἐφόδιον 565
θύειν 27. 28
καὶ 141
καπηλεύειν 359
κατὰ ellipt. 135
κοπιῶντες 295
μακάριος 296. 304
μᾶλλον 295
— — κρεῖσσον 293
μεμβράναι 330
οἰκ@- κυρίω 120
ὁπλομαι 462
ὅτι 315. 857
οὐρανὸς, ὑπὸ τὸν οὐρανὸν 464
πάντα 294
σίκλ@- 682
σατὴρ 680. 682
συντελεῖν 186
υἱὸς τῦ ἀνθρώπω 702
υἱοὶ Ισραὴλ 762
Φαιλόνη 322
Φάρμακον ἀθανασίας 566. 591
χαρίζεσθαι 357
ὧδε 142
ὡσεὶ 79. 80
אמר 624
אשרי 297
בית יהוה 120
בן אדם 698
בת קול 554. 651
גר 381
הוא 87
היה ellipt. 118
ו 624
חמנים 380
כ 80
כי 858
מעלה 802. 816
עדיך 350
צנור 119
קיטול 812
שירי המעלות 802
שקל 976. 680. 681.

Viertes Register
Der vornehmsten Sachen und einiger Autoren.

A.

Abendmahl / ob von demselben das Oster-Lamm ein

ein typus innatus geweſen 16. von Verachtung deſſelben. 579
Abſolutum decretum 208. Abſolute Prädeſtination/ ob ſie in leiblichen Dingen ſtatt finde 217
Advent/ Anmerckung über das Evangelium an dieſem Tage 136
Albani/ E. L. Anmerckung: wie fern die Worte: ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe ꝛc nach den Symb. Buchern ein entſetzlicher Ausſpruch ſeyn 31. von den Büchern und Pergamen/ ſo Paulus 2 Tim. 4/ 13. nach Rom zu ſich wolte gebracht haben/ zum Denckmahl der vor 300 Jahren erfundenen Buchdr. Kunſt 320
Amama Sirt. Bibliſche Conferentz 457
Anfangen/ wie dis Wort bisweilen gebraucht werde 81
Angewinnen einem/ wird erkläret und vertheidiget 77
Antiſcripturarius, Nachricht davon 659. 867
Apol. der A. C. von derſelben iſt der Lat. Text der Grund-Text 42. Ein Ort aus derſelben wird erkläret 31
Arbeiter im Weinberg 123. 124.
Arnds Paradis-Gärtlein/ ſo zu Langengöns im Feuer unverſehrt geblieben 152. Züllichauiſche Edit. vom wahren Chriſtenthum und Paradies-Gärtlein 153. Singularia von dieſem im Feuer erhaltenen Paradies-Gartlein 164. Feuer-Proben/ ſo ſeine Schriften ausgeſtanden 178 Von äuſſerlichen Hülfs-Mitteln/ dadurch ſeine Schriften ſo bekant worden 168. Seine Feinde 174. Freunde 176. Es wird gewünſchet/ daß alle Vorreden zu ſeinem wahren Chriſtenthum beſonders edirt werden mögten 177. Gieſſiſche Edit. 909
Arnold/ G. Brief an Spenern wegen Niederlegung ſeiner Profeſſion 473

Aſchen/ Buſſe in derſelben 232
Atlantes = = 113
Augſburg. *Conf.* ein Ort aus derſelben Apol. wird erkläret = = 31
Ayrmann C. F. angeführet 382. Seine Programmata de Eob. Heſſo - 911

B.

Baaliten/ Thraum des Dippels von ihnen 109
Bath Kol ſoll ein Vorbild von Chriſto ſeyn 554 Erinnerung dawider = 651
Belohnung/ wie ſie im N. Teſt. genommen wird 133
Benner J. H. ſeine Diſpp. 908. 909. 610. 612.
Bethſaida/ ihr wird von Chriſto das Wehe verkündiget = 231
Bewunderung GOttes 228
Bibel/ woher dieſes Wort genommen 329 Deutſche weichet bisweilen vom Grund-Text ab 447. 508. Evangeliſche deutſche Original-Bibel 94. 191. 383. 444. D. Münden giebt eine heraus 575. Holländiſche Staaten-Bibel 458. Uberſetzungen von Reformirten gemacht 448. Bibliſche Vorreden ſollen geſammlet werden 189
Biedermann J. G. von den Abweichungen der deutſchen Bibeln vom Ebr. Grund-Text 6. 447. 508. gegen ihn wird etwas erinnert 185
Bieck J. E. drey Fehler in der Kirchen und Gelehrten Hiſt. entdecket 656. Gedancken über Glück und Unglück 750. Von dem Gebet vor der Predigt = = 891
Blinde und Lahme/ von welchen David redet 111. 112. ſq.
Böhme J. Erinnerung wegen einer Stelle des ſel. D. Rambachs von ihm 372
Brentius will keine Belohnung vor ſeine Dedication nehmen = 310
Buchdrucker-Kunſt/ Denckmahl derſelben 320. Jubel-Jahr derſelben = 320. 321

Bücher/ so Paulus nach Rom zu sich wolte gebracht haben 320. gute und brauchbare 337
Burg-Milchlingisches Ehren-Gedächtniß 715
Burggraf/ J. P. Anmerckung über 2 Kön. 8. 7=16. = = 67
Busse im Sack und in der Aschen 232. Busse und Glaube ist der Text zu Christi Predigten 259
Büetner M. Daniel angeführet = 285
Bürcklin G. C. angeführt 452. 525

C.

Cainan, warum er in Mose nicht stehe / und doch im Luca = 608. 613
Carpov/ Prof. zu Rostock/ von den Stufen-Psalmen = = 802
Carpzov J. G. angeführt 11. 123. 183. 187.
Castellionis Lat. Übersetzung der Bibel 451
Chasael = = 69
Chiliasmus. S. tausend Jahre.
Christen sollen gute Wechsler seyn 307. Sind schuldig die Ebr. Sprache zu lernen 432
Christenheit / Vorstellung wegen eines in derselben herrschenden Übels = 771
Christophori / C. A. läst Dippels Brief drucken im Heb-Opf. = 99. 110
Christus ist das Osterlamm 21. Ein Vorbild von ihm ist das Bathkol 554. Erste Verheissung von ihm erkläret 31. Er redet selbst darin 48. Warum in seiner Genealogie bey Mose der Cainan nicht stehe/ aber doch im Luca 608 613. Er ist des Menschen Sohn 696. Erklärung der Worte: JEsus ging in das dreyssigste Jahr / und *ward* gehalten für einen Sohn Josephs 79. Seine Freundlichkeit 150. Demuth 151. Text zu seinen Predigten ist Busse und Glauben 259. Sein Spruch: Geben ist seliger denn nehmen 291. Er schilt die Städte/ da so viele Wunder geschehen/ sonderlich Chorazin und Bethsaida 230. Hat

ſeine Sinnen nicht verlohren 247. Sein Haus zu Capernaum 248. Phil. Nicolai Hiſtor. des Reichs Chriſti 573. Betrachtungen von Chriſto/ ſo in Darmſtadt edirt werden 919
Chorazim/ wird von Chriſto das Wehe verkündiget = = 231
Comparativa theol. = 404. 405.
Contingentia ſiehet GOtt vorher 198
Corinthiſche Gemeine/ ihre Aergerniſſe 21
Creutz/ Vortreflichkeit deſſelben 417
Crypto-Calviniſche Uberſetzung der Bibel 453
Cyprian E. S. citirt 480. 469. 492. 495

D.

Decretum abſolutum = 208
Deutſche Uberſetzung der Bibel weichet vom Grund-Text ab 6. 508. Sonderbare Wörter in Luthers Uberſetzung 352
Deyling S. angeführet 39. 370. 382. 778
Diaſtole = = 317
Dietrich J. Brief an ihn 154
Diodati Bibel = 459
Lippel/ J. C. ſein Latein. Brief an einen guten Freund 99. iſt ein Socinianer 101. Speners Urtheil von ihm 105. Sein Thraum von den Baaliten = 109
Diſputationes theol. inaugural. in Gieſſen 913
Dolmetſchen/ woher dis Wort komme 352
Draud/ G. C. über Joh 8/25. erſtlich der/ der ich mit euch rede 313. Uber zwey Redens-Arten Apoſt. 2/3. 5. 460. Autor der primitiarum Alsfeld. 735
Druckfehler in der deutſchen Bibel Lutheri 512. 513. 515. 516. ſehr gemeine in derſelben 361. Allgemeine = 150

E.

Ebräiſche Sprache iſt ein Kennzeichen der wahren Kirche 420 Chriſten ſind ſchuldig ſie zu lernen

432. Viele vornehme Herren haben ſie gelernet 441. Vom Ebr. Grund-Text weichet die deutſche Bibel oft ab 6. 508.
Eclecticus exegeta 302
Edelmann / ſeine Schrift: Moſes mit aufgedecktem Angeſicht 660. Rettung der Schrift wider ihn 867
Ehe / was Heinr. Müller von ungerathenen angemercket 347. Verdrießlichkeit / Rambachs Gutachten darüber 343. Wegen welcher Urſachen die Ehe-Scheidungen nicht vorgenommen werden kan 345
Einem / J. J. citirt 376. 377
Elsner / J. citirt 315
Eobanus Heſſus 911
Erneſti / J. C. 181
Erſte und letzte in der Parabel von den Arbeitern im Weinberg 123
Eſaias / darüber kommt Rambachs Erklärung heraus 287
Eſelin / deren ſich Chriſtus bedienet beym Einzug zu Jeruſalem 137
Evangelium / erſtes wird erkläret 31. daſſelbe muß rumoren 65
Exegeta eclecticus 302. 409. comparatiuus 410.
Exegetiſche problemata 255
Eyſenwerth. S. Schmoll.

F.

Feindſchaft / zwiſchen der Schlange und dem Weibe 31
Fever / in demſelben wird Arnds Paradies-Gärtlein erhalten 162. 164. 178. Feuer-Dienſt oder Verehrung iſt ſehr alt in der Welt 380
Feyern / Feyertage / woher ſolches Wort komme 380
Fides Punica 69

Figur/ ob ein Unterscheid zwischen einem typo und figura sey 33
Fleischer J. L. angeführt 345
Französische Reformirte Uebersetzungen der Bibel 450
Fresenius/ J. F. angeführet 93
——— J. P. Nachricht von den Proselyten-Anstalten 56. 63. Betrachtungen von Christo 919
Freyheit der Menschen 269

G.

Gad/ was das Wort bedeute 381
Gärdeni theol. comparatiua 405. 406. 506. 507.
Geben ist seliger denn nehmen 291
Gebet vor der Predigt 891
Geilfus/ Just. sein Brief wegen des zu Langengöns im Feuer unversehrt gebliebenen Paradis-Gärtleins 152. Seine Familie 156. Sein Leben 160 Seine Kinder 161. Enckel 162
Geitz/ sollen die Prediger meyden 310
Genealogie Christi/ warum in Mose in derselben Cainan nicht stehe/ aber doch im Luca 608. 613
Geret/ J. G. angeführt 68. 187.
Gernand Greg. Dan. 263
Glaube/ was Dippel zum seligmachenden gerechnet 101. Zeugnisse Pauli von der Rechtfertigung durch den Glauben 485. Der Kirchen-Väter 483 ob man dieselbe aus Thomá Aquinatis hymno beweisen könne 367. Glaube im ewigen Leben 567
Glück/ Gedancken darüber 750
Gnade GOttes/ ist entweder eine ordentliche und gnugsame/ oder ausserordentliche und überfliessende 235
Gnaden-Mittel/ von Verachtung derselben 579
Gnaden-Wahl 196
Gönner/ J. L. Nachlese über den Ausspruch Petri/ Ap. Gesch. 10/36. 758

GOtt will alle Menschen selig haben 233. seine Vorhersehung 197. 198. sqq. seine göttliche Weißheit müssen wir nicht in die Grentzen unsers engen Verstandes einschliessen 226. GOttes Wort muß rumoren. 65
Götzenbilder nennet David lahme und blinde. 114
Grandhomme/ F. B. wird angeführt 146. Anmerckung über Luc. 3/ 23. 79
Griesbach / C. L. gibt Rambachs Erklärung an die Gal und Titum heraus 366. an die Colosser 287. 903
Grochen der Arbeiter im Weinberg 125. 127
Grund-Text / von demselben weichet die teutsche Bibel bisweilen ab 349 447. 508

H.

Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen. 410. 436
Hasael 69
Hassel / J. B. will die Biblischen Vorreden sammlen 190
Haus des HErrn. 120
Haymanns / M. Christoph Beantwortung der Frage: Ob Phil. Nicolai in der Historie des Reichs Christi das tausend-jährige Reich in das 1672. Jahr gesetzet habe 262. gibt einen Vorschlag heraus zu einer Gesellschaft einiger Schrift-Verständigen / eine ausführliche Paraphrasin der Schrift zu verfertigen 479. Anmerckung von der Hebräischen Sprache / als einem Kennzeichen der wahren Kirche 420. von der Schuldigkeit aller Christen / die Ebr. Sprache fleißig zu lernen und andere dazu anzuhalten 432
Heb-Opfer/ Heßisches/ wird angeführet 69. 99. 100. 146. 153. 168. 242. 255. 338. 418. 429. 448. 484. 507. wird recensiret 363. 901. 911.

des Directoris D Neubauers/Vorrede zum dritten Bande 3 Herr Paſt. Chriſtophori Sendſchreiben an ihn 99. 100.
Hecht/ E. angeführt 134.502.506.507.518. gegen ihn wird was erinnert 17. er vertheidiget ſich in ſeinen Exegetiſchen Erinnerungs-Gedancken über die deutſche Uberſetzung Lutheri/ Jer. 15/16. pag. 185. Unterſuchung: Ob das Oſterlamm ein typus innatus des H. Abendmahls geweſen 19. Neue Uberſetzung des ſchweren Orts Ap. Geſch. 20/34. 35. 36. p 90. Singularia das im Feuer zu Langengöns erhaltene Paradiß-Gärtlein des ſel. Arnds betreffend 164 Gedancken: Ob aus dem alten hymno Th. Aquinatis das dogma de ſola fide iuſtif. bewieſen werden könne/ 367 Nachricht von der Theol. Poſit. comparatiua und ſuperlatiua 387 Hn. D. Heumanns Anmerckung dagegen von der theol. poſit. 495. Gedancken von der Reminiſcence der H. Sacramente 559. Hiſt. des Trid. Conc. 930. Nachricht vom Moſe mit aufgedeckten Angeſicht 659
Heumann/ C. A. angeführt 184. 329. 332. 414. 461. Gedancken bey dem Spruch des Heylandes: Geben iſt ſeliger/ denn nehmen/ Ap. Geſch. 20/35. p. 291. Anmerckung von der Benennung der theol. poſit. 495. Hr. Prof. Ayrmanns diſſ. ad eum de Eob. Heſſo 911
Heuſinger/ ſeine Edition von Vechneri hellenolexia gelobet 293
Heyland. S. Chriſtus.
Himmel/ die Redens-Art: das unter dem Himmel iſt 464
Hiskiä Kranckheit. 201
Hiſtorie/ drey Fehler in der Kirchen- und Gelehrten Hiſtorie entdecket. 656
Hoadley/ gegen ihn wird von Verachtung der Gnaden-Mittel/ ſonderlich des Heil. Abendmahls gehandelt 579

Horchens mystische Bibel 459
Huß / Joh. hat das Principium rat. fuffic. 371
Hypodiaskole 317

J.

Jani / J. H. 393. 394
Janneway / Exempel-Büchlein hat M. Dan. Büttner ausgeschrieben 285
Jeremias / darüber kommt Rambachs Erklärung heraus 287
JEsus C. Christus
Johannes / wenn er sein Evang. geschrieben. 301
Jubel-Jahr der Buchdrucker-Kunst 321
Junii Uebersetzung der Bibel 452

K

Kinder und Rinder sind in etlichen deutschen Bibeln verwechselt 515
Kirche / Kennzeichen der wahren ist die Ebräische Sprache 420
Kirchen-Väter / Zeugnisse derselben von der Rechtfertigung durch den Glauben 483
Kluge / J. D. angeführt 183
Krämerey mit GOttes Wort 359
Kretzschmer / was dis deutsche Wort heiße 360

L

Lahme und Blinde / von welchen David redet 111
Lange J. seine gloria Christi. 287
Leben / Glaube im ewigen 567
Leibliche Dinge / ob in denselben eine absolute Prädestination statt finde. 217
Leipziger Gelehrten Zeitungen 507
Lesearten / verschiedene in Luthers Uebersetzung 355
Letzte und erste in der Parabel von den Arbeitern im Weinberg 123
Lichtenbergs / J. C. Anmerckung über das Evang. am 1sten Advent und Palm-Sonnt. 136

Liebknecht J. G. angeführt 155. 156. seine Disp. 907. gibt Arnds wahres Christenthum mit einer Vorrede heraus 909
Lilienthal. M. angeführt 449. 456
Lindhammer/ J. L. angeführet 90. 300
Lohn/ wie es im N. Test. genommen wird 133
Lorentz J. M. citirt. 93
Löscher V. E. angeführet 393. 394. 406. 414. 421
Luther angeführet 38. 40. 65. 229 371 393 auf seine Schriften / so zu Halle mit D. Walchs Vorrede heraus kommt / wird praenumeriret 94. 478 seine Schriften soll man fleißig lesen 338 seine Erkenntniß der Ebr. Sprache 67 hält die Grund-Sprachen / sonderlich Ebr. sehr hoch 439 seine Uebersetzung wird angeführet 80. 137. 144. 146. 251 291. 296. wird gelobet 252. 336 Abweichungen derselben von dem Ebr. 6. 447 verschiedene Anmerckungen darüber 349. ist bisweilen durch die Vulgatam zu seiner Uebersetzung gebracht worden 146 sie wird 1 Cor. 14/11. vertheidiget 71 und 2 Chron. 13 / 19. p. 77. seine Armuth 311

M.

Mantel Pauli zu Troada ist eigentlich ein Bücher-Futteral gewesen 322
Mären / was das Wort heisse 354
Martini / Dav. Frantzösische Uebersetzung der Bibel 450
May / J. H. der Vater citirt 41. 65. 442
— — — der Sohn / 81. 461. 463. 464
Medici, ihre Verdienste in Ansehung der Heil. Schrift 67
Melanchthons Meditation über den Anfang des Evang. am 1sten H. Pfingsttage 376
Menschen-Sohn / Christus 696

Mentzer / B. der Vater / citirt 64. 455. ist ein allgemeiner Lehrer der Theologen in Deutschland 626. Seine Meynung von Arnds im Feuer erhaltenen Paradiß-Gärtlein 164. 165
Metropolitanus, Vorstellung eines Hessischen von einem in der Christenheit herrschenden Übel 771
Milchlingisches / Burg-Ehren Gedächtniß 715
Moses mit aufgedeckten Angesicht / Nachricht davon 660
Mosheim angeführt 337. 605
Münden / C. gibt eine deutsche Bibel heraus 575
Mystica theol. 502

N.

Nehmen / geben ist seliger denn nehmen 291
Neubauer C. F. Vorrede zum dritten Bande des Hess. Heb. Opf. 3. Seine Zusätze zu der im 15 Stück befindlichen Nachricht von denen über die Schmalckaldischen Artickel herausgegebenen Schriften 180. Nachricht von Phil. Nicolai Hist. des Reichs Christi 273. Einige Schreiben an ihn von Phil. Nicolai Buch 274. 278. 279. Nachricht von der besondern Meynung des alten Hess. Theologen Ge. Nigrini / da er das Ende der Welt ins Jahr 1701. gesetzt 466. Anmerckung von Seb. Schmidts Beruf nach Giessen 374. Giebt Melanchthons Meditation über den Anfang des Evang. am 1. heil. Pfingsttage aus dem Manuscript heraus 376. Beweis / daß die zwey ersten Giessischen Gottesgelehrten / Winckelmann und Mentzer allgemeine Lehrer der Gottesgelehrten in Deutschland gewesen 626. Herrn Bast. Christophori Send Schreiben an ihn / als Director des Hess. Heb. Opf. 99. 110. seine inaug. Disp. 907. biga obss. philol. crit. 94 909. Predigten 366. 908. 910. Primitiae lactae Giss. 734. 767. Giebt Rambachs Giessischer

scher Reden 2 Theil heraus 363. Dritten Theil 365. Vierten Theil 287. 901. Erklärung des Propheten Esaiä und Jerem. 287. 904. Er wird citirt 27. 34. 59. 87. 114. 262. 263. 287. 368. 537. 573. 607. 610. 654. 734. 771. 890. 895.
Neustädter Bibel 453
Nicolai/ Jerem. 279. 466
— Phil verschiedene Herausgaben seines Buchs: Hist. des Reichs Christi 264. 281. D. Neubauers Nachricht davon 273. Eines andern Erinnerung darüber 572. Was von diesem Buch geurtheilet worden 279. 282. Ob er das tausendjährige Reich in das 1672. Jahr gesetzet? 262. Was er von demselben gehalten 275. Er hat geglaubet/ 1670. solte das Ende der Welt seyn 271
Nieder/ J. B. L. seine primitiae Alsfeld. wer derselben Verfasser sey? 735
Nigrinus/ Ge. hat das Ende der Welt ins Jahr 1701. gesetzt 287. 466. Glaubt einen grössern Fall des Pabstthums 475

O.

Original-Bibel/ Evang. Lutherische 94. 191. 383. 444
Osterlamm ist Christus 21. Ob es ein typus innatus des heil. Abendmahls gewesen 19
Pabstthum/ grössern Fall desselben hat Nigrinus geglaubet 475
Palm-Sonntag/ Anmerckung über das Evang. an diesem Tage 136
Papisten/ womit sie das Ansehen der Schrift niederschlagen wollen 324. bemühen sich die Rechtfertigung durch gute Wercke zu beweisen 483. Welche sich gegen Luthers Uebersetzung gesetzet 6. Ob man wider sie die Lehre de sola fide iustif. aus dem hymno Th. Aquinatis beweisen könne 367

Parei/ David Bibel 45;
Pascha. S. Osterlamm
Passerani/ Rettung der Schrift wider ihn 86.
Patres S. Kirchen-Väter.
Paulus/ seine Vergnügsamkeit 310 will sich nach Rom Bücher und Pergamen bringen lassen 320 zeiget die Rechtfertigung durch den Glauben 48. Verantwortung vor Gericht 854
Pergamen/ so Paulus nach Rom zu sich wolte gebracht haben 320
Petersen J. W. 82
Petri Frage: Wir haben alles verlassen/ was wird uns dafür? 130
Pfaf E. M. wird gerettet 885
Philippus/ Landgraf zu Hessen/ in Butzbach 155
Piscators Bibel-Uebersetzung 455
Polani Uebersetzung der Bibel 454
Porphyrogeniti, Constantini codex MSt. 462. 463
Positiua Theol. S. *Theol.*
Praedestination, Lehre davon 195 wie sie gemißbrauchet werde 225 ist von der Praescienz Unterschieden 202. 205 ob in leiblichen Dingen eine absolute statt finde 217
Praescienz/ göttliche/ ist von der praedestination Unterschieden 202. 203. 205
Pregizers Rettung der Schrift wider zwey Lästerer 867
Predigt/ Gebet vor derselben 891 der Text zu Christi Predigten war Busse und Glauben 259
Primitiae Alsfeld. Entdeckung des Verfassers derselben 735
Principium rationis sufficientis hat Huß 378
Problemata exegetica 255
Propheten/ Einsicht in dieselben 418
Proselyten-Anstalten 56
Psalmen/ Stufen-Psalmen 802

Pufendorf / Samuel 174
Punica fides 69
Rambach J. J. theol. Gutachten über eine Ehe-Verdrießlichkeit 343
ſeiner Gießiſchen Reden 2ter Theil 363
——— ——— ——— 3ter ——— 365
——— ——— ——— 4ter ——— 287. 901
Erklär. der Epiſtel an die Galater und Tit. 366
——— ——— ——— Coloſſer 287. 903
——— ——— Ebräer 767. 862
——— des Propheten Eſaiä und Jeremiä 287. 478. 575. 904
die Predigten über die 8. Seligkeiten ſind ihm angedichtet 284. 367
Einleitung und Erklärung des Hohenliedes Salomonis iſt keine ächte Schrift. 383
ſoll G. G. ächt edirt werden 383
ſein collegium theticum Langianum wird unterm Titel: Dogmatiſche Theologie oder Chriſtliche Glaubens-Lehre heraus kommen 863
man wünſcht / ſeine Briefe und theol. Bedencken zu ſammlen 343
Erinnerung zu ſeiner Anmerckung: Moſes ein Märtyrer 372
Sendſchreiben an ihn von den äußerlichen Hülfs-Mitteln / dadurch Arnds Schriften ſo bekant und beliebet worden 168
was er von den tauſend Apocal. Jahren gehalten 282
wird angeführt 36 41 44 55 66 78 83 138 153 166 226 249 323 328 333 334 336 341 354 380 381 393 394 411 414 415 477 485 515 516.
Rathſchluß unbedingter 206
Rationis ſufficientis principium hat Huß 371
Rau / J. J. citiret 444

Rechtfertigung durch den Glauben/ Zeugnisse der Väter davon 483 Pauli 485
Rectenberger J. L. Erinnerung wegen einer Stelle in seiner Anmerckung 477
Reformirten / ihre Uebersetzungen der Bibel 448
Reich Christi / Nicolai Historie desselben 572
Reimmann J. F. citirt 273 282 331 449 454 457. 736
Reinbeck/ J. G. angeführet 249
Reminiscence der H. Sacramente 559
Rieger citirt 368 371
Rinder und Kinder sind in etlichen deutschen Bibeln verwechselt 515
Rollius R. H. seine Disp. 908 919
Rose / gülldene / was sie bedeute 350
Roth/ J. A. citirt 93
Rumoren muß das Evang. 65

S.

Sack / Busse in demselben 232
Sacramente/ Reminiscence derselben 559
S. auch Abendmahl.
Salmuths / Crypto - Calvinistische Uebersetzung der Bibel 453
Sange / Ge. Fried. Gedicht auf Rambachen 364
Schade/Casp. ob er / ehe er ins Predigt-Amt gekommen/ einen absolviret habe 477
Schelhorns amoenitt. angeführt 401
Schlange/ von welcher im ersten Ev. geredet wird 47
Schlosser/ P. C. angeführet 100. 523
Schmalcaldische Artickel / etwas von der Unterschrift derselben 184 Zusätze zu der Nachricht von den Schriften/ so davon herauskommen 180
Schmidt/ Joh. Balth. 181
—— Seb. sein Beruf von Straßb. nach Giess. 374
Schmoll / J. J. genannt Eysenwerth / sein Leben 518 Schriften 542
— Matth. 520. Erinnerung wegen desselben 776

Scholaſtica theol. S. *Theol.*
Schrift/ Rettung derſelben 867 ſoll uns das liebſte Buch ſeyn 333
Schülers/ J. H. Gedancken über die Gerichtliche Verantwortung Pauli Ap. G. 23/5. 854
Seckel des Heiligthums im A. T. 675
Seelen/ J. H. angeführet 67. 183. 184. 281. 351
Seligkeit/wie ſie im Ebr. u. Gr. gennenet wird 297
Serveti Buch de trinit. erroribus 315
Sicherers J. L. Anmerckung über die Verachtung der Gnaden-Mittel gegen Hoadley 579
Sidon und Tyrus/ zwey Städte am Meer 231. denſelben hat es nicht an Mitteln zur Bekehrung gefehlet 237
Sinnen hat Chriſtus nicht verlohren 247
Socinianer iſt Dippel 101
Sohn Menſchen Sohn Chriſtus 696
Sonnen-Dienſt iſt der älteſte 380
Spener P. J. ſein Urtheil vom Dippel 105. gegen ihn hat ſich Dippel im liebloſen Urtheilen verſündiget 104. 105. G. Arnolds Brief an ihn wegen Niederlegung ſeiner Profeſſion in Gieſſen 473. wird angeführet 127
Sprachen/ Gebrauch derſelben hat der Menſch von GOtt 420 welche die erſte ſey 421
Sporck/ Graf von 408
Starcke/ Benjamin/ hat das Ende der Welt in das 1670. Jahr geſetzt 280
——— Chriſtoph/ ſeine ſynopſis biblioth. exeget. in V. & N. T. 575 wird angeführet 249
Stellwags/ Adam Erläuterung des Orts 2 Sam. 5/ 8. coll. 6 111
Stolle/ G. citirt 487 491
Streitigkeit in Relig. Sachen 171
Stufen-Pſalmen 802
Superlatiua Theol. S. *Theol.*
Symboliſche Bücher ſoll man fleißig leſen 338 ein

Ort aus demſelben wird erkläret 31 ſie werden angeführet 133 203

T.

Tauſend Apocal. Jahre/ was Phil. Nicolai davon gehalten 262 275. und Rambach 282 ob die rationes pro oder contra wichtiger ſind 278
Telamones 113
Theologia poſitiua, Benennung derſelben / woher ſie komme 387 495 comparatiua 404 ſuperlatiua 412 ſcholaſtica 389 413 499 501 myſtica 502
Theologiſche bedenckliche Puncte 826 832 werden wiederlegt 828 843 Theol. inaug. Dilpp. in Gieſſen 913
Thomae Aquinatis hymnus, ob daraus ſola fides iuſtif. bewieſen werden könne. 367
Toſſani Bibel 456
Transſubſtantiatio in hymno Th. Aquinatis 369
Tremellii Uberſetzung der Bibel 452
Typus, ob das Oſterlam̃ ein typus innatus des heil. Abendmahls ſey 19. Ob ein Unterſcheid inter typum & figuram ſey? 33
Tyrus und Sidon / zwey Städte am Meer 231. denſelben hat es nicht an Gelegenheit gemangelt zur Bekehrung 237

V.

Väter S. Kirchen-Väter.
Verheiſſung von Chriſto/ die älteſte 38
Verſtand/ mit demſelben können wir Gottes Weisheit nicht begreifen 226
Uffenbach Z. C. von 463
Undeutſch/ ob Luther das Wort recht überſetzet im N. Teſt. 71
Unglück/ Gedancken darüber 750
Unſchuldige Nachrichten/ angeführet 189. 509
Volkommenheit Evangeliſche 416
Vorbild Chriſti unter Bath Kol 514

Vorherſehung Göttliche 197. 198. Eigenſchaften derſelben 198. Dieſe Lehre hat ihren Einfluß in den menſchlichen Willen und das gantze Chriſtenthum 218
Vorreden bibliſche ſollen geſammlet werden 189

W.

Wähner A. E. citirt 444
Walch J. G. citirt 42. 405. 414. 416. 484. 486. 488. beſorget eine Edition von Luthers Schriften 94
Walther Mich. bedenckliche Worte vom erſten Evangelio 39
— H. A. ſeine theol. inaug. Diſp. in Gieſſen. 912
Wechsler/ gute ſollen die Chriſten ſeyn 307
Wehe/ was es bedeute 232
Weinberg/ Arbeiter in demſelben 123. 124
Weiſe/ L. Chriſtian citirt 338
Welt/ Ende deſſelben ſetzet *Nicolai* ins 1670. Jahr 263. 271. und Beniamin Starck 281. *Nigrinus* aber ins 1701. Jahr 283. 466
Wertheimiſche Bibel-Verdreher 40. 67
Wibels J. E. Erinnerung wegen des Bath Kol 651
Wilckens J. E. Betrachtung über die Benennung Chriſti des Menſchen Sohn 696
Winckelmann Joh. iſt ein allgemeiner Lehrer der Theologen in Deutſchland 626. Seine Meynung von Arnds im Feuer erhaltenen Paradis-Gärtlein 164. 165. wird citirt 457 715
Wohlgemuth/ Chriſtophilus 105
Wolf Chriſtian angeführet 74
— Joh. Chriſtophs curae phil. angeführet 90. 140. 249. 258. 260. 298. 300. 318. 354. 461. 462 855.

Digitized by Google

Wolle / Christoph angeführet 91
Wort GOttes ist das Mittel der Bekehrung 237 238 dasselbe verfälschen 359
Wunderwercke sind nicht das ordentliche Mittel zur Bekehrung 237
Xylanders Uebersetzung des N. T. 459

Z.

Zerbich / gegen ihn wird erwiesen / daß das Osterlamm ein typus innatus des Heil. Abendmahls sey. 19
Zeichen der Zeit 172
Zinzendorf angeführet 92 93
Zorn J. H. der ausser allem Verdacht einer Verlierung seiner Sinnen stehende Heyland 247
Zschorns J. C. Anmerckung über das Schreiben eines Gelehrten aus Leipzig wegen der Uebersetzung Lutheri / 1 Cor. 14/11. 71
Zungen der Apostel / so zertheilet und feurig gewesen 460
Zürcher Bibel-Uebersetzung 448

Druckfehler im dritten Bande.

p. 19. l. 8. ließ über 1 Cor. p. 73. l. 16. ließ Vatinii. l. 18. Vatinio. p. 238. not. f) l. 5. Sack. (er ist anitzt Kön. Preuß. Hofprediger in Berlin) p. 279. l. 12. Spiegel. p. 330. not. 8. lin. vlt. pro 109. lege 409. p. 331. not. 9. l. vlt. 255. p. 408 Not. l. 13. post iemand adde: geschenckt bekommen. p. 689. l. ult. pro Samech pone Mem. p. 689. l. 17. nach B. Iud. adde c. 27. p. 694. gnarus. p. 700. l. 20. Nachricht. p. 930. l. 17. Pallavicini. l. 21. von lege Pere. l. 22. Courayer. l. 26. 1742. p. 931. l. 6. Courayer. l. 11. Courayers.

Im zweyten Bande.

p. 514. l. 5. ließ 1634. p. 862. n. 17. l. 3. contra Ψευδεγμ. p. 916. nota lin. 2. ließ 1730. p. 943. Not. l. 20. an statt Gymnasii ließ Lycei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 042850196

Digitized by Google